

1. In der Kapelle

1.1 Orgel

1.2 Grussworte

Liebe Susanne, lieber Franz, liebe Angehörige, liebe Trauergemeinde.

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, Frau Sylvia Joller am Freitag, 4. Dez. 2009, in ihrem 40. Lebensjahr, von dieser Erde abzubrufen.

Wir sind uns dabei bewusst, dass es eigentlich falsch ist, wenn Eltern ihr Kind - ihre Tochter - beerdigen müssen. Susanne und Franz: Wir nehmen von ganzem Herzen Anteil an Eurem Leid und Eurem Schmerz, wenn wir ihn natürlich auch nicht wirklich nachempfinden können.

Wir sind hier zusammengekommen, um von Sylvia als Tochter, Nichte, Verwandte und Bekannte Abschied zu nehmen.

*Erde zu Erde,
Staub zu Staub.*

1.3 Psalm 90,1-3

Herr, seit Menschengedenken warst du unser Schutz.

*Du, Gott, warst schon,
bevor die Berge geboren wurden,
ehe die Erde unter Wehen entstand,
und du bleibst in alle Ewigkeit.*

*Du sagst zu dem Menschen:
»Werde wieder Staub!«
So bringst du ihn dorthin zurück,
woher er gekommen ist.*

1.4 freies Gebet

1.5 Lied

Wir singen miteinander das Lied 247 "Grosser Gott, wir loben dich". Strophen 1+3+9.

1.6 Lebenslauf

Ich will an ein paar wenige Marksteine im Leben von Sylvia Joller erinnern.

Sylvia Joller wurde am 14. Mai 1970 in Basel geboren. Sie war das einzige Kind von Susanne und Franz Joller. Ihre Geburt war für Susanne und Franz ein Geschenk Gottes und machte sie zu einer glücklichen Familie.

Schon bald zeigte sich, dass Sylvia ernsthafte gesundheitliche Probleme hatte. Sie musste früh lernen, mit der Diagnose "Epilepsie" zurechtzukommen.

Sylvia machte nach der obligatorischen Schulzeit eine 2-jährige Lehre als Hilfsköchin und durfte während 19 Jahren im Männerwohnheim "Rheinblick" der Heilsarmee Basel arbeiten. Sie wurde als zuverlässige Mitarbeiterin geschätzt und wir dürfen im Nachhinein sicher feststellen, dass diese Jahre mit zu den stabilsten und glücklichsten im Leben von Sylvia gehörten.

Mit dem Jahr 2006 begann für Sylvia eine schwierige Zeit. Sie kündete ihre Arbeitsstelle und löste eine langjährige Beziehung auf. Die Zwischenbilanz ihres Lebens machte ihr Mühe, zudem hatte sie mit psychischen Problemen zu kämpfen.

In dieser Zeit durfte sie aber immer wieder die konkrete Hilfe ihrer Eltern erleben. Sie litten mit ihrer geliebten Tochter mit.

Schliesslich bekam Sylvia im Verlauf dieses Jahres wieder "Boden unter den Füßen" und durfte im "gaw" (arbeits- und wohnintegration) als Hilfsköchin arbeiten. Sie schmiedete hoffnungsvolle Pläne und wollte etwas aus ihrem Leben machen - trotz ihrer Krankheit.

Mitten in dieser Phase wurde Sylvia ganz plötzlich von ihrem Schöpfer und Gott von dieser Welt abberufen. Sie verstarb infolge eines Epilepsie-Anfalls.

Den zurückgebliebenen Eltern, Verwandten und Bekannten bleibt nichts anderes übrig, als Abschied zu nehmen. Gottes Gedanken sind höher als die unsrigen. - Deshalb wollen wir die Verstorbene los- und gehen lassen. Unsere Erinnerung an Sylvia dürfen wir aber im Herzen behalten. Mit Hiob wollen wir bezeugen:

"Der HERR hat gegeben, und der HERR hat genommen, der Name des HERRN sei gepriesen!"
(Hiob 1,21)

Im Namen ihrer Eltern möchte ich allen herzlich danken, welche sich für Sylvia eingesetzt haben und ihr mit Freundlichkeit und Liebe begegnet sind.

1.7 Orgelspiel

1.8 Predigt

Wir wollen uns jetzt auf Worte der Bibel konzentrieren. Es sind Worte, die vom Herr über Leben und Tod kommen.

1.9 Lied

Wir singen miteinander das Lied 652: "In dir ist Freude".

1.10 Anzeigen

Nach der Abdankung ladet die Trauerfamilie alle Verwandten, Bekannten und Freunde, ein zu einem Z'vieri im Hotel Alpha, an der Hauptstrasse 15, bei der Tramhaltestelle "Bären".

Die Kollekte am Ausgang geht an die Heilsarmee.

1.11 Gebet

Ich lade Sie nun ein, gemeinsam das "Vater unser" zu beten; das Gebet, das uns der Herr Jesus Christus selbst gelehrt hat. Sie dürfen laut oder leise mitbeten. Wir stehen auf.

*Unser Vater im Himmel.
Geheiligt werde Dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe
wie im Himmel so auf Erden.*

*Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.*

*Denn Dein ist das Reich
und die Kraft
und die Herrlichkeit
in Ewigkeit.
Amen.*

1.12 Orgel

1.13 Letzter Abschied

Sie haben jetzt die Gelegenheit, am Sarg noch einmal ganz persönlich Abschied zu nehmen.

Struktur und Merkblatt

1. **Die Erbarmungen Gottes:** Gott liebt uns (Röm 12,1)
2. **Verschiedene Opfer**
 - 2.1 **Das ganzheitliche Opfer:** Ein heiliger Moment und ein Prozess (Röm 12,1.2)
 - 2.2 **Das Opfer der Lippen:** Lobpreis und Dank (Hebr 13,15)
3. **Hindernisse für das heilige Opfer:** Keine Vergebungsbereitschaft (1 Mose 4,3-7)

Das heilige Opfer

Thema: Anbetung, Hingabe

Anlass: Familien-Gottesdienst

Lesung: Röm 12,1-2

Gott hat sich für uns geopfert. Er freut sich, wenn wir auf Seine Liebe antworten und uns für Ihn opfern.

Einleitung

Der Mensch hat das Bedürfnis, sich für etwas oder jemanden hinzugeben. Er will sich um einen Lebensmittelpunkt drehen. Dabei ist es wichtig, ein gutes Lebenszentrum zu finden, für das es sich auch zu sterben lohnt.

Von der Antike ist uns ein Beispiel eines Menschen überliefert, der sich für ein falsches, unbarmherziges Lebenszentrum entschieden hatte: für den römischen Kaiser Caligula. Jener Mensch gelobte während einer schweren Krankheit des Kaisers, im Falle dessen Genesung sein Leben zu opfern. Nun, der Kaiser wurde gesund - und beharrte darauf, dass jener Mensch sein Leben opfern soll. Der Mann wurde zu Tode gehetzt. [Sueton]

Gott ist ganz anders als der unbarmherzige Kaiser Caligula. Gott hat sich zuerst für den Menschen hingegeben, geopfert, bevor Er nun seinerseits den Menschen auffordert, auf diese Gott-Hingabe durch Selbsthingabe positiv zu antworten.

1. Die Erbarmungen Gottes: Gott liebt uns (Röm 12,1)

Röm 12,1: Ich ermahne euch nun, Brüder, durch die Erbarmungen Gottes, eure Leiber darzustellen als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer, was euer vernünftiger Gottesdienst ist.

Gottes Erbarmungen offenbart uns Seine Liebe. Diese Liebe prägt unsere Persönlichkeit:

Selbstwert: Gottes Liebe macht uns wertvoll. Er ist für uns am Kreuz gestorben (1 Petr 1,18-19)!

Zugehörigkeit: Gottes Liebe lädt uns ein, sein Kind zu werden. Gott will dich (Joh 1,12-13)!

Erfüllung (innere Wärme): Gottes Liebe erfüllt unser Herz (Röm 5,5)

Kompetenz: Gott schenkt uns Sozialkompetenz (Früchte des Geistes: Gal 5,22). Ausserdem schenkt Er uns Geistesgaben (Röm 12,6-8).

Bestimmung: Gottes Liebe hat für unser Leben eine Bestimmung: Wir sollen einmal bei Ihm sein (1 Kor 2,9).

Lebenskraft: Gottes Liebe lässt uns aber auch triumphieren. Sie lässt uns alles überwinden über destruktive Erlebnisse triumphieren. Sie ist nicht zu bodigen (Röm 8,31-39).

Joh 1,12-13: so viele ihn aber aufnahmen, denen gab er das Recht, Kinder Gottes zu werden, denen, die an seinen Namen glauben; die nicht aus Geblüt, noch aus dem Willen des Fleisches, noch aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren sind.

Röm 5,5: die Hoffnung aber lässt nicht zuschanden werden, denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben worden ist.

Röm 8,31-39: Was sollen wir nun hierzu sagen? Wenn Gott für uns ist, wer gegen uns? Er, der doch seinen eigenen Sohn nicht verschont, sondern ihn für uns alle hingegeben hat: wie wird er uns mit ihm nicht auch alles schenken? Wer wird gegen Gottes Auserwählte Anklage erheben? Gott ist es, der rechtfertigt. Wer ist, der verdammt? Christus Jesus ist es, der gestorben, ja noch mehr, der auferweckt, der auch zur Rechten Gottes ist, der sich auch für uns verwendet. Wer wird uns scheiden von der Liebe Christi? Drangsal oder Angst oder Verfolgung oder Hungersnot oder Blöße oder Gefahr oder Schwert? Wie geschrieben steht: "Um deinetwillen werden wir getötet den ganzen Tag; wie Schlachtschafe sind wir gerechnet worden. Aber in diesem allen sind wir mehr als Überwinder durch den, der uns geliebt hat. Denn ich bin überzeugt, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, noch Mächte, weder Höhe noch Tiefe, noch irgendein anderes Geschöpf uns wird scheiden können von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn.

Röm 12,6-8: Da wir aber verschiedene Gnadengaben haben nach der uns verliehenen Gnade, [so lasst sie uns gebrauchen]: es sei Weissagung, nach dem Mass des Glaubens; es sei Dienst, im Dienen; es sei, der lehrt, in der Lehre: es sei, der ermahnt, in der Ermahnung; der mitteilt, in Einfalt; der vorsteht, mit Fleiss; der Barmherzigkeit übt, mit Freudigkeit.

1 Kor 2,9: sondern wie geschrieben steht: "Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben.

Gal 5,22: Die Frucht des Geistes aber ist: Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Enthaltbarkeit.

1 Petr 1,18-19: Ihr wisst, um welchen Preis ihr freigekauft worden seid, damit ihr nun nicht mehr ein so sinn- und nutzloses Leben führen müsst, wie ihr es von euren Vorfahren übernommen habt. Nicht mit Silber und Gold seid ihr freigekauft worden - sie verlieren ihren Wert -, sondern mit dem kostbaren Blut eines reinen und fehlerlosen Opferlammes, dem Blut von Christus. [GNB]

2. Verschiedene Opfer

2.1 Das ganzheitliche Opfer: Ein heiliger Moment und ein Prozess (Röm 12,1.2)

Röm 12,1: *Ich ermahne euch nun, Brüder, durch die Erbarmungen Gottes, eure Leiber darzustellen als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer, was euer vernünftiger Gottesdienst ist.*

Röm 12,2: *Und seid nicht gleichförmig dieser Welt, sondern werdet verwandelt durch die Erneuerung des Sinnes, dass ihr prüfen mögt, was der Wille Gottes ist: das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene.*

Gott hat sich unser in Jesus Christus erbarmt und sich für uns geopfert. (Das sind die Erbarmungen Gottes.) Jetzt ruft Er uns auf, uns ebenfalls Ihm zu opfern - und zwar ebenfalls ganzheitlich. Dies nennt die Bibel "vernünftiger Gottesdienst" (Röm 12,1).

Das ganzheitliche Opfer ist ein heiliger Moment (sich auf den Altar legen: Röm 12,1 - heiliges Opfer), aber auch einen lebenslangen Prozess (Umgestaltung durch die Erneuerung des Sinnes: Röm 12,2 - heiliges Leben). Das heilige Opfer ist herausgefordert, auch heilig zu leben (als heiliges Opfer zu leben).

1 Mose 4,3-7: Und es geschah nach einiger Zeit, da brachte Kain von den Früchten des Ackerbodens dem HERRN eine Opfergabe. Und Abel, auch er brachte von den Erstlingen seiner Herde und von ihrem Fett. Und der HERR blickte auf Abel und auf seine Opfergabe; aber auf Kain und auf seine Opfergabe blickte er nicht. Da wurde Kain sehr zornig, und sein Gesicht senkte sich. Und der HERR sprach zu Kain: Warum bist du zornig, und warum hat sich dein Gesicht gesenkt? Ist es nicht [so], wenn du recht tust, erhebt es sich? Wenn du aber nicht recht tust, lagert die Sünde vor der Tür. Und nach dir wird ihr Verlangen sein, du aber sollst über sie herrschen.

Lk 11,49-51: Darum hat auch die Weisheit Gottes gesagt: Ich werde Propheten und Apostel zu ihnen senden, und einige von ihnen werden sie töten und vertreiben, damit das Blut aller Propheten, das von Grundlegung der Welt an vergossen worden ist, von diesem Geschlecht gefordert werde: von dem Blut Abels an bis zu dem Blut des Zacharias, der zwischen dem Altar und dem Haus umkam; ja, sage ich euch, es wird von diesem Geschlecht gefordert werden.

Hebr 9,14: wieviel mehr wird das Blut des Christus, der sich selbst durch den ewigen Geist [als Opfer] ohne Fehler Gott dargebracht hat, euer Gewissen reinigen von toten Werken, damit ihr dem lebendigen Gott dient!

Hebr 13,15: Durch ihn nun lasst uns Gott stets ein Opfer des Lobes darbringen, das ist: Frucht der Lippen, die seinen Namen bekennen.

2.2 Das Opfer der Lippen: Lobpreis und Dank (Hebr 13,15)

Hebr 13,15: Durch ihn nun lasst uns Gott stets ein Opfer des Lobes darbringen, das ist: Frucht der Lippen, die seinen Namen bekennen.

Gott sucht unser Lobopfer (Hebr 13,15). Er sucht nach Menschen, die Ihn anbeten wollen (Joh 4,23). In der Anbetung drücken wir unsere Liebe zu Gott aus. Wir pflegen damit die "Liebesbeziehung", die der Schöpfer mit dem Menschen eingegangen ist und eingehen will.

Joh 4,23: Es kommt aber die Stunde und ist jetzt, da die wahren Anbeter den Vater in Geist und Wahrheit anbeten werden; denn auch der Vater sucht solche als seine Anbeter.

3. Hindernisse für das heilige Opfer: Keine Vergebungsbereitschaft (1 Mose 4,3-7)

1 Mose 4,3-7: Und es geschah nach einiger Zeit, da brachte Kain von den Früchten des Ackerbodens dem HERRN eine Opfergabe. Und Abel, auch er brachte von den Erstlingen seiner Herde und von ihrem Fett. Und der HERR blickte auf Abel und auf seine Opfergabe; aber auf Kain und auf seine Opfergabe blickte er nicht. Da wurde Kain sehr zornig, und sein Gesicht senkte sich. Und der HERR sprach zu Kain: Warum bist du zornig, und warum hat sich dein Gesicht gesenkt? Ist es nicht [so], wenn du recht tust, erhebt es sich? Wenn du aber nicht recht tust, lagert die Sünde vor der Tür. Und nach dir wird ihr Verlangen sein, du aber sollst über sie herrschen.

Unserem Opfer steht nicht selten etwas im Wege. Kain z.B. stand der Neid im Wege, weil Gott zwar das Opfer seines Bruders annahm, das seinige aber nicht beachtete (1 Mose 4,3-7). Abel war der "Bessere". Er war für Kain damit eine Art "Prophet" (Lk 11,49-51), der Kain den Weg hätte zeigen können.

Doch wie so viele Propheten musste auch Abel sterben. Hätte Kain dem Abel sein "Besser-sein" vergeben, hätte er von ihm lernen können. Wir müssen also nicht nur Dinge vergeben, die andere uns angetan haben, sondern auch Dinge, die uns an anderen schlicht und einfach "nerven" und "aufwühlen".

Die Bereitschaft zur Vergebung ist elementar wichtig für unser heiliges Opfer und wird daher im Neuen Testament auch immer wieder in Verbindung mit dem Gebet explizit erwähnt (siehe Belehrung nach dem "Vater-unser": Mt 6,14-15).

Lk 11,49-51: Darum hat auch die Weisheit Gottes gesagt: Ich werde Propheten und Apostel zu ihnen senden, und einige von ihnen werden sie töten und vertreiben, damit das Blut aller Propheten, das von Grundlegung der Welt an vergossen worden ist, von diesem Geschlecht gefordert werde: von dem Blut Abels an bis zu dem Blut des Zacharias, der zwischen dem Altar und dem Haus umkam; ja, sage ich euch, es wird von diesem Geschlecht gefordert werden.

Mt 6,14-15: Denn wenn ihr den Menschen ihre Vergehungen vergebt, so wird euer himmlischer Vater auch euch vergeben; wenn ihr aber den Menschen ihre Vergehungen nicht vergebt, so wird euer Vater auch eure Vergehungen nicht vergeben.

Persönlichkeiten mit Haut und Haaren

Thema: Die Frage nach der Auferstehung

Lesung: Mk 12,18-27

*Wir werden auferstehen mit einem himmlischen Körper.
(Gott schuf und liebt unseren natürlichen Körper, der der Same für den himmlischen ist.)*

Einleitung

Wir werden heute Zeugen eines dramatischen Augenblicks. In wenigen Minuten werden drei Teenies mit ihren eigenen Augen eine Idee Gottes sehen. Ich brauche also drei Freiwillige. Diesen Freiwilligen wird eine Augenbinde angezogen. Ein Spiegel wird ihnen vor's Gesicht gehalten und die Augenbinde gelöst. Nun schauen sie sich an: eine Idee Gottes! Gott wollte unseren Körper. Wir werden auch im Himmel einen Körper haben - nach der Auferstehung. Was ist aber die "Auferstehung"? Wir wollen uns heute mit ihr befassen und zwar anhand einer Begebenheit, die wir unter anderem Menschen zu verdanken haben, die sich über die Auferstehung lächerlich machen wollten und Jesus mit einer kniffligen Frage "in die Pfanne hauen wollten".

1. Auferstehung - Unsterblichkeit der Seele (Mk 12,18.25.26-27)

Mk 12,18: Und es kommen Sadduzäer zu ihm, die sagen, es gebe keine Auferstehung; und sie fragten ihn und sprachen:

Mk 12,25: Denn wenn sie aus den Toten auferstehen, heiraten sie nicht, noch werden sie verheiratet, sondern sie sind wie Engel in den Himmeln.

Mk 12,26-27: Was aber die Toten betrifft, dass sie auferweckt werden: Habt ihr nicht im Buch Moses gelesen, wie Gott beim Dornbusch zu ihm redete und sprach: "Ich bin der Gott Abrahams und der Gott Isaaks und der Gott Jakobs? Er ist nicht der Gott von Toten, sondern von Lebenden. Ihr irrt sehr.

Die Sadduzäer gehörten zur gehobenen Priesterklasse und lehnten den Auferstehungsglauben ebenso ab wie der Glaube an Engel und Geist (Apg 23,8). Offensichtlich entsprach diese Art von "Glauben" durchaus einer Strömung jener Zeit, fühlte sich Paulus doch herausgefordert, einigen Korinthern klar zu machen, dass ihre Behauptung "es gebe keine Auferstehung" unsinnig sei (1 Kor 15,12).

Wir fragen uns heute natürlich, wie man denn religiös sein kann, wenn man nicht an ein Weiterleben nach dem Tod glaubt. Nun, sowohl die Sadduzäer als auch die ketzerischen Gruppe von Korinthern, die die Auferstehung leugneten, glaubten sehr wahrscheinlich durchaus an ein Weiterleben nach dem Tode, nur nicht an eine Auferstehung. Doch das Neue Testament bezeugt beides.

Was ist nun der Unterschied? Die "Unsterblichkeit der Seele" lehrt die Tatsache, dass die menschliche Seele nach dem Tod des Menschen nicht ausgelöscht wird. Sie bleibt bestehen, wenn auch ohne Körper.

Die Sadduzäer gingen wohl davon aus, dass die frommen Toten ihre eigentliche Persönlichkeit verlieren und ihre Seelen "persönlichkeitslos" bei Gott sein würden (Mk 12,26-27). Diese Art von Unsterblichkeitsglauben ist ja auch heute weit verbreitet. Auch die Bibel lehrt die "Unsterblichkeit der Seele", allerdings nur als eine Art "Zwischenzustand". Demnach werden die Christen nach ihrem Tod "auferweckt werden" (Mk 12,26) und gleich "bei Christus sein" (Phil 1,21-24), bzw. im "Paradies" (Lk 23,43) oder "Abrahams Schoss" (Lk 16,22a). Die Seelen der Märtyrer in Offb 6,9-11 sind "unter dem Altar". Die Toten verlieren in diesem "Zwischenzustand" ihre Persönlichkeit nicht. Sie behalten Persönlichkeit und Namen (Mk 12,26-27).

Die "Auferstehung der Toten" ist die biblische Lehre, dass wir Christen bei der Wiederkunft von Jesus Christus auferstehen und einen neuen Leib bekommen werden. Wir werden eigene Persönlichkeiten bleiben (Mk 12,26-27) und einen Auferstehungsleib bekommen (Mk 12,25). Die Auferstehung beginnt mit der Entrückung (1 Thess 4,13-18; 1 Kor 15,51-53) und wird uns vor das Preisgericht Christi bringen (1 Kor 3,12-15).

Jesus beweist in Mk 12,26 durch den "Gottesnamen" »Ich bin der Gott Abrahams und der Gott Isaaks und der Gott Jakobs« die "Unsterblichkeit der Seelen" und diese wiederum ist ihm ein Beweis für die "Auferstehung" aus den Toten: Die toten Gläubigen verlieren sich nicht, sondern leben und werden in der Auferstehung wieder einen Körper bekommen, einen verherrlichten Körper.

Lk 16,22a: Es geschah aber, dass der Arme starb und von den Engeln in Abrahams Schoss getragen wurde.

Lk 23,43: Und Jesus sprach zu ihm: Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein.

Phil 1,21-24: Denn das Leben ist für mich Christus und das Sterben Gewinn. Wenn aber das Leben im Fleisch [mein Los ist, dann bedeutet] das für mich Frucht der Arbeit, und [dann] weiss ich nicht, was ich erwählen soll. Ich werde aber von beidem bedrängt: Ich habe Lust, abzuschneiden und bei Christus zu sein, denn es ist weit besser; das Bleiben im Fleisch aber ist nötiger um euertwillen.

Apg 23,8: Denn die Sadduzäer sagen, es gebe keine Auferstehung, noch Engel, noch Geist; die Pharisäer aber bekennen beides.

1 Kor 3,12-15: Wenn aber jemand auf den Grund Gold, Silber, kostbare Steine, Holz, Heu, Stroh baut, so wird das Werk eines jeden offenbar werden, denn der Tag wird es klarmachen, weil er in Feuer geoffenbart wird. Und wie das Werk eines jeden beschaffen ist, wird das Feuer erweisen. Wenn jemandes Werk bleiben wird, das er darauf gebaut hat, so wird er Lohn empfangen; wenn jemandes Werk verbrennen wird, so wird er Schaden leiden, er selbst aber wird gerettet werden, doch so wie durchs Feuer.

1 Kor 15,12: Wenn aber gepredigt wird, dass Christus aus den Toten auferweckt sei, wie sagen einige unter euch, dass es keine Auferstehung der Toten gebe?

1 Kor 15,51-53: Siehe, ich sage euch ein Geheimnis: Wir werden nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden, in einem Nu, in einem Augenblick, bei der letzten Posaune; denn posaunen wird es, und die Toten werden auferweckt werden unverweslich, und wir werden verwandelt werden. Denn dieses Verwesliche muss Unverweslichkeit anziehen und dieses Sterbliche Unsterblichkeit anziehen.

1 Thess 4,13-18: Wir wollen euch aber, Brüder, nicht in Unkenntnis lassen über die Entschlafenen, damit ihr nicht betrübt seid wie die übrigen, die keine Hoffnung haben. Denn wenn wir glauben, dass Jesus gestorben und auferstanden ist, wird auch Gott ebenso die Entschlafenen durch Jesus mit ihm bringen. Denn dies sagen wir euch in einem Wort des Herrn, dass wir, die Lebenden, die übrigbleiben bis zur Ankunft des Herrn, den Entschlafenen keineswegs zuvorkommen werden. Denn der Herr selbst wird beim Befehlsruf, bei der Stimme eines Erzengels und bei [dem Schall] der Posaune Gottes herabkommen vom Himmel, und die Toten in Christus werden zuerst auferstehen; danach werden wir, die Lebenden, die übrigbleiben, zugleich mit ihnen entrückt werden in Wolken dem Herrn entgegen in die Luft; und so werden wir allezeit beim Herrn sein. So ermuntert nun einander mit diesen Worten.

2. Auferstehung betont Bedeutung der Schöpfung: Irdischer Leib (Mk 12,25; 1 Kor 15,42-44)

Mk 12,25: Denn wenn sie aus den Toten auferstehen, heiraten sie nicht, noch werden sie verheiratet, sondern sie sind wie Engel in den Himmeln.

1 Kor 15,42-44: So ist auch die Auferstehung der Toten. Es wird gesät in Verweslichkeit, es wird auferweckt in Unverweslichkeit. Es wird gesät in Unehre, es wird auferweckt in Herrlichkeit; es wird gesät in Schwachheit, es wird auferweckt in Kraft; es wird gesät ein natürlicher Leib, es wird auferweckt ein geistlicher Leib. Wenn es einen natürlichen Leib gibt, so gibt es auch einen geistlichen.

Unser jetziger Auferstehungsleib hat sogar eine Relation zum zukünftigen Auferstehungsleib. Er ist der "Same" (1 Kor 15,42-44). Deshalb kommt ihm ein ganz grosses Gewicht zu. Gott hat uns zu einer "lebendigen Seele" geschaffen, zu der der Leib gehört (1 Mose 2,7). Unsere Leiblichkeit ist in Ordnung, wenn sie auch von der Sünde dauernd bedroht wird und durch Krankheit aufgerieben wird. (Beides Folge des Sündenfalls.) Denken wir deshalb daran: Wenn auch unsere Sexualität nur irdische Bedeutung hat, so ist sie doch von Gott geschaffen und gehört zu unserem von Gott geschaffenen Leib. Sie ist ein Geschenk für die Ehe, die nicht nur der Zeugung von Nachkommen dient, sondern auch zur Freude der Ehepartner und Stillung deren Bedürfnisse (1 Kor 7,5).

Unser irdischer Leib ist also nur eine "temporäre Einrichtung", ein "Zelt", wie es Petrus nennt (2 Petr 1,13-14). Trotzdem ist es durchaus nützlich, dass wir ihm Sorge tragen. Ansonsten wird er uns um so grössere Sorgen bereiten (Rückenschmerzen lassen grüssen). Ebenso verhält es sich auch mit der Ehe. Wenn sie auch nur eine temporäre Erscheinung ist, so ist es doch nützlich, dass wir ihr Sorge tragen, zumal Unfriede in der Ehe sich sogar auf unsere Beziehung mit Gott auswirken kann (1 Petr 3,7). "Temporär" will also in diesem Zusammenhang nicht mit "unbedeutend" gleichgesetzt werden.

Unser Gott hat uns Menschen einen wunderbaren Körper geschenkt. Wir sind eine Idee Gottes. Gott hat uns in grosser Vielfalt geschaffen. Wir sind Persönlichkeiten und werden das auch in der Ewigkeit bleiben. Dort werden wir verherrlichte Persönlichkeiten sein, ohne Krankheiten, ohne Schmerzen, ohne Tränen, ohne Sorgen.

1 Mose 2,7: - da bildete Gott, der HERR, den Menschen, [aus] Staub vom Erdboden und hauchte in seine Nase Atem des Lebens; so wurde der Mensch eine lebende Seele.

1 Kor 7,5: Entzieht euch einander nicht, es sei denn nach Übereinkunft eine Zeitlang, damit ihr euch dem Gebet widmet und dann wieder zusammen seid, damit der Satan euch nicht versuche, weil ihr euch nicht enthalten könnt.

1 Petr 3,7: Ihr Männer ebenso, wohnt bei ihnen mit Einsicht als bei einem schwächeren Gefäss, als dem weiblichen, und gebt [ihnen] Ehre als [solchen], die auch Miterben der Gnade des Lebens sind, damit eure Gebete nicht verhindert werden.

2 Petr 1,12-14: Deshalb will ich Sorge tragen, euch immer an diese Dinge zu erinnern, obwohl ihr sie wisst und in der [bei euch] vorhandenen Wahrheit befestigt seid. Ich halte es aber für recht, so lange ich in diesem Zelt bin, euch durch Erinnerung aufzuwecken, da ich weiss, dass das Ablegen meines Zeltes bald geschieht, wie auch unser Herr Jesus Christus mir kundgetan hat.

Schluss

Mit diesem Leib können wir nun Gott dienen. Wenn die Bibel uns aufruft, unsere Leiber Gott als Opfer darzubringen, so spricht sie uns Menschen in unserer Ganzheitlichkeit von Seele und Leib an (Röm 12,1).

BB

1. In der Kapelle

1.1 Orgel

1.2 Grussworte

Liebe Angehörige, liebe Trauergemeinde.

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, Frau Elisabeth Nussbaumer am Dienstag, 3. Nov. 2009, in ihrem 86. Lebensjahr, von dieser Erde abgerufen.

Sie - wir - sind hier zusammengekommen, um von ihrer Schwägerin, Tante, Verwandte, Glaubensschwester und Bekannte Abschied zu nehmen.

Ich habe Frau Elisabeth Nussbaumer durch meine Ehefrau kennengelernt - als "Tante Elisabeth". Es war der Wille der Verstorbenen, dass ich diese Abdankung leiten soll. Diesem Wunsch will ich gerne nachkommen und bitte Sie um Verständnis, wenn ich mir die Freiheit nehme, die Verstorbene auch "Tante Elisabeth" zu nennen.

1.3 freies Gebet

1.4 Musik

Musik und Gesang durch Angehörige

1.5 Psalm 23

Wir hören nun den Psalm 23.

*Der HERR ist mein Hirte,
mir wird nichts mangeln.
Er lagert mich auf grünen Auen,
er führt mich zu stillen Wassern.
Er erquickt meine Seele.
Er leitet mich in Pfaden der Gerechtigkeit
um seines Namens willen.*

*Auch wenn ich wandere im Tal des Todesschattens,
fürchte ich kein Unheil,
denn du bist bei mir;
dein Stecken und dein Stab,
sie trösten mich.*

*Du bereitest vor mir einen Tisch
angesichts meiner Feinde;
du hast mein Haupt mit Öl gesalbt,
mein Becher fließt über.*

*Nur Güte und Gnade werden mir folgen
alle Tage meines Lebens;
und ich kehre zurück ins Haus des HERRN lebenslang.*

1.6 Lied

Wir singen miteinander das Lied "O Zion, du herrliches Zion", welches für "Tante Elisabeth" eine besonders tiefe Bedeutung hatte. Wir singen die Strophen:

1.7 Lebenslauf

Wir hören nun den Lebenslauf von Frau Elisabeth Nussbaumer, den sie selbst geschrieben hat. Ihr Neffe Emmanuel Nussbaumer wird ihn uns vorlesen.

1.8 Musik

Musik durch Angehörige

1.9 Predigt

Tante Elisabeth setzte über ihren Lebenslauf ein Bibelzitat aus Psalm 31,6. Dieser Vers war ihr besonders wertvoll.

»In deine Hände lege ich voll Vertrauen meinen Geist, du hast mich erlöst, Herr, du treuer Gott.« (Ps 31,6) oder nach einer wörtlichen Übersetzung: »In deine Hand befehle ich meinen Geist. Du hast mich erlöst, HERR, du Gott der Treue!« (Elb)

Die Predigt bezieht sich auf diesen Vers.

1.10 Lied: So nimm denn meine Hände

Wir singen miteinander das Lied Nr. 55: "So nimm denn meine Hände", Strophen 1-3.

1.11 Anzeigen

Nach der Beerdigung ladet die Trauerfamilie alle, Verwandten, Bekannten und Freunde, ein zu einem Imbiss in der Cafeteria des Alters- und Pflegeheims Adullam.

Die Kollekte am Ausgang geht an die Missionswerke, welche Tante Elisabeth jahrelang unterstützt hat.

Die Blumen am Sarg sind für den letzten Abschied am Grab.

1.12 Segen

Wir stehen auf zum Segen (4 Mose 6,24-26):

*Der HERR segne dich
und behüte dich!*

*Der HERR lasse sein Angesicht über dir leuchten
und sei dir gnädig!*

*Der HERR erhebe sein Angesicht auf dich
und gebe dir Frieden!*

1.13 Orgel

2. Am Grab

2.1 Psalm 90,1-3

Herr, seit Menschengedenken warst du unser Schutz.

*Du, Gott, warst schon,
bevor die Berge geboren wurden,
ehe die Erde unter Wehen entstand,
und du bleibst in alle Ewigkeit.*

*Du sagst zu dem Menschen:
»Werde wieder Staub!«
So bringst du ihn dorthin zurück,
woher er gekommen ist.*

2.2 Beisetzungsworte: Grablegung

Da Gott, der Allmächtige, Elisabeth Nussbaumer von dieser Erde abberufen hat, übergeben wir ihren Leib dem Grab.

*Erde zu Erde,
Staub zu Staub.*

2.3 Musik

Christoph Nussbaumer

2.4 Beisetzungsworte: Auferstehungshoffnung

Der Tod ist nicht die letzte Antwort auf das Leben. Jesus ruft uns gerade in diesem Moment zu (Joh 11,25b-26a):

*Ich bin die Auferstehung und das Leben;
wer an mich glaubt,
wird leben, auch wenn er gestorben ist;
und jeder, der da lebt und an mich glaubt,
wird nicht sterben in Ewigkeit.*

2.5 Gebet

Ich lade Sie nun ein, gemeinsam das "Vater unser" zu beten; das Gebet, das uns der Herr Jesus Christus selbst gelehrt hat. Sie dürfen laut oder leise mitbeten.

*Unser Vater im Himmel.
Geheiligt werde Dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe
wie im Himmel so auf Erden.*

*Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.*

*Denn Dein ist das Reich
und die Kraft
und die Herrlichkeit
in Ewigkeit.
Amen.*

2.6 Letzter Abschied

Wir haben jetzt die Gelegenheit, am Grab ganz persönlich noch einmal von Elisabeth Nussbaumer Abschied zu nehmen.

1. In der Kapelle

1.1 Orgel

1.2 Grussworte

Liebe Luise, lieber Markus, liebe Angehörige und Trauergemeinde

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, Herrn Adrian Fanchini am Samstag, 12. April 2008, in seinem 77. Lebensjahr, von dieser Erde abzurufen.

Sie sind hier zusammengekommen, um von ihrem Ehemann, Vater, Schwiegervater, Grossvater, Verwandter und Bekannter Abschied zu nehmen.

Wir von der Heilsarmee nehmen Abschied von einem treuen und vorbildlichen Mitglied und Freund.

1.3 freies Gebet

1.4 Psalm 23

Wir hören nun den Psalm 23. Ein Psalm, den ich Adrian auf dem Sterbebett vorgelesen habe.

*Der HERR ist mein Hirte,
mir wird nichts mangeln.
Er lagert mich auf grünen Auen,
er führt mich zu stillen Wassern.
Er erquickt meine Seele.
Er leitet mich in Pfaden der Gerechtigkeit
um seines Namens willen.*

*Auch wenn ich wandere im Tal des Todesschattens,
fürchte ich kein Unheil,
denn du bist bei mir;
dein Stecken und dein Stab,
sie trösten mich.*

*Du bereitest vor mir einen Tisch
angesichts meiner Feinde;
du hast mein Haupt mit Öl gesalbt,
mein Becher fliesst über.*

*Nur Güte und Gnade werden mir folgen
alle Tage meines Lebens;
und ich kehre zurück ins Haus des HERRN lebenslang.*

1.5 Lied

Wir singen miteinander das Lied Nr. 43: "Grosser Gott", Strophen 1+4-5

1.6 Lebenslauf

Wir hören nun den Lebenslauf von Adrian Fanchini von seinem Sohn, Markus Fanchini.

1.7 Chor

Ein Chor der Heilsarmee singt uns das Lied: "Der Herr, er ist mein treuer Hirt"

1.8 Predigt

Adrian Fanchini war bis zuletzt an geistlichen Fragen interessiert. Wenn er nicht in den Gottesdienst kommen konnte, sah und hörte er zu Hause oft eine Fernsehpredigt. Auch wir wollen nun auf das Wort Gottes hören.

1.9 Lied: So nimm denn meine Hände

Wir singen miteinander das Lied Nr. 55: "So nimm denn meine Hände", Strophen 1-3.

1.10 Anzeigen

Nach der Beerdigung ladet die Trauerfamilie alle, Verwandten, Bekannten und Freunde, ein zu einem Imbiss im Restaurant Hörnli.

Die Kollekte am Ausgang geht an die Heilsarmee.

1.11 Segen

Wir stehen auf zum Segen (4 Mose 6,24-26):

*Der HERR segne dich
und behüte dich!*

*Der HERR lasse sein Angesicht über dir leuchten
und sei dir gnädig!*

*Der HERR erhebe sein Angesicht auf dich
und gebe dir Frieden!*

1.12 Orgel

2. Am Grab

2.1 Musik

2.2 Psalm 90,1-3

Herr, seit Menschengedenken warst du unser Schutz.

*Du, Gott, warst schon,
bevor die Berge geboren wurden,
ehe die Erde unter Wehen entstand,
und du bleibst in alle Ewigkeit.*

*Du sagst zu dem Menschen:
»Werde wieder Staub!«
So bringst du ihn dorthin zurück,
woher er gekommen ist.*

2.3 Beisetzungsworte: Grablegung

Da Gott, der Allmächtige, Adrian Fanchini von dieser Erde abberufen hat, übergeben wir seinen Leib dem Grab.

*Erde zu Erde,
Staub zu Staub.*

2.4 Musik

2.5 Beisetzungsworte: Auferstehungshoffnung

Der Tod ist nicht die letzte Antwort auf das Leben. Jesus ruft uns gerade in diesem Moment zu (Joh 11,25b-26a):

*Ich bin die Auferstehung und das Leben;
wer an mich glaubt,
wird leben, auch wenn er gestorben ist;
und jeder, der da lebt und an mich glaubt,
wird nicht sterben in Ewigkeit.*

2.6 Lied: Bei dir Jesus will ich bleiben

Wir singen gemeinsam das Lied "Bei dir Jesus will ich bleiben", das wir in unserem Liederblatt finden.

2.7 Gebet

Ich lade Sie nun ein, gemeinsam das "Vater unser" zu beten; das Gebet, das uns der Herr Jesus Christus selbst gelehrt hat. Sie dürfen laut oder leise mitbeten.

*Unser Vater im Himmel.
Geheiligt werde Dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe
wie im Himmel so auf Erden.*

*Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.*

*Denn Dein ist das Reich
und die Kraft
und die Herrlichkeit
in Ewigkeit.
Amen.*

2.8 Musik

Nach dem Musikstück haben Sie die Gelegenheit, am Grab ganz persönlich noch einmal von Adrian Fanchini Abschied zu nehmen.

1. Orgel

2. Grussworte

Liebe Angehörige, liebe Trauergemeinde

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, Frau Erna Stucki, geborene Riemer, am Donnerstag,

3. April 2008, in ihrem 86. Lebensjahr, von dieser Erde abzurufen.

Sie sind hier zusammengekommen, um von ihrer Mutter, Grossmutter, Verwandten, Bekannten Abschied zu nehmen.

*Erde zu Erde,
Staub zu Staub.*

3. Psalm 90,1-3

Herr, seit Menschengedenken warst du unser Schutz.

*Du, Gott, warst schon,
bevor die Berge geboren wurden,
ehe die Erde unter Wehen entstand,
und du bleibst in alle Ewigkeit.*

*Du sagst zu dem Menschen:
»Werde wieder Staub!«
So bringst du ihn dorthin zurück,
woher er gekommen ist.*

4. Lied: Grosser Gott

Wir singen miteinander das Lied Nr. 43, Grosser Gott, wir loben dich. Strophen 1+4+5.

5. Lebenslauf

Ich lese einen kurzen Lebenslauf, den ich aufgrund der Angaben von Angehörigen verfasst habe. Frau Erna Stucki, geborene Riemer, wurde am 15. Januar 1923 in Langoviz, dem heutigen Polen, in ein liebevolles Elternhaus geboren. Sie heiratete am 21. Dezember 1946 Rudolf Stucki und kam 1947 in die Schweiz. Aus dieser Ehe gingen 3 Kinder hervor: Freddy, Jenny-Barbara und Silvia.

Erna Stucki war warmherzige und gesellige Person. Sie liebte das Tanzen und konnte wunderschön singen. Sie lachte gerne und liebte die Natur und Ausflüge in die Berge. Sie war sehr gerne mit dem Velo unterwegs, später - als dies ihre Gesundheit nicht mehr erlaubte - mit einem Stock, ihrem "Stockbein". Wenn sie schöne Blumen sah, musste sie einfach stehen bleiben und sie bewundern. Sie war ein liebevoller Mensch mit Humor und Fantasie.

Die schweren gesundheitlichen Tiefschläge hat sie tapfer durchgestanden, hat nie aufgegeben. Sie war eine Kämpferin und wollte kein Selbstmitleid.

Nach längerem Leiden wurde sie am 3. April 2008 um 5.20 Uhr von dieser Erde abberufen. Für sie war es eine Erlösung.

In den Herzen ihrer Angehörigen wird sie immer einen besonderen Platz haben. Ihre Liebe und Geduld wird ihnen in guter Erinnerung bleiben.

6. Orgelspiel "Ave Maria"

Während wir das alte Kirchenlied "Ave Maria" hören, wollen wir mit unseren Gedanken nochmals zurück zu der uns liebgewordenen Verstorbenen. Es ist meine persönliche Überzeugung, dass wir von einem jeden Menschenleben lernen können. Darum wollen wir an das denken, was Erna Stucki uns ganz persönlich weitergegeben hat und was sie uns bedeutet hat. Wir wollen sie dann auch bewusst loslassen und sie gehen lassen. Die Erinnerungen an sie dürfen Sie als wertvolles Herzengut bewahren.

7. Predigt

Wir wollen uns jetzt auf Worte der Bibel konzentrieren. Es sind Worte, die vom Herrn über Leben und Tod kommen.

8. Lied: So nimm denn meine Hände

Wir singen miteinander das Lied Nr. 55: So nimm denn meine Hände. Strophen 1-3.

9. Gebet

Ich lade Sie nun ein, gemeinsam das "Vater unser" zu beten; das Gebet, das uns der Herr Jesus Christus selbst gelehrt hat. Sie dürfen laut oder leise mitbeten.

*Unser Vater im Himmel.
Geheiligt werde Dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe
wie im Himmel so auf Erden.*

*Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.*

*Denn Dein ist das Reich
und die Kraft
und die Herrlichkeit
in Ewigkeit.
Amen.*

10. Orgel

Wir hören zum Schluss dieser Trauerfeier ein Ausgangsspiel der Orgel. Fühlen Sie sich dabei frei, am Sarg der Verstorbenen zum letzten Mal Abschied zu nehmen (mit Blumen der Hinterbliebenen).

1. In der Kapelle

1.1 Orgel

1.2 Grussworte

Liebe Frau Rast, liebe Angehörige und Trauergemeinde

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, Frau Lina Edder, geborene Zehr, am Montag, 6. Juli 2009, in ihrem 101. Lebensjahr, von dieser Erde abzubringen.

Sie sind hier zusammengekommen, um von ihrer Mutter, Verwandten und Bekannten Abschied zu nehmen.

Wir von der Heilsarmee Gundeli nehmen Abschied von einem Mitglied der Frauengruppe.

1.3 freies Gebet

1.4 Psalm 23

Wir hören nun den Psalm 23.

*Der HERR ist mein Hirte,
mir wird nichts mangeln.
Er lagert mich auf grünen Auen,
er führt mich zu stillen Wassern.
Er erquickt meine Seele.
Er leitet mich in Pfaden der Gerechtigkeit
um seines Namens willen.*

*Auch wenn ich wandere im Tal des Todesschattens,
fürchte ich kein Unheil,
denn du bist bei mir;
dein Stecken und dein Stab,
sie trösten mich.*

*Du bereitest vor mir einen Tisch
angesichts meiner Feinde;
du hast mein Haupt mit Öl gesalbt,
mein Becher fließt über.*

*Nur Güte und Gnade werden mir folgen
alle Tage meines Lebens;
und ich kehre zurück ins Haus des HERRN lebenslang.*

1.5 Lied

Wir singen miteinander das Lied Nr. 3: "Grosser Gott", Strophen 1+2+10

1.6 Lebenslauf

Sie haben alle Frau Edder noch in guter Erinnerung:

Die verstorbene Frau Lina Edder, geborene Zehr, wurde am 3. März 1909 geboren.

Sie heiratete am 28. März 1929 - also 20-jährig - ihren Mann Max Edder von Binningen.

Am 27. Oktober 1929 kam ihr einziges Kind, Eveline Rast, zur Welt.

Die Mutter von Lina Edder besuchte regelmässig die Heilsarmee im Gundeli. Als sie hierzu zu schwach war, begleitete Lina ihre Mutter. So kam sie in näheren Kontakt mit der Heilsarmee und begann, die Frauennachmittage regelmässig zu besuchen. Ich weiss, dass sie in den letzten Jahren noch tiefe Gespräche über den Glauben mit unserer Frauengruppe-Mitarbeiterin geführt hat. Uns fiel Lina Edder durch ihre geistige Präsenz und ihren frischem Witz auf. Man sah ihr das Alter wirklich nicht an.

In späteren Jahren zog Lina vom Gundeli-Quartier weg in die unmittelbare Nachbarschaft ihrer Tochter, Frau Rast.

Am Montag, 6. Juli 2009 schief Lina Edder-Zehr in Gegenwart ihrer Tochter im Altersheim Bachgraben friedlich ein.

Ihr gesunder und frischer Humor wie auch ihre positive Haltung dem Leben gegenüber werden uns noch weiter in Erinnerung bleiben.

1.7 Zwischenspiel der Orgel

1.8 Predigt

Frau Lina Edder war durchaus Fragen über Gott interessiert. Auch wir wollen nun auf das Wort Gottes hören.

1.9 Lied: So nimm denn meine Hände

Wir singen miteinander das Lied Nr. 1: "So nimm denn meine Hände", Strophen 1-3.

1.10 Anzeigen

Nach der Abdankung ladet die Trauerfamilie alle, Verwandten, Bekannten und Freunde, ein zu einem z'Vieri im Restaurant Elsässerhof (Knochen).

Die Kollekte am Ausgang geht an die Heilsarmee.

1.11 Segen

Wir stehen auf zum Segen (4 Mose 6,24-26):

*Der HERR segne dich
und behüte dich!*

*Der HERR lasse sein Angesicht über dir leuchten
und sei dir gnädig!*

*Der HERR erhebe sein Angesicht auf dich
und gebe dir Frieden!*

1.12 Orgel

2. Am Grab

2.1 Psalm 90,1-3

Herr, seit Menschengedenken warst du unser Schutz.

*Du, Gott, warst schon,
bevor die Berge geboren wurden,
ehe die Erde unter Wehen entstand,
und du bleibst in alle Ewigkeit.*

*Du sagst zu dem Menschen:
»Werde wieder Staub!«
So bringst du ihn dorthin zurück,
woher er gekommen ist.*

2.2 Beisetzungsworte: Grablegung der Asche

Da Gott, der Allmächtige, Frau Lina Edder-Zehr von dieser Erde abberufen hat, übergeben wir ihre Asche dem Grab.

*Erde zu Erde,
Staub zu Staub.*

2.3 Beisetzungsworte: Auferstehungshoffnung

Der Tod ist nicht die letzte Antwort auf das Leben. Jesus ruft uns gerade in diesem Moment zu (Joh 11,25b-26a):

*Ich bin die Auferstehung und das Leben;
wer an mich glaubt,
wird leben, auch wenn er gestorben ist;
und jeder, der da lebt und an mich glaubt,
wird nicht sterben in Ewigkeit.*

2.4 Gebet

Ich lade Sie nun ein, gemeinsam das "Vater unser" zu beten; das Gebet, das uns der Herr Jesus Christus selbst gelehrt hat. Sie dürfen laut oder leise mitbeten.

*Unser Vater im Himmel.
Geheiligt werde Dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe
wie im Himmel so auf Erden.*

*Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.*

*Denn Dein ist das Reich
und die Kraft
und die Herrlichkeit
in Ewigkeit.
Amen.*

2.5 Letzter Gruss

Sie haben nun die Gelegenheit, am Grab ganz persönlich noch einmal von Frau Lina Edder Abschied zu nehmen.

Der geheimnisvolle Bund

Thema: messianische Prophetie

Anlass: Karfreitag

Lesung: Sach 9,11-12

Jesus Christus befreit uns durch seinen neuen Bund.

1. Der Friedenskönig besiegelt einen neuen Bund mit seinem Blut. Gott initiiert einen neuen Bund. (Sach 9,11)

Sach 9,11: Auch du - um des Blutes deines Bundes willen lasse ich deine Gefangenen aus der Grube frei, in der kein Wasser ist.

Wir stehen in Sach 9,11 einem geheimnisvollen Gotteswort gegenüber: "um des Blutes deines Bundes willen". Erstaunlich ist vor allem, dass Gott hier von "deinem Bund" spricht. Das ist meines Wissens einmalig in der Bibel. Gott spricht nämlich immer von "meinem Bund" und die Israeliten immer von "deinem Bund". Es ist immer Gottes Bund mit dem Menschen, nie umgekehrt. Der Mensch selbst kann keinen Bund mit Gott initiieren. Nur Gott kann einen gültigen Bund anbieten und dieser Bund bleibt immer "der seinige".

Wenn Sach 9,11 hier jemanden anspricht, dem einen Bund (mit Blut) zugesprochen wird, kann es sich theologisch nur um Gott handeln. Da wir vorher gerade vom Friedenskönig lesen, muss dieser Gott selbst sein. Das bedeutet wiederum, dass das Blut für diesen Bund vom Friedenskönig selbst stammen muss.

Diese Auslegung wird durch Mt 26,27-28 bestätigt. Jesus Christus hat tatsächlich mit seinem eigenen Blut einen Gottesbund aufgerichtet. Wir dürfen annehmen, dass Jesus sich in Mt 26,28 auf Sach 9,11 bezieht.

Mt 26,27-28: Und er nahm einen Kelch und dankte und gab ihnen [den] und sprach: Trinkt alle daraus! Denn dies ist mein Blut des Bundes, das für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden.

2. Werde Gefangener von Jesus Christus!

Er befreit dich aus der wasserlosen Grube. (Sach 9,11)

Sach 9,11: Auch du - um des Blutes deines Bundes willen lasse ich deine Gefangenen aus der Grube frei, in der kein Wasser ist.

Was sollen wir machen, wenn wir in dieser wasserlosen Grube (damit ist wohl eine Zisterne gemeint) sind? Das Wichtigste scheint mir, dass wir zuerst "seine Gefangenen" werden, egal, in welcher Grube der Gottunabhängigkeit wir auch immer genau gefangen sind. Es gibt Hoffnung, solange wir "seine Gefangenen" sind.

Das bedeutet für mich, dass wir unser Leben Jesus Christus anvertrauen. Das ist der erste Schritt zur Befreiung aus der Grube. Es geht also nicht darum, uns freizukämpfen, um dann erst Christus nachzufolgen. Das wird uns nie gelingen. Nein. Wir dürfen uns mitten in der schlammigen Grube dem Christus anvertrauen. So werden wir zu "seinen Gefangenen" - oder wie in den Wunderheilungen der Evangelien zu "seinen Kranken".

Dann dürfen wir darauf vertrauen, dass Gott uns aus der Grube befreien wird.

Diese Reihenfolge stimmt für jede Grube. Sie stimmt sowohl für die Gott-unabhängige religiöse Anstrengung wie auch für das Gefangen-sein in der Sucht.

Durch den Glauben an den Friedenskönig, an den Gottessohn Jesus Christus, dürfen wir dieser wasserlosen Grube entkommen und zur Quelle des lebendigen Wassers finden. Der Weg ist frei. Wer will trinke (Offb 22,17)!

Offb 22,17: Und der Geist und die Braut sagen: Komm! Und wer es hört, spreche: Komm! Und wen dürstet, der komme! Wer da will, nehme das Wasser des Lebens umsonst!

3. Jesus Christus ist deine Festung!

Gott enttäuscht deine Hoffnung nicht. (Sach 9,12)

Sach 9,12: Kehrt zur Festung zurück, ihr auf Hoffnung Gefangenen! Auch heute verkündige ich: Doppeltes erstatte ich dir.

In den Gefangenen "auf Hoffnung hin" (Sach 9,12) erkenne ich Menschen, die Gott gefallen wollen und dies aus eigener Anstrengung versuchen. Sie wollen zwar Gott gehören - deshalb sind es auch "seine Gefangenen" - aber sind in den unglücklichen Gegensatz von Gottes Heiligkeit und eigener Sündhaftigkeit gefangen. Sie wollen diesen Gegensatz mittels Willensanstrengung immer wieder überwinden und sind doch zu immerwährendem Scheitern verurteilt. Wahrlich eine wasserlose Grube (Gal 3,23-26; Röm 7,22-24)! In dieser Grube bleibt uns Menschen nur die Hoffnung, dass Gott selbst sich unser erbarmt. - Und das hat er! Im Glauben an Jesus Christus dürfen wir der Grube der Gesetzlichkeit entkommen.

Nachdem der göttliche Friedenskönig durch sein eigenes Blut einen neuen Bund mit uns Menschen aufgerichtet hat, dürfen wir zur Festung - zu Gott selbst - zurückkehren. Es ist eine Rückkehr, weil der Mensch durch den Sündenfall diese Festung (damals das Paradies) einst verlassen hat. Im Glauben an Jesus Christus dürfen wir nun zurückkehren zu Gott selbst. Er ist unsere Festung.

Dem Friedenskönig selbst gelten die Worte "Doppeltes erstatte ich dir". Gott erhöhte ihn zur Rechten Gottes. Er ist der Schlüssel für die Zukunft eines jeden Menschen und für die neue Welt, die Gott dereinst offenbaren wird.

Gal 3,23-26: Bevor aber der Glaube kam, wurden wir unter Gesetz verwahrt, eingeschlossen auf den Glauben hin, der geoffenbart werden sollte. Also ist das Gesetz unser Zuchtmeister auf Christus hin geworden, damit wir aus Glauben gerechtfertigt würden. Nachdem aber der Glaube gekommen ist, sind wir nicht mehr unter einem Zuchtmeister; denn ihr alle seid Söhne Gottes durch den Glauben an Christus Jesus.

Röm 7,22-24: Denn ich habe nach dem inneren Menschen Wohlgefallen am Gesetz Gottes. Aber ich sehe ein anderes Gesetz in meinen Gliedern, das dem Gesetz meines Sinnes widerstreitet und mich in Gefangenschaft bringt unter das Gesetz der Sünde, das in meinen Gliedern ist. Ich elender Mensch! Wer wird mich retten von diesem Leibe des Todes? -

Registriert und chiffriert

Lesung: Phil 4,1-3

Freue dich! Du bist im Himmel registriert!

1. Registriert im Buch des Lebens freuen wir uns (Phil 4,1-4)

Phil 4,1-4: Daher, meine geliebten und ersehnten Brüder, meine Freude und mein Siegeskranz, steht in dieser Weise fest im Herrn, Geliebte! Die Euodia ermahne ich, und die Syntyche ermahne ich, dieselbe Gesinnung zu haben im Herrn. Ja, ich bitte auch dich, mein rechter Gefährte, stehe ihnen bei, die in dem Evangelium zusammen mit mir gekämpft haben, auch mit Klemens und meinen übrigen Mitarbeitern, deren Namen im Buch des Lebens sind. Freut euch im Herrn allezeit! Wiederum will ich sagen: Freut euch!

Christen sind registriert und chiffriert. Sie sind im Einwohneramt des Himmels eingetragen. Für sie wird bereits eine Wohnung vorbereitet (Joh 14,2).

Diese Registrierung im himmlischen Einwohneramt wird uns nicht erst im Neuen Testament offenbart, sondern ist bereits im 2 Mose 32,32 bezeugt. Spuren dieser Registrierungen lassen sich also vom Anfang der Bibel bis zum Schluss entdecken (Offb 3,5). Gläubige sowohl zur AT- wie auch zur NT-Zeit wussten also durch Jahrhunderte, ja Jahrtausende hindurch, dass es im Himmel ein Buch gibt, ein Einwohner-Register, welches von Gott selbst geschrieben wird.

Diese Registrierung soll der eigentliche Grund unserer Freude sein. Wir sollen uns weder über Macht, noch über Erfolge freuen und definieren. Ja nicht einmal über geistliche Macht und geistlichen Erfolg (Lk 10,17-20). Die Grundlage unseres Lebens, sowie unser Selbstverständnis soll auf unsere Himmels-Registrierung zurückgehen.

Der Aufruf "Freut euch im Herrn allezeit!" (Phil 4,4) schliesst sich dem Gedanken der Himmels-Registrierung direkt an.

Sich im Herrn zu freuen bedeutet also einerseits, nicht auf die eigene Gerechtigkeit zu vertrauen, sondern sich der Gnade durch den Glauben an Jesus Christus zu rühmen (Phil 3,1). Sich im Herrn zu freuen bedeutet andererseits eben, sich der Himmelsregistrierung bewusst zu sein (Phil 4,4).

Unser "Freuen im Herrn" erschöpft sich also nicht im "fröhlich-sein", sondern beinhaltet auch eine Definition unserer Persönlichkeit. Sie bezeichnet unsere Lebensquelle.

Diese Registrierung geht zurück auf den "Herrn" (Phil 4,2) und auf das Evangelium (Phil 4,3). Wer an den Herrn Jesus Christus gemäss dem biblischen Evangelium glaubt, der ist(!) im Himmel registriert!

Wer im Himmel registriert ist, ist sowohl "im Herrn" als auch "im Evangelium". Er steht mit Mitkämpfern in einem Glaubenskampf und mit Mitarbeitern in einer grossen Arbeit und mit Gefährten (wörtlich: Jochgenosse) auf dem gleichen Weg (Phil 4,3).

Es gibt nur einen Herrn und es gibt nur ein Evangelium und es gibt nur einen Himmel. Deshalb sollen wir Christen auch nur eine(!) Gesinnung bzw. "dieselbe Gesinnung" haben (Phil 4,2).

Diese Gesinnung muss sich vom Wort Gottes her speisen. Dieses Wort gilt es zu lesen und zu studieren. Es ist die einzige Richtschnur, Kanon, für unser Leben und unseren Dienst.

Lk 10,17-20: Die Siebzig aber kehrten mit Freuden zurück und sprachen: Herr, auch die Dämonen sind uns untertan in deinem Namen. Er sprach aber zu ihnen: Ich schaute den Satan wie einen Blitz vom Himmel fallen. Siehe, ich gebe euch die Macht, auf Schlangen und Skorpione zu treten, und über die ganze Kraft des Feindes, und nichts soll euch irgendwie schaden. Doch darüber freut euch nicht, dass euch die Geister untertan sind; freut euch aber, dass eure Namen in den Himmeln angeschrieben sind.

Joh 14,2: Im Hause meines Vaters sind viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, würde ich euch gesagt haben: Ich gehe hin, euch eine Stätte zu bereiten?

2 Mose 32,32-33: Und nun, wenn du doch ihre Sünde vergeben wolltest! Wenn aber nicht, so lösche mich denn aus deinem **Buch**, das du geschrieben hast, aus. Der HERR aber sprach zu Mose: Wer gegen mich gesündigt hat, den lösche ich aus meinem Buch aus.

Ps 69,28-29: Füge Schuld zu ihrer Schuld, und lass sie nicht hineinkommen in deine Gerechtigkeit! Sie sollen ausgelöscht werden aus dem **Buch des Lebens** und nicht eingeschrieben werden mit den Gerechten!

Dan 12,1-3: Und in jener Zeit wird Michael auftreten, der grosse Fürst, der für die Söhne deines Volkes eintritt. Und es wird eine Zeit der Bedrängnis sein, wie sie [noch] nie gewesen ist, seitdem [irgend]eine Nation entstand bis zu jener Zeit. Und in jener Zeit wird dein Volk errettet werden, jeder, den man im **Buch** aufgeschrieben findet. Und viele von denen, die im Staub der Erde schlafen, werden aufwachen: die einen zu ewigem Leben und die anderen zur Schande, zu ewigem Abscheu. Und die Verständigen werden leuchten wie der Glanz der Himmelsfeste; und die, welche die vielen zur Gerechtigkeit gewiesen haben, [leuchten] wie die Sterne immer und ewig.

Hebr 12,22-24: sondern ihr seid gekommen zum Berg Zion und zur Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem; und zu Myriaden von Engeln, einer Festversammlung; und zu der Gemeinde der Erstgeborenen, die **in den Himmeln angeschrieben** sind; und zu Gott, dem Richter aller; und zu den Geistern der vollendeten Gerechten; und zu Jesus, dem Mittler eines neuen Bundes; und zum Blut der Besprengung, das besser redet als [das Blut] Abels.

Offb 3,5: Wer überwindet, der wird so mit weissen Kleidern bekleidet werden, und ich werde seinen Namen aus dem **Buch des Lebens** nicht auslöschen und seinen Namen bekennen vor meinem Vater und vor seinen Engeln.

2. Registriert im Buch des Lebens gehen wir im Kampf nicht verloren

Weil wir im Himmel registriert sind, müssen wir keine Angst haben, dass wir verloren gehen könnten. Wir können voll für das Reich Gottes kämpfen. Als Einwohner des Himmels dürfen wir ganz auf die Hilfe des "Konsulats" vertrauen (1 Petr 5,6-7). Ja, wir sollen uns davor hüten, uns in alltäglichen Problemen zu verlieren (2 Tim 2,4).

Weil wir im Himmel registriert sind, macht unser Glaubenskampf Sinn. Unsere Mühen und Leiden sind nicht sinnlos, sondern werden von der himmlischen Ewigkeit mehr als aufgewogen (Röm 8,18). Wir arbeiten im Glauben nicht nur für diese begrenzte Weltzeit, sondern in die Ewigkeit hinein.

Weil wir im Himmel registriert sind, erkennen wir, dass wir unser Leben in die zukünftige Heimat investieren sollten und sammeln Schätze im Himmel (Mt 6,19-21).

Weil wir im Himmel registriert sind, wollen wir Überwinder werden, um dann auch wirklich in den Himmel eingehen zu können (Offb 3,5).

Weil wir im Himmel registriert sind, müssen wir uns nicht vor dem Tod fürchten (Hebr 2,14-15), sondern dürfen aus der Vergebung Gottes leben. Befreit von der Furcht, können und sollen wir uns nun ganz für den Glaubenskampf einsetzen.

Mt 6,19-21: Sammelt euch nicht Schätze auf der Erde, wo Motte und Rost zerstören und wo Diebe durchgraben und stehlen; sammelt euch aber Schätze im Himmel, wo weder Motte noch Rost zerstören und wo Diebe nicht durchgraben noch stehlen; denn wo dein Schatz ist, da wird auch dein Herz sein.

Röm 8,18: Denn ich denke, dass die Leiden der jetzigen Zeit nicht ins Gewicht fallen gegenüber der zukünftigen Herrlichkeit, die an uns geoffenbart werden soll.

2 Tim 2,4: Niemand, der Kriegsdienste leistet, verwickelt sich in die Beschäftigungen des Lebens, damit er dem gefalle, der ihn angeworben hat.

Hebr 2,14-15: Weil nun die Kinder Blutes und Fleisches teilhaftig sind, hat auch er in gleicher Weise daran Anteil gehabt, um durch den Tod den zunichte zu machen, der die Macht des Todes hat, das ist den Teufel, und um alle die zu befreien, die durch Todesfurcht das ganze Leben hindurch der Knechtschaft unterworfen waren.

1 Petr 5,6-7: Demütigt euch nun unter die mächtige Hand Gottes, damit er euch erhöhe zur rechten Zeit, indem ihr alle eure Sorge auf ihn werft; denn er ist besorgt für euch.

Offb 3,5: Wer überwindet, der wird so mit weissen Kleidern bekleidet werden, und ich werde seinen Namen aus dem Buch des Lebens nicht auslöschen und seinen Namen bekennen vor meinem Vater und vor seinen Engeln.

3. Registriert im Buch des Lebens und doch nicht fehlerlos.

Wir brauchen Ermahnung.

Wer im Himmel registriert ist, ist nicht einfach fehlerlos. Er bleibt ein Mensch, der mit Gott durch Jesus Christus unterwegs ist. Deshalb brauchen wir alle "Ermahnung".

"Ermahnung" kann verschieden übersetzt werden: Ermahnung, Trost, Ermutigung. Das griechische "parakalo" (ermahnen) heisst eigentlich: "herbeirufen". Es wird in vielfältigem Sinne gebraucht: einladen, zu Hilfe rufen, aufrufen, auffordern, ermahnen, anrufen, bitten, ersuchen, ermuntern, zusprechen, trösten.

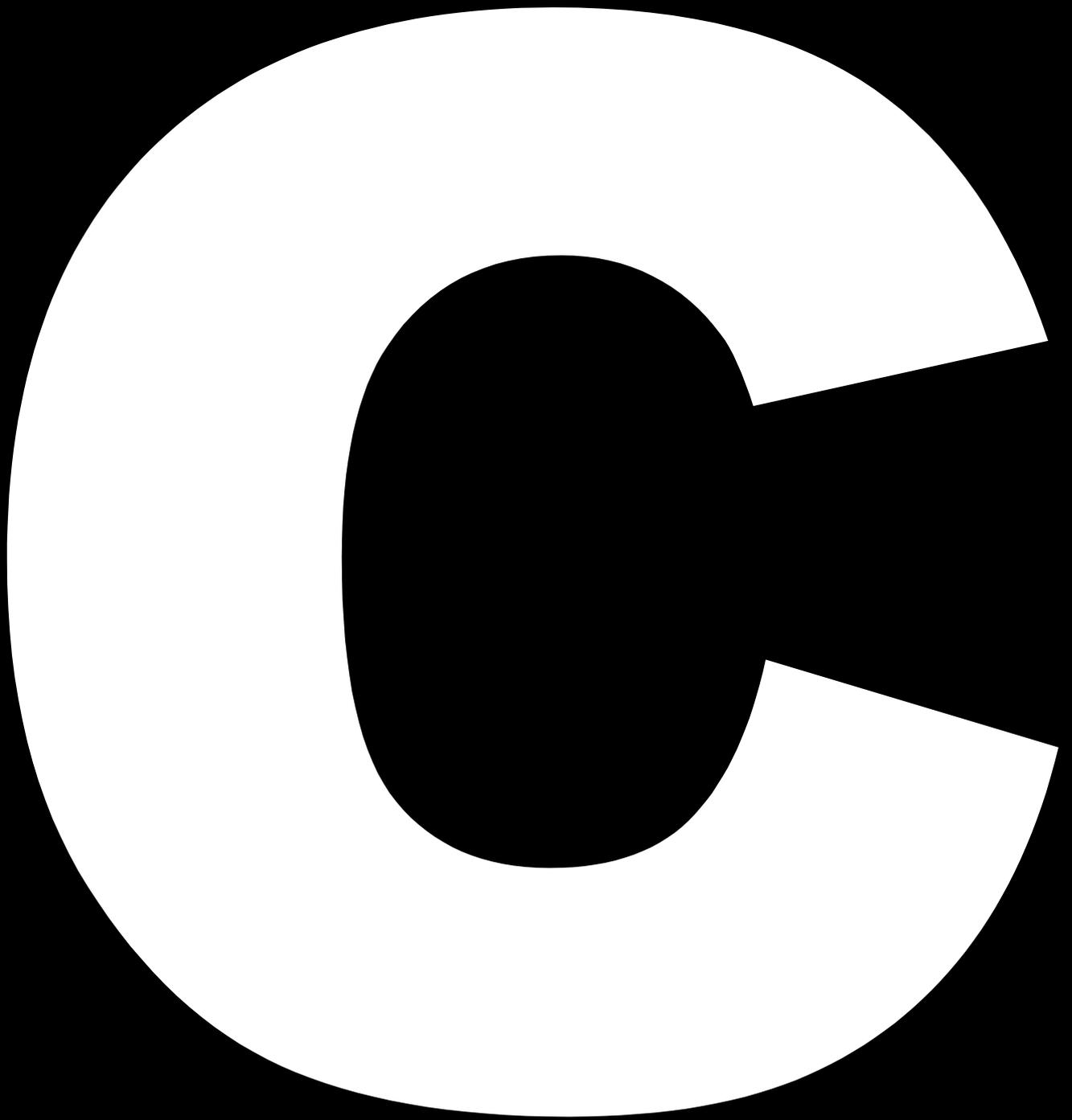
Paulus (und Timotheus) ruft hier zwei Frauen, die offensichtlich Leiterinnen der Gemeinde in Philippi waren, öffentlich auf, einen Streit beiseitezulegen und miteinander in der gleichen Gesinnung dem Herrn Jesus Christus zu dienen. Auffällig ist, dass Paulus – im griechischen Text – beide Frauen explizit einzeln ermahnt.

Diese Ermahnung erlaubt es uns, interessante Rückschlüsse auf die Urgemeinde zu machen: Die ersten Christen hatten also eine sehr offene Kommunikation und man konnte Leiterpersönlichkeiten ermahnen und ermuntern, ohne dass dieselben das Gesicht verloren hätten.

Als Zweites können wir staunend feststellen, dass Frauen in der Urgemeinde für voll genommen wurden. Sie konnten Leitungspositionen einnehmen und hatten dadurch sehr grosse Verantwortung, auf die sie gelegentlich – wie die Männer auch – aufmerksam gemacht wurden. (Die Gemeinde in Philippi begann im Herzen und im Haus einer Frau! Apg 16,14-15)

Im weiteren hatten die ersten Christen eine Hochachtung vor den geistlichen Leitern. Ihnen soll man beistehen, damit sie ihren Dienst tun konnten. Die Christen sollen sie ehren und unterstützen.

Apg 16, 14-15: Und eine Frau mit Namen Lydia, eine Purpurkrämerin aus der Stadt Thyatira, die Gott anbetete, hörte zu, deren Herz tat der Herr auf, dass sie achtgab auf das, was von Paulus geredet wurde. Als sie aber getauft worden war und ihr Haus, bat sie und sagte: Wenn ihr urteilt, dass ich an den Herrn gläubig sei, so kehrt in mein Haus ein und bleibt. Und sie nötigte uns.



Drinnen geht die Post ab!

Thema: Christus in uns - wir in Christus

Lesung: Kol 1,26-29

Das Wirken von Jesus Christus erfahren wir erst, wenn er "in uns" ist.

Einleitung

Was wird unser Leben glücklich machen? Was wird unser Leben erfüllen? Was wird uns tief befriedigen?

Schaltet doch einmal den Ton bei der Fernseh-Werbung ab und achtet auf die Gesichter der Schauspieler. Es ist wirklich witzig, sie verklärt und erlöst in unseren Wohnraum schauen zu sehen und das nur, weil sie das richtige Joghurt oder das richtige Waschmittel oder das richtige Morgenmüesli konsumieren!

Die Fernsehwerbung lehrt uns wie kaum ein zweites Massenmedium, dass wir die Befriedigung unserer tiefsten Bedürfnissen und das Erreichen unserer höchsten Bestimmung durch den Konsum von Gütern erreichen können. Kein Wunder also werden die Einkaufszentren zu eigentlichen Konsumtempeln. Was für eine Illusion! Die Enttäuschung ist vorprogrammiert.

Doch es gibt tatsächlich ein Wundermittel zum Glück! Es gibt tatsächlich ein Wundermittel zur Erfüllung unseres Lebens. Es gibt tatsächlich ein Wundermittel, welches unsere allertiefsten Bedürfnisse befriedigt: Jesus Christus.

1. Das grosse Geheimnis: Christus in uns! (Kol 1,25-27)

*Kol 1,25-27: Ihr Diener bin ich geworden nach der Verwaltung Gottes, die mir im Blick auf euch gegeben ist, um das Wort Gottes zu vollenden, das Geheimnis, das von den Weltzeiten und von den Geschlechtern her verborgen war, jetzt aber seinen Heiligen geoffenbart worden ist. Ihnen wollte Gott kundtun, was der Reichtum der Herrlichkeit dieses Geheimnisses unter den Nationen sei, und das ist: Christus **in euch**, die Hoffnung der Herrlichkeit.*

"Es gibt nichts Neues unter der Sonne", schrieb der alttestamentliche Philosoph König Salomo. Und wenn wir den Lauf der Welt betrachten, müssen wir ihm doch irgendwie recht geben. Die Geschichte scheint sich immer wieder zu wiederholen. Doch es gibt eine Ausnahme, ein riesengrosses Geheimnis: Jesus Christus.

Das Geheimnis von der Menschwerdung des Sohnes Gottes können wir nicht erforschen, wie so viele andere Geheimnisse der Natur. Das grösste Geheimnis des Universums kann uns nur von Gott selbst geoffenbart werden (Röm 16,25-26). Wir können Gott nicht erforschen, sondern sind darauf angewiesen, dass er sich uns durch seinen Sohn offenbart (Mt 11,27).

Das Gottesgeheimnis ist Jesus Christus. Das stimmt. Der unermessliche Gewinn dieses Geheimnisses wird allerdings erst erkannt, wenn es in unsere Herzen einkehrt. Beachten wir doch den genauen Wortlaut:

Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit.

Solange Christus ausserhalb unseres Herzens ist, bekommen wir von diesem Reichtum nichts mit. Wir können die Wirkung des Christus-Geheimnisses mit dem Salz vergleichen. Solange es nicht im Essen ist, hat es keine Wirkung.

Die Wirkung von Jesus Christus in unserem Leben entfaltet sich erst, wenn er "in uns" ist. Sein Friede, seine Vergebung, seine Liebe, aber vor allem - weil explizit erwähnt - seine Hoffnung erfahren wir erst, nachdem(!) wir ihn in unser Leben aufgenommen haben.

Die Hoffnung wird explizit erwähnt. Sie ist das Gegenteil von "sich verloren fühlen". Sie ist lebenswichtig für unser Leben.

Mt 11,27: Alles ist mir übergeben von meinem Vater; und niemand erkennt den Sohn als nur der Vater, noch erkennt jemand den Vater als nur der Sohn, und wem der Sohn ihn offenbaren will.

Röm 16,25-26: Dem aber, der euch zu befestigen vermag nach meinem Evangelium und der Predigt von Jesus Christus, der nach der Offenbarung des Geheimnisses, das ewige Zeiten hindurch verschwiegen war, jetzt aber geoffenbart und durch prophetische Schriften nach Befehl des ewigen Gottes zum Glaubensgehorsam an alle Nationen bekanntgemacht worden ist,

2. Das grosse Ziel: vollkommen in Christus! (Kol 1,28)

*Kol 1,28: Ihn verkündigen wir, indem wir **jeden Menschen** ermahnen und **jeden Menschen** in aller Weisheit lehren, um **jeden Menschen** vollkommen in Christus darzustellen;*

Gerade weil wir Jesus Christus nur dadurch kennenlernen können, indem wir ihn in unser Herz einladen, ist es wichtig, dass wir ihn anderen Menschen verkünden. Wir können den Menschen Christus nicht zeigen, indem wir mit dem Finger auf ihn weisen oder mit der Kamera ihn filmen.

Nur wer Christus in sein Herz aufnimmt, erfährt das grösste Gottesgeheimnis. Deshalb müssen wir den Menschen verkünden, dass sie genau dies tun sollen, bzw. dürfen.

Paulus betont die Wichtigkeit dieser Verkündigung, indem er dreimal den ganz genau gleichen Ausdruck braucht: jeden Menschen (griech. "panta anthropon").

1. Jesus Christus ist für jeden Menschen in diese Welt gekommen und für jeden Menschen gestorben. Kein Mensch ist zu sündig, keiner zu bedeutungslos, keiner vernachlässigbar.
2. Wenn wir Jesus Christus verkünden wollen, bekommen wir es mit Menschen zu tun: Menschen, Menschen, Menschen. Wir treten in einen kommunikativen Lebensstil ein. Wir bekommen es mit vielen unvollkommenen Geschöpfen zu tun. Wir überwinden kulturelle Grenzen und eigene Vorlieben.
3. Wenn wir Jesus Christus verkünden wollen, nehmen wir aktiv Einfluss auf Menschen. Wir ermahnen und lehren. Damit setzen wir uns natürlich auch sofort der Kritik aus. Wir machen nicht nur Komplimente, sondern beeinflussen die Menschen in eine gewisse Richtung - zu Jesus Christus hin.
4. Wir verkündigen Christus "in aller Weisheit". Wir gebrauchen Argumente ebenso wie gesundes Taktgefühl.

Das Ziel der Christusverkündigung ist es, "jeden Menschen vollkommen in Christus darzustellen."

Unser Glaubensleben bedeutet also: "Christus in uns(!)" und "vollkommen in Christus(!)". Mit anderen Worten: Unser Glaubensleben fängt damit an, dass wir Christus in unser Herz einladen, und hat zum Ziel, dass wir unser ganzes Leben "in Christus" legen, d.h. Christus vollkommen anvertrauen.

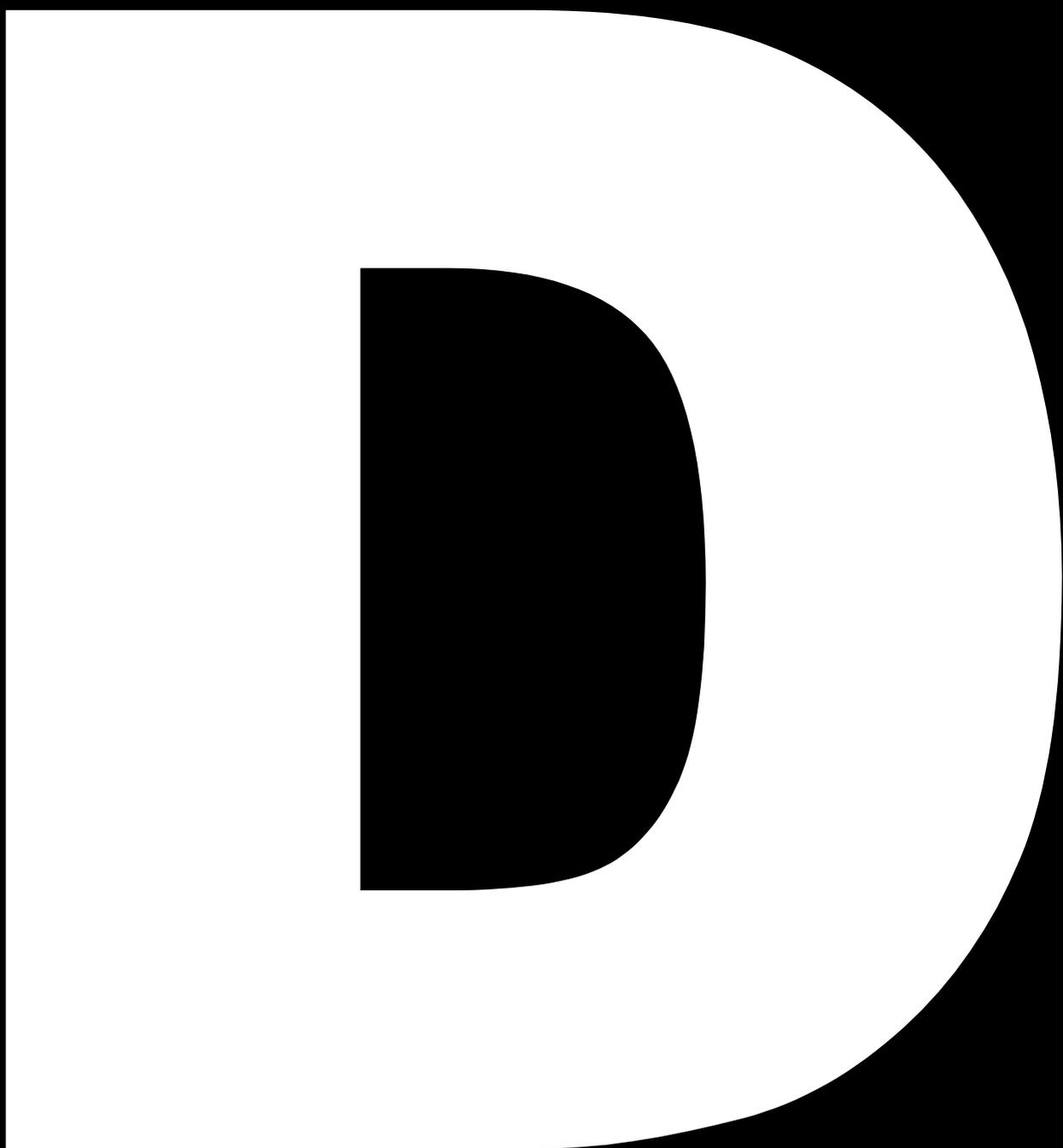
3. Die grosse Kraft: Gott wirkt in mir. (Kol 1,29)

*Kol 1,29: wozu ich mich auch bemühe und kämpfend ringe gemäss seiner **Wirksamkeit**, die in mir **wirkt** in Kraft.*

Menschen, die Jesus Christus in ihr Herz eingeladen haben und sich total (vollkommen) Jesus Christus anvertraut haben, leben für die Verkündigung des Evangeliums, das Hauptanliegen Gottes für diese Welt. Sie sind darum bemüht, Menschen in die völlige Hingabe an Jesus Christus hinzuführen.

Menschen, die in diesem Auftrag stehen, erleben wie Gottes Kraft in ihrem Leben und Dienst, weil sie für das Hauptanliegen Gottes für diese Welt und für jeden Menschen leben. Sie haben ihre Lebensziele dem grossen Ziel Gottes untergeordnet und leben für das Reich Gottes.

Natürlich schliesst die Kraft Gottes nicht das Kämpfen und Mühen nicht aus. Es ist ganz klar ein Schwimmen gegen den Strom. Doch Gottes Kraft in uns ist stärker als die Strömung gegen uns!



Life Channel Gottesdienst

ID 23063

Sendedatum: 070826

Sprecher: Markus Brunner, Heilsarmeeoffizier

Bibeltext: Phil. 4,6 u. Kol. 4,2

Motto/ Thema: Dankbarkeit

Denomination: Heilsarmee

Adresse: Frobenstr. 18

PLZ Wohnort 4053 Basel

Telefon: 061 272 38 71

email mail@markus.li

1. Anmoderation W. Gut

Härzlich willkomme seit Ihne de Walter Gut. Bi öis im Studio isch de Markus Brunner.

Aer isch Pastor vo Heilsarmee-Gmeind Basel Frobe-Strass.

Sis Thema: Dankbarkeit.

Dur d' Liturgie und Predigt füert Sie jetzt de Heilsarmee-Offizier Markus Brunner.

2. Markus Brunner: Begrüssung

Ich begrüesse Sie ganz herzlich zur hütige Gottesdienstfier. Da debi wett ich mit Ihnen zäme na denke über "Dankbarkeit". "Dankbarkeit" isch öpis, wo eus Mensche wichtig isch. So luege mer druf, dass eusi Chinde "Danke" säged, wenn sie öpis gschenkt übercho händ.

Dankbarkeit isch au es wichtigs Thema i de Bible. Ja, d'Bible bezügt eus, für Gott isch Dankbarkeit e wichtigi Sach. Warum das e so isch, das isch s'Thema vo minre Predigt.

3. Musik

4. Psalmlesung

Für Gott hät Dankbarkeit e grossi Bedeutig. Im Gebetsbuech vo de Bible, im Buch vo de Psalme, redt Gott grad direkt zu-n-eus. Gott rüeft uf zum Dank Ihm gegenüber.

Er sicheret eus aber au sini Hilf zue:

Bibeltext 1:

Ps 50,14 - 15. 23 GN

...

14 Nicht Opfer will ich von dir, sondern Dank: Löse deine Versprechen ein, die du mir in Bedrängnis gegeben hast, mir, dem Höchsten, deinem Gott! **15** Bist du in Not, so rufe mich zu Hilfe! Ich werde dir helfen und du wirst mich preisen.«

...

23 Dank ist die Opfergabe, an der ich Freude habe; und wer auf meinen Wegen geht, erfährt meine Hilfe.«

5. Eingangsgebet

Ich tue-n-jetzt bete und lade Sie i, das für sich au z'tue.

Vater im Himmel. Du rüefsch eus zur Dankbarkeit uf. Ja - Du kennsch eus. Mir vergesset mängisch sehr schnell, was Du für eus tah hesch. Mir stönd i de Gfahr, eus um eus selber z'dreie und dini Wohltate z'vegesse. Drum bitte mer Dich, tue eus euses Herz uf, dämit mir Dini Wohltate chönd erkenne und immer wieder neu dörfed zrugg finde zu nere Haltig vom "dankbar sii". "Dankbar sii" Dir gegenüber isch en Weg zum Lebe. Mir bittet Dich: Hilf eus, de Weg z'gah. Das bitte mer Dich im Name vo Jesus Christus. Amen.

6. Musik

7. Prediginput - Teil 1

Ich wett mini Predigt mit eme eifache Biespiel afange, wo zeigt: eus Mensche isch d'Dankbarkeit öppis wichtigs:

Scho sit Tage freut sich d'Helga uf de Bsuech bi ihrem Gottechind, em chline Erwin. Hüt hät er sin 10. Geburtstag und d'Helga hät ihm en Spielzeug-Lastwage mit Fernbedienig kauft. Sie isch jetzt scho g'spannt uf's Gsicht vo ihrem Gottechind, wenn er dänn s'Gschenk uspackt. "Hei, wird de stune!", denkt sie während der Fahrt zum Geburtstagsfestli.

Sie wird freudig begrüsst. De Erwin freut sich natürlich über de Bsuech vo sinere Gotte, aber ehrlich gseit, no vill meh über's Gschenk. Fröhlich nimmt er das Päckli, oder besser gseit: das *Pack*, unter sin Arm, gaht zum Stubetisch und risst z'Verpackig uf. Er isch begeistert über de grossi Lastwage und - vergisst sini Gotte ganz. Nach de Uforderdig vo sinere Mutter, er söll doch au "Danke" säge, sait er es halbherzigs "Danke" i d'Richtig vo sinere Gotte. Die isch jetzt nüme so wichtig. S'einzige wo zellt, isch s'Gschenk.

D'Helga isch scho chli entäuscht. Natürlich freut es sie, sie hät am Erwin e Freud chöne mache. Doch - sie hetu au gern no es paar Wort mit ihm g'redt und wär gern no chli mit em zäme gsi.

Vielleicht händ Sie ja auch scho so öppis ähnlichs erlebt. So öppis chan bi Chinde halt passiere und ich denke, mir müend dem nöt e grossi Bedeutig bi_messe.

Wenn eus aber so oppis ähnlichs bi me Erwachsene würd passiere, dänn würd's eus scho unter d'Hut gah.

Was erwartet mer dänn, wenn mer öpperem es Gschenk machet? Natürlich: Die Person söll sich freue und *dankbar* si. "Dankbar"?

„Dankbar si“ bedeutet: die beschenkti Person erwidert d'Liebi, wo sie durch es sorgfältig usglesenes Gschenk übercho hät.

Dankbarkeit hät öppis mit Beziehig z'tue. Sie erschöpft sich nöd imene Lippebekenntnis: "Danke", sondern isch e positivi Reaktion uf Liebe.

Aber nöd nume eus Mensche isch d'Dankbarkeit wichtig. Sondern au Gott. S'Danke hät i de Bible en hoche Stellewert. Wenn mer zu Gott betet, söll „s'Danke“ so z'säge euse Grundton si. Das zeiget au zwei Ussage vom Apostel Paulus, wo sine Mitchrischte dütlich wett mache: Bete und Danke ghöred zämme:

Bibeltext 2: Phil. 4,6 u. Kol. 4,2 HA

6 Macht euch keine Sorgen! Ihr dürft Gott um alles bitten. Sagt ihm, was euch fehlt, und dankt ihm! (Phil. 4,6)

2 Laßt euch durch nichts vom Gebet abbringen, und vergeßt dabei nicht, Gott zu danken (Kol. 4,2)

Dankbarkeit hät e grossi Bedütig in eusere Beziehig zu Gott. Sie isch en Hiwies uf d'Art vo eusere Gottesbeziehig. Und die prägt wiederum eusi Gebet und beantwortet d'Frag: Gaht's eus in eusne Gebet nume um *eusi* Anliege. Oder sind eusi Gebet au en Usdruck vo-n-ere Beziehig mit Gott?

De Unterschied zwisched emene selbstbezogene Gebet, wo nume uf eusi Bedürfnis usgerichtet isch und emene Gebet, wo es Rede zu Gott als eusem Gegenüber isch, zeigt sich i de Dankbarkeit. Es selbstbezogenes Gebet isch nume uf s'Gschenk vo Gott fixiert. Sobald Gott eusi Bitt erfüllt hät, verhalte mir eus wie-n-es Chind, wo nur no Auge fürs s'Gschenk hät.

Öpis ähnlichs hät damals z'Palästina, Jesus mit Mensche erlebt, wo bi de Spiesig vo de Fünftusig debi gsi sind. Nachdem sie vo Jesus a dem wunderbare Tag uf übernatürlichi Art und Wies gepflegt worde sind, händ sie am folgende Tag natürlich wieder Hunger übercho. Sie sind dänn offensichtlich zum Schluss cho, es wär doch gäbig, wenn Jesus wieder und immer wieder so ne übernatürlichi Verpflegig würd serviere lah. Drum händ sie sich ufgmacht und sind Jesus go sueche. - De hät sich nämlich nach de Spiesig vo de Fünftusig abgesetzt, na bevor ihn d'Mensche händ chöne zum König mache.

Die Lüüt händ dänn Jesus am nächste Tag au tatsächlich gfunde. Aber bevor sie ihn händ chöne um e neus Wundermenue bitte, sait Jesus dene Lüüt uf de Chopf zue, warum sie ihm nah laufed:

Bibeltext 3:**Joh 6,26; HA**

...

26 ... «Ich weiß, weshalb ihr zu mir kommt; doch nur, weil ihr von mir Brot bekommen habt und satt geworden seid; nicht weil ihr glaubt, daß Gott mich geschickt hat.

...

Jesus hät gwüsst: Die Mensche händ nöd wirklich *ihn* gsuecht, sondern nume e neu Brotvermehrig. Sie händ zwar welle bi Jesus si, aber nöd, will si an Ihn glaubt hettet, sondern nume, will si sich vo ihm gern hettet wieter la bediene lah.

Das mag zwar verständlich si, doch es isch im Grund au trurig. Es isch dene Lüüt nöd um Jesus gange, sondern nume um ihri Bedürfnis. Isch das nöd es Usnütze vo de Person 'Jesus'? Würde mir eus nöd au usgenutzt vorcho, wenn mer würdet merke, amene Gast gaht's nume ums Esse und nöd um d'Gmeinschaft mit eus?

Jesus hät die Mensche zu ne andere Halitg welle füere: Er hät sie ufgruefe, nöd nume a vergänglichs Esse z'denke, sondern a unvergänglich, ewige Spiis. Uf d'Frag, wie

me das denn chön, hät ene Jesus gsait:

Gott erwartet vo öi nume eis: Dass ihr a dä glaubed, won er gschickt hät (Joh 6,29) - also a Jesus.

Jesus isch dänn na en Schritt wieter gange und hät sich selber als s'Ziel vom Glaube usgeh:

Bibeltext 4:**Joh 6,35; HFA]**

...

35 «Ich bin das Brot des Lebens», sagte Jesus zu ihnen. «Keiner, der zu mir kommt, wird jemals wieder Hunger leiden, und niemand, der an mich glaubt, wird jemals wieder Durst haben.

...

So hät Jesus die Lüüt wo-n-em wägem Esse na_gränt sind, welle befreie us ihrem konsumorientete Verhalte. Däfür hät sie Jesus welle zu sich selber, als em Sohn vo Gott, anefüere.

Im zweite Teil vo mi-n-ere Predigt will ich Ihnen dänn ufzeige: Gott behandellet eus nöd wie Fisch im ene Aquarium. Sondern Gott will jede Mensch als sis Gegenüber arede und mit ihm Gmeinschaft ha.

8. Musik Jingle

9. Predigtinput - Teil 2

Mer händ im erschte Teil vo de Predigt gseh, Dankbarkeit beiflusst eusi Gebet. De Gedanke will ich jetzt na wieter vertüfe:

Gott wet s'Ziel vo eusem Glaube und eusne Gebet si. Er wet eus nöd nume mit materielle Güeter versorge, sondern sucht e persönli Beziehig zu-n-eus. Er hät eus lieb und haltet eus drum nöd wie Fisch imene Aquarium.

Dene git me eifach z'Fresse und e möglichst ideale Umgebig. Mer chan sich dänn a ihrem Lebe und Sy freue, pflegt aber nöd würllich e Beziehig zu ihne. Mir hingege sind für Gott kei so Fisch. Mir sind als Mensche gschaffe, als sis Ebebild, zum mit Ihm Gmeinschaft z'ha. Drum sucht er s'Gspräch mit eus, mit mir, mit Ihne.

Gott hät scho vor langer Zit dütllich gredet i de Bible. Er het's aber nöd bim Rede glah. Sondern Gott hät sin Sohn Jesus Christus zu eus uf d'Erde gschickt zum eus durch de stellverträtendi Tod vo Jesus vor Sünd und Schuld z'erlöse, und eus so de Weg zum Vater im Himmel z'bahne. De Kreuzestod vo Jesus Christus redt e klari Sprach. Es isch e Sprach vo de Liebi, e Sprach vo de Higab vo Gott a d'Mensche.

Wenn mer jetzt zu Gott beted und eifach e Wunschliste deponiered, dänn degradieret mir eus durch setigi Gebet zu Fische imene Aquarium und Gott zu-m-ene Aquariumsbsitzer.

Nei, Gott wett mit eus per "Du" kommuniziere. Er wett, dass mer sini Liebi erwideret und mer eus Ihm gegenüber dankbar zeiged.

Dänn isch Gott s'Ziel vo eusem Glaube und eusne Gebet. Dänn gaht's eus nüme eifach nume um's "Fuetter", sondern es gaht eus z'aller erscht um die persönli Gmeinschaft mit Gott selber.

E dankbari Haltig zielt immer uf e Person. Nämlich uf die, wo-n-eus beschenkt hät. Gott hät eus dur sin Sohn, Jesus, es unglaublich grosses Gschenk gmacht. Und drum wartet er, bis mer e Beziehig mit ihm wänd uflbaue.

Vielleicht fröged Sie sich jetzt: Wie chönt ich dänn so ne Beziehig zu Gott uflbaue? Das isch gar nöd so schwer. Gott hät d'Beziehig zu Ihne scho längstens ufbaut. Alles isch parat. S'einzige, wo Sie chönd mache, isch: reagiered Sie voll Dank uf sis Gschenk. Gott hät Ihne mit Jesus und sim stellvertrende Tod am Kreuz d'Erlösig vo aller Sünd und Schuld g'schenkt. *Das* Gschenk sellted Sie voll Dankbarkeit aneh. Dankbarkeit heisst dänn, mir erwideret d'Liebi vo Gott, wo-n-eus beschenkt.

Sie weihet und schenket Ihres Lebe Jesus Christus, *will* er sis Lebe Ihne zerst gschenkt hät.

S'Ergebnis isch „Fründschaft mit Gott“. Die Fründschaft hebt für alli Zit. Sie stah wiet über aller menschliche Liebe. Sie stah über allne Useforderige vo eusere Welt. Sie isch sogar stärker als de Tod.

Wenn Sie i de Fründschaft mit Gott lebed, dänn chönd sie sicher si: Er ghört Sie wenn Sie zu ihm tüend bete.

Es gaht eus dänn i eusne Gebet zerst um Gott und sis Rich und *dänn* um eusi Bedürfnis. Wenn Sie i dere Haltig betet, werdet Sie's erlebe: Gott wird Sie beschenke mit allem, was Sie bruchet.

Sie müend also nöd verkrampt um d'Gunst vo Gott kämpfe. Im Gegeteil: Sie chönd entspannt loslah. Gott wett, dass es Ihne guet gaht. I eim vo sine Briefe hät das de Apostel Paulus ämal so erchlärt:

Bibeltext 5: Röm. 8,32 HA

32 Gott, der für uns seinen eigenen Sohn geopfert hat, sollte er uns noch etwas vorenthalten?

Gott wett Sie riech beschenke. Er erwartet vo Ihne kei religiösi Leistig, sondern Dankbarkeit. Und das bedüetet: Higab a de, wo sich für Sie higäh hät: a Jesus Christus. Und er wird eus mit allem versorge, wo mir bruched.

Jesus selber hät i sinre grosse Red, i de Bergpredigt, de Lüüt klar gseit, was Sache isch.

Bibeltext 6: Mt 6,33; HFA

...
33 Gebt nur Gott und seiner Sache den ersten Platz in eurem Leben, so wird er euch auch alles geben, was ihr nötig habt.
 ...

Es Lebe i de Dankbarkeit gegenüber Gott isch es Lebe nach de Vorstellige vo Gott. Mir, Sie und ich, chömed zu eusem Schöpfer zrug, zur Urquelle vo allem Lebe. Gott wird Sie immer wieder uf's Neue beschenke.

Aber die grossi Güti vo Gott isch mängisch au e-n-Useforderig. Wenn's eus guet gaht und mer das händ, wo mer bruche, stö mer i der Gfahr, de Wohltäter, Gott, z'vegesse. Mir verlönd dänn nah dis nah eusi inneri Usrichtig uf Gott und dreiet eus immer meh um eus selber und um eusi Bedürfnis.

Am beschte isch es, wenn mer dänn wieder zruug gönd zum grosse Gschenk vo Gott, zu Jesus Christus. Mer chönd eus wieder um *ihn* dreie als d'Sonne vo eusem Lebe, wo eus inneri Wärme und Chraft spendet.

Dankbarkeit setzt vorus, dass mer i eusi persönlichi Vergangeheit lueged. Au wenn eim das cha schwer falle, bsunders dänn, wenn's eim grad schlecht gaht.

Aber wenn mer gnauer i vergangeni Täg lueged, dänn gsehmer uf eimal Wohltate, wo Gott eus gschenkt hät. Das erläbe mer aber au, wenn mer i de biblische Bricht lesed vo Mönsche, wo voll Dank sind für d'Wohltate vo Gott und vo Jesus.

Drum wett ich Ihne Muet mache, bsunders im Neue Testament emal eis vo dene vier Evangelie z'lese, zum Bispiel s'Markus- oder s'Lukas-Evangelium. Die Bricht sind ei einzig grossi Bestätigung da däfür: Gott hät für eus Mensche g'handlet. Und mir, Sie und ich, händ alle Grund, Ihm dankbar z'si. Amen.

10. Musik

11. Schlussgebet und Segenswort

Ich lade Sie jetzt i, zäme mit mir s'Gebet vo eusem Herr Jesus, s'Unser Vater, z'bete. Es isch es Gebet, wo sis Ziel in erster Linie in Gott und sim Rich findet, aber au uf eusi wichtigste Bedürfnis igaht:

Unser Vater im Himmel.

Geheiligt werde *Dein* Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe

wie im Himmel so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib *uns* unsere Schuld,

wie auch *wir* vergeben unsern Schuldigern.

Und führe *uns* nicht in Versuchung,

sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn *Dein* ist das Reich

und die Kraft

und die Herrlichkeit

in Ewigkeit.

Amen

Ich wünsche Ihne, lueged Sie immer wieder uf Jesus Christus, wo für eus am Kreuz gstorbe-n-isch. Das führt Sie in e Haltig vo de Dankbarkeit Gott gegenüber.
Zum Abschluss vo däre Gottesdienstfii sprich ich Ihnen jetzt no de Säge vo Gott zue

„Der Herr segne Sie und beschütze Sie!

Der Herr blicke Sie freundlich an und schenke Ihnen seine Liebe!

Der Herr wende Ihnen sein Angesicht zu und gebe Ihnen Glück und Frieden!., Amen.

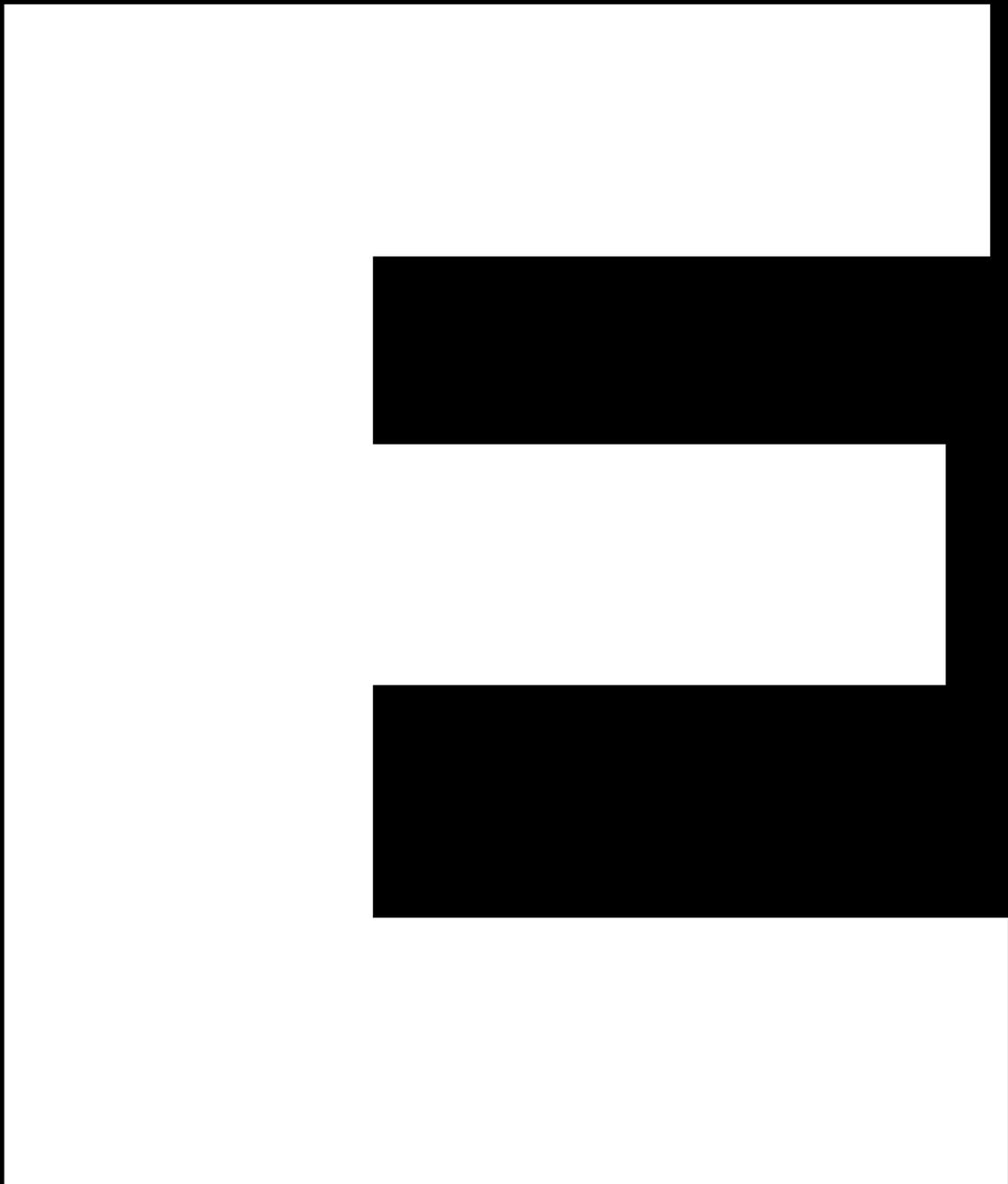
(nach 4 Mose 6,24-26)

12. Musik

13. Schlussmoderation

Das isch de Gottesdienst gsi uf Life Channel, gestaltet und begleitet vom Heilsarmeeoffizier Markus Brunner, Leiter vodr Heilsarmee-Basel 2-Frobe-Strass. Underem Stichwort Gottesdienst chönd Sie die Sendig ufem Internet lose www.lifechannel.ch/Sendungen.

De Gottesdienscht do bi Life Channel immer am Sunntigmorge am föif ab Zäni und z'Abig am föif ab sächsi. Aen schöne Sunntig wöisch ich Ihne und säg uf Wiederlose: de Walter Guet.



Wenn alles wankt...

Thema: Endzeit

Die Endzeitrede von Jesus verweist uns auf ewige Werte und gibt Orientierungshilfe.

1. Endzeitrede als Antworten auf folgende Fragen: Sicherheit, Zeitpunkt, Zeichen

Die Endzeitrede ist eine Antwort von Jesus Christus auf folgende Haltungen, bzw. Fragen:

1. Die Jünger betrachteten, wie wohl alle Juden, den Tempel als Garant für Sicherheit. Jesus Christus nahm ihnen diese falsche Sicherheit und verwies sie statt dessen auf ewige Werte.
2. Die Jünger fragten Jesus nach zwei Zeitpunkten: Nach dem Zeitpunkt der Tempelzerstörung und nach dem Zeitpunkt der "Vollendung". Wahrscheinlich setzten sie voraus, dass diese beiden Dinge zusammenhingen.
3. Sie fragten nach den Zeichen, die auf die Vollendung hinweisen würden.

Auf alle diese Fragen gab Jesus Christus ihnen Antwort. Seine Antworten sind heute noch brandaktuell. Sie bewahren uns vor zwei Extremen in bezug auf unsere Sicht der Zukunft: vor naivem Optimismus und vor Pessimismus.

Jesus Christus bezeugt uns: Die Welt geht schwierigen Zeiten, aber sie geht auch einem von Gott gegebenen Ziel entgegen.

2. Sicherheit: Steine geben keine Sicherheit

Die Jünger schauten sich diese riesigen Steine des Tempels an. Man kann noch heute im Fundament des Tempels (Klagemauer) Steine betrachten, von denen wir heute uns keine Vorstellung machen können, wie man die damals überhaupt bewegen konnte.

Diese Steine waren sehr schwer und schienen ein Garant für Sicherheit, auch den Jüngern. Doch genau hier setzt Jesus Christus an. Er "enttäuscht" die Jünger mit der Ankündigung, dass dieser "sichere Wert" verfallen wird.

Und dieses Thema durchzieht dann auch die ganze Endzeitpredigt: Die sicheren Werte werden verfallen, vergehen, umstürzen. Frieden und Sicherheit wird den Menschen genommen werden, auch den Christen.

Doch Jesus verweist in seiner Endzeitrede auf neue Sicherheiten:

1. Das Evangelium wird allen Nationen verkündet werden (unter Verfolgung) (Mk 13,10).
=> Gott hat einen Missionsplan.
2. Der Heilige Geist wird uns in der Christenverfolgung beistehen und uns inspirieren (Mk 13,11).
=> Gott steht seinen Zeugen bei.
3. Wer ausharrt bis ans Ende, der wird errettet werden. (Mk 13,13)
=> Am Ende unseres angefochtenen Glaubensleben steht der sichere Boden der ewigen Rettung.
4. Der Herr wird das Leiden (in Jerusalem) "verkürzen" und unsere Leidensfähigkeit nicht überstrapazieren (Mk 13,20).
=> Gott weiss, was Er uns zumuten kann.
5. Die Endzeitrede von Jesus gibt uns Orientierung ("habe euch alles vorhergesagt") insofern, dass wir auch im Leiden und Chaos wissen, dass Gott immer noch Lenker der Geschichte ist (Mk 13,23). Auch eine gottlose Welt ist Gott nicht los.
=> Gott überlässt uns nicht der Orientierungslosigkeit.
6. Jesus Christus wird wiederkommen und mit Ihm die Rettung (Mk 13,26-27).
=> Gott gibt unserer Geschichte ein Ziel.
7. Die Leiden weisen darauf hin, dass Jesus Christus "nahe vor der Tür ist" (Mk 13,30).
=> Die Endzeit-Leiden sind Geburtswehen einer neuen Welt.
8. Die Worte von Jesus Christus werden nicht vergehen, im Gegensatz zu Himmel und Erde (Mk 13,31).
=> Gottes Wort ist der unerschütterliche Halt.

3. Zeitpunkt: Tempelzerstörung, Wiederkunft Christi

Die Jünger fragen nach zwei verschiedenen Zeitpunkten: Nach dem Zeitpunkt der Zerstörung des Tempels (Mk 13,4a) und nach dem Zeitpunkt der Vollendung (Wiederkunft Christi) (Mk 14,4b).

Der Zeitpunkt der Tempelzerstörung ist uns klar. Sie ist Geschichte. Der herodianische Tempel wurde im Jahre 70 n.Chr. von den Römern unter dem späteren Kaiser Titus zerstört. Wenn wir die Endzeit spiralförmig sehen, also an Ereignisse denken, die sich in immer grösser werdenden Dimensionen wiederholen, dann könnte es durchaus sein, dass in Jerusalem ein weiterer jüdischer Tempel entstehen könnte, der dann wiederum von Nichtjuden angegriffen und zerstört werden wird. Vorher aber müsste wiederum ein "Greuel der Verwüstung stehen, wo er nicht sollte". Vor der Tempelzerstörung 70 n.Chr. waren das die Zeloten, die sich anmassend in den Tempel begaben und ihn schändeten. (Mit ihnen war für die Christen der Zeitpunkt zur Flucht und der baldigen Tempelzerstörung gekommen.) Wenn ein weiterer jüdischer Tempel entstehen sollte, könnte sich dieser Greuel auf den Antichristen beziehen, der sich anmassend in den Tempel begeben würde und sich als den wahren Christus ausgeben würde (2 Thess 2,4). Das wäre für die Judenchristen dann wiederum der Zeitpunkt, sofort zu fliehen, weil die Tempelzerstörung unmittelbar bevor stehen würde.

Vom Zeitpunkt der "Vollendung", d.h. der Wiederkunft von Jesus Christus, wissen wir nur, dass sie überraschend kommen wird.

Jesus ruft uns deshalb dringlich zur Wachsamkeit auf:

1. Wacht! (Mk 13,33)
2. Wacht! (Mk 13,35)
3. Wacht! (Mk 13,37)

2 Thess 2,3-4: Lasst euch von niemand auf irgendeine Weise verführen, denn [dieser Tag kommt nicht], es sei denn, dass zuerst der Abfall gekommen und der Mensch der Gesetzlosigkeit geoffenbart worden ist, der Sohn des Verderbens; der sich widersetzt und sich überhebt über alles, was Gott heisst oder ein Gegenstand der Verehrung ist, so dass er sich in den Tempel Gottes setzt und sich ausweist, dass er Gott sei.

4. Zeichen: Welt, Christen, Juden

Die Zeichen lassen sich verschiedene Kategorien, bzw. Themen, zuordnen:

1. Welt: Globales Chaos (Anfang der Wehen: Mk 13,5-8)
 - => falsche Propheten
 - => Kriege
 - => Erdbeben, Hungersnöte
 - => (Seuchen; Schrecknisse, grosse Zeichen vom Himmel - werden wohl der Wiederkunft unmittelbar vorangehen: Lk 21,11)
2. Christen: Verfolgung (Ihr aber, seht auf euch selbst! Mk 13,9-13)
 - => Beistand des Heiligen Geistes
 - => ("Und nicht ein Haar von eurem Haupt wird verloren gehen." Lk 21,18)
 - => Christen sollen Ausharren (bis zur Wiederkunft)
3. Juden: Jerusalem (Mk 13,14-23)
 - => Greuel der Verwüstung (Jerusalem von Heerscharen umzingelt: Lk 21,20)
 - => Fluchanweisung (an die Judenchristen)
 - => riesige Bedrängnis
 - => Gott wird die Tage verkürzen (wohl durch die Wiederkunft Christi)
 - => falsche Propheten (z.B. Bar Kochba), vgl. auch Sach 13,2-6
 - => Erweckung der Juden (Sach 12,10), Wiederkunft Christi (Sach 14,3-5), Gestirne ziehen sich zusammen (Sach 14,6)

Die eigentliche Wiederkunft wird dann von kosmischen Schrecknissen eingeleitet werden:

- => Sonne und Mond verfinstern sich
- => Sterne werden vom Himmel herabfallen (Weltraummüll oder Meteoriten?)
- => (Angst der Nationen in Ratlosigkeit bei brausendem und wogendem Meer, Menschen verschmachten vor Furcht: Lk 21,25-26)
- => (Blut und Feuer und Rauchdampf: Apg 2,19-20)
- => Wiederkunft von Jesus Christus
- => Sammlung der Auserwählten

Diese drei Kategorien/Themen (Welt, Christen, Juden) werden sich wohl spiralförmig entwickeln (sich steigernde Wiederholungen). Jede Kategorie wird mit der Wiederkunft von Jesus Christus ihren End- und Höhepunkt finden.

Struktur und Merkblatt

1. Der gute Hirte führt uns in die Balance zwischen Ruhe und Aktivität (Ps 23,1-6)

=> Dieser gute Hirte schenkte dem David ein Leben in der "Balance". Er...

- | | |
|------------------------|----------------------|
| - lagert | => führt in die Ruhe |
| - führt | => proaktiv |
| - erquickt | => führt in die Ruhe |
| - leitet | => proaktiv |
| - bereitet einen Tisch | => führt in die Ruhe |
| - salbt mit Öl | => proaktiv |

=> Der eine wichtige Schlüssel hierzu ist der "gute Hirte", Gott.

2. Erholung in vier Kreisen: Hingabe, JAEL, geistliche Kultur, säkulare Kultur

=> Erholung ist für uns Menschen sehr wichtig. Ohne sie würden wir auf kurz oder lang innerlich ausbrennen.

=> vier (Erholungs-)Kreise

=> in der Reihenfolge ihrer jeweiligen Priorität

=> 1. Der innerste Kreis: Hingabe unseres Herzens

=> Unser Herz können wir nur bei Gott zur Ruhe bringen (Ps 42,6.12)

=> 2. Der zweite Kreis: JAEL

J = Jüngerschaft (Wort Gottes)

A = Anbetung und Gebet

E = Evangelium ausleben und bezeugen

L = Liebevolle Beziehungen

=> 3. Der dritte Kreis: geistliche Kultur

=> christliche Bücher, christliche Filme, christliche Musik und Bewegung mit anderen Christen zusammen (z.B. im Pfingstweekend).

=> 4. Der vierte Kreis: säkulare Kultur

=> Sport, Hobby, spannende Bücher und spannende Filme; coole Musik.

=> uns dieser Bereich zu einer Versuchung werden kann, nämlich dann, wenn er unsere ganze Erholung bestimmt und damit die ersten drei Kreise verdrängt.

=> Wie können wir also dieser Versuchung entkommen, ohne auf diesen vierten Kreis ganz verzichten zu müssen?

a) Sei dir bewusst: Gott mag uns den Genuss dieses vierten Kreises gönnen. Er ist nicht nur für unser "Überleben" besorgt, sondern beschenkt uns "reichlich zum Genuss" (1 Tim 6,17)!

b) Geniesse alles mit Dankbarkeit (vgl. 1 Tim 4,3).

c) Pass auf, dass du von den Dingen dieses vierten Kreises nicht beherrscht wirst (1 Kor 6,12).

=> Als Christen geht es nun darum, zwischen diesen vier wichtigen Erholungsbereichen die Balance zu finden. Eine wichtige Hilfe ist dabei sicher das 6:1-Prinzip: der Sabbat.

Richtig erholen

Thema: Erholung in vier "Erholungskreisen"
Anlass: Familien-Gottesdienst vor den Sommerferien

*Die Beachtung von vier Erholungskreisen hilft uns, richtig zur Ruhe zu kommen:
Hingabe, JAEL, geistliche Kultur, säkulare Kultur*

1. Der gute Hirte führt uns in die Balance zwischen Ruhe und Aktivität (Ps 23,1-6)

Ps 23,1-6: Ein Psalm. Von David. Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Er lagert mich auf grünen Auen, er führt mich zu stillen Wassern. Er erquickt meine Seele. Er leitet mich in Pfaden der Gerechtigkeit um seines Namens willen. Auch wenn ich wandere im Tal des Todesschattens, fürchte ich kein Unheil, denn du bist bei mir; dein Stecken und dein Stab, sie trösten mich. Du bereitest vor mir einen Tisch angesichts meiner Feinde; du hast mein Haupt mit Öl gesalbt, mein Becher fließt über. Nur Güte und Gnade werden mir folgen alle Tage meines Lebens; und ich kehre zurück ins Haus des HERRN lebenslang.

David war ein Mensch, der wusste, dass er durch Leiden hindurchgehen müsste und dass letztlich der Tod auf ihn warten würde. Doch er vertraute sich dem "guten Hirten" an. Dieser gute Hirte bewahrte ihn zwar nicht vor dem Leiden, schenkte ihm aber Gemeinschaft im Leiden (Gott wurde zum "Du"). Ja, sogar der Tod verlor seine Bedrohung und wurde zur "Rückkehr ins Haus des Herrn lebenslang".

Dieser gute Hirte schenkte dem David ein Leben in der "Balance". Er...

- lagert => führt in die Ruhe
- führt => proaktiv
- erquickt => führt in die Ruhe
- leitet => proaktiv
- bereitet einen Tisch => führt in die Ruhe
- salbt mit Öl => proaktiv

David brannte innerlich nicht aus. Er...

- folgte nach
- wanderte
- fürchtete sich nicht
- legte eine Spur mit Güte und Gnade

Wie können wir heute in dieser "Balance" leben?

Der eine wichtige Schlüssel hierzu ist der "gute Hirte", Gott. Wenn wir uns diesem wundervollen Gott anvertrauen, werden wir zwar auch leiden und sterben, doch Gott wird mit uns durch das Leiden hindurch kommen und das Sterben wird zum "nach Hause gehen"! Dieser Gott führt uns sowohl in die Ruhe wie auch immer wieder zu neuen Taten.

2. Erholung in vier Kreisen: Hingabe, JAEL, geistliche Kultur, säkulare Kultur

Diese Balance, in die uns der gute Hirte hineinführt, gilt es dann zu bewahren. Heute wollen wir uns vor allem mit der "Ruhe", bzw. "Erholung" beschäftigen. Erholung ist für uns Menschen sehr wichtig. Ohne sie würden wir auf kurz oder lang innerlich ausbrennen. Wir wollen deshalb im folgenden vier (Erholungs-)Kreise betrachten, die uns praktisch helfen sollen, als Nachfolger des guten Hirten in der Balance zu verbleiben. Ich zähle sie in der Reihenfolge ihrer jeweiligen Priorität auf:

1. Der innerste Kreis: Hingabe unseres Herzens

Das wichtigste für unsere Balance betrifft unser Herz. Wenn es unruhig ist, leidet der ganze Mensch. Unser Herz können wir aber nur bei Gott zur Ruhe bringen (Ps 42,6.12). Es findet seinen Frieden in der Hingabe an Jesus Christus als dem Fels der Zeiten.

2. Der zweite Kreis: JAEL

J = Jüngerschaft (Wort Gottes)

A = Anbetung und Gebet

E = Evangelium ausleben und bezeugen

L = Liebevolle Beziehungen

Illustration: Ein Kreuz horizontal hinlegen. Ein Kind kann sich darauf setzen. Nur wenn vier Personen das Kreuz gleichmässig aufheben, verliert das Kind nicht die Balance.

Anwendung: Unser geistliches Leben braucht diese Balance (JAEL). Ohne sie werden wir im Glauben nicht vorankommen.

3. Der dritte Kreis: geistliche Kultur

Wir bestehen nicht nur aus Geist, sondern haben auch eine Seele und einen Körper. Wir wollen Bücher lesen, Filme sehen und Bewegung haben. Dies können wir alles in eine geistliche Kultur einbauen: christliche Bücher, christliche Filme, christliche Musik und Bewegung mit anderen Christen zusammen (z.B. im Pfingstweekend).

4. Der vierte Kreis: säkulare Kultur

Dieser Bereich gehört natürlich auch zu unserem Leben. Er hat keine christliche Bedeutung, sondern macht uns schlicht und einfach "Freude" und entspannt uns. Sport, Hobby, spannende Bücher und spannende Filme; coole Musik. Dieser Bereich ist für uns Christen vielleicht der herausforderndste, weil er für unser geistliches Leben keinen direkten Nutzen bringt. Es ist sogar so, dass uns dieser Bereich zu einer Versuchung werden kann, nämlich dann, wenn er unsere ganze Erholung bestimmt und damit die ersten drei Kreise verdrängt. Wie können wir also dieser Versuchung entkommen, ohne auf diesen vierten Kreis ganz verzichten zu müssen?

a) Sei dir bewusst: Gott mag uns den Genuss dieses vierten Kreises gönnen. Er ist nicht nur für unser "Überleben" besorgt, sondern beschenkt uns "reichlich zum Genuss" (1 Tim 6,17)!

b) Geniesse alles mit Dankbarkeit (vgl. 1 Tim 4,3).

c) Pass auf, dass du von den Dingen dieses vierten Kreises nicht beherrscht wirst (1 Kor 6,12).

Als Christen geht es nun darum, zwischen diesen vier wichtigen Erholungsbereichen die Balance zu finden. Eine wichtige Hilfe ist dabei sicher das 6:1-Prinzip: der Sabbat. Der Sonntag ist eine starke Hilfe, uns jeden Wochenanfang auf die ersten zwei Kreise zu konzentrieren. Damit ehren wir nicht nur Gott in unserem Leben, sondern finden auch zu einer gesunden Balance der Erholung.

Ps 42,6,12: Was bist du so aufgelöst, meine Seele, und stöhnst in mir? Harre auf Gott! - denn ich werde ihn noch preisen [für] das Heil seines Angesichts.

Was bist du so aufgelöst, meine Seele, und was stöhnst du in mir? Harre auf Gott! - denn ich werde ihn noch preisen, das Heil meines Angesichts und meinen Gott.

1 Kor 6,12: Alles ist mir erlaubt, aber nicht alles ist nützlich. Alles ist mir erlaubt, aber ich will mich von nichts beherrschen lassen.

1 Tim 4,3: die verbieten, zu heiraten, und [gebieten], sich von Speisen zu enthalten, die Gott geschaffen hat zur Annahme mit Danksagung für die, welche glauben und die Wahrheit erkennen.

1 Tim 6,17: Den Reichen in dem gegenwärtigen Zeitlauf gebiete, nicht hochmütig zu sein, noch auf die Ungewissheit des Reichtums Hoffnung zu setzen - sondern auf Gott, der uns alles reichlich darreicht zum Genuss -

Struktur und Merkblatt

1. Jesus stellt eine Fangfrage: Er will das Volk für die Bibel fangen (Mk 12,35)

- => Doch jetzt kehrt Jesus den Spiess um. Die 5. Frage stellt er. Es ist eine sehr schwierige Frage, die Jesus an das Volk im Tempel richtet. Es handelt sich um eine Art "Fangfrage", die Jesus indirekt an die Adresse der Schriftgelehrten stellt. Weshalb macht Er das?
- => Schriftgelehrten in den Augen des Volkes blosszustellen. Im Anschluss an diese Frage warnt nämlich Jesus das Volk vor ihrer Heuchelei (Mk 12,38-40).
- => das Volk mit seiner Fangfrage "fangen" wollte. Dachte das Volk wirklich, es hätte durch die Lehre der Schriftgelehrten die Bibel (hier das AT) im Griff? "Nein!", sagt Jesus hierzu und beweist dies mit einer Frage.

1.1 Im Griff der Bibel: Mit dem Herzen auf Heiligen Geist hören

- => Die Schriftgelehrten wollten Meister der Bibel sein (vgl. 1 Tim 1,5-7).
- => waren sich die Schriftgelehrten offensichtlich einig über die Identität des Christus, des Gesalbten Gottes: Er würde ein "Sohn Davids" sein.
- => Wer hätte nun die Schriftgelehrten und das Volk tiefer in die Wahrheit über den Christus hineinführen können? Der Heilige Geist (Joh 16,13)!
- => Wer meint, er könne die Bibel mit menschlicher Weisheit (Tradition, Wissenschaft, eigene Erfahrung) ergründen und vielleicht sogar in den Griff bekommen, befindet sich auf dem falschen Pfad der Erkenntnis (1 Kor 2,13-14).
- => Illustration 1: Wir können das bildlich mit einem Krug veranschaulichen. Der Bauch des Kruges steht für den "Verstand", der Hals für das "Herz".
- => Illustration 2: "Verstand" und "Herz" können wir auch mit "Rezeptoren" vergleichen. Sie sind beide Eingangstore für verschiedene Arten von Erkenntnissen.

2. Jesus führt uns an tiefe Geheimnisse des Christus heran:

Präexistenz, Herrschaft, Dreieinigkeit, Zweinaturenlehre (Mk 12,36-37a)

3. Die grosse Volksmenge hörte Jesus gerne, weil sie in Ihm ihren Hirten erkannten. (Mk 12,37b)

- => Hätte diese Fangfrage das Volk nicht eher zur Verzweiflung bringen können?
- => Die Menschen liessen sich von Jesus in Frage stellen, ohne dass sie dabei Stress bekamen. Sie wussten, Jesus meinte es gut mit ihnen, Jesus will sie in "alle Wahrheit" leiten.

Christliche Erkenntnistheorie

Thema: Christus im Alten Testament

Lesung: Mk 12,35-37

Wir dürfen uns von ganzem Herzen der Bibel anvertrauen. Sie führt uns in alle Wahrheit.

1. Jesus stellt eine Fangfrage: Er will das Volk für die Bibel fangen (Mk 12,35)

Mk 12,35: Und Jesus begann und sprach, als er im Tempel lehrte: Wie sagen die Schriftgelehrten, dass der Christus Davids Sohn sei?

Jesus Christus wurden im Mk-Evangelium, nach dem Einzug und Tempelreinigung in Jerusalem, verschiedene schwierige Fragen, meistens Fangfragen, gestellt:

1. Die Frage nach der Vollmacht Jesu (Mk 11,27-33)
2. Die Frage nach der Steuer (Mk 12,13-17)
3. Die Frage nach der Auferstehung (Mk 12,18-27)
4. Die Frage nach dem ersten Gebot (Mk 12,28-34)

Jede Antwort hätte Jesus nicht nur in Verlegenheit bringen, sondern schlicht sein Todesurteil bedeuten können. Doch Jesus sah den Zeitpunkt noch nicht gekommen, den Schleier über seiner wahren Identität zu lüften (vgl. Mk 14,61-62). Jede Frage beantwortete Er mit göttlicher Weisheit. Die Einfachheit seiner Worte und gleichzeitige Tiefgründigkeit sind einmalig und suchen seinesgleichen in der ganzen Weltgeschichte.

Doch jetzt kehrt Jesus den Spieß um. Die 5. Frage stellt er. Es ist eine sehr schwierige Frage, die Jesus an das Volk im Tempel richtet. Es handelt sich um eine Art "Fangfrage", die Jesus indirekt an die Adresse der Schriftgelehrten stellt. Weshalb macht Er das?

Einerseits könnte es Jesus wohl darum gegangen sein, die Schriftgelehrten in den Augen des Volkes blosszustellen. Im Anschluss an diese Frage warnt nämlich Jesus das Volk vor ihrer Heuchelei (Mk 12,38-40). Er will das Volk offensichtlich vor heuchlerischen Führern warnen. Die Fangfrage könnte also dazu dienen, das theologische Denken und Lehren der Schriftgelehrten als unzulänglich zu entlarven.

Andererseits können wir davon ausgehen, dass Jesus auch das Volk mit seiner Fangfrage "fangen" wollte. Dachte das Volk wirklich, es hätte durch die Lehre der Schriftgelehrten die Bibel (hier das AT) im Griff? "Nein!", sagt Jesus hierzu und beweist dies mit einer Frage. Er ladet damit das Volk ein, sich nicht als Meister über die Bibel zu stellen, sondern die Bibel als Meister über ihr Leben anzunehmen und sprechen zu lassen. Die unergründlichen Geheimnisse der Bibel laden uns ein, uns in sie zu versenken und den Heiligen Geist zu uns sprechen zu lassen. Ansonsten werden wir nie in der Lage sein, geistliche Geheimnisse der Bibel zu ergründen.

Mk 12,38-40: Und er sprach in seiner Lehre: Hütet euch vor den Schriftgelehrten, die in langen Gewändern einhergehen wollen und die Begrüssungen auf den Märkten und die ersten Sitze in den Synagogen und die ersten Plätze bei den Gastmählern [lieben]; die die Häuser der Witwen verschlingen und zum Schein lange Gebete halten. Sie werden ein schwereres Gericht empfangen.

Mk 14,61-62: Er aber schwieg und antwortete nichts. Wieder fragte ihn der Hohepriester und spricht zu ihm: Bist du der Christus, der Sohn des Hochgelobten? Jesus aber sprach: Ich bin es! Und ihr werdet den Sohn des Menschen sitzen sehen zur Rechten der Macht und kommen mit den Wolken des Himmels.

1.1 Im Griff der Bibel: Mit dem Herzen auf Heiligen Geist hören

Die Schriftgelehrten wollten Meister der Bibel sein (vgl. 1 Tim 1,5-7). Sie verliessen sich dabei nicht nur auf das Wort Gottes, sondern auch auf menschliche Überlieferungen, deren Weisheit es ihnen ermöglichen sollte, die Bibel und ihre Lehre besser in den Griff zu bekommen.

So waren sich die Schriftgelehrten offensichtlich einig über die Identität des Christus, des Gesalbten Gottes: Er würde ein "Sohn Davids" sein. Dabei übergangen und verkannten sie andere prophetische Stellen, die auf geheimnisvolle Art und Weise noch auf andere Hinweise auf den Christus gaben (vgl. Jes 52,13 - 53,12).

Wer hätte nun die Schriftgelehrten und das Volk tiefer in die Wahrheit über den Christus hineinführen können? Der Heilige Geist (Joh 16,13)! Er ist der wahre Bibellehrer, der uns die Lehre von Jesus Christus selber vermitteln will. Wer also meint, er könne die Bibel mit menschlicher Weisheit (Tradition, Wissenschaft, eigene Erfahrung) ergründen und vielleicht sogar in den Griff bekommen, befindet sich auf dem falschen Pfad der Erkenntnis (1 Kor 2,13-14). Statt den Verstand zum Führer zu ernennen, sollten wir uns mit unserem Herzen besser auf Jesus Christus selbst und Seinem Heiligen Geist verlassen (Spr 3,5).

Illustration 1: Wir können das bildlich mit einem Krug veranschaulichen. Der Bauch des Kruges steht für den "Verstand", der Hals für das "Herz".

Wenn wir nun unter der Führung unseres Verstandes die göttlichen Erkenntnisse erforschen und verstehen wollen, hat der Verstand die Oberhand - der Bauch des Kruges ist oben. Das himmlische Lebenswasser wird über den Bauch des Kruges fließen, den Krug selbst aber nicht füllen.

Wenn wir aber mit unserem Herzen auf die Führung des Heiligen Geistes vertrauen, hat das Herz die Oberhand. Das himmlische Lebenswasser kann durch den Hals des Kruges hineinfließen und unser Herz erfüllen.

Illustration 2: "Verstand" und "Herz" können wir auch mit "Rezeptoren" vergleichen. Sie sind beide Eingangstore für verschiedene Arten von Erkenntnissen. Während nun der Verstand das Eingangstor für die irdische Erkenntnis ist (z.B. Mathematik), ist das Herz das Eingangstor für übernatürliche Erkenntnisse. Die göttliche Erkenntnis kommt durch unser Herz in unser Leben und erleuchtet dann erstaunlicherweise sogar unseren Verstand. Es geht allerdings nie umgekehrt. Wichtig bleibt natürlich die Frage, wem wir es erlauben, in unser Herz zu sprechen. Hier verweist uns die Bibel dringend auf den dreieinigen Gott selbst. Nur Er gibt uns die Garantie, dass er unser Herzensvertrauen nicht missbrauchen wird.

Unser Herz führt uns also unter der Inspiration des Heiligen Geistes vielleicht nicht gerade zu einer "bewusstseins-erweiternden", aber sich zu einer "erkenntnis-erweiternden" Erfahrung.

Spr 3,5: Vertraue auf den HERRN mit deinem ganzen Herzen und stütze dich nicht auf deinen Verstand!

Joh 16,13-14: Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, gekommen ist, wird er euch in die ganze Wahrheit leiten; denn er wird nicht aus sich selbst reden, sondern was er hören wird, wird er reden, und das Kommende wird er euch verkündigen. Er wird mich verherrlichen, denn von dem Meinen wird er nehmen und euch verkündigen.

1 Kor 2,13-14: Davon reden wir auch, nicht in Worten, gelehrt durch menschliche Weisheit, sondern in [Worten], gelehrt durch den Geist, indem wir Geistliches durch Geistliches deuten. Ein natürlicher Mensch aber nimmt nicht an, was des Geistes Gottes ist, denn es ist ihm eine Torheit, und er kann es nicht erkennen, weil es geistlich beurteilt wird.

1 Tim 1,5-7: Die Hauptsumme aller Unterweisung aber ist Liebe aus reinem Herzen und aus gutem Gewissen und aus ungefärbtem Glauben. Davon sind einige abgeirrt und haben sich hingewandt zu unnützem Geschwätz, wollen die Schrift meistern und verstehen selber nicht, was sie sagen oder was sie so fest behaupten. [LUT]

2. Jesus führt uns an tiefe Geheimnisse des Christus heran:

Präexistenz, Herrschaft, Dreieinigkeit, Zweinaturenlehre (Mk 12,36-37a)

Mk 12,36-37a: David selbst hat im Heiligen Geist gesagt: "Der Herr sprach zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde unter deine Füße lege. David selbst nennt ihn Herr. Und woher ist er sein Sohn?"

Die Frage von Jesus Christus führt uns in tiefe Geheimnisse über den Christus:

1. Präexistenz: Als erstes werden unsere Gedanken an das Geheimnis der Präexistenz Christi herangeführt. (Jesu Frage ist damit sozusagen das Ambivalent zu seiner Aussage im Joh 8,58: "Ehe Abraham war, bin ich.") Jesus Christus war schon der Herr vom alttestamentlichen König David. David bezeugt dies in Mk 12,36: "Der Herr" (Gott-Vater) sprach zu "meinem Herrn" (Gott-Sohn): "Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde unter deine Füße lege!"

2. Herrschaft: Mit der Verheissung, dass Gott die Feinde von Davids Herrn Ihm selbst unterwerfen werde, bezeugt dann die Herrschaft Christi über die Welt. An Jesus Christus wird keine Macht im Himmel und auf der Erde vorbeikommen.

3. Dreieinigkeit: Zudem wird in diesem alttestamentlichen Psalmwort die Dreieinigkeit bezeugt: Beide "Herren" waren Davids Herren und doch glaubte David nur einen Gott. Ausserdem sprach David diese Worte "im Heiligen Geist" aus, womit auch die dritte Person des dreieinigen Gottes Erwähnung findet, wenn diese auch nicht explizit als "Herr" bezeichnet wird.

4. Zweinaturenlehre: Im Weiteren wird die Zweinaturenlehre Christi bezeugt oder zumindest angedeutet; sowohl die menschliche wie auch die göttliche. Denn der Christus ist einerseits "Davids Sohn", wie dies auch die Schriftgelehrten gelehrt hatten, aber zugleich war er bereits Davids "Herr" und musste deshalb Gott selbst sein.

Alle diese Wahrheiten musste Jesus in diesem einen alttestamentlichen Bibelvers erkannt haben, lehrte er sie doch alle vier. Jesus Christus hätte die Erkenntnis der Schriftgelehrten revolutionär vertiefen können, wenn sich diese Ihm nicht verschlossen hätten.

Joh 8,58: Jesus sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ehe Abraham war, bin ich.

3. Die grosse Volksmenge hörte Jesus gerne, weil sie in Ihm ihren Hirten erkannten. (Mk 12,37b)

Mk 12,37b: Und die grosse Volksmenge hörte ihn gern.

"Die grosse Volksmenge hörte Jesus gerne." Wieso wird uns das gerade nach einer so schwierigen Frage bezeugt? Hätte diese Fangfrage das Volk nicht eher zur Verzweiflung bringen können? Hätten sie nicht ausrufen müssen: "Hilfe, wir wissen gar nicht mehr, wo uns der Kopf steht. Dieser Jesus macht uns ganz unsicher. Was wir sicher zu wissen geglaubt haben, wirft Er mit einer einzigen Frage über den Haufen!"

Die Volksmenge sah in der Frage von Jesus Christus offensichtlich keine Bedrohung. Ganz anders erlebten dies die heuchlerischen Führer des Volkes. Für sie bedeutete Jesus durchaus eine Bedrohung. Dieser Gegensatz zeigt uns, dass das Volk Jesus Christus als ihren Hirten und Führer akzeptierte. Die Menschen liessen sich von Jesus in Frage stellen, ohne dass sie dabei Stress bekamen. Sie wussten, Jesus meinte es gut mit ihnen, Jesus will sie in "alle Wahrheit" leiten.

Ein Mann mit Kanten

Thema: Paulus überwand Erwartungen und Menschenfurcht.

Anlass: Sommerlager-Familiengottesdienst

Wir können falsche Erwartungen und Menschenfurcht durch den Glauben an Jesus Christus überwinden.

1. Paulus enttäuschte die Juden in Damaskus

Paulus stand in der Synagoge von Damaskus. Er war hier zwar fremd, doch die Juden flüsterten einander zu und wechselten vielsagende Blicke. Dieser Paulus, eigentlich zu dieser Zeit ja noch Saulus, war mit den höchsten Vollmachten nach Damaskus gekommen. Die Obersten der ganzen Judenschaft hatten ihn ermächtigt, in Damaskus nach jüdischen Christen (damals gab es nur Judenchristen) zu suchen und sie zu verfolgen.

Paulus erhob seine Stimme und fing an zu reden. Er kam sehr schnell auf Jesus Christus zu sprechen. Jetzt würde sicher eine scharfe Verurteilung dieses neuen Glaubens folgen, waren sich die Zuhörer sicher. Doch es kam anders: Paulus bezeugte jetzt plötzlich, dass dieser Jesus tatsächlich der Christus - der von den Juden erwartete Gesalbte - sei. Die Juden waren vor den Kopf gestossen. Ein Skandal! Welche Enttäuschung!

Die Juden kamen durch die Schriftauslegung des Paulus arg in Bedrängnis, weil dieser aus den alttestamentlichen Prophetien bewies, dass Jesus der erwartete Christus - Messias - sein müsse. Sie wussten sich nicht mehr zu helfen und wollten Paulus zum Schweigen bringen - für immer. Doch die Christen in Damaskus erfuhren von dieser Verschwörung und liessen Paulus in einem Korb über die Stadtmauer von Damaskus entkommen.

Apg 9, 18-23: Und sogleich fiel es wie Schuppen von seinen Augen, und er wurde sehend und stand auf und liess sich taufen. Und nachdem er Speise genommen hatte, kam er zu Kräften. Er war aber einige Tage bei den Jüngern in Damaskus. Und sogleich predigte er in den Synagogen Jesus, dass dieser der Sohn Gottes ist. Alle aber, die es hörten, gerieten ausser sich und sagten: Ist dieser nicht der, welcher in Jerusalem die zugrunde richtete, die diesen Namen anrufen, und dazu hierher gekommen war, dass er sie gebunden zu den Hohenpriestern führe? Saulus aber erstarkte noch mehr [im Wort] und brachte die Juden, die in Damaskus wohnten, in Verwirrung, indem er bewies, dass dieser der Christus ist. Als aber viele Tage verflossen waren, ratschlagten die Juden miteinander, ihn umzubringen.

Apg 9, 28-29: Und er ging mit ihnen aus und ein in Jerusalem und sprach freimütig im Namen des Herrn. Und er redete und stritt mit den Hellenisten; sie aber trachteten, ihn umzubringen.

2. Paulus enttäuschte die Menschen in Lystra

Da lag ein Mann an der Strasse der Stadt Lystra. Er war von Geburt weg lahm, konnte keinen Schritt gehen. Deshalb hatte er auch Zeit - viel Zeit - um diesen zwei Fremden zuzuhören. Der eine sprach von einem Jesus Christus, der allen Menschen ein guter Hirte sei. Dieser Jesus habe einen Plan - einen Weg - für jeden einzelnen Menschen bereit und gebe jedem, der sich Ihm anvertrauen würde, auch die Kraft, diesen Weg zu gehen.

Der Lahme muss in seinem inneren gespürt haben, dass diese Rede kein leerer Werbespot war, sondern tiefe Wahrheit. Als Paulus - so hiess der eine Redner - in die Augen dieses Lahmen schaute, erblickte er Vertrauen und Bereitschaft, sich diesem Jesus anzuvertrauen. Paulus wusste, dass Jesus Christus durch diesen Glauben bereits im Herzen dieses Lahmen wohnte. Mit Jesus aber auch die höchste Kraft des Universums. Eine Kraft, die sogar Lahme springen lassen kann. So rief Paulus diesen Lahmen auf, etwas zu tun, das er in seinem ganzen Leben noch nie getan hatte: Jetzt sofort aufzustehen. Und der Lahme sprang auf und ging umher!

Jetzt hielt die ganze Stadt den Atem an. Ein Wunder ist geschehen! Dieser Paulus und sein Begleiter - Barnabas - mussten Götter sein! Der (Zeus-)Tempeldiener brachte Stiere und Kränze und wollte sofort mit den Bevölkerung zu Ehren von Paulus und Barnabas opfern.

Diese allerdings hielten dieser Absicht vehement entgegen und erklärten den Menschen von Lystra, dass es Jesus Christus gewesen sei, der den Lahmen geheilt hatte. So liessen sich die Menschen wieder beruhigen. Allerdings nur um dann von Juden aus Antiochia und Ikonion aufgestachelt zu werden, Paulus zu steinigen. Das taten sie dann auch. Doch Paulus überlebte (wie) durch ein Wunder.

Apg 14,11-15: Als die Volksmengen aber sahen, was Paulus tat, erhoben sie ihre Stimme und sagten auf lykaonisch: Die Götter sind den Menschen gleich geworden und sind zu uns herabgekommen. Und sie nannten den Barnabas Zeus, den Paulus aber Hermes, weil er das Wort führte. Der Priester des Zeus[tempels] aber, der vor der Stadt war, brachte Stiere und Kränze an die Tore und wollte mit den Volksmengen opfern. Als aber die Apostel Barnabas und Paulus es hörten, zerrissen sie ihre Kleider, sprangen hinaus unter die Volksmenge und riefen und sprachen: Männer, warum tut ihr dies? Auch wir sind Menschen von gleichen Empfindungen wie ihr und verkündigen euch, dass ihr euch von diesen nichtigen [Götzen] bekehren sollt zu dem lebendigen Gott, der den Himmel und die Erde und das Meer gemacht hat und alles, was in ihnen ist.

Apg 14,18-20: Und als sie dies sagten, beruhigten sie mit Mühe die Volksmengen, dass sie ihnen nicht opferten. Es kamen aber aus Antiochia und Ikonion Juden an, und nachdem sie die Volksmengen überredet und Paulus gesteinigt hatten, schleppten sie ihn zur Stadt hinaus, da sie meinten, er sei gestorben. Als aber die Jünger ihn umringten, stand er auf und ging in die Stadt hinein; und am folgenden Tag zog er mit Barnabas aus nach Derbe.

3. Paulus enttäuschte den römischen Statthalter (Felix)

Felix war römischer Statthalter von Jerusalem. In seinem Gefängnis hatte es einen Gefangenen namens Paulus. Dieser war ein gläubiger Mann, der wegen seinem Glauben von den Juden fast getötet worden wäre. Felix wollte sich den Gefangenen einmal mit seiner Frau in aller Ruhe anhören. Doch als Paulus auf die Konsequenzen des christlichen Glaubens zu sprechen kam, wurde es ihm dann doch zu heiss. Er entliess den Gefangenen, um ihn dann später immer wieder neu kommen zu lassen - erwartete er doch Schmiergeld von ihm. Doch Paulus enttäuschte ihn in dieser Hinsicht. Deshalb liess er ihn als Gefangenen zurück, als er vom Kaiser wieder zurückgerufen worden war.

Apg 24,24-27: Nach einigen Tagen aber kam Felix herbei mit Drusilla, seiner Frau, die eine Jüdin war, und liess den Paulus holen und hörte ihn über den Glauben an Christus. Als er aber über Gerechtigkeit und Enthaltbarkeit und das kommende Gericht redete, wurde Felix mit Furcht erfüllt und antwortete: Für jetzt geh hin; wenn ich aber gelegene Zeit habe, werde ich dich rufen lassen. Zugleich hoffte er, dass ihm von Paulus Geld gegeben werde; deshalb liess er ihn auch öfter holen und unterhielt sich mit ihm. Als aber zwei Jahre verflossen waren, bekam Felix den Porcius Festus zum Nachfolger; und da Felix sich bei den Juden in Gunst setzen wollte, hinterliess er den Paulus gefangen.

4. Paulus enttäuschte: Menschen, weil er an die Treue Gottes glaubte.

Paulus enttäuschte Menschen nicht wegen seines Charakters oder weil er einfach Freude gehabt hätte, Menschen vor den Kopf zu stossen. Nein, er sah sich vielmehr auf einem Weg mit Gott. Auf diesem Weg vertraute er nicht auf seine eigene Kraft, sondern auf die Kraft von Gott. Er hat erkannt, dass Gott in seinem Leben zu wirken begonnen hatte und dass Gott dieses sein Werk auch vollenden würde (Phil 1,6; 1 Thess 5,23-24).

Diesen Gott wollte Paulus nicht enttäuschen, indem er von Seinem Weg abgewichen wäre. Deshalb war er eher bereit, die Menschen zu enttäuschen, die ihn von diesem Weg wegbringen wollten oder einfach erwarteten, dass Paulus einen anderen Weg gehen sollte.

Doch glaubte an die Wahrheit, dass Gott jeden Menschen auf einen guten Weg führen will. Dieser Weg ist genau genommen eigentlich eine Person: Jesus Christus. Wenn wir uns Ihm anvertrauen, führt Er uns auf dem Weg des Lebens in die Ewigkeit hinein. Jesus Christus bleibt uns treu und wird uns nie verlassen (2 Tim 2,11-13). Er schenkt uns nicht nur die Kraft, auf diesem guten Weg voranzugehen, sondern auch den guten Willen (Phil 2,12-13).

Joh 14,6: Jesus spricht zu ihm: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater als nur durch mich.

Phil 1,6: Ich bin ebenso in guter Zuversicht, dass der, welcher ein gutes Werk in euch angefangen hat, es vollenden wird bis auf den Tag Christi Jesu.

Phil 2,12-13: Daher, meine Geliebten, wie ihr allezeit gehorsam gewesen seid, nicht nur in meiner Gegenwart, sondern jetzt [noch] viel mehr in meiner Abwesenheit, bewirkt euer Heil mit Furcht und Zittern! Denn Gott ist es, der in euch wirkt sowohl das Wollen als auch das Wirken zu [seinem] Wohlgefallen.

1 Thess 5,23-24: Er selbst aber, der Gott des Friedens, heilige euch völlig; und vollständig möge euer Geist und Seele und Leib untadelig bewahrt werden bei der Ankunft unseres Herrn Jesus Christus. Treu ist, der euch beruft; er wird es auch tun.

2 Tim 2,11-13: Das Wort ist gewiss. Denn wenn wir mitgestorben sind, werden wir auch mitleben; wenn wir ausharren, werden wir auch mitherrschen; wenn wir verleugnen, wird auch er uns verleugnen; wenn wir untreu sind - er bleibt treu, denn er kann sich selbst nicht verleugnen.

Der "Freundliche Alien"

Thema: Evangelisation heute

Wir sollen als "Freundliche Alien" Beziehungen mit ungläubigen Menschen pflegen.

1. Drei Formen der Evangelisation

Jesus Christus wurde in diese Welt gesandt. Er selber sandte während seiner Wirkungszeit sowohl seine 12 Aposteln (Lk 9,1-2) als auch 70 Jünger aus (Lk 10,1), um das Evangelium zu verkünden. Kann es da erstaunen, dass sein letzter Befehl wieder eine Sendung ist (Mt 28,19-20)? Wir Christen sollen das Evangelium verkünden. Wir werden damit beschäftigt sein, bis Jesus Christus wiederkommt (Mt 24,14).

Das ganze Christ-sein ist auf diese Sendung ausgerichtet. So erleben wir die Nähe und die Kraft von Jesus Christus nur in dieser Sendung (Mt 6,33; 28,18-20).

Mit dieser Sendung lagert der dreieinige Gott Verantwortung an sein Volk aus. Damit nehmen wir Teil an Seinem grossen Herzenswunsch und an Seinem ganz grossen Gedanken für diese Welt. Gott will verlorene Menschen retten. In dieser Sendung und im Gebet hierfür werden wir zu Mitarbeitern Gottes.

Ich persönlich kenne drei Formen, drei Arten, um diese Sendung zu leben (Evangelisationsmethoden):

1. "Alien" - Das unheimliche Wesen aus einer fremden Welt.

Der Ausdruck "Alien" habe ich von Pfarrer Benedict Schubert übernommen^[1] und etwas adaptiert. Der Untertitel zum gleichnamigen Science-Fiction-Film lautete: "das unheimliche Wesen aus einer fremden Welt".

Die Heilsarmee trat in ihrer Pionierzeit mancherorts als solche "Aliens" auf. Sie erregte viel Aufsehen, erlebte manchmal handfesten Widerstand, wurde schnell zum Gesprächsstoff des Dorfes/der Stadt und das Evangelium wurde populär verkündet. Eine durchaus effektive Form von Evangelisation, die wir im NT am ehesten bei Johannes dem Täufer erkennen. Im AT kommt diese Form von Evangelisation, dort handelt es sich dann natürlich um Prophetie, sehr oft vor.

2. "Freundlicher Nachbar" - Nette Menschen.

Mit dem Ausdruck "Freundlicher Nachbar" möchte ich die Evangelisation "über Gutes tun" bezeichnen. Heilsarmeeoffiziere begegnen den Bedürfnissen der Menschen und kommen so mit ihnen in eine Beziehung. Die Menschen lernen so die Heilsarmee kennen. Es ist die Evangelisation über die Werke.

3. "Freundlicher Alien" - Der freundliche Nachbar aus einer fremden Welt.

Mit dem Ausdruck "Freundlicher Alien" verbinde ich die zwei ersten Punkte zu einem neuen. Er meint: "der freundliche Nachbar aus einer fremden Welt". Ich sehe Jesus Christus als ein solcher "freundlicher Alien". Er kam aus einer uns fremden Welt in die unsere. Er hatte keine Berührungängste und wurde zum Freund von Zöllnern und Sündern (Dirnen/Zuhälter). Und trotzdem lebte er als heiliger Mensch aus übernatürlicher Quelle.

[1] Vortrag anlässlich der Ringvorlesungen des Heilsarmee-Bildungszentrums in der Heilsarmee Gundeli, am 27.10.08. Er spricht in diesem Vortrag vom "resident alien": »Christinnen und Christen sind "resident aliens".«

Mt 24,14: Und dieses Evangelium des Reiches wird gepredigt werden auf dem ganzen Erdkreis, allen Nationen zu einem Zeugnis, und dann wird das Ende kommen.

Mt 28,19-20: Geht nun hin und macht alle Nationen zu Jüngern, indem ihr diese tauft auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und sie lehrt alles zu bewahren, was ich euch geboten habe! Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis zur Vollendung des Zeitalters.

Lk 9,1-2: Als er aber die Zwölf zusammengerufen hatte, gab er ihnen Kraft und Vollmacht über alle Dämonen und zur Heilung von Krankheiten. Und er sandte sie, das Reich Gottes zu predigen und die Kranken gesund zu machen.

Lk 10,1: Nach diesem aber bestellte der Herr auch siebenzig andere und sandte sie zu je zwei vor seinem Angesicht her in jede Stadt und jeden Ort, wohin er selbst kommen wollte.

2. Bewertung der drei Formen: Die dritte Form muss für uns zur Zeit Priorität haben

Nun will ich diese 3 Formen der Evangelisation auf ihre Effektivität in unserer heutigen Zeit, in der Schweiz, überprüfen.

1. "Alien": Als ehemaliger "Alien" kenne ich diese Evangelisationsform gut. Sie scheint heute nicht mehr effizient zu funktionieren. Wir müssen doch klar festhalten: Man hat uns die Show gestohlen! Die Heilsarmee erregt heute kein Aufsehen mehr. Ihre Mitglieder, ihre Musik und ihre Art von Verkündigung sind - verglichen mit anderen Playern unserer Gesellschaft - schlicht zu brav, zu gewöhnlich, zu traditionell.

Wenn wir mit dieser Evangelisationsform noch jüngere Menschen erreichen wollten, müssten wir extrem viel moderner werden. Aber auch dann würde sich das Aufsehen in der Welt in Grenzen halten.

2. Die zweite Form von Evangelisation "Freundlicher Nachbar" empfinde ich als zu ungenügend. Mit unserer Freundlichkeit allein kommt niemand zum Glauben. Das Evangelium muss verkündet werden, damit es wirken kann. (Deshalb können wir uns auch über jede Form von Verkündigung freuen/Phil 1,18)

3. So bleibt uns noch die dritte Form der Evangelisation: "Freundlicher Alien". Der freundliche Alien evangelisiert über Beziehungen zu Ungläubigen. Beziehungen sind keine teure Angelegenheit, brauchen aber Zeit. Es ist eine Evangelisationsmethode, die sich erst mit der Zeit auszahlt. Schnelle Resultate bleiben Seltenheit. Trotzdem ist sie seit Jahren die effektivste Methode überhaupt.

Diese Evangelisationsmethode scheint gemütlicher zu sein, als zum Beispiel die erste (Alien). Doch täuschen wir uns nicht: sie hat durchaus ihre Herausforderungen:

Phil 1,18: Was [macht es] denn? Wird doch auf jede Weise, sei es aus Vorwand oder in Wahrheit, Christus verkündigt, und darüber freue ich mich. Ja, ich werde mich auch freuen,

3. Herausforderungen an den "Freundlichen Alien"

Herausforderung Nr. 1: Missionar passt sich der Kultur an.

Als Missionare müssen wir bereit sein, uns der Kultur unserer Zielgruppe anzupassen (1 Kor 9,19-23). Die wenigsten Menschen sind bereit, ihre Kultur zu verändern. Missionare aber müssen diese Bereitschaft aufbringen, wenn sie Menschen zu Christus führen wollen. Da sich die Kultur heute sehr schnell verändert, verlangt das eine sehr grosse Flexibilität. Ausserdem leben wir heute in einer multikulturellen Gesellschaft. Das bedeutet, dass sich Heilsarmeekorps auf ihr jeweiliges Umfeld einstellen müssen.

Herausforderung Nr. 2: Dorfbrunnen? - Wir müssen Menschen kennenlernen!

Wie kommen wir überhaupt zu neuen Beziehungen? Nehmen wir einmal an, dass 10% unserer Beziehungen zu einer Bekehrung führen würden. Wenn ich dann also in 10 Jahren 10 Menschen zu Christus führen will, muss ich hierfür 100 Menschen kennenlernen. Wie lerne ich diese aber kennen?

Wir leben in unserer Gesellschaft nicht mehr in einer Dorfgemeinschaft. Es gibt nicht viele Berührungspunkte mit unseren Mitmenschen im Alltag. Der "Dorfbrunnen" (ein Ort der Begegnung) existiert an vielen Orten nur noch bedingt. Ohne "Dorfbrunnen" aber gibt es keine Begegnung mit der "Samariterin" (vgl. Joh 4).

Deshalb müssen wir die "Dorfbrunnen" suchen oder sogar selbst einen schaffen. Wir müssen uns fragen: Wo gibt es effektive Begegnungspunkte mit unseren Mitmenschen? Bei uns in der Heilsarmee Gundeli sind diese auf dem Spielplatz, auf Quartierfesten (Kinderfest, Strassenfest), in einer Elternvereinigung, im Babysong, am Mittagstisch.

Es gibt sicher an jedem Ort Möglichkeiten, Menschen zu begegnen.

Wir müssen Menschen kennenlernen, um ihnen das Evangelium verkünden zu können. Wenn wir sie nicht kennenlernen, fällt auch die Verkündigung aus.

Herausforderung Nr. 3: Versuchung der "Zweckbeziehungen" widerstehen.

In unserer Beziehungspflege müssen wir darauf achten, dass wir keine "Zweckbeziehungen" eingehen wollen. Eine "Zweckbeziehung" ist für mich z.B. der Telefonanruf eines Mitmenschen, der plötzlich mit mir abmachen will, nachdem er Vertreter einer dubiosen Lebensberatung geworden ist. Selbstverständlich durchschaut man die Absicht dahinter sofort, wenn sie auch negiert wird.

Menschen haben ein untrügliches Gespür für solche "Zweckbeziehungen". Sie werden meistens schnell entlarvt und dann auch sofort gekappt.

Wir müssen ehrliche und authentische Beziehungen pflegen. Wir müssen die Menschen mit der Liebe von Jesus Christus lieben, der auch einen Judas bis zum Schluss "Freund" nannte (Mt 26,50). Das heisst: "Beziehungen leben ohne Hintergedanken".

Natürlich wollen wir diesen Menschen das Evangelium näher bringen. Doch wir müssen uns den richtigen Augenblick zeigen lassen. Wir können den Menschen auf jeden Fall Einblick geben in unser Leben. So erfahren sie auf eine natürliche Art, wie ein christlicher Lebensentwurf aussieht.

Herausforderung Nr. 4: Die christliche Gemeinde soll familiäre Beziehungen pflegen. Nicht nur die Christen, sondern auch ihre Gemeinden sollten beziehungsorientiert leben. Pfingstweekends, Sommerlager und Familiengottesdienste sind bei uns spezielle Anlässe, in die immer wieder auch Aussenstehende mitkommen und dann Beziehungen erleben können (und dabei auch gleich das Evangelium hören). Die Menschen sollen in unseren Gemeinden eine grosse und funktionierende Familie finden. Gerade in unserer Zeit der zerrütteten Beziehungen, in denen Sippen, Familien und Ehen immer mehr zerbröckeln, ist das ein grosses Bedürfnis.

Herausforderung Nr. 5: Vorbildfunktion - Pflegen wir Beziehungen zu Ungläubigen? Ich persönlich bin überzeugt, dass die Leiter einer Gemeinde ihren Gemeindegliedern in Sachen "Beziehungspflege" vorangehen sollten. Das heisst also, wir sollten Beziehungen auch zu aussenstehenden Menschen pflegen. Wie können wir das von unseren Mitgliedern erwarten, wenn wir ihnen als Hirten nicht vorangehen? Wir sollten Menschen werden, die im Ort bekannt und zugänglich sind.

1 Kor 9,19-23: Denn obwohl ich allen gegenüber frei bin, habe ich mich allen zum Sklaven gemacht, damit ich immer mehr gewinne. Und ich bin den Juden wie ein Jude geworden, damit ich die Juden gewinne; denen, die unter Gesetz sind, wie einer unter Gesetz - obwohl ich selbst nicht unter Gesetz bin -, damit ich die, welche unter Gesetz sind, gewinne; denen, die ohne Gesetz sind, wie einer ohne Gesetz - obwohl ich nicht ohne Gesetz vor Gott bin, sondern unter dem Gesetz Christi -, damit ich die, welche ohne Gesetz sind, gewinne. Den Schwachen bin ich ein Schwacher geworden, damit ich die Schwachen gewinne. Ich bin allen alles geworden, damit ich auf alle Weise einige errette. Ich tue aber alles um des Evangeliums willen, um an ihm Anteil zu bekommen.

4. Entspannungssignale an "Freundliche Aliens"

Zum Schluss will ich es aber nicht unterlassen, auch ein Entspannungssignal an die "Freundlichen Aliens" auszusenden.

Wir brauchen unsere ungläubigen Freunde nur einen Schritt auf der Skala zur Bekehrung voran zu bringen. Wir müssen nicht von 0 auf 100 losstürmen, sondern dürfen das Evangelium auf natürliche Art und Weise vorleben und weitergeben. Das Ziel ist es, die Menschen näher zu Gott zu bringen. Doch Gott bedient sich eben meistens mehrerer Menschen. Da wo ich bei einem Mitmenschen anstehe, kann Gott mit anderen Menschen weiterfahren.

Wir dürfen und sollen natürlich auch für unsere Freunde im Gebet eintreten (1 Tim 2,1-4). Er ist es, der an den Herzen der Menschen wirkt.

1 Tim 2,1-4: Ich ermahne nun vor allen Dingen, dass Flehen, Gebete, Fürbitten, Danksagungen getan werden für alle Menschen, für Könige und alle, die in Hoheit sind, damit wir ein ruhiges und stilles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit. Dies ist gut und angenehm vor unserem Heiland-Gott, welcher will, dass alle Menschen errettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.

Das Evangelium triumphiert!

Thema: Das Evangelium siegt über alle Widrigkeiten.
Ob es aber in meinem Leben siegt, entscheide ich.

Das Evangelium triumphiert zwingend(!) über alles, ausser in mir?

1. Das Evangelium triumphiert über widrige Umstände. (Phil 1,12-14)

Phil 1,12-14: Ich will aber, dass ihr wisst, Brüder, dass meine Umstände mehr zur Förderung des Evangeliums ausgeschlagen sind, so dass meine Fesseln in Christus im ganzen Prätorium und bei allen anderen offenbar geworden sind und dass die meisten der Brüder im Herrn Vertrauen gewonnen haben durch meine Fesseln und viel mehr wagen, das Wort Gottes ohne Furcht zu reden.

Paulus ist in Gefangenschaft "in Christus" (sieht sich also nicht hilflos ausgeliefert, sondern als "in Christus" geborgen). Er ist in seiner Person und in seinem Wirken gebunden und eingeschränkt. Doch gerade diese äusserliche Gebundenheit und Einschränkung hat zur Förderung der Evangelisation durch Paulus beigetragen.

- a) Die widrigen "Umstände" (Phil 1,12) haben "zur Förderung des Evangeliums ausgeschlagen". Statt dass die Evangelisation durch die Festnahme des Paulus zum Stillstand gekommen wäre, hat sie gerade dadurch einen neuen Schub bekommen!
- b) Die "Fesseln" (Phil 1,13), die Paulus um Christi Willen ertrug, sind zu einer Predigt für das ganze Prätorium (Lager der kaiserlichen Leibgarde in Rom oder Statthalterpalast in einer Provinz) "und bei allen anderen" geworden. Das Evangelium wurde dadurch verkündigt.
- c) Die "Fesseln" (Phil 1,14) haben ferner dazu beigetragen, dass die christlichen Brüder "Vertrauen im Herrn" gewonnen haben und bereit wurden, das Wort Gottes ohne Furcht zu verkündigen. Neuen Schub für die Evangeliumsverkündigung!

Diese Wirkung von Paulus' Gefangenschaft ist völlig paradox und rational nicht nachzuvollziehen. Wir könnten die Wirkung mit dem provokativen Satz "Das Evangelium schlägt zurück!" beschreiben. Widrigkeiten scheinen die Kraft des Evangeliums erst recht zu provozieren. Dies entspricht ganz Gottes Grundsatz: "Meine Gnade genügt dir, denn meine Kraft kommt in Schwachheit zur Vollendung." (2 Kor 12,9-10).

Das Geheimnis des Triumphes Gottes in unserem Leben liegt in den zwei Worten: "um Christi Willen" (2 Kor 12,10a). Wenn wir diese zwei Worte auf unser Leben und Wirken anwenden, werden wir innerlich - in Christus - stark (2 Kor 12,10b).

Das Evangelium scheint so eine Art "Airbag"-Funktion zu haben: Wenn es gegen widrige Umstände prallt, geht der Airbag des Heiligen Geistes schützend auf.

Die Kraft Gottes kommt umso stärker zum Tragen, je schwächer wir Menschen werden. Es geht dabei allerdings nicht um eine selbsterwählte Schwachheit, sondern um Widrigkeiten gegen die Verkündigung des Evangeliums in Form von Krankheit und äusserlichen Widerstand.

Um diese göttliche Macht in schwierigen Umständen erfahren zu können, müssen wir Verkündiger des Evangeliums sein. Gott will sein Reich bauen. Er will das Evangelium auf der ganzen Welt verkündigt wissen. Wer sich dieser Verkündigung verschreibt, wird Gottes Kraft teilhaftig werden. Er wird erleben, wie Gott dem Evangelium trotz widriger Umstände zum Durchbruch verhilft.

2 Kor 12,8-10: Um dessentwillen habe ich dreimal den Herrn angerufen, dass er von mir ablassen möge. Und er hat zu mir gesagt: Meine Gnade genügt dir, denn [meine] Kraft kommt in Schwachheit zur Vollendung. Sehr gerne will ich mich nun vielmehr meiner Schwachheiten rühmen, damit die Kraft Christi bei mir wohne. Deshalb habe ich Wohlgefallen an Schwachheiten, an Misshandlungen, an Nöten, an Verfolgungen, an Ängsten um Christi willen; denn wenn ich schwach bin, dann bin ich stark.

2. Das Evangelium triumphiert über falsche Motivationen. (Phil 1,15-18)

Phil 1,15-18: Einige zwar predigen Christus auch aus Neid und Streit, einige aber auch aus gutem Willen. Diese aus Liebe, weil sie wissen, dass ich zur Verteidigung des Evangeliums eingesetzt bin; jene aus Eigennutz verkündigen Christus nicht lauter, weil sie [mir in] meinen Fesseln Trübsal zu erwecken gedenken. Was [macht es] denn? Wird doch auf jede Weise, sei es aus Vorwand oder in Wahrheit, Christus verkündigt, und darüber freue ich mich. Ja, ich werde mich auch freuen,

Wir haben gesehen, dass Gott dem Evangelium zum Durchbruch verhilft. Das Evangelium muss(!) verkündigt werden. Nichts kann es aufhalten - nicht einmal durch falsche Motivationen.

Haben wir es vorhin mit den Widrigkeiten durch Krankheit und äusserliche Umstände zu tun gehabt, so kommen wir jetzt zu einem weiteren Schwachpunkt der Verkündigung des Evangeliums: menschliches Versagen!

Das Evangelium soll durch Christen "aus gutem Willen" (Phil 1,15b) und "Liebe" (Phil 1,16a) und "in Wahrheit" (Phil 1,18) verkündigt werden, also aus reiner Motivation.

Die Verkündigung des Evangeliums ist ein Lebensstil und die Bibel macht unmissverständlich klar, dass es sich hierbei um einen selbstlosen Lebensstil handelt. Eigensüchtiges Machtstreben hat ebenso wenig Platz wie finanzielle Bereicherung (Geldliebe/1 Tim 6,5).

Das Evangelium wird aber leider auch aus "Neid und Streit" (Phil 1,15a), "Eigennutz" (Phil 1,17a) und "aus Vorwand" (Phil 1,18) verkündigt. Es handelt sich hierbei offensichtlich um Christen, die in Machtpositionen denken. Sie werden sich wohl selbst gerne im Zentrum der christlichen Gemeinschaft gesehen haben (Gal 4,17). Die Leitungsposition von Paulus verursachte solchen christlichen Leitern und Verkündigern offensichtlich Stress. Die Gefangenschaft des Paulus war für sie der Startschuss für ihre ureigenste Aufführung auf der Bühne der menschlichen Eitelkeiten. Es handelte sich hierbei zwar um ein christliches Theater, doch eben - es war wirklich nur ein Theater. Wir können mit Sicherheit davon ausgehen, dass diese Leiter ausser einer "christlichen" Selbstdarstellung nicht viel zu bieten hatten (1 Kor 4,19-20).

Das Wunderbare aber ist nun folgende Tatsache: Paulus liess sich im Gefängnis von den eigensüchtigen Verkündigern nicht stressen, sondern freute sich schlicht darüber, dass auch durch sie das Evangelium verkündet wird (Phil 1,18). Er ging offensichtlich davon aus, dass Gott auch die selbstsüchtigen Verkündiger für die Evangelisation der Welt gebrauchen würde. Nun denn - das sollte Gott ja eigentlich wirklich keine Mühe machen, gebrauchte er doch auch einen römischen Kaiser, um die Geburt Christi nach Bethlehem zu verlegen! Wir dürfen dem Evangelium also etwas zutrauen. Das sollte uns motivieren, es auch in Worten zu verkündigen, da das Evangelium über die menschliche Haltung hinaus wirkt. Es ist in seiner Wirkung auf unsere Mitmenschen nicht auf die "Verkündigung unserer Taten" begrenzt.

Wir können Gott also durchaus etwas zutrauen. Er kann sogar durch selbstsüchtige Christen wirken, wie viel mehr durch uneigennützige?!

1 Kor 4,19-20: Ich werde aber bald zu euch kommen, wenn der Herr will, und werde nicht das Wort, sondern die Kraft der Aufgeblasenen kennenlernen. Denn das Reich Gottes [besteht] nicht im Wort, sondern in Kraft.

Gal 4,17: Sie eifern um euch nicht gut, sondern sie wollen euch ausschliessen, damit ihr um sie eifert.

3. Das Evangelium soll triumphieren in meinem Leben! (Phil 1,20-21)

Phil 1,20-21: nach meiner sehnlichen Erwartung und Hoffnung, dass ich in nichts werde zuschanden werden, sondern mit aller Freimütigkeit, wie allezeit, so auch jetzt Christus an meinem Leib gross gemacht werden wird, sei es durch Leben oder durch Tod. Denn das Leben ist für mich Christus und das Sterben Gewinn.

Paulus freute sich über die Verkündigung des Evangeliums, weil er dieses Evangelium liebte und für dieses Evangelium lebte. Es war sein liebster Besitz. Doch was hatte er davon? Er durfte erleben, wie durch die ganzheitliche (d.h. in Worten und Taten) Evangeliumsverkündigung Gottes Kraft durch sein Leben floss. Er blieb nicht leer zurück.

Er kannte die Macht des Evangeliums, dass es nämlich trotz widriger Umstände und eigennütziger Verkündigung zum Siegen bestimmt ist. Dabei ist es aber wichtig, dass wir zwischen Evangelium und Mensch unterscheiden. Wenn auch das Evangelium durch eigensüchtige Menschen verkündigt werden kann zum Nutzen der Menschen, so heisst das aber nicht, dass die eigensüchtigen Verkündiger einen Nutzen daraus hätten. Nein, sie sind leere Kanäle, leblose Instrumente (1 Kor 13,1-3). Sie haben ihren Lohn dahin, weil sie nach Menschenlob jagen (Mt 6,2.5.16). Sie gehören zu den Ersten, die schlussendlich die Letzten sein werden (Mt 19,30). Halten wir deshalb unbedingt fest: Das Evangelium siegt über alle Widrigkeiten. Ob es aber in meinem Leben siegt, entscheide ich.

Um dieser tragischen Armut zu entgehen, nämlich das Evangelium verkündigt zu haben und selbst leer zurück zu bleiben (1 Kor 9,26-27), ist es wichtig, dass das Evangelium an unserem Leben verkündigt wird. Christus soll "an meinem Leib gross gemacht werden, sei es durch Leben oder durch Tod" (Phil 1,20). Mit "Leib" meint Paulus hier unser ganzes Leben mit "Haut und Haaren".

"Christusverherrlichung" ist Gottes Programm für unser ganzes Leben. Dieses Programm widerspricht natürlich der "Selbstverherrlichung" und "Selbstverwirklichung" diametral. Doch "Christusverherrlichung" ist die eine wunderbare Blüte, die Gott unserem Leben schenken will. "Christusverherrlichung" meint eine göttliche Lebenskraft, die "aus allen unseren Poren", durch alle Lebensbereiche, hindurchfliesst zu unseren Mitmenschen. Sobald wir diesen Fluss für unsere Zwecke umleiten wollen, werden wir feststellen, dass wir als leerer Kanal zurückbleiben. Gottes Kraft ist nicht fassbar. Doch Gott will uns beschenken mit dieser wunderbaren Blüte "Christusverherrlichung" - eben mit dem "Evangelium".

Mt 6,2: Wenn du nun Almosen gibst, sollst du nicht vor dir her posaunen lassen, wie die Heuchler tun in den Synagogen und auf den Strassen, damit sie von den Menschen geehrt werden. Wahrlich, ich sage euch, sie haben ihren Lohn dahin.

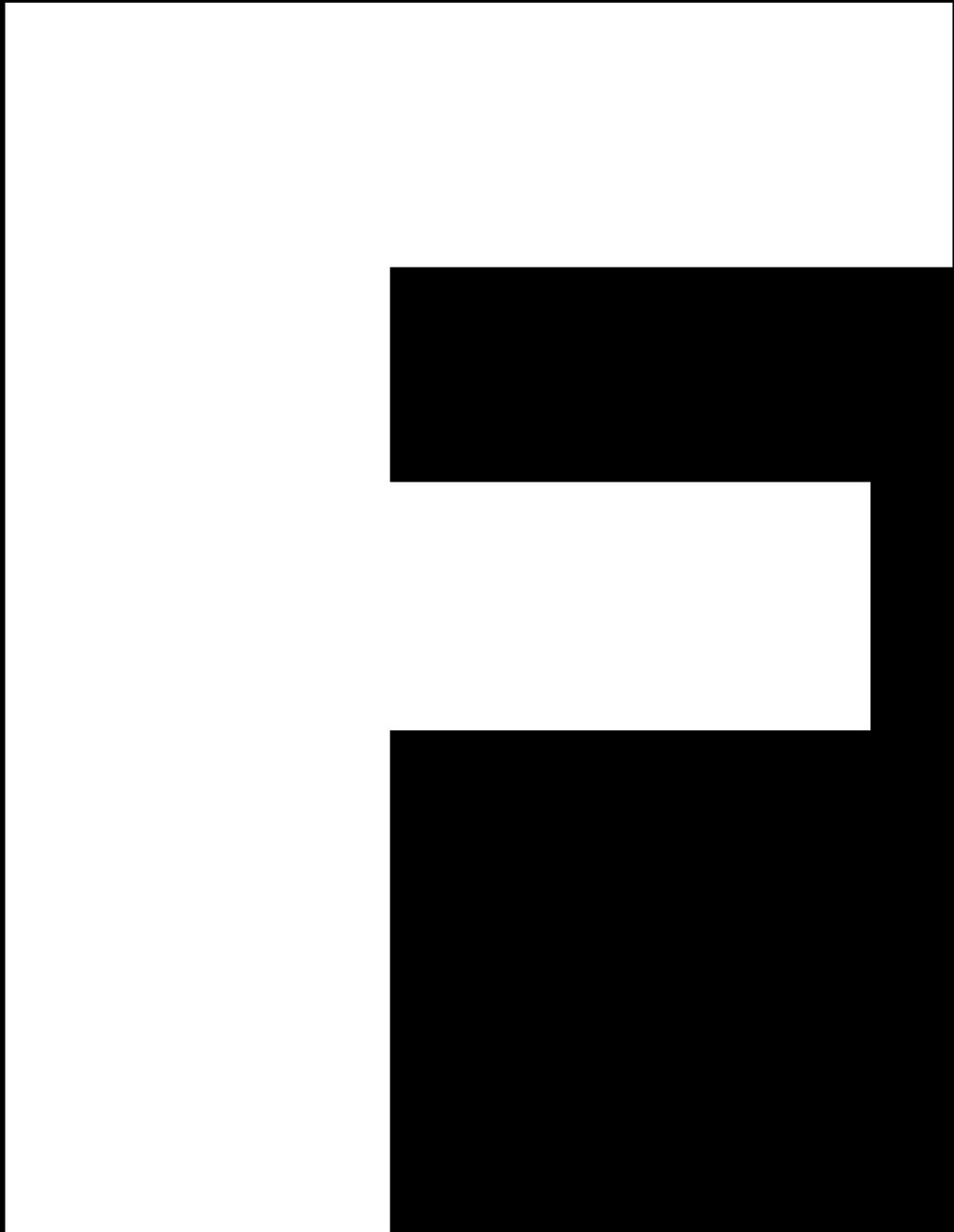
Mt 6,5: Und wenn du betest, sollst du nicht sein wie die Heuchler; denn sie lieben es, in den Synagogen und an den Ecken der Strassen stehend zu beten, damit sie von den Menschen gesehen werden. Wahrlich, ich sage euch, sie haben ihren Lohn dahin.

Mt 6,16: Wenn ihr aber fastet, so seht nicht düster aus wie die Heuchler; denn sie verstellen ihre Gesichter, damit sie den Menschen als Fastende erscheinen. Wahrlich, ich sage euch, sie haben ihren Lohn dahin.

Mt 19,30: Aber viele Erste werden Letzte und Letzte Erste sein.

1 Kor 9,26-27: Ich laufe nun so, nicht wie ins Ungewisse; ich kämpfe so, nicht wie einer, der in die Luft schlägt; sondern ich zerschlage meinen Leib und knechte ihn, damit ich nicht, nachdem ich anderen gepredigt, selbst verwerflich werde.

1 Kor 13,1-3: Wenn ich in den Sprachen der Menschen und der Engel rede, aber keine Liebe habe, so bin ich ein tönendes Erz geworden oder eine schallende Zimbel. Und wenn ich Weissagung habe und alle Geheimnisse und alle Erkenntnis weiss und wenn ich allen Glauben habe, so dass ich Berge versetze, aber keine Liebe habe, so bin ich nichts. Und wenn ich alle meine Habe zur Speisung [der Armen] austeile und wenn ich meinen Leib hingebe, damit ich verbrannt werde, aber keine Liebe habe, so nützt es mir nichts.



Struktur und Merkblatt

1. Freude am Herrn ist der erste Schritt zur Erweckung (Neh 8,5.8.9.10-12)

1.1 Gib dem Wort Gottes eine herausragende Bedeutung in deinem Leben. (Neh 8,5)

1.2 Achte auf die Bedeutung des Wortes Gottes für dein Leben. (Neh 8,8.9)

1.3 Freue dich über Gottes Reden! (Neh 8,9.10-12)

2. Busse vor dem Herrn ist der zweite Schritt zur Erweckung (Neh 9,1-4)

3. Hingabe für den Herrn ist der dritte Schritt zur Erweckung (Neh 10,1)

Erweckung

Thema: Erweckung unter Nehemia

Lesung: Neh 8,8-12

Gott will unser Leben mit seinem Wort zuerst einmal beglücken, erst dann erneuern und neu ausrichten.

Einleitung

Die geistliche Erweckung, die im Alten Testament zur Zeit Nehemias unter den Juden ausbrach, lehrt uns wichtige geistliche Einsichten und fordert uns Christen heute noch heraus. Nach Nehemia 8-10 wünsche ich dir Freude, Umkehr und Entscheidung.

1. Freude am Herrn ist der erste Schritt zur Erweckung (Neh 8,5.8.9.10-12)

Neh 8,5: Und Esra öffnete das Buch vor den Augen des ganzen Volkes, denn er überragte das ganze Volk. Und als er es öffnete, stand das ganze Volk auf.

Neh 8,8: Und sie lasen aus dem Buch, aus dem Gesetz Gottes, abschnittsweise vor, und gaben den Sinn an, so dass man das Vorgelesene verstehen konnte.

Neh 8,9: Und Nehemia, das ist der Tirschata (d.i. der Statthaltertitel Nehemias), und der Priester Esra, der Schriftgelehrte, und die Leviten, die das Volk belehrten, sagten zum ganzen Volk: Dieser Tag ist dem HERRN, eurem Gott, heilig! Seid nicht traurig und weint nicht! Denn das ganze Volk weinte, als es die Worte des Gesetzes hörte.

*Neh 8,10-12: Und er sagte [weiter] zu ihnen: Geht hin, esst fette Speisen und trinkt süsse Getränke und sendet dem Anteile, für den nichts zubereitet ist! Denn der Tag ist unserm Herrn heilig. Und seid nicht bekümmert, **denn die Freude am HERRN, sie ist euer Schutz (w. eure Bergfeste, o. Zufluchtsstätte)**! Und die Leviten beruhigten das ganze Volk, indem sie sagten: Seid still, denn der Tag ist heilig! Seid nicht bekümmert! Da ging das ganze Volk hin, um zu essen und zu trinken und Anteile zu versenden und ein grosses Freudenfest zu begehen. Denn sie hatten die Worte verstanden, die man ihnen mitgeteilt hatte.*

Im Buch Nehemia lesen wir von der Wiederherstellung der Stadt Jerusalem. Obwohl nämlich das Volk Israel in Jerusalem nach dem babylonischen Exil einen Neuanfang gemacht hatte und zuerst die Grundmauern des Tempels, dann den Tempel selbst wieder aufgebaut hatten, hatte Jerusalem noch keine Stadtmauern. Eine Stadt aber, die keine Stadtmauer hatte, war total schutzlos und allen Feinden machtlos ausgeliefert.

Unter der kompetenten und geistlichen Leitung Nehemias nun wurden die Mauern Jerusalems wiederhergestellt. Mit Esra zusammen bewirkte Nehemia eine grosse geistliche Erweckung und zwar in der Zeit nach der Vollendung der Mauer innert 52 Tagen (Neh 6,15-16) und vor deren Einweihung (Neh 12,27).

Die Erweckung beginnt wie folgt:

1. Vorlesung (durch Esra) des Wortes Gottes und Hören (durch das Volk) auf dasselbe am heiligen ersten Tag des siebten Monats (3 Mose 23,23-25).
2. Erklärung der Bedeutung des Wortes Gottes.
3. Das Volk reagierte mit grosser Betroffenheit. (Sie weinten.)
4. Nehemia und Esra erklärten dem Volk, dass sie nicht weinen sollten. Vielmehr sei dies ein heiliger Tag (Neh 8,9). Die Gemeinschaft mit Gott steht im Vordergrund.
Das Volk solle sich vielmehr über den Herrn freuen. Diese Freude ist ihnen ein Schutz.
5. Diese Freude sollen die Menschen weiterverschenken an diejenigen, die arm oder vereinsamt sind.

Neh 6,15-16: Und die Mauer wurde am 25. des [Monats] Elul, in 52 Tagen fertiggestellt. Und es geschah, als alle unsere Feinde es hörten, da fürchteten sich alle Nationen, die rings um uns her waren, und unsere Feinde sanken sehr in ihren Augen. Und sie erkannten, dass dieses Werk von unserem Gott aus geschehen war.

Neh 12,27: Und bei der Einweihung der Mauer von Jerusalem holte man die Leviten aus allen ihren Orten, um sie nach Jerusalem zu bringen, damit man die Einweihung mit Freuden feiern könnte und mit Lobliedern und mit Gesang, [mit] Zimbeln, Harfen und Zithern.

3 Mose 23,23-25: Und der HERR redete zu Mose: Rede zu den Söhnen Israel: Im siebten Monat, am Ersten des Monats, soll euch Ruhe sein, eine Erinnerung durch Lärm[blasen], eine heilige Versammlung. Keinerlei Dienstarbeit dürft ihr tun, und ihr sollt dem HERRN ein Feueropfer darbringen.

1.1 Gib dem Wort Gottes eine herausragende Bedeutung in deinem Leben. (Neh 8,5)

Neh 8,5: Und Esra öffnete das Buch vor den Augen des ganzen Volkes, denn er überragte das ganze Volk. Und als er es öffnete, stand das ganze Volk auf.

Die Erweckung zur Zeit Nehemias beginnt damit, dass die Israeliten dem Wort Gottes, zu jener Zeit das alte Testament, eine herausragende Bedeutung in ihrem Leben gaben. Nach der Fertigstellung der Mauer, noch bevor die Israeliten sie eingeweiht hatten, gaben sie dem Wort Gottes den Ehrenplatz innerhalb dieser Mauern, indem sie für Esra ein Podest bauten, auf welchem er dem ganzen Volk aus dem Gesetz Gottes vorlesen konnte.

Das Wort Gottes sollte auch innerhalb unserer Mauern, innerhalb unseres Lebens und Alltags, einen Sonderplatz bekommen. Es ist sicher nicht damit getan, dass wir die Bibel auf einen Ehrenplatz in unserer Wohnung stellen. Vielmehr soll es in unserem Leben immer wieder Momente geben, in welchen wir das Wort Gottes ehren. Gerade der Sonntag-Gottesdienst ist ganz sicher ein solcher Moment. Das Wort Gottes soll unsere Versammlungen prägen und bestimmen (Kol 3,16; 1 Tim 4,13). Wir können aber auch in unserem Alltagsleben solche Momente einbauen.

Kol 3,16: Das Wort des Christus wohne reichlich in euch; in aller Weisheit lehrt und ermahnt euch gegenseitig, mit Psalmen, Lobliedern und geistlichen Liedern singt Gott in euren Herzen in Gnade.

1 Tim 4,13: Bis ich komme, halte an mit dem Vorlesen, mit dem Ermahnen, mit dem Lehren.

1.2 Achte auf die Bedeutung des Wortes Gottes für dein Leben. (Neh 8,8.9)

Neh 8,8: Und sie lasen aus dem Buch, aus dem Gesetz Gottes, abschnittsweise vor; und gaben den Sinn an, so dass man das Vorgelesene verstehen konnte.

Neh 8,9: Und Nehemia, das ist der Tirschata (d.i. der Statthaltertitel Nehemias), und der Priester Esra, der Schriftgelehrte, und die Leviten, die das Volk belehrten, sagten zum ganzen Volk: Dieser Tag ist dem HERRN, eurem Gott, heilig! Seid nicht traurig und weint nicht! Denn das ganze Volk weinte, als es die Worte des Gesetzes hörte.

Die Israeliten gaben dem Wort Gottes nicht nur äusserlich die Ehre, sondern auch ganz persönlich in ihrem Leben, indem sie auf die Bedeutung des Wortes Gottes achteten (Neh 8,8). Das bewirkte eine tiefe Betroffenheit (Neh 8,9).

Die Predigten in unseren Gottesdiensten sollen keine Gelegenheit sein, sich noch einmal in Ruhe Gedanken über die letzte Woche, bzw. die nächste Woche zu machen. Das Wort von Gott hat uns vielmehr etwas zu sagen. Es will in unseren Herzen etwas bewirken und uns innerlich bewegen. Es schenkt uns geistliches Leben (1 Tim 4,16).

1 Tim 4,16: Habe acht auf dich selbst und auf die Lehre; beharre in diesen Dingen; denn wenn du dies tust, so wirst du sowohl dich selbst erretten als auch die, die dich hören.

1.3 Freue dich über Gottes Reden! (Neh 8,9.10-12)

Neh 8,9: Und Nehemia, das ist der Tirschata (d.i. der Statthaltertitel Nehemias), und der Priester Esra, der Schriftgelehrte, und die Leviten, die das Volk belehrten, sagten zum ganzen Volk: Dieser Tag ist dem HERRN, eurem Gott, heilig! Seid nicht traurig und weint nicht! Denn das ganze Volk weinte, als es die Worte des Gesetzes hörte.

*Neh 8,10-12: Und er sagte [weiter] zu ihnen: Geht hin, esst fette Speisen und trinkt süsse Getränke und sendet dem Anteile, für den nichts zubereitet ist! Denn der Tag ist unserm Herrn heilig. Und seid nicht bekümmert, **denn die Freude am HERRN, sie ist euer Schutz (w. eure Bergfeste, o. Zufluchtsstätte)**! Und die Leviten beruhigten das ganze Volk, indem sie sagten: Seid still, denn der Tag ist heilig! Seid nicht bekümmert! Da ging das ganze Volk hin, um zu essen und zu trinken und Anteile zu versenden und ein grosses Freudenfest zu begehen. Denn sie hatten die Worte verstanden, die man ihnen mitgeteilt hatte.*

Interessanterweise achteten Nehemia und Esra darauf, dass das Volk das Wort Gottes auf eine ganz bestimmte Art und Weise aufnehmen sollte. Die Israeliten sollten sich über Gottes Wort freuen statt betroffen daran verzweifeln. Ebenso waren die Leviten darauf bedacht, dass die Menschen sich nicht "bekümmerten":

- Seid nicht traurig und weint nicht! (Neh 8,9)
- Und seid nicht bekümmert, (Neh 8,10)
- Und die Leviten beruhigten das ganze Volk, (Neh 8,11a)
- Seid nicht bekümmert! (Neh 8,11b)

Die Menschen sollten mit Freude auf das Hören des Wortes Gottes reagieren. Die Freude über Gott und sein Reden betrachteten die geistlichen Führer als die angemessene Reaktion auf das Hören auf Gott. Ja, das Hören von Gottes Wort soll ein Freudenfest bewirken (Neh 8,12)!

Dieser Haltung gaben sie noch eins drauf, indem sie die Israeliten aufriefen, das Laubhüttenfest zu feiern. "Und es war eine sehr grosse Freude. Und man las aus dem Buch des Gesetzes Gottes Tag für Tag vor, vom ersten Tag bis zum letzten Tag." (Neh 8,17b-18a).

Wenn wir diese Begebenheit auf uns heute anwenden, können wir feststellen, dass das Wort Gottes auf eine ganz bestimmte Art und Weise wahr- und aufgenommen werden will: mit Freuden!

Gott will uns nicht "herunterputzen" mit seinem Wort. Er will uns nicht anklagen (vgl. Mt 12,18-21).

Er will zuallererst das eine: Wir sollen uns darüber freuen, dass er zu uns spricht! Diese Freude kommt auch im Ps 119 zum Ausdruck:

- An deinen Satzungen habe ich meine Lust. Dein Wort vergesse ich nicht. (Ps 119,16)
- Deine Zeugnisse sind auch meine Lust, meine Ratgeber sind sie. (Ps 119,24)
- Ich habe meine Lust an deinen Geboten, die ich liebe. (Ps 119,47)
- Ihr Herz ist unempfindlich geworden wie Fett. Ich habe meine Lust an deinem Gesetz. (Ps 119,70)
- Lass deine Erbarmungen über mich kommen, dass ich lebe. Denn dein Gesetz ist meine Lust. (Ps 119,77)
- Wäre nicht dein Gesetz meine Lust gewesen, dann wäre ich verlorengegangen in meinem Elend. (Ps 119,92)
- Angst und Bedrängnis haben mich erreicht. Deine Gebote sind meine Lust. (Ps 119,143)
- Ich sehne mich nach deiner Hilfe, HERR! Dein Gesetz ist meine Lust. (Ps 119,174)

Schon der erste Psalm des Psalmbuches bringt ja diese Freude am Reden Gottes zum Ausdruck und verheisst uns Erfolg, so wir denn in diesem Wort denken und leben. Dieser Psalm zeigt uns auch, dass die Freude am Wort Gottes immer in Konkurrenz zu anderen Ratgebern steht. Wir leben nicht auf neutralem Boden, was unser geistliches Leben betrifft. Wir stehen in einer Welt, die mit vielen falschen Ratgebern aufwartet. Deshalb müssen wir uns immer wieder selbst prüfen und uns fragen: Wo ist der Sitz unserer Gedanken? Sitzen wir im Rat der Gottlosen oder hört unser Herz auf Gott selbst durch sein geschriebenes Wort?

- sondern seine Lust hat am Gesetz des HERRN und über sein Gesetz sinnt Tag und Nacht! (Ps 1,2)

Die göttliche Weisheit selbst verspricht im Buch der Sprüche seinen hingebungsvollen Hörern Glück und wahres Leben.

- Nun denn, ihr Söhne, hört auf mich, denn glücklich sind, die meine Wege wahren! Hört auf Zucht und werdet weise, lasst sie niemals fahren! Glücklicher der Mensch, der auf mich hört, indem er wacht an meinen Türen Tag für Tag, die Pfosten meiner Tore hütet! Denn wer mich findet, hat Leben gefunden, Gefallen erlangt von dem HERRN. (Spr 8,32-35)

In der Geschichte Israels sehen wir die Worte von Psalm 1 bestätigt. Israel wurde Erfolg verheissen, so sie denn die Worte Gottes bewahren würden.

- So bewahrt denn die Worte dieses Bundes und tut sie, damit ihr Erfolg habt in allem, was ihr tut! (5 Mose 29,8)

Der Feldherr Josua bekam von Gott den dringenden Rat, unbedingt auf das geschriebene Wort Gottes zu achten, damit er das Volk mit Erfolg führen könne.

- Nur sei recht stark und mutig, dass du darauf achtest, nach dem ganzen Gesetz zu handeln, das mein Knecht Mose dir geboten hat! Weiche nicht davon ab, weder zur Rechten noch zur Linken, damit du überall Erfolg hast, wo immer du gehst! Dieses Buch des Gesetzes soll nicht von deinem Mund weichen, und du sollst Tag und Nacht darüber nachsinnen, damit du darauf achtest, nach alledem zu handeln, was darin geschrieben ist; denn dann wirst du auf deinen Wegen zum Ziel gelangen, und dann wirst du Erfolg haben. (Jos 1,7-8)

Der alttestamentliche König Usija erlebte den Segen des Wortes Gottes in seinem Leben und Dienst.

- Und er suchte Gott in den Tagen Secharjas, der [ihn] in den Gesichten Gottes unterwies; und in den Tagen, da er den HERRN suchte, gab ihm Gott Gelingen. (2 Chr 26,5)

Jesus Christus verhiess dem, der auf seine Worte hört und baut, Erfolg im Leben.

- Jeder nun, der diese meine Worte hört und sie tut, den werde ich einem klugen Mann vergleichen, der sein Haus auf den Felsen baute; und der Platzregen fiel hernieder, und die Ströme kamen, und die Winde wehten und stürmten gegen jenes Haus; und es fiel nicht, denn es war auf den Felsen gegründet. (Mt 7,24-25)

Paulus ermahnte Timotheus, in der christlichen Lehre zu leben, ja, darin zu beharren.

- Habe acht auf dich selbst und auf die Lehre; beharre in diesen Dingen; denn wenn du dies tust, so wirst du sowohl dich selbst erretten als auch die, die dich hören. (1 Tim 4,16)

Der Engel in der Offenbarung des Johannes versprach allen Glück, welche dieses letzte Buch der Bibel bewahren würden.

- Und siehe, ich komme bald. Glückselig, der die Worte der Weissagung dieses Buches bewahrt! (Offb 22,7)

Diese Freude am Wort Gottes ist unsere Festung, unser Schutz (Neh 8,10). D.h. diese Freude ist eine grosse Stärke in unserem geistlichen Leben. Sie schenkt uns Geborgenheit in Gott. Wir werden uns bewusst, dass Gott ein liebender Vater ist, der auf liebevolle Art und Weise zu seinen Kindern spricht. Natürlich stellt sein Wort unser Denken und Leben durchaus in Frage. Natürlich ist seine tiefgründige Menschenkenntnis uns sehr oft unangenehm. Doch wir sollen uns dadurch nicht abschrecken lassen, sondern auf die liebevolle Stimme unseres Gottes achten. In seinem Wort kommt seine liebende Haltung und sein sanftes Werben zum Ausdruck.

Wie schön ist es doch, wenn wir mit David bezeugen können:

- Beim Treiben der Menschen habe ich mich nach dem Wort deiner Lippen gehütet vor den Wegen des Gewalttätigen. Meine Schritte hielten sich in deinen Spuren, meine Tritte haben nicht gewankt. (Ps 17,4-5)

Das Volk zur Zeit des Nehemias stand nach dem Exil von Babylon vor einem Neuanfang. Eine neue Generation ist zurück in das Land ihrer Väter gekommen mit dem tiefen Bewusstsein, dass Gott Ungehorsam gegenüber seinem Wort nicht ungestraft lassen wird.

3 Mose 23,34: Rede zu den Söhnen Israel: Am fünfzehnten Tag dieses siebten Monats ist das Fest der Laubhütten sieben Tage für den HERRN.

Neh 8,17-18: Und die ganze Versammlung, [alle], die aus der Gefangenschaft zurückgekehrt waren, machten Laubhütten und wohnten in den Hütten. Denn die Söhne Israel hatten es nicht [mehr] so gehalten seit den Tagen Josuas, des Sohnes Nuns, bis auf jenen Tag. Und es war eine sehr grosse Freude. Und man las aus dem Buch des Gesetzes Gottes Tag für Tag vor, vom ersten Tag bis zum letzten Tag. Und sie feierten das Fest sieben Tage lang. Und am achten Tag [war] die Festversammlung nach der Vorschrift.

Mt 12,18-21: "Siehe, mein Knecht, den ich erwählt habe, mein Geliebter, an dem meine Seele Wohlgefallen gefunden hat; ich werde meinen Geist auf ihn legen, und er wird den Nationen Gericht ankündigen. Er wird nicht streiten noch schreien, noch wird jemand seine Stimme auf den Strassen hören; ein geknicktes Rohr wird er nicht zerbrechen, und einen glimmenden Docht wird er nicht auslöschen, bis er das Gericht hinausführe zum Sieg; und auf seinen Namen werden die Nationen hoffen.

2. Busse vor dem Herrn ist der zweite Schritt zur Erweckung (Neh 9,1-4)

Neh 9,1-4: Und am 24. Tag dieses Monats versammelten sich die Söhne Israel unter Fasten und in Sacktuch, und mit Erde auf ihrem Haupt. Und [alle], die israelitischer Abstammung waren, sonderten sich ab von allen Söhnen der Fremde. Und sie traten hin und bekannten ihre Sünden und die Verfehlungen ihrer Väter. Und sie standen auf an ihrer Stelle, und man las aus dem Buch des Gesetzes des HERRN, ihres Gottes, vor, ein Viertel des Tages. Und ein [anderes] Viertel [des Tages] bekannten sie [ihre Verfehlungen] und warfen sich nieder vor dem HERRN, ihrem Gott. Und Jeschua und Bani, Kadmiel, Schebanja, Bunni, Scherebja, Bani, Kenani traten auf das Podium der Leviten, und sie schrieten mit lauter Stimme um Hilfe zu dem HERRN, ihrem Gott.

Die Freude am Herrn und an seinem Wort mündete sodann in eine Buss-Bewegung ein. Vielleicht fragen wir uns jetzt etwas irritiert, weshalb die Betonung auf das freudige Aufnehmen des Wortes Gottes nun doch zu einer Betroffenheit führen konnte. Ist das nicht ein Widerspruch?

Nein! Die liebevoll gemeinten Worte unseren liebevollen Gottes schenken uns zuerst ein tiefes Bewusstsein von freudiger Annahme und Geborgenheit. Doch Gottes Wort wirkt sodann in unserem Herzen und drängt uns von innen heraus zu Veränderungen. Es schenkt uns eine neue Sicht unserer Geschichte. Es führt zu Tiefgang in unserem Denken und Handeln.

Die Buss-Bewegung hat folgende Merkmale (wobei das Wort Busse natürlich überhaupt nichts mit "Polizeibusse" zu tun hat!):

1. Demütigung vor Gott (Fasten in Sacktuch, Erde auf dem Kopf)
2. Trennung von heidnischen Einflüssen (Absonderung von Heiden)
3. Sünden-Bekennnis vor Gott (eigene Sünden und Sünden der Väter)
im Spiegel des Wortes Gottes
4. Hören auf das Wort Gottes als Richtschnur des Lebens
5. Gebet um Gottes Hilfe mit der Erkenntnis, dass Gott barmherzig ist.

Die Buss-Bewegung können wir als Grundsteinlegung eines neuen Lebens bzw. eines neuen Volkes verstehen. Man fegt sozusagen den Dreck über dem Grundfelsen weg, scheuert ihn blank, um darauf das neue Lebenshaus unter Anleitung des Wortes Gottes zu bauen.

Das Bekennen der Sünden der Väter ist bemerkenswert. Es bedingt, dass wir das Leben unserer ersten Vorbilder, unserer Eltern, aus Gottes Sicht reflektieren und hinterfragen. Es beinhaltet die Abkehr von unbiblichen Massstäben unserer Erziehung. Deshalb ist das Bekennen "der Sünden der Väter" durchaus auch für uns Sinn.

Vollzogene Busse öffnet den Weg für Gottes Handeln in unserem Leben. Gott selber wird das neue Lebenshaus bauen. Deshalb dürfen wir dann getrost um Gottes Hilfe bitten.

Die Bussbewegung hielt sich ganz an die Heilige Schrift. Das Wort Gottes führt uns in eine tiefe, geistliche Reform hinein. Ein bemerkenswertes Beispiel hierfür ist der alttestamentliche König Josia.

1. Im Alter von 16 Jahren (im 8. Regierungsjahr) begann er Gott ernsthaft zu suchen (2 Chr 34,3a). Das ist sehr erstaunlich, da Josia der Sohn des gottlosen Amons war (2 Chr 33,22-23). Josia hinterfragte also den Unglauben seines Vaters und wählte ganz bewusst einen anderen Weg, den einen guten Glaubensweg.
2. Im Alter von 20 Jahren (im 12. Regierungsjahr) initiierte er eine geistliche Reform und reinigte das Land vom Götzendienst (2 Chr 34,3b-7)
3. Im Alter von 26 Jahren (im 18. Regierungsjahr) liess er den Tempel ausbessern und man fand die Heilige Schrift darin. Man las dem Josia daraus vor und dieser zerriss seine Kleider und trat in eine tiefgehende Busse ein (2 Chr 34,18-19). Er reinigte Israel noch gründlicher vom Götzendienst, erneuerte den Bund mit Gott (2 Chr 34,29-33) und feierte ein grosses und eindruckliches Passahfest (2 Chr 35,18).

Das Wort Gottes führte Josia in eine tiefere geistliche Erkenntnis. Dasselbe tat und tut das Wort Gottes immer wieder in jeder Epoche der Geschichte.

Das Wort Gottes, die Bibel, zeigt uns Gottes Gedanken über den Menschen. Wenn wir an diesem Wort Gottes dranbleiben, wird es unser Denken verändern und dann schliesslich auch unser Handeln. (Jak 1,22-25). Es lohnt sich deshalb, das Spiegelbild des Wortes Gottes auf uns wirken zu lassen und ehrlich unsere darin erkannten Defizite zuzugeben. Wir dürfen Gott in Demut unsere Sünden bekennen in der Gewissheit, dass er uns nicht verurteilt, sondern uns liebevoll weiter führt Richtung Ziel: Mensch nach dem Ebenbild Gottes. Gott schenkt den Demütigen Gnade (Jak 4,6).

Jak 1,22-25: Seid aber Täter des Wortes und nicht allein Hörer, die sich selbst betrügen. Denn wenn jemand ein Hörer des Wortes ist und nicht ein Täter, der gleich einem Mann, der sein natürliches Angesicht in einem Spiegel betrachtet. Denn er hat sich selbst betrachtet und ist weggegangen, und er hat sogleich vergessen, wie er beschaffen war. Wer aber in das vollkommene Gesetz der Freiheit hineingeschaut und dabei geblieben ist, indem er nicht ein vergesslicher Hörer, sondern ein Täter des Werkes ist, der wird in seinem Tun glücklich sein.

Jak 4,6: Er gibt aber grössere Gnade. Deshalb spricht er: "Gott widersteht den Hochmütigen, den Demütigen aber gibt er Gnade.

Neh 9,17: Und sie weigerten sich zu gehorchen und dachten nicht [mehr] an deine Wundertaten, die du an ihnen getan hattest. Sie verhärteten ihren Nacken und setzten ein Haupt [über sich], um zu ihrer Knechtschaft in Ägypten zurückzukehren. Du aber bist ein Gott der Vergebung, gnädig und **barmherzig**, langsam zum Zorn und gross an Gnade, und du hast sie nicht verlassen.

Neh 9,19: hast du in deinen grossen **Erbarmungen** sie doch nicht in der Wüste verlassen. Die Wolkensäule wich nicht von ihnen bei Tag, um sie auf dem Weg zu leiten, noch die Feuersäule bei Nacht, um ihnen den Weg zu erleuchten, auf dem sie ziehen sollten.

Neh 9,27: Da gabst du sie in die Hand ihrer Bedränger, die bedrängten sie. Und zur Zeit ihrer Bedrängnis schrieten sie zu dir, und du hörtest vom Himmel her, und nach deinen grossen **Erbarmungen** gabst du ihnen Retter; die retteten sie aus der Hand ihrer Bedränger.

Neh 9,28: Aber sobald sie Ruhe hatten, taten sie wieder Böses vor dir. Da überliessest du sie der Hand ihrer Feinde, dass diese über sie herrschten, und sie schrieten wieder zu dir um Hilfe, und du hörtest vom Himmel her und errettetest sie nach deinen **Erbarmungen** viele Male.

Neh 9,31: Doch in deinen grossen **Erbarmungen** hast du nicht ein Ende mit ihnen gemacht und sie nicht verlassen. Denn ein gnädiger und **barmherziger** Gott bist du!

3. Hingabe für den Herrn ist der dritte Schritt zur Erweckung (Neh 10,1)

Neh 10,1: Und wegen all dessen schliessen wir [nun] eine [feste] Vereinbarung und schreiben [sie] auf. Und auf der gesiegelten [Schrift] [stehen die Namen] unserer Obersten, unserer Leviten [und] unserer Priester.

Die Freude-Busse-Bewegung führte schliesslich zu einer neuen ernsthaften Hingabe an Gottes Wort. Das neue Leben hat neue Ziele.

Die Hingabe zeigt sich in folgenden Vorsätzen:

1. Im Gesetz Gottes zu leben (w. zu gehen) => Gottes Wege gehen
2. Keine Mischehen mit Andersgläubigen => konsequentes Glaubensleben
3. Sabbat/Sabbatjahr heiligen => nach Gottes Schöpfungs-Rhythmus leben
4. Gottes Haus mit Abgaben, Erstlingsgaben und dem Zehnten unterstützen.
5. Gottes Haus mit ehrenamtlichem Einsatz unterstützen.

"So wollen wir das Haus unseres Gottes nicht im Stich lassen." (Neh 10,40b)

Die Hingabe an Gottes Gesetz könnten wir mit Gesetzlichkeit missverstehen. Hierzu folgende Erklärung: Der Unterschied zwischen Gesetzlichkeit und Glaube zeigt sich nicht im Lesen der Bibel, sondern in der Haltung zu ihr. Der gesetzliche Christ nimmt die Bibel sozusagen unter den Arm und geht mit ihr seinen von ihm gewählten Weg. Er betrachtet sich als kompetent genug, sie zu verstehen und zu leben. Ein Christ, welcher im Glauben lebt, wählt den umgekehrten Weg. Er reisst die Bibel nicht an sich, sondern weicht sich der Bibel selbst. Er erwartet, dass der Heilige Geist durch die Bibel zu ihm spricht und sein Leben leitet und führt.

Die Mischehen mit Andersgläubigen schloss die Ehe mit anderen Ethnien nicht aus (vgl. Neh 10,29b), aber sehr wohl die Ehe mit Menschen von anderem Glauben.

Die Hingabe der damaligen Israeliten des Alten Testaments fordert uns Christen von heute heraus. Sind wir bereit, unter den Namen "Nehemia" und den Namen vieler anderer Führer des damaligen Volkes, auch den unsrigen zu schreiben?

Die Israeliten zur Zeit Nehemias haben aus den Erfahrungen ihrer Väter gewusst, dass nur ein Leben für(!) Gott auch von(!) Gott gesegnet wird. Jeder Abweg, von der Bibel weg, führt ins Abseits von Gottes Lebensfülle.

Neh 10,29: Und das übrige Volk, die Priester, die Leviten, die Torhüter, die Sänger, die Tempeldiener und **alle, die sich aus den Völkern der Länder zum Gesetz Gottes hin abgesondert haben, [sowie] ihre Frauen, ihre Söhne und ihre Töchter, alle, die Erkenntnis [und] Einsicht haben,**

Have Fun!

Lesung: Phil 3,1-3

Christus ist die Lebensquelle. Deshalb sollen wir ihn zu unserer Freude machen.

1. Populäre Sprüche: Have Fun! Vorsicht vor Spielverderbern! Wir haben's voll drauf!

Heute halte ich eine Predigt, deren Hauptpunkte Euch ganz bestimmt gefallen wird:

1. Have Fun!
2. Vorsicht vor Spielverderbern!
3. Wir haben's voll drauf!

Das gefällt euch doch sicher, oder? Vielleicht denkt ihr jetzt, ich nehme euch auf den Arm oder mache mich über populäre Sprüche lustig. Aber nein! Ich fasse nur die Hauptpunkte vom Philipperbrief 3,1-3 zusammen. Selbstverständlich werden wir im Folgenden ausführlich auf diese überraschenden Aussagen der Bibel eingehen. Ich darf euch aber schon jetzt versprechen: Diese Sprüche sind keine Tricks. Sie entsprechen biblischen Aussagen. Also alle Mann herhören!

2. Have Fun: Freut euch im Herrn! (Phil 3,1)

Phil 3,1: Übrigens, meine Brüder, freut euch im Herrn! Euch [öfter] dasselbe zu schreiben, ist mir nicht verdriesslich, für euch aber [bedeutet es, dass ihr] fest [werdet].

Die Bibel ruft uns zu: Have Fun in Jesus! Freut euch im Herrn!

Paulus wiederholt sich ganz bewusst. Dieser Aufruf ist ihm sehr wichtig und er erachtet ihn als Grundlage für das Leben eines jeden Christen. Die "Freude im Herrn" hat einen hohen Stellenwert im Glauben. So sieht sich Paulus in 2 Kor 1,24 als "Mitarbeiter an eurer Freude".

Wichtig ist die Feststellung, dass es sich um eine definierte Freude handelt. Die Bibel spricht von der Freude "im Herrn". Wir reden also nicht sündiger Freude:

- Freude im Alkoholrausch
- Freude im Drogenrausch
- Freude in sexueller Ausschweifung

Wir reden ebenso wenig von Freude über menschliche Ziele:

- Freude über einen Karrieresprung
- Freude über eine gute Leistung
- Freude über Geld und Besitz

Wir reden vielmehr von einer Freude, die sich von Jesus Christus selbst nährt. Eine Freude also, die nur im Glauben erfahrbar ist. Das ist vielleicht für manche überraschend.

Schon als Kind versuchte ich, das Wesen des christlichen Glaubens zu verstehen. Leider hatte ich sehr wenig Informationen über den wahren biblischen Glauben. So kam ich zu folgendem Schluss: Christen sind Menschen, die auf dieser Erde auf die Freude verzichten, zugunsten der kommenden himmlischen Freude.

Tatsächlich ist es so, dass Christen auf manche (sündigen) Freuden bewusst verzichten (Selbstbeherrschung). Doch was ich als Kind nicht wusste, ist die Tatsache, dass wir im christlichen Glauben eine tiefe innere Freude erleben dürfen, die unabhängig ist von unserem äusseren Wohlergehen. Natürlich leiden auch wir Christen an Krankheiten und widerwärtigen Umständen in unserem Leben. Doch der Heilige Geist von Jesus Christus schenkt in unserem Herzen eine tiefe innere Freude, die auch dann noch da ist, wenn wir äusserlich leiden. Diese innere Freude hat ihren Sitz im tiefsten Bereich unserer Persönlichkeit.

Jetzt sollen wir uns also dieser "Freude im Herrn" hingeben. Diese Freude will genährt werden. Wie jede andere Freude auch, kostet sie uns etwas.

Sie kostet uns eine ganze Hingabe an den Herrn Jesus Christus. Wir sollen unser Leben Ihm anvertrauen und damit unter Seinen Schutz stellen.

Sie kostet uns Beziehungspflege mit Gott: Bibel lesen, ehrliches und aufrichtiges Sprechen mit Gott, Pflegen der Gemeinschaft mit anderen Christen im Gottesdienst, Bekennen unserer Gottesbeziehung gegenüber anderen Menschen.

So können wir unsere Freude im Glauben fördern. Also: Have Fun in Jesus!

Diese Freude können wir auch in unseren Gottesdiensten bewusst suchen.

2 Kor 1,24: Nicht dass wir über euren Glauben herrschen, sondern wir sind Mitarbeiter an eurer Freude; denn ihr steht durch den Glauben.

3. Vorsicht vor Spielverderbern: Seht auf die Hunde! (Phil 3,2)

Phil 3,2: Seht auf die Hunde, seht auf die bösen Arbeiter, seht auf die Zerschneidung.

Nun kommen die Spielverderber auf den Plan. Die sehen, wie wir uns in Jesus Christus freuen, und haben es auf diese unsere Freude abgesehen. Wie stellen sie das an?

Sie machen uns weis, dass der Glaube an Jesus Christus allein noch nicht genüge, um auch wirklich der ewigen Freude teilhaftig zu werden. Nein, wir sollten uns auch noch gehörig anstrengen und gewisse äussere religiöse Praktiken auf uns nehmen.

Zur Zeit des Paulus wollten solche Spielverderber den Christen jüdische Zeremoniegesetze aufzwingen. So hätten sich die Christen aus dem heidnischen Umfeld beschneiden lassen und andere jüdische äusserliche Verhaltensregeln einhalten sollen.

Paulus hatte nicht wirklich etwas gegen diese alttestamentlichen Zeremonien, aber er wehrte sich vehement dagegen, dass deren Beobachtung heilsnotwendig sein soll. Denn: Neben dem Glauben an Jesus Christus gibt es nichts, was uns zum ewigen Leben dient. (Das "ewige Leben" will ich hier auch als Lebensqualität verstanden wissen, die bereits im irdischen Dasein erlebbar ist.)

"Glaube Plus (äusserliche religiöse Praktiken)" ist nie besser als "Glaube allein", sondern stellt vielmehr eine Abart des wahren Glaubens dar. "Glaube Plus" bedeutet, dass der befreite und erlöste Mensch wieder aus der eigenen begrenzten Kraft zu leben beginnt. Er hat damit ein wichtiger Glaubenskampf verloren. Ihm bleibt nur noch der religiöse Krampf. Er lebt nicht mehr in der vollständigen Abhängigkeit von Jesus Christus, sondern will den christlichen Glauben aus eigener Kraft leben.

"Glaube Plus" (äusserliche religiöse Praktiken) ist ebenso eine Abart des wahren "Glaube allein" wie der "Glaube Minus" (Selbstbeherrschung). Das will ich am Beispiel unseres Umgangs mit Alkohol demonstrieren:

Als Heilsarmee Soldat trinke ich kein Alkohol. Wenn ich nun sagen würde, dass abstinenten Christen bessere Christen seien, würde ich einen "Glauben Plus" vertreten. Wenn ich andererseits der Meinung wäre, dass ein kleiner Alkoholrausch eigentlich kein Problem für einen Christen darstellt, würde ich einen "Glauben Minus" vertreten. Der "Glaube allein" bedeutet hier also ein gesunder Mittelweg. (Wenn ich trotzdem abstinent lebe, dann darum, weil ich dem grassierenden Alkoholismus in unserer Gesellschaft demonstrativ entgegentreten will. Doch ich darf diese meine Haltung anderen Christen nicht aufdrängen.)

4. Wir haben's voll drauf: Denn wir sind die Guten! (Phil 3,3)

Phil 3,3: Denn wir sind die Beschneidung, die wir im Geist Gottes dienen und uns in Christus Jesus rühmen und nicht auf Fleisch vertrauen;

Wir Christen dürfen durchaus ein gesundes Selbstbewusstsein pflegen. Christen leisteten in der Geschichte und leisten auch heute noch einen wertvollen Dienst für ihre Mitmenschen. Wir müssen uns einfach bewusst sein, dass dieser unser Dienst auf Gottes Gnade und Kraft zurückgeht – wenn wir uns denn "im Herrn freuen", d.h. in der vorbehaltlosen Hingabe an Jesus Christus leben.

Halten wir also fest:

Aus dem vorbehaltlosen Glauben an Jesus Christus geht ein völlig neuer Dienst an Gott hervor: Der Dienst "im Geist Gottes".

Aus dem vorbehaltlosen Glauben an Jesus Christus geht ein völlig neuer Stolz hervor: Wir "rühmen uns in Jesus Christus".

Es ist die Kraft dieses vorbehaltlosen Glaubens, die uns wirklich verändert. Sie macht uns geistlich stark, befähigt uns zum Dienst für Gott und schenkt uns eine gesunde Demut im Wissen, dass Gott die Quelle alles Guten ist.

Es lohnt sich, diesen vorbehaltlosen Glauben zum Quellgebiet unserer Freude zu machen.

Schenke dir Frieden!

Lesung: Phil 4,4-9

Frieden ist nicht von äusseren Umständen abhängig, sondern unsere Entscheidung.

Einleitung

Da wir nun gerechtfertigt worden sind aus Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unseren Herrn Jesus Christus. (Römer 5,1)

Der Friede mit Gott ist ein Geschenk des Glaubens. Durch den Glauben an Jesus Christus entscheiden wir uns für diesen inneren Frieden, der alles Denken übersteigt. Nun gilt es, diesen Frieden in den Alltag einfliessen zu lassen. Dies hängt von weiteren Entscheidungen unsererseits ab.

1. Schenke dir Frieden, indem du Gottes Milde weitergibst. (Phil 4,4-5)

Phil 4,4-5: Freut euch im Herrn allezeit! Wiederum will ich sagen: Freut euch! Eure Milde soll allen Menschen bekannt werden; der Herr ist nahe.

Unsere Freude am Herrn geht auf unsere Registrierung im himmlischen Einwohneramt (vgl. Phil 4,3) zurück (Lk 10,20). Uns ist Vergebung und Barmherzigkeit widerfahren. Die Freude am Herrn ist aber auch Ausdruck einer Entscheidung, sich seine Lebensfreude von Gott schenken zu lassen (Röm 14,17).

Erfüllt von dieser "Freude im Herrn" sind wir nun aufgerufen, Gottes Milde zu der unsrigen zu machen und sie an unsere Mitmenschen weiter zu verschenken (vgl. Tit 3,1-5). Damit leisten wir einen starken Beitrag zur Befriedung unserer Umgebung. Wir werden Friedensstifter. Wir werden grosszügig für die kleinen Fehler anderer und erklären Kleinigkeiten nicht gleich zur Katastrophe.

Dies alles im Bewusstsein, dass "der Herr nahe ist", was uns in unserem Reden übereinander vorsichtig macht (Jak 5,9).

Schenke dir also Frieden, indem du Gottes Güte in deine nächste und weitere Umgebung fliessen lässt. Es gibt hier sicher verschiedene Bereiche: Familie, Gemeinde, Verwandtschaft, Bekanntschaft, Nachbarschaft, berufliches Umfeld. Du wirkst als eigentlicher "Entstresser".

Lk 10,20: Doch darüber freut euch nicht, dass euch die Geister untertan sind; freut euch aber, dass eure Namen in den Himmeln angeschrieben sind.

Jak 5,9: Seufzt nicht gegeneinander, Brüder, damit ihr nicht gerichtet werdet. Siehe, der Richter steht vor der Tür.
Röm 14,17: Denn das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit und Friede und Freude im Heiligen Geist.

2. Schenke dir Frieden, indem du deine Sorgen Gott anvertraust.

(Phil 4,6-7)

Phil 4,6-7: Seid um nichts besorgt, sondern lasst in allem durch Gebet und Flehen mit Danksagung eure Anliegen vor Gott kundwerden; und der Friede Gottes, der allen Verstand übersteigt, wird eure Herzen und eure Gedanken bewahren in Christus Jesus.

Ein grosser Unruheherd in unserem Alltag sind die Sorgen. Wir alle wünschten uns sicher ein sorgenfreies Leben! Wie stellen wir uns denn ein solches vor?

Eine Südseeinsel mit sauberen Palmenstränden und genug Kokosnüssen? Eine finanziell abgesicherte Zukunft? Welch Trugschluss (Lk 12,15-23)! Wer es auf dieser Erde nur noch geniessen will, hat offensichtlich seine Mission (worin er diese auch immer gesehen hat) als abgeschlossen erklärt. Zeit, um "Lebe wohl" zu sagen.

Liebe Freunde. Ich verrate euch heute Morgen das Geheimnis für ein sorgenfreies Leben. Seid ihr bereit dazu?

Also höre: Ein sorgenfreies Leben ist nicht von deinen Umständen abhängig, sondern ein Ergebnis deiner Entscheidung. Du kannst dich heute dafür entscheiden(!), ein sorgenfreies Leben zu beginnen. Wie geht das?

Als Erstes müssen wir uns bewusst werden, dass Sorgen einfach zum Leben gehören. Sie beeinflussen und umkreisen unser Leben wie dies auch die Sonne tut. Es gibt keinen Weg an diesen Sorgen vorbei – zumindest keiner, der unserer Psyche nicht schaden würde.

Als Zweites eine gute Nachricht: Du darfst alle deine Sorgen abgeben und in die Hände Gottes legen! "Ah", denkst du jetzt, "der Prediger hat mich reingelegt. Diese fromme Floskel kenne ich schon."

Doch das ist nicht wirklich eine fromme Floskel sondern nur die logische Weiterentwicklung deines Glaubens. Wenn du schon dein ganzes Leben Gott für Zeit und Ewigkeit anvertraut hast, weshalb solltest du Ihm deine Sorgen nicht auch anvertrauen? Übrigens: Tu dies bitte mit Dankbarkeit und nicht mit einer fordernden Haltung wie Kleinkinder ("Wenn du, Gott, jetzt nicht das von mir Gewünschte tust, dann hat das Konsequenzen!"). Dankbarkeit ist das Bewusstsein für Gottes Wirken in unserer Vergangenheit. Sie sucht – und findet – Gottes Wirken in unserem Leben und stärkt dadurch den Glauben.

Wenn wir nun nicht nur unser Leben Gott anvertraut haben, sondern auch unsere Sorgen, dann werden wir frei vom Druck der Sorgen. Wir überlassen sie – samt unserem ganzen Leben – Gott, was ein Ausdruck von echter Demut ist (1 Petr 5,6-7).

Lk 12,15-23: Er sprach aber zu ihnen: Seht zu und hütet euch vor aller Habsucht, denn auch wenn jemand Überfluss hat, besteht sein Leben nicht durch seine Habe. Er sagte aber ein Gleichnis zu ihnen und sprach: Das Land eines reichen Menschen trug viel ein. Und er überlegte bei sich selbst und sprach: Was soll ich tun? Denn ich habe nicht, wohin ich meine Früchte einsammeln soll. Und er sprach: Dies will ich tun: ich will meine Scheunen niederreißen und grössere bauen und will dahin all mein Korn und meine Güter einsammeln; und ich will zu meiner Seele sagen: **Seele, du hast viele Güter daliegen auf viele Jahre. Ruhe aus, iss, trink, sei fröhlich! Gott aber sprach zu ihm: Du Tor! In dieser Nacht wird man deine Seele von dir fordern.** Was du

aber bereitet hast, für wen wird es sein? So ist, der für sich Schätze sammelt und nicht reich ist im Blick auf Gott. Er sprach aber zu seinen Jüngern: Deshalb sage ich euch: Seid nicht besorgt für das Leben, was ihr essen, noch für den Leib, was ihr anziehen sollt. Das Leben ist mehr als die Nahrung und der Leib mehr als die Kleidung. 1 Petr 5,6-7: Demütigt euch nun unter die mächtige Hand Gottes, damit er euch erhöhe zur rechten Zeit, indem ihr alle eure Sorge auf ihn werft; denn er ist besorgt für euch.

3. Schenke dir Frieden, indem du über Gutes nachsinnst. (Phil 4,8-9)

Phil 4,8-9: Übrigens, Brüder, alles, was wahr, alles, was ehrbar, alles, was gerecht, alles, was rein, alles, was liebenswert, alles, was wohlklingend ist, wenn es irgendeine Tugend und wenn es irgendeine Lob [gibt], das erwägt! Was ihr auch gelernt und empfangen und gehört und an mir gesehen habt, das tut, und der Gott des Friedens wird mit euch sein.

Nicht nur Sorgen belasten unser Leben, sondern auch schlechte Gedanken. Schlechte Gedanken kann man kultivieren.

Schlechte Phantasie:

Wir können sie auch konsumieren, durch Zeitschriften, Bücher und Filme. Wenn auch skandalöse Gedanken ganz offensichtlich einen hohen Unterhaltungswert genießen, so sind sie aber ebenso auch schädlich. Sie nehmen uns den inneren Frieden.

Schlechte Nachrichten:

Natürlich gibt es viel Schlechtes in der Welt, das uns beschäftigt. Doch was nützt es, uns dauernd mit schlechten Nachrichten abzufüllen? Verbessern wir dadurch die Welt? Wohl kaum. Es ist ganz sicher segensreicher, wenn wir unsere Seele mit guten Nachrichten füttern. Beschäftigen wir uns also mit guten Dingen und lassen uns von guten Gedanken faszinieren (vgl. Röm 16,19). Die "Gute Nachricht" ist dabei sicher der Höhepunkt alles Guten.

Doch es soll nicht bei guten Gedanken bleiben, sondern auch zur Tat kommen (vgl. Mt 7,24-27). Wenn wir über das Gute nicht nur nachdenken, sondern das Gute wagen, dann wird der Gott des Friedens mit uns sein. Der Frieden Gottes ist ein Freund klarer Schritte. Schritte, welche die Bibel uns lehrt.

Röm 16,19: Denn [die Kunde von] eurem Gehorsam ist zu allen gekommen. Daher freue ich mich euretwegen; ich will aber, dass ihr weise seid zum Guten, doch einfältig zum Bösen.

Struktur und Merkblatt

-----14.02.10-----

1. **Sucht den Frieden der Stadt** (Jer 29,4-7)

2. **Gott will uns Frieden schenken** (Jer 29,8-11)

3. **Sucht nach ewigem Frieden** (Jer 29,12-14)

-----28.02.10-----

4. **Frieden jetzt und in Ewigkeit: Spannung zwischen irdischer und geistlicher Heimat**

Wer sucht, wird finden.

Thema: Suchet der Stadt Bestes.

Gott suchen lohnt sich, weil Gott unseren Frieden sucht.

1. Sucht den Frieden der Stadt (Jer 29,4-7)

Jer 29,4-7: So spricht der HERR der Heerscharen, der Gott Israels, zu allen Weggeführten, die ich von Jerusalem nach Babel gefangen weggeführt habe: Baut Häuser und wohnt [darin]! Pflanzt Gärten und esst ihre Früchte! Nehmt Frauen und zeugt Söhne und Töchter! Und nehmt Frauen für eure Söhne, und eure Töchter gebt Männern, damit sie Söhne und Töchter gebären, damit ihr euch dort vermehrt und nicht vermindert! Und sucht den Frieden der Stadt, in die ich euch gefangen weggeführt habe, und betet für sie zum HERRN! Denn in ihrem Frieden werdet ihr Frieden haben.

In der babylonischen Gefangenschaft sehnten sich die verschleppten Juden nach ihrer Heimat. Sie konnten sich mit dem babylonischen Exil schlecht abfinden. Sie litten unter der Strafe Gottes für ihren Ungehorsam.

Ihre Sehnsucht nach Jerusalem wurde noch durch falsche Propheten geschürt, die nicht an das Wort der Prophetie glaubten, welches besagte, dass die Juden 70 Jahre im babylonischen Exil ausharren müssten.

Gott spricht nun zu den Juden durch Jeremia - von Jerusalem her. Denn noch existiert das hebräische Königreich im Süden von Israel. Doch Gott macht unmissverständlich klar, dass auch die restlichen Juden nach Babylonien verschleppt werden müssten.

Statt nun von einer besseren Welt zu träumen, sollen sich die verschleppten Juden im babylonischen Exil in die dortige Gesellschaft einbringen, natürlich ohne ihren Glauben zu verleugnen. Sie sollen das Beste für die heidnische Stadt suchen und ihre persönliche Zukunft an die Hand nehmen. Sie sollen für die Stadt beten.

Dieser Gebetsaufruf ist mit 1 Tim 2,1-3 identisch. Gott will, dass wir uns für das zivile Leben der Gesellschaft in praktischer und geistlicher Hinsicht engagieren. Wir werden selbst davon profitieren. Wenn es der heidnischen Stadt gut geht, wird es auch ihnen selbst gut ergehen.

1 Tim 2,1-4: Ich ermahne nun vor allen Dingen, dass Flehen, Gebete, Fürbitten, Danksagungen getan werden für alle Menschen, für Könige und alle, die in Hoheit sind, damit wir ein ruhiges und stilles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit. Dies ist gut und angenehm vor unserem Heiland-Gott, welcher will, dass alle Menschen errettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.

2. Gott will uns Frieden schenken (Jer 29,8-11)

Jer 29,8-11: Denn so spricht der HERR der Heerscharen, der Gott Israels: Lasst euch von euren Propheten, die in eurer Mitte sind, und von euren Wahrsagern nicht täuschen! Und hört nicht auf eure Träume, die ihr euch träumen lasst! Denn Lüge weissagen sie euch in meinem Namen; ich habe sie nicht gesandt, spricht der HERR. Denn so spricht der HERR: Erst wenn siebzig Jahre für Babel voll sind, werde ich mich euer annehmen und mein gutes Wort, euch an diesen Ort zurückzubringen, an euch erfüllen. Denn ich kenne ja die Gedanken, die ich über euch denke, spricht der HERR, Gedanken des Friedens und nicht zum Unheil, um euch Zukunft und Hoffnung zu gewähren.

Gott hat Gedanken des Friedens über Israel. Dieser Gedanke dürfte für Israel überraschend gewesen sein. Denn genau genommen hat Gott zuerst einmal Gedanken des Krieges und der Verschleppung für Jerusalem (Jer 29,17-18). Doch das Ziel von Gott für sein Volk ist Frieden, Zukunft und Hoffnung.

Manchmal muss Gott mit uns auf dem Weg zu diesem Ziel einen Umweg machen. In solchen Situationen erkennen wir Gottes gute Gedanken für unser Leben oft nicht mehr. Doch Gott denkt in grösseren Zeitabschnitten als wir Menschen. Er hat unser ganzes Leben vor Augen.

3. Sucht nach ewigem Frieden (Jer 29,12-14)

Jer 29,12-14: Ruft ihr mich an, geht ihr hin und betet zu mir, dann werde ich auf euch hören. Und sucht ihr mich, so werdet ihr [mich] finden, ja, fragt ihr mit eurem ganzen Herzen nach mir, so werde ich mich von euch finden lassen, spricht der HERR. Und ich werde euer Geschick wenden und euch sammeln aus allen Nationen und aus allen Orten, wohin ich euch vertrieben habe, spricht der HERR. Und ich werde euch an den Ort zurückbringen, von dem ich euch gefangen weggeführt habe.

Obwohl unser erster Wirkungskreis das Exil ist, streben wir nach mehr. Wir suchen unsere geistliche Heimat! Wir sollen uns zwar im geistlichen Exil einrichten und für dieses beten und das Beste suchen, doch wir sollen es nicht zu unserer geistlichen Heimat erklären.

Gottes Ziel für unser Leben geht nicht automatisch in Erfüllung. Die Bibel kennt keinen Fatalismus. Wir sollen vielmehr diesen guten Gott von ganzem Herzen suchen und zu ihm rufen. Dann wird er sich von uns finden lassen und uns ans Ziel bringen. Umwege sind als "Suchwege" zu verstehen.

4. Frieden jetzt und in Ewigkeit:

Spannung zwischen irdischer und geistlicher Heimat

In diesem "sich einrichten" (Sucht den Frieden der Stadt) und dem "fremd bleiben" (Sucht nach Gott) liegt eine Spannung.

Es ist die gleiche geistliche Spannung, welche schon unser Glaubensvater Abraham erlebte. Er wusste einerseits, dass Gott ihm und seinen Kindern das Land Israel schenken würde, und lebte in diesem Land andererseits als in einem Provisorium (Hebr 11,9-10).

Auch wir Christen leben in einem Provisorium und werden von Gott angehalten, uns darin einzurichten und für dieses Sorge zu tragen.

Andererseits bleibt dieses Provisorium eben nur eine vorübergehende Bleibe (Petrus spricht von einem "Zelt"/2 Petr 1,13-14). Das Ziel ist die geistliche Heimat. Für die Juden zur Zeit Jeremia war dies das irdische Jerusalem, für uns heute ist es das himmlische Jerusalem (vgl. Gal 4,25-26).

So leben wir in der Welt als in einem Provisorium, sind aber nicht von der Welt (als geistliche Heimat).

Um in dieser Spannung bestehen zu können, brauchen wir das Wort Gottes (Joh 17,14-16). Das Wort Gottes allein determiniert uns mit Kraft auf die geistliche Heimat und befähigt uns, trotzdem mit beiden Beinen auf dem Boden der irdischen Realität zu stehen (beachte hierzu insbesondere auch das Buch der Sprüche).

Wenn wir also auch ein innerliches "Ja" zu diesem irdischen Leben haben und uns pflichtbewusst für dieses engagieren, so trachten wir geistlich doch nach dem Kommen von Jesus Christus, nach der Ewigkeit (Röm 8,23; Phil 3,20; 1 Thess 1,10; Tit 2,13).

In dieser geistlichen Spannung stehen wir in der Gefahr, auf die eine oder andere Seite zu kippen und einem falschen geistlichen Extrem zu verfallen.

Das eine Extrem ist das geistliche Schwärmertum, in diesem Fall die Idee, dass wir demnächst sofort von dieser Erde abberufen werden. Diesem Extrem scheinen die Thessalonicher verfallen gewesen zu sein. Sie erwarteten die Wiederkunft von Jesus Christus gleich jeden Moment (2 Thess 2,1-4) und manche von ihnen betrachteten den Arbeitsalltag wohl als unnütze Zeitverschwendung. Der Apostel Paulus gab da Gegensteuer mit dem markanten Satz: "Denn auch als wir bei euch waren, geboten wir euch dies: wenn jemand nicht arbeiten will, soll er auch nicht essen." (2 Thess 3,10)

Dieses Schwärmertum kommt natürlich hochgeistlich daher, bringt die Menschen aber auf ein falsches Gleis. Beachte: Wer sich dem Arbeitsalltag nicht stellt, wird "unnütze Dinge treiben" (2 Thess 3,11).

Das andere Extrem ist liegt in der Liebe zur Welt. Die Gefahr liegt darin, dass der geistliche Mensch sich auf das irdische Leben fokussiert und in diesem Leben völlig aufgeht, bzw. sich "darin verwickelt" (2 Tim 2,4). Das hat zur Folge, dass sich der Mensch auf irdische Vergnügen fokussiert und/oder auf Materialismus.

Irdische Vergnügen: Diese irdische Schiene fragt uns jeden Tag, ob wir vielleicht nicht etwas verpassen könnten. Schliesslich ist das Leben kurz, und da man die Lebensfreude von irdischen Vergnügungen abhängig macht, gilt es, möglichst viel davon zu geniessen. Diese Schiene wird in unserer Zeit bis ins höchste Extrem getrieben.

Materialismus: Der Mensch ist sich bewusst, dass das irdische Leben verletzlich ist. Deshalb sucht er in der materiellen Absicherung seinen Halt. Ja, manchmal ist sogar die Idee dahinter, für zukünftige Generationen ein eigentliches materielles Reich zu schaffen.

Auf diesen zwei Schienen (irdische Vergnügen und Materialismus) sind die meisten Menschen unterwegs. Vor dieser Art von Extremismus ist auch ein geistlicher Christ nicht sicher. Selbst Demas, ein enger Mitarbeiter von Paulus, verliess das Missionsteam, weil "er den jetzigen Zeitlauf liebgewonnen" hatte (2 Tim 4,10). Jesus Christus ermahnt uns in der Bergpredigt sehr eindrücklich, unsere Hoffnung nicht auf materielle Werte zu setzen (Mt 6).

Als Christen können wir uns vor diesen Extremen nicht durch eine Form von Abstinenz schützen, wie das zum Beispiel beim Alkohol möglich ist. Die Themen dieser Extreme spielen in unserem Leben eine wichtige Rolle. Wir müssen darum lernen, mit ihnen weise umzugehen.

Wir brauchen die Naherwartung von Jesus Christus ebenso wie praktische Weisheit, unser Leben zu gestalten. Weder materieller Besitz ist schlecht, sofern wir ihn teilen, noch irdische Freuden, sofern wir uns von ihnen nicht bestimmen lassen.

Joh 17,14-16: Ich habe ihnen dein Wort gegeben, und die Welt hat sie gehasst, weil sie nicht von der Welt sind, wie ich nicht von der Welt bin. Ich bitte nicht, dass du sie aus der Welt wegnimmst, sondern dass du sie bewahrst vor dem Bösen. Sie sind nicht von der Welt, wie ich nicht von der Welt bin.

Hebr 11,9-10: Durch Glauben siedelte er sich im Land der Verheissung an wie in einem fremden und wohnte in Zelten mit Isaak und Jakob, den Miterben derselben Verheissung; denn er erwartete die Stadt, die Grundlagen hat, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist.

2 Petr 1,13-14: Ich halte es aber für recht, so lange ich in diesem Zelt bin, euch durch Erinnerung aufzuwecken, da ich weiss, dass das Ablegen meines Zeltes bald geschieht, wie auch unser Herr Jesus Christus mir kundgetan hat.

Gal 4,25-26: Denn Hagar ist der Berg Sinai in Arabien, entspricht aber dem jetzigen Jerusalem, denn es ist mit seinen Kindern in Sklaverei. Das Jerusalem droben aber ist frei, [und] das ist unsere Mutter.

Röm 8,23: Nicht allein aber [sie], sondern auch wir selbst, die wir die Erstlingsgabe des Geistes haben, auch wir selbst seufzen in uns selbst und erwarten die Sohnschaft: die Erlösung unseres Leibes.

Phil 3,20: Denn unser Bürgerrecht ist in den Himmeln, von woher wir auch den Herrn Jesus Christus als Retter erwarten,

1 Thess 1,10: und seinen Sohn aus den Himmeln zu erwarten, den er aus den Toten auferweckt hat - Jesus, der uns errettet von dem kommenden Zorn.

2 Tim 2,4: Niemand, der Kriegsdienste leistet, verwickelt sich in die Beschäftigungen des Lebens, damit er dem gefalle, der ihn angeworben hat.

Tit 2,13: indem wir die glückselige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit unseres grossen Gottes und Heilandes Jesus Christus erwarten.

2 Tim 4,10: Denn Demas hat mich verlassen, da er den jetzigen Zeitlauf liebgewonnen hat, und ist nach Thessalonich gegangen, Kreszenz nach Galatien, Titus nach Dalmatien.

Fundament der Kirche

Thema: Gemeinde als Tempel

Lesung: 1 Kor 3,10-11

Jesus Christus ist das Fundament der Kirche.

1. Unsere Grundlage ist eine Person (1 Kor 3,10-11)

1 Kor 3,10-11: Nach der Gnade Gottes, die mir gegeben ist, habe ich als ein weiser Baumeister den Grund gelegt; ein anderer aber baut darauf; jeder aber sehe zu, wie er darauf baut. Denn einen anderen Grund kann niemand legen, ausser dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.

Die Grundlage der Kirche ist eine Person: Jesus Christus. Die Kirche kann man also nicht auf einer Idee aufbauen, auch nicht auf gute Gefühle oder auf gemeinsamen Interessen. Nein, die Grundlage bleibt die Person Jesus Christus.

Gott hat sich entschieden, seine Kirche auf die Person Jesus Christus aufzubauen. Überhaupt sucht Gott Personen für seine Kirche. So nennt Jesus den zukünftigen ersten Gemeindeleiter seiner Kirche, Petrus, einen Felsen, auf dem er seine Gemeinde aufbauen werde (Mt 16,18-19). Paulus nennt die Führer der Urkirche später dann "Säulen" (Gal 2,9). Zu dieser Zeit hatte Petrus die Gemeindeleitung also bereits auf weitere Personen ausgebreitet. Wenn wir diese Wahrheiten zusammennehmen, können wir feststellen: Gottes Kirche wird auf dem Fundament von Personen erbaut. Personen sind es dann auch wieder, die der Kirche Festigkeit und Halt geben. Die Gemeinde ist nicht nur so stark, wie deren schwächste Person (als Glied einer Kette), sondern letztlich so stark wie deren Leiter. Die eine Hauptperson, die das unverzichtbare Fundament ist, ist Jesus Christus, Gottes Sohn.

Die Kirche Gottes ist eine Kirche von Personen. Deshalb vergleicht Petrus die Christen auch mit lebendigen Steinen (1 Petr 2,5).

- Das bedeutet natürlich, dass es in der Kirche Christi zuerst einmal um Personen, Personen, Personen geht! Es geht nicht primär um ein Gebäude und darum, wie dieses Gebäude aussehen und was darin geschehen soll. Die Zeiten eines Tempels aus Stein sind definitiv vorbei (vgl. Joh 2,19).
- Als weiteres stellen wir fest, dass es keine Individualkirche gibt. Kirche setzt eben die Gemeinschaft von Menschen voraus. Es gibt kein Solochristentum!
- Im weiteren bedeutet dies, dass in der Kirche Gottes die Kommunikation eine ausserordentliche Bedeutung hat. Wenn der Mörtel für das Zusammensetzen der Steine wichtig ist, so die Kommunikation für das Zusammensetzen von lebendigen Steinen, von Personen. Eine herzliche, liebevolle Kommunikation ist absolut unverzichtbar für jede Kirche Gottes, wenn sie denn nicht als Karrikatur abgetan werden will.

- Als letzte Konsequenz können wir festhalten, dass Gott unbedingt Personen zusammenbringen will. Hey, dein Typ ist gefragt!

Wir stehen in der Spannung, dass Menschen für die Kirche der elementare Baustein ist, aber doch nie der Grundstein. D.h. es geht immer um Menschen, aber die Menschen sind doch nie das Zentrum, sondern nur Christus (Eph 1,22).

Mt 16,18-19: Aber auch ich sage dir, dass du bist Petrus, und auf diesem Felsen werde ich meine Gemeinde bauen, und des Hades Pforten werden sie nicht überwältigen. Und ich werde dir die Schlüssel des Reiches der Himmel geben; und was immer du auf der Erde binden wirst, wird in den Himmeln gebunden sein, und was immer du auf der Erde lösen wirst, wird in den Himmeln gelöst sein.

Joh 2,19: Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Brecht diesen Tempel ab, und in drei Tagen werde ich ihn aufrichten.

Gal 2,9: und als sie die Gnade erkannten, die mir gegeben worden ist, gaben Jakobus und Kephass und Johannes, die als Säulen angesehen werden, mir und Barnabas den Handschlag der Gemeinschaft, damit wir unter die Nationen [gingen], sie aber unter die Beschnittenen.

Eph 1,22: Und alles hat er seinen Füßen unterworfen und ihn als Haupt über alles der Gemeinde gegeben,

1 Petr 2,5: lasst euch auch selbst als lebendige Steine aufbauen, als ein geistliches Haus, ein heiliges Priestertum, um geistliche Schlachtopfer darzubringen, Gott wohlnehmbar durch Jesus Christus.

2. Unsere Grundlage ist ausserhalb von uns selbst.

Unsere Grundlage ist ausserhalb unser selbst. Das mag auf den ersten Blick banal und selbstverständlich klingen. Ist es aber überhaupt nicht.

Wir leben in einer Zeit, in der man sich gewohnt ist, sich selbst als Grundlage seines Lebens zu sehen. Man baut auf seine eigenen Ressourcen (Erfahrungen, Wissen, Esoterik). Man will ganz bei sich selbst sein und bleiben. Das setzt einen hohen Grad an Individualismus voraus. (Dieser Trend ist für Beziehungen nicht besonders förderlich.)

Wenn wir jetzt auf die Konstruktion von Gottes Kirche schauen, fällt es uns sicher wie Schuppen von den Augen: Die Kirche ist weder auf unseren Ideen noch auf unseren Erwartungen aufgebaut. Sie hat ihre Grundlage nicht in uns selbst. Nein, die Grundlage ist ausserhalb von uns.

Das mag uns zuerst einmal etwas traurig stimmen. Können wir doch nur eine entscheidende Rolle in der Kirche spielen, wenn wir unser Leben ganz auf die Grundlage von Jesus Christus aufbauen. (Wir müssen uns also dem Fundament der Kirche anpassen, nicht umgekehrt.) Doch genau besehen birgt diese Wahrheit einen enormen Schatz für unser Leben.

- Wir müssen unser Leben nicht auf unsere Ressourcen beschränken, sondern dürfen es auf die unerschöpflichen Ressourcen von Jesus Christus aufbauen, wie z.B. Wahrheit, Liebe, Kraft, Ewigkeit.
- Wir Christen treffen uns in Jesus Christus. Wir müssen nicht die gleichen Interessen haben, nicht der gleichen sozialen Schicht angehören, nicht der gleichen Partei. Wir werden vereint durch Jesus Christus, der uns aus der Welt zu sich herausgerufen hat. Deshalb ist die Einheit der Christen nicht etwas, was man noch erfinden müsste, sondern etwas von Gott gegebenes. Doch diese Einheit gilt es dann auch leben.

- Wir verfügen im weiteren nicht über die Kirche. Die Kirche gehört Jesus Christus. Er ist die Grundlage.

3. Unsere Grundlage ist gegeben.

Die Grundlage "Jesus Christus" ist gegeben. Die Person Jesus Christus hat sich geoffenbart, sowohl bereits im Alten Testament (durch die Propheten), wie auch im Neuen Testament (durch die Apostel) (Eph 2,20).[1] Die Grundlage "Jesus Christus" ist also abgesteckt. Sie ist unveränderlich, wie Gott selbst ja unveränderlich ist (Jak 1,17).

Jeder nun, der diese Grundlage verlässt, sei es, dass er sie "ausweiten" will, sei es dass er sie als "nicht mehr zeitgemäss" beurteilt, verlässt damit nicht nur die Grundlage der Kirche, sondern natürlich auch Jesus Christus selbst. Einen solchen Menschen bezeichnet die Bibel dann nicht mehr als "in Gott" (2 Joh 9).

Somit steht jede Kirche in einer grossen Herausforderung, ja fast schon in einem Dilemma: Sie braucht Personen, um Kirche sein zu können und macht sich aber mit ihrer von Gott gegebenen Grundlage bei ihren Zeitgenossen meistens "anstössig" (weil ja die Grundlage selbst den Menschen schon immer einen Anstoss war => 1 Petr 2,8).

Wir Christen können in diesem Dilemma verschiedene Haltungen einnehmen:

- Wir können uns als "Volkskirche" (sic!) verstehen und die Grundlage bewusst verlassen, um unseren Mitmenschen hinterher zu rennen. Dabei verlieren wir aber nicht nur Gott, sondern auch seinen Segen. Die Kirche verarmt geistlich und wird zum religiösen Verein.
- Wir können eine bewusste "Antihaltung" einnehmen und uns gegen jede Anpassung stellen aus Angst, eine Anpassung zu viel zu riskieren. Mit dieser Haltung schiessen wir über das Ziel hinaus. Wir bleiben zwar Kirche, was mit Sicherheit das wichtigste ist, werden aber für unsere Mitmenschen zu einem Anachronismus und damit irrelevant.
- Wir können einen Mittelweg einschlagen, indem wir unsere Grundlage behalten, aber uns in der äusseren Form den Mitmenschen anpassen. Dieser Weg ist sicher der schwierigste und unangenehmste. Dieser Weg bedarf einer immerwährenden Auseinandersetzung damit, was denn nun "Grundlage" und was nur "Äusserlichkeiten" sind. Dieser Weg verlangt ein waches, immerwährendes Forschen in der Bibel, um Gottes Prinzipien immer wieder durch neue Fragen und inneren Auseinandersetzungen besser verstehen zu lernen. Dieser Weg können wir sicher als den "Königsweg" bezeichnen. Schon Paulus ist diesen Weg gegangen und die Tatsache, dass wir heute Christen werden können, ohne uns beschneiden lassen zu müssen, haben wir vor allem auch ihm (natürlich durch Gottes Wirken) zu verdanken.

Eph 2,20: Ihr seid aufgebaut auf der Grundlage der Apostel und Propheten, wobei Christus Jesus selbst Eckstein ist.

Jak 1,17: Jede gute Gabe und jedes vollkommene Geschenk kommt von oben herab, von dem Vater der Lichter, bei dem keine Veränderung ist noch eines Wechsels Schatten.

1 Petr 2,8: und: "ein Stein des Anstosses und ein Fels des Ärgernisses. Da sie nicht gehorsam sind, stossen sie sich an dem Wort, wozu sie auch gesetzt worden sind.

2 Joh 9: Jeder, der weitergeht und nicht in der Lehre des Christus bleibt, hat Gott nicht; wer in der Lehre bleibt, der hat sowohl den Vater als auch den Sohn.

[1] Luther traf mit seiner hermeneutischen Regel, das "christologische Prinzip" voll ins Schwarze. "Wenn du gut und sicher auslegen willst, nimm Christus mit dir, denn er ist derjenige, den alles betrifft."

Struktur und Merkblatt

-----25.10.09-----

1. **Jetzt müssen wir aber beten!** Bekehrung als Ernstfall
(Kol 1,9)

2. **Wir beten für "Erkenntnis seines Willens"** und hören auf, uns um unsere Sorgen zu drehen.
(Kol 1,9)

3. **Erkenntnis von Gottes Willen (Weisheit, geistliches Verständnis)** verändert unser Leben
(Kol 1,9)

-----01.11.09-----

4. **Disziplinen des göttlichen Willens:** Fünfkampf (Kol 1,10-11)

"Gschech nüt Schlimmers!"

Thema: Bekehrung als Ernstfall

Lesung: Kol 1,9-14

Die Bekehrung ist der Anfang eines geistlichen Fünfkampfs.

1. Jetzt müssen wir aber beten! Bekehrung als Ernstfall (Kol 1,9)

Kol 1,9: Deshalb hören auch wir nicht auf, von dem Tag an, da wir es gehört haben, für euch zu beten und zu bitten, dass ihr mit der Erkenntnis seines Willens erfüllt werdet in aller Weisheit und geistlichem Verständnis,

"Jetzt müssen wir aber beten!" - bei diesen Worten denken wir an einen Notfall!

Da ist vielleicht jemand krank und wir wissen nicht, was die medizinische Untersuchung ergeben wird: "Jetzt müssen wir aber beten!"

Da geht es unserem Kind schlecht in der Schule: "Jetzt müssen wir aber beten!"

Da werden Stellen an unserem Arbeitsplatz gestrichen und wir wissen nicht, ob wir selbst auch betroffen sein werden: "Jetzt müssen wir aber beten!"

Da verklagt uns ein mürrischer Nachbar grundlos: "Jetzt müssen wir aber beten!"

Ja, Ernstfälle sind unserem Gebetsleben durchaus förderlich. Scherzfrage: Warum wird ein Taxifahrer schneller in den Himmel gelassen, als ein seriöser Pfarrer? Antwort: Bei der Predigt des Pfarrers schliefen die Menschen ein, beim Taxifahrer lernten sie beten!

Auch Paulus berichtet uns von einem Ernstfall: "Deshalb hören auch wir nicht auf, von dem Tag an, da wir es gehört haben, für euch zu beten und zu bitten..." (Kol 1,9). Was er wohl Schlimmes gehört hat? Hörte er von Verfolgung, von Krankheit oder von einer Hungersnot? Nein. Er hörte davon, dass die Adressaten in Kolossä Christen geworden sind: "da wir von eurem Glauben in Christus Jesus gehört haben und von der Liebe, die ihr zu allen Heiligen habt," (Kol 1,4)

"Gschech nüt Schlimmers", würden wir Schweizer zu einer solchen Situation sagen! Das ist doch kein Grund, die (Gebets-)Alarmglocken zu läuten! Das ist vielmehr ein Grund zum Feiern und sich - nach geschlagener geistlicher Schlacht - zurückzulehnen.

Für Paulus scheint die wahre geistliche Schlacht erst richtig zu beginnen. Er freut sich aufrichtig über die Christen in Kolossä (Kol 1,3), doch er ist sich bewusst: Diese neuen Christen stehen erst am Anfang des Weges. Es gibt keinen Grund, sich auszuruhen. Jetzt gilt es, geistlich Einfluss zu nehmen, damit sie sich auf diesem Weg nicht verirren.

Kol 1,3-4: Wir danken Gott, dem Vater unseres Herrn Jesus Christus, allezeit, wenn wir für euch beten, da wir von eurem Glauben an Christus Jesus gehört haben und von der Liebe, die ihr zu allen Heiligen habt,

2. Wir beten für "Erkenntnis seines Willens" und hören auf, uns um unsere Sorgen zu drehen. (Kol 1,9)

Kol 1,9: Deshalb hören auch wir nicht auf, von dem Tag an, da wir es gehört haben, für euch zu beten und zu bitten, dass ihr mit der Erkenntnis seines Willens erfüllt werdet in aller Weisheit und geistlichem Verständnis,

Paulus hat ein dringliches Gebetsanliegen. Es betet nicht für die Alltagsorgen der Christen, sondern um Erkenntnis des Willens Gottes (Kol 1,9).

Wir Menschen verwenden viel Zeit darauf, Gott verständlich zu machen, was uns bewegt. Manchmal fragen wir uns, ob er sich eigentlich für unsere Anliegen überhaupt interessiert. Die Bibel verfolgt in Kol 1,9 einen ganz anderen Ansatz: Sie ist besorgt dafür, dass wir erkennen, was Gott bewegt!

Dieser biblische Ansatz mag uns zuerst etwas irritieren. Sind wir nicht Christen geworden, weil wir erkannt haben, dass wir Gott brauchen? Und nun, da wir Christen sind(!), sollen wir auf das hören, wofür Gott uns(!) gebrauchen möchte?

Nun, wir brauchen keine Angst zu haben: Wir kommen nicht zu kurz. Selbstverständlich dürfen wir Gott unsere Sorgen anvertrauen - ja, wir sollen alle unsere Sorgen auf ihn werfen (1 Petr 5,6-7)! Aber wir sollen uns nicht um unsere Sorgen drehen, da sie ansonsten sinnstiftend werden für unser Leben - wie grausam!

Wir sollen unsere Sorgen Gott anvertrauen, weil wir zu Höherem berufen sind! Unser Leben soll auf seinen Willen ausgerichtet sein. Dies ist ein Hauptmerkmal eines jeden Christen aber ganz offensichtlich keine Selbstverständlichkeit. Deshalb betet Paulus ganz dringend für die Kolosser. Sie sollen den Willen Gottes nicht nur kennen, sondern von der "Erkenntnis seines Willens erfüllt werden". Gottes Wille soll das Leben der Christen erfüllen, ausfüllen. Sein Wille soll zur brennenden Frage für jeden Lebensbereich werden. Sein Wille soll sinnstiftend unser Leben bestimmen.

1 Petr 5,6-7: Demütigt euch nun unter die mächtige Hand Gottes, damit er euch erhöhe zur rechten Zeit, indem ihr alle eure Sorge auf ihn werft; denn er ist besorgt für euch.

3. Erkenntnis von Gottes Willen (Weisheit, geistliches Verständnis) verändert unser Leben (Kol 1,9)

*Kol 1,9: Deshalb hören auch wir nicht auf, von dem Tag an, da wir es gehört haben, für euch zu beten und zu bitten, dass ihr mit der Erkenntnis seines Willens erfüllt werdet in **aller Weisheit und geistlichem Verständnis**,*

Gottes Willen für unser Leben können wir in zwei Disziplinen aufteilen:

1. in aller (griech. "pas") Weisheit
2. und geistlichem Verständnis.

Mit Weisheit ist nicht Intelligenz gemeint, sondern christliche Lebensweisheit. Es geht um das "savoir vivre" im christlichen Sinne. Es geht hier um die Praxis. Wir brauchen diese Weisheit für unseren Lebensstil, für unsere Familien, unsere Beziehungen, unsere Arbeitssituationen.

Mit geistlichem Verständnis ist das Verständnis von Gottes Heilsplan gemeint. Hier kommt die eigentliche "Theologie" - Lehre von Gott - zum Zug. Es geht um die Soteriologie, Lehre der Erlösung, die Eschatologie, Lehre der letzten Dinge und anderes mehr.

Im praktischen Leben sind diese zwei geistlichen Disziplinen natürlich nur schwer auseinanderzuhalten. Deshalb ist es durchaus sinnvoll, einfach vom Willen Gottes zu reden.

Das Ziel der Erkenntnis von Gottes Willen (Weisheit/geistliches Verständnis) ist die positive Veränderung unseres Lebens:

Positive Lebensveränderung ist auch für Christen keine Selbstverständlichkeit, sondern abhängig von der Erkenntnis von Gottes Willen. Wie weit wir in dieser Erkenntnis von Gottes Willen schon gekommen sind, können wir aus unserem Leben und Glauben ersehen.

4. Disziplinen des göttlichen Willens: Fünfkampf (Kol 1,10-11)

*Kol 1,10-11: um des Herrn würdig zu wandeln zu **allem Wohlgefallen**, fruchtbringend in **jedem guten Werk** und wachsend durch die **Erkenntnis Gottes**, gekräftigt mit **aller Kraft** nach der Macht seiner Herrlichkeit, zu **allem Ausharren** und **aller Langmut**,*

Wir können in Kol 1,9-11 fünf geistliche Disziplinen erkennen:

1. um des Herrn würdig zu wandeln zu allem (griech. "pas") Wohlgefallen,
2. fruchtbringend in jedem (griech. "pas") guten Werk
3. und wachsend durch (oder: in der) die Erkenntnis Gottes,
4. gekräftigt mit aller (griech. "pas") Kraft nach der Macht seiner Herrlichkeit,
5. zu allem (griech. "pas") Ausharren und Langmut

Der ganz Abschnitt wird durch das kleine und unscheinbare Wörtchen "alle" (griech. "pas") zusammengehalten. Auffallend ist, dass dieses "alle" nicht auf die geistliche Erkenntnis bezogen wird. Das erstaunt nicht, ist sie doch immer nur Stückwerk (1 Kor 13,12).

Wir können diese 5 Disziplinen mit folgenden Stichworten zusammenfassen:

1. gottwohlgefälliger Lebensstil ("alle"): Röm 12,1-2
2. gute Werke ("alle"): Jak 2,18
3. Gottes-Erkentnis
4. geistliche Stärke ("alle"): Apg 6,3
5. Standhaftigkeit, Ausdauer ("alle"): Jak 1,2-4

In diesen fünf Lebensbereichen sollen wir zum Ziel kommen, wobei wir uns bewusst werden müssen, dass wir im Bereich "biblische Erkenntnis" nie bis ans Ende kommen werden. Jeder Christ kämpft also einen "Fünfkampf"! Kämpfen wir also und beten füreinander!

Röm 12,1-2: Röm 12,1-2: Ich ermahne euch nun, Brüder, durch die Erbarmungen Gottes, eure Leiber darzustellen als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer, was euer vernünftiger Gottesdienst ist. Und seid nicht gleichförmig dieser Welt, sondern werdet verwandelt durch die Erneuerung des Sinnes, dass ihr prüfen mögt, was der Wille Gottes ist: das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene.

Jak 2,18: Es wird aber jemand sagen: Du hast Glauben, und ich habe Werke; zeige mir deinen Glauben ohne Werke, und ich werde dir aus meinen Werken den Glauben zeigen.

Apg 6,3: So seht euch nun um, Brüder, nach sieben Männern unter euch, von [gutem] Zeugnis, voll Geist und Weisheit, die wir über dieses Geschäft bestellen wollen;

Jak 1,2-4: Achtet es für lauter Freude, meine Brüder, wenn ihr in mancherlei Versuchungen geratet, indem ihr erkennt, dass die Bewährung eures Glaubens Ausharren bewirkt. Das Ausharren aber soll ein vollkommenes Werk haben, damit ihr vollkommen und vollendet seid und in nichts Mangel habt.

G

Struktur und Merkblatt

1. Illustration: Egon Leber: Gott will mehr

2. Höchstes Gebot macht unser Leben einfacher: Klare Priorität, klare Grundlage (Mk 12,28-33)

- => Gebot der Liebe. Es ist ein Doppelgebot.
- => Es geht in unserem Leben also in erster Linie um Beziehungen!
- => Beziehung zu Gott als Quelle der Liebe erkennen
- => Unsere Liebe zu Gott ist die positive Antwort auf Seine Liebe zu uns (1 Joh 4,19).
- => Gottes Liebe ist die absolute Grundlage unseres Seins (Mt 5,44-45) (Joh 6,35)
- => Beziehung zu Gott steht an erster Stelle und ist auch Grundlage für die Nächstenliebe.
- => höchste Doppelgebot macht unser Leben einfacher (vgl. Ps 131,1-3). Es auferlegt unserem Leben eine klare Priorität, Bestimmung und Grundlage

2.1 Höchstes Gebot macht unser Leben ganzheitlicher: Weder Spaltung noch Polarisierung

- => Unser ganzes Sein soll in erster Priorität auf Gott ausgerichtet sein - ganzheitlich.
- => alles, was unser Leben ausmacht, steht jetzt auf einer neuen, einheitlichen Grundlage: die Beziehung zu Gott, die sofort positiv in die Beziehung zu unseren Mitmenschen weiterfließt

3. Das höchste Gebot führt uns nahe ans Reich Gottes: Jetzt gilt es noch durch die richtige Türe zu gehen (Mk 12,34)

- => drinnen ist erst, wer durch die Türe hindurchgegangen ist und diese Türe ist Jesus Christus selbst (Joh 10,9)

Höchste Priorität

Thema: Die Frage nach dem ersten Gebot

Lesung: Mk 12,28-34

Gott will nicht nur ein Teil unseres Lebens sein, sondern dessen Grundlage.

1. Illustration: Egon Leber: Gott will mehr

Heute Morgen darf ich euch das Leben vom Herrn Egon Leber etwas näher vorstellen. Er hat in letzter Zeit interessante Gotteserfahrungen gemacht, die sein Leben bereicherten, aber schliesslich auch tüchtig durcheinander gebracht haben.

Zuerst muss ich euch aber Egons Charakter etwas erklären. Er war ein sehr ordentlicher Typ. Wir könnten ihn ohne weiteres der Gattung der "Buchhalter" zuordnen. Alles musste in seinem Leben den richtigen Platz haben. Wenn dies für einmal nicht der Fall war, kam er jeweils ganz durcheinander und nicht eher zur Ruhe, bis er die wieder Ordnung in die neue Lebenssituation gebracht hatte.

Nun hat Egon Leber neulich eine völlig neue Lebenserfahrung gemacht. Er hat in einer Predigt ganz überraschend das Evangelium von Jesus Christus gehört. Überraschend war das deshalb für ihn, weil er zwar schon des öfteren Predigten gehört hatte, aber bis anhin noch nie wirklich verstanden hatte, was der Tod von Jesus Christus am Kreuz für sein Leben eigentlich bedeutete.

Jetzt aber hat er es kapiert. Jesus ist für ihn am Kreuz gestorben, um ihm Zugang zum Vater im Himmel zu verschaffen. Dieser Zugang soll ein grosser Segen sein für das ganze Leben von Egon. Egon denn auch dankbar, dass Gott alle seine Lebensbereiche segnen würde. Seine Frau, Familie, Wohnung, Arbeitsstelle, Verwandtschaft, sein Hobby und seine Finanzen. In diesem Wissen schlief Egon friedlich ein. Da schenkte Gott ihm einen Traum. Egon sah im Traum verschiedene Klötze auf einem Tisch, fein säuberlich nebeneinander hingestellt. Sie waren alle braun, doch einer war rot. Das rote Klötzchen stand für Gott. Nun hörte Egon Gottes Stimme sagen: "Egon, das genügt mir nicht."

Egon wachte auf. Ihm war sofort klar, dass das Gottes Stimme gewesen sein musste. Nun überlegte er und kam schliesslich zum folgenden Schluss. "Es stimmt", sagte er sich, "dass Gott mehr Raum in meinem Leben verdient. Schliesslich ist er ja mein Schöpfer und Erhalter. Ich werde etwas mehr in die Kirche gehen, mehr Kollekte geben und meinen Glauben in meiner Familie einen grösseren Raum zugestehen."

In der nächsten Nacht träumte Egon wieder. Er sah wieder braune Klötzchen und neu waren deren zwei rot. Und wieder hörte er Gottes Stimme: "Egon, das genügt mir nicht." Nun sah Egon im Traum, wie alle braunen Klötzchen zur Seite geschoben wurden. Dann wurde auf einem Tisch ein ganz breites, rotes Klötzchen gestellt. Alle braune Klötzchen dann darauf.

Egon wachte auf. Wieder erkannte er sofort, dass das Gottes Stimme gewesen sei. Was hatte das alles aber nur zu bedeuten?

Dieser Frage, liebe ZuhörerInnen, werden wir heute in dieser Predigt nachgehen.

2. Höchstes Gebot macht unser Leben einfacher: Klare Priorität, klare Grundlage (Mk 12,28-33)

Mk 12,28-33: Und einer der Schriftgelehrten, der gehört hatte, wie sie miteinander stritten, trat hinzu, und da er wusste, dass er ihnen gut geantwortet hatte, fragte er ihn: Welches Gebot ist das erste von allen? Jesus antwortete ihm: Das erste ist: "Höre, Israel: Der Herr, unser Gott, ist allein Herr; und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus deinem ganzen Herzen und aus deiner ganzen Seele und aus deinem ganzen Verstand und aus deiner ganzen Kraft. Das zweite ist dies: "Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Grösser als diese ist kein anderes Gebot. Und der Schriftgelehrte sprach zu ihm: Recht, Lehrer, du hast nach der Wahrheit geredet; denn er ist einer, und es ist kein anderer ausser ihm; und ihn zu lieben aus ganzem Herzen und aus ganzem Verständnis und aus ganzer Seele und aus ganzer Kraft und den Nächsten zu lieben wie sich selbst, ist viel mehr als alle Brandopfer und Schlachtopfer.

Das höchste Gebot ist das Gebot der Liebe. Es ist ein Doppelgebot. Die Liebe zu Gott steht an erster Stelle und dann folgt sogleich die Liebe zum Mitmenschen. Es geht in unserem Leben also in erster Linie um Beziehungen! Es geht nicht um das Arbarbeiten für gewisse Gebote oder rituelle Handlungen. An erster Stelle steht die Beziehung zu Gott, gefolgt von der Beziehung zu unseren Mitmenschen.

Die Beziehung zu Gott dürfen wir hierbei als Quelle der Liebe erkennen. Es ist wichtig zu verstehen, dass nicht unsere(!) Liebe zu Gott der Anfang der Gottesbeziehung ausmacht, sondern die Liebe Gottes zu uns Menschen. Unsere Liebe zu Gott ist die positive Antwort auf Seine Liebe zu uns (1 Joh 4,19). Gottes Liebe ist die absolute Grundlage unseres äusserlichen Seins. Diese Liebe hat den Menschen geschaffen samt einer Welt, die ihm eine verschwenderisch-schöne Heimat ist (Mt 5,44-45). Gottes Liebe ist aber auch Grundlage unseres inneren Seins. Nur sie kann unserer Seele die Wärme, Kraft und innere Erfüllung schenken, nach der sie sich sehnt, genauso wie unser Körper nach Speise (Joh 6,35).

Die Beziehung zu Gott steht an erster Stelle und ist auch Grundlage für die Nächstenliebe. Gott will, dass wir alles, was wir von Ihm an Liebe geschenkt bekommen, weiterfliessen lassen - zu unseren Mitmenschen. Das macht uns unabhängiger vom Ergehen und Benehmen unserer Mitmenschen, nicht aber ganz unabhängig. Der Mensch ist für das Leben in Beziehungen geschaffen und kann ohne sie nicht "schöpfungsgemäss" leben. Doch Gottes Liebe ist eine Quelle, die auch in wunde oder schwierige Beziehungen hineinfliesen will!

Zusammenfassung: Dieses höchste Doppelgebot macht unser Leben einfacher (vgl. Ps 131,1-3). Es auferlegt unserem Leben eine klare Priorität, Bestimmung und Grundlage.

1 Joh 4,19: Wir lieben, weil er uns zuerst geliebt hat.

Mt 5,44-45: Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde, und betet für die, die euch verfolgen, damit ihr Söhne eures Vaters seid, der in den Himmeln ist; denn er lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte.

Joh 6,35: Jesus sprach zu ihnen: Ich bin das Brot des Lebens: Wer zu mir kommt, wird nicht hungern, und wer an mich glaubt, wird nimmermehr dürsten.

Ps 131,1-3: Ein Wallfahrtslied. Von David. HERR! Mein Herz will nicht hoch hinaus, meine Augen sind nicht hochfahrend. Ich gehe nicht mit Dingen um, die zu gross und zu wunderbar für mich sind. Habe ich meine Seele nicht beschwichtigt und beruhigt? Wie ein entwöhntes Kind bei seiner Mutter, wie ein entwöhntes Kind ist meine Seele in mir. Harre, Israel, auf den HERRN, von nun an bis in Ewigkeit!

2.1 Höchstes Gebot macht unser Leben ganzheitlicher: Weder Spaltung noch Polarisierung

Das höchste Doppelgebot macht unser Leben auch ganzheitlicher. Unser ganzes Sein soll in erster Priorität auf Gott ausgerichtet sein - ganzheitlich. Diese Ganzheitlichkeit schliesst den normalen Alltag natürlich nicht aus. Doch der Alltag, ja alles, was unser Leben ausmacht, steht jetzt auf einer neuen, einheitlichen Grundlage: die Beziehung zu Gott, die sofort positiv in die Beziehung zu unseren Mitmenschen weiterfließt.

Jetzt können wir Gottes Reden zu Egon Leber besser verstehen. Gott will in unserem Leben nicht nur einen Teil ausmachen - selbst wenn dieser Teil schmeichelhaft gross sein soll - sondern Er will die Grundlage unseres ganzen Seins sein. Als zweite Priorität kommt dann sofort die Beziehungen zu unseren Mitmenschen. Sie ist von der Gottesbeziehung nicht zu trennen und gleicht einem Bahnwagen, der an die Lokomotive angeschweisst ist und von ihr gezogen wird.

Nur wenn Gott unsere Lebensgrundlage ist, leben wir in unserer Bestimmung.

3. Das höchste Gebot führt uns nahe ans Reich Gottes: Jetzt gilt es noch durch die richtige Türe zu gehen (Mk 12,34)

Mk 12,34: Und als Jesus sah, dass er verständig geantwortet hatte, sprach er zu ihm: Du bist nicht fern vom Reich Gottes. Und es wagte niemand mehr, ihn zu befragen.

Wer diese Prioritäten nun verstanden hat, ist "nahe am Reich Gottes". Ist er nicht schon drin? Nein, denn drinnen ist erst, wer durch die Türe hindurchgegangen ist und diese Türe ist Jesus Christus selbst (Joh 10,9).

Der biblische Glaube erschöpft sich also weder im "christlichen Wissen" noch in "christlicher Haltung", sondern beinhaltet auch den konkreten Schritt durch die göttliche Tür "Jesus Christus". Diesen Schritt dürfen wir in einem einfachen Gebet vollziehen, in dem wir unser Leben Jesus Christus anvertrauen. Dann wird der "gute Hirte" zu unserem Lebenshirten (Joh 10,11)!

Joh 10,9: Ich bin die Tür; wenn jemand durch mich eingeht, so wird er errettet werden und wird ein- und ausgehen und Weide finden.

Joh 10,11: Ich bin der gute Hirte; der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe.

Struktur und Merkblatt

1. Jesus setzt sich dem Schatzkasten gegenüber: Er macht Finanzen zum Thema (Mk 12,41-44)

- => beobachtete(!), wie die Leute ihre Spenden einlegten
- => Bibel spricht viel und konkret über Finanzen.
- => Fazit: Es braucht Spenden (Punkt). Das ist die "objektive" Seite der Gemeindefinanzen.
- => Bibel bringt unsere Finanzen mit unserem Herz und Glauben in Verbindung.

2. Jesus schaut auf die Möglichkeiten und damit auf das Herz: Der Glaube der Reichen

- => unser Umgang mit den Finanzen sind unter anderem ein Index, einen Hinweis, ob wir einem "Schönwetter"-Glauben frönen oder ob wir aus Glauben heraus Gott wohlgefällige Opfer darbringen
- => "Schönwetter"-Glaube zeigte sich darin, dass sie finanziell vor der Schmerz-Grenze "Halt machten". Damit bewegte sich ihr Glaube in einem schmerzfreien Rahmen - eben ein "Schönwetter"-Glaube.
- => Gott sieht nicht auf unsere äussere Leistung, sondern auf unsere Möglichkeiten.
- => Er mass die Spenden an dem Besitz des Spenders.

3. Jesus ist begeistert über wahren Glauben: Der Glaube der Witwe

- => nicht "übertrieben", "schwärmerisch", ja schon fast gefährlich "sektiererisch"?
- => Wir wissen nur, "wie" (nämlich über ihr Vermögen hinaus) sie gespendet hat und nicht wirklich "warum".
- => Was wir hier vor uns haben, ist ein konkret-gewordener Glaube. Jak 2,14-26
- => Warum stellt Jesus diese Frau als Glaubensheldin vor, ohne dabei auch andere Lebensbereiche einzubeziehen? Es kann ja in unserem Glaubensleben unmöglich nur um den Umgang mit unseren Finanzen gehen! (1 Tim 1,5)
- => Wenn es im Glauben also sicher nicht nur um Finanzen geht, so sind die Finanzen doch ein Aspekt unseres Glaubenslebens und unser Umgang damit immer auch einen Hinweis auf die Qualität unseres Glaubens.
- => Wer in seinem Glaubensleben die Finanzen ausklammert, beraubt ihn damit einem wichtigen, konkreten Wirkungsfeld. (Mal 3,10-11)
- => Kurz: Er erkennt in Gott weder seinen Versorger (sprich: Hirte!), noch ist er wirklich auf das zukünftige Leben ausgerichtet.
- => Wer seine Finanzen Gott unterordnet und für Gottes Reich investiert - und zwar über die Schmerzgrenze hinaus (Daumenregel: Zehnten) - der erkennt in Gott seinen Versorger und ist auf das zukünftige, sichtbare Reich Gottes ausgerichtet. »Denn dort wo dein Schatz ist, wird auch dein Herz sein« (Mt 6,21).

Glaube und Geld

Thema: Die Gabe der armen Witwe

Lesung: Mk 12,41-44

Biblischer Glaube schliesst den Lebensbereich "Finanzen" mit ein.

Einleitung

Wir können das "G" des Glaubens mit verschiedenen anderen "G's" verbinden: Glaube und Gebet, Glaube und Gottesdienst, Glaube und Geduld, Glaube und Geist. Heute wenden wir uns dem Thema "Glauben und Geld" zu.

Bevor wir uns aber ins Thema vertiefen, scheint es mir wichtig, das Thema "Geld" in einen gesunden soteriologischen Rahmen einzubetten. Es geht nie darum, dass wir uns den Himmel mit Geld erkaufen oder anderswie verdienen müssten. Der Himmel ist vielmehr ein Geschenk, das wir nur durch den Glauben an Jesus Christus bekommen können. Doch eben dieser Glaube hat durchaus praktische Auswirkungen auf unsere Lebensführung - und damit auch auf unseren Umgang mit Geld.

1. Jesus setzt sich dem Schatzkasten gegenüber: Er macht Finanzen zum Thema (Mk 12,41-44)

Mk 12,41-44: Und er setzte sich dem Schatzkasten gegenüber und sah, wie die Volksmenge Geld in den Schatzkasten einlegte; und viele Reiche legten viel ein. Und eine arme Witwe kam und legte zwei Scherflein ein, das ist ein Pfennig. Und er rief seine Jünger herbei und sprach zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch: Diese arme Witwe hat mehr eingelegt als alle, die in den Schatzkasten eingelegt haben. Denn alle haben von ihrem Überfluss eingelegt; diese aber hat aus ihrem Mangel alles, was sie hatte, eingelegt, ihren ganzen Lebensunterhalt.

Jesus Christus befand sich in unserer Geschichte immer noch im Tempel (Mk 12,35). Nun setzte er sich dem "Schatzkasten" gegenüber und beobachtete(!), wie die Leute ihre Spenden einlegten.

(Schatzkasten: »Opferstock im Frauenvorhof des Tempels... Es gab 13 solche Behälter in Posaunenform, 7 für Abgaben, 5 für zweckbestimmte und 1 für allg. Spenden...«[1])

Als Gemeindeführer befindet man sich in Sachen "Finanzen" in einer etwas schwierigen Position.

Als erstes "spricht man in der Schweiz nicht über Finanzen, sondern man hat sie". Aber die Bibel spricht eigentlich viel und konkret über Finanzen. Deshalb sind die Finanzen ein Predigthema und ich würde mich schuldig machen, wenn ich diesen Bereich aus einer falschen Vorsicht oder Rücksicht heraus ausklammern würde.

Kommt zugegebenermassen dazu, dass die Gemeinde ja auch Geld braucht. Die Finanzen sind ein Aspekt des Gemeindelebens und dazu noch kein unwichtiger. Und - ich will euch jetzt nicht schockieren, doch soll es einmal unter der Hand gesagt sein - das Geld fällt nicht vom Himmel! Gott hat sich auch in Sachen Finanzen dazu entschlossen, dass die Christen mit ihren Gaben dienen sollen - in diesem Fall also mit finanziellen Gaben. Fazit: Es braucht Spenden (Punkt). Das ist die "objektive" Seite der Gemeindefinanzen.

Doch hier dürfen wir auf keinen Fall stehenbleiben - schon gar nicht für eine Predigt. Die Bibel packt das Thema "Finanzen" nämlich nicht "objektiv", also von äusseren, absoluten Zahlen an, sondern "subjektiv". Sie bringt unsere Finanzen mit unserem Herz und Glauben in Verbindung. Das ist spannend. ;-)

[1] Biblisch-historisches Handwörterbuch, "Gotteskasten", S. 597

2. Jesus schaut auf die Möglichkeiten und damit auf das Herz: Der Glaube der Reichen

Die "subjektive" Seite der Finanzen ist unseren Augen verschlossen. Nur Gott kennt sie wirklich. Gott hat nämlich durchaus ein Interesse an unseren Finanzen, aber nicht nur als Versorger ("Unser täglich Brot gib uns heute."), sondern es interessiert Ihn auch, wie wir mit unseren Finanzen umgehen, wo wir sie investieren. Unser Umgang mit unseren Finanzen sagt nämlich viel über unseren Glauben aus.

Ja, unser Umgang mit den Finanzen sind unter anderem ein Index, einen Hinweis, ob wir einem "Schönwetter"-Glauben frönen oder ob wir aus Glauben heraus Gott wohlgefällige Opfer darbringen.

Die Reichen in Mk 12,41 frönten offensichtlich einen "Schönwetter"-Glauben. Nicht dass sie sich nicht für ihren Glauben eingesetzt hätten und ihnen ihr Glaube nicht auch etwas wert gewesen wäre - sonst hätten sie wohl kaum "viel eingelegt". Nein, ihr "Schönwetter"-Glaube zeigte sich vielmehr darin, dass sie finanziell vor der Schmerz-Grenze "Halt machten". Damit bewegte sich ihr Glaube in einem schmerzfreien Rahmen - eben ein "Schönwetter"-Glaube. Mit einem "Schönwetter"-Glauben fällt es einem leicht zu bezeugen, dass Gott uns versorgen wird, weil wir dieses Bekenntnis nicht wirklich dem Ernstfall unterziehen. Und wir wissen alle, dass es sich leichter über Theorien reden lässt als den Ernstfall zu erleben.

Die "subjektive" Seite unseres Umgangs mit Finanzen hat auch tröstliche Aspekte. Gott sieht nämlich nicht auf unsere äussere Leistung, sondern auf unsere Möglichkeiten. So mass Jesus die Spenden der Menschen im Tempel an ihren Möglichkeiten - buchhalterisch gesprochen: in relativen (%) statt in absoluten Zahlen. Er mass die Spenden an dem Besitz des Spenders. Gott achtet in unserem Engagement für Sein Reich grundsätzlich nicht auf unseren äusseren Leistungsausweis, sondern auf unsere Möglichkeiten.

3. Jesus ist begeistert über wahren Glauben: Der Glaube der Witwe

Nun müssen wir uns aber unbedingt mit dem Glauben der Witwe beschäftigen. Denn eigentlich - so würden wir wahrscheinlich meinen - hätte man diese Frau hindern müssen, ihre "zwei Scherflein" einzulegen und damit "alles, was sie hatte, ihren ganzen Lebensunterhalt". Ist das nicht "übertrieben", "schwärmerisch", ja schon fast gefährlich "sektiererisch"?

Eines vorweg: Jesus lobte diese Frau. Ja, er war geradezu begeistert über diese Witwe. Er rief (begeistert) seine Jünger herbei und kommentierte ihnen gegenüber die Gabe der Witwe. Damit fokussierte er einerseits ihren Blick auf das Herz der Geber und stellte andererseits die Witwe als vorbildliche Glaubensheldin vor.

Wenn wir die Witwe also als ein Beispiel eines "übertriebenen, schwärmerischen Glaubens" betrachten sollten, müssen wir erkennen, dass Jesus das absolut anders sieht. Das sollte uns unbedingt nachdenklich machen und zur Vorsicht mahnen! ;-)

Jetzt also zum Glauben der Frau. - Tja, da gibt es aus unserem kurzen Text heraus eigentlich nichts zu berichten. Wir wissen nur, "wie" (nämlich über ihr Vermögen hinaus) sie gespendet hat und nicht wirklich "warum". Die Bibel belässt uns mit diesem Wissen unseren Gedanken. Genügt diese Information wirklich?

Ich denke - ja! Was wir hier vor uns haben, ist ein konkret-gewordener Glaube. Und nach Jak 2,14-26 ist nur konkret-gewordener Glaube ein lebendiger Glaube. Übrigens bezieht sich Jak 2,14-26 ebenfalls zuerst auf den konkreten Umgang mit Geld. Mit anderen Worten: Glaube hat immer Auswirkungen (wenn auch manchmal zeitverzögert) und die Auswirkungen machen vor unseren Finanzen nicht halt.

Wir kommen zum nächsten Punkt: Warum berichtet uns Mk 12,41-44 nur über die Gabe(!) der Witwe? Warum stellt Jesus diese Frau als Glaubensheldin vor, ohne dabei auch andere Lebensbereiche einzubeziehen? Es kann ja in unserem Glaubensleben unmöglich nur um den Umgang mit unseren Finanzen gehen!

Es geht in unserem Glaubensleben tatsächlich nicht nur um Finanzen! »Das Endziel der Weisung aber ist Liebe aus reinem Herzen und gutem Gewissen und ungeheucheltem Glauben.« (1 Tim 1,5) Doch die Finanzen gehören zum Thema der Liebe - Liebe zu Gott und zu den Mitmenschen. Wenn es im Glauben also sicher nicht nur um Finanzen geht, so sind die Finanzen doch ein Aspekt unseres Glaubenslebens und unser Umgang damit immer auch einen Hinweis auf die Qualität unseres Glaubens.

Die Finanzen sind ein heikler und darum gerade auch wichtiger Punkt unseres Glaubenslebens, weil sie für uns lebensnotwendig sind. Sie bilden ein sehr konkreter Lebensbereich. Wer in seinem Glaubensleben die Finanzen ausklammert, beraubt ihn damit einem wichtigen, konkreten Wirkungsfeld. Es ist doch bemerkenswert, dass im Zusammenhang mit Finanzen (Zehnten) wir ausnahmsweise die Erlaubnis haben, Gott zu "prüfen" (Mal 3,10-11)! Er klammert damit Gott aus dem Thema "Lebensunterhalt" aus. Er traut Gott nicht zu, dass Er ihn versorgen kann, obwohl er - oder gerade weil er - einen Teil seiner Einnahmen für Gottes Reich investiert. Er glaubt nicht wirklich, dass es sich lohnt, "Schätze im Himmel zu sammeln". Kurz: Er erkennt in Gott weder seinen Versorger (sprich:

Hirte!), noch ist er wirklich auf das zukünftige Leben ausgerichtet. Ein solcher Mensch ist trotz seines Glaubens im "Jetzt und Hier" gefangen. Sein Glaube ist nicht Grundlage seines Lebens, sondern eine Art "Hobby". Ein solcher Glaube ist nicht tragfähig.

Die positive Seite der obigen Feststellung: Wer seine Finanzen Gott unterordnet und für Gottes Reich investiert - und zwar über die Schmerzgrenze hinaus (Daumenregel: Zehnten) - der erkennt in Gott seinen Versorger und ist auf das zukünftige, sichtbare Reich Gottes ausgerichtet. »Denn dort wo dein Schatz ist, wird auch dein Herz sein« (Mt 6,21).

Mal 3,10-11: Bringt den ganzen Zehnten in das Vorratshaus, damit Nahrung in meinem Haus ist! Und prüft mich doch darin, spricht der HERR der Heerscharen, ob ich euch nicht die Fenster des Himmels öffnen und euch Segen ausgiessen werde bis zum Übermass! Und ich werde um euretwillen den Fresser bedrohen, damit er euch die Frucht des Erdbodens nicht verdirbt und damit euch der Weinstock auf dem Feld nicht fruchtlos bleibt, spricht der HERR der Heerscharen.

Mt 6,19-21: Sammelt euch nicht Schätze auf der Erde, wo Motte und Rost zerstören und wo Diebe durchgraben und stehlen; sammelt euch aber Schätze im Himmel, wo weder Motte noch Rost zerstören und wo Diebe nicht durchgraben noch stehlen; denn wo dein Schatz ist, da wird auch dein Herz sein.

1 Tim 1,5: Das Endziel der Weisung aber ist Liebe aus reinem Herzen und gutem Gewissen und ungeheucheltem Glauben.

Jak 2,14-26: Was nützt es, meine Brüder, wenn jemand sagt, er habe Glauben, hat aber keine Werke? Kann etwa der Glaube ihn erretten? Wenn aber ein Bruder oder eine Schwester dürftig gekleidet ist und der täglichen Nahrung entbehrt, aber jemand unter euch spricht zu ihnen: Geht hin in Frieden, wärmt euch und sättigt euch! ihr gebt ihnen aber nicht das für den Leib Notwendige, was nützt es? So ist auch der Glaube, wenn er keine Werke hat, in sich selbst tot. Es wird aber jemand sagen: Du hast Glauben, und ich habe Werke; zeige mir deinen Glauben ohne Werke, und ich werde dir aus meinen Werken den Glauben zeigen. Du glaubst, dass [nur] einer Gott ist? Du tust recht; auch die Dämonen glauben und zittern. Willst du aber erkennen, o eitler Mensch, dass der Glaube ohne die Werke nutzlos ist? Ist nicht Abraham, unser Vater, aus Werken gerechtfertigt worden, da er Isaak, seinen Sohn, auf den Opferaltar legte? Du siehst, dass der Glaube mit seinen Werken zusammen wirkte und der Glaube aus den Werken vollende

Stichwort1: Gesundheit

Stichwort2: 7 Rezepte

Anlass: Familiengottesdienst

Beschrieb:

Gott ist unser Arzt: 2 Mose 15,26; 7 Rezepte deines Arztes:

1. Lieber Mensch. Du brauchst Ruhe. Der Herr hat dir hierzu einen speziellen Tag geschenkt. Besuche regelmässig deine christliche Gemeinde. (2 Mose 20,8-11; Hebr 10,24-25)
=> Setz dich auf einen bequemen Sessel.
2. Lieber Mensch. Vertraue deinen Körper und deine Seele ganz mir an. Ich bin dein Arzt und richte dich immer wieder auf. (Röm 12,1; 1 Kor 9,26-27)
=> Mach 10 Kniebeugen.
3. Lieber Mensch. Befreie deine Seele von Altlasten. Vergib den Menschen, die dir Böses angetan haben, indem du sie mir überlässt. (Mt 6,14-15)
=> Du darfst eine faule Frucht abgeben.
4. Lieber Mensch. Du brauchst Arbeit und die Herausforderung des Alltags. (2 Thess 3,10)
=> Wische den Saal.
5. Lieber Mensch. Ich habe dich als mein Gegenüber geschaffen. Ich will, dass du ein Teil meines grossen Plans für die Welt wirst. Lebe für die Mission. Das ist deine Bestimmung. (Mt 28,18-20)
=> Ruf die Tel.Nr. 061 270 25 24 an und verkünde dieser Person das Evangelium!
6. Lieber Mensch. Du darfst alle deine Sorgen mir abgeben. Wenn du für mein Reich lebst, versorge ich dich mit allem, was du brauchst. (Mt 6,33; 1 Petr 5,7)
=> Du bekommst eine 1-Franken-Münze.
7. Lieber Mensch. Freue dich über das, was Jesus Christus dir schenkt. (Phil 3,1; Eph 5,18; Jer 2,13)
=> Lass dich kitzeln.

Konzentriere dich auf das Wesentliche

Thema: Durch Glauben allein

Anlass: Konfirmation

Lesung: Lk 18,22-27

Das ewige Leben kann niemand erlangen. Es ist ein Geschenk.

Einleitung

Liebe Konfirmanden. Ich möchte euch zum Abschluss des Konfirmanden-Unterrichts das Wichtigste noch einmal in Erinnerung rufen.

Das Wichtigste lesen wir in der Frage eines reichen Obersten der Juden: »Guter Lehrer, was muss ich tun, um das ewige Leben zu bekommen?« (Lk 18,18)

Das Gebet, welches mein Stiefvater kannte, reichte als Grundlage seines Lebens nicht aus: "Engeli mein, mach mich fromm, dass ich zu dir in den Himmel komm."

Das ewige Leben ist viel schwerer zu erlangen, als dass ein solches Gebet etwas ausrichten könnte. Jesus Christus schockiert uns in Lk 18,15-30 gleich mehrere Male mit seinen Aussagen über das Reich Gottes.

1. Schwer zum Ersten: Das ewige Leben kann kein Erwachsener erlangen. (Lk 18,15-17)

Lk 18,15-17: Sie brachten aber auch die [kleinen] Kinder (w. Säuglinge) zu ihm, dass er sie anrühre. Als aber die Jünger es sahen, fuhren sie sie an. Jesus aber rief sie herbei und sprach: Lasst die Kinder zu mir kommen und wehrt ihnen nicht, denn solchen gehört das Reich Gottes. Wahrlich, ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht aufnehmen wird wie ein Kind, wird nicht hineinkommen.

Den ersten Schock bekommen die Jünger, als sie Jesus vor Müttern mit deren kleinen Kindern schützen wollen. Jesus gebietet seinen Jüngern Einhalt und lehrt sie die unerhörte Botschaft, dass das Reich Gottes nur für Menschen ist, die es "wie ein Kind" aufnehmen. Es ist nicht für Erwachsene, die auch in Bezug auf das ewige Leben auf ihre Kompetenz vertrauen.

- ▶ Es ist nicht für Erwachsene, die ihr Leben selbst meistern.
- ▶ Es ist nicht für Erwachsene, die selbst gerecht sind.

Mit anderen Worten: Selbstgenügsame Erwachsene, die sich das Reich Gottes durch gute Taten selbst erwerben können und keinen Lebenshirten brauchen, werden nicht hineinkommen. Warum? Weil sie einer Selbsttäuschung unterliegen und Gottes Maßstäben nicht wirklich entsprechen (Röm 3,23).

Junger Mensch. Werde erwachsen. Hüte dich aber vor der Selbsttäuschung der Erwachsenenwelt!

Röm 3,22-24: Gottes Gerechtigkeit aber durch Glauben an Jesus Christus für alle, die glauben. Denn es ist kein Unterschied, denn alle haben gesündigt und erlangen nicht die Herrlichkeit Gottes und werden umsonst gerechtfertigt durch seine Gnade, durch die Erlösung, die in Christus Jesus ist.

2. Schwer zum Zweiten: Das ewige Leben kann kein Reicher erlangen. (Lk 18,18-25)

Lk 18,18-25: Und es fragte ihn ein Oberster und sprach: Guter Lehrer, was muss ich getan haben, um ewiges Leben zu erben? Jesus aber sprach zu ihm: Was nennst du mich gut? Niemand ist gut, als nur einer, Gott. Die Gebote weisst du: "Du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht töten; du sollst nicht stehlen; du sollst nicht falsches Zeugnis geben; ehre deinen Vater und deine Mutter. Er aber sprach: Dies alles habe ich befolgt von meiner Jugend an. Als aber Jesus dies hörte, sprach er zu ihm: Eins fehlt dir noch: verkaufe alles, was du hast, und verteile es an die Armen, und du wirst einen Schatz in den Himmeln haben, und komm, folge mir nach! Als er aber dies hörte, wurde er sehr betrübt, denn er war sehr reich. Als aber Jesus sah, dass er sehr betrübt wurde, sprach er: Wie schwer werden die, welche Güter haben, in das Reich Gottes kommen! Denn es ist leichter, dass ein Kamel durch ein Nadelöhr eingeht, als dass ein Reicher in das Reich Gottes kommt.

Den zweiten Schock bekommen die Jünger nach einer Begegnung mit einem sehr eindrücklichen jungen (Mt 19,22) Mann. Dieser war ein Vorsteher der Juden, führte ein vorbildliches Leben, indem er sich an den Geboten Gottes ausrichtete, und war reich. Seinen Reichtum konnten die Juden durchaus als Gottessegen verstehen (siehe Hiob).

Dieser reiche eindrückliche Mann kommt zu Jesus Christus und sprach ihn ehrfürchtig an mit "Guter Lehrer". Er erkundigt sich nach dem ewigen Leben: "Was muss ich getan haben, um ewiges Leben zu erben?"

Jesus Christus zählt ihm fünf Gebote auf, nach Mt 19,19 deren sechs:

1. Du sollst nicht ehebrechen (7. Gebot).
2. Du sollst nicht töten (6. Gebot).
3. Du sollst nicht stehlen (8. Gebot).
4. Du sollst nicht falsches Zeugnis geben (9. Gebot).
5. Ehre deinen Vater und die Mutter. (5. Gebot)
6. Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst (Mt 19,19; Ist eine Zusammenfassung dieser fünf Gebote. Wir könnten es ev. auch dem 10. Gebot zuordnen "Du sollst nicht begehren".).

Das Herz des reichen Vorstehers muss innerlich jubiliert haben. Er kann nämlich sagen: "Dies alles habe ich befolgt von meiner Jugend an."

Jesus schaut ihn sich jetzt so richtig an. "Er gewann ihn lieb" (Mk 10,21) und lässt ihn liebevoll in die Falle laufen. Merkt der reiche Vorsteher nicht, dass Jesus in seiner Aufzählung die ersten vier Gebote ausgelassen hat? Nämlich (2. Mose 20,1-11):

1. Du sollst keine andern Götter haben neben mir.
2. Du sollst dir kein Götterbild machen und dich vor ihnen nicht niederwerfen und ihnen nicht dienen.
3. Du sollst den Namen des HERRN, deines Gottes, nicht zu Nichtigem aussprechen.
4. Denke an den Sabbattag, um ihn heilig zu halten.

Diese ersten vier Gebote hat der Herr Jesus ganz sicher nicht einfach vergessen, weil sie ihm etwa unwichtig gewesen wären. Im Gegenteil: In Mt 22,35-40 bezeugt er ganz klar, dass das Gebot der Gottesliebe das "grösste und erste Gebot" sei. Das Gebot der Nächstenliebe kommt danach, wenn es ihm auch gleichgestellt ist.

Jesus Christus lässt den reichen Vorsteher in die Falle laufen. Dieser scheint einen blinden Flecken zu haben: seine Beziehung mit Gott. Er hat wohl vergessen, dass Gott ein eifersüchtiger Gott ist (2 Mose 20,5), der mit uns Menschen eine Beziehung sucht und mit uns kommunizieren will (2 Mose 20,7-11).

"Wie steht es denn mit deiner Beziehung zu Gott, reicher Vorsteher? Oder hast du ihn über deinen "guten Taten" gar vergessen? Weisst du deshalb nicht, dass nur Gott wirklich gut sein kann?"

Auf diesen blinden Flecken nimmt Jesus gleich zu Beginn seiner Antwort Bezug. Er belehrt ihn, dass er selbst, Jesus Christus, entweder gut und Gott ist, oder aber nicht wirklich gut sein kann, da nur Gott wirklich gut ist (Lk 18,19). Genauso wenig kann der reiche Vorsteher ein wirklich guter Mensch sein, wenn er auch ein anständiges Leben führt.

Schliesslich geht Jesus als liebevoller Seelsorger in die Konfrontation über. Er spricht den reichen Vorsteher auf sein "Herz" an. Was ist ihm wirklich wichtig? Gott? Er fordert ihn auf, seinen Reichtum loszulassen, ihn im Glauben an Gott zu verschenken, und dem nachzufolgen, der wirklich gut und deshalb auch Gott ist - Jesus Christus.

Wie Gott die Liebe Abrahams zu ihm testete, indem er dessen Liebstes forderte - Isaak (um es ihm dann wieder zurückzugeben; 1 Mose 22), fordert er hier das Liebste des Reichen - seinen Reichtum.

Jesus Christus ruft den jungen Mann auf, sich auf ihn zu vertrauen, statt auf seinen Reichtum.

Der reiche Vorsteher stockt - und wird traurig. Er wurde zur Gottesliebe aufgefordert, die der Nächstenliebe eine neue Dimension verleiht. Und er ist nicht bereit, seine erste Liebe, seinen Reichtum, für Gott loszulassen. Hat das ewige Leben tatsächlich diesen Preis? Er ist doch so nahe dran. Ihm fehlt nur "eins": Die Liebe zu Gott. Diese Liebe würde ihm das Reich Gottes öffnen. Doch er vertraut lieber auf seinen Reichtum. Er zieht das Sichtbare dem Unsichtbaren vor und geht traurig seinen Weg.

Junger Mensch. Lass dich nicht täuschen. Das Vertrauen auf materielle Güter ist ein trauriger Weg!

Mt 22,35-40: Und es fragte einer von ihnen, ein Gesetzesgelehrter, und versuchte ihn und sprach: Lehrer, welches ist das grösste Gebot in dem Gesetz? Er aber sprach zu ihm: "Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deinem ganzen Verstand. Dies ist das grösste und erste Gebot. Das zweite aber ist ihm gleich: "Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. An diesen zwei Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten.

Mt 19,22: Als aber der Jüngling das Wort hörte, ging er betrübt weg, denn er hatte viele Güter.

3. Schwer zum Dritten: Das ewige Leben kann niemand erlangen. Es ist ein Geschenk. (Lk 18,26-27.28-30)

Lk 18,26-27: Es sprachen aber, die es hörten: Und wer kann [dann] errettet werden? Er aber sprach: Was bei Menschen unmöglich ist, ist möglich bei Gott.

Lk 18,28-30: Petrus aber sprach: Siehe, wir haben alles verlassen und sind dir nachgefolgt. Er aber sprach zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch: Es ist niemand, der Haus oder Eltern oder Brüder oder Frau oder Kinder verlassen hat um des Reiches Gottes willen, der nicht Vielfältiges empfangen wird in dieser Zeit und in dem kommenden Zeitalter ewiges Leben.

Das Reich Gottes steht nur Menschen offen, welche die Hauptsache dieses Reiches - eben Gott - schon in diesem Leben zu ihrer Hauptsache machen.

Wir wissen jetzt:

1. Das Reich Gottes steht Menschen, die sich auf ihre Kompetenz vertrauen, nicht offen.
2. Das Reich Gottes steht Menschen, welche auf ihre Güter vertrauen, nicht offen.

Puh, "wer kann dann errettet werden?" Genau genommen niemand. Doch wer bereit ist, Jesus Christus nachzufolgen und damit ganz auf Gott zu vertrauen und nicht auf seinen Verstand, nicht auf seine Habe, der wird von Gott selbst errettet.

So können wir die wichtige Erkenntnis festhalten: Kein Mensch kann aus eigener Kompetenz und Vermögen in das Reich Gottes, in das ewige Leben, eingehen. Er kann sich nur vertrauensvoll Jesus Christus anvertrauen. Das ist der EINZIGE Weg (Joh 14,6).

Junger Mensch. Das Reich Gottes ist ein Gottesgeschenk. Arbeite nicht für Unmögliches! Erspare dir diese Täuschung, die unweigerlich in der Ent-Täuschung enden wird. Konzentriere dich vielmehr auf den Glauben. Gib alles, dein ganzes Leben, in Gottes Hand. Folge Jesus Christus nach. Du wirst es nicht bereuen, sondern von Gott reich beschenkt werden - in diesem Leben und im zukünftigen sichtbaren Gottesreich.

Letzter Satz: Somit sind wir wieder bei Lk 18,16-17 angekommen: Wir dürfen uns Jesus Christus wie ein Kind anvertrauen. Er nimmt uns in seine liebevollen Arme. Er beschützt uns. Er versorgt uns. Er beschenkt uns. Amen.

Joh 14,6: Jesus spricht zu ihm: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater als nur durch mich.

Struktur und Merkblatt

1. Jesus Christus ist der Herr der Schöpfung.

Doch: Diese Schöpfung ist dem Chaos verfallen. (Kol 1,15-17)

2. Jesus Christus ist das Haupt des neuen Menschen in einer gefallenen Welt.

Doch: Es kostete ihn einen unglaublich hohen Preis. (Kol 1,18)

3. Jesus Christus ist die Versöhnung mit Gott.

Doch: Wir erleben sie nur durch den Glauben. (Kol 1,19-22)

4. Jesus Christus wird durch den Glauben Lebenswirklichkeit.

Doch: Der Glaube muss auf dem Evangelium gegründet sein. (Kol 1,23)

5. Jesus Christus wirkt durch das Evangelium in der ganzen Welt.

Doch: Das Evangelium braucht Diener. (Kol 1,23)

"Wenn das Wörtchen wenn nicht wär, ..."

Thema: Der Glaube als Bedingung

Der Glaube ist der Dreh- und Angelpunkt von Gottes Wirken in unser Leben.

Einleitung

Die meisten Dinge in unserem Leben setzen eine Bedingung voraus. So auch Gottes Eingreifen in unser Leben.

1. Jesus Christus ist der Herr der Schöpfung.

Doch: Diese Schöpfung ist dem Chaos verfallen. (Kol 1,15-17)

Kol 1,15-17: Er ist das Bild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene aller Schöpfung. Denn in ihm ist alles in den Himmeln und auf der Erde geschaffen worden, das Sichtbare und das Unsichtbare, es seien Throne oder Herrschaften oder Gewalten oder Mächte: alles ist durch ihn und für ihn geschaffen; und er vor allem, und alles besteht durch ihn.

Jesus Christus ist der Schlüssel zum Universum.

Die Wissenschaftler versuchen die Entstehung des Universums so weit wie möglich zurückzuverfolgen. Man will dem Urknall auf die Schliche kommen.

Die Bibel verrät uns nichts über einen Urknall. Der Schöpfungsbericht beginnt mit einer "Urmasse Erde" und wir können davon ausgehen, dass der biblische Schöpfungsbericht das heutige Universum bereits voraussetzt. Nur liess die "Ur-Erde" kein Licht durch die Atmosphäre hindurch. Der erste Schöpfungstag (-periode) liess dann das Licht durch die Atmosphäre der "Ur-Erde" hindurchbrechen. Der Anfang einer grossen und gewaltigen Entwicklung unseres Planeten.

Kol 1,15-17 führt uns wieder zu diesem Anfang der Geschichte und bezeugt, dass alles Leben letztlich zu einer Person zurückgeht und auf eine Person ausgerichtet ist: auf Jesus Christus. Die Bibel führt den Ursprung unseres Seins also auf eine Person zurück und will uns genau wieder zu dieser Person - zu Jesus Christus - hinführen.

Die Wissenschaft führt den Ursprung auf die Materie zurück. Diese Sichtweise des Universums führt oft zu einem auf materiellen Werten ausgerichteten Lebensstil. Somit stehen sich zwei Konzepte des Universums, zwei Lebenskonzepte, gegenüber.

Jesus Christus ist der Ausgangspunkt und der Zielpunkt der Geschichte wie überhaupt jedes Menschen. Er ist der Herr des Universums. Jesus Christus ist aber nicht nur Anfangs- und Endpunkt, sondern auch Erhalter unseres Lebens. "Alles besteht durch ihn".

Trotzdem scheint unser Universum ausser Kontrolle geraten zu sein. Was ist geschehen? Das Problem liegt in der Freiheit des Menschen, die uns Jesus Christus gibt. Ausgangs- und Zielpunkt unseres Lebens bleibt zwar er selbst, doch dazwischen gibt er uns volle Freiheit. Der Mensch kann mit der Gottesgabe "Leben" anfangen, was er will. Diese Freiheit zieht aber auch Verantwortung nach sich. Der Zielpunkt bleibt Gott und Gott wird schlussendlich auch unser Leben prüfen.

Bis es aber so weit ist, leiden wir unter dem Missbrauch der Freiheit des Menschen. Die Menschheit hat ihren Ausgangs- und Zielpunkt vergessen und will nichts vom Lebenserhalter wissen. Die Folge ist das Chaos, der Untergang.

2. Jesus Christus ist das Haupt des neuen Menschen in einer gefallenen Welt. Doch: Es kostete ihn einen unglaublich hohen Preis. (Kol 1,18)

Kol 1,18: Und er ist das Haupt des Leibes, der Gemeinde. Er ist der Anfang, der Erstgeborene aus den Toten, damit er in allem den Vorrang habe;

Jesus Christus schaut sich den Missbrauch des Menschen nicht tatenlos an. Als Lebenserhalter und Zielpunkt der Geschichte griff er in die menschliche Geschichte ein. Er kreierte eine neue Schöpfung inmitten der alten. Diese neue Schöpfung ist ein neuer, riesengrosser Mensch, dessen Kopf Jesus Christus selbst ist.

Dieser neue Mensch ist ein lebendiger und gottwohlgefälliger babylonischer Turm (vgl. 1 Mose 11,1-9). Er reicht bis in den Himmel, da sein Haupt Jesus Christus selbst ist und vereinigt alle Menschen aus allen Nationen zu nur einem Leib.

Dieser neue göttliche "babylonische Turm" ist die Umkehrung des anmassenden menschlichen Turmbaus:

- ▶ Sein Himmel reicht nicht nur bis an den Himmel, sondern in den Himmel hinein.
- ▶ Nicht der Mensch macht sich damit einen Namen, sondern Christus.
- ▶ Der Turm soll nicht die Zerstreung (= Mission) verhindern, sondern Einheit bilden.
- ▶ Für beide gilt: "Jetzt wird ihnen nichts unmöglich sein, was sie zu tun ersinnen."
(1 Mose 11,6)
- ▶ Der Turmbau wird nicht durch Gott verhindert, sondern durch den Widersacher.
- ▶ Das Ende wird nicht die Zerstreung sein, sondern die Sammlung zu Christus hin (Entrückung).

Dieser neue Mensch erstreckt sich über die ganze Geschichte. Das Haupt, Jesus Christus, ist bereits gestorben und wieder auferstanden. Der restliche Leib wird zu gegebener Zeit nachfolgen.

Dieser neue Mensch ist Gottes Antwort an die gefallene Menschheit. Eine teure Antwort.

3. Jesus Christus ist die Versöhnung mit Gott.

Doch: Wir erleben sie nur durch den Glauben. (Kol 1,19-22)

Kol 1,19-22: denn es gefiel der ganzen Fülle, in ihm zu wohnen und durch ihn alles mit sich zu versöhnen - indem er Frieden gemacht hat durch das Blut seines Kreuzes -, durch ihn, sei es, was auf der Erde oder was in den Himmeln ist. Und euch, die ihr einst entfremdet und Feinde wart nach der Gesinnung in den bösen Werken, hat er aber nun versöhnt in dem Leib seines Fleisches durch den Tod, um euch heilig und tadellos und unsträflich vor sich hinzustellen,

Dieser neue Leib kostete Jesus Christus einen unerhört grossen Preis. Er selbst hat durch das "Blut seines Kreuzes" alles mit sich versöhnt.

Der Missbrauch der menschlichen Freiheit muss zur Verantwortung gezogen werden und dieser Verantwortung ist kein Mensch gewachsen. Los-gelöst von Gott ist der Mensch gottlos und unfähig, wirklich gut zu leben.

Diese Untauglichkeit zum Guten geht auf die Erbkrankheit "Sünde" zurück. Da die ersten Menschen auf Satan gehört haben, sind sie unter dessen Herrschaftsbereich geraten. (Auf wen wir hören, in dessen Lebensrealität treten wir ein.) Der Mensch wechselte vom Reich Gottes in das Reich Satans, vom Reich der Liebe in das Reich der Sünde. Die Sünde als lebensbestimmende Macht und als gottlose Tat ist ein untrügliches Zeichen des geistlichen Todes, der in uns Menschen seit dem Sündenfall wirkt.

Sündige Taten müssen bestraft werden, weil sie auf unsere Mitmenschen eine zerstörerische Wirkung haben (oft auch gegen sich selbst) und deshalb ungerecht sind. Diese Strafe für die Sünde hat Jesus Christus am Kreuz auf sich genommen und uns so wieder mit Gott versöhnt. Durch sein Blut werden wir von der Macht der Sünde befreit und von ihren Spuren in unserem Leben (sündige Taten) reingewaschen.

Exkurs: Projektmanagement

Nachdem wir die Bedeutung von Jesus Christus für das Universum und unser Leben kennengelernt haben, können wir von ihm so nebenbei sehr viel über Projektmanagement lehren.

Jesus ist der Projektleiter der heiligen Dreieinigkeit in Bezug zur Schöpfung.

- ▶ Er ist der Erstgeborene der Schöpfung (prototokos)
- ▶ Er ist der Erstgeborene aus den Toten (prototokos)
- ▶ Er hat in allem den ersten Platz (proteuon)

- ▶ Er arbeitet im Team mit dem Vater und dem Heiligen Geist.
- ▶ Er untersteht einem Chef: dem Vater
- ▶ Er ist bevollmächtigt.
- ▶ Er reagiert auf das (vorausgesehene) Scheitern des Projekts mit einem Auffangprojekt.
- ▶ Er nimmt seine Verantwortung wahr und gibt sich hin bis in den Tod.

4. Jesus Christus wird durch den Glauben Lebenswirklichkeit.

Doch: Der Glaube muss auf dem Evangelium gegründet sein. (Kol 1,23)

Kol 1,23: sofern ihr im Glauben gegründet und fest bleibt und euch nicht abbringen lasst von der Hoffnung des Evangeliums, das ihr gehört habt, das in der ganzen Schöpfung unter dem Himmel gepredigt worden ist, dessen Diener ich, Paulus, geworden bin.

Wir haben gehört, wie Gott durch Jesus Christus ganz stark in diese gefallene Welt hineinwirkt. Doch jetzt kommen wir zu einem ganz wichtigen Wort in diesem Abschnitt von Kol 1,15-23: SOFERN (Kol 1,23) oder wörtlicher: WENN (verstärkt durch die griech. Wortkombination von "ei ge").

Das wunderbare Handeln Gottes in unsere Welt hinein kann an unserem Leben spurlos vorbeigehen. Wie der König Herodes zwar Teil der wunderbaren Weihnachtsgeschichte ist, aber absolut nichts vom Weihnachtswunder erlebt hatte, so können auch wir uns mitten in Gottes Geschichte und Handeln befinden, ohne es selbst zu erleben.

Die ganze Wahrheit von Gottes Eingreifen in diese Welt eröffnet sich euch nur, "SOFERN ihr im Glauben gegründet und fest bleibt und euch nicht abbringen lasst von der Hoffnung des Evangeliums". Der Glaube an das Evangelium ist der Schlüssel für eine neue Dimension des Seins. Gottes Wirklichkeit in unserem Leben hängt davon ab, ob wir im Glauben gegründet sind und uns vom Glauben nicht abbringen lassen.

Der Glaube wiederum ist die Entscheidung, auf das Evangelium zu hören und zu vertrauen. Dieses Evangelium braucht sich nicht zu verstecken, denn es verkündet dem Menschen die gute Nachricht, dass Gott in Jesus Christus für uns Menschen am Kreuz gestorben ist, damit wir Teil eines neuen Menschen werden können: der weltweiten Gemeinde von Jesus Christus.

Nur ein Glaube, der auf eben diesem Evangelium gegründet ist, bringt Jesus Christus als Lebenswirklichkeit in unser Leben.

5. Jesus Christus wirkt durch das Evangelium in der ganzen Welt.

Doch: Das Evangelium braucht Diener. (Kol 1,23)

Kol 1,23: sofern ihr im Glauben gegründet und fest bleibt und euch nicht abbringen lasst von der Hoffnung des Evangeliums, das ihr gehört habt, das in der ganzen Schöpfung unter dem Himmel gepredigt worden ist, dessen Diener ich, Paulus, geworden bin.

Jesus Christus verleiht dem Evangelium durch den Heiligen Geist eine enorme Dynamik. Paulus konnte zu seiner Zeit beobachten, wie es sich wie ein Lauffeuer verbreitete. Wo er nur hinkam, erlebte er eine unglaubliche Dynamik, die allerdings auch Verleumdung und Verfolgung beinhaltete. Denn das Evangelium rief in den Menschen eine Reaktion hervor, aber leider nicht immer nur eine positive.

Dieses Evangelium breitet sich nicht auf eine mystische Art und Weise aus, sondern braucht Menschen als Diener. Das ist die Berufung eines jeden Christen.

Diener des Evangeliums zu sein bedeutet, die frohe Botschaft von der Erlösung durch Jesus Christus zum Lebenszentrum zu machen. Es bedeutet, dass wir selbst zu Boten werden. Wir bekommen damit Anteil seiner Dynamik - an der Kraft des Heiligen Geistes - aber auch an dem von ihm hervorgerufenen Widerspruch.

Struktur und Merkblatt

1. Glaube an Gottes Güte und Barmherzigkeit motiviert zu Einsatz und Risiko. (Lk 19,11-19)

- => Sie sollten "Handeln" (V. 13). Das bedeutete Arbeit und Risiko.
- => Gearbeitet haben die Knechte natürlich schon vorher für ihren Herrn, das war nichts Neues. Neu war allerdings, dass sie nun eine grosse Verantwortung hatten. Sie mussten das Risiko im Handel von nun an selbst abwägen.
- => Derjenige, der das Vermögen um das 10-fache vermehren konnte, ist sicher auch ein grösseres Risiko eingegangen. Er wird wohl kaum doppelt so viel gearbeitet haben wie derjenige, der es um das 5-fache vermehren konnte. Er wird wohl grössere Risiken eingegangen sein
- => Das bedingt wiederum, dass er ein grosses Vertrauen in die Güte und das Verständnis seines Herrn gehabt haben musste. Was würde geschehen, wenn er sich verspekuliert hätte und vieles verlieren würde und schlussendlich sogar weniger hätte, als zu Beginn? Nun denn, sein Herr würde ihm sicher vergeben und hätte sicher Verständnis! Deshalb konnte er frisch drauf los handeln und Risiken eingehen.
- => Glaube an die Güte und Barmherzigkeit seines Herrn machte den Knecht kühn, mutig und frei von Versagensängsten. Sein Herr würde sich freuen, dass er für ihn das Beste geben wollte und mit Seinem Vermögen für Ihn eiferte. Sein Herr würde mit ihm über verlorenes Kapital lachen und sich über gewonnenes freuen.
- => Die zwei ersten Knechte waren also freudige Draufgänger, die das Beste für ihren Herrn herausholen wollten und keine Angst vor Schelte für Versagen kannten.

2. Misstrauen gegenüber Gottes Güte und Barmherzigkeit lähmt uns und macht uns faul. (Lk 19,20-27)

- => Er betrachtete seinen Herrn als jemanden, der Unsinniges fordert und überstreng ist. Er sah Ihn als einen harten Despoten. Deshalb hatte er Angst (V. 21) und diese lähmte ihn vollständig.
- => Vermögen seines Herrn war nicht aktiver Teil seines Lebens. Es wurde ausgeblendet und hatte weder Bedeutung noch Konsequenzen für sein Leben. Ja, wenn wir es genau nehmen, lebte dieser Knecht gar nicht mehr als Knecht seines Herrn. Vielmehr hatte er sich selbst eine Art Dispens gegeben (innere Kündigung). Er lebte sein eigenes Leben.
- => Der dritte Knecht liess sich vielleicht von diesen Einwohnern in seiner Meinung über seinen Herrn beeinflussen, obwohl er es eigentlich hätte besser wissen sollen.
- => Das anvertraute Gut und den Dienst erschienen ihm fast mehr als eine Falle, statt einer Ehre. Ausserdem ermöglichte ihm diese Sicht, sich mit den Einwohnern zusammen zu tun und seine eigene Wege zu gehen, sein Leben unabhängig seines Herrn zu gestalten.
- => Rückkehr des Königs ist die "Stunde der Wahrheit" für das ganze Land. Glaube und Dienst wird belohnt, Misstrauen bestraft.

3. Unser Glauben an die Güte und Barmherzigkeit Gottes entscheidet zwischen motiviertem Glauben oder lähmenden Misstrauen.

- => Wir werden als Knechte Gottes die uns anvertrauten Gaben im Dienst für Ihn einsetzen, wenn wir uns selbst ganz Seiner Güte und Barmherzigkeit anvertrauen.
- => Wer Gottes Güte und Barmherzigkeit misstraut, wird sich fürchten, die uns anvertrauten Gaben für Ihn einzusetzen und damit zu vermehren. Er hat Angst, Fehler zu begehen. Diese Angst lähmt ihn und gibt ihm andererseits auch eine Ausrede, sein Leben Gott-unabhängig zu gestalten.

- => 1. Wir Christen haben von Gott ein Vermögen anvertraut bekommen (natürliche und übernatürliche Gaben).
2. Wir Christen leben auf die Wiederkunft unseres Herrn Jesus Christus zu.
3. Wir Christen sollen im Vertrauen auf Gottes Güte und Barmherzigkeit das uns anvertraute Gut für Gott und sein Reich einsetzen. Dabei ist es nicht verboten, Risiken einzugehen und Fehler zu machen. Wichtig ist, dass wir Gottes Reich suchen.
4. Wir Christen müssen aufpassen, dass wir uns von unserem antichristlichen Umfeld nicht anstecken lassen. Dieses suggeriert uns Misstrauen gegenüber Jesus Christus und Anarchie gegen Gott.

Mutig drauflos!

Thema: Gleichnis von den anvertrauten Pfunden

Anlass: Jahresschluss-Gottesdienst

Lesung: Lk 19,11-27

Glaube an Gottes Güte und Barmherzigkeit motiviert, Misstrauen lähmt.

Einleitung

Jesus Christus bereitet seine Jünger sowohl auf seinen Weggang (Kreuzigung) als auch auf seine spätere Wiederkunft vor. Sie sollten verstehen, dass das Reich Gottes nicht sofort sichtbar anbrechen wird, sondern erst mit der Wiederkunft des Herrn Jesus Christus sich sichtbar offenbaren wird.

1. Glaube an Gottes Güte und Barmherzigkeit motiviert zu Einsatz und Risiko. (Lk 19,11-19)

Lk 19,11-19: Während sie aber dies hörten, fügte er noch ein Gleichnis hinzu, weil er nahe bei Jerusalem war, und sie meinten, dass das Reich Gottes sogleich erscheinen sollte. Er sprach nun: Ein hochgeborener Mann zog in ein fernes Land, um ein Reich für sich zu empfangen und wiederzukommen. Er berief aber zehn seiner Knechte und gab ihnen zehn Pfunde und sprach zu ihnen: Handelt [damit], bis ich [wieder-]komme. Seine Bürger aber hassten ihn und schickten eine Gesandtschaft hinter ihm her und liessen sagen: Wir wollen nicht, dass dieser über uns König sei. Und es geschah, als er zurückkam, nachdem er das Reich empfangen hatte, da sagte er, man solle diese Knechte, denen er das Geld gegeben hatte, zu ihm rufen, damit er erführe, was ein jeder erhandelt habe. Der erste aber kam herbei und sagte: Herr, dein Pfund hat zehn Pfunde hinzugewonnen. Und er sprach zu ihm: Recht so, du guter Knecht! Weil du im Geringsten treu warst, sollst du Vollmacht über zehn Städte haben. Und der zweite kam und sagte: Herr, dein Pfund hat fünf Pfunde eingetragen. Er sprach aber auch zu diesem: Und du, sei über fünf Städte.

Die 10 Knechte hatten das Vermögen ihres Herrn anvertraut bekommen und sollten mit diesem nun handeln. Mit diesem anvertrauten Schatz bekamen die Knechte ihres Herrn eine grosse Verantwortung. Dabei war von Anfang an klar, dass ihr Herr zurückkommen würde und sie ihm dann Rechenschaft schuldig sein würden.

Die Spannung lag nun darin, wie die Knechte mit dem anvertrauten Schatz umgehen würden. Sie sollten "Handeln" (V. 13). Das bedeutete Arbeit und Risiko. Gearbeitet haben die Knechte natürlich schon vorher für ihren Herrn, das war nichts Neues. Neu war allerdings, dass sie nun eine grosse Verantwortung hatten. Sie mussten das Risiko im Handel von nun an selbst abwägen.

Von zwei der 10 Knechte wissen wir, dass sie das Risiko eingegangen sind und mit dem anvertrauten Vermögen auch tatsächlich gehandelt haben. Sie konnten es vermehren. Der eine vermehrte es um das 10-fache, der andere um das 5-fache.

Derjenige, der das Vermögen um das 10-fache vermehren konnte, ist sicher auch ein grösseres Risiko eingegangen. Er wird wohl kaum doppelt so viel gearbeitet haben wie derjenige, der es um das 5-fache vermehren konnte. Er wird wohl grössere Risiken eingegangen sein und diese führten zu grösserem Ertrag.

Das bedingt wiederum, dass er ein grosses Vertrauen in die Güte und das Verständnis seines Herrn gehabt haben musste. Was würde geschehen, wenn er sich verspekuliert hätte und vieles verlieren würde und schlussendlich sogar weniger hätte, als zu Beginn? Nun denn, sein Herr würde ihm sicher vergeben und hätte sicher Verständnis! Deshalb konnte er frisch drauf los handeln und Risiken eingehen.

Der Glaube an die Güte und Barmherzigkeit seines Herrn verhalf ihm zu einem konstruktiven Umgang mit dem Respekt vor dem anvertrauten Vermögen und der Rechenschaftspflicht bei der Rückkehr des Herrn. Dieser Glaube an die Güte und Barmherzigkeit seines Herrn machte den Knecht kühn, mutig und frei von Versagensängsten. Sein Herr würde sich freuen, dass er für ihn das Beste geben wollte und mit Seinem Vermögen für Ihn eiferte. Sein Herr würde mit ihm über verlorenes Kapital lachen und sich über gewonnenes freuen.

Die zwei ersten Knechte waren also freudige Draufgänger, die das Beste für ihren Herrn herausholen wollten und keine Angst vor Schelte für Versagen kannten.

2. Misstrauen gegenüber Gottes Güte und Barmherzigkeit lähmt uns und macht uns faul. (Lk 19,20-27)

Lk 19,20-27: Und ein anderer kam und sagte: Herr, siehe, [hier ist] dein Pfund, das ich in einem Schweisstuch verwahrt hielt; denn ich fürchtete dich, weil du ein strenger Mann bist: du nimmst, was du nicht hingelegt, und du erntest, was du nicht gesät hast. Er spricht zu ihm: Aus deinem Mund werde ich dich richten, du böser Knecht! Du wusstest, dass ich ein strenger Mann bin, der ich nehme, was ich nicht hingelegt, und ernte, was ich nicht gesät habe? Und warum hast du mein Geld nicht in eine Bank gegeben, und wenn ich kam, hätte ich es mit Zinsen eingefordert? Und er sprach zu den Dabeistehenden: Nehmt das Pfund von ihm und gebt es dem, der die zehn Pfunde hat. Und sie sprachen zu ihm: Herr, er hat [ja schon] zehn Pfunde! Ich sage euch: Jedem, der da hat, wird gegeben werden; von dem aber, der nicht hat, von dem wird selbst, was er hat, weggenommen werden. Doch jene meine Feinde, die nicht wollten, dass ich über sie König würde, bringt her und erschlagt sie vor mir.

Der dritte - ängstliche - Knecht war das genaue Gegenteil. Er hatte eine ganz andere Meinung über seinen Herrn als die ersten beiden Knechte. Er betrachtete seinen Herrn als jemanden, der Unsinniges fordert und überstreng ist. Er sah Ihn als einen harten Despoten. Deshalb hatte er Angst (V. 21) und diese lähmte ihn vollständig. Statt mit dem anvertrauten Vermögen zu handeln, verwahrte er es in seinem Schweisstuch. Er war also nicht nur grundlos ängstlich, sondern auch faul.

Statt sich für das Gut seines Herrn einzusetzen und auf seine Wiederkunft hin zu leben, ging der dritte Knecht wohl anderen Dingen nach. Das Vermögen seines Herrn war nicht aktiver Teil seines Lebens. Es wurde ausgeblendet und hatte weder Bedeutung noch Konsequenzen für sein Leben. Ja, wenn wir es genau nehmen, lebte dieser Knecht gar nicht mehr als Knecht seines Herrn. Vielmehr hatte er sich selbst eine Art Dispens gegeben (innere Kündigung). Er lebte sein eigenes Leben.

Inwiefern nun die Angst vor seinem Herrn wirklich ausschlaggebend war für den dritten Knecht, wissen wir nicht. War sie nur eine unbegründete faule Ausrede, um sich selbst vom Dienst zu dispensieren oder war sie echt?

Vielleicht hilft uns da der Hinweis, dass die Einwohner dieses Landes ihren König überhaupt nicht schätzten. Sie lehnten sich gegen ihn auf und wollten ihn für immer loshaben (V. 14). Weshalb? Wissen wir natürlich nicht wirklich, doch sie glaubten mit Sicherheit nicht an die Güte ihres Königs, wie die ersten zwei Knechte. Sie wollten wohl überhaupt keinen König über sich haben.

Der dritte Knecht liess sich vielleicht von diesen Einwohnern in seiner Meinung über seinen Herrn beeinflussen, obwohl er es eigentlich hätte besser wissen sollen. Die Meinung der Einwohner über den König entfremdete den dritten Knecht von ihm. Der Knecht misstraute seinem Herrn. Das anvertraute Gut und den Dienst erschienen ihm fast mehr als eine Falle, statt einer Ehre. Ausserdem ermöglichte ihm diese Sicht, sich mit den Einwohnern zusammen zu tun und seine eigene Wege zu gehen, sein Leben unabhängig seines Herrn zu gestalten.

Die Rückkehr des Königs ist die "Stunde der Wahrheit" für das ganze Land. Glaube und Dienst wird belohnt, Misstrauen bestraft.

3. Unser Glauben an die Güte und Barmherzigkeit Gottes entscheidet zwischen motiviertem Glauben oder lähmenden Misstrauen.

Was hat uns nun dieses Gleichnis zu sagen?

Wir werden als Knechte Gottes die uns anvertrauten Gaben im Dienst für Ihn einsetzen, wenn wir uns selbst ganz Seiner Güte und Barmherzigkeit anvertrauen.

Die umgekehrte Folgerung stimmt natürlich auch: Wer Gottes Güte und Barmherzigkeit misstraut, wird sich fürchten, die uns anvertrauten Gaben für Ihn einzusetzen und damit zu vermehren. Er hat Angst, Fehler zu begehen. Diese Angst lähmt ihn und gibt ihm andererseits auch eine Ausrede, sein Leben Gott-unabhängig zu gestalten.

Wir können das Thema des Gleichnisses in folgender Aussage zusammenfassen, die sich auf den König, Jesus Christus, bezieht: Glaube motiviert, Misstrauen lähmt.

Für das Neue Jahr will ich uns folgende Tatsachen bewusst machen:

1. Wir Christen haben von Gott ein Vermögen anvertraut bekommen (natürliche und übernatürliche Gaben).
2. Wir Christen leben auf die Wiederkunft unseres Herrn Jesus Christus zu.
3. Wir Christen sollen im Vertrauen auf Gottes Güte und Barmherzigkeit das uns anvertraute Gut für Gott und sein Reich einsetzen. Dabei ist es nicht verboten, Risiken einzugehen und Fehler zu machen. Wichtig ist, dass wir Gottes Reich suchen.
4. Wir Christen müssen aufpassen, dass wir uns von unserem antichristlichen Umfeld nicht anstecken lassen. Dieses suggeriert uns Misstrauen gegenüber Jesus Christus und Anarchie gegen Gott.

Kleiner Glaube genügt

Thema: Heilung eines Fallsüchtigen

Lesung: Mt 17,14-20

Glauben heisst: Ich bringe mich und meine Problem zu Jesus Christus.

1. Jesus schimpft mit der anwesenden Gesellschaft (Mt 17,17)

Mt 17,17: Jesus aber antwortete und sprach: O ungläubiges und verkehrtes Geschlecht! Bis wann soll ich bei euch sein? Bis wann soll ich euch ertragen? Bringt ihn mir her!

Mit wem schimpft Jesus in Mt 17,17? Mit seinen Jüngern, weil sie den mondsüchtigen Sohn nicht heilen konnten? Wenn dem so wäre, müssten wir damit rechnen, dass Jesus Christus bereits viele Male über uns geschimpft hat (im Himmel, zur Rechten Gottes). Wie viel bringen wir doch nicht wirklich so fertig, wie es dem Glauben an Jesus Christus eigentlich entsprechen würde.

Wenn wir alle Vorkommen des Begriffs "Geschlecht" im Mt-Evangelium untersuchen, kommt zum Vorschein: Jesus Christus gebrauchte das Wort "Geschlecht" nur(!) immer negativ (Mt 11,16; 12,39.41.42.45; 16,4; 17,17; 23,36; 24,34) und nur immer auf die Ungläubigen bezogen; vornehmlich auf die Pharisäer und Schriftgelehrten (Ausnahme: Mt 24,34). Er bringt dadurch zum Ausdruck, dass die menschliche Gesellschaft ganz allgemein gottlos lebt.

Jesus bezeichnete seine Jünger sonst im Mt-Evangelium übrigens nie als "ungläubig" und "verkehr", sondern als "Kleingläubige" (Mt 17,20). Auch in Momenten als Jesus die Jünger als "schwer von Begriff" erlebte (vgl. Mt 16,8).

(Nun gut, einmal sah er den Petrus als von Satan inspiriert (Mt 16,23). Doch da konfrontierte Er ihn direkt und machte keine allgemeine Aussage über den Zustand der Gesellschaft.)

Der Kontext von Mt 17,14-21 samt seinen Parallelstellen (Mk 9,14-29; Lk 9,37-43) zeigt, dass Jesus in dieser Situation gar nicht mit seinen Jüngern spricht, sondern mit der Volksmenge und natürlich vor allem mit dem Vater des kranken Sohnes.

Doch wieso schimpft Jesus Christus in dieser Art und Weise, wenn doch ein Mann vor Ihm niederfällt und Ihn um Erbarmen bittet? Hat dieser Mann etwas falsch gemacht?

Wir können auf den ersten Blick keine falsche Handlung oder Einstellung vonseiten dieses Mannes erkennen. Doch irgendetwas an seiner Aussage muss Jesus auf "die Palme" gebracht haben. Nur was?

Der Mann brachte seinen Sohn zu den Jüngern von Jesus mit der Erwartung, dass diese seinen Sohn heilen könnten. - Und genau diese Erwartung hat Jesus Christus wahrscheinlich enttäuscht. Der Vater des mondsüchtigen Sohnes erwartete Heilung durch Menschen. Sicher, nicht einfach von irgendwelchen Menschen, sondern von den Aposteln von Jesus Christus, von denen, die doch schon in Mt 10 von Jesus ausgesandt worden waren um - unter anderem - im Namen von Jesus Christus zu heilen.

Doch Tatsache bleibt: Der Mann erwartete seine Rettung von Menschen. Er vertraute auf "menschliches Können von Christen". Ja selbst bei Jesus suchte er menschliches Können. Sagt er doch in der Parallelstelle Mk 9,22b: "Aber wenn du etwas kannst, so habe Erbarmen mit uns und hilf uns!" Jesus fragt dann überrascht: "Wenn du das kannst? Dem Glaubenden ist alles möglich." (Mk 9,23)

Das Vertrauen auf Menschen - und sind es noch so christliche und begabte - bringt keine wirkliche Heilung und bringt Jesus Christus "auf die Palme". Jesus erwartet von uns direktes Gott-Vertrauen.

Diese Geschichte zeigt übrigens auch, dass der Glaube an Menschen in Zwietracht und vielen Diskussionen endet (Mk 9,14).

2. Jesus ruft und der Glaube antwortet (Mt 17,20)

Mt 17,20: Er aber spricht zu ihnen: Wegen eures Kleinglaubens; denn wahrlich, ich sage euch, wenn ihr Glauben habt wie ein Senfkorn, so werdet ihr zu diesem Berg sagen: Hebe dich weg von hier dorthin! und er wird sich hinwegheben. Und nichts wird euch unmöglich sein.

Jesus ruft den Sohn zu sich. Er befiehlt: "Bringt ihn mir her!" (Mt 17,17b). Und der Vater, der in Mk 9,24 hilflos schreit: "Ich glaube. Hilf meinem Unglauben!", gehorcht und bringt ihn zu Jesus Christus. Und genau das ist Glaube.

Der Vater musste nicht mehr tun, als seinen Sohn zu Jesus Christus, dem Sohn Gottes, zu bringen. Das ist alles. Er soll sein Heil nicht von einem Menschen erwarten, sondern von Gott. Glauben heisst: Ich bringe mich mit meinem Problem zu Jesus Christus. Punkt.

Du denkst: "Was, soll das wirklich so einfach sein?" Ich behaupte: Ja! Jesus belehrt seine Jünger nämlich anschliessend über den Glauben und sagt, dass ein klein wenig Glaube - ebenso wenig wie ein Senfkorn - bereits genügt, um die grössten Dinge bewirken zu können. Wir können damit Berge versetzen. Es wird uns nichts mehr unmöglich sein (Mt 17,20).

Bei diesem Vers machen wir nun meistens einen grossen Auslegungsfehler. Wir schauen auf den Berg und sagen: "Einen Glauben, der Berge versetzen kann, nennt Jesus so klein wie ein Senfkorn. Wie klein und unbedeutend ist dann mein Glaube!"

Doch das ist eine verkehrte Auslegung. Wir müssen uns das Gegenteil sagen: "Ein winzig kleiner Glaube ist bereits genug!"

Worin zeigt sich nun ein winzig kleiner Glaube, der genug ist? Er zeigt sich darin, dass wir uns und unser Problem zu Jesus Christus bringen. Er zeigt sich darin, dass wir unser Heil nicht bei Menschen suchen, sondern bei Gott. Selbstverständlich können uns Menschen hierbei eine Hilfe sein. Doch wir dürfen Menschen nie in die Position des Heilsbringers versetzen wollen. Menschen können nur Botschafter des Heils sein.

Dieser "kleine Glaube, der genug ist", wird uns von Jesus Christus in Mt 18,1-5 demonstriert. Jesus ruft ein Kind zu sich. Dieses kommt und bleibt in der Mitte der Jünger vor Jesus stehen. Diese Handlung ist "Glaube". Zu Jesus kommen und vor Ihm stehen bleiben, auf Ihn ausgerichtet sein. In dieser Ausrichtung entfällt auch das dauernd menschliche Fragen: "Wer denn nun der Grösste im Reich Gottes ist." (vgl. Mt 18,1)

In Mt 19,13-15 lesen wir noch einmal, dass Kindern, die zu Jesus Christus kommen wollen, bzw. zu Ihm gebraucht wurden, um sich von Ihm segnen zu lassen, das Reich Gottes gehört.

3. Kleinglaube der Jünger durch Erwartungsdruck (Mt 17,19)

Mt 17,19: Da traten die Jünger für sich allein zu Jesus und sprachen: Warum haben wir ihn nicht austreiben können?

Worin zeigt sich nun der Kleinglaube der Jünger? Oder wir fragen vielleicht besser: Weshalb konnten die Jünger ausgerechnet diesen kranken Sohn nicht heilen? Sie wurden ja vorher von Jesus ausgesandt und mit "Kraft und Vollmacht über alle Dämonen und zur Heilung von Krankheiten" ausgerüstet (Lk 9,1). Vielleicht weil Petrus, Jakobus und Johannes nicht dabei waren (vgl. Mk 9,2.14)? Doch wenn schon die 70 Jünger im Namen von Jesus Christus Dämonen austreiben konnten (Lk 10,17), wie viel mehr die speziell berufenen Apostel (vgl. Lk 9,6) - wenn auch die drei engsten Jünger fehlten?

War dieser eine Dämon des mondsüchtigen Jungen eine speziell grosse Herausforderung? Dann könnten wir hier eine Dämonenlehre hineininterpretieren. Doch ich bin überzeugt, dass wir da der falschen Fährte folgen würden. Wir werden aus dieser Geschichte nicht schlau, wenn wir auf den Dämon schauen. Wir müssen auf den schauen, über den sich Jesus aufgeregt hatte: auf den Vater!

Dieser Vater vertraute auf Menschen, genauer auf die Jünger, - das haben wir bereits betrachtet. Und dieses Vertrauen auf die Jünger bewirkte wohl zweierlei: Einerseits hat dieses Vertrauen die Jünger geehrt und geschmeichelt. Andererseits hat es sie geistlich unter Druck gesetzt. Schliesslich sollten sie es jetzt diesem Vater richten. Und diese Kombination von "geschmeichelt" und "unter Druck gebracht" hielt die Jünger wohl davon ab, in ihrem Gebet und Gebieten für den mondsüchtigen Sohn auf Jesus Christus ausgerichtet zu sein. Schliesslich kommt jede wirkliche Heilung nur von ihm. Deshalb müssen wir uns auch nicht "geschmeichelt" fühlen (er ist doch der Wirkende) und auch nicht unter Druck bringen lassen (eben: er ist doch der Wirkende!).

Ich behaupte also: Der Vater, der sein Heil bei Menschen suchte, beeinflusste die Jünger negativ. Sie wurden von ihrer inneren Ausrichtung auf Jesus Christus abgelenkt.

Was könnte da den Jüngern helfen? Jesus sagt: Gebet (und nach späteren Handschriften: Fasten)! Das Gebet bringt uns wieder in die Ausrichtung auf Jesus Christus. So kommen wir wieder zum einfachen Glauben.

Lk 9,1: Als er aber die Zwölf zusammengerufen hatte, gab er ihnen Kraft und Vollmacht über alle Dämonen und zur Heilung von Krankheiten.

Lk 9,6: Sie gingen aber aus und durchzogen die Dörfer nacheinander, indem sie das Evangelium verkündigten und überall heilten.

Lk 10,17: Die Siebzig aber kehrten mit Freuden zurück und sprachen: Herr, auch die Dämonen sind uns untertan in deinem Namen.

4. "Im Glauben leben" bedeutet: In seiner von Gott gegebenen Berufung leben (Mt 17,20; 21,21)

Mt 17,20: Er aber spricht zu ihnen: Wegen eures Kleinglaubens; denn wahrlich, ich sage euch, wenn ihr Glauben habt wie ein Senfkorn, so werdet ihr zu diesem Berg sagen: Hebe dich weg von hier dorthin! und er wird sich hinwegheben. Und nichts wird euch unmöglich sein.

Mt 21,21: Jesus aber antwortete und sprach zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch: Wenn ihr Glauben habt und nicht zweifelt, so werdet ihr nicht allein das mit dem Feigenbaum Geschehene tun, sondern wenn ihr auch zu diesem Berg sagen werdet: Hebe dich empor und wirf dich ins Meer! so wird es geschehen.

Jetzt wissen wir also, was "Glaube" bedeutet: "Zu Jesus kommen", "sich auf Gott ausrichten".

Der Nachhilfe-Unterricht des Herrn Jesus nach der Heilung des mondsüchtigen Sohnes hat eine Parallelstelle in Mt 21,18-22 (Der verdorrnde Feigenbaum und das Glaubensgebet). Auch dort sagt der Herr Jesus seinen Jüngern, dass Glauben Berge versetzen kann. Nur worin zeigt sich "Glauben" in dieser Geschichte?

Wir müssen verstehen, dass Jesus Christus im Gehorsam zu seinem himmlischen Vater nach Jerusalem gereist war, um dort schliesslich für die ganze Menschheit als Sühneopfer am Kreuz zu sterben. Als Sohn Gottes war er der Herr über Jerusalem (und er benahm sich auch so: Er liess sich Esel borgen, liess sich als König willkommen heissen, räumte den Tempel und verlangte von dem einen Feigenbaum ultimativ Frucht).

Jesus lebte in seiner von Gott gegebenen Berufung. Und genau das ist ein weiterer Aspekt des biblischen Glaubens: "Im Glauben leben" bedeutet, "in seiner von Gott gegebenen Berufung leben", was wiederum mit "sich auf Gott ausrichten" übereinstimmt.

Im alttestamentlichen Propheten Elia kommt dieser Glaube in der Ankündigung der Dürreperiode stark zum Ausdruck. Er begann die kurze Ankündigung des Gottesgerichts mit den Worten: "So wahr der HERR, der Gott Israels, lebt, vor dem ich stehe,..." (1 Kö 17,1). An diesem Platz - vor Gottes Angesicht - macht Gott alles möglich.

Zusammenfassung

- 16.10.08 Wir können dem Alltagsstress nicht entfliehen, uns ihm aber von Gott gerüstet stellen.
- 17.10.08 Wir dürfen jederzeit bei Jesus um Hilfe schreien!
- 18.10.08 Jesus erklärt seine Jünger nicht zu Ungläubigen, wenn ihnen etwas nicht gelingt. Wir dürfen vielmehr ein Wort der Ermutigung und Klärung erwarten.
- 19.10.08 Der Glaube kann sich nicht auf Zeichen und Wunder gründen, die wir vielleicht sogar noch von Gott verlangen. Der Glaube muss auf Jesus Christus gründen.
- 20.10.08 Das Vertrauen auf Menschen reicht nie, um unserem Leben einen festen Halt zu geben. Menschen enttäuschen - auch Christen. Der Glaube muss zu Gott durchdringen und auf Ihn warten, von Ihm erwarten.
- 21.10.08 Übertriebene Erwartungen an Menschen schmeichelt sie, bringt sie aber unter Erwartungsdruck. Dieser Druck führt uns direkt in die Arme der Menschenabhängigkeit.
- 22.10.08 Glauben heisst: zu Jesus kommen, mit unseren Problemen und allem, was uns ausmacht.
- 23.10.08 Jesus Christus kann nicht nur dem Sturm gebieten, sondern auch der Macht der Finsternis in uns. Es lohnt sich, sich Ihm anzuvertrauen.
- 24.10.08 Jesus Christus hilft uns in jeder Situation, auch dann, wenn wir selber Schuld sind am Chaos.
- 25.10.08 Ein kleiner Glaube genügt. Es genügt, uns Jesus Christus anzuvertrauen. Dieser kleine Glauben versetzt Berge!
- 26.10.08 Glaube heisst: Zu Jesus Christus kommen. Ein Kind macht es uns vor.
- 27.10.08 Wenn wir uns durch übertriebene Erwartungen schmeicheln lassen, lassen wir uns unter Druck setzen. Wir triffen dann vom Glauben ab.
- 28.10.08 Die Einfalt auf Christus ist ein grosses Gut.
- 29.10.08 Im Gebet justieren wir unser Herz wieder neu auf Gott aus. So können wir in der inneren Ausrichtung auf Gott bleiben.
- 30.10.08 Wenn wir Gott in den Griff bekommen wollen, wenn wir unser Leben durch Sorgen und Finanzen sichern möchten oder wenn wir auf Begierden und Vergnügungen aus sind, geht unser Glaube zugrunde.
- 31.10.08 Der Glaube ist eine einfache Sache, doch er ist alles andere als billig. Gott zahlte einen enorm hohen Preis für uns Menschen.

16.10.08

Willkommen bei der Basler Telebibel. Mein Name ist Markus Brunner, Heilsarmeeoffizier aus Basel. Ich darf Sie in den folgenden zwei Wochen begleiten und spreche jeweils über eine Geschichte aus dem Matthäus-Evangelium. Wir lesen sie im Kapitel 17, ab Vers 14. (Diese Geschichte ist auch im Markus (Mk 9,14-29) und Lukas-Evangelium (Lk 9,37-43) bezeugt. In meinen Andachten beziehe ich mich auch auf diese Parallelen.)

Jesus Christus kommt gerade vom Berg der Verklärung. Auf diesem Berg hatte er - und drei seiner Apostel - eine erstaunliche Begegnung mit dem himmlischen Vater.

Und nun - geprägt und neu ermutigt von dieser Begegnung - kommt er zurück zum Volk. Aber was war denn da los? Da stritten sich Schriftgelehrte mit seinen zurückgebliebenen Jüngern, umgeben von einer grossen Volksmenge.

Ja, auch das gehört zum Leben. Nach einer Phase der Erholung und Ermutigung finden wir uns oft - wie Jesus auch - plötzlich mitten in einem hässlichen Streit und Wirrwarr wieder. Am liebsten würden wir doch gleich wieder zurück - zurück zur Ruhe, zurück zum Ort der Geborgenheit. Aber wir können der Unruhe und Hetze des Alltags nicht einfach entfliehen, sondern wir müssen uns ihr vielmehr stellen.

Auch Jesus ging nicht einfach zurück zum Berg der Verklärung. Er stellte sich vielmehr der unschönen Situation.

Die Begegnung mit dem himmlischen Vater auf dem Berg der Verklärung gab Jesus jetzt aber sicherlich Kraft, ruhig zu bleiben.

Gottesbegegnung und Alltagsstress sind zwar Gegensätze, doch **wir können unseren Alltagsstress durch die Begegnung mit Gott im Gebet besser überwinden.**

Deshalb brauchen wir solche Momente der Stille. Wir brauchen Gottesbegegnungen. Wir brauchen Ermutigung von unserem himmlischen Vater. Durch Jesus Christus, Gottes Sohn, können wir diesem wunderbaren himmlischen Vater begegnen.

Ich will Sie ermutigen: Besuchen Sie einen christlichen Gottesdienst und nehmen Sie sich auch im Alltag Zeit für die Gemeinschaft mit Gott. - Wie? Sie haben keine Zeit? Dann denken Sie doch bitte daran: Die Zeiten der Einkehr mit Gott werden Sie für den Alltag ausrüsten! Machen Sie mehr aus dem Alltag mit der Kraft, die Gott Ihnen in der Stille durch Jesus Christus geben will. Amen.

17.10.08

Willkommen bei der Basler Telebibel. Mein Name ist Markus Brunner, Heilsarmeeoffizier aus Basel. Ich spreche in meinen Andachten über den Bibeltext in Matthäus 17,14-20.

Der Mann war kein Held. Im Gegenteil: Er hat die Jünger von Jesus Christus, die Schriftgelehrten der Juden und eine ganze Volksmenge durcheinandergebracht. Ohne ihn und sein Problem wäre es ruhiger gewesen.

Ich weiss nicht, was der Mann gedacht hatte, als er sah, wie die Menschen sich wegen ihm in die Haare gerieten. War es ihm peinlich? Fühlte er sich schuldig? Ich denke nicht. Sein Problem bedrückte ihn wohl viel zu fest, als dass er sich mit solchen Gefühlen abgegeben hätte. Sein Problem war sein Sohn. Ein kranker Sohn. Erkrankt an einer mysteriösen, unheilbaren Krankheit. Die Bibel hält fest: ein böser Geist plagte den Sohn. Der Vater fühlte sich hilflos und ohnmächtig. Während der Abwesenheit von Jesus brachte er seinen Sohn zu den Jüngern von Jesus. Sie könnten seinem Sohn doch sicherlich helfen.

Doch nichts geschah. Keine Heilung. - Plötzlich sah der Vater den Herrn Jesus auf das heillose Durcheinander zukommen. Sofort löste er sich von der Menge und fiel vor Jesus auf die Knie. Er bat: "Herr, erbarme dich meines Sohnes!"

Genau das können Sie und ich auch tun. Jederzeit, in jeder Situation. Wir können uns aus dem heillosen Durcheinander entfernen und Jesus entgegen gehen. Wir können für einen Moment das Chaos Chaos bleiben lassen und uns loslösen. Wir können uns in jeder Situation vor Jesus auf die Knie fallen lassen und Ihn anflehen: "Herr, erbarme dich!" (Das konnte Petrus noch machen, als er bereits mitten im Sturm am Versinken war./Mt 14,30)

Genau das will ich nun hier am Telefon machen. Ich will den Herrn Jesus bitten: "Herr, erbarme dich!" Wenn Sie wollen, können Sie in Gedanken mitbeten.

"Herr Jesus Christus. Du siehst, in welcher Situation ich mich befinde. Nun, ich überlasse für einen Moment das Chaos sich selbst und komme jetzt zu Dir. Ich bitte Dich: "Herr, erbarme dich! Amen."

Vielleicht wollen Sie dem Herrn Jesus Ihre Situation noch genauer erklären. Nicht dass er sie nicht schon kennen würde, doch es tut uns gut, unser Herz bei Ihm ausschütten zu können. Ich schlage Ihnen einen Spaziergang vor, während dem Sie sich in Gedanken mit Jesus Christus unterhalten. Sie werden sehen: Ihrer Seele tut das gut.

18.10.08

Willkommen bei der Basler Telebibel. Mein Name ist Markus Brunner, Heilsarmeeoffizier aus Basel. Ich spreche in meinen Andachten über den Bibeltext in Matthäus 17,14-20.

Der Vater eines kranken Sohnes fiel vor Jesus Christus auf die Knie und bat: "Herr, erbarme dich!"

Was würde Jesus Christus nun tun? Er wird doch sicherlich den Vater sanft ansprechen und ihm seine Hilfe zusichern. Doch weit gefehlt: Was Jesus diesem Vater sagte, war alles andere als Trost:

"O ungläubiges und verkehrtes Geschlecht! Bis wann soll ich bei euch sein? Bis wann soll ich euch ertragen?"

Was war geschehen? Was hatte denn der Vater falsches gesagt oder gemacht? Wir entdecken nicht viel falsches in diesem biblischen Text. Ich zitiere die Bitte des Vaters an den Herrn Jesus: "Herr, erbarme dich meines Sohnes! Denn er ist mondsüchtig und leidet arg; denn oft fällt er ins Feuer und oft ins Wasser. Und ich brachte ihn zu deinen Jüngern, doch sie konnten ihn nicht heilen."

Auf diese Worte erwiderte Jesus also: "O ungläubiges und verkehrtes Geschlecht! Bis wann soll ich bei euch sein? Bis wann soll ich euch ertragen?" - Wem gilt nun diese Schelte? Dem Vater oder den Jüngern von Jesus, die den Sohn nicht heilen konnten?

Manche Ausleger erkennen in diesen Worten von Jesus Christus eine Schelte an seine Jünger. Schliesslich waren sie es, die den kranken Sohn nicht heilen konnten. (Doch bedenken wir: Wenn Jesus seine Jünger wegen diesem Unvermögen dermassen rügte, wie würde Er dann wohl über uns heute sprechen? Wie würde er sich über unser Unvermögen aufregen? Wie würde Er unsertwegen die Hände verrühren?)

Ich glaube allerdings nicht, dass Jesus Christus so über seine Jünger spricht (was ich dann in der morgigen Andacht weiter erklären will). **Wir Christen dürfen von Jesus Christus vielmehr Worte der Ermutigung und der Klärung erwarten.** Wir dürfen von Ihm Erbarmen erwarten. Gerade auch heute. Sie brauchen sich vor Ihm nicht zu fürchten. Er wird Ihnen keine Vorwürfe machen. Ob wir nun aber von Jesus gerügt oder ermutigt werden - eines dürfen wir sicher wissen: Jesus Christus kann und will uns weiterhelfen. Es lohnt sich deshalb, auf Ihn zu hören. Es lohnt sich, ihm zu begegnen, uns Ihm zu stellen. Nur etwas bringt Ihn auf die "Palme"- wenn ich das einmal so sagen darf. Doch mehr darüber in der morgigen Andacht.

19.10.08

Willkommen bei der Basler Telebibel. Mein Name ist Markus Brunner, Heilsarmeeoffizier aus Basel. Ich spreche in meinen Andachten über den Bibeltext in Matthäus 17,14-20.

Das waren unschöne Worte von Jesus Christus: "O ungläubiges und verkehrtes Geschlecht! Bis wann soll ich bei euch sein? Bis wann soll ich euch ertragen?" Heute will ich der Frage nachgehen, wem diese unschönen Worte galten und warum. (Das wird uns Aufschluss darüber geben, was Jesus wohl über uns denkt.)

Das Schlüsselwort in der Schelte von Jesus Christus ist der Begriff "Geschlecht". Dieses Wort gebrauchte Jesus nie für seine Jünger, sondern immer nur für die ungläubige Masse, die von den Schriftgelehrten, Pharisäern und Sadduzäern angeführt wurden. **Diese ungläubige Masse beschreibt Jesus in verschiedenen Versen als: dominant, böse, ehebrecherisch, sündig. Diese ungläubige Masse forderte von Jesus immer wieder ein "Zeichen" für seinen Anspruch, Gottes Sohn zu sein.** Obwohl nämlich um sie herum viele Zeichen und Wunder von Jesus Christus vollbracht worden sind, bestanden sie darauf, dass Jesus ein Zeichen vollbringen sollte, das genau ihren Ansprüchen und Erwartungen genügen würde. **Dann, ja dann, wollten auch sie an ihn glauben.** Doch Jesus wies diese ihre Vorgaben konsequent ab. **Der Glaube soll sich nicht auf Zeichen und Wundern gründen, sondern auf seine Person - auf Jesus Christus selbst.** Wer sich Ihm anvertraut, der wird in seinem Leben Zeichen und Wunder erleben dürfen, sozusagen als Folge des Glaubens.

Auch Sie dürfen Jesus Christus als lebendigen Sohn Gottes erleben. Vertrauen Sie Ihm doch Ihr Leben an und Sie werden etwas von der Kraft Gottes auch in Ihrem Leben erfahren.

Wenn Jesus hier also vom "ungläubigen und verkehrten Geschlecht" sprach, sind seine Jünger in dieser Schelte kaum miteingeschlossen, vielmehr galt dieser Ausruf den Schriftgelehrten, der Volksmenge - und dem Vater des kranken Sohnes. Wieso er diesen Vater nun so hart anging, erfahren Sie in der morgigen Andacht.

----- Einschub für Leser -----

»Jesus sieht sich dem gesamten gegenwärtigen Geschlecht d. Juden als einer einheitlichen Masse gegenüber.«¹

Mt 11,16-17: Wem aber soll ich dieses **Geschlecht** vergleichen? Es ist Kindern gleich, die auf den Märkten sitzen und ihren Gespielen zurufen und sagen: Wir haben euch gepfiffen, und ihr habt nicht getanzt; wir haben Klagelieder gesungen, und ihr habt nicht gewehklagt.

Mt 12,39: Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Ein böses und ehebrecherisches **Geschlecht** begehrt ein Zeichen, und kein Zeichen wird ihm gegeben werden als nur das Zeichen Jonas, des Propheten.

Mt 12,41: Männer von Ninive werden aufstehen im Gericht mit diesem **Geschlecht** und werden es verdammen, denn sie taten Busse auf die Predigt Jonas; und siehe, mehr als Jona ist hier.

¹ Bauer, Walter. Wörterbuch zum Neuen Testament. 1988. S. 308

Mt 16,4: Ein böses und ehebrecherisches **Geschlecht** verlangt nach einem Zeichen, und kein Zeichen wird ihm gegeben werden als nur das Zeichen Jonas. Und er verliess sie und ging weg.

Mt 17,17: Jesus aber antwortete und sprach: **O ungläubiges und verkehrtes Geschlecht!** Bis wann soll ich bei euch sein? Bis wann soll ich euch ertragen? Bringt ihn mir her!

Mt 23,36: Wahrlich, ich sage euch, dies alles wird über dieses **Geschlecht** kommen.

Mt 24,34: Wahrlich, ich sage euch: Dieses **Geschlecht** wird nicht vergehen, bis dies alles geschehen ist.

Mk 8,38: Denn wer sich meiner und meiner Worte schämt unter diesem ehebrecherischen und sündigen **Geschlecht**, dessen wird sich auch der Sohn des Menschen schämen, wenn er kommen wird in der Herrlichkeit seines Vaters mit den heiligen Engeln.

Mk 13,30: Wahrlich, ich sage euch: Dieses **Geschlecht** wird nicht vergehen, bis alles dies geschehen ist.

Lk 7,31-32: Wem soll ich nun die Menschen dieses **Geschlechts** vergleichen? Und wem sind sie gleich? Sie sind Kindern gleich, die auf dem Markt sitzen und einander zurufen und sagen: Wir haben euch gepfiffen, und ihr habt nicht getanzt; wir haben euch Klagelieder gesungen, und ihr habt nicht geweint.

Lk 11,29-32: Als aber die Volksmengen sich herzudrängten, fing er an, zu sagen: Dieses **Geschlecht** ist ein böses **Geschlecht**; es fordert ein Zeichen, und kein Zeichen wird ihm gegeben werden als nur das Zeichen Jonas. Denn wie Jona den Niniviten ein Zeichen war, so wird es auch der Sohn des Menschen diesem **Geschlecht** sein. Eine Königin des Südens wird auftreten im Gericht mit den Männern dieses **Geschlechts** und wird sie verdammen; denn sie kam von den Enden der Erde, um die Weisheit Salomos zu hören; und siehe, hier ist mehr als Salomo. Männer von Ninive werden aufstehen im Gericht mit diesem **Geschlecht** und werden es verdammen; denn sie taten Busse auf die Predigt Jonas hin; und siehe, hier ist mehr als Jona.

Lk 11,49-54: Darum hat auch die Weisheit Gottes gesagt: Ich werde Propheten und Apostel zu ihnen senden, und einige von ihnen werden sie töten und vertreiben, damit das Blut aller Propheten, das von Grundlegung der Welt an vergossen worden ist, von diesem **Geschlecht** gefordert werde: von dem Blut Abels an bis zu dem Blut des Zacharias, der zwischen dem Altar und dem Haus umkam; ja, sage ich euch, es wird von diesem **Geschlecht** gefordert werden. Wehe euch Gesetzesgelehrten! Denn ihr habt den Schlüssel der Erkenntnis weggenommen; ihr selbst seid nicht hineingegangen, und die hineingehen wollten, habt ihr gehindert. Als er aber dies zu ihnen sagte, fingen die Schriftgelehrten und die Pharisäer an, hart auf ihn einzudringen und ihn über vieles auszufragen; und sie lauerten auf ihn, etwas aus seinem Mund zu erjagen.

Lk 17,25: Vorher aber muss er vieles leiden und verworfen werden von diesem **Geschlecht**.

Lk 21,32: Wahrlich, ich sage euch, dass dieses **Geschlecht** nicht vergehen wird, bis alles geschehen ist.

Im weiteren erkennen wir aus dem Textzusammenhang, dass Jesus in seiner Schelte gar nicht zu seinen Jüngern spricht:

Mt 17,14-17: Und als sie zu der **Volksmenge** kamen, trat ein **Mensch** zu ihm und fiel vor ihm auf die Knie und sprach: Herr, erbarme dich meines Sohnes, denn er ist mondsüchtig und leidet arg; denn oft fällt er ins Feuer und oft ins Wasser. Und ich brachte ihn zu deinen Jüngern, doch sie konnten ihn nicht heilen. Jesus aber **antwortete** und sprach: O ungläubiges und verkehrtes Geschlecht! Bis wann soll ich bei euch sein? Bis wann soll ich euch ertragen? Bringt ihn mir her!

Mk 9,14-19: Und als er zu den Jüngern kam, sah er eine grosse Volksmenge um sie her und Schriftgelehrte, die mit ihnen stritten. Und sobald die **ganze Volksmenge** ihn sah, erstaunte sie sehr; und sie liefen herbei und **begrüssten** ihn. Und er fragte **sie**: Worüber streitet ihr mit ihnen? Und **einer aus der Volksmenge** antwortete ihm: Lehrer, ich habe meinen Sohn zu dir gebracht, der einen stummen Geist hat; und wo er ihn auch ergreift, zerrt er ihn zu Boden, und er schäumt und knirscht mit den Zähnen und wird starr. Und ich sagte deinen Jüngern, dass sie ihn austreiben möchten, und sie konnten es nicht. Er aber **antwortete ihnen** und spricht: O ungläubiges Geschlecht! Bis wann soll ich bei euch sein? Bis wann soll ich euch ertragen? Bringt ihn zu mir!

Mk 9,14-19: Als sie zu den anderen Jüngern zurückkamen, fanden sie diese im Streit mit einigen Gesetzeslehrern und umringt von einer grossen Menschenmenge. Sobald die **Menschen** Jesus sahen, gerieten sie in Aufregung; sie liefen zu ihm hin und begrüßten ihn. Jesus fragte sie: »Was streitet **ihr** mit meinen Jüngern?« Ein **Mann** aus der Menge gab ihm zur Antwort: »Lehrer, ich habe meinen Sohn zu dir gebracht; er ist von einem bösen Geist besessen, darum kann er nicht sprechen. Immer wenn dieser Geist ihn packt, wirft er ihn zu Boden. Schaum steht dann vor seinem Mund, er knirscht mit den Zähnen und sein ganzer Körper wird steif. Ich habe deine Jünger gebeten, den bösen Geist auszutreiben, aber sie konnten es nicht.« Da sagte Jesus zu **allen**, wie sie dastanden: »Was ist das für eine Generation, die Gott nichts zutraut! Wie lang soll ich noch bei euch aushalten und euch ertragen? Bringt den Jungen her!« [GNB]

Lk 9,37-41: Es geschah aber am folgenden Tag, als sie von dem Berg herabgestiegen waren, da kam ihm eine **grosse Volksmenge entgegen**. Und siehe, ein **Mann aus der Volksmenge** rief laut und sprach: Lehrer, ich bitte dich, blicke hin auf meinen Sohn, denn er ist mein einziger; und siehe, ein Geist ergreift ihn, und plötzlich schreit er, und er zerrt ihn unter Schäumen, und kaum einmal lässt er von ihm ab, er reibt ihn auf. Und ich bat deine Jünger, dass sie ihn austreiben möchten, und sie konnten es nicht. Jesus aber **antwortete** und sprach: O ungläubiges und verkehrtes Geschlecht, bis wann soll ich bei euch sein und euch ertragen? Bring deinen Sohn her!

20.10.08

Willkommen bei der Basler Telebibel. Mein Name ist Markus Brunner, Heilsarmeeoffizier aus Basel. Ich spreche in meinen Andachten über den Bibeltext in Matthäus 17,14-20.

Der Vater des kranken Sohnes kniete vor Jesus Christus nieder und bat um Erbarmen. Jesus aber rief aus: "O ungläubiges und verkehrtes Geschlecht!"

Wir wissen natürlich nicht genau, worüber sich Jesus am meisten aufgeregt hatte. Über das Unvermögen seiner Jünger? Das glaube ich kaum. Diese versagten auch in anderen Bereichen und wurden von Jesus deswegen doch nie der ungläubigen Masse zugerechnet.

Was war es dann? Wir haben ja sonst nicht viele Angaben. Wir wissen nur, dass die Jünger den Sohn nicht heilen konnten. - Aber vielleicht liegt ja gerade in dieser Feststellung das Ärgernis für Jesus. Der Vater des kranken Sohnes brachte sein Kind zwar durchaus zu Jesus (Mk 9,17), war aber dabei auf Menschen fixiert. **Er spricht vom "menschlichen Können". Er erwartete das Wunder von Menschen.** Und genau diese übertriebene Erwartung an Menschen rügte der Herr Jesus Christus.

Das Vertrauen auf Menschen reicht nie, um unserem Leben einen festen Halt zu geben. Menschen werden uns immer wieder enttäuschen - selbst Nachfolger des Herrn Jesus Christus.

(Die Bibel sagt uns: "So spricht der HERR: Verflucht ist der Mann, der auf Menschen vertraut und Fleisch zu seinem Arm macht und dessen Herz vom HERRN weicht!" / Jer 17,5)

Der Vater des kranken Sohnes wollte sicher das Beste für seinen Sohn, deshalb machte er sich auf, suchte den Herrn Jesus. Doch Jesus war gerade weg und so wandte er sich an dessen Jünger und erwartete das Wunder von ihnen. Doch Jesus will, dass wir uns auf Ihn ausrichten. Der wahre Glaube hält sich an Gott selbst fest.

Ich mache Ihnen Mut, sich direkt an Jesus Christus zu wenden. Sie brauchen hierzu weder einen Menschen noch sonst irgendein Hilfsmittel. Reden Sie mit ihm, schütten Sie ihm Ihr Herz aus. Sie werden erleben, dass Jesus Christus uns Menschen auch heute noch begegnet.

21.10.08

Willkommen bei der Basler Telebibel. Mein Name ist Markus Brunner, Heilsarmeeoffizier aus Basel. Ich spreche in meinen Andachten über den Bibeltext in Matthäus 17,14-20.

Der Vater des kranken Sohnes suchte verzweifelt menschliches Können. Die Jünger von Jesus müssten doch helfen können - dachte er und wurde enttäuscht. Und dann ging's los. Die Schriftgelehrten griffen in das Geschehen ein und fingen mit den Jüngern des Herrn Jesus zu streiten an (Mk 9,14), umringt von einer grossen Volksmenge. **Übertriebene Erwartungen an Menschen führen immer zur Enttäuschung und letztlich zu Diskussionen und Streit.**

Wir Menschen kommen erst zur Ruhe, wenn wir unser Heil für Körper, Seele und Geist bei Gott suchen. Sicher, Gott will uns ja auch durch Menschen helfen und begegnen. **Doch der Mensch kann und soll nie die letzte Adresse sein.** Unser Leben soll in Gott zur Ruhe kommen. Er will unser Lebenshirt sein. Er will uns führen. Er will uns ernähren. Er will uns trösten. All dies tut Gott auch immer wieder durch Menschen, durch seine Jünger. Doch wir können den Menschen nicht als Segensbringer behaften. Der Mensch kann nur Segensvermittler sein. Letztlich ist es Gott, der Segen wirkt.

Der Hilfe suchende Vater konnte seinen Blick noch nicht über den Horizont der Menschen weiter zu Gott richten. Auch in Jesus Christus sah er letztlich nur den Mensch. So sagte er zu Jesus: "Wenn du etwas kannst, so habe Erbarmen mit uns und hilf uns! Jesus aber sprach zu ihm: Wenn du das kannst? Dem Glaubenden ist alles möglich." (Mk 9,22b-23)

Dem Glaubenden ist alles möglich. Warum? Weil er sich auf den allmächtigen Gott verlässt. Ich wünsche Ihnen, dass Sie sich in Ihrem Leben auf diesen allmächtigen Gott ausrichten, sich Ihm ganz anvertrauen. Er schenkt Ihnen seine lebensverändernde Kraft.

22.10.08

Willkommen bei der Basler Telebibel. Mein Name ist Markus Brunner, Heilsarmeeoffizier aus Basel. Ich spreche in meinen Andachten über den Bibeltext in Matthäus 17,14-20.

"Ich glaube. Hilf meinem Unglauben!" (Mk 9,24) - Wie oft können wir uns diesem tiefen Seufzer aus der Seele eines verzweifelten Mannes voll und ganz anschliessen! Ja, wir wollen glauben, wir wollen eigentlich mit Gott vorwärtsgehen. Doch irgendwie können wir es uns einfach nicht vorstellen, wie uns Jesus wirklich helfen könnte. Irgendwie bleiben wir bei den vielen Unmöglichkeiten, die sich uns in den Weg stellen, stecken.

Ja, wir dürfen zu Gott schreien: "Ich glaube. Hilf meinem Unglauben!" Gott versteht uns. Er weiss, wie wir es meinen. - Was will Gott denn von uns? Was müssen wir denn tun? Jesus sagte zu diesem verzweifelten Mann, der für seinen Sohn nach Heilung suchte: **"Bringt ihn mir her!"** - Ist das alles? Ja. Das ist alles. Das genügt. **Den kranken Sohn, unsere Probleme, uns selber, unsere Zukunftsvorstellungen, unsere Wünsche, unsere Situation - einfach alles - zu Jesus Christus bringen. Ja, das ist alles. Ja, das ist Glaube. Ja, das genügt.**

Wir verwechseln "Glaube" oft mit "Sich vorstellen können". Doch biblischer Glaube ist nicht an unsere Vorstellungskraft gebunden. Biblischer Glaube zeigt sich darin, dass wir uns einfach mit unseren Problemen zu Jesus Christus bringen und uns Ihm ganz anvertrauen.

Sie können das gerade jetzt tun. Ich lade Sie ein, mit mir zu beten: "Herr Jesus Christus, Gottes Sohn. Ich komme jetzt zu Dir. Ich bringe mich selbst und meine Zukunftswünsche und -ängste, meine Probleme und meine ganze Lebenssituation zu Dir. Ich vertraue mich Dir ganz an. Bitte, wirke Du in meinem Leben! Amen."

23.10.08

Willkommen bei der Basler Telebibel. Mein Name ist Markus Brunner, Heilsarmeeoffizier aus Basel. Ich spreche in meinen Andachten über den Bibeltext in Matthäus 17,14-20.

Jesus Christus steht vor einem gebundenen Menschen. Ein Mensch, der von einem bösen Geist geplagt wurde. Das Unheil kam in regelmässigen Abständen. Jetzt nachdem der gebundene Mensch zu Jesus gebracht worden ist, manifestiert sich der böse Geist. Der Mensch wendet sich. Da spricht Jesus ein Machtwort: "Du stummer und tauber Geist, ich gebiete dir: fahre von ihm aus, und fahre nicht mehr in ihn hinein! Und er schrie und zerzte ihn heftig und fuhr aus; und er wurde wie tot, so dass die meisten sagten: Er ist gestorben. Jesus aber nahm ihn bei der Hand, richtete ihn auf, und er stand auf." (Mk 9,25b-27)

Jesus Christus kann nicht nur stürmischen Wellen gebieten, er kann auch dem Chaos in unserem Leben, ja selbst teuflischer Macht, gebieten. Ihm müssen alle Mächte gehorchen. Da gibt es keine Ausnahme.

Doch Jesus Christus tut nichts gegen unseren Willen. **Wir müssen uns Ihm anvertrauen, damit Er in unserem Leben, damit er in unseren Kindern wirkt.** Er ist kein Geistheiliger, der aufgrund eines Auftrages, bzw. einer eingegangenen Zahlung, wirkt. Jesus *ist* mehr. Jesus *will* mehr. **Er ist der gute Hirte** unseres Lebens. Er will, dass wir unser Leben Ihm anvertrauen. Er will unser Leben in seinen Händen bewahren und beschützen. Aber hierzu müssen wir Ihm unser Leben auch wirklich anvertrauen. Dann kann Er segensreiche Machtworte auch in unser Leben hineinsprechen.

24.10.08

Willkommen bei der Basler Telebibel. Mein Name ist Markus Brunner, Heilsarmeeoffizier aus Basel. Ich spreche in meinen Andachten über den Bibeltext in Matthäus 17,14-20.

Die Jünger von Jesus Christus hatten einen grossen Stress hinter sich. Da war der Hilfe suchende Vater, der nach Heilung für seinen Sohn fragte. Dann misslang die Heilung. Und schon waren da die Gegner bei den Jüngern und fingen mit ihnen an zu streiten.

Erst als Jesus Christus selbst hinzukam, löste sich das Chaos auf. Der Sohn wurde geheilt, der Vater bekam einen gesunden Sohn zurück, die Feinde des Herrn Jesus verstummten und die Volksmenge staunte "über die herrliche Grösse Gottes" (Lk 9,43). So weit so gut.

Doch wieso konnten denn die Jünger von Jesus den kranken Sohn nicht heilen. Auf diese ihre Frage gab Jesus eine überraschende Antwort: "Er aber spricht zu ihnen: Wegen eures Kleinglaubens; denn wahrlich, ich sage euch, wenn ihr Glauben habt wie ein Senfkorn, so werdet ihr zu diesem Berg sagen: Hebe dich weg von hier dorthin! und er wird sich hinwegheben. Und nichts wird euch unmöglich sein." (Mt 17,20) Die Jünger hatten also zu wenig Glauben.

Doch das tröstliche vorweg: Auch wenn sie versagt hatten, so kam ihnen Jesus doch zu Hilfe. Und danach gab's noch einen kleinen Extrakurs über das Thema "Glauben" gratis dazu. Jesus Christus lässt uns nicht im Chaos, im Stress, umkommen. Wenn Jesus in unsere Situation hineinkommt, dann muss das Chaos über kurz oder lang weichen. Deshalb: laden wir den Herrn Jesus Christus doch in unsere Lebenssituation hinein. **Vielleicht haben wir das Chaos selber verursacht. Vielleicht hätte der Herr Jesus von uns mehr erwartet. So oder so: Jesus Christus hilft uns in jeder Situation, wenn wir uns nur auf Ihn verlassen und auf Ihn warten.**

Sie sind nur ein Gebet weit von ihm entfernt. Öffnen Sie ihm Ihr Herz und laden Sie ihn ein. Er freut sich zu Ihnen zu kommen. Ja, er wartet darauf.

25.10.08

Willkommen bei der Basler Telebibel. Mein Name ist Markus Brunner, Heilsarmeeoffizier aus Basel. Ich spreche in meinen Andachten über den Bibeltext in Matthäus 17,14-20.

"Glaube kann Berge versetzen!" Diese Volksweisheit entstammt der Bibel. Jesus sagte doch tatsächlich: "Wenn ihr Glauben habt wie ein Senfkorn, so werdet ihr zu diesem Berg sagen: Hebe dich weg von hier dorthin! und er wird sich hinwegheben." (Mt 17,20)

Jetzt aber Achtung: Manche verstehen diesen Vers genau in verkehrtem Sinn. Sie denken: "Wenn ich Glauben habe, der Berge versetzen kann, dann ist ein solch grosser Glaube für Jesus immer noch so klein wie das kleinste Korn zu seiner Zeit: wie ein Senfkorn."

Doch Jesus spricht nicht von einem Glauben, gross wie ein Berg, sondern im Gegenteil von einem Glauben, klein wie ein Senfkorn! Und dieser wirklich sehr kleine Glaube - sagt er - ist völlig genug. Dieser kleine Glaube - sagt er - kann riesige Dinge bewirken!

Deshalb müssen wir nicht nach grossem Glauben forschen, sondern dürfen die Wirkung eines ganz kleinen Glaubens rühmen. Ein kleiner Glaube genügt!

Worin zeigt sich aber ein solch kleiner Glaube? In der Heilungsgeschichte von Matthäus 17,14-20 zeigt sich der Glaube eines verzweifelten, überforderten Vaters nur gerade darin, **dass er seinen kranken Sohn zu Jesus Christus brachte. Und - das genügt! Das Wunder geschah.** Deshalb mache ich Ihnen Mut: Bringen Sie sich und Ihre Probleme zu Jesus Christus! Das genügt! Grosse Dinge werden in Ihrem Leben geschehen!

26.10.08

Willkommen bei der Basler Telebibel. Mein Name ist Markus Brunner, Heilsarmeeoffizier aus Basel. Ich spreche in meinen Andachten über den Bibeltext in Matthäus 17,14-20.

"Ein kleiner Glaube ist bereits genug." Mit dieser biblischen Wahrheit will ich Ihnen heute Mut machen. Jesus selbst hat gesagt: "Wenn ihr Glauben habt wie ein Senfkorn", könnt ihr Berge versetzen (vgl. Mt 17,20). Das Senfkorn war das kleinste Korn, welches man zur Zeit von Jesus Christus in Israel kannte. Wenn Sie einen solchen kleinen Glauben haben, können Sie in ihrem Leben Berge versetzen.

Wir machen den Glauben oft zu einer komplizierten Sache. Gerade wenn wir die Bibel noch nicht so gut kennen, forschen und suchen wir in unserem Leben im Bereich des Glaubens oft an der falschen Stelle. Wir Menschen haben die Tendenz, alles etwas komplizierter zu machen. Doch es bleibt dabei: Der Glaube an Jesus Christus ist eine einfache Sache.

Um dies weiter zu illustrieren, rief Jesus einmal ein Kind zu sich. Ich zitiere: "Und als Jesus ein Kind herbeigerufen hatte, stellte er es in ihre Mitte und sprach: Wahrlich, ich sage euch, wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder, so werdet ihr keinesfalls in das Reich der Himmel hineinkommen." (Mt 18,2-3).

Jesus ruft uns also zur Umkehr auf: Zurück zur Einfachheit eines Kindes! Zurück zu einem kindlichen Glauben! **Nun, was hat denn dieses eine Kind gemacht, dass es Jesus als Vorbild für die Jünger hinstellte? Ganz einfach. Es kam zu Jesus, als es von Ihm herbeigerufen wurde. "Zu Jesus kommen." - Das ist Glaube.** Ich lade Sie heute ein, gerade so wie Sie sind, gerade mit dem, was Sie beschäftigt, zu Jesus Christus zu kommen. Das ist Glaube. Dieser einfache kleine Glaube reicht bereits, um grosses in Ihrem Leben zu bewirken. Jesus kann aus dem, was Sie Ihm anvertrauen, etwas Gutes, etwas Grosses bewirken.

27.10.08

Willkommen bei der Basler Telebibel. Mein Name ist Markus Brunner, Heilsarmeeoffizier aus Basel. Ich spreche in meinen Andachten über den Bibeltext in Matthäus 17,14-20.

Der Glaube ist eine einfache Sache. Doch so einfach scheint es nun doch nicht wieder zu sein. Sehen wir uns einmal die Jünger in der Geschichte der Heilung eines Fallsüchtigen an. Sie steht in Matthäus 17,14-20.

Die Jünger hätten einen kranken Sohn heilen sollen. Doch gelang ihnen dies nicht. "Warum?", fragten sie später den Herrn Jesus. Dieser antwortete: "Wegen eures Kleinglaubens".

Wenn der Glaube eine einfache Sache ist, wie Jesus das behauptet, wie konnten dann die Jünger versagen? Das Ganze wird noch rätselhafter, wenn wir in Betracht ziehen, dass die Jünger zuvor von Jesus ausgesandt worden sind, um Kranke zu heilen, Dämonen auszutreiben und die gute Botschaft zu verkündigen (Mt 10). Sie hatten also sicher bereits schon mehrere Menschen geheilt und schon mehrere Dämonen ausgetrieben. Wieso aber funktionierte es diesmal nicht? Wieso genügte ihr Glaube in dieser Situation nicht?

Wir könnten argumentieren, dass dieser kranke Sohn von einem besonders schwierigen Dämon besessen war. Eine solche Auslegung treibt uns allerdings zu einer unseligen Dämonenlehre, die sich in Spekulationen verliert.

Nein, ich denke wir müssen zum Vater des kranken Sohnes schauen. Er wird wohl die Ursache für den Kleinglauben der Jünger gewesen sein: Er kam mit dem Glauben zu den Jüngern, dass diese die Fähigkeit hätten, seinen Sohn zu heilen. **Diese übertriebene Erwartung an die Adresse der Jünger war sicherlich schmeichelhaft, aber brachte die Jünger auch unter Erwartungsdruck. Beides, die übertriebene Ehre und der Erwartungsdruck trieben die Jünger von der Ausrichtung auf Gott, auf Jesus Christus, weg.** Und schon war ihr Glaube geschwächt.

Unser Glauben lebt von der Ausrichtung auf Jesus Christus, von einer gesunden Einfältigkeit. Alles, was uns von dieser Ausrichtung wegtreibt, ist eine Herausforderung an unser Glaubensleben, die wir überwinden müssen.

Ich wünsche Ihnen eine heilige Einfältigkeit. Eine biblische Einfältigkeit, die auf Jesus Christus ausgerichtet ist.

28.10.08

Willkommen bei der Basler Telebibel. Mein Name ist Markus Brunner, Heilsarmeeoffizier aus Basel. Ich spreche in meinen Andachten über den Bibeltext in Matthäus 17,14-20.

Die Erwartungen der Menschen lassen uns nicht unberührt. **Wenn Menschen von uns Dinge erwarten, die schlicht übertrieben sind, dann ehrt uns das einerseits, bringt uns aber andererseits unter Erwartungsdruck. Beides bringt uns von der Ausrichtung auf Gott weg und treibt uns in die Falle der Menschenabhängigkeit. Wir wollen dann vor allem menschlichen Erwartungen genügen und wollen Menschen von unseren Fähigkeiten überzeugen.** Ein Weg, der uns aus einem gesunden Gleichgewicht herausbringt und uns auf die Achterbahn von Minderwertigkeitsgefühlen und Grössenwahn katapultiert.

Die übertriebene Erwartung eines Vaters von einem kranken Sohn an die Jünger von Jesus Christus lehrt uns: Unsere Ausrichtung auf Gott wird durch übertriebene Erwartung seitens unserer Mitmenschen gestört. Unser Glaube leidet und Gott kann in unserem Leben nicht mehr ungehindert wirken.

Deshalb ist es wichtig, dass wir unser inneres Augenmerk auf Jesus Christus halten. Paulus schreibt im 2. Korintherbrief 11,3: "Ich fürchte aber, dass, wie die Schlange Eva durch ihre List verführte, [so] vielleicht euer Sinn von der Einfachheit Christus gegenüber ab[gewandt und] verdorben wird."

Die Einfachheit, die innere Ausrichtung auf Christus, ist ein grosses Gut. Sie zeigt uns, dass der Glaube eigentlich eine einfache Sache wäre, wenn wir uns nur nicht so leicht von der inneren Ausrichtung auf Jesus Christus abbringen lassen würden.

Ich wünsche ihnen diese innere Ausrichtung auf Jesus Christus in Ihrem Alltag und Leben. Sie befreit uns vom Erwartungsdruck unserer Mitmenschen und bringt uns in der Gegenwart des guten Hirten immer wieder neu zur Ruhe.

29.10.08

Willkommen bei der Basler Telebibel. Mein Name ist Markus Brunner, Heilsarmeeoffizier aus Basel. Ich spreche in meinen Andachten über den Bibeltext in Matthäus 17,14-20.

Die Jünger von Jesus Christus konnten wegen ihrem Kleinglauben den von einem Dämon besessenen Sohn eines Vaters nicht heilen. Ihr Kleinglaube wiederum lässt sich auf den Erwartungsdruck des Vaters zurückführen, der die Jünger von der gesunden Einfalt auf Christus wegbrachte.

Nun, nachdem dann schliesslich Jesus Christus nach seiner Ankunft bei den Jüngern die Sache übernahm und den Sohn geheilt hatte, informierten sich die Jünger bei Jesus nach der Ursache ihres Versagens: Die Antwort: Kleinglaube. Doch wie kann man Kleinglauben überwinden? Hier gibt der Herr Jesus ihnen folgendes Rezept: "Und er sprach zu ihnen: Diese Art kann durch nichts ausgefahren als nur durch Gebet." (Mk 9,29) Spätere Handschriften schreiben: "Gebet und Fasten".

Das Gebet und das Fasten, welches ja eine besondere Form von Gebet darstellt, ist das Rezept, das Jesus seinen Jüngern verschreibt.

(Das Rezept gegen was? Ist es ein Rezept gegen besonders schwierige Dämonen und Krankheiten oder ein Rezept gegen den Kleinglauben. Wenn wir unsere Geschichte in den verschiedenen Evangelium Matthäus, Markus und Lukas vergleichen, kommen wir klar zum Schluss, dass das Problem im Kleinglauben der Jünger lag und nicht beim Dämon zu suchen ist/Mt 17,20+21).

Gebet ist das Rezept gegen Kleinglauben. **Im Gebet richten wir uns auf Gott aus und "justieren" unser Herz immer wieder neu in Gottes Gegenwart.** Das Gebet bringt uns in die Gegenwart Gottes und lässt uns unsere Situation, unser Leben, aus einem wohltuenden Abstand und aus einer anderen Perspektive betrachten. Wir nehmen uns aus dem Alltagsstress und -druck heraus und stehen ganzheitlich, mit unserem Körper, Seele und Geist, vor Gott. Hier kann unser Glaube aufatmen. Hier kommt er zur Ruhe.

Ein solches Aufatmen, eine solche Ruhe, wünsche ich Ihnen gerade am heutigen Tag.

30.10.08

Willkommen bei der Basler Telebibel. Mein Name ist Markus Brunner, Heilsarmeeoffizier aus Basel.

Wir dürfen bei Gott zur Ruhe kommen. Wir dürfen bei Ihm innerlich auftanken. Wir dürfen in der inneren Ausrichtung auf Gott leben. Das versteht die Bibel unter "im Glauben leben".

Dieses Leben im Glauben wird allerdings immer wieder gestört. Die Bibel nennt uns im Gleichnis vom vierfachen Acker folgende Störungen:

Da ist der steinige Acker. In diesem Acker wächst das Korn zwar schnell, doch verdorrt es letztlich wieder, weil es keine tiefen Wurzeln schlagen kann. Dieser Acker wird mit Menschen verglichen, die Gott nur einen begrenzten Raum in ihrem Herzen zugestehen. Sie wollen offensichtlich den Glauben im Griff haben, statt dass sie sich den sanften und starken Händen Gottes anvertrauen würden.

Dann haben wir den guten Acker, in dem allerdings Dornen wachsen. Die Dornen wachsen schneller als das Korn und nehmen ihm den Lebensraum. Das gute Korn, gemeint ist der Glaube, erstirbt. Die Dornen werden mit verschiedenen Dingen verglichen, aus denen wir zwei Menschentypen, oder besser: Herzentypen erkennen können: Da ist der verantwortungsvolle Mensch, der sein Leben durch Sorgen und ein finanzielles Polster sichern will. Die Sorgen und die Geldsucht machen schliesslich seinen Glauben kaputt. Und da ist ein Mensch, der nach seinen Lüsten lebt und auf Vergnügungen aus ist. Auch sein Glaube erstickt.

Von diesen Dingen also wird unser Glaube angegriffen: Wenn wir Gott in den Griff bekommen wollen, wenn wir unser Leben durch Sorgen und Finanzen sichern möchten oder wenn wir auf Begierden und Vergnügungen aus sind.

Wenn wir uns aber vorbehaltlos ganz Gott anvertrauen und uns auf Ihn ausrichten, kann der Same des Wortes Gottes tiefe Wurzeln in unserem Herzen schlagen. Dann wächst unser Glaube. Dieser Glaube bringt unser Leben zum blühen und hinterlässt eine Spur des Segens.

31.10.08

Willkommen bei der Basler Telebibel. Mein Name ist Markus Brunner, Heilsarmeeoffizier aus Basel.

Wir haben uns über zwei Wochen mit dem einfachen biblischen Glauben beschäftigt. Hierzu half uns die Bibelstelle von Matthäus 17,14-20. Der Glaube ist eine einfache Sache und bewirkt in unserem Leben einen enormen Segen.

Der Glaube wurzelt in der Liebe Gottes zu uns Menschen. Nach der Geschichte von Matthäus 17,14-20 kündigt Jesus Christus seinen Nachfolgern ein weiteres Mal seinen Kreuzestod an. Ich zitiere aus Matthäus 17,22-23: "Der Sohn des Menschen wird überliefert werden in der Menschen Hände, und sie werden ihn töten, und am dritten Tag wird er auferweckt werden."

Die Liebe Gottes zu uns Menschen kostete Ihn viel. Er sandte seinen Sohn, Jesus Christus, in diese Welt um für unsere Sünden und Vergehungen am Kreuz zu sterben. Er - Jesus Christus - nahm die Strafe, die wir verdient hätten, auf sich. Am Kreuz von Golgatha litt der Sohn Gottes für die Sünde der ganzen Menschheit. Jeder Mensch nun, der dieses Sühneopfer von Jesus Christus für sich in Anspruch nimmt und sich durch Ihn Gott anvertraut, darf Vergebung erleben. Die Bibel sagt: Er darf ein neues Leben beginnen.

Wenn also auch der Glaube an Gott eine einfache Sache ist, so ist er doch alles andere als billig. Gott zahlte einen enorm hohen Preis für uns Menschen. Er gab seinen eingeborenen Sohn, Jesus Christus, für uns Menschen hin und liess Ihn am Kreuz für uns leiden, sterben - und auferstehen.

Der einfache Glaube an Gott ist das wertvollste Gut, das wir Menschen überhaupt besitzen können. Ich wünsche Ihnen, dass Sie diesen wertvollen Glauben in Ihrem Leben entdecken und immer besser kennenlernen. Ich wünsche Ihnen einen kindlichen Glauben an Jesus Christus, welcher Sie zu einem Gotteskind macht.

Mit diesen Worten verabschiede ich mich bei Ihnen und wünsche Ihnen von Herzen Gottes Segen. Wenn Sie Fragen haben zur Bibel oder überhaupt zum christlichen Glauben, dürfen Sie sich auch gerne an die Basler Bibelgesellschaft wenden, Tel.Nr. 061 262 02 70.

Savoir vivre

Thema: glücklich Leben
Anlass: Familien-Gottesdienst

»Ein Mensch, der nur ans Geldverdienen und Karrieremachen denkt, handelt in Wirklichkeit unökonomisch, weil er damit sein Glück nicht maximiert.« (Mathias Binswanger)

Einleitung

Ich beziehe mich in dieser Predigt auf das Buch von Mathias Binswanger "Die Tretmühlen des Glücks". Nicht dass ich dieses Buch als der Bibel ebenbürtig betrachten würde ;-), aber es beschreibt m.E. aus ökonomischer Sicht sehr gut, wie das Streben nach Reichtum und Macht uns Menschen nicht wirklich glücklich macht. (Eine alte biblische Weisheit.) Die Lösungsvorschläge, welches das Buch dann zu dieser Problematik vorschlägt, bleiben allerdings stark hinter der vorgängigen Analyse zurück. Da halte ich mich doch lieber an die Bibel!

Hinweis: Die letzten zwei Tretmühlen (Bergwander- und Sicherheitstretmühle) gehen auf mich zurück.

(Spiel: Jemand gewinnt in einem Glücksspiel (Zahlen-Ratespiel) ein Sugas. Nach dem Schleckern bekommt der Glückliche ein zweites Geschenk: Eine Zahnbürste mit Zahnpasta! Erklärung: Tja, mit dem Glück ist es so eine Sache...)

1. Geld macht nicht glücklich, sondern muss mit Stress teuer erkaufft werden. (Pred 9,7-10; 12,12-14)

Pred 9,7-10: Geh hin, iss dein Brot mit Freude und trink deinen Wein mit frohem Herzen! Denn längst hat Gott Wohlgefallen an deinem Tun. Deine Kleider seien weiss zu jeder Zeit, und das Salböl fehle nicht auf deinem Haupt. Geniesse das Leben mit der Frau, die du liebst, alle Tage deines nichtigen Lebens, das er dir unter der Sonne gegeben hat, all deine nichtigen Tage hindurch! Denn das ist dein Anteil am Leben und an deinem Mühen, womit du dich abmühest unter der Sonne. Alles, was deine Hand zu tun findet, das tue in deiner Kraft! Denn es gibt weder Tun noch Berechnung, noch Kenntnis, noch Weisheit im Scheol, in den du gehst.

Pred 12,12-14: Und darüber hinaus, mein Sohn, lass dich von ihnen warnen! Des vielen Büchermachens ist kein Ende, und viel Studieren ermüdet den Leib. Das Endergebnis des Ganzen lasst uns hören: Fürchte Gott und halte seine Gebote! Denn das [soll] jeder Mensch [tun]. Denn Gott wird jedes Werk, es sei gut oder böse, in ein Gericht über alles Verborgene bringen.

»Die Schweizer sind ein Volk, welches eine speziell ausgeprägte Neigung besitzt, seinen Glückszustand bei Umfragen zu übertreiben.« [22]

»Ist aber einmal der Schwellenwert von etwa 15000 Dollar pro Kopf erreicht, dann führt eine weitere Zunahme des Einkommens zu keinem weiteren Anstieg des Glücksempfindens mehr.« [25]

»Die gesamte Bevölkerung wird also nicht durch Geld glücklicher. Wird aber ein Einzelner reich, dann verbessert er damit seine relative Position in der Gesellschaft, was zu seinem persönlichen Glück beiträgt. Den Einzelnen kann Geld deshalb durchaus glücklich machen, solange die Anderen relativ arm bleiben.« [34]

»Es sind also letztlich einfache Dinge, die das Glück ausmachen: Sex, das gesellige Beisammensein mit Freunden und Freundinnen, gemeinsames Essen und Zeit für Entspannung.

Negativ wirken sich hingegen Tätigkeiten aus, die Stress verursachen, wobei das morgendliche Pendeln zur Arbeit am schlimmsten ist.

Nun lässt sich bereits eine Antwort auf die eingangs gestellte Frage geben: "Können die Menschen im Durchschnitt ein höheres Einkommen so verwenden, dass danach mehr Zeit für glücklich machende Tätigkeiten zur Verfügung steht und weniger Zeit für unglücklich machende Tätigkeiten aufgewendet werden muss?" Die Antwort lautet eindeutig: Nein. Blanchflower und Oswald zeigen in ihrer oben erwähnten Untersuchung, dass kein Zusammenhang zwischen Einkommen und der Häufigkeit von Sex besteht. Auch die übrigen glücklichmachenden Tätigkeiten nehmen mit steigendem Einkommen nicht zu, sondern ab. Im Allgemeinen haben Menschen mit hohem Einkommen weniger Freizeit und damit auch weniger Zeit, um Freunde zu treffen und zwanglos mit diesen zusammen zu sein und sich zu entspannen. Wofür sie hingegen typischerweise mehr Zeit aufwenden, ist ausgerechnet das Pendeln zur Arbeit. ...

Das entscheidende Fazit kann aber bereits hier gezogen werden. Steigendes Einkommen führt paradoxerweise dazu, dass tendenziell weniger Zeit für glücklich machende Tätigkeiten zur Verfügung steht, aber mehr Zeit für unglücklich machende Tätigkeiten aufgewendet wird.« [40-41]

»Es zeigt sich, dass die Menschen in ihrer Lebensmitte, das heisst in einem Alter um die 40, am meisten gestresst sind.« [43]

»Beruflich hochqualifizierte Menschen sind gestresster als ihre weniger qualifizierten Kollegen und Kolleginnen. Das ist der Preis, den man für die Karriere bezahlt.« [43]

»Aber hat das Einkommen einmal ein bestimmtes Niveau erreicht, dann muss man sich ein höheres Einkommen mit mehr Stress erkaufen.« [44]

»Singles und verheiratete Paare ohne Kinder sind eindeutig am wenigsten gestresst. Am höchsten ist der Stress bei Doppelverdienerfamilien (vor allem für die Frauen) und bei alleinerziehenden Müttern. In traditionellen Familien, wo nur der Mann arbeitet, ist der Stress für Frauen wesentlich geringer als in einer Doppelverdienerfamilie, wenn auch immer noch höher als für Singles und Paare ohne Kinder.« [44]

»Und wenn man während der Arbeit gestresst ist, dann lässt man diesen Stress nach Feierabend nicht einfach wie irgendwelche Akten am Arbeitsplatz zurück, sondern trägt ihn auch nach der Arbeit mit sich herum.

Insgesamt beobachten wir eine Beschleunigung, Intensivierung und Fragmentierung der Zeit sowohl am Arbeitsplatz als auch in der Freizeit.« [46]

So bleibt die Frage: Warum nur machen wir uns für Geld unglücklich? Warum schafft materieller Wohlstand nicht selten das persönliche "Wohl" zum Notstand?

2. Tretmühlen des Glücks: Statustretmühle, Anspruchstretmühle, Multioptionstretmühle, Zeitspartretmühle, Bergwandertretmühle, Sicherheitstretmühle

»Die Tretmühlen sind im Grunde das Resultat von kollektiv irrationalen Verhalten, das jedoch zu einem festen Bestandteil unseres Sozialverhaltens geworden ist.« [48]

Statustretmühle

(Spiel: Zwei Kinder müssen versuchen, möglichst hoch hinauszukommen. Sie dürfen Stühle und Zuschauer als Hilfsmittel beanspruchen. Erklärung: Wenn wir nach Status trachten, hat dieses Streben letztlich kein Ende.)

»Die meisten Menschen unterschätzen die Auswirkung der Statustretmühle. Sie glauben, sich mit Hilfe eines hohen Einkommens und dem Erwerb von Statusgütern vom Rest der Bevölkerung abheben zu können, und dadurch glücklicher zu werden. Sie vernachlässigen die Tatsache, dass andere Menschen sich genau gleich verhalten, und damit den eigenen, mühsam erkämpften Status wieder abwerten. Das führt insgesamt zu einer Überbewertung der Wirkung eines steigenden relativen Einkommens auf das eigene Glücksempfinden. Wären die Menschen rational, dann würden sie die Wirkung der Statustretmühle korrekt antizipieren und erkennen, dass es sich um ein mühsames Nullsummenspiel handelt, das man vermeiden könnte. Doch so viel Rationalität kann man von real existierenden Menschen nicht verlangen. Letztlich denkt jeder nur an seine eigene relative Position und vernachlässigt die Auswirkung des eigenen Verhaltens auf die gesamte Gesellschaft. ...

So denken die Menschen ständig an ihre Karriere, die notwendig ist, damit das Einkommen immer mehr ansteigt. Man muss immer schneller rennen, um die relative Position in der Gesellschaft zu halten, wenn alle dieses Ziel verfolgen. Das ist die Statustretmühle, die letztlich dazu führt, dass alle mehr arbeiten, als sie eigentlich wollen und sich zusätzlichen Stress aufladen.

Doch statt diesen Effekt zu mildern, wird er in letzter Zeit durch mehrere Tendenzen noch wesentlich verstärkt. Zu nennen sind hier die Wirkung der Werbung, der Massenmedien, der Ranking-Manie und der steigenden Schwierigkeiten, Status überhaupt noch zu signalisieren. Alle diese Trends führen dazu, dass sich die Statustretmühle immer schneller dreht.« [67-68]

»Viele Menschen benutzen das Geld, das sie nicht haben, für den Einkauf von Dingen, die sie nicht brauchen, um damit Leuten zu imponieren, die sie nicht mögen.« [61]

Anspruchstretmühle

(Spiel: Zwei Kinder bekommen Seifenblase-Flüssigkeit und dürfen schöne Seifenblasen blasen. Erklärung: Vieles schöne, das wir uns wünschen, gibt nur ein kurzes Glücksgefühl.)

»Die mit dem Wohlstand steigenden Ansprüche sind die treibende Kraft hinter der Anspruchstretmühle. ...

Könnten die Menschen ihre eigenen, mit dem materiellen Wohlstand steigenden Ansprüche richtig prognostizieren, dann wüssten sie, dass die Freude an materiellen Gütern meist nach kurzer Zeit verpufft.

Mehrere gesellschaftliche und wirtschaftliche Tendenzen führen in letzter Zeit noch zu einer zusätzlichen Beschleunigung der Anspruchstretmühle. Zu nennen sind hier das Karrieredenken als neuer kultureller Imperativ, die Werbung und der medizinische Fortschritt, welche unsere Ansprüche stets in neue, noch schwindelerregendere Höhen katapultieren.« [82-83]

»Ganz allgemein sind Menschen schlechte Prognostiker, wenn es um ihre eigenen Gefühle geht. Aus diesem Grund haben Psychologen bereits einen Begriff "impact bias" geprägt, der die Differenz zwischen dem prognostizierten zukünftigen Glücksempfinden und dem dann in der Zukunft tatsächlich empfundenen Glücksempfinden angibt. Der "impact bias" ist bei den meisten materiellen Gütern positiv, d.h. das mit diesen Gütern verbundene zukünftige Glück wird überschätzt.« [73]

Multioptionstretmühle

(Spiel: Ein Kind kann zwischen zwei Gegenstände auswählen. Ein zweites zwischen 15. Erklärung: Je grösser die Auswahl, desto mehr Zeit brauchen wir zur Wahl.)

»Auch die Entwicklung zur Multioptionengesellschaft führt also zu einem Tretmühleneffekt. Mit dem Wirtschaftswachstum ist eine immer grössere Vielfalt an Gütern, Dienstleistungen, sowie Arbeits- und Freizeitmöglichkeiten verbunden, die jedoch nur solange zum durchschnittlichen Glück der Menschen beitragen, wie die Zahl der Optionen noch überschaubar ist.

Ist einmal ein gewisser Schwellenwert erreicht, dann bringen zusätzliche Optionen kein weiteres Glück mehr, da die Freude an zusätzlichen Möglichkeiten der Bedürfnisbefriedigung durch die stets grösser werdenden Probleme bei der Auswahl der richtigen Option wieder zunichte gemacht werden. Diese Probleme sind letztlich darin begründet, dass die stets steigende Zahl an Optionen auf ein konstantes Zeitbudget trifft.

Um wirklich gute Entscheidungen zu treffen, fehlt es uns sowohl an Informationen (bzw. der Zeit, diese zu beschaffen) als auch grundsätzlich an Zeit. Und zusätzlich macht uns auch unsere mangelhafte "geistige Buchhaltung" zu schaffen, da wir nicht in der Lage sind, die riesige Zahl von vorhandenen Optionen in Bezug auf den Beitrag zu unserem persönlichen Glück zu evaluieren. Ein Problem, welches noch dadurch verstärkt wird, dass viele Optionen nur Pseudooptionen oder Phantomoptionen sind, die nichts zu unserem Glück beitragen können.« [106]

»Paradoxerweise wird der Informationsmangel in der Multioptionengesellschaft noch dadurch verstärkt, dass immer mehr Information vorhanden ist. Wir sprechen deshalb von Informationsüberflutung bzw. "information overload". Zu viel Information zu haben ist aber genau so gefährlich, wie zu wenig informiert zu sein.« [99]

»Das Bedauern über die ganzen verpassten Möglichkeiten wird noch durch ein Phänomen

verstärkt, das Psychologen als "post decisional regret" oder "post choice discomfort" bezeichnen und das auch in der Konsumentenforschung bestens bekannt ist. Wenn Menschen sich einmal für eine bestimmte Option entschieden haben, dann werden die nicht gewählten Optionen oftmals höher eingeschätzt als die eben gewählte und man bereut die gerade getroffene Entscheidung.« [104]

Zeitspartrettmühle

(Spiel: Zwei Kinder bekommen den Auftrag, eine gewisse Strecke zurückzulegen. Erklärung: Wir schauen immer auf unsere "Konkurrenten". Der Wahn, schneller sein zu müssen, treibt uns trotz technischer Errungenschaften in eine immer schneller drehende Spirale.)

»Mit dem Wirtschaftswachstum und den steigenden Einkommen nimmt die Zahl der Optionen für die Zeitverwendung immer mehr zu, während das Zeitbudget der Menschen konstant bleibt. Und auf der anderen Seite wird die von den Menschen am Arbeitsplatz verbrachte Zeit dank neuer Technologien immer produktiver und damit wertvoller. Beide Entwicklungen führen dazu, dass Zeit zunehmend knapp wird, was wiederum zu Stress führt. Stets muss man sich überlegen, ob es sich lohnt, die Zeit für eine bestimmte Tätigkeit aufzubringen oder ob man nicht besser etwas anderes tun sollte.

Die Wirtschaft hat auf diese Herausforderung der zunehmenden Zeitknappheit mit der Entwicklung einer Menge von zeitsparenden Massnahmen reagiert, welche die Zeitknappheit und den damit verbundenen Stress wieder entschärfen sollen. Allerdings führen diese Massnahmen nur selten zu tatsächlichen Zeiteinsparungen. Je zeitsparender bestimmte Tätigkeiten nämlich durchgeführt werden können, umso häufiger und intensiver werden sie durchgeführt, was tatsächliche Zeiteinsparungen verhindert. Die dadurch verursachte zunehmende Intensivierung des Alltags bewirkt vielmehr, dass die Menschen noch gestresster werden und dass schlussendlich Energie und Zeit gerade für die Tätigkeiten fehlen, die am meisten Glück bringen.

Die Menschen sind sich dieser Zeitspartrettmühle meistens aber nicht bewusst und glauben fälschlicherweise, dass sie effektiv in der Lage sind, Zeit zu sparen. Das führt zu einer weiteren Überschätzung des Glücks aus mehr Einkommen und Wohlstand, da man die damit verbundene Zeitknappheit unterschätzt. Man vertraut auf den zeitsparenden technischen Fortschritt, auf Beschleunigung und Intensivierung von Tätigkeiten, obwohl diese Zeitsparanstrengungen letztlich zu keinen Zeitersparnissen führen. Der Glaube an das Zeitsparen erweist sich so als eine weitere Illusion der modernen Wirtschaft.« [125-126]

Bergwandertretmühle

(Theater: Jemand wandert auf einen Berg. Meint immer, gleich das Ziel zu erreichen. Doch es geht immer noch höher hinauf. So geht die Wanderung weiter.)

Menschen meinen, es werde bald besser kommen, sobald sie nur das nächste anvisierte Ziel erreicht hätten. In Wirklichkeit erweist sich dies aber meistens als Trugschluss. Wie beim Bergwandern kommt oft sogleich der nächste Steilhang in Sicht!

»Menschen besitzen ein zu grosses Vertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten (overconfidence) und sehen sich in Gedanken oftmals schon in einer Spitzenposition. Die Realität kann da allerdings oft nicht mithalten. So gaben etwa in einer Umfrage unter schwedischen Autofahrern aus dem Jahr 1981 90 Prozent der Befragten an, dass sie bessere Fahrer seien als der Durchschnitt!« [57]

Sicherheitstretmühle

(Spiel: Ein Kind steht auf einen Stuhl. Der Stuhl zittert etwas. Das Kind fühlt sich unsicher. So nimmt der Moderator einfach einen zweiten Stuhl. Ist es jetzt sicherer? Nein? Er nimmt einen dritten Stuhl. Doch die Unsicherheit des Kindes nimmt nur weiter zu. Erklärung: Mehrere Anlagefond geben unserem Leben nur ein scheinbares Sicherheitsgefühl. In Wirklichkeit steigt unsere Angst über den Verlust proportional zum Anstieg unseres Vermögens.)

Wir meinen, Geldanlagen würden unserem Leben Sicherheit bringen. In Wirklichkeit lassen sie uns mit der Börse zittern. Je mehr Geld wir zur Sicherung unseres Lebensunterhaltes beiseite legen, desto unruhiger werden wir über deren Sicherheit!

3. Strategien gegen die Tretmühlen

Statustretmühle

Wir müssen unseren Wert nicht von Ansehen bei den Menschen bestimmen lassen. Jesus Christus ist für uns gestorben und das macht uns unendlich wertvoll (1 Kor 6,20)!

Umgeben wir uns doch mit guten Freunden, die nicht nach materiellen Gütern aus sind! (Ob uns jemand lieb hat, siehst du erst, wenn du kein Geld hast.)

Karriere und Lohn sind schlechte Wertmassstäbe unseres Lebens. Sie sind erstens vergänglich und treiben uns in einen unbarmherzigen Wettbewerb mit unseren Mitmenschen. Wenn wir auch manchmal das Gefühl haben, wir hätten in diesem Wettbewerb "Oberwasser", so sind wir zu guter Letzt doch immer wieder Verlierer. Ausserdem leben wir so mehr und mehr an den wichtigen Dingen im Leben vorbei: Gemeinschaft mit Gott und unseren Mitmenschen.

Anspruchstretmühle

Wir haben nichts in diese Welt gebracht und werden auch nichts mitnehmen können. Lassen wir uns doch mit dem begnügen, was wir haben.

Annehmlichkeiten jeder Art sind letztlich nur kurze Freuden. Sie werden so oder so sofort zur Selbstverständlichkeit. Deshalb gilt es zu lernen, mit dem zufrieden zu sein, was wir haben (Phil 4,11-13). Dies ist ein Lernen, ein "Savoir-vivre".

Multioptionstretmühle

Klare und einfache Prioritäten über unserem Leben!

Wir werden im Chaos enden, wenn wir nicht Gottes klare und einfache Prioritäten auf unser Leben übernehmen: Mk 12,29-31.

Es lohnt sich sowohl im Kleinen wie im Grossen, sich selber in den Möglichkeiten einzuschränken (Fasten). Das entspannt unser Leben und schenkt uns letztlich echte Lebensqualität. Die Ahmischen Mennoniten sind hierfür ein gutes Beispiel.

»Wegen ihres so ganz eigenen Lebensstils werden die Amish ständig von Soziologen, Psychologen und Glücksforschern belästigt, denn diese möchten wissen, wie sich diese andere Lebensweise auf diese Menschen und ihre Gesellschaft auswirkt. Doch diese Forschung führt immerhin zu einigen interessanten Resultaten. So zeigt es sich etwa, dass die Häufigkeit von Depressionen bei den Amish im Vergleich zum Rest der Bevölkerung

vernachlässigbar gering ist. Sie scheinen ein glückliches Leben zu führen, und im Schnitt sind sie so glücklich wie die reichsten Amerikaner.

Aus ökonomischer Sicht sind die Amish somit eine hocheffiziente Gesellschaft. Sie erreichen das gleiche Mass an Glück wie reiche Amerikaner mit einem Bruchteil von deren materiellem Wohlstand.« [182]

Zeitspartrettmühle

Ein von Gott inspirierter Rhythmus hilft uns, unsere Zeit sinnvoll einzuteilen und zu strukturieren.

Gott gab der ganzen Schöpfung einen Rhythmus. Nach der Erschaffung der Welt hat Gott selbst vorbildlich "geruht". Diese Ruhe hat er dann Seinem Volk als eines von zehn Geboten auferlegt (2 Mose 20,8-11). Im Neuen Testament sind wir zwar nicht mehr in einem sklavischen Sinn an den Sabbat als "Samstag" gebunden, doch den 6/1-Rhythmus ist immer noch gültig, egal wie dieser auf die Woche aufgeteilt wird.

In die Sabbatruhe gehört die Gemeinschaft mit Gott und Menschen. Sie ist eine Zeit der Besinnung.

Bergwandertretmühle

Gott will uns im Hier und Jetzt segnen. Das Leben beginnt nicht erst morgen! Wer auf eine materiell-bestimmte Zukunft ausgerichtet lebt, läuft Gefahr, alles zu verlieren (Lk 12,15-21). Unser Leben ist viel verletzlicher, als wir gemeinhin annehmen. Nur in der Hand und im Willen Gottes kommt es zur Ruhe.

Sicherheits-Tretmühle

Jesus ruft uns auf, unser Geld in einem himmlischen Fond, in das Reich Gottes, zu investieren. Dort ist es sicher und hat Ewigkeitwert (Mt 6,19-21)!

2 Mose 20,8-11: Denke an den Sabbattag, um ihn heilig zu halten. Sechs Tage sollst du arbeiten und all deine Arbeit tun, aber der siebte Tag ist Sabbat für den HERRN, deinen Gott. Du sollst [an ihm] keinerlei Arbeit tun, du und dein Sohn und deine Tochter, dein Knecht und deine Magd und dein Vieh und der Fremde bei dir, der innerhalb deiner Tore [wohnt]. Denn in sechs Tagen hat der HERR den Himmel und die Erde gemacht, das Meer und alles, was in ihnen ist, und er ruhte am siebten Tag; darum segnete der HERR den Sabbattag und heiligte ihn.

Mt 6,19-21: Sammelt euch nicht Schätze auf der Erde, wo Motte und Rost zerstören und wo Diebe durchgraben und stehlen; sammelt euch aber Schätze im Himmel, wo weder Motte noch Rost zerstören und wo Diebe nicht durchgraben noch stehlen; denn wo dein Schatz ist, da wird auch dein Herz sein.

Mk 12,29-31: Jesus antwortete ihm: Das erste ist: "Höre, Israel: Der Herr, unser Gott, ist allein Herr; und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus deinem ganzen Herzen und aus deiner ganzen Seele und aus deinem ganzen Verstand und aus deiner ganzen Kraft. Das zweite ist dies: "Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Grösser als diese ist kein anderes Gebot.

Lk 12,15-21: Er sprach aber zu ihnen: Seht zu und hütet euch vor aller Habsucht, denn auch wenn jemand Überfluss hat, besteht sein Leben nicht durch seine Habe. Er sagte aber ein Gleichnis zu ihnen und sprach: Das Land eines reichen Menschen trug viel ein. Und er überlegte bei sich selbst und sprach: Was soll ich tun? Denn ich habe nicht, wohin ich meine Früchte einsammeln soll. Und er sprach: Dies will ich tun: ich will meine Scheunen niederreissen und grössere bauen und will dahin all mein Korn und meine Güter einsammeln; und ich will zu meiner Seele sagen: Seele, du hast viele Güter daliegen auf viele Jahre. Ruhe aus, iss, trink, sei fröhlich! Gott aber sprach zu ihm: Du Tor! In dieser Nacht wird man deine Seele von dir fordern. Was du aber bereitet hast, für wen wird es sein? So ist, der für sich Schätze sammelt und nicht reich ist im Blick auf Gott.

1 Kor 6,20: Denn ihr seid um einen Preis erkaufte worden; verherrlicht nun Gott mit eurem Leib.

Phil 4,11-13: Nicht, dass ich es des Mangels wegen sage, denn ich habe gelernt, mich [darin] zu begnügen, worin ich bin.

Sowohl erniedrigt zu sein, weiss ich, als Überfluss zu haben, weiss ich; in jedes und in alles bin ich eingeweiht, sowohl satt zu sein als zu hungern, sowohl Überfluss zu haben als Mangel zu leiden. Alles vermag ich in dem, der mich kräftigt.

Gott lässt mich nicht zu kurz kommen!

Thema: Gnade

Lesung: Kol 1,3-8

Gott lässt mich nicht zu kurz kommen!

1. Die existente Hoffnung verändert unsere Existenz (Kol 1,3-5)

Kol 1,3-5: Wir danken Gott, dem Vater unseres Herrn Jesus Christus, allezeit, wenn wir für euch beten, da wir von eurem Glauben an Christus Jesus gehört haben und von der Liebe, die ihr zu allen Heiligen habt, wegen der Hoffnung, die für euch in den Himmeln aufbewahrt ist. Von ihr habt ihr zuvor gehört im Wort der Wahrheit des Evangeliums,

Wir Christen glauben an eine "Hoffnung, die für uns in den Himmeln aufbewahrt ist". Es handelt sich um ein Konkretum.

Wir hoffen also nicht nur auf den Himmel, sondern wir wissen durch den Glauben, dass für uns in den Himmeln eine "Hoffnung" aufbewahrt ist.

Schon unser Glaubensvater Abraham erwartete eine ganz konkrete "Hoffnung", eine himmlische Stadt (Hebr 11,9-10).

Der christliche Glaube beruht überraschenderweise auf einem himmlischen Konkretum (Hebr 11,1). Dieses beeinflusst - durch den Glauben - bereits unsere heutige Existenz. Sie schenkt uns ein neues Heimatgefühl und ein neues Bürgerrecht. Sie schenkt uns die Liebe zu unserem neuen Volk, dem wir selbst angehören.

Natürlich wäre die menschliche Seele zu schwach, als dass sie sich einfach durch ein erneuertes Denken verändern könnte. Wir können der Bruderliebe durch die Erkenntnis, dass wir zum gleichen Gottesvolk gehören, zwar die Türe öffnen, doch wirklich selbstlos lieben können wir deswegen noch nicht. Hierzu bedarf es der göttlichen Kraft. Der Geist Gottes ist es, der durch den Glauben in unser Herz kommt und uns befähigt, unsere Glaubensgeschwister selbstlos zu lieben (Kol 1,8).

Kol 1,8: und uns auch eure Liebe im Geist kundgetan hat.

Hebr 11,9-10: Durch Glauben siedelte er sich im Land der Verheissung an wie in einem fremden und wohnte in Zelten mit Isaak und Jakob, den Miterben derselben Verheissung; denn er erwartete die Stadt, die Grundlagen hat, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist.

Hebr 11,1: Der Glaube aber ist eine Verwirklichung dessen, was man hofft, ein Überführtsein von Dingen, die man nicht sieht.

2. Die frohe Botschaft der existenten Hoffnung (Kol 1,5-8)

Kol 1,5-8: wegen der Hoffnung, die für euch in den Himmeln aufbewahrt ist. Von ihr habt ihr zuvor gehört im Wort der Wahrheit des Evangeliums, das zu euch gekommen ist, wie es auch in der ganzen Welt ist und Frucht bringt und wächst, wie auch unter euch von dem Tag an, da ihr es gehört und die Gnade Gottes in Wahrheit erkannt habt. So habt ihr es gelernt von Epaphras, unserem geliebten Mitknecht, der ein treuer Diener des Christus für euch ist und uns auch eure Liebe im Geist kundgetan hat.

Diese konkrete Hoffnung ist unsichtbar. Sie muss deshalb bekannt gemacht werden. Dies geschieht durch das Wort der Wahrheit, welches durch die Hoffnung zur frohen Botschaft wird - eben zum "Evangelium".

Dieses Evangelium trägt auf der ganzen Welt Frucht. Es ist also für alle Menschen und überwindet alle kulturellen und ethnischen Grenzen.

Das Evangelium braucht Menschen. Die Kolosser lernten das Evangelium von Epaphras, der als "treuer Diener des Christus" den Kolossern das Evangelium verkündet hatte. Hier haben wir eine erste Schnittstelle, welche die Verbreitung des Evangeliums hindern kann: der Mensch. Gott sucht nach "treuen Dienern", welche bereit sind, sich für Gott, sein Evangelium und andere Menschen hinzugeben.

Dieses Evangelium wächst. Es schliesst also eine göttliche Dynamik mit ein. Zu dieser göttlichen Dynamik gibt es einen Schlüssel. Wir werden im folgenden Punkt darauf eingehen.

3. Der springende Punkt der frohen Botschaft der existenten Hoffnung: Gnade (Kol 1,6)

Kol 1,6: das zu euch gekommen ist, wie es auch in der ganzen Welt ist und Frucht bringt und wächst, wie auch unter euch von dem Tag an, da ihr es gehört und die Gnade Gottes in Wahrheit erkannt habt.

Das Evangelium beinhaltet eine göttliche Dynamik. Es will wachsen - in unserem Leben, in unserer Familie, in unserem Umfeld. Doch diese Dynamik bedarf zweierlei:

1. Der Mensch muss das Evangelium von anderen Menschen hören (siehe unter 2.).
2. Der Mensch muss im Evangelium Gottes Gnade erkennen.

Gottes Gnade zu erkennen erscheint uns zunächst vielleicht als etwas Selbstverständliches, ja vielleicht sogar als etwas Banales. Doch der erste Eindruck trügt.

In Wirklichkeit hat der Mensch - auch der Christ - grosse Mühe, an Gottes Gnade zu glauben. Gottes Gnade bedeutet ja nichts anderes als die Wahrheit, dass Gott es mit uns - mit mir(!) - gut meint.

Der Mensch, welcher diese Tatsache verinnerlicht hat, kann sich im (Überlebens-)kampf entspannen. Er lebt nicht aus seiner eigenen Kraft und seinem eigenen Vermögen heraus, sondern aus Gottes Kraft und Versorgung.

So konnte unser Glaubensvater Abraham dem Lot rigoros vorschlagen, er solle sich doch zuerst das Land aussuchen, welches er für seine Herde wählen will. Lot liess sich nicht zweimal bitten und wählte das beste Weideland. Abraham nahm den Rest. Doch kaum war Lot weg, kam Gott zu Abraham und verhiess ihm das ganze Land Kanaan als Besitz seiner Nachkommen (1 Mose 13,14-15). Abraham wusste: Gott lässt ihn nicht zu kurz kommen! Die gleiche Haltung wird in 1 Mose 14,22-24 noch einmal bestätigt.

Hast du dieses Wissen auch? Sagen wir doch einmal laut: Gott lässt mich nicht zu kurz kommen! Oh, das klingt wunderbar! Sagen wir es doch gleich noch einmal: Gott lässt mich nicht zu kurz kommen!!!

Nun kommen wir zum "Deshalb". Gott lässt mich nicht zu kurz kommen, deshalb...

- ... brauche ich nicht um das Erbe meiner Eltern zu kämpfen
- ... brauche ich keine Angst zu haben, meine Kinder kämen in ihrer Entwicklung zu kurz
- ... brauche ich mich nicht für meine Bedürfnisse zu ereifern
- ... kann ich anderen Menschen ihre Verfehlungen mir gegenüber vergeben
- ... kann ich mich für das Reich Gottes ganz investieren
- ... kann ich grosszügig für das Reich Gottes spenden

Hoppla: Spätestens jetzt sollte uns der 20er hinuntergefallen sein. "Nein, so einfach ist das nicht!" ruft es jetzt in unseren Gedanken. "Das ist etwas gar naiv." Wirklich? Vielleicht so naiv, wie der Glaube eines Kindes (vgl. Mt 18,3)?

Jetzt ist es wohl jedem aufgegangen, dass wir durchaus Mühe haben, an Gottes Gnade für unser Leben zu glauben. Genau aber dieser Glaube an Gottes Gnade ist es, welcher uns die göttliche Dynamik des Evangeliums erschliesst. Wir müssen uns also unserem tief sitzenden Misstrauen Gott gegenüber stellen. Wir müssen dieses Misstrauen angehen, wenn wir wollen, dass Gottes Evangelium in unserem Leben und durch unser Leben wirken und triumphieren kann.

Als Erstes ist es einmal gut, wenn wir uns bewusst sind, dass der Teufel selbst dieses Misstrauen sät. Das hat er schon bei Eva im Paradies getan (1 Mose 3,1-5) und er tut es auch heute noch ungeniert weiter. Sicher, er wird wohl in den wenigsten Fällen eine Schlange gebrauchen, doch er bedient sich anderen - auf jeden Fall "listigen" - Elementen. Die Ursache für unser Misstrauen Gott gegenüber ist also nicht nur allenfalls in unserer Kindheit zu suchen, sondern geht auf eine geistige Wirklichkeit in unserer Welt zurück. Gottvertrauen hat Gegenwind!

Als Zweites dürfen wir auch etwas Geduld mit uns selbst haben. Unser Vertrauen in Gottes Gnade kann wachsen!

Es lohnt sich, Gott in konkreten Situationen Vertrauen zu schenken.

Es lohnt sich, unsere Anliegen im Gebet an Gott abzugeben.

Es lohnt sich, uns für das Reich Gottes in andere Menschen zu investieren.

Es lohnt sich, ein Teil unserer Finanzen für das Reich Gottes zu investieren.

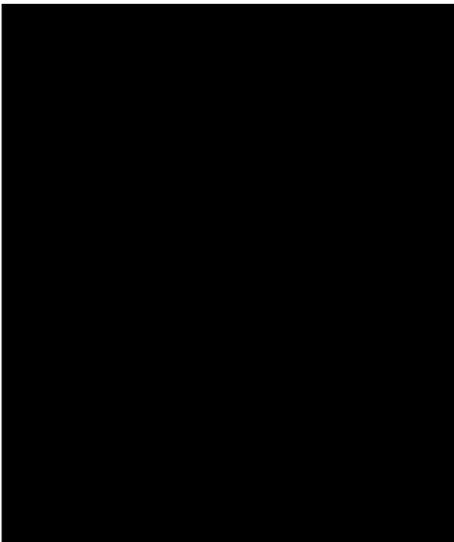
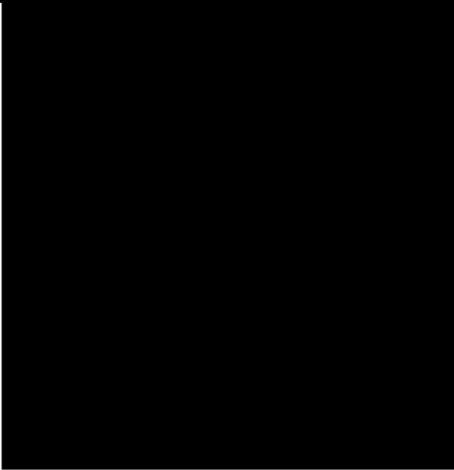
Wenn wir dies tun, werden wir feststellen, dass Gottes Gnade real erlebbar ist. Wir werden erleben, dass der Glaubenssatz: "Gott lässt mich nicht zu kurz kommen" wahr ist.

Je mehr wir Gottes Gnade im Evangelium erkennen, desto mehr erleben wir die göttliche Dynamik im Evangelium. Dieses Evangelium will wachsen - auch in unserem Leben, in unserer Familie, in unserem Umfeld. Der Schlüssel hierzu ist die Erkenntnis von Gottes Gnade: Gott lässt mich nicht zu kurz kommen!!!

1 Mose 13,14-15: Und der HERR sprach zu Abram, nachdem Lot sich von ihm getrennt hatte: Hebe doch deine Augen auf, und schaue von dem Ort, wo du bist, nach Norden und nach Süden, nach Osten und nach Westen! Denn das ganze Land, das du siehst, dir will ich es geben und deinen Nachkommen für ewig.

Mt 18,3: und sprach: Wahrlich, ich sage euch, wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Reich der Himmel eingehen.

1 Mose 3,1-5: Und die Schlange war listiger als alle Tiere des Feldes, die Gott, der HERR, gemacht hatte; und sie sprach zu der Frau: Hat Gott wirklich gesagt: Von allen Bäumen des Gartens dürft ihr nicht essen? Da sagte die Frau zur Schlange: Von den Früchten der Bäume des Gartens essen wir; aber von den Früchten des Baumes, der in der Mitte des Gartens [steht], hat Gott gesagt: Ihr sollt nicht davon essen und sollt sie nicht berühren, damit ihr nicht sterbt! Da sagte die Schlange zur Frau: Keineswegs werdet ihr sterben! Sondern Gott weiss, dass an dem Tag, da ihr davon esst, eure Augen aufgetan werden und ihr sein werdet wie Gott, erkennend Gutes und Böses.



Der Aufrichtige wird leben

Thema: Buch Habakuk

Der Aufrichtige wird aus Glauben, aus der Stille und aus der Gewissheit der gerechten Rache Gottes leben.

1. Gott der Bewahrer: Der Aufrichtige wird aus Glauben leben.

Habakuk klagt zu Beginn seines prophetischen Buches über die Gottlosigkeit Israels (Hab 1,1-4), genauer "Judas" als dem Südreich Israels. (Das Nordreich war zu jener Zeit bereits untergegangen.) »Denn der Gottlose kreist den Gerechten ein; darum kommt ein verdrehter Rechtsspruch heraus.« (Hab 1,4)

Gott gibt ihm eine überraschende Antwort: Gott wird die Chaldäer als Gottesgericht herbeiführen und das Südreich Israel wegen seiner Gottlosigkeit strafen (Hab 1,5-11).

Nun hat Habakuk aber ein anderes, vielleicht noch ernsteres Problem. Wie kann Gott es zulassen, dass Israel durch eine Nation gerichtet wird, die noch gottloser ist als Israel selbst (Hab 1,12-17)?

(Gottes Strafe für die Gottlosigkeit heisst: "Dahingabe in die Gottlosigkeit", im AT also an den Gottlosen. Dieses Prinzip setzt sich im NT fort: Röm 1,24.26.28. Dort ist die Rede von der "Dahingabe in die Sünde".)

Habakuk macht in dieser Situation genau das richtige. Statt über Gott zu klagen, statt zu hadern, statt sich an ihm zu ärgern und Anstoss im Glauben zu nehmen, geht er "auf seinen Posten", »um zu sehen, was er mit mir reden wird und was für eine Antwort ich auf meine Klage erhalte.« (Hab 2,1).

Und Gott antwortet auch tatsächlich. Er spricht in seiner Antwort drei Gruppen von Menschen an (Hab 2,2-5):

1. Der gottlose Israelit: »Siehe, die verdiente Strafe für den, der nicht aufrichtig ist!« (Hab 2,4a)
2. Der aufrichtige Israelit: »Der Gerechte aber wird durch seinen Glauben leben.« (Hab 2,4b)
3. Der gottlose Chaldäer: »Wieviel weniger wird der Gewalttätige, der Treulose, der anmassende Mann zum Ziel kommen...« (Hab 2,5)

Die Antworten 1+3 gehören eigentlich zusammen. Der unaufrichtige Israelit wird bestraft (durch die Chaldäer), wieviel mehr der gottlose Heide (die Chaldäer)! Gott wird also das Unrecht in Israel rächen. Hierbei bedient er sich sogar einer ungläubigen und gottlosen Nation. Doch diese Nation wird dann selbst wieder gerichtet werden.

Die obigen Antworten werden durch die zweite Antwort aufgespalten: Der "Gerechte", in diesem Zusammenhang also der Aufrichtige (vgl. Hab 2,4a), der sich an Gott festklammert (wie Jakob am schlagenden Engel) und sich bei Gott versteckt (vgl. Hab 3,14), wird durch diesen seinen Glauben leben, bzw. gerettet!

Wie Gott Sodom und Gomorra nicht zerstörte, ehe Lot mit seiner Familie fliehen konnte, so wird Gott den Gerechten nicht umkommen lassen. Er wird den Gerechten nicht der Rache opfern.

Es sind womöglich auch gerechte Israeliten im Völkersturm der Chaldäer umgekommen (vgl. Hab 1,13). Doch auch im Sterben und Tod bewahrt Gott seine Aufrichtigen (vgl. Mt 10,28-30).

»Der Gerechte aber wird durch seinen Glauben leben.« (Hab 2,4b) wird im NT wieder aufgegriffen und ist ein Schlüsselvers unseres Glaubens (Röm 1,17; Gal ,11; Hebr 10,38).

Mt 10,28-30: Und fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, die Seele aber nicht zu töten vermögen; fürchtet aber vielmehr den, der sowohl Seele als Leib zu verderben vermag in der Hölle. Werden nicht zwei Sperlinge für ein paar Pfennige verkauft? Und nicht einer von ihnen wird auf die Erde fallen ohne euren Vater. Bei euch aber sind selbst die Haare des Hauptes alle gezählt.

Röm 1,17: Denn Gottes Gerechtigkeit wird darin geoffenbart aus Glauben zu Glauben, wie geschrieben steht: "Der Gerechte aber wird aus Glauben leben."

Röm 1,24: Darum hat Gott sie dahingegeben in den Begierden ihrer Herzen in Unreinheit, ihre Leiber untereinander zu schänden,

Röm 1,26: Deswegen hat Gott sie dahingegeben in schändliche Leidenschaften. Denn ihre Frauen haben den natürlichen Verkehr in den unnatürlichen verwandelt,

Röm 1,28: Und wie sie es nicht für gut fanden, Gott in der Erkenntnis festzuhalten, hat Gott sie dahingegeben in einen verworrenen Sinn, zu tun, was sich nicht geziemt:

Gal 3,11: Dass aber durch Gesetz niemand vor Gott gerechtfertigt wird, ist offenbar, denn "der Gerechte wird aus Glauben leben."

Hebr 10,38: "Mein Gerechter aber wird aus Glauben leben; und: "Wenn er sich zurückzieht, wird meine Seele kein Wohlgefallen an ihm haben."

2. Gott der Stille: Der Aufrichtige kommt zur Ruhe.

Die Strafe der Chaldäer - der Rachegeißel Gottes - wird in Hab 2,6-19 durch "Wehe"-Rufe (einem Spottlied) untermauert. Der Gottlose zeigt sich in diesen Weherufen als ein "Macher", der über Leichen geht und keine Grenzen respektiert.

Das Gegenteil wird in Hab 2,20 beschrieben. Wir Menschen sollen in Gottes heiligem Palast zur Ruhe kommen. Wir sollen vor Ihm schweigen, in Ihm unsere Mitte finden.

Dieses Schweigen und inneres Hören ist so wichtig und prioritär, dass es sogar wichtiger ist als dem Herrn aus dem Pflichtgefühl heraus zu dienen (Lk 10,41-42: Maria/Martha). Wir Christen sollen uns also nicht nur vor einer gottlosen "Macher"-Haltung hüten, sondern auch vor Betriebsamkeit, die an der Ausrichtung auf Jesus Christus vorbei geht.

Mitten im Spottlied kommt uns Gottes Triumph entgegen: »Denn die Erde wird davon erfüllt sein, die Herrlichkeit des HERRN zu erkennen, wie die Wasser den Meeresgrund bedecken.« (Hab 2,14) Es wird eine grosse Überschwemmung von Gotteserkenntnis über diese Welt kommen. Diese Überschwemmung wird alles wegschwemmen, was sich der Gotteserkenntnis in den Weg stellt. Deshalb hat alles, was nicht aus dieser Erkenntnis heraus geschieht, keine Zukunft!

Lk 10,41-42: Jesus aber antwortete und sprach zu ihr: Martha, Martha! Du bist besorgt und beunruhigt um viele Dinge; eins aber ist nötig. Maria aber hat das gute Teil erwählt, das nicht von ihr genommen werden wird.

3. Gott der Rächer: Der Aufrichtige freut sich über das gerechte "Monster"

Das Schlusskapitel von Habakuk (Hab 3,1-19) ist ein Psalm (ein Fluchpsalm gegen Israels Feinde). In diesem Psalm wird Gott als eine Art "Monster" dargestellt. Es ist der Gott der Rache, der uns in diesen Versen begegnet.

Auf diesen Gott der Rache wartet Habakuk. Er wartet darauf, dass der Gott der Rache - das "Monster" - die gottlosen Chaldäer richten wird (Hab 3,16). Dieser Gott der Rache ist Habakuks Heil und Kraft (Hab 3,18-19). Er weiss, dass es eine letzte Gerechtigkeit geben wird.

Gottes Gerechtigkeit manifestiert sich manchmal bereits auf Erden (vgl. Hab 3,16), manchmal aber erst in der Ewigkeit (1 Tim 5,24) Sie wird auf jeden Fall triumphieren. Deshalb dürfen wir uns entspannen und auf die Rache Gottes vertrauen. Das macht uns frei, unseren Mitmenschen zu vergeben, sie innerlich loszulassen (Röm 12,18-21).

Das Konzept der Rache Gottes ist eine wichtige (auch neutestamentliche) Erkenntnis. Durch den Glauben an Jesus Christus dürfen wir dieser gerechten Rache Gottes - dem kommenden Zorn - entfliehen.

Röm 12,18-21: Wenn möglich, so viel an euch ist, lebt mit allen Menschen in Frieden. Rächt euch nicht selbst, Geliebte, sondern gebt Raum dem Zorn; denn es steht geschrieben: "Mein ist die Rache; ich will vergelten, spricht der Herr. "Wenn nun deinen Feind hungert, so speise ihn; wenn ihn dürstet, so gib ihm zu trinken; denn wenn du das tust, wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln. Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit dem Guten.

1 Tim 5,24: Von manchen Menschen sind die Sünden vorher offenbar und gehen voraus zum Gericht, manchen aber folgen sie auch nach.

Wenn Gott kommt

Thema: Der Friedenskönig kommt nach Jerusalem

Anlass: Palmsonntag

Lesung: Sach 9,9-10

Gottes Heimsuchung stellt uns vor eine Entscheidung.

1. Gott stellt uns vor eine Wahl.

Gott erklärt Jerusalem zur Chefsache. (Sach 9,8)

Sach 9,8: Ich aber werde mich für mein Haus als Wache lagern [zum Schutz] vor dem, der hindurchzieht und zurückkommt, dass nie mehr ein Gewalthaber bei ihnen hindurchzieht, denn jetzt achte ich selbst auf sie.

Der Prophet Sacharja verkündete das Wort des Herrn nach dem babylonischen Exil. Er und Haggai ermutigten das Volk, den zerstörten Tempel trotz Widerständen von den umliegenden Völkern wiederherzustellen.

In Kapitel 9 weissagt der Prophet das Gericht über die Feinde Israels. In Sach 9,8 lesen wir dann, dass Gott Jerusalem zur Chefsache erklärt. "denn jetzt achte ich selbst auf sie". Diese Worte sind sehr geheimnisvoll. Vom biblischen Kontext werden sie sich wohl auf den von Gott eingesetzten König für Jerusalem beziehen (Sach 9,9). Gott will mit seinem König Jerusalem den Frieden schenken und zwar nicht nur in einem geistlichen Sinne, sondern durchaus auch einem irdischen, politischen Sinne.

Dieser Plan Gottes ist uns Christen meistens nicht bewusst. Kein Wunder, ist er doch nie in Erfüllung gegangen. Dass es aber Gottes Plan "A" gewesen war, entnehmen wir Lk 19,41-44. Israel hat den von Gott eingesetzten König über Jerusalem in Jesus Christus nicht erkannt, obwohl sie ihm doch am Palmsonntag zugejubelt hatten. Die jüdische Elite hat die Heimsuchung Gottes nicht erkannt und ihren eigenen Friedenskönig hingerichtet.

Der Plan "A" wurde durch den Ungehorsam der jüdischen Elite zur Zeit von Jesus Christus hinfällig. Es trat Plan "B" in Kraft. Das hat Gott schon lange vorausgesehen. Die Kreuzigung des Königs der Juden ist ein von Gott vorhergesehener, ja vorhergeplanter Akt zum geistlichen Frieden vieler Menschen (Apg 3,18). (Gott benutzt auch seine Feinde für seinen Plan.) In seiner Wiederkunft wird dann Jesus Christus das äusserliche Friedensreich dann doch noch mit sich bringen.

Die Heimsuchung Gottes mit dem Friedenskönig wurde durch den Ungehorsam der Juden zur Heimsuchung mit Krieg als Gottesstrafe. Gottes Heimsuchung stellt uns immer vor eine Wahl. Israel wählte nicht bewusst den Krieg (obwohl es den Verbrecher Barabbas dem Herrn Jesus vorzog/Mt 27,16-17). Doch die Ablehnung des Friedenskönig brachte die Konsequenz des Kriegs und der Niederlage mit sich.

Eine Heimsuchung von Gott ist eine enorme Chance, bringt aber immer auch eine riesige Verantwortung mit sich. Jede Heimsuchung von Gott stellt uns vor eine Wahl. So ist es auch mit der Verkündigung des Evangeliums.

Die Frohbotschaft des Friedens mit Gott stellt uns Menschen vor eine Wahl. Wer sie annimmt, wird gerettet, wer sie ablehnt, wird verdammt werden (Mk 16,16).

Lk 19,41-44: Und als er sich näherte und die Stadt sah, weinte er über sie, und sprach: Wenn auch du an diesem Tag erkannt hättest, was zu deinem Frieden dient! Jetzt aber ist es vor deinen Augen verborgen. Denn Tage werden über dich kommen, da werden deine Feinde einen Wall um dich aufschütten und dich umzingeln und dich von allen Seiten einengen; und sie werden dich und deine Kinder in dir zu Boden werfen und werden in dir nicht einen Stein auf dem anderen lassen, dafür dass du die Zeit deiner Heimsuchung nicht erkannt hast.

Mk 16,16: Wer gläubig geworden und getauft worden ist, wird errettet werden; wer aber nicht gläubig geworden ist, wird verdammt werden.

Mt 27, 16-17: Sie hatten aber damals einen berüchtigten Gefangenen, mit Namen Barabbas. Als sie nun versammelt waren, sprach Pilatus zu ihnen: Wen wollt ihr, dass ich euch losgeben soll, Barabbas oder Jesus, der Christus genannt wird?

Apg 3, 18: Gott aber hat so erfüllt, was er durch den Mund aller Propheten vorher verkündigt hat, dass sein Christus leiden sollte.

2. Gott schenkt - und erwartet!

Gott schickt den Friedenskönig nach Jerusalem. (Sach 9,9)

Sach 9,9: Juble laut, Tochter Zion, jauchze, Tochter Jerusalem! Siehe, dein König kommt zu dir: Gerecht und siegreich ist er, demütig und auf einem Esel reitend, und zwar auf einem Fohlen, einem Jungen der Eselin.

Gott gibt in seinem prophetischen Wort Jerusalem einen Befehl: "Juble laut, Tochter Zion, jauchze, Tochter Jerusalem!" Diesem Befehl kam Jerusalem am Palmsonntag nach. Auch wenn Gott mit diesem Befehl die Herzen der Menschen zu Jerusalem zumindest nicht dauerhaft veränderte (Gott belässt dem Menschen die freie Entscheidung), so musste die Stadt als Ganzes dem Wort Gottes doch nachkommen. Hätten sich die Menschen geweigert, so hätten halt die Steine geschrien! Gottes Wort geht in Erfüllung! Jesus Christus wusste das (Lk 19,39-40).

Er wusste es auch, als er sich einen Esel mit seinem Fohlen ausleihen liess (Lk 19,28-34; Mt 21,1-3). Jesus Christus war sich bewusst, dass das prophetische Wort Gottes in Erfüllung gehen muss (Mt 26,53-54). Er hielt sich selbst an dieses Wort und wusste, dass es niemanden auf dieser Welt gibt, der die Erfüllung dieses Wortes verhindern könnte.

Der Friedenskönig kommt im Frieden - auf einem Esel sitzend. Der Esel war im Gegensatz zum Pferd kein königliches Kampftier. Der Friedenskönig kommt mit innerem Frieden - Gerechtigkeit, Demut-Sanftmut. Er sucht den Frieden nicht in der Einschüchterung seiner Feinde, sondern lässt ihn aus der Tiefe seiner Seele fließen.

Doch der Friedenskönig schenkt nicht nur, sondern hat auch Erwartungen, deren Strenge uns vielleicht überrascht. Er greift auch revolutionäre Art in das Geschehen im Tempel ein (Mt 21,12-17) und fordert von Jerusalem Frucht - konkret von dem einen Feigenbaum (Mt 21,18-22), ob es Erntezeit ist oder nicht (Mk 11,13). Der Friedenskönig investiert sich für Jerusalem und erwartet konkrete Ergebnisse. Auch wenn der Friedenskönig Frieden bringt, bleibt er König. Seine Erwartungen führen zu einem "Erwartungsgericht".

Wir Christen erwarten die Wiederkunft des Friedenskönigs. Wir dürfen uns darauf freuen und uns einander damit Mut machen (1 Thess 4,16-18). Doch der kommende Friedenskönig tritt mit Erwartungen an uns heran. Er sucht in unserer christlichen Lebensgeschichte nach Taten mit Ewigkeitswert - also nach Glaubenstaten. Alles andere wird er aus unserer christlichen Lebensgeschichte verbrennen (1 Kor 3,11-15; 2 Kor 5,9-10). Merken wir uns also: So süß der Frieden Gottes für unsere Seele ist, so ernst sind auch die Erwartungen von Jesus Christus, dass wir verantwortungsvoll mit diesem Geschenk umgehen. Er wird an uns Frucht suchen, egal ob wir nun der Meinung sind, es sei die richtige Zeit hierzu oder nicht (2 Tim 4,2).

Lk 19,39-40: Und einige der Pharisäer aus der Volksmenge sprachen zu ihm: Lehrer, weise deine Jünger zurecht. Und er antwortete und sprach zu ihnen: Ich sage euch, wenn diese schweigen, so werden die Steine schreien.

Lk 19,28-34: Und als er dies gesagt hatte, zog er voran und ging hinauf nach Jerusalem. Und es geschah, als er Bethphage und Bethanien nahte, gegen den Berg hin, der Ölberg genannt wird, sandte er zwei seiner Jünger und sprach: Geht hin in das Dorf gegenüber, und wenn ihr hineinkommt, werdet ihr ein Fohlen darin angebunden finden, auf dem kein Mensch je gegessen hat; bindet es los und führt es [her]. Und wenn jemand euch fragt: Warum bindet ihr es los? sprecht so zu ihm: Der Herr braucht es. Und die Abgesandten gingen hin und fanden es, wie er ihnen gesagt hatte. Als sie aber das Fohlen losbanden, sprachen dessen Herren zu ihnen: Warum bindet ihr das Fohlen los? Sie aber sprachen: Der Herr braucht es.

Mt 26,53-54: Oder meinst du, dass ich nicht jetzt meinen Vater bitten könne und er mir mehr als zwölf Legionen Engel stellen werde? Wie sollten denn die Schriften erfüllt werden, dass es so geschehen muss?

1 Kor 3,11-15: Denn einen anderen Grund kann niemand legen, ausser dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus. Wenn aber jemand auf den Grund Gold, Silber, kostbare Steine, Holz, Heu, Stroh baut, so wird das Werk eines jeden offenbar werden, denn der Tag wird es klarmachen, weil er in Feuer geoffenbart wird. Und wie das Werk eines jeden beschaffen ist, wird das Feuer erweisen. Wenn jemandes Werk bleiben wird, das er darauf gebaut hat, so wird er Lohn empfangen; wenn jemandes Werk verbrennen wird, so wird er Schaden leiden, er selbst aber wird gerettet werden, doch so wie durchs Feuer.

2 Kor 5,9-10: Deshalb setzen wir auch unsere Ehre darein, ob einheimisch oder ausheimisch, ihm wohlgefällig zu sein. Denn wir müssen alle vor dem Richterstuhl Christi offenbar werden, damit jeder empfangt, was er durch den Leib [vollbracht], dementsprechend, was er getan hat, es sei Gutes oder Böses.

1 Thess 4,16-18: Denn der Herr selbst wird beim Befehlsruf, bei der Stimme eines Erzengels und bei [dem Schall] der Posaune Gottes herabkommen vom Himmel, und die Toten in Christus werden zuerst auferstehen; danach werden wir, die Lebenden, die übrigbleiben, zugleich mit ihnen entrückt werden in Wolken dem Herrn entgegen in die Luft; und so werden wir allezeit beim Herrn sein. So ermuntert nun einander mit diesen Worten.

2 Tim 4,2: Predige das Wort, stehe bereit zu gelegener und ungelegener Zeit; überführe, strafe, ermahne mit aller Langmut und Lehre.

3. Gottes Frieden überwindet.

Gott rüstet ab und verkündet Frieden. (Sach 9,10)

Sach 9,10: Und ich rotte die Streitwagen aus Ephraim und die Pferde aus Jerusalem aus, und der Kriegsbogen wird ausgerottet. Und er verkündet Frieden den Nationen. Und seine Herrschaft [reicht] von Meer zu Meer und vom Strom bis an die Enden der Erde.

Die Könige dieser Welt wollen bei ihrem Amtsantritt, oder einfach möglichst bald darauf, "Muskeln zeigen". Sie rüsten auf. Die militärische Stärke gibt ihm die nötige (innen- und aussen-)politische Macht.

Der von Gott eingesetzte König über Jerusalem macht das Gegenteil. Er rüstet ab. Er verfügt ganz offensichtlich über eine andere Macht, um Jerusalem den Frieden zu schenken. Es muss sich um eine geistliche, übermenschliche Kraft handeln, die sich dem menschlichen Zugriff entzieht (Mt 26,53). Mit dieser geistlichen Macht wird er den Nationen Frieden verkünden und die ganze Erde mit Frieden beschenken.

Erstaunlich ist, dass der geistliche Frieden von Jesus Christus tatsächlich weltweit erfahrbar ist, obwohl die Juden den göttlichen Plan "A" für Jerusalem vereitelten. Jesus Christus regiert auf der ganzen Erde durch seinen Frieden. Dieser Friede ist eine starke Macht und ist stärker als jeder Krieg. Das Friedensreich des Christus breitet sich aus - trotz Verfolgung.

Mt 26,53: Oder meinst du, dass ich nicht jetzt meinen Vater bitten könne und er mir mehr als zwölf Legionen Engel stellen werde?

Hochzeit von Susanne und Jörg Bartels

1. Einklang

Saxophon und Klavier

2. Einmarsch in die Kirche

1. Markus, 2. Susanne und Jörg.

Alle sitzen miteinander ab. Brautpaar sitzt auf Stühlen vorne in der Mitte des Kirchenganges.

3. Begrüssung

Liebes **Brautpaar**, liebe **Trauzeugen**, liebe **Hochzeitsgemeinde**. Ich begrüße Sie ganz herzlich zu diesem freudigen und wichtigen Tag im Leben von Susanne und Jörg Bartels. Sie wollen heute ihren Ehebund, den sie standesamtlich bereits eingegangen sind, vor Gott bringen und um Seinen Segen bitten.

Ganz besonders heisse ich auch die **Eltern** und **Verwandten** von Susanne und Jörg willkommen. Sie sind zum Teil von weither gekommen, um mit ihrer Anwesenheit das Brautpaar in seiner Entscheidung zu unterstützen.

Ich habe mich mit Susanne und Jörg mehrere Male für ein **Traugespräch** getroffen und ich freue mich, heute ihre Hochzeit leiten zu dürfen.

4. Blasmusik: Beat & Co.

5. freies Gebet

Frei formulieren. In etwa so:

Wir kommen zu Dir, Herr, weil wir wissen, dass wir in unserem Leben Deinen **Segen** und **Beistand** nötig haben.

Unsere Zukunft liegt verborgen vor uns, aber wir sind getrost, weil Du zu allen Zeiten der Herr bleibst.

Wir treten **im Namen von Jesus Christus** vor Dich. Deshalb dürfen wir immer wieder mit Deinem Zuspruch und Deinem "Ja" zu uns rechnen.

So bitten wir nun in diesem Augenblick um Deinen Segen für diese Feier, aber auch um Hilfe, Weisheit und Licht für den gemeinsamen Weg unseres Brautpaares. Amen.

6. Worship

Wir glauben, dass diese Hochzeit nicht nur ein freudiges Treffen von Menschen ist, sondern sind überzeugt, dass **Gott gegenwärtig** ist. Er ist der Erfinder der Ehe und von Ihm erwarten wir den **Segen** für Susanne und Jörg's Ehe.

Deshalb versammeln wir uns im Namen von Jesus Christus. Um dies zum Ausdruck zu bringen, wollen wir miteinander Gott loben und preisen. Anja ? leitet uns darin.

7. Predigt

8. Musik: instrumental (Saxophon, Klavier)

9. Trauakt

9.1 Einführung

Liebes Brautpaar, liebe Hochzeitsgemeinde. Der Höhepunkt einer jeden Hochzeit ist ganz sicher das **"Ja"-Wort** des Bräutigams und der Braut. Dieses "Ja"-Wort gaben sich Susanne und Jörg gestern bereits auf dem Zivilstandsamt. Heute geben sie es vor Gott, im Bewusstsein, dass Er in Jesus Christus uns das "ja"-Wort gegeben hat.

9.2 gegenseitiges Versprechen

Das Eheversprechen haben Susanne und Jörg selber formuliert. Sie werden es sich nun gegenseitig sagen. Wir stehen auf.

9.3 Traufrage

9.3.1 Bräutigam

Bist Du, Jörg, bereit, Susanne als Deine Ehefrau anzunehmen?

Willst Du sie lieben, ehren und ihr treu sein, solange Du lebst?

=> Ja, mit Gottes Hilfe!

9.3.2 Braut

Bist Du, Susanne, bereit, Jörg als Deinen Ehemann anzunehmen?

Willst Du ihn lieben, ehren und ihm treu sein, solange Du lebst?

=> Ja, mit Gottes Hilfe!

9.4 Zuspruch (Mt 19,5b-6)

Liebes Brautpaar! Als **Mann und Frau**, als **Ehepaar**, erinnere ich Euch an die Worte aus Mt 19,5-6.

*Darum wird ein Mensch Vater und Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und es werden die zwei **ein** Fleisch sein, - so dass sie nicht mehr zwei sind, sondern **ein** Fleisch. Was nun Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden.*

9.5 Eheringe

Ihr dürft nun einander die Eheringe geben. (Das Brautpaar küsst sich.)

9.6 Traubibel: Übergabe

Die Heilsarmee Basel 2 schenkt Euch nun eine Traubibel. Möge das Wort Gottes einen Ehrenplatz in Eurer Ehe und in Euren Herzen haben.

10. Lied: Anja singt das Lied "Love is a fire"

Wir hören nun das Lied "Love is a fire".

11. Fürbitte: Jacqueline ? und Thomas ?

12. Aaronitischer Segen

Der HERR segne Euch und behüte Euch!

Der HERR lasse sein Angesicht über Euch leuchten
und sei Euch gnädig!

Der HERR erhebe sein Angesicht auf Euch
und gebe Euch Frieden!

(nach 4 Mose 6,24-26)

13. Segenslied: Der Herr segne Dich, behüte Dich

Wir hören diesen Segen (?) noch in einem Lied und setzen uns hierzu.

14. Anweisungen für eingeladene Gäste

Nach dem Hochzeitsgottesdienst gibt es für alle einen Apéro.

Beat Widmer hat noch Mitteilungen für die Hochzeitsgäste, die für das Fest am Abend eingeladen sind.

15. Gebet: Unser Vater

Ich lade Sie jetzt ein, miteinander das Gebet unseres Herrn, das "Unser Vater" zu beten.

Unser Vater im Himmel.
Geheiligt werde Dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe
wie im Himmel so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn Dein ist das Reich
und die Kraft
und die Herrlichkeit
in Ewigkeit.
Amen.

16. Ausklang

Wir hören den Ausklang (Saxophon und Klavier). (Das Brautpaar verlässt die Kirche.)

17. Nach der Trauung: Eintrag in Stammrolle

Eintrag in die Stammrolle: Das Brautpaar und die Brautzeugen müssen unterschreiben.

18. Anhang: Namen

Eltern von Jörg: ?
Bruder: ?

Trauzeugen: Jacqueline ?, Thomas ?

Sängerin: Anja ?

I

J

Cassie - Sie sagte Ja.

Thema:

Buch: "Cassie - Sie sagte Ja und mußte uns viel zu früh verlassen. 17 Jahre mit meiner Tochter"

Autorin: Misty Bernall, Brunnen-Verlag

Anlass: Skiweekend Adelboden (5.-7.3.2010)

Wir müssen unser "Ja" zu Christus immer wieder bestätigen.

Einleitung

»Es ist keine heile Welt, aber eine ganz normale, in der Cassie René Bernall aufwächst. 1981 geboren, erlebt sie die Höhen und Tiefen, die jeder Teenager mitmacht - und ihre Eltern all die Freuden und Schwierigkeiten, die man so mit jungen Leuten hat. Langsam wird Cassie erwachsen und trifft Lebensentscheidungen, die prägend sind. Bis dann am 20. April 1999 zwei schwer bewaffnete Jugendliche in die Bibliothek ihres Gymnasiums in Littleton, Colorado, eindringen...«

1. Das schreckliche Geheimnis

Mutter will nach ihrer Kündigung am Arbeitsplatz die Beziehung zu ihrer Tochter wieder neu beleben und sucht in deren Teenie-Bibel nach ein paar Tipps für Teenies, welche sie für ihr vielleicht für die Beziehungspflege helfen könnten. [47]

»Die Bibel fand ich zwar, doch vorher stiess ich auf einen Stapel Briefe, die mich mitten in der Bewegung erstarren liessen und unser Familienleben in ein scheussliches Drama stürzten, das für die nächsten drei Monate andauern sollte. Ich sank mit weichen Knien auf den nächsten Stuhl und begann zu lesen.« [47]

»Ein an Cassie adressierter Brief von ihrer besten Freundin Mona (Name geändert) begann mit mehreren Zeilen nicht abdruckbarer Sex-Sprüche und Schulkatsch, kam dann auf eine ihrer Lehrerinnen zu sprechen und forderte Cassie auf: "Hilfst du mir, sie zu ermorden? Sie hat meine Eltern angerufen und ihnen von meiner Sechs erzählt."

Der Brief endete mit einer Anspielung auf einen "guten Zauberbann", Zeichnungen von Messern und Vampirzähnen, Pilzen und einer Karikatur von Mrs. R., wie sie in einer Blutlache lag, die Brust mit Fleischermessern gespickt.« [48]

»Endlos liess sie sich darüber aus, wie "sexy" schwarze Kleidung und schwarzes Make-up seien, wie viel "Spass" es mache, schwarz gebrannten Alkohol zu trinken, Marihuana zu rauchen und sich selbst zu verstümmeln. Sie schrieb über die Abenteuer eines Klassenkameraden, dessen Freundin in "so eine Satans-Kirche oder Sekte ging, wo man das Blut einer Katze trinken muss, um aufgenommen zu werden". In mehreren Briefen riet sie Cassie, uns zu ermorden und so ihre unzähligen Probleme zu lösen.« [48]

»In Cassies Fall mussten Brad und ich uns klarmachen, dass es eine Seite in Cassies Leben gab, über die wir sehr wenig wussten.« [50]

»Es schüttelt mich, wenn ich daran denke, was aus unserer Familie geworden wäre, wenn ich nicht diese Briefe gefunden hätte. Das war der eigentliche Weckruf.« [54]

Ps 1,1: Wie glücklich ist ein Mensch, der sich nicht verführen lässt von denen, die Gottes Gebote missachten, der nicht dem Beispiel gewissenloser Sünder folgt und nicht zusammensitzt mit Leuten, denen nichts heilig ist. [GNB] Spr 1,10-18: Lass dich nicht von gewissenlosen Menschen verführen, die zu dir sagen: »Komm, geh mit uns! Wir legen uns auf die Lauer! Wenn Leute vorbeikommen, schlagen wir sie tot, einfach so! Wir machen es wie der Tod: Wir reissen sie mitten aus dem Leben heraus und befördern sie, so wie sie sind, ins Grab. Ihr Hab und Gut nehmen wir und füllen unsere Häuser damit. Die Beute teilen wir miteinander. Komm, mach mit!« Mein Sohn, mach nicht gemeinsame Sache mit diesen Verbrechern, denn auf Schritt und Tritt haben sie nichts als Bosheit und Mord im Sinn! Die Vögel beachten das ausgespannte Netz nicht und fliegen hinein. Genauso machen es diese Verbrecher: Sie lauern sich selbst auf und stellen dem eigenen Leben nach. [GNB]

2. Die "schrecklichen" Eltern

»Als Cassie von der Schule hereingeflattert kam, traten wir ihr entgegen und teilten ihr mit, dass wir die Briefe gefunden hatten. Zuerst versuchte sie, die Sache herunterzuspielen ... Dann, als sie merkte, dass wir sie nicht so leicht davonkommen lassen würden, bekam sie einen Wutanfall...« [55]

»Am 31. Dezember 1996 - Silvester - trafen wir uns mit Mona, ihren Eltern, einem Ermittler und einem Beamten von der Abteilung für Jugendkriminalität. Als wir den Raum betraten, in dem das Treffen stattfinden sollte, entdeckten wir zu unserem Entsetzen, dass Monas Eltern, weit davon entfernt, über die Offenbarungen aus der Freundschaft unserer Töchter erschüttert zu sein, uns mit offener Feindseligkeit gegenübertraten.« [58-59]

»Dankenswerterweise nahmen der Detektiv und der Ermittler die Situation so ernst wie wir und unterstützten unseren Wunsch, Mona jeden weiteren Kontakt zu Cassie gerichtlich verbieten zu lassen. Unter anderem sagte der Sheriff zu Monas Eltern, diese Briefe seien das Schlimmste, was er in mehr als einem Jahrzehnt in der Jugendkriminalität gesehen habe, und warnte sie, dass Mona, wenn sie schon jemals zuvor auffällig geworden wäre, vor einem Richter hätte erscheinen müssen. Dennoch zeigten sie keinerlei Einsicht oder Gesprächsbereitschaft.« [59]

»Amanda, eine Klassenkameradin, die Cassie zur Zeit ihres Todes vermutlich am nächsten stand, empfindet ähnlich:

Ich habe eine ähnliche Phase durchlaufen wie Cassie - nichts mit Hexerei oder so, aber eine Phase, in der ich mit den falschen Leuten herumhing, nur weil ich mich bei ihnen aufgenommen fühlte. Das war alles, wonach ich suchte. Es ist die Einsamkeit: Man glaubt, man sei nicht gut genug, um mit besseren Leuten zusammen zu sein; also tut man alles, nur um irgendwo angenommen zu sein, das Gefühl zu haben, dass man wenigstens zu irgendeiner Gruppe gehört.« [68]

Die Eltern schickten Cassie an eine christliche Schule, welche sie als sehr langweilig empfand.

»Während der ersten Monate, nachdem wir Cassie aus der Beaver High School herausgenommen hatten, ging mir mehr als einmal durch den Kopf, dass wir vielleicht zu streng mit ihr umgegangen waren. Seither bin ich jedoch immer sicherer geworden, dass wir nicht zu hart waren.« [68] Es geschahen in der unmittelbaren Umgebung mehrere Mord(versuch)e von Teenagern an ihren Eltern.

»Brad fasste es ihr gegenüber so zusammen: "Keine Freiheit, keine Rechte, keine Privilegien, kein Vertrauen. Du wirst wieder aufs Startfeld zurückgehen und dir all diese Dinge neu verdienen müssen."« [73]

»Obwohl Cassies "Loyalität" gegenüber ihrer alten Clique mit der Zeit nachliess, waren sie entschlossen, sie nicht loszulassen. Sie belästigten sie - und uns andere - so oft, dass wir schliesslich umziehen mussten.« [80]

»Allmählich erkannten wir, wo wir bei Cassie als Eltern versagt hatten, besonders in der Zeit unmittelbar vor ihrer schwierigsten Phase. Wann immer Cassie rebellisch war, hatten wir uns nur noch stärker bemüht, ihre Freundschaft zu gewinnen. Je mehr sie ausrastete, desto mehr legten wir uns krumm für sie. Am Ende tanzten wir viel mehr nach ihren Launen und Wünschen, als wir es je gewollt hatten. Es war Susan, eine gute Freundin von mir, die selbst als Teenager ziemlich rebellisch gewesen war, die uns aus dieser Falle heraus half. Sie sagte: "Gib dir doch nicht so viel Mühe, Cassies Freundin zu sein. Du bist die Erwachsene; du bist ihre Mutter; du führst das Kommando. Du brauchst nicht Cassies Zustimmung zu allem, was du tust. Am Ende denkt sie sonst nur, dass die Welt sich um sie allein dreht und sie tun kann, was immer sie will, weil du sie ja trotzdem lieben wirst."

Natürlich war es für mich nie eine Frage, dass wir unsere Kinder immer lieben würden, was auch geschehen mochte. Doch durch Susan begann ich meine Rolle als Elternteil in einem neuen Licht zu sehen - als Mentorin und Vertraute, nicht als Kumpel. Ich hörte auf, Cassie in allem zu Gefallen zu sein und sie dazu zu bringen, mich zu mögen, und fing an, sie beständiger zu führen. Unglaublicherweise rebellierte sie nicht, sondern akzeptierte die Grenzen, die ich ihr setzte, und schien sogar dankbar dafür zu sein.« [77-78]

Spr 13,24: Wer seine Rute schont, hasst seinen Sohn; aber wer ihn liebhat, züchtigt ihn beizeiten.

3. Die "schrecklich", liebe Jamie

»Jamie trug eine kurze, blond-gebleichte Frisur und dicke Ketten und Metallperlen um den Hals, und gekleidet war sie im Grunge-Stil, den sich alternative Typen in Läden wie Goodwill kaufen. Ganz bestimmt nicht meine Vorstellung von einem netten, christlich orientierten Mädchen. Trotzdem fiel mir ihre Warmherzigkeit und unbefangene Art auf, und es war nicht schwer zu begreifen, warum Cassie in ihr eine Freundin gefunden hatte.« [78]

Jamie berichtet über die Jugendfreizeit:

»Das Singen war es, das aus irgendeinem Grund Cassies Mauern zusammenstürzen liess. Es schien sie wirklich zu verändern. Ich erwartete mir nicht allzu viel von der Sache, auch für sie nicht, weil sie immer so verschlossen gewesen war. Ich dachte: Ein einziges Wochenende würde sie nicht verändern, aber es konnte helfen. Darum war ich ziemlich geschockt, als sie total zusammenbrach.

Wir waren gerade ausserhalb des Gebäudes, und Cassie weinte. Sie schüttete ihr Herz aus - ich glaube, sie betete - und bat Gott um Vergebung. Drinnen hatten eine Menge Leute Sachen nach vorn zum Altar gebracht - Drogenutensilien und solches Zeug; sie zerrissen ihre alten Ketten.

Cassie hatte nichts, das sie zum Altar bringen konnte, aber sie schüttete all diese Dinge aus, die ihr Leid taten, und wollte sie alle aufgeben. ...

Später fiel mir auf, dass sich Cassies ganzes Gesicht verändert hatte. Man sah sie an, und obwohl sie immer noch schüchtern war, war es, als wären ihre Augen hoffnungsvoller geworden. Es war etwas ganz Neues an ihr.« [86-87]

Die Mutter berichtet über die Ankunft ihrer Tochter von der Freizeit:

»Dann kam Cassie in einem Wagen voller Mädchen, die genau die Sorte waren, von der wir sie fernzuhalten versucht hatten - zumindest sahen sie so aus. Ich dachte: Warum in aller Welt haben wir ihr bloss erlaubt, diesen Ausflug mitzumachen? Doch als Cassie aus dem Wagen stieg, kam sie geradewegs auf mich zu. Sie umarmte mich; dann sah sie mir in die Augen und sagte: "Mom, ich habe mich geändert. Ich habe mich total geändert. Ich Weiss, du wirst es nicht glauben, aber ich werde es dir beweisen."

Brad erinnert sich:

Bei der Abfahrt war sie noch das düstere, wortkarge Mädchen mit dem ewig gesenkten Kopf gewesen. Doch an jenem Tag - dem Tag, an dem sie zurückkam - war sie lebhaft und begeistert über das, was mit ihr geschehen war. Es war, als wäre sie in einem finsternen Raum gewesen und jemand hätte das Licht eingeschaltet, und sie hätte plötzlich die Schönheit sehen können, die sie umgab.« [88]

»In einem persönlichen Aufsatz, den sie fast zwei Jahre später für den Englisch-Unterricht schrieb, berichtet Cassie über ihr Wochenende mit Jamie:

Zum Glück gab es ein Mädchen an der christlichen Schule, Jamie, die sich mit mir anfreundete und mich unter ihre Fittiche nahm. Sie war sehr offen und akzeptierte mich, was ich bei keinem der anderen Jugendlichen gefunden hatte. Ausserdem war sie die einzige Person, der ich zuzuhören bereit war. Jamie erzählte mir ganz behutsam, ohne mich zu

bedrängen oder mich abzuschrecken, von Christus, und sagte, was mir passiert sei, sei nicht Gottes Schuld. Er hatte es vielleicht zugelassen, sagte sie, aber letzten Endes hatte ich es selbst über mich gebracht. Wir haben einen freien Willen bekommen, sagte mir Jamie, und ich hatte Entscheidungen getroffen, die ich später bereuen würde. Ich fand Wahrheit in ihren Worten und begann zuzuhören...

Dann, am 8. März, als ich mit Jamie und ihrer Gemeinde auf einer Freizeit war, kehrte ich mein Leben um. Erst da konnte ich richtig erkennen, wo ich in die Irre gegangen war. Ich hatte schlechte Entscheidungen getroffen, und niemand hatte Schuld daran ausser mir selbst - eine Erkenntnis, gegen die ich mich während meiner ganzen Leidenszeit ständig gewehrt hatte.« [88-89]

Fragen zum Diskutieren:

1. Worin bestand der Unterschied zwischen der Freundschaft von Cassie mit ihren "alten Freunden" und derer mit Jamie?

=> Eine Frage, wer wen beeinflusst und von wem wir uns beeinflussen lassen.

2. Die Freundschaft von Jamie zu Cassie war von Wahrheit geprägt. Sie sagte offen heraus: "du hast Entscheidungen getroffen, die du später bereuen wirst". Trotzdem zog sich Cassie nicht von dieser Freundschaft zurück. Wie können wir uns das erklären?

3. Cassie's entscheidender Moment war unter anderem die Erkenntnis, dass niemand anders verantwortlich ist für ihr Leben, als nur sie selbst. "Ich hatte schlechte Entscheidungen getroffen, und niemand hatte Schuld daran ausser mir selbst - eine Erkenntnis, gegen die ich mich während meiner ganzen Leidenszeit ständig gewehrt hatte."

Warum tendieren wir Menschen dazu, andere für unsere Fehler verantwortlich zu machen (siehe z.B. Sündenfall)?

4. Halten wir fest: Um unser Leben Gott anvertrauen zu können, müssen wir es zuerst selbst in die Hand nehmen, bzw. die Verantwortung dafür übernehmen.

Spr 27,6: Treu gemeint sind die Schläge dessen, der liebt, aber überreichlich die Küsse des Hassers.

4. Die Vorbereitung auf die schreckliche Prüfung: Geistliches Wachstum

Cassie wechselte die Schule und ging nun neu zur Columbine High. Nun galt es, dass sie ihren Glauben auch in einer nicht-christlichen Schule leben würde.

»Was immer ihre Motive waren, Cassies Klassenkameraden an der Columbine sagen, dass sie ihren neu gefundenen Glauben zwar ernst nahm, aber nicht die Aufmerksamkeit auf sich zog, indem sie ständig darüber redete. Einer von ihnen, Eliza, war zur Zeit von Cassies Tod ebenfalls im zweiten Jahr:

Es hat mich nicht überrascht, als ich hörte, was ihr am 20. April passiert war. Das war Cassie. Und ich finde, was sie getan hat, ist wirklich bewundernswert - einzustehen für das, was man glaubt, was auch geschieht. Aber ich wusste eigentlich gar nichts von ihrer religiösen Seite. Sie hat sich damit niemandem aufgedrängt. Okay, einmal las sie im Klassenraum in so einer kleinen Bibel. Ich fragte sie, was sie da mache, und sie sagte: "Ich lese in der Bibel." Aber das war kein Bestandteil unserer Freundschaft.« [98]

»Veränderung bedeutet Wachstum, aber auch Kampf. In Cassies Fall blieben uns zum Glück weitere Dramen erspart, und es ereignete sich nichts Bemerkenswertes in den letzten zwei Jahren. Sie war unzufrieden mit ihrem Gewicht und ihrem Aussehen, machte sich Sorgen über ihre Beziehungen zu anderen Jugendlichen in der Schule und in der Gemeinde, und gelegentlich Gabe es Zusammenstösse zwischen ihr und ihrem jüngeren Bruder, ihrem Vater oder mir. Jamie zufolge vermisste sie auch immer noch ihre alten Freunde - zumindest eine Zeit lang« [99]

»Cassandra, eine Freundin aus der West-Bowles-Gemeinde, stand Cassie während ihres letzten Lebensjahres besonders nahe:

... Eine Sache, die wirklich auffällig war, wenn ich jetzt darüber nachdenke, ist, dass Cassie nie flirtete. Ich glaube, das ist der Grund, warum so viele Mädchen mit ihr Freundschaft schliessen konnten. Wissen Sie, mit diesen beliebten Mädchen an der Schule, die dauernd flirten und lächeln und super-kontaktfreudig sind, kann man eigentlich nicht richtig Freundschaft schliessen, weil man sich eingeschüchtert fühlt. Man hat ein bisschen das Gefühl, in einem Wettbewerb zu stehen.

So ist es, wann immer man sich besonders anstrengt, jemanden auf seine Seite zu ziehen. Man möchte, dass der andere einen mag, aber man kann nicht ganz man selbst sein, also baut man eine Art Fassade auf. Cassie wollte sich nicht hinter einer Fassade verstecken. Niemand stand im Wettbewerb mit ihr, und das ist total erstaunlich, zumindest für die Mädchen an unserer Schule und sogar in unserer Jugendgruppe.« [101-102]

»Für Dave war Cassie in den letzten zwei Jahren ihres Lebens die meiste Zeit ein ganz normales Mädchen.

Wir lasen in der Jugendgruppe so ein Buch, Jüngerschaft, und sie schlug gleich als erstes das Kapitel über Ehe nach. Sie war völlig normal. Zu anderen Zeiten beobachtete ich, wie sie aus diesem Muster ausbrechen wollte und nach etwas anderem suchte. Für mich spiegelte Cassie jenen Vers wider: "Geht nur Gott und seiner Sache den ersten Platz in eurem Leben, so wird er euch auch alles geben, was ihr nötig habt."

Ich glaube, das bedeutete ihr wirklich viel - Gott an die erste Stelle zu setzen und sich nicht ständig wegen ihrer Probleme verrückt zu machen, wie es so viele Jugendliche tun.«
[104-105]

»Dave beeindruckte am meisten an Cassie, dass sie aufgrund ihrer eigenen Entscheidung in der Jugendgruppe blieb:

Manche der Jugendlichen in unserer Jugendgruppe sind so schüchtern und unsicher, dass sie es nie wagen würden, zu gehen. Wo sollten sie auch hin? Aber bei Cassie hatte ich immer den Eindruck, dass sie jederzeit unserer Gemeinde den Rücken kehren und anderswo neue Freunde hätte finden können, zum Beispiel in der High School. Es war wirklich ihre freie Entscheidung, in unserer Gruppe zu bleiben.

Ich kann nicht an Cassies Stelle ihre Motive erklären. Sie hätte nicht Unrecht gehabt, wenn sie sich beklagt hätte, dass sie nicht beliebt war. Sie hätte gehen können. Aber es scheint, als hätte sie sich letzten Endes gesagt: "Das habe ich hinter mir. Ich komme nicht hierher, um selbst etwas davon zu haben. Ich komme, um etwas beizutragen, zu geben." Darüber haben wir in unserer Jugendgruppe gesprochen, nicht lange vor dem 20. April. Wenn man nicht anfängt für andere zu leben, wird man am Ende ganz von sich selbst verschlungen. Sobald man aber anfängt zu geben, renken sich die emotionalen Bedürfnisse mit der Zeit von selbst ein.

Natürlich ist es immer leichter, das mit dem Kopf zu bejahen, als es wirklich zu empfinden. Ich Weiss, dass es Cassie nicht leicht fiel. Sie hatte Mühe damit. Gerade an dem Montag, bevor sie starb, traf ich mich mit den Jugendmitarbeitern, und wir sprachen darüber, wie wir sie mehr einspannen könnten. Wir wollten ihr mehr Gelegenheit geben, etwas zu der Gruppe beizutragen, und ihr so helfen, ihre Sorgen zu überwinden, dass sie nicht zu uns passen würde.« [105]

Mt 6,33: Trachtet aber zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, und dies alles wird euch hinzugefügt werden.

5. Eindrückliche Briefe: geistliches Wachstum und Versuchung

»Hey Cass!

Ich bin Gott dankbar für alles, was er für mich und andere getan hat. Selbst wenn etwas schlecht lief, stand er neben mir, und die Sache war nicht mehr so sehr in Gefahr, durch meine Emotionen völlig aus dem Ruder zu laufen. ... Weisst du, ich frage mich, was Gott mit meinem Leben vorhat. Was mein Daseinszweck ist. Manche Leute werden Missionare und so, aber was ist mit mir? Was hat Gott für mich auf Lager? Wo liegen meine Talente und Gaben? Für den Moment nehme ich erst einmal einen Tag nach dem anderen in Angriff. Ich bin zuversichtlich, dass ich es eines Tages wissen werde. Vielleicht werde ich auf mein Leben zurückblicken und denken: "Ach so, das war es also!"

Ist das nicht erstaunlich, dieser Plan, dessen Teil wir sind?« [103]

»Liebe Cassandra,

... Ich weiss, ich muss alles an Christus abgeben, aber es ist so schwer. Immer, wenn ich denke, jetzt bin ich soweit, dass ich alles aufgeben kann, ertappe ich mich wieder dabei, mein Leben selbst kontrollieren zu wollen. Es dreht sich alles immer im Kreis, und ich kriege nichts richtig in den Griff. ... Wenn ich nur meinen Stolz loslassen könnte, dann würde ich vielleicht endlich Frieden finden und die Barriere abtragen, die mich davon abhält, in Gott zu wachsen.

Ich muss vollkommen ehrlich zu mir selbst und zu Gott sein und aufhören mit dem Denken, ich könnte ihm etwas vormachen - er ist GOTT, meine Güte! Und ich darf keine Kompromisse machen.«

»Na ja, ich könnte noch viel dazu schreiben, aber ich habe Hausaufgaben und andere Dinge zu erledigen. Ausserdem will ich nicht dein hübsches kleines Gehirn mit Cassies Bekenntnissen überfüttern.« [103-104]

»Sie kritzelte ihn mit dem Datum 2. Januar 1999 in einen Spiralblock, doch er ist an niemanden adressiert:

... Ich bin zu der Sorte Mensch geworden, die ich nie werden wollte. Ich bin deprimiert. ... Ich wollte nie ein negativer Mensch sein, oder eine Heulsuse. Ich habe nicht darum gebeten oder mich dafür entschieden, die Art von Mensch zu werden, zu der sich die Leute am wenigsten hingezogen fühlen. Meine Mutter hat mir immer gesagt, ich solle positiv denken und lächeln - das bemerken die Leute, und das zieht sie an. Ich wünschte, ich könnte das, denn ich möchte gerne ein fröhlicher, energiegeladener Feuerball sein, mit dem die Leute gerne zusammen sind. Aber ich bin es nicht. Ich habe nicht die spritzige Persönlichkeit, die verblüffende Schlagfertigkeit, den Sinn für Humor und die Energie, die mit der optimistischen Einstellung einhergehen, auf die die Leute aus sind.

... Manchmal habe ich das Gefühl, dass die Leute, von denen ich die meisten Komplimente und aufbauenden Bemerkungen bekomme, die Leute, die sagen, dass sie mich am meisten lieben, gerade diejenigen sind, die mich herunterziehen. ... Die Jungen in der Gemeinde wissen nicht einmal, dass es mich gibt. Die Jungen in der Schule dagegen schenken mir Aufmerksamkeit. Mir ist klar, dass die Motivation bei einigen von ihnen Lust ist. Es wäre so einfach, mir die Liebe, nach der ich mich sehne, bei ihnen zu holen. Damit will ich nicht sagen, dass ich bereitwillig mit denen schlafen würde oder so etwas, aber ich finde einfach

keine Freunde in der Gemeinde oder in der Schule. Bisher bin ich stark geblieben und habe diesem Bedürfnis nicht nachgegeben, aber manchmal habe ich Angst, dass ich nicht mehr sehr lange stark und geduldig sein kann mit dem, was mir weh tut. Bitte sag mir, was du darüber denkst.« [106-107]

Apg 14,22: Sie stärkten die Seelen der Jünger und ermahnten sie, im Glauben zu verharren, und [sagten], dass wir durch viele Bedrängnisse in das Reich Gottes hineingehen müssen.

6. Die schreckliche Prüfung

»Josh, ein jüngerer Schüler, mit dem ich mich einige Wochen nach dem Vorfall unterhielt, sah sie überhaupt nicht, aber er sagt, er werde nie vergessen, was er hörte, als er etwa acht Meter weit entfernt unter einem Schreibtisch kauerte.

Ich konnte nichts sehen, als die Kerle zu Cassie kamen, aber ich erkannte ihre Stimme. Ich konnte alles hören, als wäre es direkt neben mir. Einer von ihnen fragte sie, ob sie an Gott glaube. Sie zögerte, als überlegte sie, was sie antworten sollte, und dann sagte sie Ja. Sie muss Angst gehabt haben, aber ihre Stimme zitterte nicht. Dann fragten sie sie, warum, aber sie gaben ihr keine Zeit mehr zum Antworten. Sie schossen sie einfach nieder.

Josh sagt, dass die Art, wie die Jungen Cassie nach ihrem Glauben fragten, ihn auf den Gedanken brachten, ob sie sichtbar betete.« [23]

»Einer der ersten Beamten, die am nächsten Tag am Tatort waren, war Gary, ein Mitglied unserer Kirchgemeinde und Ermittler des Sheriff-Büros von Jefferson County:

... Sobald ich die Bibliothek betrat, sah ich Cassie. Ich erkannte sie sofort. Sie lag unter einem Tisch, dicht neben einem anderen Mädchen. Cassie war aus sehr geringer Entfernung in den Kopf geschossen worden. Die Einschusswunde liess sogar darauf schliessen, dass der Lauf ihre Haut berührt hatte. Möglicherweise hatte sie eine Hand gehoben, um sich zu schützen, denn eine ihrer Fingerspitzen war weggeschossen, aber zu mehr kann sie keine Zeit mehr gehabt haben. Dieser Schuss tötete sie auf der Stelle.« [24]

»Die Welt sieht auf Cassies "Ja" vom 20. April, aber wir müssen auf das tägliche "Ja" sehen, das sie Tag für Tag, Monat für Monat sagte, bevor sie diese letzte Antwort gab.« [121]

Fragen zum Diskutieren:

1. Cassie's geistliches Leben lässt sich in drei Teile aufteilen: Lebensübergabe an Jesus Christus, Wachstum und Versuchung, Sterben mit Jesus Christus. Welcher Teil findest Du am herausforderndsten?

2. Cassie sagte nicht nur im Sterben "Ja" zu Christus, sondern auch immer wieder in ihrem Leben. Haben diese zwei Arten von "Ja" eine Gemeinsamkeit?

Lk 23,46: und Jesus rief laut: »Vater, ich gebe mein Leben in deine Hände!« Mit diesen Worten starb er. [GNB]

Struktur und Merkblatt

1. Gestorben und auferstanden: Neues Leben (Röm 6,3-4.5-7.8-11; 7,4-6)

- => Kreuz Symbol der Erlösung
- => Kreuz selbst "aneignen"
- => Kreuz ist wissenschaftlich gesehen "Geschichte"
- => Bibel führt uns in Röm 6-7 in einen Bereich hinein, der die Grenze unseres rationalen Erfassens sprengt.
- => neuen Zugang zu geistlicher Erfahrung
- => will auf unsere Identität und Haltung einwirken. Beides soll durch "Identifikation" nachhaltig geprägt werden
- => Identifikation vollzogen die ersten Christen in der Taufe
- => brauchen diese Identifikation aber nicht auf das Tauberlebnis zu beschränken
- => Identifikation des Christen mit Tod und Auferstehung von Jesus Christus
- => kann nicht einfach durch etwelche Identifikation erreicht werden
- => "Technisch" gesehen ist dies nur möglich, weil Gott uns durch den Glauben an Jesus Christus unsere Schuld vergibt und uns seinen Heiligen Geist schenkt. Dieser nun bewirkt in uns die Befreiung aus der Macht der Sünde.
- => Warum spricht denn die Bibel hier von Identifikation
- => Macht der Identifikation. Sie ermöglicht uns einen anderen, für uns vielleicht neuen, Zugang zur biblischen Wahrheit und Erlösung.
- => "Sicht des Glaubens" hat starke Auswirkungen auf unser Leben und unsere Entscheidungen (vgl. 4 Mose 13,33)

2. Neues Leben leben: Gott zur Verfügung stellen (Röm 6,12-14)

- => sehen uns sozusagen an Jesus Christus "geheftet" und werden mit Ihm durch Tod und Auferstehung "hindurchgezogen". Wir leben jetzt in einer neuen Dimension!
- => bleibt doch die alte Dimension in unserem Leben wirksam, wenn sie uns auch nicht mehr beherrschen kann.
- => wirkliche Auferstehung steht uns noch bevor!
- => Deshalb sollen wir uns als "Lebende aus den Toten" sehen und dieser neuen Auferstehungskraft vollen Raum geben. Wir leben dann nicht mehr aus eigener Kraft, sondern in der Auferstehungskraft Christi. Sie unterdrückt die destruktive Macht der Sünde.

3. Der Mensch lebt unter Herrschaft: Er kann aber seinen Herrscher wählen (Röm 6,16-18.19-23)

- => Kampf zweier Identitäten
- => Die alte Identität - unser egoistisches Ich, das vermeint, alles aus eigener Kraft vollbringen zu müssen - kämpft gegen die neue Identität - unser neues Leben in der Auferstehungskraft Christi.
- => Der Christ kann also wieder in die alte Identität zurückfallen
- => Wie können wir feststellen, in welcher Identität wir denn jetzt leben? Die Frucht unseres Lebens.

-----31.05.09-----

4. Sterben und Auferstehen: Identifikation mit dem Leiden von Christus (Phil 3,10-11)

- => ersten Christen identifizierten sich
- => noch auf eine zweite Art mit Tod und Auferstehung Christi (Phil 3,10b). Sie sahen sich nicht nur als bereits "Auferstandene" (Wiedergeborene), sondern auch noch als "mit Christus Sterbende"(2 Tim 2,11-13), als "mit Christus Leidende" (Röm 8,17). In dieser zweiten Art der Identifikation steht die Auferstehung noch aus.

Durch Tod und Auferstehung in die Gegenwart

Anlass: Karfreitag-Gottesdienst

Lesung: Röm 6,3-6

*Durch die Identifikation mit Tod und Auferstehung Christi
bekommen wir eine neue Identität und geistliche Haltung.*

Einleitung

Wie Mose in Mara (2 Mose 15,22-26) ein Stück Holz in das bittere Wasser werfen musste, damit es durch ein Wunder Gottes trinkbar wurde, so müssen auch wir das Kreuz von Jesus Christus in unsere Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft hineinwerfen. Das Kreuz verändert unser ganzes Leben, ja es soll unser ganzes "Lebensgefühl" prägen, indem wir uns mit Tod und Auferstehung von Jesus Christus identifizieren.

Die Identifikation ist eine starke Macht. So zeigen uns Placebos (Schein-Medikamente), dass unser Denken auch ganz stark unseren Körper prägt. Sehen wir uns als Menschen, die ein gutes Medikament bekommen, erleben wir bereits eine Linderung unserer Schmerzen. Auch im Sport spielt die Identifikation eine starke Rolle. Im Jahre 2009 hatten die Young Boys im Cupfinal eindeutig die besseren Voraussetzungen. Doch wie Jahre zuvor gewann wieder Sion und dies mit Spielern, die alle zum ersten Mal einen Cupfinal gewannen. Die Identifikation der Fussballer von Sion mit einem Club, der im Cupfinal noch nie verloren hat, zeigte eine starke Wirkung.

Auch im negativen Sinn hat Identifikation eine starke Wirkung. Kinder, die vom Schulsystem und womöglich auch von ihren Eltern als "dumm" deklariert werden, haben schlechte Zukunftskarten für ihre berufliche Laufbahn. Sie identifizieren sich mit Versagern und versagen dann auch tatsächlich.

Die Identifikation – unser Denken über uns selbst – hat eine grosse Wirkung. Sie steht von ihrer Bedeutung her klar über dem analytischen Ansatz. Sie erzielt Ergebnisse, die analytisch hinterfragt, eigentlich nicht nachvollziehbar sind. Und doch ist ihre Wirkung unbestritten. Auch der heutige Mensch, der vermeintlich rein wissenschaftlich denkt, kann sich der grossen Wirkung der Identifikation nicht entziehen. Gerade im Sport und vermehrt auch in der Medizin ist man sich dieser Tatsache durchaus bewusst und trägt ihr Rechnung. Es ist Zeit, die Identifikation auch im Glauben wieder neu zu entdecken. Die ersten Christen massen ihr gerade in der Taufe eine grosse Bedeutung zu. Sie ist aber vor allem das Ergebnis unserer Haltung im Glauben.

1. Gestorben und auferstanden: Neues Leben (Röm 6,3-4.5-7.8-11; 7,4-6)

*Röm 6,3-4: Oder wisst ihr nicht, dass wir, so viele auf Christus Jesus getauft wurden, auf seinen Tod getauft worden sind? So sind wir nun **mit ihm begraben worden durch die Taufe in den Tod**, damit, wie Christus aus den Toten auferweckt worden ist durch die Herrlichkeit des Vaters, so auch wir **in Neuheit des Lebens wandeln**.*

*Röm 6,5-7: Denn wenn wir **verwachsen sind mit der Gleichheit seines Todes**, so werden wir es auch mit der [seiner] Auferstehung sein, da wir dies erkennen, dass **unser alter Mensch mitgekreuzigt worden ist**, damit der Leib der Sünde abgetan sei, dass wir der Sünde nicht mehr dienen. Denn wer gestorben ist, ist freigesprochen von der Sünde.*

*Röm 6,8-11: Wenn wir aber **mit Christus gestorben sind**, so glauben wir, dass wir auch mit ihm leben werden, da wir wissen, dass Christus, aus den Toten auferweckt, nicht mehr stirbt; der Tod herrscht nicht mehr über ihn. Denn was er gestorben ist, ist er ein für allemal der Sünde gestorben; was er aber lebt, lebt er Gott. **So auch ihr, haltet euch der Sünde für tot**, Gott aber lebend in Christus Jesus.*

*Röm 7,4-6: So seid auch ihr, meine Brüder, **dem Gesetz getötet worden** durch den Leib des Christus, um eines anderen zu werden, des aus den Toten Auferweckten, damit wir Gott Frucht brächten. Denn als wir im Fleisch waren, wirkten die Leidenschaften der Sünden, die durch das Gesetz [erregt wurden], in unseren Gliedern, um dem Tod Frucht zu bringen. Jetzt aber sind wir von dem Gesetz losgemacht, da wir **dem gestorben sind, worin wir festgehalten wurden**, so dass wir **in dem Neuen des Geistes** dienen und nicht in dem Alten des Buchstabens.*

Das Kreuz von Jesus Christus ist für uns Christen zum Symbol der Erlösung geworden. Am Kreuz ist Jesus Christus für unsere Sünden gestorben und hat damit unsere Schuld vor Gott (die vergangene wie auch die zukünftig-mögliche) gesühnt.

Doch wir können nicht nur vor dem Kreuz von Jesus Christus staunend stehen und anbeten, wir können uns dieses Kreuz selbst "aneignen". Damit kommen wir aber in einen Bereich, der ausserhalb unserer "modernen" Weltanschauung liegt. Denn wir können uns das Kreuz von Jesus Christus ja nicht in einem "wissenschaftlichen" Sinne aneignen. Das Kreuz ist wissenschaftlich gesehen "Geschichte" und wir können die Geschichte nicht wirklich "nacherleben". Wir können sie uns nur vorstellen.

Doch die Bibel führt uns in Röm 6-7 in einen Bereich hinein, der die Grenze unseres rationalen Erfassens sprengt. Sie gibt uns Anweisungen, die einen neuen Zugang zu geistlicher Erfahrung ermöglicht. Sie will auf unsere Identität und Haltung einwirken. Beides soll durch "Identifikation" nachhaltig geprägt werden und eine grosse Wirkung auf unser Leben entfalten.

Diese Identifikation vollzogen die ersten Christen gleich zu Beginn ihres Glaubenslebens in der Taufe. Tatsächlich handelt es sich in unserem biblischen Text um das innere Verständnis der Wassertaufe, wodurch die ersten Christen ihr Leben Gott anvertraut hatten und damit Christen wurden. (Wir müssen hier in unseren Gedanken von der traditionellen "Säuglingstaufe" wegkommen, um diesen Bibeltext wirklich verstehen zu können. Die Säuglingstaufe ist ein Relikt der Kirchengeschichte und kann nicht wirklich auf die Bibel zurückgeführt werden.)

Wir brauchen diese Identifikation aber nicht auf das Tauserlebnis zu beschränken, wenn dieses auch der schönste Ausdruck derselben ist und bleibt. Die Identifikation geht über die Taufsymbolik hinaus. Sie zeigt sich in einer inneren Haltung und Identität, die der Christ bewusst einnimmt und darin lebt.

Nun wollen wir dieser Identifikation näher auf den Grund gehen. Sie beinhaltet die Identifikation des Christen mit Tod und Auferstehung von Jesus Christus. Sie kommt in der Taufe auch symbolisch zum Ausdruck. Der Täufling wird untergetaucht in den Tod von Jesus Christus und steht zu einem neuen Leben auf in der Kraft und Autorität von Jesus Christus. Die folgenden biblischen Aussagen widerspiegeln diese Identifikation zuerst mit dem Tod und dann mit der Auferstehung von Jesus Christus:

Identifikation mit dem Tod von Jesus Christus:

- auf seinen Tod getauft worden sind (Röm 6,3)
- mit ihm begraben worden durch die Taufe in den Tod (Röm 6,4)
- verwachsen mit der Gleichheit seines Todes (Röm 6,5)
- unser alter Mensch mitgekreuzigt worden ist (Röm 6,6)
- der Leib der Sünde abgetan sei (Röm 6,6)
- gestorben und freigesprochen von der Sünde (als Macht zu verstehen) (Röm 6,7)
- mit Christus gestorben sind (Röm 6,8)
- haltet euch der Sünde für tot (als Macht zu verstehen) (Röm 6,11)
- dem Gesetz getötet worden (Röm 7,4)
- von dem Gesetz losgemacht (Röm 7,6)
- dem (Gesetz) gestorben sind, worin wir festgehalten wurden (Röm 7,6)

Identifikation mit der Auferstehung von Jesus Christus:

- so auch wir in Neuheit des Lebens wandeln (Röm 6,4)
- verwachsen mit der Gleichheit seiner Auferstehung (Röm 6,5)
- auch mit ihm leben werden (Röm 6,8)
- (haltet euch) Gott aber lebend in Christus Jesus (Röm 6,11)

(Zu beachten ist, dass Paulus in diesem Text die Sünde als Macht versteht. Die Sünde unserer Vergangenheit – als begangene schlechte Taten – stehen im Hintergrund.)

Diese Zusammenstellungen zeigen, dass die Identifikation mit Tod und Auferstehung von Jesus Christus uns freimacht von der Macht der Sünde und dem Lebenskonzept von Sünde und Gesetz. Wie ist das möglich?

Eine solche gewaltige Befreiung von der Macht der Sünde und dem innerlichen Zwang, seiner eigenen Gerechtigkeit nachzujagen, kann natürlich nicht einfach durch etwelche Identifikation erreicht und erlebt werden. (Bedenken wir doch, dass der Identifikation mit Tod und Auferstehung Christi die Taufe als Lebensübergabe an Jesus Christus zugrunde liegt.)

"Technisch" gesehen - und ich meine damit die "Technik" des Erlösungskonzepts der Bibel - ist dies nur möglich, weil Gott uns durch den Glauben an Jesus Christus unsere Schuld vergibt und uns seinen Heiligen Geist schenkt. Dieser nun bewirkt in uns die Befreiung aus der Macht der Sünde.

Warum spricht denn die Bibel hier durch Paulus von Identifikation und erklärt uns nicht einfach die "Technik" der Erlösung durch Jesus Christus? Nun, die Bibel erklärt diese "Technik" durchaus. Doch hier gebraucht Paulus unter der göttlichen Inspiration die Macht der Identifikation. Sie ermöglicht uns einen anderen, für uns vielleicht neuen, Zugang zur biblischen Wahrheit und Erlösung. Wir gewinnen dadurch eine neue Sicht für unser Leben

und diese neue Sicht öffnet neue geistliche Ressourcen. Es ist die "Sicht des Glaubens". Diese Sicht hat starke Auswirkungen auf unser Leben und unsere Entscheidungen (vgl. 4 Mose 13,33).

4 Mose 13,33: auch haben wir dort die Riesen gesehen, die Söhne Enaks von den Riesen; und wir waren in unseren Augen wie Heuschrecken, und so waren wir auch in ihren Augen.

2. Neues Leben leben: Gott zur Verfügung stellen (Röm 6,12-14)

Röm 6,12-14: So herrsche nun nicht die Sünde in eurem sterblichen Leib, dass er seinen Lüsten gehorche; stellt auch nicht eure Glieder der Sünde zur Verfügung als Werkzeuge der Ungerechtigkeit, sondern stellt euch selbst Gott zur Verfügung als Lebende aus den Toten und eure Glieder Gott zu Werkzeugen der Gerechtigkeit. Denn die Sünde wird nicht über euch herrschen, denn ihr seid nicht unter Gesetz, sondern unter Gnade.

Wenn wir uns jetzt mit Tod und Auferstehung von Jesus Christus identifizieren, geschieht etwas Neues in unserem Leben - durch den Glauben an Jesus Christus. Wir sehen uns sozusagen an Jesus Christus "geheftet" und werden mit Ihm durch Tod und Auferstehung "hindurchgezogen". Wir leben jetzt in einer neuen Dimension!

Doch Achtung: So anders diese Dimension auch ist, so bleibt doch die alte Dimension in unserem Leben wirksam, wenn sie uns auch nicht mehr beherrschen kann. Schon im Neuen Testament müssen die Apostel davor warnen, dass wir nicht in eine falsche "Schwärmerei" abtriften (2 Tim 2,18). Die wirkliche Auferstehung steht uns noch bevor!

Unser Egoismus, Selbstsucht, der alte, sündige Mensch, sündige Lüste, Sünde - oder wie wir das "Fleisch" (unseren natürlichen Zustand) auch immer bezeichnen wollen - bleibt unserem neuen Leben in Christus leider anhaften. Doch die sündigen Lüste können nicht mehr einfach über uns herrschen. Da ist eine neue Kraft in unserem Leben: die Auferstehungskraft Christi! Deshalb sollen wir uns als "Lebende aus den Toten" sehen und dieser neuen Auferstehungskraft vollen Raum geben. Wir leben dann nicht mehr aus eigener Kraft, sondern in der Auferstehungskraft Christi. Sie unterdrückt die destruktive Macht der Sünde.

Wir leben als Christen also in folgendem Zustand:

1. Die sündigen Lüste bleiben und wollen herrschen
2. Die Sünde will über unseren ganzen Leib wie auch über unsere Glieder herrschen

--

Doch wir identifizieren uns mit Tod und Auferstehung Christi. Wir leben als "Lebende aus den Toten"!

--

3. Uns ganz Gott zur Verfügung stellen
4. Unsere Glieder Gott als Werkzeuge zur Verfügung stellen
5. Die Sünde kann nicht über uns herrschen, da wir nicht mehr aus eigener Kraft (religiös) leben, sondern in der (Kraft der) Gnade.

2 Tim 2,18: die von der Wahrheit abgeirrt sind, indem sie sagen, dass die Auferstehung schon geschehen sei, und den Glauben mancher zerstören.

3. Der Mensch lebt unter Herrschaft: Er kann aber seinen Herrscher wählen (Röm 6,16-18.19-23)

Röm 6,16-18: Wisst ihr nicht, dass, wem ihr euch zur Verfügung stellt als Sklaven zum Gehorsam, ihr dessen Sklaven seid, dem ihr gehorcht? Entweder [Sklaven] der Sünde zum Tod oder [Sklaven] des Gehorsams zur Gerechtigkeit? Gott aber sei Dank, dass ihr Sklaven der Sünde wart, aber von Herzen gehorsam geworden seid dem Bild der Lehre, dem ihr übergeben worden seid! Frei gemacht aber von der Sünde, seid ihr Sklaven der Gerechtigkeit geworden.

Röm 6,19-23: Ich rede menschlich, wegen der Schwachheit eures Fleisches. Denn wie ihr eure Glieder (früher) der Unreinheit und der Gesetzlosigkeit zur Gesetzlosigkeit als Sklaven zur Verfügung gestellt habt, so stellt eure Glieder jetzt der Gerechtigkeit zur Heiligkeit als Sklaven zur Verfügung! Denn als ihr Sklaven der Sünde wart, da wart ihr Freie gegenüber der Gerechtigkeit. Welche Frucht hattet ihr denn damals? Dinge, deren ihr euch jetzt schämt, denn das Ende davon ist der Tod. Jetzt aber, von der Sünde frei gemacht und Gottes Sklaven geworden, habt ihr eure Frucht zur Heiligkeit, als das Ende aber ewiges Leben. Denn der Lohn der Sünde ist der Tod, die Gnadengabe Gottes aber ewiges Leben in Christus Jesus, unserem Herrn.

Von jetzt an herrscht in uns einen Glaubenskampf. Wir könnten diesen Glaubenskampf auch als Kampf zweier Identitäten bezeichnen. Die alte Identität - unser egoistisches Ich, das vermeint, alles aus eigener Kraft vollbringen zu müssen - kämpft gegen die neue Identität - unser neues Leben in der Auferstehungskraft Christi. Der Christ kann also wieder in die alte Identität zurückfallen, auch nachdem er schon die neue "geschmeckt" und erlebt hat.

Wie können wir feststellen, in welcher Identität wir denn jetzt leben? Es gibt drei konkrete Hinweise:

1. Unser Herz steht entweder unter der Herrschaft der Selbstsucht oder unter der Herrschaft der Auferstehungskraft und Führung Gottes (Gehorsam).
2. Die Ewigkeit wird zeigen, unter welcher Herrschaft wir gelebt haben. Die Herrschaft der Selbstsucht, der Sünde, wird im ewigen Tod, die Herrschaft Gottes in unserem Leben im ewigen Leben enden.

Diese Hinweise sind beide unsichtbar. Wir sehen weder jemandem ins Herz noch können wir die Ewigkeit vorwegnehmen. Bleibt nur noch ein Hinweis, der für uns sichtbar wird:

3. Die Frucht unseres Lebens. Die Sünde bewirkt eine Frucht, deren wir uns schämen (sofern wir noch nicht scham-los geworden sind), die Auferstehungskraft Gottes aber bewirkt eine "heilige Frucht", Taten und Worte also, die Gottes Wesen entsprechen. Die folgenden Aufstellungen zeugen von diesen zwei Lebenskonzepten:

Mensch unter der Herrschaft der Sünde:

- Sklaven der Sünde zum Tod (Röm 6,16)
- Sklaven der Unreinheit und der Gesetzlosigkeit zur Gesetzlosigkeit (Röm 6,19)
- Sklaven der Sünde, frei gegenüber der Gerechtigkeit (Röm 6,20)
- beschämende Frucht (Röm 6,21)
- Ende davon ist der Tod (Röm 6,21)
- Lohn der Sünde ist der Tod (Röm 6,23)

Mensch unter dem Gehorsam (Herrschaft) Gottes:

- Sklaven des Gehorsams zur Gerechtigkeit (Röm 6,16)
- von Herzen gehorsam geworden seid dem Bild der Lehre, dem ihr übergeben worden seid (Röm 6,17)
- frei gemacht von der Sünde, Sklaven der Gerechtigkeit (Röm 6,18)
- Sklaven der Gerechtigkeit zur Heiligkeit (Röm 6,19)
- Sklaven Gottes, frei von der Sünde (Röm 6,22)
- heilige Frucht (Röm 6,22)
- Ende davon ist das ewige Leben (Röm 6,22)
- Gnadengabe Gottes (Lohn) ist das ewige Leben (Röm 6,23)

4. Sterben und Auferstehen: Identifikation mit dem Leiden von Christus (Phil 3,10-11)

Phil 3,10-11: um ihn und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden zu erkennen, indem ich seinem Tod gleichgestaltet werde, ob ich irgendwie hingelangen möge zur Auferstehung aus den Toten.

Die ersten Christen identifizierten sich mit Tod und Auferstehung von Jesus Christus und sahen sich in Ihm als neue Menschen, befreit von der Macht der Sünde (Phil 3,10a).

Die ersten Christen identifizierten sich aber noch auf eine zweite Art mit Tod und Auferstehung Christi (Phil 3,10b). Sie sahen sich nicht nur als bereits "Auferstandene" (Wiedergeborene), sondern auch noch als "mit Christus Sterbende" (2 Tim 2,11-13), als "mit Christus Leidende" (Röm 8,17). In dieser zweiten Art der Identifikation steht die Auferstehung noch aus.

So verstehen wir Phil 3,10-11 nun besser:

Als Christen geht es uns darum, Christus – und zwar den Gekreuzigten – besser kennenzulernen.

So lernen wir durch unsere Identifikation mit seinem Tod und Auferstehung seine Auferstehungskraft kennen (in der Wiedergeburt)

und lernen durch unsere Identifikation mit seinem Tod und – für uns noch ausstehende Auferstehung – seine Leiden kennen (Kreuz auf sich nehmen).

Das Kreuz ist also nicht nur Symbol für unseren Tod und Auferstehung durch den Heiligen Geist (Wiedergeburt), sondern auch Symbol unseres Leidens für Christus. Das Kreuz ist eben nicht nur Befreiung, sondern auch Auftrag. Es gilt nun, das Kreuz Christi auf sich zu nehmen (Mt 10,35-39). Nur wer mit Christus stirbt (= sich verleugnet), wird auch mit Ihm auferstehen. Paulus war richtiggehend vom Kreuz fasziniert (1 Kor 2,1-2; Gal 3,1). Er konnte anhand des Kreuzes nicht nur das ganze Evangelium erklären, sondern auch sein eigenes Leben und Erleben als Christ.

Röm 8,17: Wenn aber Kinder, so auch Erben, Erben Gottes und Miterben Christi, wenn wir wirklich mitleiden, damit wir auch mitverherrlicht werden.

Röm 8,36: Wie geschrieben steht: "Um deinetwillen werden wir getötet den ganzen Tag; wie Schlachtschafe sind wir gerechnet worden.

2 Tim 2,11-13: Das Wort ist gewiss. Denn wenn wir mitgestorben sind, werden wir auch mitleben; wenn wir ausharren, werden wir auch mitherrschen; wenn wir verleugnen, wird auch er uns verleugnen; wenn wir untreu sind - er bleibt treu, denn er kann sich selbst nicht verleugnen.

Mt 10,35-39: Denn ich bin gekommen, den Menschen zu entzweien mit seinem Vater und die Tochter mit ihrer Mutter und die Schwiegertochter mit ihrer Schwiegermutter; und des Menschen Feinde [werden] seine eigenen Hausgenossen [sein]. Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, ist meiner nicht würdig; und wer Sohn oder Tochter mehr liebt als mich, ist meiner nicht würdig; und wer nicht sein Kreuz aufnimmt und mir nachfolgt, ist meiner nicht würdig. Wer sein Leben findet, wird es verlieren, und wer sein Leben verliert um meinetwillen, wird es finden.

1 Kor 2,1-2: Und ich, als ich zu euch kam, Brüder, kam nicht, um euch mit Vortrefflichkeit der Rede oder Weisheit das Geheimnis Gottes zu verkündigen. Denn ich nahm mir vor, nichts anderes unter euch zu wissen, als nur Jesus Christus, und ihn als gekreuzigt.

Gal 3,1: O unverständige Galater! Wer hat euch bezaubert, denen Jesus Christus als gekreuzigt vor Augen gemalt wurde?

Struktur und Merkblatt

1. Immanuel im AT: Gottes Bollwerk gegen die Katastrophe

- 1.1 **Jes 7,14 – eine Herausforderung an die Auslegung**, wenn wir den historischen Kontext beachten. (Jes 7,14-16)
- 1.2 **Hiskia ist in Jes 7,14 der Immanuel** und damit ein Typus auf Christus (Jes 7,14-16; 8,7-8.9-10)
- 1.3 **Immanuel widerstand der assyrischen Übermacht** durch göttlichen Glauben (Jes 8,7-8.9-10)

2. Immanuel im NT: Jesus Christus ist unsere rettende Klippe mitten im Sturm. (Mt 1,21-23)

3. Wir sollen auf den Immanuel vertrauen.

- 3.1 **König Ahas vertraute nicht auf den Immanuel des AT** sondern auf menschliche Hilfe (2 Kö 16,7-9)
- 3.2 **Wir sollen auf den Immanuel des NT vertrauen: Jesus Christus**

Immanuel – Gott mit uns!

Thema: Jesus Christus ist unser Immanuel

Anlass: 3. Advent

Wie Hiskia ein "Immanuel" seiner Zeit war, so ist Jesus Christus der göttliche Immanuel für uns.

1. Immanuel im AT: Gottes Bollwerk gegen die Katastrophe

1.1 Jes 7,14 – eine Herausforderung an die Auslegung, wenn wir den historischen Kontext beachten. (Jes 7,14-16)

*Jes 7,14-16: Darum wird der Herr selbst euch ein Zeichen geben: Siehe, die Jungfrau wird schwanger werden und einen Sohn gebären und wird seinen Namen **Immanuel** nennen.*

Rahm und Honig wird er essen, bis er weiss, das Böse zu verwerfen und das Gute zu wählen.

Denn ehe der Junge weiss, das Böse zu verwerfen und das Gute zu wählen, wird das Land verlassen sein, vor dessen beiden Königen dir graut.

Wenn wir die Immanuel-Verheissung (Jes 7,14) im NT lesen, gehen wir nicht selten davon aus, dass dieses Prophetenwort direkt in die NT-Zeit gesprochen wurde. Doch wenn wir dieses Zitat im AT nachlesen, entdecken wir einen konkreten historischen Kontext, der sich auf die Geschichte des alttestamentlichen Königs Ahas bezieht. Wie kann sich dieses Zitat auf Jesus Christus beziehen? Hier gibt es 4 verschiedene Antworten:

1. Die liberale Theologie sagt: Wir können die Immanuel-Verheissung nicht wirklich als Prophetie auf Jesus Christus verstehen. Die Auslegung des Neuen Testaments wird hierbei negiert.
2. Die Kirchenväter nahmen solche Zitate aus dem Alten Testament als Rechtfertigung zu einer allegorischen Auslegung der Bibel und suchten überall nach einer tieferen, geistlichen Auslegung.
3. Manche evangelikale Ausleger lösen die Immanuel-Verheissung (Jes 7,14) aus ihrem unmittelbaren Zusammenhang und postulieren, dass dieser Bibelvers gar nicht an Ahas erging, sondern sich direkt auf die Geburt von Jesus Christus bezieht.
4. Ich beziehe die Immanuel-Verheissung auf den Sohn des Königs Ahas, auf Hiskia und erkenne in diesem gottesfürchtigen und vorbildlichen alttestamentlichen König eine Typologie auf Jesus Christus. Mit "Typologie" meine ich eine "Vorschattierung" auf die letzte Erfüllung. So war z.B. auch der alttestamentliche König David ein Typus auf Jesus Christus.

Diese meine Auslegung will ich noch weiter ausführen und erklären.

1.2 Hiskia ist in Jes 7,14 der Immanuel und damit ein Typus auf Christus (Jes 7,14-16; 8,7-8.9-10)

*Jes 7,14-16: Darum wird der Herr selbst euch ein Zeichen geben: Siehe, die Jungfrau wird schwanger werden und einen Sohn gebären und wird seinen Namen **Immanuel** nennen.*

Rahm und Honig wird er essen, bis er weiss, das Böse zu verwerfen und das Gute zu wählen.

Denn ehe der Junge weiss, das Böse zu verwerfen und das Gute zu wählen, wird das Land verlassen sein, vor dessen beiden Königen dir graut.

*Jes 8,7-8: darum, siehe, lässt der Herr die mächtigen und grossen Wasser des Stromes über sie heraufsteigen - den König von Assur und all seine Herrlichkeit. Er wird heraufsteigen über all seine Betten und über all seine Ufer gehen. Und er wird über Juda dahinfahren, [alles] überschwemmen und überfluten; bis an den Hals wird er reichen. Und die Spanne seiner Flügel wird die Weite deines Landes füllen, **Immanuel!***

*Jes 8,9-10: Tobt, ihr Völker, und erschreckt! Und horcht auf, all ihr fernen [Bewohner] der Erde! Gürtet euch und erschreckt, gürtet euch und erschreckt! Schmiedet einen Plan, er geht in die Brüche! Beredet die Sache, sie wird nicht zustandekommen! Denn Gott ist mit uns (hebr. **Immanuel**).*

Eine der Hauptfragen zu Jes 7,14 ist: Wer ist der Immanuel? Im Folgenden will ich dieser Frage nachgehen:

1. Ich halte daran fest, dass das Neue Testament die von Gott legitimierte Auslegung des Alten Testaments ist. Wenn also Mt 1,22-23 in der Immanuel-Weissagung Jesus Christus sieht, so habe ich kein Zweifel, dass Jesus Christus das Ziel dieser Prophetie ist. Somit muss jede Auslegung, die an Jesus Christus als Ziel dieser Immanuel-Prophetie vorbeigeht, scheitern.

2. Ich sehe für die direkt-messianische Weissagung ernsthafte exegetische Probleme in Jes 7,15-16. V. 16 (Denn ehe der Junge weiss, ...) ist auf jeden Fall zeitlich zu verstehen. Ist aber V. 16 zeitlich zu verstehen, gibt es keinen Grund, V. 15 aus dem unmittelbaren Zusammenhang nicht auch zeitlich verstehen zu müssen. Das bedeutet, der Immanuel musste vor dem assyrischen Angriff im 8. Jahrhundert v.Chr. geboren worden sein!

Dieses Problem mit der zeitlichen Auslegung von Jes 7,15-16 ist für einen bibeltreuen Ausleger weder mit der willkürlichen Weglassung von V. 16 zu lösen, noch mit einer ebenso willkürlichen inhaltlichen Trennung von V. 15 und V. 16. Sind doch ausgerechnet die Verse 15+16 mit einer Wiederholung (das Böse zu verwerfen und das Gute zu wählen) richtiggehend zusammengeschweisst!

So komme ich nicht um die Folgerung herum, dass Jes 7,15 zeitlich zu verstehen ist und eine direktmessianische Deutung der Immanuel-Weissagung deshalb aus exegetischen Gründen nicht in Frage kommen kann!

3. Das Wort Immanuel kommt in Kapitel 8 noch zweimal vor (8,8; 8,10 hier allerdings in zwei Worten auseinandergeschrieben). Ich sehe den Immanuel in diesen Stellen als die letzte Klippe, an der sich die Angriffswellen Assurs schliesslich brechen werden.

Bezieht man diese Stellen ein und sucht man in der Geschichte Israels zur Zeit Jeajas nach diesem Immanuel, so komme ich immer wieder nur auf Hiskia. Hiskia war diese letzte Klippe, vor der die Übermacht Assur schliesslich infolge göttlichen Eingreifens weichen musste. Hiskia war der Mann, der einen Glauben hatte, wie kein jüdischer König vor ihm. Ich sehe Hiskia als Typus auf Jesus Christus.

4. Die eigentliche und letzte Erfüllung findet diese Weissagung aber erst in Jesus Christus. Erst bei seiner Geburt ist die Alma wirklich Jungfrau. Er ist der Gott-mit-uns in ganzer Vollkommenheit.

5. Die Jungfrau ist nach der Hiskia-Deutung als junge Frau zu deuten, die Ahas eben geheiratet hat. Es müsste sich um Abi, die Tochter Secharjas, handeln.

1.3 Immanuel widerstand der assyrischen Übermacht durch göttlichen Glauben (Jes 8,7-8.9-10)

*Jes 8,7-8: darum, siehe, lässt der Herr die mächtigen und grossen Wasser des Stromes über sie heraufsteigen - den König von Assur und all seine Herrlichkeit. Er wird heraufsteigen über all seine Betten und über all seine Ufer gehen. Und er wird über Juda dahinfahren, [alles] überschwemmen und überfluten; bis an den Hals wird er reichen. Und die Spanne seiner Flügel wird die Weite deines Landes füllen, **Immanuel!***

*Jes 8,9-10: Tobt, ihr Völker, und erschreckt! Und horcht auf, all ihr fernen [Bewohner] der Erde! Gürtet euch und erschreckt, gürtet euch und erschreckt! Schmiedet einen Plan, er geht in die Brüche! Beredet die Sache, sie wird nicht zustandekommen! Denn Gott ist mit uns (hebr. **Immanuel**).*

Der Immanuel Hiskia widerstand tatsächlich der unheimlichen assyrischen Überschwemmung. Die Assyrer nahmen den ganzen nahen Osten ein. Nur Hiskia wurde von dieser Welle nicht überrollt. Jerusalem blieb für die Assyrer uneinnehmbar.

Obwohl der assyrische König gemäss zeitgenössischen Berichten 46 befestigte Städte, die Hiskia gehörten, erobert hatte, behauptet er nicht, Jerusalem eingenommen zu haben. Er rühmte sich, 200'000 jüdische Gefangene gemacht zu haben und berichtete, dass Hiskia in Jerusalem wie ein Vogel im Käfig eingeschlossen war.

Die Bibel berichtet uns, dass ein Engel des HERRN in einer Nacht 185'000 assyrische Soldaten tötete (2 Kö 19,35). Es könnte sich hierbei z.B. um eine verheerende Seuche gehandelt haben.

Es ist nicht so, dass Immanuel Hiskia fehlerlos gewesen wäre. Auch er hatte Angst vor dem Angriff der Assyrer und zahlte dann doch noch Tribut (allerdings vergeblich) (2 Kö 18,14-16). Auch er suchte die menschliche Stärke (im aufstrebenden Babel. 2 Kö 20,12ff. ist zeitlich vor dem Angriff der Assyrer zuzuordnen). Doch wenn er auch wankte, er blieb Gott doch treu und wurde zum Retter für sein Volk.

Übrigens wurde Hiskia auf diese schwere Aufgabe durch eine schwere Krankheit gestärkt (2 Kö 20,1-11 ist zeitlich vor dem Angriff der Assyrer anzusetzen => vgl. 2 Kö 20,6). Gott heilte ihn von einer tödlichen Krankheit und verhiess dem Hiskia noch weitere 15 Lebensjahre (durch ein Zeichen, welches Hiskia noch so gerne annahm! 2 Kö 20,8-11). So ging Hiskia gestärkt durch diese göttliche Zusage in den schweren (geistlichen) Kampf gegen Assur.

2. Immanuel im NT: Jesus Christus ist unsere rettende Klippe mitten im Sturm. (Mt 1,21-23)

Mt 1,21-23: Und sie wird einen Sohn gebären, und du sollst seinen Namen Jesus nennen; denn er wird sein Volk erretten von seinen Sünden. Dies alles geschah aber; damit erfüllt würde, was von dem Herrn geredet ist durch den Propheten, der spricht: "Siehe, die Jungfrau wird schwanger sein und einen Sohn gebären, und sie werden seinen Namen Emmanuel nennen", was übersetzt ist: Gott mit uns.

Unser Immanuel heisst nicht mehr Hiskia, sondern Jesus Christus. Dieser ist nicht nur durch eine junge Frau geboren worden, sondern durch eine Jungfrau, von Gott selbst gezeugt.

Jesus Christus ist die rettende Klippe von der Überschwemmung der Welt durch die Sünde (Mt 1,21). Er ist die eigentliche Erfüllung dessen, was Hiskia im AT vorabbildete (als "Typus").

Jesus Christus ist es, der uns auch vor der kommenden Katastrophe – seiner Wiederkunft – bewahrt. Jesus selbst beschreibt seine Wiederkunft als eine Katastrophe, weil sie auf jeden Fall überraschend kommen wird. Wenn wir mit dem Immanuel Jesus Christus leben, kann uns auch seine Wiederkunft nichts anhaben. Wir werden uns dann freuen.

3. Wir sollen auf den Immanuel vertrauen.

3.1 König Ahas vertraute nicht auf den Immanuel des AT sondern auf menschliche Hilfe (2 Kö 16,7-9)

2 Kö 16,7-9: Da sandte Ahas Boten an Tiglat-Pileser, den König von Assur; und liess [ihm] sagen: Dein Knecht und dein Sohn bin ich. Komm herauf und rette mich aus der Hand des Königs von Aram und aus der Hand des Königs von Israel, die sich gegen mich erhoben haben! Und Ahas nahm das Silber und das Gold, das sich in dem Haus des HERRN und in den Schatzkammern des Königshauses vorfand, und sandte es als Geschenk dem König von Assur. Da hörte der König von Assur auf ihn. Und der König von Assur zog hinauf gegen Damaskus und nahm es ein und führte seine Einwohner gefangen fort nach Kir; Rezin aber tötete er.

Gott ruft Ahas auf, sich nicht zu ängstigen:

- ▶ Hüte dich und halte dich ruhig! (Jes 7,4a)
- ▶ Fürchte dich nicht, und dein Herz verzage nicht... (Jes 7,4b)
- ▶ Glaubst ihr nicht, dann bleibt ihr nicht! (Jes 7,9b)

Um das Herz von Ahas zu stärken, fordert Gott ihn auf:

- ▶ Fordere dir ein Zeichen vom HERRN, deinem Gott! In der Tiefe fordere es oder oben in der Höhe! (Jes 7,11)

Doch Ahas scheint in ganz frommer Art auf das Zeichen verzichten zu wollen:

- ▶ Ich will nicht fordern und will den HERRN nicht prüfen. (Jes 7,12)

Danach aber ging Ahas hin, nahm aus dem Tempel und seinem Palast Silber und Gold und machte sich zum Tributknecht des assyrischen Königs. Und jetzt wird auch klar, warum er kein Zeichen von Gott wollte. Er wollte schon von Beginn weg nicht auf Gott vertrauen. Er vertraute sich lieber Menschen an und liess sich lieber von menschlicher Stärke retten.

Für Ahas hatte das Zeichen "Immanuel" keine Bedeutung. Er lebte achtlos daran vorbei.

3.2 Wir sollen auf den Immanuel des NT vertrauen: Jesus Christus

Selbstverständlich werden auch wir wie die Gefolgsleute des alttestamentlichen Immanuels (2 Kö 18,29-32; 2 Chr 32,15) herausgefordert und vom Feind aufgefordert, doch nicht auf den Immanuel zu vertrauen. Stattdessen will der Feind Gottes, dass wir uns auf menschliche Stärke verlassen.

In der heutigen Zeit heisst das für uns: auf die Wissenschaft, auf Geld und auf Beziehungen von einflussreichen Menschen. Doch all das bringt uns nicht die Rettung. Wir brauchen den neutestamentlichen Immanuel Jesus Christus. Er ist der einzige, der uns vor der Katastrophe rettet.

2 Kö 18,29-32: So spricht der König: Hiskia täusche euch nicht! Denn er kann euch nicht aus meiner Hand retten. Und Hiskia vertröste euch nicht auf den HERRN, indem er sagt: Der HERR wird uns gewiss retten; diese Stadt wird nicht in die Hand des Königs von Assur gegeben werden. Hört nicht auf Hiskia! Denn so spricht der König von Assur: Macht Frieden mit mir und kommt zu mir heraus! Dann soll jeder von seinem Weinstock und jeder von seinem Feigenbaum essen und jeder das Wasser seiner Zisterne trinken, bis ich komme und euch in ein Land hole wie euer Land, ein Land von Korn und Most, ein Land von Brot und Weinbergen, ein Land von Olivenöl und Honig. Dann werdet ihr am Leben bleiben und nicht sterben. Aber hört nicht auf Hiskia, wenn er euch verführt, indem er sagt: Der HERR wird uns retten!

2 Chr 32,15: Und nun, lasst euch von Hiskia nicht täuschen und lasst euch nicht auf diese Weise verführen! Glaubt ihm nicht! Denn kein Gott irgendeiner Nation oder irgendeines Königreiches hat sein Volk aus meiner Hand und aus der Hand meiner Väter retten können. Wieviel weniger wird euer Gott euch aus meiner Hand retten!

Intelligente Liebe

Thema: Paulus betet um reife Liebe.

Lesung: Phil 1,9-11

Intelligente Liebe prüft, worauf es ankommt.

1. Deine Liebe braucht Erkenntnis und Einsicht (Phil 1,9-10a)

Phil 1,9-10a: Und um dieses bete ich, dass eure Liebe noch mehr und mehr überströme in Erkenntnis und aller Einsicht, damit ihr prüft, worauf es ankommt,

Die Bibel bewertet die Liebe zu Gott in ihrer Intensität, Ausdauer (Treue) und Intelligenz. Das ersehen wir den Sendschreiben der Offenbarung: Intensität (Offb 2,4; 3,1-2.15), Ausdauer (Offb 2,3.9.13.19; 3,10), Intelligenz (Offb 2,2.14-15.20).

Wir beschäftigen uns heute mit der Intelligenz der Liebe => "Intelligente Liebe". Ein Gebet des Apostels Paulus gibt uns dabei wichtige Hinweise.

Wir wollen uns darauf konzentrieren, wofür(!) Paulus für andere Christen betete - in unserem Fall für die Christen in Philippi. Das gibt uns einen Hinweis, was aus biblischer Sicht für unser Leben wichtig ist und wofür wir füreinander beten sollen und dürfen.

Paulus betet für die Liebe der Philipper. Er betet aber nicht einfach um "mehr Liebe" (Intensität), sondern um eine "intelligente Liebe". Demnach muss es aber auch eine Art "naive Liebe" geben.

Die intelligente Liebe gibt uns die Fähigkeit, zu prüfen, "worauf es ankommt". Das ist sehr wichtig, wenn wir uns in unserer Liebe zu Gott nicht verirren wollen.

Christen sollen zu Menschen werden, die nicht mehr "hin- und hergeworfen und umhergetrieben von jedem Wind der Lehre durch die Betrügerei der Menschen, durch ihre Verschlagenheit zu listig ersonnenem Irrtum." (Eph 4,14) Sie sollen zu einer "mündigen Liebe" finden. Wie wichtig das ist, zeigen uns so manche biblische Beispiele.

Einer ganz fiesen Betrügerei fiel ein alttestamentlicher Prophet zum Opfer. Er wurde von einem anderen Propheten verführt, der klaren Weisung Gottes ungehorsam zu sein, was ihn das Leben kostete (1 Kö 13; speziell 1 Kö 13,18).

Der alttestamentliche Priester Eli ist ebenfalls ein Beispiel dafür, dass unsere Liebe der Fähigkeit bedarf, zu prüfen, worauf es ankommt. Hier ging es um die Liebe zu seinen Söhnen. Statt diese gottesfürchtig zu erziehen, liess er sie in einer falschen Liebe in ihrem gottverachteten Treiben als Priester einfach gewähren. Es pflegte eine "laissez faire"-Erziehung. Das kostete schliesslich sowohl dem Vater wie seinen Söhnen das Leben (1 Sam 2-4; speziell 1 Sam 2,29).

Eph 4,14: [Denn] wir sollen nicht mehr Unmündige sein, hin- und hergeworfen und umhergetrieben von jedem Wind der Lehre durch die Betrügerei der Menschen, durch [ihre] Verschlagenheit zu listig ersonnenem Irrtum.
1 Kö 13,18: Da sagte er zu ihm: Auch ich bin ein Prophet wie du, und ein Engel hat zu mir geredet durch das Wort des HERRN und gesagt: Bring ihn mit dir in dein Haus zurück, dass er Brot esse und Wasser trinke! Er belog ihn [aber].

1 Sam 2,29: Warum tretet ihr mit Füssen mein Schlachtopfer und mein Speisopfer, die ich für [meine] Wohnung geboten habe? Und du ehrst deine Söhne mehr als mich, dass ihr euch mäset von den Erstlingen aller Opfergaben meines Volkes Israel.

2. Deine Liebe soll ans Ziel kommen. (Phil 1,10)

Phil 1,10: damit ihr prüft, worauf es ankommt, damit ihr lauter und unanstössig seid auf den Tag Christi,

Gott will, dass wir ans Ziel kommen und uns nicht verirren. Das Ziel der intelligenten Liebe ist der Tag Christi. Wir sollen auf die Wiederkunft Christi bereit sein. Diese Wiederkunft steht der Welt noch bevor und wir werden sie erleben, wenn wir nicht vorher von dieser Welt abberufen werden. Im letzteren Falle wird halt unser Todestag zum individuellen "Tag Christi". Die intelligente Liebe ist zielbewusst und fokussiert.

Wie wir schon gesehen haben, können sich auch gläubige Menschen, die es wirklich gut meinen, ernsthaft verirren. Wir haben hierzu noch weitere Beispiele. So gingen die Galater gesetzlichen Irrlehrern auf den Leim (Gal 3,1; 4,17; 5,4) und die Korinthern aufgeblähten "Überaposteln" (2 Kor 11,5).

Unsere Liebe braucht also dringend ein gesundes Urteilsvermögen, um listigen Irrlehrern nicht auf den Leim zu gehen, damit wir ans Ziel kommen. Dieses Urteilvermögen können wir nur durch biblische Wahrheit schärfen. Deshalb ist Paulus' Gebet für die Philipper letztlich auch ein Gebet um biblisches Erkenntnis.

Gal 3,1: O unverständige Galater! Wer hat euch bezaubert, denen Jesus Christus als gekreuzigt vor Augen gemalt wurde?

Gal 4,17: Sie eifern um euch nicht gut, sondern sie wollen euch ausschliessen, damit ihr um sie eifert.

Gal 5,4: Ihr seid von Christus abgetrennt, die ihr im Gesetz gerechtfertigt werden wollt; ihr seid aus der Gnade gefallen.

2 Kor 11,5: Denn ich meine, dass ich den "übergrossen" Aposteln in nichts nachgestanden habe.

3. Deine Liebe sei erfüllt mit Gerechtigkeit (Phil 1,11)

Phil 1,11: erfüllt mit der Frucht der Gerechtigkeit, die durch Jesus Christus [gewirkt wird], zur Herrlichkeit und zum Lobpreis Gottes.

Intelligente Liebe hat göttliche Eigenschaften. Paulus betet für die Philipper um echte Gottesliebe. Diese echte Liebe hat unverkennbare Merkmale. Nur eine christliche Liebe, die nicht irre gegangen ist, kann die Merkmale dieser echten Liebe hervorbringen.

Paulus nennt vor allem ein Kennzeichen: die Frucht der Gerechtigkeit. In dieser "Gerechtigkeit" wird wohl alle Eigenschaften des Geistes, der göttlichen Liebe, zusammengefasst sein (Gal 5,22-23).

Beten wir doch füreinander um diese intelligente Liebe. Die Tatsache, dass Paulus zielbewusst für die Philipper Fürbitte tut, zeigt uns doch, dass unsere Gebete im Namen von Jesus Christus durchaus eine Wirkung haben. Eph 4,11-14 zeigt uns auch, dass es die Aufgabe der Gemeindeleitung ist, die Gemeinde zu einer "intelligenten Liebe" hinzuführen. Deshalb bitte ich auch Euch, für mich in dieser Angelegenheit zu beten.

Doch mit Beten allein ist es noch nicht getan. Die Philipper waren nicht nur Empfänger der Fürbitte von Paulus, sondern auch Leser seines Briefes/seiner Briefe (die Briefe wurden ja unter den Gemeinden ausgetauscht; vgl. Kol 4,16). Wir müssen unsere Liebe "eichen" lassen. Das Mittel zur Eichung liegt weder in unserer Erziehung, Erfahrung, Intelligenz noch in unserem Gewissen. Alle diese Dinge sind der menschlichen Fehlbarkeit unterworfen. Das Mittel zur Eichung muss deshalb von "Aussen" kommen, von Gott selbst. Die Bibel ist Gottes Offenbarung an den Menschen und das wahre Eichungsmittel für die "intelligente Liebe". Durch das Lesen der Bibel und Hören von Predigten können wir unsere Liebe auf Intelligenz schärfen, damit wir uns nicht verirren, sondern ans Ziel kommen.

Gal 5,22-23: Die Frucht des Geistes aber ist: Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Enthaltensamkeit. Gegen diese ist das Gesetz nicht [gerichtet].

Eph 4,11-14: Und er hat die einen als Apostel gegeben und andere als Propheten und andere als Evangelisten und andere als Hirten und Lehrer, zur Ausrüstung der Heiligen für das Werk des Dienstes, für die Erbauung des Leibes Christi, bis wir alle hingelangen zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes, zur vollen Mannesreife, zum Vollmass des Wuchses der Fülle Christi. [Denn] wir sollen nicht mehr Unmündige sein, hin- und hergeworfen und umhergetrieben von jedem Wind der Lehre durch die Betrügerei der Menschen, durch [ihre] Verschlagenheit zu listig ersonnenem Irrtum.

Struktur und Merkblatt

-----17.01.10-----

1. **Glaube** hat sich auf den Schatz "Christus" festgelegt. (Kol 2,3-7)

-----24.01.10-----

2. **Irrglaube** hat sich von Christus losgelöst (Kol 2,4.8.16-17.18-19.20-23)

-----28.01.10-----

2.1 **Exkurs: Moderne Versuchungen** bedrohen unsere Kinder und uns selbst

-----07.02.10-----

3. **Abgrenzung** vor falschen Freunden, Idolen, Pornographie, Sucht, ... (Kol 2,8.9-10.11-15)

Glaube

Lesung: Kol 2,3-23

Glaube legt sich fest auf Jesus Christus als der grösste Schatz, den es zu erforschen gilt.

1. Glaube hat sich auf den Schatz "Christus" festgelegt. (Kol 2,3-7)

Kol 2,3-7: in dem alle Schätze der Weisheit und Erkenntnis verborgen sind. Dies sage ich aber, damit niemand euch verführe durch überredende Worte. Denn wenn ich auch dem Leib nach abwesend bin, so bin ich doch im Geist bei euch, freue mich und sehe eure Ordnung (o. wohlgeordneter Zustand) und die Festigkeit eures Glaubens an Christus. Wie ihr nun den Christus Jesus, den Herrn, empfangen habt, so wandelt in ihm, gewurzelt und aufbaut in ihm und befestigt im Glauben, wie ihr gelehrt worden seid, darin überströmend mit Danksagung.

1. Der wahre Glaube hat sich auf seinen Schatz festgelegt: Christus. Er sucht die Weisheit und Erkenntnis "in Christus".

Es ist nicht so, dass der gläubige Christ nicht mehr auf der Suche ist, sondern vielmehr hat er seine Suche stark eingegrenzt, um fortan in die Tiefe zu graben. Er irrt nicht mehr herum, unruhig und stetig auf der Suche nach neuen und besseren Lebensbrunnen, sondern hat sich festgelegt. Sein Brunnen heisst "Christus". Nun gilt es, in die Tiefe zu graben und die Schätze der Weisheit und Erkenntnis freizulegen und für sein eigenes Leben und das anderer nutzbar zu machen.

2. Der Glaube soll in einem guten Zustand (Ordnung) sein.

Der Glaube will gepflegt werden. Alles in unserem Leben, das uns wichtig ist, muss gepflegt und in Stand gehalten werden. Manchmal fällt uns dies leichter, manchmal schwerer.

Ein neu gebautes oder umgebautes Haus zu pflegen, mag viel Freude bereiten. Doch irgendwann haben wir uns daran gewöhnt und das Putzen auch der neuesten Böden wird irgendwann uninteressant. Das bedeutet aber nicht, dass wir es von nun lassen könnten.

3. Der Glaube soll stabil (fest) werden.

Er soll in Christus seine Wurzeln schlagen und in ihm (als Tempel) aufgebaut werden. Er kennt also eine Art von "natürlichem Wachstum" (verwurzelt), welches kaum wahrnehmbar ist, und auch gut wahrnehmbare Bewegung und Veränderungen (aufbaut). Beides dürfen wir als Christen erleben.

Das uns überlieferte Glaubensleben von Abraham kennt viele Marksteine, doch auch viele Jahre, während denen wohl nicht viel Aufregendes geschehen ist, welche uns auch gar nicht überliefert worden sind. Beides gehört zum Leben eines reifen Christen.

4. Der Glaube kennt ein "Empfangen" von Christus und ein anschliessendes "Wandeln" in Christus.

Wie die Ehe einen wunderbaren und unvergesslichen Start kennt (Hochzeit) und danach das alltägliche Eheleben, so ähnlich auch der Glaube.

Dabei deutet die Bibel an, dass der Glaubensalltag die grössere Herausforderung bedeutet als der fulminante Beginn. Den Glauben lebendig zu halten ist eine Herausforderung.

5. Danksagung: Der Glaube lebt aus der Vergangenheit.

Der Glaube lebt von der Vergangenheit, nämlich vom Eingreifen Gottes in der vergangenen Geschichte. Der Glaube weiss, dass Jesus Christus in unser Leben investiert hat, lange bevor wir überhaupt geboren und gläubig geworden sind. Deshalb ist der Glaube die gelebte Dankbarkeit für das Eingreifen Gottes in unser Leben, statt ein gesetzliches Erarbeiten von Gottes Wohlgefallen.

Der Glaube spricht: Gott hat sich an mich verschenkt, deshalb verschenke ich mich an ihn. Wie die alttestamentlichen Propheten auf das zukünftige Kommen des Erlösers ausgerichtet waren, so sind wir Christen auf das Kommen von Jesus Christus in der Vergangenheit ausgerichtet. Wir leben vom Kreuz her. Wir leben von der Investition Gottes in unser Leben.

Wir halten fest: Der Glaube ist die Beziehung zu Gott, die in Jesus Christus den Schatz des diesseitigen und jenseitigen Lebens erkennt und von ihm alles Gute und Wahre erwartet. Er ist nicht auf eine falsche Art und Weise zur Ruhe gekommen, sondern erforscht Christus im Wort und Gebet.

2. Irrglaube hat sich von Christus losgelöst (Kol 2,4.8.16-17.18-19.20-23)

Kol 2,4.8: Dies sage ich aber, damit niemand euch verführe durch überredende Worte.

Seht zu, dass niemand euch einfange (wörtlicher: als Beute wegführen kann) durch die Philosophie und leeren Betrug nach der Überlieferung der Menschen, nach den Elementen der Welt und nicht Christus gemäss.

Kol 2,16-17: So richte euch nun niemand wegen Speise oder Trank oder betreffs eines Festes oder Neumondes oder Sabbats, die ein Schatten der künftigen Dinge sind, der Körper [selbst] aber ist des Christus.

Kol 2,18-19: Um den Kampfpfeis soll euch niemand bringen, der seinen eigenen Willen tut in [scheinbarer] Demut und Anbetung der Engel, der auf das eingeht, was er [in Visionen] gesehen hat, grundlos aufgeblasen von der Gesinnung seines Fleisches, und nicht festhält das Haupt, von dem aus der ganze Leib, durch die Gelenke und Bänder unterstützt und zusammengesetzt, das Wachstum Gottes wächst.

Kol 2,20-23: Wenn ihr mit Christus den Elementen der Welt gestorben seid, was unterwerft ihr euch Satzungen, als lebet ihr noch in der Welt? Berühre nicht, koste nicht, betaste nicht! Dinge, die alle zur Zerstörung durch den Gebrauch bestimmt sind nach den Geboten und Lehren der Menschen, die zwar einen Schein von Weisheit haben in eigenwilligem Gottesdienst und in Demut und im Nichtverschonen des Leibes, [also] nicht in einer gewissen Wertschätzung, [sondern] zur Befriedigung des Fleisches.

Die Bibel weist uns in Kol 2,8 auf 3 geistliche Lebensbereiche des Menschen hin:

- a) Überlieferung der Menschen
- b) Elemente der Welt
- c) Christus

Es ist schwierig, die "Überlieferung der Menschen" von den "Elementen der Welt" abzugrenzen. Eine Hilfe zur Abgrenzung wird es wohl sein, wenn wir auf den Ursprung des Wissens achten. Bei der "Überlieferung der Menschen" sind es eindeutig Menschen, also menschliche Traditionen, bei den "Elementen der Welt" ist es die Welt, also wohl eher das von Gott losgelöste rationale Denken, wie wir es oft in der Wissenschaft und in den Pseudowissenschaften antreffen. Vor beiden Lebensbereichen wird in der Bibel gewarnt: Jer 17,5-8 (Überlieferung der Menschen); Spr 3,5 (Elemente der Welt)
Diesen zwei geistlichen Lebensbereichen steht der "Christus" gegenüber. In ihm wohnt die ganze Fülle Gottes leibhaftig. In ihm werden wir Menschen deshalb auch zur Fülle gebracht (Kol 2,9-10).

Wir Menschen stehen in der dauernden Herausforderung, den Überlieferungen der Menschen und den Elementen der Welt auf den Leim zu gehen. Dabei müssen wir zur Kenntnis nehmen, dass diese beiden nicht unbedingt atheistisch, sondern auch durch und durch religiös daherkommen können.

Die Gefahr für den wahren Glauben liegt deshalb nicht nur im Unglauben, sondern vor allem auch im Irrglauben. Wir können den Irrglauben auch Pseudogottesdienst nennen, weil er eine falsche Form von Gottesdienst beinhaltet.

Elemente eines Pseudogottesdienstes:

- Philosophie
- leerer Betrug
- Schein von Weisheit
- eigenwilliger Gottesdienst
- Überlieferung der Menschen
- Gebote und Lehren der Menschen

- Satzungen
- "Elemente der Welt"
- Speise oder Trank
- "Berühre nicht, koste nicht, betaste nicht"
- Festes oder Neumondes oder Sabbats

- Anbetung der Engel (bzw. der "Boten Gottes")
- eigene Visionen

- Nichtverschonen des Leibes
- keine Wertschätzung des Leibes
- Befriedigung des Fleisches

Menschen, die dem Irrglauben frönen und ihn lehren, sind Irrlehrer. Sie werden in der Bibel als Menschen beschrieben, die sich selbst verwirklichen wollen und sich gegenüber den Menschen als demütig darstellen. Sie sind stolz und von sich selbst eingenommen, unterwerfen sich religiösen Gesetzen, ohne sich aber an das Haupt der christlichen Gemeinde - Jesus Christus - zu halten.

Pseudogottesdiener:

- verführen durch überredende Worte
- fangen andere Menschen wie eine Beute mit Philosophie, leeren Betrug, Überlieferung der Menschen
- sie richten (wegen Speise, Trank oder betreffs eines Festes, Neumondes oder Sabbats)
- leben nach ihrem eigenen Willen
- (scheinbare) Demut
- Grundlos aufgeblasen von der Gesinnung seines Fleisches
- nicht festhält das Haupt
- unterwerfen sich Satzungen

Die Pseudogottesdiener (Irrlehrer) spannen ein Verführungs-Netz. Dieses besteht aus folgenden Elementen:

- überredende Worte: argumentieren
- Richten: Vorwürfe, sich über andere als Richter erheben
- (scheinbare) Demut: Sie sind (Religions-)Betrüger und geben sich gegen Aussen anders, als sie wirklich sind.
- Satzungen: Sie unterwerfen sich äusseren, religiösen Gesetzen.
- grundlos aufgeblasen: Sie nehmen sich selbst sehr wichtig und machen sich selbst zur Alternative zu Christus (nicht festhält das Haupt => Antichrist).

Kurz: Sie sind "christliche Pharisäer".

Dieser Irrglaube und diese Irrlehrer sind eine Gefahr für die gläubigen Menschen. Die Irrlehrer operieren schlau und geben sich demütig. Wir müssen deshalb unbedingt zur Kenntnis nehmen: Religion ist nicht gleich Religion, auch wenn sie fromm und beeindruckend daherkommt, ja nicht selten mit Halbwahrheiten operiert.

Es gibt nur ein Heilmittel gegen den Irrglauben: der biblisch-gemässe Glaube an Jesus Christus. Nur er macht uns fähig, falsche Lehre zu entlarven und Schein von Sein zu unterscheiden.

Wir müssen uns von dem Irrglauben unbedingt abgrenzen, indem wir uns auf unsere neue Identität im Glauben besinnen. Nur so entgehen wir dem Irrglauben, der immer auch Gesetzlichkeit beinhaltet und eben doch am Gesetz Gottes vorbeigeht.

2.1 Exkurs: Moderne Versuchungen bedrohen unsere Kinder und uns selbst

Eine Umfrage in einem Hauskreis ergab folgende Liste von Versuchungen:

Versuchungen für Kinder:

- Medien
- Leistungsdruck
- ungute Beziehungen
- Materialismus

Versuchungen für Erwachsene:

- Sorgen
- Leistungsdruck
- falsche Religiosität
- Medien
- falsche Beziehungen, Beziehungsprobleme
- Materialismus

Auf die Frage, welche Versuchungen wir von unseren Eltern her kennen, wurden folgende Dinge genannt:

- Sorgen
- Leistungsdruck
- Beziehungsprobleme

3. Abgrenzung vor falschen Freunden, Idolen, Pornographie, Sucht, ... (Kol 2,8.9-10.11-15)

Kol 2,8: Seht zu, dass niemand euch einfange (wörtlicher: als Beute wegführen kann) durch die Philosophie und leeren Betrug nach der Überlieferung der Menschen, nach den Elementen der Welt und nicht Christus gemäss.

Kol 2,9-10: Denn in ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig; und ihr seid in ihm zur Fülle gebracht. Er ist das Haupt jeder Gewalt und jeder Macht.

*Kol 2,11-15: In ihm seid ihr auch **beschnitten** worden mit einer Beschneidung, die nicht mit Händen geschehen ist, [sondern] im Ausziehen des fleischlichen Leibes, in der Beschneidung des Christus, mit ihm **begraben in der Taufe**, in ihm auch mitauferweckt durch den Glauben an die wirksame Kraft Gottes, der ihn aus den Toten auferweckt hat. Und euch, die ihr tot wart in den Vergehungen und in der Unbeschnittenheit eures Fleisches, hat er mitlebendig gemacht mit ihm, indem er uns alle Vergehungen vergeben hat; er hat den **Schuldschein** gegen uns gelöscht, [den] in Satzungen [bestehenden], der gegen uns war; und ihn auch aus [unserer] Mitte fortgeschafft, indem er ihn ans **Kreuz** nagelte; er hat die Gewalten und die Mächte völlig entwaffnet und sie öffentlich zur Schau gestellt. In ihm hat er den Triumph über sie gehalten.*

Das christliche Pharisäertum ist gefährlicher, als wir ahnen. Religiöse Gesetzhaltung ist in ihrem Kern Ich-bezogen und nicht Christus-orientiert. Genau das ist ihre gefährliche Stärke. Im christlichen Pharisäertum wird Ich-Bezogenheit mit der christlichen Religion vermischt.

Das ergibt ein explosives Gemisch an Halbwahrheit, die wohl gefährlichste Waffe Satans. Diese Halbwahrheit hat vier Hauptkomponenten:

- a) Aus dem Zusammenhang genommene Wahrheiten der Bibel
- b) Ich-Bezogenheit
- c) Gesetzlichkeit
- d) Esoterik: Anbetung der Engel und eigene Visionen

Das Böse will uns mit diesem 4-Komponenten-Gemisch durch seine Diener (Irrlehrer) fangen. Wie können wir ihm entgehen?

1. Wir müssen uns bewusst sein, dass die Fülle in Christus ist. In diese Fülle, in diesen Brunnen, gilt es einzutauchen. Dann leben wir "in der Fülle erfüllt" unter dem Schutz von Christus. Christus führt uns nicht "als Beute" weg, sondern ladet uns ein, von seinem Lebenswasser zu trinken.

2. Wir entkommen dem tödlichen 4-Komponenten-Gemisch nicht durch Denken und Argumentieren. Paulus zückt gegen diesen geistlichen Angriff eine starke Waffe: Identifikation.

Identifikation beherrscht unser Leben weit mehr, als wir nur ahnen.

Wir identifizieren uns mit ...

- unserer Familie: Du bist ein "Brunner", "Meier", ...
- unserem Volk.
- unserem Beruf.
- einem "Style".
- der Werbung eines Produktes ("damit bist du cool!").
- Verlierern oder Siegern (im Sport extrem wichtig).

Unsere Identifikation bestimmt unser Handeln viel mehr als rationale Überlegungen und Überzeugungen, weil sie unser Lebensgefühl prägt.

Im Schweizer Militär war ich in der Rekrutenschule in einem "Zug", der es sich angewöhnt hatte, jeweils zu spät auf dem Kompanieplatz zu erscheinen. Niemand konnte diesen Zug umgewöhnen, auch keine Strafe. Unsere Identität war gesetzt. Wir identifizierten uns mit dem Ruf, der etwas verwilderte "letzte Zug" zu sein.

Identifikation prägt unser Lebensgefühl und damit unser Denken und Handeln. Natürlich können wir versuchen, unsere "weissen Flecken" mittels psychoanalytischen Mitteln bewusst zu machen und sie so zu überwinden versuchen. Doch das ist ein eher schwieriger Weg mit unsicheren Erfolgsaussichten.

Es gibt ein noch einfacherer und wirksamerer Weg: Wir können uns als Christen eine neue Identität schenken lassen. Dies geschieht über Identifikation. Um uns eine neue Identität zuzulegen, sind rituelle Vorstellungen eine grosse Hilfe.

Paulus wirft gleich mehrere Rituale ins Feld (Kol 2,11-15):

a) Rituelle Vorstellung der Beschneidung: Mit der "Beschneidung, die nicht mit Händen geschehen ist" ist die neutestamentliche Wiedergeburt, also das durch den Heiligen Geist von Gott erneuerte Herz des Menschen gemeint. Das Bild entstammt aber dem Alten Testament, wo die Beschneidung das von Gott verordnete Bundeszeichen an Abraham war. Paulus deutet die Beschneidung des Heiligen Geistes als ein "Ausziehen des fleischlichen Leibes" (vielleicht auch ganz speziell der sexuellen Sünden) und setzt diese geistliche Beschneidung der christlichen Taufe gleich, womit wir bereits beim nächsten Ritual wären.

Nun haben wir das (geistliche) Bundeszeichen des jüdischen Volkes und sind (geistliche) Juden: "Denn nicht der ist ein Jude, der es äusserlich ist, noch ist die äusserliche [Beschneidung] im Fleisch Beschneidung; sondern der ist ein Jude, der es innerlich ist, und Beschneidung [ist die] des Herzens, im Geist, nicht im Buchstaben. Sein Lob kommt nicht von Menschen, sondern von Gott." (Röm 2,28-29)

Du gehörst einem besonderen und auserwählten Volk an und bist im geistlichen Sinne ein Sohn/eine Tochter Abrahams.

b) Rituelle Vorstellung der Taufe: Die christliche Erwachsenentaufe ist die Identifikation unseres Lebens mit dem Tod und der Auferstehung unseres Herrn Jesus Christus. Sie will unser Lebensgefühl verändern. Wir sind unseren Sünden gestorben und fangen mit Jesus Christus ein neues Leben an. Nun stellt sich uns die Frage: "Wir, die wir der Sünde gestorben sind, wie sollten wir noch in ihr leben?" (Röm 6,2)

c) Rituelle Vorstellung des Kreuzes: Das nächste Symbol ist das Kreuz von Jesus Christus. Wir dürfen uns vorstellen, dass Jesus Christus unseren Schuldschein, auf dem alle unsere Vergehungen stehen, vor unseren Augen weggenommen hat und ihn ans Kreuz genagelt hat. Dann liess er sich selbst an dasselbe Kreuz nageln und starb für unsere Sünden. Nun spricht er zu uns: "Geh hin und sündige nicht mehr." (Joh 8,11)

d) Rituelle Vorstellung des geistlichen Sieges: Jesus Christus hat den geistlichen Kampf am Kreuz gewonnen und die Verlierer, der Teufel, die Dämonen und den ewigen Tod, in einem (römischen) Triumphzug öffentlich blossgestellt. Wir sind auf der Siegerseite. "Was sollen wir nun hierzu sagen? Wenn Gott für uns ist, wer gegen uns?" (Röm 8,31)

So will die Bibel uns ein neues Lebensgefühl schenken. Diese rituellen Vorstellungen basieren zwar auf historische Tatsachen, nämlich auf dem Kreuzestod und die Auferstehung von Jesus Christus, fassen dieselben aber nicht in Fakten, sondern in ein Bild bzw. in einen Film. Wir Christen sollen nun ein Teil dieses Films werden.

Wir tun gut daran, unser Lebensgefühl von der Bibel bestimmen zu lassen. Nur so entkommen wir der Verführung. Denken wir doch daran: Wer von Christus weggezogen wird, verlässt die leibhaftige Fülle Gottes - Christus - und damit auch die Erfüllung (Kol 2,9-10).

Struktur und Merkblatt

1. Die Mission von Jesus Christus: Hebr 10,5-7

- => Darum spricht er, als er in die Welt kommt: »Schlachtopfer und Opfergabe hast du nicht gewollt, einen Leib aber hast du mir bereitet;
- => Siehe, ich komme – in der Buchrolle steht von mir geschrieben –, um deinen Willen, o Gott, zu tun.

2. Eine sensationelle Mission: Etwas wirklich Neues, noch nie "da gewesenes" (Jes 52,15; 53,1)

- => sie werden sehen, was ihnen nicht erzählt worden war
- => was sie nicht gehört hatten, werden sie wahrnehmen
- => Wer hat unserer Verkündigung geglaubt?
- => An wem ist der Arm des HERRN offenbar geworden?

3. Die Mission stellt höchste Ansprüche

3.1 Der kommende Knecht ist fehlerlos (Jes 52,13; 53,9)

- => wird einsichtig handeln
- => kein Unrecht begangen
- => kein Trug in seinem Mund gewesen

3.2 Der kommende Knecht erniedrigt sich, leidet und stirbt (Jes 52,14; 53,2-3.7-9.12)

- => ein Wurzelspross aus dürrer Erde
- => verachtet und von den Menschen verlassen
- => ein Mann der Schmerzen und mit Leiden vertraut
- => viele über dich entsetzt
- => entstellte war sein Aussehen
- => wurde misshandelt
- => beugte sich und tat seinen Mund nicht auf wie das Lamm, das zur Schlachtung geführt wird
- => seine Seele ausgeschüttet hat in den Tod(!)
- => sich zu den Verbrechern zählen liess
- => Aus Drangsal und Gericht wurde er hinweggenommen
- => Grab(!)

3.3 Der kommende Knecht gibt sein Leben als Sündopfer (Jes 53,4.5-6.11-12)

- => er war durchbohrt um unserer Vergehen willen
- => zerschlagen um unserer Sünden willen
- => der HERR(!) liess ihn treffen unser aller Schuld
- => dem HERRN(!) gefiel es, ihn zu zerschlagen
- => Leben als Schuldopfer
- => unsere Leiden – er hat sie getragen
- => unsere Schmerzen – er hat sie auf sich(!) geladen
- => ihre Sünden wird er sich(!) selbst aufladen
- => hat die Sünde vieler getragen
- => für die Verbrecher Fürbitte getan

3.4 Der kommende Knecht wird von uns Menschen missverstanden (53,4)

- => Wir aber, wir hielten ihn für bestraft, von Gott geschlagen und niedergebeugt.

3.5 Der kommende Knecht wird von Gott belohnt (Jes 52,13b; 53,10-12)

- => Er wird erhoben und erhöht werden und sehr hoch sein.
- => wird er Nachkommen sehen
- => was dem HERRN gefällt, wird durch seine Hand gelingen
- => Um der Mühsal seiner Seele willen wird er Frucht sehen

4. Ursache und Ziel der Mission**4.1 Wir Menschen sind die Ursache für das Leiden des Knechts (Jes 53,6.8)**

- => Wir alle irrten umher wie Schafe
- => wir wandten uns jeder auf seinen eigenen Weg;
- => Wegen des Vergehens seines Volkes hat ihn Strafe getroffen.

4.2 Wir Menschen geniessen die Wirkung des Leidens des Knechts (Jes 53,5.11)

- => Die Strafe lag auf ihm zu unserm Frieden(!)
- => durch seine Striemen ist uns Heilung(!) geworden
- => den Vielen zur Gerechtigkeit(!) verhelfen

Mission impossible

Thema: Weihnachten – als Mission von Jesus Christus
Anlass: 1. Advent

Jesus Christus kam in diese Welt, um uns zu erlösen. Er zahlte einen hohen Preis.

Einleitung

Wir sehen an Weihnachten oft das herzige Kind in der Krippe. Doch was dachte Jesus Christus, als er in diese Welt kam? Wir wissen es! Die Bibel sagt es uns. Jesus war sich bewusst, dass er eine schwere Mission auf sich nahm. Heute wollen wir uns diese Mission aufgrund der Buchrolle (Jesaja 52,13 – 53,12) bewusst machen.

1. Die Mission von Jesus Christus: Hebr 10,5-7

Hebr 10,5-7: Darum spricht er, als er in die Welt kommt: »Schlachtopfer und Opfergabe hast du nicht gewollt, einen Leib aber hast du mir bereitet; an Brandopfern und Sündopfern hast du kein Wohlgefallen gefunden. Da sprach ich: Siehe, ich komme – in der Buchrolle steht von mir geschrieben -, um deinen Willen, o Gott, zu tun.«

2. Eine sensationelle Mission: Etwas wirklich Neues, noch nie "da gewesenes" (Jes 52,15; 53,1)

52,15: ebenso wird er viele Nationen besprengen; über ihn werden Könige ihren Mund schliessen. Denn sie werden sehen, was ihnen nicht erzählt worden war, und was sie nicht gehört hatten, werden sie wahrnehmen.

53,1: Wer hat unserer Verkündigung geglaubt? An wem ist der Arm des HERRN offenbar geworden?

3. Die Mission stellt höchste Ansprüche

3.1 Der kommende Knecht ist fehlerlos (Jes 52,13; 53,9)

52,13a: Siehe, mein Knecht wird einsichtig handeln.

53,9b: aber bei einem Reichen ist er gewesen in seinem Tod, weil er kein Unrecht begangen hat und kein Trug in seinem Mund gewesen ist.

3.2 Der kommende Knecht erniedrigt sich, leidet und stirbt

(Jes 52,14; 53,2-3.7-9.12)

53,2: Er ist wie ein Trieb vor ihm aufgeschossen und wie ein Wurzelspross aus dürrem Erdreich. Er hatte keine Gestalt und keine Pracht. Und als wir ihn sahen, da hatte er kein Aussehen, dass wir Gefallen an ihm gefunden hätten.

53,3: Er war verachtet und von den Menschen verlassen, ein Mann der Schmerzen und mit Leiden vertraut, wie einer, vor dem man das Gesicht verbirgt. Er war verachtet, und wir haben ihn nicht geachtet.

52,14: Wie sich viele über dich entsetzt haben – so entstellt war sein Aussehen, mehr als das irgendeines Mannes, und seine Gestalt mehr als die der Menschenkinder -,

53,7: Er wurde misshandelt, aber er beugte sich und tat seinen Mund nicht auf wie das Lamm, das zur Schlachtung geführt wird und wie ein Schaf, das stumm ist vor seinen Scherern; und er tat seinen Mund nicht auf.

53,12b: dafür, dass er seine Seele ausgeschüttet hat in den Tod(!) und sich zu den Verbrechern zählen liess.

53,8a: Aus Drangsal und Gericht wurde er hinweggenommen. Und wer wird über sein Geschlecht nachsinnen? Denn er wurde abgeschnitten vom Lande der Lebendigen.

53,9a: Und man gab ihm bei Gottlosen sein Grab(!),

3.3 Der kommende Knecht gibt sein Leben als Sündopfer

(Jes 53,4.5-6.11-12)

53,5: Doch er war durchbohrt um unserer Vergehen willen, zerschlagen um unserer Sünden willen. Die Strafe lag auf ihm zu unserm Frieden, und durch seine Striemen ist uns Heilung geworden.

53,6b: aber der HERR(!) liess ihn treffen unser aller Schuld.

53,10a: Doch dem HERRN(!) gefiel es, ihn zu zerschlagen. Er hat ihn leiden lassen. Wenn er sein Leben als Schuldopfer eingesetzt hat,

53,4a: Jedoch unsere Leiden – er hat sie getragen, und unsere Schmerzen – er hat sie auf sich(!) geladen.

53,11c: und ihre Sünden wird er sich(!) selbst aufladen.

53,12c: Er aber hat die Sünde vieler getragen und für die Verbrecher Fürbitte getan.

3.4 Der kommende Knecht wird von uns Menschen missverstanden (53,4)

53,4b: Wir aber, wir hielten ihn für bestraft, von Gott geschlagen und niedergebeugt.

3.5 Der kommende Knecht wird von Gott belohnt (Jes 52,13b; 53,10-12)

52,13b: Er wird erhoben und erhöht werden und sehr hoch sein.

53,10b: wird er Nachkommen sehen, er wird seine Tage verlängern. Und was dem HERRN gefällt, wird durch seine Hand gelingen.

53,11a: Um der Mühsal seiner Seele willen wird er Frucht sehen, er wird sich sättigen.

53,12a: Darum werde ich ihm Anteil geben unter den Grossen, und mit Gewaltigen wird er die Beute teilen:

4. Ursache und Ziel der Mission

4.1 Wir Menschen sind die Ursache für das Leiden des Knechts (Jes 53,6.8)

53,6a: Wir alle irrten umher wie Schafe, wir wandten uns jeder auf seinen eigenen Weg;

53,8b: Wegen des Vergehens seines Volkes hat ihn Strafe getroffen.

4.2 Wir Menschen geniessen die Wirkung des Leidens des Knechts (Jes 53,5.11)

53,5b: Die Strafe lag auf ihm zu unserm Frieden(!), und durch seine Striemen ist uns Heilung(!) geworden.

53,11b: Durch seine Erkenntnis wird der Gerechte, mein Knecht, den Vielen zur Gerechtigkeit(!) verhelfen,

AK

Auf Strom

Thema: Die zwei Kommen Christi

Unser Glaube muss zwischen dem ersten Kommen Christi in Erniedrigung und seiner Wiederkunft in Herrlichkeit gespannt sein. Nur so sind wir "auf Strom".

1. Das Spannungsfeld zweier Kommen fordert uns heraus.

Unser Glaube muss wie ein Seil zwischen zwei Polen eingespannt werden, damit wir auf ihm "balancieren" können. Diese zwei Pole sind die beiden Kommen Christi:

1. Sein erstes Kommen war in Erniedrigung. Er kam als Sohn armer Menschen in einer Krippe zur Welt und starb nackt am Kreuz. Doch er wurde am dritten Tag auferweckt und erhöht.
2. Sein zweites Kommen wird in Herrlichkeit sein. Er wird mit den Wolken kommen und ein neues Zeitalter einläuten. Wir Christen werden alle einmal vor seinem Thron Rede und Antwort stehen. Jesus wird unsere Treue belohnen. Danach kommt das Gericht der Welt.

Diese beide Kommen sind im Alten Testament auf eindruckliche Art und Weise vorhergesagt worden.

Die klarste Aussage für das erste Kommen Christi haben wir in Jes 52,13 - 53,12. Diese Prophetie wird im NT in Apg 8,32-35 wieder aufgegriffen und von Philippus offensichtlich auf Jesus Christus gedeutet.

Die klarste Aussage für das zweite Kommen Christi dürfte wohl Dan 7,13-14 sein. Jesus selber bezieht sich in Mk 14,62 auf diese Stelle.

Weil die jüdischen Zeitgenossen von Jesus Christus diese zwei Prophetien nicht als gleichwertige Prophetien nebeneinander stehen liessen, sondern sich auf das zweite Kommen in Herrlichkeit fixierten, verkannten sie ihren - und natürlich auch unseren - Messias (hebr.), Christus (griech.).

Doch auch wir stehen in der Gefahr, diese zwei Kommen falsch zu relativieren und falsch zu interpretieren. Das wird unweigerlich unseren Glauben in den Schiffbruch treiben.

Apg 8,32-35: Die Stelle der Schrift aber, die er las, war diese: "Er wurde wie ein Schaf zur Schlachtung geführt, und wie ein Lamm stumm ist vor seinem Scherer, so tut er seinen Mund nicht auf. In seiner Erniedrigung wurde sein Gericht weggenommen. Wer aber wird sein Geschlecht beschreiben? Denn sein Leben wird von der Erde weggenommen. Der Kämmerer aber antwortete dem Philippus und sprach: Ich bitte dich, von wem sagt der Prophet dies? Von sich selbst oder von einem anderen? Philippus aber tat seinen Mund auf und fing mit dieser Schrift an und verkündigte ihm das Evangelium von Jesus.

Dan 7,13-14: Ich schaute in Gesichtern der Nacht: und siehe, mit den Wolken des Himmels kam einer wie der Sohn eines Menschen. Und er kam zu dem Alten an Tagen, und man brachte ihn vor ihn. Und ihm wurde Herrschaft und Ehre und Königtum gegeben, und alle Völker, Nationen und Sprachen dienten ihm. Seine Herrschaft ist eine ewige Herrschaft, die nicht vergeht, und sein Königtum [so], dass es nicht zerstört wird.

Mk 14,62: Jesus aber sprach: Ich bin es! Und ihr werdet den Sohn des Menschen sitzen sehen zur Rechten der Macht und kommen mit den Wolken des Himmels.

2. Falsche Interpretationen des ersten Kommens lässt unseren Glauben "durchhängen".

Beide Kommen Christi wurden scho sehr früh falsch interpretiert, bzw. relativiert.

1. Schon sehr früh gab es Menschen, die behaupteten, dass Jesus gar nicht wirklich als Mensch in diese Welt gekommen ist, sondern mehr als Geist (1 Joh 4,2). Das scheint auf den ersten Blick keine Tragik für unseren Glauben zu sein, aber zerstört diesen doch in seiner Grundfesten.

Wenn Jesus, der Sohn Gottes, nicht wirklich Mensch geworden ist, dann müsste sein Vorbild für unser Leben relativiert werden. Wir würden dann sagen: "Ja, ja, Jesus hat schon heilig gelebt, aber wir normale Mensch können das nicht wirklich. Wir stehen mit beiden Beinen auf dem Boden und müssen sehen, was wir von der Bibel wirklich in unser Leben umsetzen können.

Wenn Jesus, der Sohn Gottes, nicht wirklich Mensch geworden ist, dann wäre er auch nicht wirklich gestorben und demnach auch nicht wirklich von den Toten auferweckt worden. Das stellt sein Sühneopfer für uns Menschen grundlegend in Frage.

Ausserdem bringt diese Irrlehre eine Entwertung der Schöpfung mit sich. Entweder man will die Schöpfung fliehen, weil ja auch Jesus kein wirklich menschliches Geschöpf war, oder man lebt die Lüste des Körpers hemmungslos aus, weil alles "Körperliche" ja doch keine Bedeutung hat.

Diese Theorie hat Schwierigkeiten mit dem biblischen Text. Die Evangelien bezeugen klar, dass Jesus als Mensch in einer realen Welt gelebt hat und dass er auch wirklich gestorben (und auferstanden) ist.

2. Man kann das erste Kommen Christi natürlich auch auf die andere Seite hin relativieren und mutmassen, er sei nur ein normaler Mensch gewesen, der zugewegenermassen vorbildlich gelebt hat (1 Joh 2,22). Dann wäre aber Jesus nicht Gottes Sohn und auch nicht auferstanden. Dann sind wir die elendesten Menschen überhaupt, weil wir auf einen Heilsweg hoffen, den Jesus für uns gar nie gebahnt hätte (1 Kor 15,19).

Diese Theorie missachtet völlig, dass Jesus wegen seiner Behauptung gestorben ist, der Sohn Gottes zu sein. Entweder er war es, dann war er mehr als ein "normaler" Mensch, oder er war es nicht, dann wäre er ein Lügner gewesen und kein "guter Mensch".

3. Es gibt noch eine dritte unglückliche Art, das erste Kommen Christi falsch zu interpretieren. Sie geht von der Annahme aus, dass Jesus zwar nur ein guter Mensch war, aber von Gott quasi als Sohn Gottes "adoptiert" worden ist. Diese Theorie lehrt eine extreme Gesetzlichkeit, weil sie davon ausgeht, dass sich ein "normaler Mensch" die Gottessohnschaft "erarbeiten" könne.

Der ganze Heilsweg, den Jesus Christus für uns gebahnt hat, kommt ins Wanken, wenn wir das erste Kommen Christi in Frage stellen.

1 Kor 15,19: Wenn wir allein in diesem Leben auf Christus gehofft haben, so sind wir die elendesten von allen Menschen.

1 Joh 4,2: Hieran erkennt ihr den Geist Gottes: Jeder Geist, der Jesus Christus, im Fleisch gekommen, bekennt, ist aus Gott;

1 Joh 2,22: Wer ist der Lügner, wenn nicht der, der leugnet, dass Jesus der Christus ist? Der ist der Antichrist, der den Vater und den Sohn leugnet.

3. Falsche Interpretationen des zweiten Kommens lässt unseren Glauben "durchhängen".

Das zweite Kommen von Jesus Christus und die damit verbundene Auferstehung der Christen wurde ebenfalls schon sehr früh falsch interpretiert, bzw. relativiert.

1. Da gab es Christen, die eine Auferstehung der Christen ganz generell ablehnten (1 Kor 15,12). Wahrscheinlich glaubten sie nur an die "Unsterblichkeit der Seele" nicht aber an eine leibliche Auferstehung.

2. Dann gab es wiederum Christen, die die Auferstehung als bereits geschehen betrachteten (2 Tim 2,18). Wahrscheinlich sind diese mit der ersten Gruppe weitgehend identisch und betrachteten das Neue Leben (Kol 3,1!) in Jesus Christus, das wir jetzt als eine Art "Unterpfand" (2 Kor 5,5) leben dürfen, als die Erfüllung der verheissenen Auferstehung.

3. Dann gab es wiederum Christen, die die Wiederkunft Christi - zumindest während ihrer Lebzeit - grundsätzlich für unwahrscheinlich hielten. Ein Leben in Kompromissen war die traurige Folge dieser Haltung (Mt 24,48-51).

1 Kor 15,12: Wenn aber gepredigt wird, dass Christus aus den Toten auferweckt sei, wie sagen einige unter euch, dass es keine Auferstehung der Toten gebe?

Kol 3,1: Wenn ihr nun mit dem Christus auferweckt worden seid, so sucht, was droben ist, wo der Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes.

2 Tim 2,18: die von der Wahrheit abgeirrt sind, indem sie sagen, dass die Auferstehung schon geschehen sei, und den Glauben mancher zerstören.

Mt 24,48-51: Wenn aber jener als böser Knecht in seinem Herzen sagt: Mein Herr lässt auf sich warten, und anfängt, seine Mitknechte zu schlagen, und isst und trinkt mit den Betrunkenen, so wird der Herr jenes Knechtes kommen an einem Tag, an dem er es nicht erwartet, und in einer Stunde, die er nicht weiss, und wird ihn entzweischneiden und ihm sein Teil setzen mit den Heuchlern: da wird das Weinen und das Zähneknirschen sein.
2 Kor 5,5: Der uns aber eben hierzu bereitet hat, ist Gott, der uns das Unterpfand des Geistes gegeben hat.

4. Zwischen den Polen beider Kommen sind wir "auf Strom".

Wenn wir beide Kommen von Jesus Christus ernst nehmen, steht unser Glaube "unter Strom". Da kommt Kraft in unser Herz hinein!

Das erste Kommen, Christi Sühnetod am Kreuz, bezeugt uns die Vergebung aller unser Sünden durch den Glauben an Jesus Christus. Wir dürfen "im Schatten des Kreuzes" leben und die Barmherzigkeit Gottes genießen!

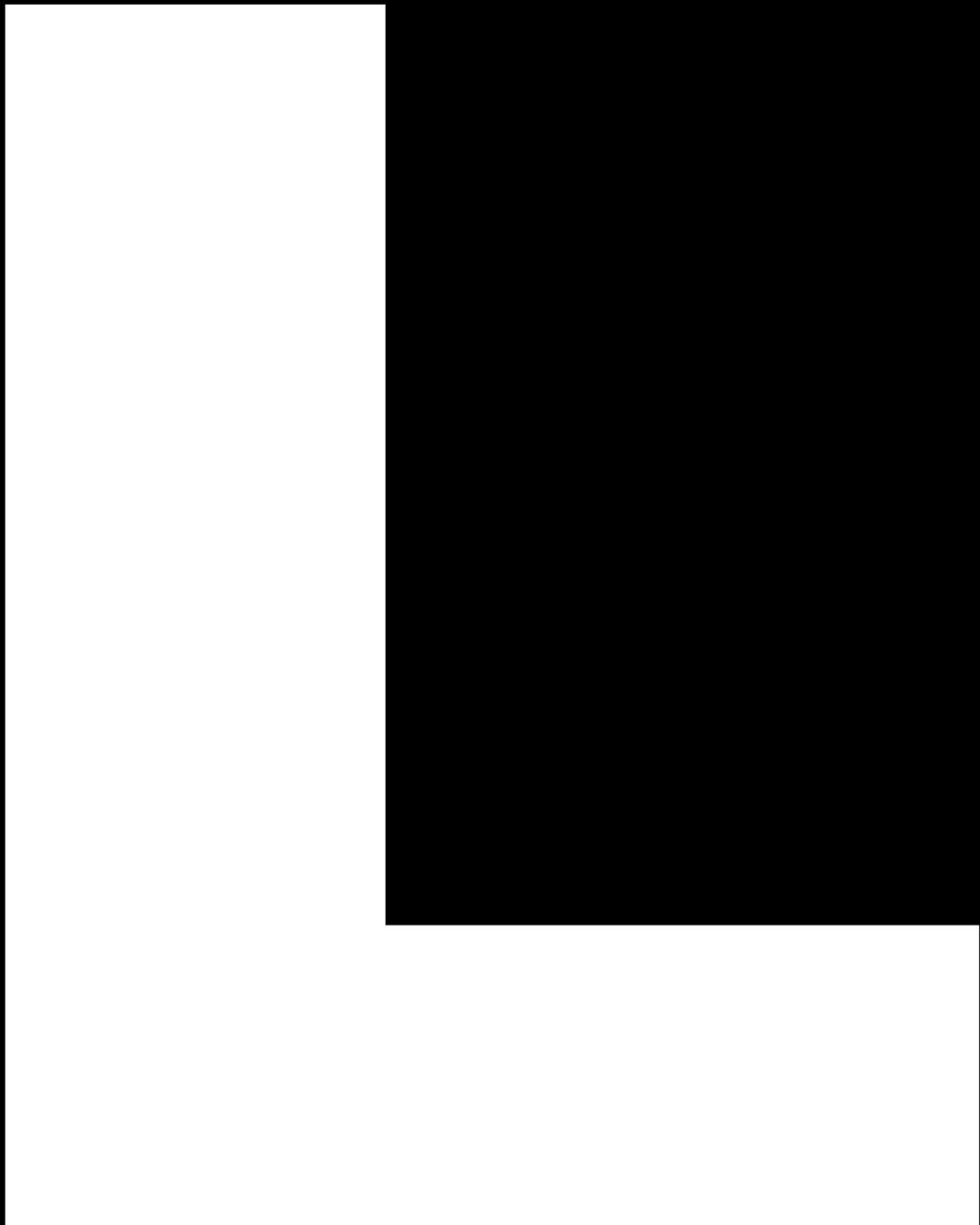
Das zweite Kommen Christi, seine Wiederkunft in Herrlichkeit, mahnt uns an das "Preisgericht". Wir werden bei der Wiederkunft Christi vor seinem Thron stehen und er wird Rechenschaft verlangen darüber, was wir mit der seiner Gnade (Vergebung, Heiliger Geist) gemacht und gewirkt haben (Röm 14,10; 1 Kor 3,12-15; 2 Kor 5,10).

Somit deuten die zwei Kommen Christi auf das hermeneutische Prinzip von "Evangelium und Gesetz". "Evangelium" steht für die Vergebung unserer Schuld durch das erste Kommen Christi. "Gesetz" steht für die Rechenschaft, die wir einmal vor dem Thron Christi darüber ablegen müssen, was wir mit dem Evangelium, der Gnade Gottes, gewirkt haben.

Röm 14,10: Du aber, was richtest du deinen Bruder? Oder auch du, was verachtest du deinen Bruder? Denn wir werden alle vor den Richterstuhl Gottes gestellt werden.

1 Kor 3,12-15: Wenn aber jemand auf den Grund Gold, Silber, kostbare Steine, Holz, Heu, Stroh baut, so wird das Werk eines jeden offenbar werden, denn der Tag wird es klarmachen, weil er in Feuer geoffenbart wird. Und wie das Werk eines jeden beschaffen ist, wird das Feuer erweisen. Wenn jemandes Werk bleiben wird, das er darauf gebaut hat, so wird er Lohn empfangen; wenn jemandes Werk verbrennen wird, so wird er Schaden leiden, er selbst aber wird gerettet werden, doch so wie durchs Feuer.

2 Kor 5,10: Denn wir müssen alle vor dem Richterstuhl Christi offenbar werden, damit jeder empfangen, was er durch den Leib [vollbracht], dementsprechend, was er getan hat, es sei Gutes oder Böses.



Unsere Lebensberufung

Lesung: Kol 1,12-14

Gott hat uns adoptiert, versetzt und befreit. Danken wir ihm, indem wir darin leben.

1. Adoptiert zum ewigen Erbe im Licht. (Kol 1,12)

Kol 1,12: dem Vater danksagend. Er hat euch fähig gemacht zum Anteil am Erbe der Heiligen im Licht

Gott hat uns adoptiert (Joh 1,12) und uns so fähig gemacht, Anteil am Erbe (der Heiligen im Licht) zu bekommen.

Der Himmel ist ein Geschenk Gottes, welches wir durch den Glauben an Jesus Christus bekommen. Wir können uns den Himmel nicht verdienen.

Dieses Erbe ist das Erbe "der Heiligen im Licht". Jeder Mensch wird ewig leben, aber nicht jeder "im Licht". Wer von Gott nicht durch den Glauben an Jesus Christus als Kind adoptiert worden ist, wird in die ewige Dunkelheit eingehen. Die Bibel nennt diesen Zustand auch den ewigen Tod (Offb 21,8).

Joh 1,11-13: Er kam in das Seine, und die Seinen nahmen ihn nicht an; so viele ihn aber aufnahmen, denen gab er das Recht, Kinder Gottes zu werden, denen, die an seinen Namen glauben; die nicht aus Geblüt, noch aus dem Willen des Fleisches, noch aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren sind.

Offb 21,8: Aber den Feigen und Ungläubigen und mit Greueln Befleckten und Mördern und Unzüchtigen und Zauberern und Götzendienern und allen Lügnern ist ihr Teil in dem See, der mit Feuer und Schwefel brennt, das ist der zweite Tod.

2. Versetzt von der Macht der Finsternis in das Reich des Sohnes. (Kol 1,13)

Kol 1,13: und uns errettet aus der Macht der Finsternis und versetzt in das Reich des Sohnes seiner Liebe.

Gott hat uns Christen "versetzt". Wir sind im positiven Sinne "ver-rückt" und zwar von der Macht der Finsternis in das Reich Gottes, in das Reich des geliebten Sohnes - Jesus Christus.

Abraham hat man den Hebräer genannt (1 Mose 14,13), den Mann "von der anderen Seite". Diese Bezeichnung bezog sich einerseits auf seine geografische Herkunft (von der anderen Seite des Euphrats), andererseits aber sicher auch auf seinen Lebensstil. Abrahams Zeitgenossen waren sich durchaus bewusst, dass er anders lebte als sein Umfeld.

Auch wir sind dazu berufen, Hebräer zu sein, also Menschen "von der anderen Seite". Nur drückt die Bibel dies im Neuen Testament anders aus und nennt uns nicht "Hebräer", sondern "Heilige" (Kol 1,12).

Was ist ein Heiliger? Ein Heiliger ist ein "von Gott - für Gott" ausgesonderter Mensch. Er gehört fortan nicht mehr zur Allgemeinheit, sondern ist gottgeweiht. Dies hat eine Auswirkung auf seinen Lebensstil. Er lässt sich fortan nicht mehr mit der ungläubigen Masse treiben (1 Petr 4,3-4), sondern erneuert sein Denken durch das Hören auf Gottes Wort, um für Gottes Willen zu leben (Röm 12,1-2).

Ein solcher gottwohlgefälliger Lebensstil kann der Mensch nicht aus eigener Kraft entwickeln. Der natürliche Mensch steht unter "der Macht der Finsternis" und ist dem "Strom der Heillosigkeit" hilflos ausgeliefert. Doch der Mensch, welcher sich von Gott durch Jesus Christus aus der dieser "Macht der Finsternis" zum Licht, zum "Reich des Sohnes seiner Liebe", herausrufen lässt, wird durch den Glauben an Jesus Christus "aus der gegenwärtigen bösen Welt" herausgerissen (Gal 1,4).

1 Petr 4,3-4: Denn die vergangene Zeit ist genug, den Willen der Nationen vollbracht zu haben, als ihr wandeltet in Ausschweifungen, Begierden, Trunkenheit, Festgelagen, Trinkgelagen und frevelhaften Götzendiensten. Hierbei befremdet es sie, dass ihr nicht [mehr] mitlauft in demselben Strom der Heillosigkeit, und sie lästern, *Röm 12,1-2:* Ich ermahne euch nun, Brüder, durch die Erbarmungen Gottes, eure Leiber darzustellen als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer, was euer vernünftiger Gottesdienst ist. Und seid nicht gleichförmig dieser Welt, sondern werdet verwandelt durch die Erneuerung des Sinnes, dass ihr prüfen mögt, was der Wille Gottes ist: das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene.

Gal 1,4: der sich selbst für unsere Sünden hingegeben hat, damit er uns herausreisse aus der gegenwärtigen bösen Welt nach dem Willen unseres Gottes und Vaters,

3. Befreit von der Macht der Sünde und ihren Spuren in unserer Vergangenheit. (Kol 1,14)

Kol 1,14: In ihm haben wir die Erlösung, die Vergebung der Sünden.

Die Sünde hat zwei verheerende Eigenschaften: Sie ist einerseits eine bestimmende Macht - wir können hier von "Sucht" in erweitertem Sinne sprechen - und andererseits eine drückende Last aus der Vergangenheit.

Gott hat uns Christen durch den Glauben an seinen Sohn Jesus Christus von beiden verheerenden Wirkungen der Sünde befreit. Die Befreiung von der Macht der Sünde nennt die Bibel "Erlösung". Jesus Christus hat uns los-gelöst von der destruktiven und lebensfeindlichen Macht der Sünde, welche den natürlichen Menschen im Griff hat (Röm 7,14-17).

Die Befreiung von der Sünde als drückende Last der Vergangenheit nennt die Bibel "Vergabung". Sie schenkt uns nicht nur ein gutes Gewissen, sondern eröffnet uns neue Perspektiven für die Zukunft. Denn die Altlasten der Vergangenheit hindern uns, frei und unbelastet in die weitere Zukunft zu schreiten.

Diese Vergebung hat eine Bedingung: Wir müssen sie an unsere Mitmenschen weitergeben (Mt 6,12-15). Denn nicht nur unsere Sünden sind verheerende Altlasten für unser diesseitige wie auch jenseitige Leben, sondern auch die Sünden anderer Menschen an uns, wenn wir sie denn nicht vergeben.

Röm 7,14-17: Denn wir wissen, dass das Gesetz geistlich ist, ich aber bin fleischlich, unter die Sünde verkauft; denn was ich vollbringe, erkenne ich nicht; denn nicht, was ich will, das tue ich, sondern was ich hasse, das übe ich aus. Wenn ich aber das, was ich nicht will, ausübe, so stimme ich dem Gesetz bei, dass es gut ist. Nun aber vollbringe nicht mehr ich es, sondern die in mir wohnende Sünde.

Mt 6,12-15: und vergib uns unsere Schulden, wie auch wir unseren Schuldner vergeben; und führe uns nicht in Versuchung, sondern errette uns von dem Bösen. - (An dieser Stelle fügen mehrere spätere Handschr. ein: Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.) Denn wenn ihr den Menschen ihre Vergehungen vergibt, so wird euer himmlischer Vater auch euch vergeben; wenn ihr aber den Menschen ihre Vergehungen nicht vergibt, so wird euer Vater auch eure Vergehungen nicht vergeben.

4. Danken wir unserem Gott für diese wunderbare Lebensberufung, indem wir darin leben! (Kol 1,12a)

Kol 1,12a: dem Vater danksagend.

Gott hat uns also adoptiert, ver-setzt und befreit. Er hat uns damit zum wahren Leben freigesetzt. Von nun an sollen wir ihm dankbar dafür sein, indem wir in diese unsere Berufung hineingehen und darin leben.

Ps 148 gibt uns zu verstehen, dass Wild, Vieh, Gewürm und Vögel den Herrn loben können. Wie ist das möglich? Indem sie in ihrer von Gott gegebenen Lebensberufung leben. Auch wir loben und danken unserem Gott, indem wir die Lebensberufung annehmen, die Gott für uns geschaffen hat.

Ps 148,7-13: Lobt den HERRN von der Erde her, ihr Wasserungeheuer und alle Urfluten! Feuer und Hagel, Schnee und Nebel, Sturmwind, der sein Wort vollzieht! Ihr Berge und alle Hügel, Fruchtbäume und alle Zedern! Das Wild und alles Vieh, Gewürm und gefiederte Vögel! Könige der Erde und alle Völker, Oberste und alle Richter der Erde! Junge Männer und auch Jungfrauen, Alte samt den Jungen: Sie sollen loben den Namen des HERRN! Denn allein sein Name ist hoch erhaben, seine Hoheit ist über Erde und Himmel!

Struktur und Merkblatt

1. Unser Kleid der Sanftmut: Sanftmut, Toleranz und Vergebung (Kol 3,12-13)

- => Lebenswege hier zu vereinen
- => Hochzeitseinladung grosses Geschenk
- => eurer Ehe als einem grossen Geschenk Sorge tragen

- => Ich lese Kol 3,12
- => "Kleid der Sanftmut"
- => euch gegenseitig bereits geschenkt in einer natürlichen wie in geistlicher Weise
- => leicht, eure Verschiedenheit als Ergänzung zu erfahren
- => Geschenk vermessen (den zusammengeklebten Meter ausklappen)
- => grosses Potenzial

- => komplizierter (probieren, den Meter zusammen zu klappen => geht nicht ganz)
- => grösserer Bedarf an Feinabstimmung, an Kommunikation
- => "Toleranz" ("ertragt einander"). Ich lese Kol 3,13.

- => von Stress und Missverständnissen immer wieder mal beschmutzt
- => immer wieder gereinigt werden
- => einziges Reinigungsmittel: Die Vergebung
- => Petrus erkundigte sich nach dem Faktor "X" (Meter zu einem "X" formen) (Mt 18,21-22)
- => in "Vergebungsbereitschaft" leben
- => Vergebung von Gott weiterfliessen lassen Kol 3,13b (Meter zu einem Kreuz formen)

2. Unser Gurt der Liebe macht das Kleid alltagstauglich (Kol 3,14)

- => "Sanftmut", "Toleranz" und "Vergebung": "Kleid der Sanftmut" ist perfekt, aber noch nicht wirklich alltagstauglich
- => "Gurt der Liebe" (Meter vom Gurt zu einem Herz formen)
- => Ich lese Kol 3,14.
- => "von Gott Geliebte" sind (Kol 3,12a)
- => Geist der Liebe in unsere Herzen ausgegossen (Röm 5,5b)
- => "Liebeshorizont" unserer Ehe stark erweitert

3. Unsere Berufung: Den Frieden regieren lassen (Kol 3,15)

- => "Heilige" (Kol 3,12a)
- => unsere Sünden am Kreuz gesühnt hat.
- => unter das Kreuz Christi stellen. So haben wir "Frieden mit Gott".
- => Friede von Gott soll "regieren" und "entscheiden" (Kol 3,15).

- => göttlichen Horizonts von Sanftmut, Toleranz, Vergebung, Liebe und Frieden
- => in diese Ehe begleiten zu dürfen, die sich in diesem wunderbaren Gottesgeschenk wiederfindet

Das Kleid der Liebe

Thema: liebevolle Gemeinschaft

Anlass: Trauung

Gottes Liebe manifestiert sich in Sanftmut, Toleranz und Vergebung.

1. Unser Kleid der Sanftmut: Sanftmut, Toleranz und Vergebung (Kol 3,12-13)

Kol 3,12-13: Zieht nun an als Auserwählte Gottes, als Heilige und Geliebte: herzliches Erbarmen, Güte, Demut, Milde, Langmut. Ertragt einander und vergebt euch gegenseitig, wenn einer Klage gegen den anderen hat; wie auch der Christus euch vergeben hat, so auch ihr.

Ihr seid hierher in diese schöne und heimelige Kirche gekommen, um eure Lebenswege hier zu vereinen. In eurer Hochzeitseinladung habt Ihr bereits klar gemacht, wie Ihr diese Vereinigung versteht. Ihr betrachtet euch gegenseitig als ein grosses Geschenk.

In dieser Predigt will ich euch anhand der Bibel ein paar Tips mitgeben, wie ihr eurer Ehe als einem grossen Geschenk Sorge tragen könnt. Ich halte mich dabei an den Bibelvers, den ihr in eurer Einladung angegeben habt, beginne aber bereits zwei Verse vorher (Kol 3,12-15). Ich lese Kol 3,12.

Die Bibel stellt uns hier ein "Kleid der Sanftmut" vor: herzliches Erbarmen, Güte, Demut, Milde und Langmut. Dieses Kleid habt ihr euch gegenseitig bereits geschenkt. Ihr liebt euch sowohl in einer natürlichen wie in geistlicher Weise. Dieses Kleid der Sanftmut macht es euch leicht, eure Verschiedenheit als Ergänzung zu erfahren.

So hat Gott das ja auch geplant. Er führt euch als zwei verschiedene Menschen zu einem(!) neuen Menschen zusammen. Zwei "Geschenke" werden also ein(!) "ein grosses Geschenk". Wenn ich dieses Geschenk nun vermessen darf, so fügen sich ungefähr 1.60 m und 1.80 m zu einem(!) grossen Geschenk von 3.40 m zusammen (den zusammengeklebten Meter ausklappen). Das ist doch beachtlich! Aus zwei Meterstöcken wird einer. Das ergibt ein grosses Potenzial! Das ist ein Wunder von Gott - das wundervolle Geheimnis der Ehe.

Doch wir müssen es zugeben: Zwei zusammengeklebte Meterstöcke sind auch etwas komplizierter (probieren, den Meter zusammen zu klappen => geht nicht ganz). Euer gemeinsames Leben wird etwas komplizierter werden. Das ergibt ein grösserer Bedarf an Feinabstimmung, an Kommunikation. Diese Feinabstimmung wird in dieser Welt wohl nie fehlerfrei gelingen. Deshalb gehört zu diesem wunderbaren "Kleid der Sanftmut" auch eine gehörige Portion "Toleranz" ("ertragt einander"). Ich lese Kol 3,13.

Haltet dieses Kleid rein. Tragt eurem Kleid der Sanftmut Sorge. Der Praxistest zeigt, dass in jeder Gemeinschaft, und natürlich auch in jeder Ehe, unser "Kleid der Sanftmut" von Stress und Missverständnissen immer wieder mal beschmutzt wird. Wie in der sichtbaren Welt, so muss darum auch in der geistlichen Welt unsere "Kleidung" immer wieder gereinigt werden. In geistlicher Hinsicht gibt es allerdings nur gerade ein einziges Reinigungsmittel: Die Vergebung.

Das Reinigungsmittel "Vergebung" ist aber, was die menschliche Ressourcen betrifft, nicht unerschöpflich. Schon Petrus erkundigte sich bei Jesus Christus nach dem Faktor "X" (Meter zu einem "X" formen), nämlich danach, wieviel man denn vergeben müsse (Mt 18,21-22). Er machte dabei gleich selbst einen Vorschlag: 7mal. Jesus konterte und verwies Petrus auf die symbolische Zahl 70x7 (= 490). Damit machte Jesus deutlich, dass wir unsere Vergebung nicht zählen sollen (bzw. die Fehler unseres Mitmenschen), sondern vielmehr in "Vergebungsbereitschaft" leben sollen. Das überfordert uns Menschen. Doch wenn wir aus der Vergebung Gottes heraus leben, dürfen und sollen wir diese Vergebung von Gott durch uns zu unseren Mitmenschen, insbesondere zu unserem Ehepartner, weiterfliessen lassen. Deshalb sagt uns die Bibel in Kol 3,13b: "wie auch der Herr euch vergeben hat, so auch ihr!" (Meter zu einem Kreuz formen).

Mt 18,21-22: Dann trat Petrus zu ihm und sprach: Herr, wie oft soll ich meinem Bruder, der gegen mich sündigt, vergeben? Bis siebenmal? Jesus spricht zu ihm: Ich sage dir: Nicht bis siebenmal, sondern bis siebenmal sieben.

2. Unser Gurt der Liebe macht das Kleid alltagstauglich (Kol 3,14)

Kol 3,14: Zu diesem allen aber [zieht] die Liebe [an], die das Band der Vollkommenheit ist.

Nun, so weit ist alles schön und gut; in der Theorie! "Sanftmut", "Toleranz" und "Vergebung": Wir wissen jetzt, worauf es ankommt. Das "Kleid der Sanftmut" ist perfekt, aber noch nicht wirklich alltagstauglich.

Die Kleider des Altertums waren lange Gewänder, die bis zu den Knöcheln fielen. Mit diesen Kleidern konnte man nicht wirklich arbeiten, da sie hierfür einfach zu lange waren. [1] Es bestand die Gefahr, dass man über sein eigenes Kleid stolperte und fiel. Deshalb brauchte es einen Gurt. Mit diesem Gurt band man das Kleid hoch.

Auch wir brauchen für unser "Kleid der Sanftmut" einen Gurt, um es alltagstauglich zu machen; nämlich den "Gurt der Liebe" (Meter vom Gurt zu einem Herz formen). Ich lese Kol 3,14. Die Liebe ist das "Band der Vollkommenheit" (Kol 3,14). Ohne diese Liebe bleiben "Sanftmut", "Toleranz" und "Vergebung" gute Absichten, schöne Worte. Erst die Liebe füllt diese Begriffe mit ihrem eigentlichen Inhalt.

Wie die Vergebung, kommt auch unsere(!) Liebe durchaus an Grenzen. Als Christen aber haben wir einen unerschöpflichen Vorrat an Liebe, weil wir "von Gott Geliebte" sind (Kol 3,12a). Gott hat uns den Geist der Liebe in unsere Herzen ausgegossen (Röm 5,5b). Wir sind

also nicht nur auf das sensible Gleichgewicht von "Nehmen und Geben" verpflichtet, sondern dürfen zusätzlich aus der unerschöpflichen Quelle der Liebe Gottes einander immer wieder aufs Neue beschenken. Damit wird der "Liebeshorizont" unserer Ehe stark erweitert. Ein wunderbares Gottesgeschenk.

Kol 3,12a: Zieht nun an als Auserwählte Gottes, als Heilige und Geliebte:

Röm 5,5: die Hoffnung aber lässt nicht zuschanden werden, denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben worden ist.

[1] »Der Gürtel war aus Leinwand (Jer 13,1) oder Leder (2Kön 1,8), manchmal kostbar verziert (Dan 10,5). Man scheint ihn im Haus nicht getragen zu haben. Da die langen und weiten Kleider ohne Gürtel die freie Bewegung hinderten, galt sein Anlegen als Zeichen des Aufbruchs (2Kön 9,1; Jer 1,17; Joh 21,7; Apg 12,8) und wurde auch zum Bild der Bereitschaft (1Petr 1,13; vgl. Jes 5,27). Ebenso gürtete oder schürzte man sich zur Arbeit (Lk 17,8).« Lexikon zur Bibel, "Kleid, Kleidung", S. 903

3. Unsere Berufung: Den Frieden regieren lassen (Kol 3,15)

Kol 3,15: Und der Friede des Christus regiere (o. entscheide; o. sei Kampfrichter) in euren Herzen, zu dem ihr auch berufen worden seid in einem Leib; und seid dankbar.

Wir sind "Heilige" (Kol 3,12a). Dieses "heilig-sein" beruht nicht auf unserem Charakter, sondern ist ebenfalls ein Gottesgeschenk. Jesus Christus hat für uns am Kreuz einen Weg zum himmlischen Vater eröffnet, indem Er für unsere Sünden am Kreuz gesühnt hat. Durch diese Seine Sühnetat werden wir in Gottes Augen "heilig", wenn wir sie denn für unser Leben in Anspruch nehmen, uns - bildlich gesprochen - unter das Kreuz Christi stellen. So haben wir "Frieden mit Gott".

Dieser Friede von Gott soll nun unser ganzes Leben bestimmen. Er soll "regieren" und "entscheiden" (Kol 3,15). Achtet auf diesen Frieden. Seid in wichtigen Entscheidungen nicht zu schnell. Gebt euch selbst und einander Zeit, wichtige Entscheidungen untereinander und mit Gott zu besprechen. Achtet dabei auf eure Herzen. Fragt euch: "Haben wir über dieser Entscheidung Frieden mit Gott oder macht sie uns innerlich unruhig?"

Die Ehe der Christen ist nicht auf die Kraft und Energie von zwei Menschen beschränkt. Sie bewegt sich innerhalb eines grossen, ja göttlichen Horizonts von Sanftmut, Toleranz, Vergebung, Liebe und Frieden.

Wir freuen uns, euch heute in diese Ehe begleiten zu dürfen, die sich in diesem wunderbaren Gottesgeschenk wiederfindet. Freut euch aneinander, entdeckt einander, freut euch über Gottes Gaben für eure Ehe und - seid Gott dankbar (Kol 3,15b)! Amen.

Kol 3,12a: Zieht nun an als Auserwählte Gottes, als Heilige und Geliebte:

Triumph der Liebe

Thema: Weihnachten

Anlass: Weihnachtsgottesdienst

Weihnachten wurde aus Gottes Liebe geboren.

1. Geschichte: Gott liebt die Menschen sehr

Der Engel Gabriel ist nicht zufrieden. Die Operation "Totalliquidation" verlief nicht ganz nach seinen Erwartungen. Gott hatte in der Sintflut zwar fast die ganze Menschheit liquidiert; aber eben: "nur fast". Er hat den Noah samt seiner ganzen Familie verschont. Nun ja, das war ja durchaus zu verstehen, bedenkt man doch, dass Gott eine unheilbare Schwäche für aufrichtigen Glauben hatte. Und den hatte Noah ja auch tatsächlich. Wie musste der sich doch verspottenlassen ... Und trotzdem glaubte und gehorchte er Gott - und wurde schliesslich wegen seines Glaubens gerettet. Herrlich!

Doch genau das war auch gleich wieder der wunde Punkt. Die Rettung von Noah war zwar wirklich herrlich - und die Engel waren begeistert, dass Gott zumindest einen Menschen, eine Familie gefunden hatte, die wirklich und aufrichtig an Ihn glaubte - doch durch eben diese Familie wird das Menschengeschlecht weiter bestehen. Und da wo es Menschen gibt, da gibt es schnell einmal Probleme. Der Engel Gabriel wusste, dass die Menschen schon einmal gut angefangen hatten, damals im Paradies, und dann doch von Gott abgefallen waren. Dasselbe würde sich ganz sicher wiederholen, zumal der Mensch seine Unschuld und Sündlosigkeit verloren hatte.

Es wäre doch viel besser gewesen, den Noah samt Familie zu entrücken, so wie damals den Henoah. Dann wäre das Kapitel "Mensch" definitiv abgeschlossen gewesen. Aber jetzt... Gabriel ahnte böses. Deshalb auch hatte er sich für eine Audienz beim Gott-Vater angemeldet. Er ersah es als seine Pflicht, Gott auf das Risiko Seines Handelns aufmerksam zu machen.

Die Audienz wurde Gabriel denn auch gewährt. Gabriel fing ehrfurchtsvoll und diplomatisch an. "Gott-Vater, Eure Hoheit. Ich bestaune deine Barmherzigkeit von ganzem Herzen und besinge deine wunderbare Grösse. Du hast dem Noah samt seiner Sippe Barmherzigkeit widerfahren lassen. Halleluja. Ich meine: Ja, das war toll. - Nur, wie wird es denn jetzt weitergehen. Ich meine: Die Menschen werden ganz sicher wieder sündigen. Das Weiterbestehen der Menschheit wird sicher viel Leid mit sich bringen."

"Ja", entgegnete Gott dem Gabriel und schaute ihn dabei barmherzig an, "du hast recht, Gabriel. Unser Entschluss, die Menschheit weiter bestehen zu lassen, wird tatsächlich viel Leiden mit sich bringen. Doch wir haben es uns gut überlegt. Schon vor der Schöpfung stand unser Entschluss." "Mit Verlaub", entgegnete Gabriel erstaunt, "was für einen Entschluss?" "Unser Entschluss, die Menschen zu lieben. Und Liebe bedingt die Bereitschaft zum Leiden. Wir, speziell mein Sohn, haben uns für dieses Leiden entschieden."

Der Engel Gabriel setzte sich. Gott hat sich zum Leiden entschieden? Eigentlich wollte er Gott davon abhalten, der Menschheit eine weitere Chance zu geben, um weiteres Leiden von Menschen zu verhindern. Doch jetzt sprach Gott von eigenem Leiden?

Gott sah dem Gabriel seine Ratlosigkeit an und fuhr weiter fort mit der Erklärung seines Planes. "Ja, wir werden meinen Sohn zur Menschheit senden, um ihnen unser Rat für Ihr Leben aus erster Hand weiterzugeben und vor allem" - Gott sah etwas traurig und nachdenklich ins Leere - "für die Sünden der Menschen zu sterben, damit alle, die dieses Gottesopfer für ihr Leben annehmen und sich der Leitung meines Sohnes anschliessen, in Ewigkeit mit uns vereint leben können."

Dem Engel Gabriel wurde es ganz anders. Es war ihm, also ob Gottes Worte in seinen Ohren gellen würden. Er krümmte sich etwas - waren das Bauchschmerzen? - und Schweiß rann ihm die Stirn herunter. So etwas wäre ihm nie in den Sinn gekommen. Gottes Liebe überraschte ihn immer wieder - daran war er gewohnt. Doch dieser Plan... der war ganz einfach umwerfend! Diese Gottesliebe zu Menschen... schlicht unverständlich!

Nach einem Augenblick - niemand weiss genau wie lange - besann sich Gabriel wieder. Und da kamen ihm erneut Bedenken. "Ach Gott-Vater", japste er etwas hilflos, "wie soll das denn aber gehen? Die Menschen wären auf Dein Kommen im Sohn völlig unvorbereitet. Ich fürchte, sie werden Deine unverfälschte Menschliebe nie verstehen können."

"Stimmt", pflichtete Gott ihm bei, "deshalb haben wir ja auch einen Einführungsplan. Wir haben uns ein spezielles Volk - eigentlich vor allem einen Menschen, den Abraham - erwählt. Aus diesem geht ein Volk hervor, das wir in eine Art Erziehungskur hineinnehmen. Wir werden ihm vorbereitungshalber den Zusammenhang von Sünde und Tod, von Schuld und Sühne, beibringen. Wir werden diesem Volk die Verheissung geben - eigentlich viele verschiedene Verheissungen - dass mein Sohn als Gottesknecht in diese Erde kommen wird. Doch alles soll etwas Geheimnisvolles an sich haben. Die Menschen sollen nicht durch ihren Verstand zum glauben finden, sondern durch ihr Herz. Unsere Botschaft soll sicher genug für den Glauben und unsicher genug für den Zweifel sein. So wird das Herz des Menschen letztlich über Glauben und Zweifel entscheiden, nicht sein Verstand."

Der Engel Gabriel war ganz verzückt. Was für ein genialer Plan. Die Liebe wird triumphieren! Es stimmt: Vom kühlen Verstand her, hätte Gott besser einen Schlusstrich unter das Kapitel Mensch gezogen. Doch Gott will den Menschen durch seine Liebe gewinnen. Und alle Menschen, die diese Liebe durch die Worte Gottes - und natürlich durch seinen Geist - wahrnehmen, werden in Liebe mit Glauben reagieren können. Die Geschichte Gottes mit dem Mensch ist kein Triumph des berechnenden Verstandes, sondern ein Triumph der Liebe.

Später, eigentlich viieeel später, liess es sich Gabriel nicht nehmen, höchstpersönlich der Maria die gute Nachricht zu überbringen, dass sie einen Sohn gebären würde, vom Heiligen Geist selbst gezeugt. Der Sohn des Höchsten kommt, wie es inzwischen schon von den Propheten verkündigt worden ist. Gott wird nach den Worten der Propheten ein letztes Wort sprechen. Die Geschichte der Menschheit würde ihren absoluten Höhepunkt finden, bevor sie in der Wiederkunft des Sohnes ihr definitives Ende finden würde. Doch das würde wohl noch eine Weile dauern.

2. Zusammenfassung: Gott handelt aus Liebe (Joh 3,16)

Joh 3,16: Denn so hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe.

Gottes Geschichte mit den Menschen ist rational nicht befriedigend zu erklären. Wir können Weihnachten letztlich nur verstehen, wenn wir um Gottes Liebe wissen.

Gottes Liebe...

...hat der Menschheitsgeschichte nach dem Sündenfall kein Ende bereitet.

...hat der Menschheitsgeschichte nach der Sintflut kein Ende bereitet.

...hat sich selber für die Menschen hingegeben.

...fängt den Menschen nicht mit Autorität, sondern bereitet ihm ein Liebesangebot vor.

NM

Ist das Mass voll?

Thema: Leiden

Lesung: Lesungs-Rätsel: Wer hat das gesagt:

"Jetzt freue ich mich in den Leiden für euch und ergänze in meinem Fleisch, was noch aussteht"?

Unser Leiden für die Gemeinde ist wertvoll und Gottesdienst.

1. Mass an Leiden: Leiden für die Gemeinde ist Gottesdienst (Kol 1,24)

Kol 1,24: Jetzt freue ich mich in den Leiden für euch und ergänze in meinem Fleisch, was noch aussteht von den Drangsalen des Christus für seinen Leib, das ist die Gemeinde.

Gott hat offensichtlich ein Mass für das Leiden der Christen. Er hat ein Mass festgesetzt für das Leiden der Gemeinde, des Leibes von Jesus Christus auf dieser Erde.

Paulus ist sich bewusst, dass er einen Beitrag leistet, um dieses festgesetzte Mass zu erfüllen.

Die Tatsache, dass Gott ein Mass an Leiden festgesetzt hat, gibt uns tiefere Einsicht in das Leiden der Christen:

1. Grenzen: Gott hat das Mass des Leidens für seine Gemeinde beschränkt. Irgendwann wird das Mass erreicht sein und dann wird Jesus Christus seine Gemeinde von dieser Erde abberufen.

Wir dürfen in diesem Zusammenhang sicher auch daran erinnern, dass Gott auch ein Mass an Leiden in Bezug auf uns als christliche Individuen festgesetzt hat. Gott setzt dem Bösen Grenzen (Hiob 1,12; 2,6).

2. Wertvolle Sammlung: Ein Mass setzt das Messen voraus, das Sammeln von Daten. Unser Leiden für Christus und seine Gemeinde ist Gott sehr wertvoll. Er sammelt sie genauso wie unsere Gebete (Offb 5,8; 8,3). Sie sind also eine Form von Gottesdienst.

3. Berufung: Der jetzige Leib Christi auf Erden - die Gemeinde - ist dazu berufen, in die Fussstapfen ihres Herrn zu treten und wie er zu leiden (Apg 14,22; 1 Thess 3,3).

Das Wohlstandsevangelium, das uns weismachen will, wir müssten nicht mehr leiden, weil Christus ja für uns gelitten hat, und dürften jetzt einfach die himmlischen Segnungen des Auferstandenen erwarten, greift zu kurz. Wir sind noch nicht auferstanden (2 Tim 2,18)!

Wir können hier auf Erden nicht in die himmlischen Fussstapfen des auferstandenen Christus treten, sondern werden auf die irdenen Fussstapfen des historischen Christus als treuem Gottesknecht verwiesen. Sicher: Wir müssen und können nicht für die Sünden anderer Menschen sterben. Das konnte nur Christus. Doch der Widerspruch der Gottlosen trifft auch uns (vgl. Hebr 12,3) und auch wir sind berufen, uns für andere hinzugeben.

4. Freiwilliger Gottesdienst: Interessant ist, dass Paulus nicht von "Leiden wegen" (Rauchen, ungesundem Lebensstil; oder viel besser: Weil er Christ ist) spricht, sondern von "Leiden für" (griech. hyper).

Das "Leiden für" etwas impliziert immer die Freiwilligkeit. Es ist etwas Aktives und nicht einfach nur die Konsequenz unseres Handelns (Leiden "wegen"). Rückzug von diesem Leiden ist jederzeit möglich.

Das biblische "Leiden für" ist das Leiden für die christliche Gemeinde, für unsere Mitchristen. Es ist das Leiden, das uns trifft, wenn wir uns für die Gemeinde ganz hingeben. Zur Zeit von Paulus beinhaltete dies Verfolgung, Verleumdung und Stress (2 Kor 11,28). Wir werden zur Zeit nicht wirklich verfolgt, wenn wir auch da und dort verleumdet werden. Doch die Mühe und das Bangen für die Gemeinde wiegen ebenfalls schwer. Der zeitliche Einsatz zehrt, der finanzielle Einsatz schmerzt.

Dies sind Leiden, die wir jederzeit sofort beenden können. Wir können uns zeitlich und finanziell total herausnehmen und leben so "wunderbar" an den Leiden des Christus vorbei. Doch gerade Letztere sind Gottesdienst!

5. Glaubenshilfe: Das Leiden für die Gemeinde trifft unser "Fleisch", nicht aber unserer "Geist" (2 Kor 4,16). Unserer innerer Mensch wird von diesem Leiden nicht in Mitleidenschaft gezogen, sondern unsere irdisch-ausgerichtete Existenz. Dieses Leiden ist unserem Glauben in Wirklichkeit sehr bekömmlich und hält unser Fleisch in Schranken (Röm 13,14).

6. Stellvertretendes Leiden: Paulus leidet stellvertretend (griech. "antanapläro" = etw. stellvertretend ausfüllen, kommt nur in Kol 1,24 vor) für die Gemeinde in Kolossä. Offensichtlich waren einige Gemeindeglieder nicht bereit, den Leidenspreis für ihre Gemeinde zu zahlen. "Alles hat seinen Preis." - auch der christliche Gemeindebau. Eine Gemeinde muss mit Leiden bezahlt werden. Sie kostet uns im Mindesten Zeit und Geld. Paulus wartete nicht, bis die Christen in Kolossä bereit wären, diesen Preis zu bezahlen, sondern war bereit, diesen stellvertretend für sie zu bezahlen.

Apg 14,22: Sie stärkten die Seelen der Jünger und ermahnten sie, im Glauben zu verharren, und [sagten], dass wir durch viele Bedrängnisse in das Reich Gottes hineingehen müssen.

Röm 13,14: sondern zieht den Herrn Jesus Christus an, und treibt nicht Vorsorge für das Fleisch, dass Begierden wach werden.

2 Kor 4,16: Deshalb ermatten wir nicht, sondern wenn auch unser äusserer Mensch aufgegeben wird, so wird doch der innere Tag für Tag erneuert.

1 Thess 3,3: dass niemand wankend werde in diesen Drangsalen. - Denn ihr selbst wisst, dass wir dazu bestimmt sind;

2 Tim 2,18: die von der Wahrheit abgeirrt sind, indem sie sagen, dass die Auferstehung schon geschehen sei, und den Glauben mancher zerstören.

Hebr 12,3: Denn betrachtet den, der so grossen Widerspruch von den Sündern gegen sich erduldet hat, damit ihr nicht ermüdet und in euren Seelen ermattet.

2. Mass an Wort Gottes: Gottes Gaben dienen dem Verständnis von Gottes Wort. (Kol 1,25)

Kol 1,25: Ihr Diener bin ich geworden nach der Verwaltung Gottes, die mir im Blick auf euch gegeben ist, um das Wort Gottes zu vollenden:

1. Gottes Haushalt: Das "Leiden für die Gemeinde" trifft also die Diener der Gemeinde. Doch diese Diener dürfen auch erleben, wie Gott sie für ihren Dienst ausrüstet. Paulus wurde mit der "Verwaltung, Haushalt, Haushalterschaft, Beauftragung" (griech. oikonomian) Gottes betraut. Das bedeutet nichts anderes, als dass Gott dem Paulus die Mittel aus Gottes(!) Haushalt zur Verfügung gestellt hatte, die er für seinen Dienst für die Gemeinde auch tatsächlich gebrauchte.

Das Leiden für die Gemeinde wird zur Freude, weil Gott uns seinen ganzen Haushalt zur Verfügung stellt!

Gottes- und Geistesgaben zum Selbstzweck sind der Bibel fremd. Sie haben eine klare Ausrichtung auf die christliche Gemeinde und können von diesem Ziel nicht losgelöst werden.

2. Gottes Wort: Diese Gaben hatten das eine Ziel für die Gemeinde: Das Wort Gottes zu vollenden (Elb: w. auf ein Vollmass zu bringen). Die Gemeinde soll also ganz erfüllt werden mit dem Wort Gottes. Nur so kann sie den vielen widerlichen Einflüssen und Strömungen entgehen und in Gottes Willen verbleiben (Eph 4,14).

Eph 4,14: [Denn] wir sollen nicht mehr Unmündige sein, hin- und hergeworfen und umhergetrieben von jedem Wind der Lehre durch die Betrügerei der Menschen, durch [ihre] Verschlagenheit zu listig ersonnenem Irrtum.

Der Fall der Mauer

Thema: 9. Nov. 1989: Die DDR-Mauer in Berlin fällt.

Anlass: Familiengottesdienst

Jesus Christus hat die Mauer unserer Sünden zu Gott hin durchbrochen.

1. Was brauchte es für den Mauerfall der Berliner Mauer?

Michail Gorbatschow, Präsident von Russland (Sowjetunion), welcher einen entscheidenden Beitrag zur Beendung des Kalten Krieges leistete.

Der Deutsche Bundeskanzler Helmut Kohl, der die Wiedervereinigung Deutschlands vorantrieb.

Die Regierung Ungarns, welche die Grenze nach Österreich öffnete:

Am 2. Mai 1989 begann Ungarn die Grenzanlagen zu Österreich abzubauen. In der Folge versuchten Hunderte von DDR-Bürgern, über Ungarn in den Westen zu gelangen.

Günter Schabowski, der die neuen DDR-Ausreisebestimmung aus Versehen bereits auf die Nacht des 9. Nov. 1989 verkündete:

Schabowskis gestammelte Verkündung der Maueröffnung «Das tritt nach meiner Kenntnis... ist das sofort... unverzüglich» kurz vor 19.00 Uhr am 9. November 1989 war die Weltsensation. Einige vermuteten zunächst einen Versprecher. Doch wenig später gab es kein Halten mehr, die Nachricht habe sich wie ein Lauffeuer verbreitet, sagte Schabowski. Tausende strömten zu den Grenzen. Es sei ein Verdienst der DDR-Grenzsoldaten gewesen, dass es nicht zur Eskalation kam.

Freiheitsliebende DDR-Bürger, welche endlich auf die andere Seite der Berliner Mauer kommen wollten.

Freundliche Bürger der Bundesrepublik Deutschland, welche die Ossis mit Freuden aufnahmen.

2. Was braucht es für die Durchquerung der Mauer zu Gott? (Jes 59,1-2)

Jes 59,1-2: Siehe, die Hand des HERRN ist nicht zu kurz, um zu retten, und sein Ohr nicht zu schwer, um zu hören; sondern eure Vergehen sind es, die eine Scheidung gemacht haben zwischen euch und eurem Gott, und eure Sünden haben sein Angesicht vor euch verhüllt, dass er nicht hört.

Zuerst müssen wir feststellen: Zwischen Gott und uns steht eine Mauer. Diese Mauer ist unsere eigene Sünde (Jes 59,1-2).

Gott aber hatte von Ewigkeit her (denn er sah den Sündenfall des Menschen voraus) einen Plan, wie er diese Mauer zu durchdringen gedachte: durch seinen Sohn Jesus Christus. Jesus Christus ist der Durchbrecher dieser Mauer. Als solcher wurde er bereits im Alten Testament vorausgesagt (Mi 2,12-13) und diesen Dienst nahm er dann auch wirklich in Anspruch. Er war bereit, für seine Mission zu sterben (Joh 10).

Dann braucht es im weiteren eine Ankündigung: das Evangelium! Dieses besteht allerdings nicht aus unsicheren Worten eines Menschen, sondern aus dem "gottgehauchten" Wort Gottes (2 Tim 3,16).

Es braucht freiheitsliebende Menschen, welche der Sklaverei der Sünde entkommen, der kalten und einsamen Gottlosigkeit entrinnen und die Gemeinschaft mit Gott suchen wollen.

Es braucht Himmelsbürger, die uns freundlich aufnehmen. Wir sind bei Gott und seinen Engeln willkommen (Lk 15,8-10)!

Mi 2,12-13: Sammeln, [ja,] sammeln will ich dich, ganz Jakob; versammeln, [ja,] versammeln werde ich den Überrest Israels. Ich werde ihn zusammenbringen wie Schafe im Pferch, wie eine Herde mitten auf der Trift, so dass es von Menschen tosen wird. Herauf zieht der Durchbrecher vor ihnen her; sie brechen durch und durchschreiten das Tor und gehen durch es hinaus; und ihr König schreitet vor ihnen her, und der HERR an ihrer Spitze.

Joh 10,2-4: Wer aber durch die Tür eingeht, ist Hirte der Schafe. Diesem tut der Türhüter auf, und die Schafe hören seine Stimme, und er ruft seine eigenen Schafe mit Namen und führt sie heraus. Wenn er seine eigenen [Schafe] alle herausgebracht hat, geht er vor ihnen her, und die Schafe folgen ihm, weil sie seine Stimme kennen.

Lk 15,8-10: Oder welche Frau, die zehn Drachmen hat, zündet nicht, wenn sie eine Drachme verliert, eine Lampe an und kehrt das Haus und sucht sorgfältig, bis sie sie findet? Und wenn sie sie gefunden hat, ruft sie die Freundinnen und Nachbarinnen zusammen und spricht: Freut euch mit mir, denn ich habe die Drachme gefunden, die ich verloren hatte. So, sage ich euch, ist Freude vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Busse tut.

2 Tim 3,16: Alle Schrift ist von Gott eingegeben und nützlich zur Lehre, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Unterweisung in der Gerechtigkeit,

Struktur und Merkblatt

1. Tempelbau: Drei Arten von Arbeiten

1.1 Destruktive Art: Gott wird rächen. (1 Kor 3,16-17)

- => Angriff von Aussen: Einschüchterung von antichristlichen Behörden
- => Angriff von Innen: Heuchelei (von Hananias und Saphira)
- => Angriff von Aussen: Inhaftierung der Gemeindeleiter (Apostel)
- => Angriff von Innen: Kulturelle Unterschiede (hebräische und hellenistische Juden)
- => Angriff von Aussen: Steinigung von Stephanus und eine anschliessende grosse Verfolgung
- => Angriff von Innen: Verwechslung des Christentums mit Esoterik des Zauberers Simon von Samaria
- => Angriff von Aussen: Anschlag gegen Paulus
- => Angriff von Innen: Petrus verteidigt seine Sendung zu den Heiden
- => Angriff von Aussen: Hinrichtung des Jakobus, Gefangennahme des Petrus
- => Angriff von Innen: Apostelkonzil in Jerusalem

1.2 Zwei konstruktive Arten unbrennbare Edelsteine, brennbares Alltagsmaterial (1 Kor 3,12)

- => nicht auf die Grösse ankommt, aber ganz sicher auf die Qualität! Nur - was macht denn die Qualität aus?

2. Qualität im Bauen: Unsere Motivation (1 Kor 3,12-15; 4,1-5; 13,1-3)

- => Nun haben wir natürlich offenkundige Schwierigkeiten in der Bewertung der Baumaterialien. Wer kann denn schon Treue nachweisen - wenn doch konstruktiv gebaut wird.
- => Es bleibt uns nichts anderes übrig, als die Materialbewertung Gott selbst zu überlassen und uns darauf zu konzentrieren, Gott mit lauterer Absicht, also mit guter, ehrlicher Motivation, zu dienen. "In Treue dienen" soll unsere Lebenslosung sein.
- => Materialkontrolle geschieht nicht auf dieser Erde. Gott selbst wird sie dereinst vornehmen. Wir werden "durchs Feuer" in die Ewigkeit hineingehen. Gottes Feuer wird unsere Motivation, nicht die Grösse unserer Taten(!), prüfen.
- => Deshalb: Achte auf deine Motivation. Strebe nach Liebe (1 Kor 13,1-3), statt nach Grösse!

Bauen für die Ewigkeit

Predigtreihe: Bau am Tempel Gottes (Gemeinde)
Thema: Qualität wird durch die Motivation bestimmt.

Achte auf deine Motivation. Strebe nach Liebe, statt nach Grösse!

Einleitung

Wir haben uns den letzten Sonntag mit dem Fundament von Gottes Tempel (Gemeinde) beschäftigt (1 Kor 3,10-11). Wir haben festgestellt, dass das Fundament der Gemeinde Gottes eine Person ist (Jesus Christus), ausserhalb von uns selbst ist (Zentrum unserer Gemeinschaft) und gegeben ist (in der Bibel fixiert).

Heute wollen wir miteinander betrachten, wie wir auf dieses Fundament bauen können. Im biblischen Tempelbau kommt Qualität vor Quantität, denn nur die Qualität wird das Zeitliche überdauern. Doch was macht die Qualität aus?

1. Tempelbau: Drei Arten von Arbeiten

1.1 Destruktive Art: Gott wird rächen. (1 Kor 3,16-17)

1 Kor 3,16-17: Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt? Wenn jemand den Tempel Gottes verdirbt, den wird Gott verderben; denn der Tempel Gottes ist heilig, und der seid ihr.

Menschen können den Tempel Gottes zu verderben versuchen. "Verderben" ist durchaus auch eine Art von "Arbeit", allerdings eine destruktive. Diese Arbeit wird leider tatsächlich getan. Der Teufel, die Bibel nennt ihn auch Satan, Widersacher, der Böse, der Durcheinanderbringer, ist dauernd daran, den Tempel Gottes zu zerstören. Hierfür gebraucht er natürlich keine Schlange mehr (wie im Paradies), sondern Menschen. Wenn wir in der Apostelgeschichte die Geschichte der ersten Gemeinde (in Jerusalem) lesen, können wir folgende Angriffe feststellen:

- a) Angriff von Aussen: Einschüchterung von antichristlichen Behörden (leitende Juden: Priester, Sadduzäer, Ältesten, Schriftgelehrten). Sie versuchten die Christen einzuschüchtern unter Androhung von Gewalt. Doch die Apostel Petrus und Johannes liessen sich nicht einschüchtern, sondern baten mit der Gemeinde um Freimütigkeit (Kühnheit), das Wort Gottes zu verkünden. Ihr Gebet wurde mit einer neuen Erfüllung mit dem Heiligen Geist beantwortet. Dieser gab ihnen die erbetene Freimütigkeit.
- b) Angriff von Innen: Heuchelei (von Hananias und Saphira). Sie gaben vor, der Gemeinde den ganzen Verkaufserlös eines "Gutes" zu spenden. In Wirklichkeit hielten sie etwas für sich beiseite. Sie erfuhren ein konsequentes Gottesgericht, weil sie Gott und den Geist des Herrn belogen hatten.

c) Angriff von Aussen: Inhaftierung der Gemeindeleiter (Apostel). Der Feind wollte so die junge christliche Gemeinde durcheinanderbringen. Doch Gott befreite sie durch einen Engel.

Die Apostel wurden dann schliesslich doch vor Gericht gezogen, geschlagen und unter Drohungen wieder freigelassen. Diese liessen sich aber weiterhin nicht einschüchtern.

d) Angriff von Innen: Kulturelle Unterschiede (hebräische und hellenistische Juden) bewirkten in der Verteilung von Hilfsgütern eine unchristliche Übervorteilung der hellenistischen (griechisch-sprechende) Juden. Die Apostel lösten dieses Problem interessanterweise nicht mit einer Moralpredigt, sondern mit der Berufung von geistlich-bewährten Diakone (Organisation).

e) Angriff von Aussen: Steinigung von Stephanus und eine anschliessende grosse Verfolgung hätte wohl die ganze Gemeinde mundtot machen sollen. Tatsächlich wurde dadurch die Gemeinde zerstreut. Das bewirkte aber eine Ausbreitung ihres Wirkungskreises (Mission).

f) Angriff von Innen: Verwechslung des Christentums mit Esoterik: Die Wundersucht des Zauberers Simon von Samaria liess ihn ein Anhänger des Christentums werden. Beim Gebet der Apostel Petrus und Johannes um den Empfang des Heiligen Geistes kam aber seine falsche Motivation schliesslich ans Licht. Die Apostel stoppten den Zauberer sofort und ermahnten ihn ernst, von seinem falschen Weg abzukommen.

g) Angriff von Aussen: Anschlag gegen Paulus: Nach seiner Bekehrung predigte Paulus in Damaskus, entging einem Anschlag und floh nach Jerusalem, wo er wiederum von Juden bedroht wurde. Die Jerusalemer-Gemeinde entschärfte diese Situation, indem sie Paulus zurück in seine Heimatstadt Tarsus sandten.

h) Angriff von Innen: Petrus verteidigt seine Sendung zu den Heiden: Geführt vom Geist Gottes predigte Petrus als erster den Heiden (Kornelius) und taufte sie, ohne sie vorher zu Juden (Beschneidung) gemacht zu haben. Dieses sein Handeln musste er dann gegenüber der Jerusalemer Gemeinde sorgfältig begründen.

i) Angriff von Aussen: Hinrichtung des Jakobus, Gefangennahme des Petrus: Herodes Agrippa I. wollte sich den führenden Juden gefällig zeigen, indem er die Christen verfolgte. Er liess den Apostel Jakobus, den Bruder des Johannes, hinrichten und liess Petrus gefangen nehmen. Doch Petrus wurde von einem Engel aus dem Gefängnis befreit.

k) Angriff von Innen: Apostelkonzil in Jerusalem: Gesetzlich-denkende Christen forderten explizit, dass die Heidenchristen Juden werden müssten (Beschneidung). Paulus hielt diesen Forderungen entgegen, dass nur der Glaube an Jesus Christus die Menschen rettet. Dieses Argument siegte und bereitete den Boden für die weitere Ausbreitung des Evangeliums unter Nichtjuden.

All diese Begebenheiten (Apg 4-9.11-12.15) waren Versuche des Teufels, der Gemeinde ernsthaft Schaden zuzufügen. Er tat dies abwechselnd durch innere und äussere Angriffe, um so die Gemeinde "aus den Angeln zu heben". Doch die Urchristen liessen sich nicht beirren und überwandern in ihrem Glaubenskampf einen Angriff nach dem anderen, wie ein Bach Schwelle um Schwelle überwindet. Eine treue Gemeinde ist unüberwindbar (Mt 16,18)!

Die äusseren Angriffe wurden durch Leidensbereitschaft, Freimütigkeit (Kühnheit) im Glauben durch den Heiligen Geist, Gebet und Weisheit überwunden. Die inneren Angriffe durch Aufdeckung und Konfrontation, Organisation und Erklärung (Transparenz).

Als Gemeinde können wir also sicher sein: die nächste Schwelle kommt bestimmt! Doch deren Überwindung wird uns in neue Gewässer führen!

Die obigen Angriffe auf die Gemeinde sind allesamt destruktiv. Doch Gott bewahrt seine Gemeinde, hat er sie doch mit seiner Gegenwart erfüllt. Deshalb nimmt jeder, der es mit einer christlichen Gemeinde aufnimmt, letztlich mit Gott selbst auf. Darum: Wer die Gemeinde verdirbt, den wird Gott verderben!

Mt 16,18: Aber auch ich sage dir, dass du bist Petrus, und auf diesem Felsen werde ich meine Gemeinde bauen, und des Hades Pforten werden sie nicht überwältigen.

1.2 Zwei konstruktive Arten unbrennbare Edelsteine, brennbares Alltagsmaterial (1 Kor 3,12)

1 Kor 3,12: Wenn aber jemand auf den Grund Gold, Silber, kostbare Steine, Holz, Heu, Stroh baut,

Nun wollen wir uns nun dem konstruktiven Gemeindebau zuwenden. Hier gibt es zweierlei Arten. Sie unterscheiden sich in ihren Materialien. 1 Kor 3,12 erwähnt sechs Materialien, die sich in zwei Kategorien einteilen lassen. Die eine Kategorie besteht aus unbrennbaren Edelsteinen, die andere aus brennbarem Alltagsmaterial.

Wie wir uns denken können, machen die Alltagsmaterialien (Holz, Heu, Stroh) von ihrem Volumen her wohl ziemlich Eindruck. Um Holz, Heu, Stroh zu lagern, brauchen wir schnell einmal eine ganze Scheune - und die ist wohl unübersehbar.

Die Edelsteine werden wohl kaum in Scheunen gelagert werden müssen. Sie wiegen zwar viel mehr als Holz, Heu und Stroh, sind sehr viel wertvoller und begehrter, doch man lagert sie nicht in Scheunen, sondern in einem Tresor.

Dieser Umstand zeigt, dass es Gott in unserem Bauen offenbar nicht auf die Grösse ankommt, aber ganz sicher auf die Qualität! Nur - was macht denn die Qualität aus?

2. Qualität im Bauen: Unsere Motivation (1 Kor 3,12-15; 4,1-5; 13,1-3)

1 Kor 3,12-15: Wenn aber jemand auf den Grund Gold, Silber, kostbare Steine, Holz, Heu, Stroh baut, so wird das Werk eines jeden offenbar werden, denn der Tag wird es klarmachen, weil er in Feuer geoffenbart wird. Und wie das Werk eines jeden beschaffen ist, wird das Feuer erweisen. Wenn jemandes Werk bleiben wird, das er darauf gebaut hat, so wird er Lohn empfangen; wenn jemandes Werk verbrennen wird, so wird er Schaden leiden, er selbst aber wird gerettet werden, doch so wie durchs Feuer.

1 Kor 4,1-5: Dafür halte man uns: für Diener Christi und Verwalter der Geheimnisse Gottes. Übrigens sucht man hier an den Verwaltern, dass einer treu erfunden werde. Mir aber ist es das Geringste, dass ich von euch oder von einem menschlichen [Gerichts-]Tag beurteilt werde; ich beurteile mich aber auch selbst nicht. Denn ich bin mir selbst nichts bewusst, aber dadurch bin ich nicht gerechtfertigt. Der mich aber beurteilt, ist der Herr. So verurteilt nichts vor der Zeit, bis der Herr kommt, der auch das Verborgene der Finsternis ans Licht bringen und die Absichten der Herzen offenbaren wird; und dann wird jedem sein Lob werden von Gott.

1 Kor 13,1-3: Wenn ich in den Sprachen der Menschen und der Engel rede, aber keine Liebe habe, so bin ich ein tönendes Erz geworden oder eine schallende Zimbel. Und wenn ich Weissagung habe und alle Geheimnisse und alle Erkenntnis weiss und wenn ich allen Glauben habe, so dass ich Berge versetze, aber keine Liebe habe, so bin ich nichts. Und wenn ich alle meine Habe zur Speisung [der Armen] austeile und wenn ich meinen Leib hingebe, damit ich verbrannt werde, aber keine Liebe habe, so nützt es mir nichts.

Hinweise auf die Qualität können wir dem Kontext unserer Bibelverse (1 Kor 3,12-17) entnehmen. 1 Kor 4,1-5 lässt uns nicht im Ungewissen. Es geht Gott um die Treue!

Gott will dass wir als "Diener Christi und Verwalter" die "Geheimnisse Gottes" treu verwalten, d.h. in Treue gegenüber Gott und seinem Wort der Gemeinde Gottes dienen.

Nun haben wir natürlich offenkundige Schwierigkeiten in der Bewertung der Baumaterialien. Wer kann denn schon Treue nachweisen - wenn doch konstruktiv gebaut wird. Ist schwierig, nicht wahr? Nicht einmal wir selbst können uns objektiv beurteilen, geschweige denn andere Menschen.

Es bleibt uns nichts anderes übrig, als die Materialbewertung Gott selbst zu überlassen und uns darauf zu konzentrieren, Gott mit lauterer Absicht, also mit guter, ehrlicher Motivation, zu dienen. "In Treue dienen" soll unsere Lebenslösung sein.

Die Materialkontrolle geschieht nicht auf dieser Erde. Gott selbst wird sie dereinst vornehmen. Wir werden "durchs Feuer" in die Ewigkeit hineingehen. Gottes Feuer wird unsere Motivation, nicht die Grösse unserer Taten(!), prüfen. Alles, was nicht aus einer treuen, dienenenden Haltung gegenüber Gott und seiner Gemeinde geschehen ist, wird dabei verbrennen (vgl. Mt 6,1-4.5.16.19-21).

Deshalb: Achte auf deine Motivation. Strebe nach Liebe (1 Kor 13,1-3), statt nach Grösse!

Mt 6,1-4: Habt acht, dass ihr eure Gerechtigkeit nicht übt vor den Menschen, um von ihnen gesehen zu werden; sonst habt ihr keinen Lohn bei eurem Vater, der in den Himmeln ist. Wenn du nun Almosen gibst, sollst du nicht vor dir her posaunen lassen, wie die Heuchler tun in den Synagogen und auf den Strassen, damit sie von den Menschen geehrt werden. Wahrlich, ich sage euch, sie haben ihren Lohn dahin. Wenn du aber Almosen gibst, so soll deine Linke nicht wissen, was deine Rechte tut; damit dein Almosen im Verborgenen sei, und dein Vater, der im Verborgenen sieht, wird dir vergelten.

Mt 6,5: Und wenn du betest, sollst du nicht sein wie die Heuchler; denn sie lieben es, in den Synagogen und an den Ecken der Strassen stehend zu beten, damit sie von den Menschen gesehen werden. Wahrlich, ich sage euch, sie haben ihren Lohn dahin.

Mt 6,16: Wenn ihr aber fastet, so seht nicht düster aus wie die Heuchler; denn sie verstellen ihre Gesichter, damit sie den Menschen als Fastende erscheinen. Wahrlich, ich sage euch, sie haben ihren Lohn dahin.

Mt 6,19-21: Sammelt euch nicht Schätze auf der Erde, wo Motte und Rost zerstören und wo Diebe durchgraben und stehlen; sammelt euch aber Schätze im Himmel, wo weder Motte noch Rost zerstören und wo Diebe nicht durchgraben noch stehlen; denn wo dein Schatz ist, da wird auch dein Herz sein.

N

Jesus kommt zurück!

Thema: Ermahnung zur Wachsamkeit

Lesung: Mk 13,28-37

Wir erwarten Jesus Christus aus den Himmeln (1 Thess 1,10).

1. Einleitung: Glaube als Herausforderung (Jakobs Kampf beim Jabbok)

Jakob war auf seinem Heimweg von Haran in grosser Spannung. Wie wird sein Bruder Esau, den Jakob vor Jahren betrogen hatte, ihm begegnen? Er hatte sich bei seinem Bruder angemeldet und wusste von seinem Knechten, dass Esau ihm bereits entgegen ritt - mit 400 Mann (1 Mose 32,7)!

Nachdem Jakob nun seine ganze Schar in der Nacht über die Furt des Jabbok gebracht hatte, blieb er alleine zurück. Da begegnete ihm Gott. Statt dass Gott den Jakob jetzt aber gesegnet und gestärkt hätte, kämpfte er mit ihm bis die Morgenröte heraufkam. Schliesslich verrenkte er ihm sein Hüftgelenk, so dass Jakob fortan hinkte. Doch Jakob liess nicht locker und klammerte sich an Gott fest, bis dieser ihn schliesslich doch noch gesegnet hatte.

War das die Hilfe, die wir von Gott erwartet hätten? Weshalb kämpfte Gott zuerst mit Jakob, statt ihn gleich zu segnen? Weshalb verrenkte er ihm die Hüfte, statt ihn körperlich zu stärken?

Der Glaube Jakobs wurde ihm in dieser Situation nicht einfach nur zur Stärke, sondern zuerst einmal zu einer Herausforderung. Ich denke, dass aber auch darin ein Segen lag. Unser Glaube an Gott dient nicht einfach nur zur Segnung und Stärkung für unsere bevorstehenden Herausforderungen, sondern will selber eine Herausforderung sein. Gott segnete nicht nur Jakob, sondern prägte ihn in jener Nacht des Kampfes. Jakob ging dann als "Gott-geprägter" in die bevorstehende Herausforderung hinein. Diese "Gottes-Prägung" ist in sich schon ein Segen. Sie zeichnet unsere Schritte und unser Leben. Sie prägt unser Denken und Handeln.

Die Naherwartung macht unseren Glauben auch zu einer Herausforderung. Die Botschaft von der Wiederkunft Christi ist nicht nur tröstlich, sondern auch herausfordernd - wird doch Christus unser Leben und Dienst bewerten. Doch diese Herausforderung wird auch uns zu einem Segen. Sie prägt unser Leben und Handeln. In diesem Sinne wollen wir uns mit dem Thema "Naherwartung" beschäftigen.

1 Mose 32,23-33: Und er stand in jener Nacht auf, nahm seine beiden Frauen, seine beiden Mägde und seine elf Söhne und zog über die Furt des Jabbok; und er nahm sie und führte sie über den Fluss und führte hinüber, was er hatte. Und Jakob blieb allein zurück. Da rang ein Mann mit ihm, bis die Morgenröte heraufkam. Und als er sah, dass er ihn nicht überwältigen konnte, berührte er sein Hüftgelenk; und das Hüftgelenk Jakobs wurde verrenkt, während er mit ihm rang. Da sagte er: Lass mich los, denn die Morgenröte ist aufgegangen! Er aber sagte: Ich lasse dich nicht los, es sei denn, du hast mich [vorher] gesegnet. Da sprach er zu ihm: Was ist dein Name? Er

sagte: Jakob. Da sprach er: Nicht mehr Jakob soll dein Name heissen, sondern Israel; denn du hast mit Gott und mit Menschen gekämpft und hast überwältigt. Und Jakob fragte und sagte: Teile [mir] doch deinen Namen mit! Er aber sagte: Warum fragst du denn nach meinem Namen? Und er segnete ihn dort. Und Jakob gab der Stätte den Namen Pnuel: denn ich habe Go

2. Naherwartung: Die Zeichen der Zeit verstehen! (Mk 13,28-29)

Mk 13,28-29: Von dem Feigenbaum aber lernt das Gleichnis: Wenn sein Zweig schon weich geworden ist und die Blätter hervortreibt, erkennt ihr; dass der Sommer nahe ist. So sollt auch ihr, wenn ihr dies geschehen seht, erkennen, dass es nahe vor der Tür ist.

Im Gleichnis vom Feigenbaum (Mk 13,28-29) erklärt uns Jesus, dass die angekündigten Nöte und Wehen ein Hinweis darauf sind, dass die Wiederkunft Christi kurz bevorsteht.

Dieses Gleichnis erklärt uns auch ein wichtiges Ziel der Endzeitrede von Jesus Christus und der von ihm angekündigten Wehen: Wir sollen erkennen, "dass es nahe vor der Tür ist" (Mk 13,29). Die beängstigenden Wehen sollen uns also nicht erschrecken, sondern uns in eine "Naherwartung" hineinführen.

Eine solche Naherwartung ist sehr heilsam für unser geistliches Leben. Sie hat z.B. eine konkrete Auswirkung auf unsere zwischenmenschliche Beziehungen (Jak 5,9) und überhaupt auf unseren Lebensstil (Röm 13,11-14; 2 Petr 3,3-12). Die Naherwartung lässt uns auf ein Ziel hinleben und macht uns deshalb zu zielorientierten Christen (1 Kor 7,29-31).

Röm 13,11-14: Und dies [tut] als solche, die die Zeit erkennen, dass die Stunde schon da ist, dass ihr aus dem Schlaf aufwacht; denn jetzt ist unsere Errettung näher, als da wir zum Glauben kamen: Die Nacht ist weit vorgeückt, und der Tag ist nahe. Lasst uns nun die Werke der Finsternis ablegen und die Waffen des Lichts anziehen. Lasst uns anständig wandeln wie am Tag; nicht in Schwelgereien und Trinkgelagen, nicht in Unzucht und Ausschweifungen, nicht in Streit und Neid; sondern zieht den Herrn Jesus Christus an, und treibt nicht Vorsorge für das Fleisch, dass Begierden wach werden.

1 Kor 7,29-31: Dies aber sage ich, Brüder: Die Zeit ist begrenzt: dass künftig die, die Frauen haben, seien, als hätten sie keine, und die Weinenden, als weinten sie nicht, und die sich Freuenden, als freuten sie sich nicht, und die Kaufenden, als behielten sie es nicht, und die die Welt Nutzenden, als benutzten sie sie nicht; denn die Gestalt dieser Welt vergeht.

Jak 5,9: Seufzt nicht gegeneinander, Brüder, damit ihr nicht gerichtet werdet. Siehe, der Richter steht vor der Tür.

2 Petr 3,3-12: und zuerst dies wisst, dass in den letzten Tagen Spötter mit Spöttei kommen werden, die nach ihren eigenen Begierden wandeln und sagen: Wo ist die Verheissung seiner Ankunft? Denn seitdem die Väter entschlafen sind, bleibt alles so von Anfang der Schöpfung an. Der Herr verzögert nicht die Verheissung, wie es einige für eine Verzögerung halten, sondern er ist langmütig euch gegenüber, da er nicht will, dass irgendwelche verloren gehen, sondern dass alle zur Busse kommen. Es wird aber der Tag des Herrn kommen wie ein Dieb; an ihm werden die Himmel mit gewaltigem Geräusch vergehen, die Elemente aber werden im Brand aufgelöst und die Erde und die Werke auf ihr [im Gericht] erfunden werden. Da dies alles so aufgelöst wird, was für Leute müsst ihr [dann] sein in heiligem Wandel und Gottseligkeit, indem ihr die Ankunft des Tages Gottes erwartet und beschleunigt, um dessentwillen die Himmel in Feuer geraten und aufgelöst und die Elemente im Brand zerschmelzen werden.

3. Gewissheit: Jesus kommt ganz sicher zurück! (Mk 13,30-31)

Mk 13,30-31: Wahrlich, ich sage euch: Dieses Geschlecht wird nicht vergehen, bis alles dies geschehen ist. Der Himmel und die Erde werden vergehen, meine Worte aber werden nicht vergehen.

Jesus Christus weist darauf hin, dass zwei Dinge nicht vergehen werden, ehe er wiederkommt (Mk 13,30-31):

1. Das Menschengeschlecht, wie es Jesus Christus in seinen irdischen Tagen angetroffen hat, wird nicht(!) vergehen. Die Menschen werden also keine wundersame Verwandlung durchleben. Der Menschheit steht keine Evolution, im Sinne einer charakterlichen Weiterentwicklung, bevor. Hoffnungen, die auf eine Verbrüderung der Menschheit im Guten zielen, werden sich als naive Illusionen erweisen!

2. Die Worte von Jesus Christus werden nicht(!) vergehen. Jesus wird also ganz sicher wiederkommen. Er hat uns sein Wort gegeben! Wenn sich auch seine Wiederkunft zu verzögern scheint (2 Petr 3,3-12), so wird sie sich doch nicht als Illusion erweisen.

2 Petr 3,3-12: und zuerst dies wisst, dass in den letzten Tagen Spötter mit Spötereien kommen werden, die nach ihren eigenen Begierden wandeln und sagen: Wo ist die Verheissung seiner Ankunft? Denn seitdem die Väter entschlafen sind, bleibt alles so von Anfang der Schöpfung an. Der Herr verzögert nicht die Verheissung, wie es einige für eine Verzögerung halten, sondern er ist langmütig euch gegenüber, da er nicht will, dass irgendwelche verloren gehen, sondern dass alle zur Busse kommen. Es wird aber der Tag des Herrn kommen wie ein Dieb; an ihm werden die Himmel mit gewaltigem Geräusch vergehen, die Elemente aber werden im Brand aufgelöst und die Erde und die Werke auf ihr [im Gericht] erfunden werden. Da dies alles so aufgelöst wird, was für Leute müsst ihr [dann] sein in heiligem Wandel und Gottseligkeit, indem ihr die Ankunft des Tages Gottes erwartet und beschleunigt, um dessentwillen die Himmel in Feuer geraten und aufgelöst und die Elemente im Brand zerschmelzen werden.

4. Vorsicht: Jederzeit bereit sein! (Mk 13,32-37)

Mk 13,32-37: Von jenem Tag aber oder der Stunde weiss niemand, weder die Engel im Himmel noch der Sohn, sondern nur der Vater. Seht zu, wacht! Denn ihr wisst nicht, wann die Zeit ist. Wie ein Mensch, der ausser Landes reiste, sein Haus verliess und seinen Knechten die Vollmacht gab, einem jeden sein Werk, und dem Türhüter einschärfte, dass er wache, so wacht nun! Denn ihr wisst nicht, wann der Herr des Hauses kommt, ob des Abends oder um Mitternacht oder um den Hahnenschrei oder frühmorgens, damit er nicht, wenn er plötzlich kommt, euch schlafend finde. Was ich aber euch sage, sage ich allen: Wacht!

Nachdem uns der Herr Jesus zu einer Naherwartung geführt hat, will er uns nun zum "Wachen" hinführen (Mk 13,32-37). Die Wiederkunft des Herrn Jesus wird auf jeden Fall(!) überraschend kommen.

1. Das Datum der Wiederkunft ist streng geheim (top secret). Weder die Engel noch Jesus Christus selbst (er würde es uns sicher verraten ;-)) wissen weder Zeit noch Stunde.

2. Jesus gibt uns wieder ein Gleichnis weiter: Ein "Herr des Hauses" gibt seinen Knechten sowohl Vollmacht als auch jedem sein Werk. Wir sollen nun nebst der Vollmacht und dem Werk wie ein Türhüter "wachen" - und zwar Tag und Nacht. Obwohl die Knecht den "Herr des Hauses" sicher nicht als Feind betrachten, so haben sie doch Ehrfurcht vor ihm und wollen bereit sein, wenn er wieder zurück kommt. Diese Ehrfurcht soll auch unser Leben bestimmen (vgl. Phil 2,12; 1 Petr 1,17)!

Jesus Christus beendet seine Endzeitrede im Markus-Evangelium mit einem dreimaligen Aufruf zur Wachsamkeit (Mk 13,33.35.37). Der dritte Aufruf geht über den Kreis der Apostel hinaus und reicht direkt bis zu uns.

Phil 2,12: Daher, meine Geliebten, wie ihr allezeit gehorsam gewesen seid, nicht nur in meiner Gegenwart, sondern jetzt [noch] viel mehr in meiner Abwesenheit, bewirkt euer Heil mit Furcht und Zittern!

1 Petr 1,17: Und wenn ihr den als Vater anruft, der ohne Ansehen der Person nach eines jeden Werk richtet, so wandelt die Zeit eurer Fremdlingschaft in Furcht,

Netzwerk der Liebe

Thema: herzliche Bruderliebe: Paulus – Gemeinde Philippi – Timotheus – Epaphroditus

Lesung: Phil 2,19-30

Die vorbehaltlose Hingabe an das Reich Gottes bewirkt ein Netzwerk von uneigennütziger Liebe.

Einleitung

Die Hingabe an das Reich Gottes zeigt sich nicht nur im Dienst an den Glaubensbrüdern, sondern - mehr noch - in einem Netzwerk an herzlicher Bruderliebe, die weit über einen formellen Dienst hinausgeht.

1. Die allgemeine Lage: alle suchen das Ihre. (Phil 2,19-30)

Phil 2,19-30: Ich hoffe aber im Herrn Jesus, Timotheus bald zu euch zu senden, damit auch ich guten Mutes sei, wenn ich um euer Ergehen weiss. Denn ich habe keinen [ihm] Gleichgesinnten, der aufrichtig für das Eure besorgt sein wird; denn alle suchen das Ihre, nicht das, was Jesu Christi ist. Ihr kennt aber seine Bewährung, dass er, wie ein Kind dem Vater, mit mir am Evangelium gedient hat. Diesen nun hoffe ich sofort zu senden, wenn ich meine Lage übersehe. Ich vertraue aber im Herrn [darauf], dass auch ich selbst bald kommen werde. Ich habe es aber für nötig gehalten, Epaphroditus, meinen Bruder und Mitarbeiter und Mitstreiter, euren Abgesandten und Diener meines Bedarfs, zu euch zu senden; da er ja sehlich nach euch allen verlangte und er sehr in Unruhe war, weil ihr gehört hattet, dass er krank war. Denn er war auch krank, dem Tod nahe; aber Gott hat sich seiner erbarmt, nicht aber nur seiner, sondern auch meiner, damit ich nicht Traurigkeit auf Traurigkeit hätte. Ich habe ihn nun desto eilender gesandt, damit ihr, wenn ihr ihn seht, wieder froh werdet und ich weniger betrübt sei. Nehmt ihn nun auf im Herrn mit aller Freude und haltet solche [Brüder] in Ehren; denn um des Werkes Christi willen ist er dem Tod nahe gekommen und hat sein Leben gewagt, um den Mangel in eurem Dienst für mich auszugleichen.

Bevor wir uns mit dem Netzwerk der Liebe beschäftigen, müssen wir uns erst der "allgemeinen Lage" bewusst werden. Diese beschreibt die Bibel markant in 4 Worten: alle suchen das Ihre.

Wir Menschen ärgern uns sehr oft über diese allgemein-verbreitete Haltung, weil wir eigentlich etwas anderes voneinander erwarten würden. Nicht selten bemühen wir dann "die gute alte Zeit". Doch die Bibel nimmt uns diese Illusion. Das Menschengeschlecht im Allgemeinen zeichnet sich durch eine egoistische Haltung aus: "alle suchen das Ihre".

Nur wir Christen sind doch anders – oder? Doch auch da ist die Bibel wieder anderer Meinung. Auch was die Christen betrifft, bewahrheitet sich diese 4 unseligen Worte nur allzu oft: "alle suchen das Ihre".

Paulus schreibt diese Worte nicht in einer meditativen Betrachtung über das menschliche Geschlecht, sondern aus einer konkreten Lebenssituation heraus. Er befindet sich im Gefängnis und muss feststellen, dass die Mehrheit der Christen sich eigentlich vor allem um ihr eigenes Wohl bemühen, statt sich für das Reich Gottes hinzugeben und Notleidenden zu helfen.

Fazit: Der Egoismus ist ein Virus, der uns Menschen ganz allgemein befallen hat (die Bibel nennt ihn "Fleisch"/Gal 5). Er ist dermassen aggressiv, dass es ihm gelingt, bis in die frommsten Kreisen hineinzuwirken. Niemand von uns ist vor ihm sicher, obwohl er durch den Glauben an Jesus Christus unterdrückt werden kann (Gal 5). Doch er bleibt eine ständig lauэрnde Gefahr für jeden noch so geistlichen Christ.

2. Beispiele echter Hingabe: Paulus, Gemeinde Philippi, Timotheus, Epaphroditus

Mitten in der düsteren Kulisse des Egoismus tauchen in Phil 2,19-30 Menschen auf, die sich von ganzem Herzen für das Reich Gottes hingeeben haben. Gott hat sie uns als ein Beispiel eines lebendigen Glaubens überliefert:

Zuerst ist da natürlich Paulus zu nennen. Er befindet sich im Gefängnis und sieht von da aus, was die Christen draussen so treiben und lassen. Der Philipperbrief lässt uns an dieser aufschlussreichen Betrachtung teilhaben.

Als Nächstes ist da die erste europäische christliche Gemeinde, die Gemeinde in Philippi (Siedlung römischer Veteranen), zu nennen. Die Christen dieser Gemeinde engagierten sich für den Missionsdienst des Paulus und unterstützten seine Missionstätigkeit. So wurden sie zu Mitteilhaber (europäischer Stützpunkt) der ersten europäischen Evangeliumsverkündigung. Bereits die erste gläubige Person in Philippi, die Purpurchandlerin Lydia, unterstützte Paulus vom ersten Augenblick ihres Glaubens an, indem sie ihn und sein Team bei sich aufnahm (sie "nötigte" Paulus dazu/Apg 16,15).

Paulus wurde in eben dieser Stadt wegen einer Dämonenaustreibung eingesperrt und in der Nacht durch ein göttliches Erdbeben gerettet. Die ersten Christen wussten also, dass das Christ-sein Leiden mit sich bringt, Gott uns aber auch wunderbar beschützt.

Dann haben wir den Timotheus, ein junger Christ, der mit Paulus zusammen dem Evangelium diente. Er ist Mitverfasser des Philipperbriefes und spielte schon in jungen Jahren eine grosse Rolle für die christliche Mission.

Und dann haben wir einen uns sonst völlig unbekanntem Christen namens Epaphroditus. Wir wissen von Epaphroditus nichts ausser, dass er die Spenden der Gemeinde von Philippi dem Paulus ins Gefängnis überbrachte. Auf dieser seiner Mission wurde er todkrank, wurde aber – Gott sei Dank – wieder gesund. Ausser von seiner herzlichen Bruderliebe zu seiner Heimatgemeinde und zu Paulus wissen wir nichts über ihn. Hat er Wunder getan? Hat er Kranke geheilt? War er intelligent? Wir wissen es nicht.

Epaphroditus wurde zum Helden, weil er sich für das Reich Gottes mit seinem ganzen Leben hingegen hatte. Diese Hingabe wurde konkret sichtbar in einer ganz feinen und herzlichen Bruderliebe.

3. Hingabe an das Reich Gottes bewirkt eine herzliche Bruderliebe

Wir haben jetzt 4 Menschen(gruppen) kennengelernt: Paulus, die Gemeinde Philippi, Timotheus, Epaphroditus. Diese Menschen dienten dem Reich Gottes und einander. Doch ihre Hingabe an das Reich Gottes bewirkte mehr als pflichtbewusste Bruderliebe, sie bewirkte eine herzliche, ja fast sehnsüchtige Bruderliebe. Wenn wir ihre Beziehungen zueinander beschreiben, wird es echt kompliziert, da es sich um ein eigentliches Netzwerk handelte:

Die Beziehung von Paulus zu den Philippern war von herzlicher Bruderliebe geprägt.

- ▶ Wenn er wusste, dass es ihnen gut geht, konnte auch er "guten Mutes" sein. (Phil 2,19)
- ▶ Wenn sie froh werden würden, wird es auch Paulus wieder besser gehen (Phil 2,28)

Die Beziehung von Paulus zu Timotheus war von einer herzlicher Vater-Sohn-Liebe geprägt. (Phil 2,22)

Die Beziehung von Paulus zu Epaphroditus war von herzlicher Bruderliebe geprägt:

- ▶ Epaphroditus war ein Bruder, Mitarbeiter, Mitstreiter, Diener des Paulus. (Phil 2,25)
- ▶ Das Ergehen von Epaphroditus ging Paulus ans Herz und Leben (Phil 2,27)

Die Beziehung von Epaphroditus zu den Philippern war von herzlicher Bruderliebe geprägt:

- ▶ Er sehnte sich nach der Gemeinschaft mit ihnen (Phil 2,26a).
- ▶ Er war in Unruhe, weil die Philipper sich über ihn Sorgen machten (Phil 2,26b)
- ▶ Die Philipper freuten sich auf die Ankunft des Epaphroditus (Phil 2,28)

Aus diesem Netzwerk ersehen wir: Hingebener Glaube an Jesus Christus zeigt sich in seiner reifen Ausformung in einem Netzwerk von herzlicher und feinfühligter Bruderliebe: Leiden und Freuden werden geteilt. Hingabe füreinander, die weder vor materiellen Kosten noch vor dem Einsatz des eigenen Lebens zurückschreckt. Solche Christen denken und sorgen füreinander.

Aus der vorbehaltlosen Hingabe an das Reich Gottes fließt eine herzliche Bruderliebe und innere Verbundenheit, die eine Gemeinde zu einer "Schicksalsgemeinschaft" macht, welche aber nicht von einem blinden Schicksal, sondern von Christus selbst geleitet und geführt wird. Wir können ein solches Netzwerk nicht mit psychologischen Tricks hervorbringen. Es lebt aus der Gottesquelle. Das Netzwerk kann aber gestärkt werden, indem wir Christen, die sich für Gott und ihre Glaubensgeschwister hingeben, als Vorbilder nehmen (Phil 2,29).

Egoismus	Dienst für Gott	Dienst für Glaubensbrüder	herzliche Bruderliebe
		Ich hoffe aber im Herrn Jesus, <i>Timotheus</i> bald zu euch zu senden,	
			damit auch ich guten Mutes sei, wenn ich um euer Ergehen weiss.
		Denn ich habe keinen ihm Gleichgesinnten, der aufrichtig für das Eure besorgt sein wird;	
denn alle suchen das Ihre,			
	nicht das, was Jesu Christi ist.		
			Ihr kennt aber seine Bewährung, dass er, wie ein Kind dem Vater , mit mir
	für das Evangelium gedient hat.		
		Diesen nun hoffe ich sofort zu senden, wenn ich meine Lage übersehe. Ich vertraue aber im Herrn darauf, dass auch ich selbst bald kommen werde.	
		Ich habe es aber für nötig gehalten, <i>Epaphroditus</i> ,	
			meinen Bruder und Mitarbeiter und Mitstreiter , euren Abgesandten und Diener meines Bedarfs,
		zu euch zu senden;	
			da er ja sehnlich nach euch allen verlangte und er in Unruhe war, weil ihr gehört hattet, dass er krank war.
		Denn er war auch krank, dem Tod nahe;	
aber Gott hat sich über ihn erbarmt,			
			nicht aber nur über ihn, sondern auch über mich, damit ich nicht Traurigkeit auf Traurigkeit hätte.
		Ich habe ihn nun um so eiliger gesandt	
			damit ihr, wenn ihr ihn seht, wieder froh werdet und ich weniger betrübt sei.
		Nehmt ihn nun auf im Herrn mit aller Freude und haltet solche Brüder in Ehren!	
Denn um des Werkes Christi willen ist er dem Tod nahe gekommen und hat sein Leben gewagt,			
		um den Mangel in eurem Dienst für mich auszugleichen.	

Struktur und Merkblatt

1. Eine neue Schöpfung! "In Christus" (2 Kor 5,17)

=> "In Christus" ist ja nicht nur ein Zustand unseres Seins, sondern "Christus" bezeichnet eine Person, nämlich den Sohn Gottes.

=> Hängematte

=> Um 2 Kor 5,17 richtig zu verstehen, ist es ausserordentlich wichtig, mindestens drei Fragen zu klären:

1. Wer ist dieser Christus? Das müssen wir verstehen, damit wir uns nicht einer falschen Hängematte anvertrauen.

2. Wie kann es zu einer neuen Schöpfung kommen? Diese Frage hat schon Nikodemus dem Herrn Jesus Christus gestellt.

3. Wie sieht unser Leben aus, nachdem "das Alte vergangen" und "Neues geworden ist"?

2. Wer ist dieser Christus? Das Versöhnungsangebot Gottes. (2 Kor 5,19,21)

=> Christus ist das Versöhnungsangebot Gottes an uns Menschen (2 Kor 5,19).

=> Jesus Christus hat alle Sünde der Welt auf sich genommen. (2 Kor 5,21)

=> Ihn traf die Strafe, die wir eigentlich verdient hätten.

=> Christus stellte damit die Religion "auf den Kopf".

Das Ziel jeder Religion ist es ja letztlich, dass wir Gott suchen und durch gute Werke Sein Wohlwollen erlangen.

Christus aber hat uns gesucht und für uns durch Sein gutes Werk - seinen Sühnetod am Kreuz - Gottes Wohlwollen erlangt.

=> Das Evangelium verlegt den Schwer- und Ausgangspunkt unseres Glaubens auf Gott.

=> Wo bleibt bei dieser Sache unser Stolz auf unsere religiöse Leistung? Nirgends! Die Ehre gehört allein Gott!

3. Wie kann es zu einer neuen Schöpfung kommen? Durch einen Neuanfang mit Gott und den Empfang des Heiligen Geistes. (Joh 3,3-8)

=> "Aber wie soll das denn bitte gehen?" (Lk 1,34, Volxbibel 2007)

=> »Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Wenn jemand nicht aus Wasser und Geist geboren wird, kann er nicht in das Reich Gottes eingehen.« (Joh 3,5)

=> Das heisst konkret: Wenn wir umdenken, zu Gott umkehren, mit Ihm einen neuen Anfang machen, dann kommt der Heilige Geist in unser Herz und schenkt uns ein neues Leben.

Wir sind dann "von neuem geboren" (Joh 3,3), eine "neue Schöpfung" (2 Kor 5,17)!

4. **Wie sieht unser neues Leben aus? Wir leben in der Hingabe für Gott und Sein Reich.** (2 Kor 5,15.20)

- => Nun liegen wir also in der Hängematte und sonnen uns in der Liebe Gottes und seiner Vergebung. Wir sind zur Ruhe gekommen, weil wir Gott, den Ursprung unseres Seins, finden durften und haben ein gutes Gewissen, inneren Frieden, bzw. die innere Gewissheit, dass zwischen Gott und uns alles in Ordnung gekommen ist.
- => wir Christen stehen in der Gefahr, in ein selbstbezogenes Wohlfühl-Evangelium zu verfallen und darauf zu warten, dass uns doch bitte sehr alles schön von Gott serviert würde.
- => Halt! Das ist ein Fehler. So(!) sieht das Neue Leben nicht aus und so funktioniert es auch nicht wirklich.
- => Wenn wir uns dann als "Hauptbahnhof" oder "Sackgasse" für Seine Verheissung verstehen, werden wir irgendwann frustriert feststellen müssen, dass die Segensströme nicht wirklich zu uns kommen.
- => Volxbibel (2007) übersetzt 2 Kor 5,15 so: »Er ist für jeden Menschen gestorben, damit jeder, der an ihn glaubt, ein neues Leben von ihm bekommt. In diesem neuen Leben sollen wir nicht unser Ding durchziehen, sondern wir sollen für Jesus leben, der extra dafür gestorben ist und dann wieder auferstanden ist.«
- => Liebesbeziehung mit dem ewigen Gott
- => Wenn wir "unser Ding durchziehen" wollen, leben wir nicht unter der Leitung des Heiligen Geistes. Wir sind auf unsere menschliche Kraft und Weisheit beschränkt.
Wenn wir uns für Gott und Seine Sache hingeben, dann leben wir unter der Leitung des Heiligen Geistes und kommen unserer Berufung als "Söhne Gottes" nach (Röm 8,14). Wir lassen dann Gottes Liebe, Kraft und Vergebung durch uns zu unseren Mitmenschen weiterfließen und dürfen wissen, dass Gott uns bewahren und versorgen wird (Mt 6,33).
- => Gottes Sache ist es nun, dass wir das "Wort von der Versöhnung" weitergeben (2 Kor 5,20).
- => Wenn wir uns in diesen göttlichen Auftrag und Willen einfügen, dürfen wir damit rechnen, dass Gottes Geist durch(!) unser Leben wirkt.
- => Das Leben als Christ wird dann zum Abenteuer.

Ein neuer Mensch

Thema: Wiedergeburt

Anlass: Konfirmation

Lesung: 2 Kor 5,17-21

"In Christus" sind wir eine "neue Schöpfung".

1. Eine neue Schöpfung! "In Christus" (2 Kor 5,17)

2 Kor 5,17: Daher, wenn jemand in Christus ist, so ist er eine neue Schöpfung; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.

Wir können eine "neue Schöpfung" werden und in eine neue Dimension des Seins vordringen, wenn wir nur "in Christus" sind. Nur, wie kommen wir "in Christus"? "In Christus" ist ja nicht nur ein Zustand unseres Seins, sondern "Christus" bezeichnet eine Person, nämlich den Sohn Gottes. Wie können wir nun "in" (griech. "en") Christus sein?

"In Christus" können wir uns am besten mit einem Bild vorstellen: Wir legen uns in eine Hängematte und vertrauen uns mit unserem ganzen Leben und Sein diesem Christus an. Das nennt die Bibel "Glauben".

Sobald wir uns Christus so ganz anvertraut haben, gilt für uns die Verheissung, dass wir zu einer neuen "Schöpfung" (griech. "ktisis") geworden sind. "Das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden."

(Beachten wir doch dabei: Jede Verheissung hat einen "Schlüssel", bzw. eine Bedingung, die wir einlösen müssen, wollen wir die Verheissung erleben. Die Verheissung eines neuen Lebens, ja sogar einer neuen "Schöpfung", hat ihren Schlüssel - ihre Bedingung - in dem Ausdruck "in Christus".)

Um 2 Kor 5,17 richtig zu verstehen, ist es ausserordentlich wichtig, mindestens drei Fragen zu klären:

1. Wer ist dieser Christus? Das müssen wir verstehen, damit wir uns nicht einer falschen Hängematte anvertrauen.
2. Wie kann es zu einer neuen Schöpfung kommen? Diese Frage hat schon Nikodemus dem Herrn Jesus Christus gestellt.
3. Wie sieht unser Leben aus, nachdem "das Alte vergangen" und "Neues geworden ist"?

Diesen drei Fragen wollen wir uns im folgenden stellen. Sie bringen auch drei Hauptthemen unseres Konfirmationsunterrichts zum Ausdruck. Es gibt über diese drei Fragen vieles zu erzählen und zu erläutern. Heute will ich mich auf grundsätzliche Antworten auf diese Fragen beschränken.

2. Wer ist dieser Christus? Das Versöhnungsangebot Gottes. (2 Kor 5,19.21)

2 Kor 5,19: [nämlich] dass Gott in Christus war und die Welt mit sich selbst versöhnt hat, ihnen ihre Übertretungen nicht zurechnete und in uns das Wort von der Versöhnung gelegt hat.

2 Kor 5,21: Den, der Sünde nicht kannte, hat er für uns zur Sünde gemacht, damit wir Gottes Gerechtigkeit würden in ihm.

Christus ist das Versöhnungsangebot Gottes an uns Menschen (2 Kor 5,19). Gott hat die Initiative ergriffen und hat uns Menschen mit Ihm selbst versöhnt. Christus bezeugt einen Gott, der den Menschen sucht. Der dreieinige Gott selbst hat durch Christus den Menschen einen Weg zu Ihm zurück eröffnet.

Diese Versöhnung geschah am Kreuz. Jesus Christus hat alle Sünde der Welt auf sich genommen. "Er wurde für uns zur Sünde" - beschreibt die Bibel diesen Vorgang (2 Kor 5,21). Ihn traf die Strafe, die wir eigentlich verdient hätten. Durch sein Sühneopfer dürfen wir Vergebung unserer Sünden empfangen und zu Gott selbst kommen.

Christus stellte damit die Religion "auf den Kopf".

Das Ziel jeder Religion ist es ja letztlich, dass wir Gott suchen und durch gute Werke Sein Wohlwollen erlangen.

Christus aber hat uns gesucht und für uns durch Sein gutes Werk - seinen Sühnetod am Kreuz - Gottes Wohlwollen erlangt.

Das Evangelium von Jesus Christus ist wirklich die "frohe Botschaft". Es ist die Botschaft, dass Gott das menschliche Verständnis von Religion auf den Kopf gestellt hat. Wir brauchen uns nicht mehr selbst abzumühen, um Gottes Wohlwollen zu erlangen. Das Evangelium verlegt den Schwer- und Ausgangspunkt unseres Glaubens auf Gott.

Aber genau das ist dann auch wieder die Schwierigkeit für uns Menschen. Wo bleibt denn bei dieser Sache unser Stolz auf unsere religiöse Leistung? Nirgends! Die Ehre gehört allein Gott! Hast du Mühe damit? Willst du dir Gottes Anerkennung lieber erkrampfen?

Dann mache ich dir einen Vorschlag: Mühe dich voll und ganz ab, um Gottes Massstab zu entsprechen. Gebe dir alle Mühe. Höre auf dein Gewissen und handle danach. Wenn dir das gelingt, dann brauchst du meiner Predigt nicht länger zuzuhören. (Du musst ja nicht gleich hinausgehen, aber darfst in Gedanken spazieren gehen.) Dann brauchst du das Opfer, welches Jesus am Kreuz für dich vollbracht hat, scheinbar nicht. Du scheinst in diesem Fall eine andere Gattung von Mensch zu sein. O.k., ich denke nicht, dass es meine Aufgabe ist, dich eines besseren zu belehren.

Wenn du aber merkst, dass du nicht nach deinem Gewissen leben kannst und deine moralische und religiöse Leistung letztlich vor Gott nicht genügen wird, dann lade ich dich ein: Lege dich in die Hängematte! Komm "in Christus". Vertraue auf das Opfer, welches Jesus für dich am Kreuz vollbracht hat und gib Ihm die Ehre.

3. Wie kann es zu einer neuen Schöpfung kommen? Durch einen Neuanfang mit Gott und den Empfang des Heiligen Geistes. (Joh 3,3-8)

Joh 3,3-8: Jesus antwortete und sprach zu ihm: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Wenn jemand nicht von neuem geboren wird, kann er das Reich Gottes nicht sehen. Nikodemus spricht zu ihm: Wie kann ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist? Kann er etwa zum zweiten Mal in den Leib seiner Mutter eingehen und geboren werden? Jesus antwortete: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Wenn jemand nicht aus Wasser und Geist geboren wird, kann er nicht in das Reich Gottes eingehen. Was aus dem Fleisch geboren ist, ist Fleisch, und was aus dem Geist geboren ist, ist Geist. Wundere dich nicht, dass ich dir sagte: Ihr müsst von neuem geboren werden. Der Wind weht, wo er will, und du hörst sein Sausen, aber du weißt nicht, woher er kommt und wohin er geht; so ist jeder, der aus dem Geist geboren ist.

"Aber wie soll das denn bitte gehen?" (Lk 1,34, Volxbibel 2007), fragte Maria den Engel Gabriel bei der Ankündigung von Christi Geburt. Eine ähnliche Frage liegt vielleicht jetzt auch uns auf den Lippen. "Befinden wir uns denn jetzt in einem Science Fiction-Roman, oder was?"

Nein. Wir halten uns weiterhin ganz an die Aussagen des Neuen Testaments. Doch die Frage ist berechtigt. Ähnlich fragte Nikodemus, ein Pharisäer, den Herrn, als dieser ihm zuvor mitteilte, dass er "von neuem geboren" werden müsse (Joh 3,3). Und Jesus gab ihm dann auch Antwort: »Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Wenn jemand nicht aus Wasser und Geist geboren wird, kann er nicht in das Reich Gottes eingehen.« (Joh 3,5)

Die Bedeutung von "Wasser und Geist" wird dann im Lesen des Neuen Testaments weiter klar. "Wasser" steht hier für "Busse" - ein altes, deutsches Wort, das wir am besten mit "Umdenken, umkehren, einen neuen Anfang machen" umschreiben. Mit "Geist" ist der Heilige Geist gemeint. Das heisst konkret: Wenn wir umdenken, zu Gott umkehren, mit Ihm einen neuen Anfang machen, dann kommt der Heilige Geist in unser Herz und schenkt uns ein neues Leben. Wir sind dann "von neuem geboren" (Joh 3,3), eine "neue Schöpfung" (2 Kor 5,17)!

4. Wie sieht unser neues Leben aus? Wir leben in der Hingabe für Gott und Sein Reich. (2 Kor 5,15.20)

2 Kor 5,15: Und für alle ist er gestorben, damit die, welche leben, nicht mehr sich selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferweckt worden ist.

2 Kor 5,20: So sind wir nun Gesandte an Christi Statt, indem Gott gleichsam durch uns ermahnt; wir bitten für Christus: Lasst euch versöhnen mit Gott!

"In Christus" sind wir eine neue Schöpfung. Alle Sünden sind uns vergeben. Das ist eine objektive Tatsache, die uns die Bibel bezeugt. Wir erleben sie subjektiv darin, dass Gott uns ein gutes Gewissen und einen inneren Frieden mit Gott schenkt.

Nun liegen wir also in der Hängematte und sonnen uns in der Liebe Gottes und seiner Vergebung. Wir sind zur Ruhe gekommen, weil wir Gott, den Ursprung unseres Seins, finden durften und haben ein gutes Gewissen, inneren Frieden, bzw. die innere Gewissheit, dass zwischen Gott und uns alles in Ordnung gekommen ist. Und nun warten wir auf die vielen Segnungen, welche die Bibel uns verheisst, oder? Wir sehen uns als Nabelpunkt von Gottes Wirken und freuen uns auf ein Leben in der Fülle? Tatsächlich? Nun, wir Christen stehen tatsächlich in der Gefahr, in ein selbstbezogenes Wohlfühl-Evangelium zu verfallen und darauf zu warten, dass uns doch bitte sehr alles schön von Gott, bzw. von seinem Volk, serviert würde.

Doch, Halt! Das ist ein Fehler. So(!) sieht das Neue Leben nicht aus und so funktioniert es auch nicht wirklich. Das haben übrigens schon manche Christen festgestellt und sich gewundert, dass das Leben in der Fülle, welches uns Gott verheisst, bei ihnen so flach ausfällt. Deshalb, liebe Konfirmanden, gilt es jetzt ganz fest aufzupassen! Es ist für euer Leben von entscheidender Bedeutung zu verstehen, dass Gott alles, was Er uns schenkt, durch uns hindurch fließen lassen will. Wenn wir uns dann als "Hauptbahnhof" oder "Sackgasse" für Seine Verheissung verstehen, werden wir irgendwann frustriert feststellen müssen, dass die Segensströme nicht wirklich zu uns kommen.

Gott hat in unser Leben radikal und selbstlos investiert. Er hat sich selbst für uns hingegeben! Und nun, nachdem wir sein Angebot "in Christus" angenommen haben, erwartet Er, dass auch wir uns für Ihn ganz hingeben (2 Kor 5,15)!

Die Volxbibel (2007) übersetzt 2 Kor 5,15 so: »Er ist für jeden Menschen gestorben, damit jeder, der an ihn glaubt, ein neues Leben von ihm bekommt. In diesem neuen Leben sollen wir nicht unser Ding durchziehen, sondern wir sollen für Jesus leben, der extra dafür gestorben ist und dann wieder auferstanden ist.«

Deshalb liebe Konfirmanden: "Zieht nicht euer Ding durch!" Gott hat sich für euch hingegeben und erwartet, dass auch ihr euch Ihm ganz hingebt. So können wir in einer Liebesbeziehung mit dem ewigen Gott leben. Gottes Hingabe initiiert unsere Hingabe für Ihn und für Seine Sache!

Wenn wir "unser Ding durchziehen" wollen, leben wir nicht unter der Leitung des Heiligen Geistes. Wir sind auf unsere menschliche Kraft und Weisheit beschränkt.

Wenn wir uns für Gott und Seine Sache hingeben, dann leben wir unter der Leitung des Heiligen Geistes und kommen unserer Berufung als "Söhne Gottes" nach (Röm 8,14). Wir lassen dann Gottes Liebe, Kraft und Vergebung durch uns zu unseren Mitmenschen weiterfließen und dürfen wissen, dass Gott uns bewahren und versorgen wird (Mt 6,33).

Gottes Sache ist es nun, dass wir das "Wort von der Versöhnung" weitergeben (2 Kor 5,20). Wenn wir uns in diesen göttlichen Auftrag und Willen einfügen, dürfen wir damit rechnen, dass Gottes Geist durch(!) unser Leben wirkt. Er schenkt uns Gaben des Heiligen Geistes, die uns für diesen Dienst befähigen. Das Leben als Christ wird dann zum Abenteuer. Wenn es dann auch durch manche Herausforderungen hindurchgeht (Apg 14,22), dürfen wir doch Gottes Geist und Kraft erleben (Mt 28,18-20; Mk 16,20).

(Bedenken wir doch, dass viele biblische Wunder Gottes Antwort auf Herausforderungen und menschliches Leiden sind. So würden z.B. noch viele Christen gerne einmal wie Daniel einen Löwen streicheln (vgl. Dan 6,23), doch wer würde sich schon gerne in eine Löwengrube werfen lassen?)

Für dieses Abenteuer wünsche ich euch, liebe Konfirmanden, viel Mut!

Mt 6,33: Trachtet aber zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, und dies alles wird euch hinzugefügt werden.

Dan 6,23: Mein Gott hat seinen Engel gesandt, und er hat den Rachen der Löwen verschlossen, so dass sie mich nicht verletzt haben, weil vor ihm Unschuld an mir gefunden wurde. Und auch vor dir, o König, habe ich kein Verbrechen begangen.

Mt 28,18-20: Und Jesus trat zu [ihnen] und redete mit ihnen und sprach: Mir ist alle Macht gegeben im Himmel und auf Erden. Geht nun hin und macht alle Nationen zu Jüngern, indem ihr diese tauft auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und sie lehrt alles zu bewahren, was ich euch geboten habe! Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis zur Vollendung des Zeitalters.

Mk 16,20: Jene aber gingen aus und predigten überall, während der Herr mitwirkte und das Wort durch die darauf folgenden Zeichen bestätigte.

Apg 14,22: Sie befestigten die Seelen der Jünger und ermahnten sie, im Glauben zu verharren, und [sagten], dass wir durch viele Trübsale in das Reich Gottes eingehen müssen.

Röm 8,14: Denn so viele durch den Geist Gottes geleitet werden, die sind Söhne Gottes.

Entdecke dein Potenzial!

Thema: Heiligung

Lesung: Kol 3,12-17

Gott schenkt uns durch den Glauben einen neuen Menschen. Diesen gilt es zu entdecken.

Einleitung

«Wir nutzen nur 10% unseres geistigen Potenzials.» (Albert Einstein) Mit diesem Slogan wirbt eine sektiererische Vereinigung schon seit Jahrzehnten. Mag sein, dass dies stimmt. Heute jedoch behaupte ich: «Wir nutzen nur 10% unseres geistlichen Potenzials.» Der neue Mensch, den Gott uns durch den Glauben an Jesus Christus schenkt, hat ein weit grösseres Potenzial, als wir nur ahnen. Die Bibel will uns helfen, dieses Potenzial zu entdecken und auszuschöpfen. Wir werden dadurch Gottes Segen in einem noch tieferen Sinne erleben und wachsen weiter in das Leben hinein, das Gott uns zgedacht hat.

1. Ein neues Lebensgefühl des Christen: auserwählter Heiliger, Geliebter (Kol 3,12)

Kol 3,12: Zieht nun an als Auserwählte Gottes, als Heilige und Geliebte: herzliches Erbarmen, Güte, Demut, Milde, Langmut.

Der Christ hat durch Jesus Christus ein neues Leben begonnen. Er hat den alten Menschen mit seinen Handlungen ausgezogen und den neuen angezogen (Kol 3,9-10). Er gehört jetzt zu einer neuen Art von Menschheit, die keine Unterschiede im Selbstwert des Menschen mehr kennt, obwohl ihre Angehörigen verschiedenen Völkern, Kulturen und sozialen Schichten entstammen (Kol 3,11).

Jetzt gilt es, dass der neue Mensch ein neues Lebensgefühl, eine neue Art von Interpretation seines Lebens zu eigen macht. Denn jeder Mensch nimmt mehr oder weniger bewusst eine Lebens-Rolle ein. Der Mensch definiert sich selbst. Manche definieren sich über ihren Beruf bzw. berufliche Stellung, andere über ihre Familien, andere ihre Lebensumstände. Diese Definition des Lebens bzw. Identifikation unseres Lebens beeinflusst unser Leben ganz stark. Aus ihr heraus denken und handeln wir. Die meisten Menschen leben mit verschiedenen Rollen/Identifikationen.

Der Christ darf nun eine neue Identifikation ergreifen. Eine Identifikation, die das Fundament aller anderen Rollen in unserem Leben bilden soll. Diese neue Identifikation ist ein Zweiklang: "von Gott auserwählter Heiliger" (friendly Alien), "Geliebter".

Das erfordert selbstverständlich eine neue Interpretation unserer Lebensgeschichte und der Ereignisse, welche wir erleben:

Wenn wir in schwierigen Lebensumständen sind, werden wir dies nicht mehr Gottes Rache oder unserer Dummheit zuschreiben, sondern der liebevollen Erziehung durch Gott.

Wenn wir eine schwierige Vergangenheit haben, werden wir uns nicht mehr selbst bemitleiden und uns als Opfer sehen, sondern in ihr Gottes Vorbereitung für unsere Lebensaufgabe erkennen. So wurden manche Christen durch eine schwierige Jugend für eine besondere Lebensaufgabe auserwählt.

Wir Christen dürfen und sollen uns selbst also in einem anderen Licht sehen. Unser Lebensgefühl soll dem eines "Auserwählten" gleichkommen. Wir sind Gottes Lieblinge und dürfen wissen, dass er uns führt und erzieht.

2. Neue Glieder des Christen: Erbarmen, Güte, Demut, Milde, Langmut, einander Ertragen, einander Vergeben (Kol 3,12-13)

Kol 3,12-13: Zieht nun an als Auserwählte Gottes, als Heilige und Geliebte: herzliches Erbarmen, Güte, Demut, Milde, Langmut. Ertragt einander und vergebt euch gegenseitig, wenn einer Klage gegen den anderen hat; wie auch der Christus euch vergeben hat, so auch ihr.

Der Christ hat den neuen Menschen angezogen (Kol 3,10). Jetzt gilt es, dieses neue Leben auch wirklich zu leben und die Möglichkeiten des neuen Menschen auszuschöpfen.

Wir sollen entdecken:

1. herzliches Erbarmen,
2. Güte,
3. Demut,
4. Milde,
5. Langmut,
6. einander Ertragen
7. einander Vergeben

Diese Eigenschaften gehören zu den neuen Möglichkeiten des neuen Menschen. Wir sollen sie uns zu eigen machen. Es gilt, das Potenzial des neuen Menschen auszuschöpfen und dies zeigt sich ganz offensichtlich vor allem in einem erneuerten Charakter.

Die Möglichkeiten des neuen Menschen wollen also entdeckt und ausgeschöpft werden. Das Christ-sein erschöpft sich nicht in der Lebenshilfe, sondern hat vor allem auch zum Ziel, uns einen neuen Charakter zu ermöglichen. Diese erneuerten Charaktereigenschaften können wir mit den Gliedern des neuen Menschen identifizieren.

3. Weitere Glieder des Christen: Liebe des Christus, Friede des Christus, Wort des Christus, Lobpreis, Handeln im Namen des Christus, Danken im Namen des Christus

Der Christ hat also eine neue Identität bzw. Lebensrolle und neue Möglichkeiten für seinen Charakter, die es zu entdecken und auszuschöpfen gilt. Diese neuen Möglichkeiten sind eng mit Jesus Christus verknüpft.

8. Liebe des Christus (Kol 3,14). Sie soll unser ganzes Leben einschliessen. Kein Lebensbereich, keine Entscheidung soll aus dem Band der Liebe ausbrechen. Es ist das "Band der Vollkommenheit", was uns deren Wichtigkeit und Priorität zeigt, aber auch die Grösse der Aufgabe, die uns sicher immer wieder mal überfordert.

9. Frieden des Christus (Kol 3,15). Der Friede soll unser Herz regieren, soll auch in Entscheidungen entscheiden bzw. Kampfrichter sein. Das Gegenteil vom Frieden des Christus ist ein schlechtes Gewissen oder auch ein Bauchgefühl, das uns einfach nicht ruhig über eine Sache werden lässt.

Wenn wir in diesem Frieden leben, so wird es uns als Christen leichter fallen, in der Einheit zu leben als Leib des Christus.

10. Wort des Christus (Kol 3,16a). Das Wort Gottes soll "reichlich in uns wohnen". Es soll unsere Herzen erfüllen und unser Denken prägen. Es ist die entscheidende Richtschnur für unser Leben als Christen. Wir sollen einander damit lehren und ermahnen.

11. Lobpreis (Kol 3,16b). Wir sollen Gott "in unseren Herzen in Gnade" singen. Unser Lobpreis soll also eine Herzenssache sein und kein musikalisches Projekt. Er soll aus der Gnade kommen, d.h. aus dem Bewusstsein, dass wir aus eigener Religiosität nicht würdig wären, Gott zu begegnen, sondern nur durch Jesus Christus.

Dieser Lobpreis beinhaltet Psalmen, Loblieder und geistliche Lieder. Das lässt erahnen, dass die Gemeinde von Jesus Christus nicht nur eine Art von Lobpreis praktizieren muss. Ich würde diese drei Arten von Liedern am ehesten wie folgt definieren:

Psalmen: Lieder, die ihr Augenmerk auf den Text richten. Ich identifiziere sie primär natürlich mit den Psalmen der Bibel, sehe in ihnen aber auch bekannte Kirchenlieder der Kirchengeschichte.

Loblieder: Lieder, die ihr Augenmerk auf das Gotteslob richten. Ich identifiziere sie mit unseren heutigen Chorussen.

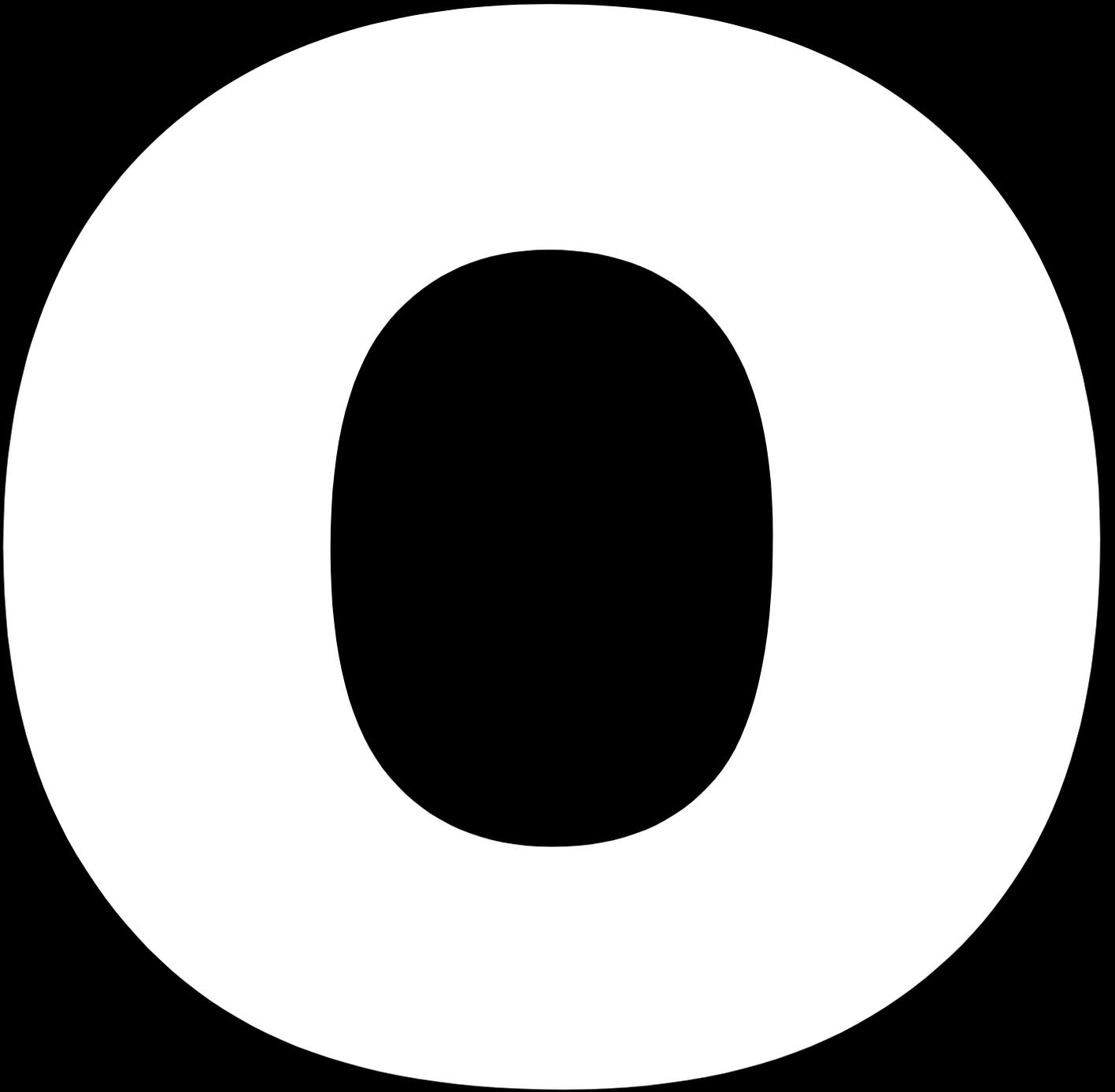
Geistliche Lieder: Lieder, die eine geistliche Absicht beinhalten. Ich identifiziere sie als Chorusse, die für den geistlichen Kampf geeignet sind. Das können geistliche

"Kampflieder" sein wie auch Lieder, die für eine Antwort nach der Predigt geeignet sind.

Wenn wir die Reihenfolge dieser Aufzählung beachten, können wir damit einen Gottesdienst definieren, der mit Kirchenliedern beginnt, mit Chorussen weitergeht und schliesslich mit "geistlichen" Chorussen endet. Wie ihr seht, sind wir in unseren Gottesdiensten wohl gar nicht so weit davon entfernt.

12. Handeln im Namen des Herrn (Kol 3,17a). Solches Handeln kennt Quelle und Ziel. Dieses Projekt schliesst sowohl unsere Worte wie auch unsere Taten mit ein. (Worte sind eben auch Handlungen.) Wir sollen "im Namen des Herrn" handeln, also in seinem Auftrag, in seiner Vollmacht, auf ihn ausgerichtet.

13. Danken durch Jesus Christus (Kol 3,17b). Dieses Projekt ist gar nicht so einfach, wie es sich anhört. Wir sollen aus der Dankbarkeit heraus leben. Das bedingt, dass wir Gottes Gnade und Barmherzigkeit in unserem Leben suchen und entdecken. Wir sollen also von Gnade zu Gnade leben, eine Gnadenerweisung nach der anderen in unserem Leben entdecken.



Struktur und Merkblatt

1. Zwischen tiefer Trauer und unsicherer Hoffnung: unverständliche Geschichte (Lk 24,13-24)

=> konnten nicht einmal in Ruhe trauern. Da gab es keine Leiche mehr im Grab. Und da waren noch Frauen, die von der Auferstehung des Herrn berichteten (Lk 24,22-23).

2. Jesus spricht durch die Bibel und wartet auf Einladung: Gott führt durch Offenbarung zu einem reiferen Glauben (Lk 24,25-35)

=> ihnen die Bibel erklärte (Lk 24,27). Dabei "brannte" ihr Herz (Lk 24,32)

=> Plötzlich machte alles Sinn. Ihr Glaube ist reifer geworden und sie hatten nun ein tieferes Verständnis der biblischen Schriften.

=> "stellte" sich Jesus, "als wollte er weitergehen" (Lk 24,28). Er wollte also gar nicht wirklich weitergehen, wartete aber auf die Einladung der Jünger.

3. Jesus will sich uns offenbaren: Er will durch die Bibel sprechen und wartet auf unsere Einladung

=> 1. Manchmal scheinen sich die Hoffnungen und Träume auch von Menschen, die Jesus Christus konsequent nachfolgen, zu zerschlagen. (Blatt zu einem Flugzeug falten und mittendurch schneiden.)

=> 2. Jesus Christus will uns aus unserem Dilemma befreien. (Verschnittenes Blatt nun zu einem Kreuz entfalten.)

=> a) Es ist gut, wenn wir über die Geschichte Gottes in unserem Leben, die sich nun brutal zerschlagen hat, mit jemandem sprechen können.

=> b) Wir dürfen erwarten, dass Jesus Christus dann zu uns spricht. Dies wird er durch die Bibel tun.

=> c) Im weiteren ist wichtig zu wissen, dass Jesus sich nie aufdrängt. Er "stellt sich, als wolle er weitergehen" (Lk 24,28)

=> d) Die Offenbarung durch Jesus Christus verleiht uns neue Lebeskraft. Sie lässt unser Herz "brennen" und unsere Füße "laufen".

Offenbarung erleben

Thema: Erscheinung des Auferstandenen auf dem Weg nach Emmaus

Anlass: Oster-Familiengottesdienst

Lesung: Lk 24,13-35

Wir können uns für Offenbarungen durch Jesus Christus bewusst öffnen.

Einleitung

Die Emmaus-Jünger verstanden Gott nicht mehr. Jesus aber führte sie aus ihren Zweifeln heraus, indem er sich ihnen offenbarte. Er sprach durch die Bibel und kehrte bei ihnen ein. Auch wir dürfen mit Offenbarungen Gottes rechnen. Dabei spielt die Bibel und unsere Einladung an Jesus Christus eine wichtige Rolle.

1. Zwischen tiefer Trauer und unsicherer Hoffnung: unverständliche Geschichte (Lk 24,13-24)

Lk 24,13-24: Und siehe, zwei von ihnen gingen an diesem Tag nach einem Dorf mit Namen Emmaus, sechzig Stadien von Jerusalem entfernt. Und sie unterhielten sich miteinander über dies alles, was sich zugetragen hatte. Und es geschah, während sie sich unterhielten und miteinander überlegten, dass Jesus selbst nahte und mit ihnen ging; aber ihre Augen wurden gehalten, so dass sie ihn nicht erkannten. Er sprach aber zu ihnen: Was sind das für Reden, die ihr im Gehen miteinander wechselt? Und sie blieben niedergeschlagen stehen. Einer aber, mit Namen Kleopas, antwortete und sprach zu ihm: Bist du der einzige, der in Jerusalem weilt und nicht weiss, was dort geschehen ist in diesen Tagen? Und er sprach zu ihnen: Was denn? Sie aber sprachen zu ihm: Das von Jesus, dem Nazarener, der ein Prophet war, mächtig im Werk und Wort vor Gott und dem ganzen Volk; und wie ihn die Hohenpriester und unsere Obersten überlieferten, dass er zum Tod verurteilt würde, und ihn kreuzigten. Wir aber hofften, dass er der sei, der Israel erlösen sollte. Doch auch bei alledem ist es heute der dritte Tag, seitdem dies geschehen ist. Aber auch einige Frauen von uns haben uns aus der Fassung gebracht, die am frühen Morgen bei der Gruft gewesen sind und, als sie seinen Leib nicht fanden, kamen und sagten, dass sie auch eine Erscheinung von Engeln gesehen hätten, die sagen, dass er lebe. Und einige von denen, die mit uns sind, gingen zu der Gruft und fanden es so, wie auch die Frauen gesagt hatten; ihn aber sahen sie nicht.

Die von uns so genannten "Emmaus-Jünger" gehörten nicht zum engen Kreis der Apostel, wohl aber zu dem weiteren Kreis der Jünger von Jesus Christus. Sie folgten Jesus Christus nach in der Hoffnung, "dass er der sei, der Israel erlösen" werde (Lk 24,21). Doch diese Hoffnung hat sich durch die teuflisch-schlaue Schnellhinrichtung von Jesus Christus, arrangiert durch die Führer des Volkes, zerschlagen. Deshalb waren sie "niedergeschlagen" (Lk 24,17). Ihr höchster und kühnster Lebenstraum hatte sich nicht erfüllt.

Zu all dem konnten sie jetzt nicht einmal in Ruhe trauern. Da gab es keine Leiche mehr im Grab. Und da waren noch Frauen, die von der Auferstehung des Herrn berichteten (Lk 24,22-23). Die Emmaus-Jünger waren innerlich also hin und her gerissen zwischen tiefer Trauer und einem Funken Hoffnung. Doch genau dieses hin- und hergerissen sein machte ihre Lage wohl kaum besser. Sie konnten nicht wirklich trauern, weil es ja keine Leiche gab und der definitive Tod von Jesus Christus irgendwie doch etwas unsicher zu sein schien. Sie konnten sich aber auch nicht über die Auferstehung von Jesus Christus freuen, weil noch keiner der Jünger Jesus Christus wirklich lebend gesehen hatte. (Das Zeugnis der Frauen war für die damaligen Juden eben von minderwertiger Bedeutung!)

2. Jesus spricht durch die Bibel und wartet auf Einladung: Gott führt durch Offenbarung zu einem reiferen Glauben (Lk 24,25-35)

Lk 24,25-35: Und er sprach zu ihnen: O ihr Unverständigen und trägen Herzens, zu glauben an alles, was die Propheten geredet haben! Musste nicht der Christus dies leiden und in seine Herrlichkeit eingehen? Und von Mose und von allen Propheten anfangend, erklärte er ihnen in allen Schriften das, was ihn betraf. Und sie nahten dem Dorf, wohin sie gingen; und er stellte sich, als wolle er weitergehen. Und sie nötigten ihn und sagten: Bleibe bei uns, denn es ist gegen Abend, und der Tag hat sich schon geneigt. Und er ging hinein, um bei ihnen zu bleiben. Und es geschah, als er mit ihnen zu Tisch lag, nahm er das Brot und segnete es; und als er es gebrochen hatte, reichte er es ihnen. Ihre Augen aber wurden aufgetan, und sie erkannten ihn; und er wurde vor ihnen unsichtbar. Und sie sprachen zueinander: Brannte nicht unser Herz in uns, wie er auf dem Weg zu uns redete und wie er uns die Schriften öffnete? Und sie standen zur gleichen Stunde auf und kehrten nach Jerusalem zurück. Und sie fanden die Elf, und die mit ihnen waren, versammelt, die sagten: Der Herr ist wirklich auferweckt worden und dem Simon erschienen. Und sie erzählten, was auf dem Weg [geschehen war] und wie er von ihnen erkannt worden war am Brechen des Brotes.

Die Emmaus-Jünger spazierten nun miteinander einen Weg von insgesamt 11 km. Sie besprachen sich dabei über die unglaublichen Vorgänge der jüngsten Tage.

Da kam Jesus zu ihnen. Er gab sich nicht zu erkennen, d.h. vielmehr sie erkannten ihn nicht: "ihre Augen wurden gehalten, so dass sie ihn nicht erkannten" (Lk 24,16). Jesus befragte sie nach dem Inhalt ihres Gesprächs und redete dann zu den zwei Jüngern. Dabei fällt auf, dass Jesus die Auferstehung nicht in eigenen Argumenten erklärte, sondern dass er ihnen die Bibel erklärte (Lk 24,27). Dabei "brannte" ihr Herz (Lk 24,32) und sie begannen offensichtlich zu verstehen, dass Jesus als der Christus Gottes ans Kreuz gehen musste. Dass die List der Führer des Volkes letztlich Gottes Plan entsprechen musste. Sie wurden offensichtlich auch darin unterwiesen, dass dieser Christus nach seinem Sühnetod wieder auferweckt werden würde. So begannen sie die jüngste Geschichte zu verstehen und zwar als die Geschichte Gottes. Die gemeinen Führer des Volkes konnten Gott kein Schnippchen schlagen, vielmehr gebrauchte Gott ihre gottlosen Pläne und integrierte sie in seinen göttlichen und vollkommenen Plan. Plötzlich machte alles Sinn. Ihr Glaube ist reifer geworden und sie hatten nun ein tieferes Verständnis der biblischen Schriften.

Schliesslich kamen sie nach Emmaus. Nun "stellte" sich Jesus, "als wollte er weitergehen" (Lk 24,28). Er wollte also gar nicht wirklich weitergehen, wartete aber auf die Einladung der Jünger. So erst kam es dann zu seiner Offenbarung als dem Auferstandenen, welche aber gleich wieder entflohen, also nicht fassbar blieb (Lk 24,31).

3. Jesus will sich uns offenbaren: Er will durch die Bibel sprechen und wartet auf unsere Einladung

Was können wir aus dieser Geschichte lernen?

1. Manchmal scheinen sich die Hoffnungen und Träume auch von Menschen, die Jesus Christus konsequent nachfolgen, zu zerschlagen. Irgendwie scheint dann die jüngste Geschichte keinen Sinn zu ergeben, obwohl sie sich doch ganz Gott anvertraut hatten. Es scheint, wie wenn jemand alle guten und göttlichen Zukunftspläne abgeschnitten hätte. Statt in höheren Sphären zu fliegen, werden unsere Hoffnungen brutal zerschnitten. (Blatt zu einem Flugzeug falten und mittendurch schneiden.)

2. Jesus Christus will uns aus unserem Dilemma befreien. (Verschnittenes Blatt nun zu einem Kreuz entfalten.) Hierzu bedarf es folgender Elemente:

a) Es ist gut, wenn wir über die Geschichte Gottes in unserem Leben, die sich nun brutal zerschlagen hat, mit jemandem sprechen können. Es ist wichtig, dass wir uns Zeit zum reflektieren nehmen.

b) Wir dürfen erwarten, dass Jesus Christus dann zu uns spricht. Dies wird er durch die Bibel tun. Deshalb gebührt der Bibel einen speziellen Ehrenplatz in unserem Leben. Wenn Jesus Christus vor allem durch die Bibel spricht, dann kann er nicht wirklich sprechen, wenn uns die Bibel nicht wichtig genug ist.

c) Im weiteren ist wichtig zu wissen, dass Jesus sich nie aufdrängt. Er "stellt sich, als wolle er weitergehen" (Lk 24,28) und wartet dabei auf unsere spezielle Einladung. Er behandelt uns nicht als Maschinen, sondern als ein Gegenüber, das die Freiheit hat, nur soviel "Göttliches" in seinem Leben zuzulassen, wie es das selber will.

d) Die Offenbarung durch Jesus Christus verleiht uns neue Lebeskraft. Sie lässt unser Herz "brennen" und unsere Füsse "laufen".

Ostern - Der Schlüssel zum Verständnis

Thema: Ostern

Anlass: Oster-Familiengottesdienst

Ostern ist der Schlüssel zum Verständnis des Glaubens.

Einleitung

Ostern ist der wichtigste Schlüssel für Geschichte und Leben. Bringt doch alle mal eure Schlüssel nach vorne. Wir wollen einmal sehen, was da zusammenkommt. Ohne diese Schlüssel wäret ihr völlig aufgeschmissen. Ihr könntet nicht nach Hause fahren und würdet dort vor verschlossener Haustür stehen. Wer das Ostergeschehen nicht versteht, dem fehlt der Schlüssel zur Interpretation der Geschichte und des Lebens.

1. Ostern - der Schlüssel zum Verständnis der Geschichte von Jesus Christus

Jesus Christus ist die Hauptperson von Ostern. Ostern (Der Begriff stammt wohl von "Morgenröte", weil das leere Grab von Jesus Christus am frühen Morgen gefunden worden ist.) hat alles geändert:

1. Ostern veränderte die Geschichte von Jesus Christus. Aus einem gescheiterten Messias unter vielen (vgl. Apg 5,36-37) wurde Jesus Christus durch die Auferstehung von Gott selbst bestätigt (Apg 17,31).
2. Ostern veränderte für immer die Geschichte der Welt. Eine neue geistliche Kraft machte sich bemerkbar und verbreitete sich sehr schnell (Apg 17,6).
3. Ostern verändert unser Denken. Wie der Frühling der Neuanfang der Natur markiert, so bezeugt uns Ostern, dass im Glauben an Jesus Christus ein Neuanfang für unser Leben möglich ist.

Ostern ist aufs Engste mit der Person Jesus Christus verbunden und ist zugleich eine Geschichte aus der Antike, welche uns in der Bibel aus verschiedenen Perspektiven bezeugt wird. Ostern ist der Schlüssel für das Verständnis des Lebens von Jesus Christus. Ostern ist auch der Schlüssel für das geistliche Selbstverständnis von Paulus' Leben als Christ. Ostern liegt als geistlicher Schlüssel bereit für unser Glaubensleben. Kennst du ihn?

Apg 17,31: weil er einen Tag gesetzt hat, an dem er den Erdkreis richten wird in Gerechtigkeit durch einen Mann, den er [dazu] bestimmt hat, und er hat allen dadurch den Beweis gegeben, dass er ihn auferweckt hat aus den Toten.

Apg 17,6: Als sie sie aber nicht fanden, schleppten sie Jason und einige Brüder vor die Obersten der Stadt und riefen: Diese, die den Erdkreis aufgewiegelt haben, sind auch hierher gekommen,

*»Das Herkunftswörterbuch von Duden leitet das Wort vom altgermanischen *Austrō > *Ausro für „Morgenröte“ ab, das eventuell ein germanisches Frühlingsfest bezeichnete und sich im Altenglischen zu *Ēostre, *Ēastre, im Althochdeutschen zu ôstarun fortbildete. Der Wortstamm ist mit altgriechisch ēōs „Sonne“ und lateinisch aurora verwandt, die ihrerseits weitere Sprachen beeinflusst haben. ...*

*Wegen der Entdeckung des leeren Grabes Jesu „früh am Morgen, als eben die Sonne aufging“ (Mk 16,2) wurde die Morgenröte in der Christenheit zum Symbol der Auferstehung. Die Canones Hippolyti (um 350) gaben daher für die Osternacht die Weisung: Das Herkunftswörterbuch von Duden leitet das Wort vom altgermanischen *Austrō > *Ausro für „Morgenröte“ ab, das eventuell ein germanisches Frühlingsfest bezeichnete und sich im Altenglischen zu *Ēostre, *Ēastre, im Althochdeutschen zu ôstarun fortbildete. Der Wortstamm ist mit altgriechisch ēōs „Sonne“ und lateinisch aurora verwandt, die ihrerseits weitere Sprachen beeinflusst haben. ...*

Wegen der Entdeckung des leeren Grabes Jesu „früh am Morgen, als eben die Sonne aufging“ (Mk 16,2) wurde die Morgenröte in der Christenheit zum Symbol der Auferstehung. Die Canones Hippolyti (um 350) gaben daher für die Osternacht die Weisung: Nemo igitur illa nocte dormiat usque ad auroram („Niemand soll in dieser Nacht schlafen, sondern wach bleiben bis zur Morgenröte“). Dies knüpfte auch an die biblische Exodustradition der Israeliten in der Nacht des „Vorübergehens“ (hebräisch Pessach, englisch passover): „Eine Nacht des Wachens war es für den Herrn, als er sie aus Ägypten herausführte. Als eine Nacht des Wachens zur Ehre des Herrn gilt sie den Israeliten in allen Generationen.“ (Ex 12,42).

onorius Augustodunensis (12. Jh.) leitete Ostern von Osten (vgl. englisch easter und east) ab, der Himmelsrichtung des Sonnenaufgangs. Viele neue Christen ließen sich damals „bei Sonnenaufgang“ am Ostermorgen – althochdeutsch zu den ostarun – taufen.«

<http://de.wikipedia.org/wiki/Ostern#Etymologie>

2. Ostern - Schlüssel zum Verständnis des Lebens von Jesus Christus.

Die Person von Jesus Christus können wir nur durch Karfreitag (Kreuzestod) und Ostern (Auferstehung) verstehen. Karfreitag und Ostern waren die Höhepunkte vom Leben von Jesus Christus. Auf diese Höhepunkte lebte er zu. So spricht er im Johannes-Evangelium immer wieder von der "Stunde" oder "Zeit" und meint damit Kreuzestod und Auferstehung (Joh 2,4; 7,6.8.30; 8,20; 12,23.27; 13,1; 16,4.32; 17,1).

Was ist der Höhepunkt unserer persönlichen Lebens-Geschichte? Das ist natürlich eine Frage der Interpretation. So wie Jesus Christus sein Leben interpretierte (aus prophetischer Sicht des Heiligen Geistes von Ostern her), interpretieren auch wir unser Leben. Die Frage ist nur "wie"?

Was sind die wichtigsten Marksteine in unserem Leben? Leider werden manche Menschen vor allem auch durch negative Marksteine ihres Lebens geprägt. Erlebnisse, die zuweilen ihr ganzes Leben prägen.

Andere leben auf ein sportliches oder berufliches Ziel zu. Nachdem sie dieses erreicht haben, fragen sie sich dann: "Nun, war das alles?" und fallen zuweilen in eine Sinnkrise.

Jesus Christus lädt uns nun ein, den Höhepunkt seiner Geschichte auch zum Höhepunkt unserer eigenen Geschichte zu machen. Jede Person hat ihre Geschichte. Jesus Christus macht uns das unglaubliche Angebot, in seine Geschichte einzutreten und so "eins zu werden" mit seiner Person und Geschichte.

Joh 2,4: Jesus spricht zu ihr: Was habe ich mit dir zu schaffen, Frau? Meine Stunde ist noch nicht gekommen.

Joh 7,6: Da spricht Jesus zu ihnen: Meine Zeit ist noch nicht da, eure Zeit aber ist stets bereit.

Joh 7,8: Geht ihr hinauf zu diesem Fest; ich gehe nicht hinauf zu diesem Fest; denn meine Zeit ist noch nicht erfüllt.

Joh 7,30: Da suchten sie ihn zu greifen; und niemand legte die Hand an ihn, weil seine Stunde noch nicht gekommen war.

Joh 8,20: Diese Worte redete er in der Schatzkammer, als er im Tempel lehrte; und niemand legte Hand an ihn, denn seine Stunde war noch nicht gekommen.

Joh 12,23: Jesus aber antwortete ihnen und sprach: Die Stunde ist gekommen, dass der Sohn des Menschen verherrlicht werde.

Joh 12,27: Jetzt ist meine Seele bestürzt. Und was soll ich sagen? Vater, rette mich aus dieser Stunde? Doch darum bin ich in diese Stunde gekommen.

Joh 13,1: Vor dem Passahfest aber, als Jesus wusste, dass seine Stunde gekommen war, aus dieser Welt zu dem Vater hinzugehen - da er die Seinen, die in der Welt waren, geliebt hatte, liebte er sie bis ans Ende.

Joh 16,4: Dies aber habe ich zu euch geredet, damit ihr, wenn die Stunde gekommen ist, daran gedenkt, dass ich es euch gesagt habe. Dies aber habe ich euch von Anfang an nicht gesagt, weil ich bei euch war.

Joh 16,32: Siehe, es kommt die Stunde und ist gekommen, dass ihr euch zerstreuen werdet, ein jeder in seine Heimat und mich allein lassen werdet; doch ich bin nicht allein, denn der Vater ist bei mir.

Joh 17,1: Dies redete Jesus und hob seine Augen auf zum Himmel und sprach: Vater, die Stunde ist gekommen; verherrliche deinen Sohn, damit der Sohn dich verherrliche,

3. Ostern - Schlüssel zum Verständnis des Glaubenslebens.

(Kol 2,12; 3,1)

Kol 2,12: mit ihm begraben in der Taufe, in ihm auch mitauferweckt durch den Glauben an die wirksame Kraft Gottes, der ihn aus den Toten auferweckt hat.

Kol 3,1: Wenn ihr nun mit dem Christus auferweckt worden seid, so sucht, was droben ist, wo der Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes.

Jesus Christus lädt dich ein, den Höhepunkt seiner Geschichte - seinen Tod und seine Auferstehung - zum Höhepunkt deiner eigenen Geschichte zu machen. Dies ist ein Geschenk an dich.

Ich will versuchen, dir dieses Geschenk verständlich zu machen. Jeder Mensch ist nicht nur eine Person, sondern immer auch eine Geschichte. Das trifft auf Jesus Christus zu wie auch auf ein persönliches Leben. Du bist nicht nur ein geografischer Punkt auf dieser Welt, den man beschreiben kann, sondern du bist auch Geschichte.

Ich persönlich bin überzeugt, dass wir es dieser Tatsache zuzuschreiben haben (also dass wir "Geschichte sind"), dass wir richtiggehend verrückt nach "Geschichten" sind. Wir hören Geschichten am Radio, lesen sie in Zeitungen und Büchern und sehen sie am Fernsehen. Weil wir "Geschichte sind", ziehen uns Lebensgeschichten schon fast magisch an.

Kannst du mir folgen, "Geschichte"? - Ja, ich meine dich! Wenn Jesus Christus dich nun einlädt, mit ihm "eins zu werden", betrifft das auch seine Geschichte. Jesus Christus will, dass sich deine Geschichte mit der seinigen verbindet. Er lädt dich ein, in seine Geschichte hineinzukommen und aus dem Höhepunkt seiner Geschichte zu leben (Tod-Auferstehung), wie er selbst sein Leben auf diesen Höhepunkt ausgerichtet hatte.

Wie geht das? Wenn wir unser Leben Jesus Christus anvertrauen, geben wir es mit Ihm in den Tod und auferstehen zu einem neuen Leben im Glauben an Jesus Christus. Dieses Erlebnis soll der Höhe- und Angelpunkt deines Lebens werden. Die ersten Christen brachten dieses Erlebnis in der Taufe symbolisch zum Ausdruck. (Übrigens: Im 3. Jahrhundert taufte die Christen vor allem am Ostermorgen.)

Paulus betrachtete aber nicht nur seine Taufe (Hingabe an Jesus Christus) zu Jesus Christus als Tod und Auferstehung in Jesus Christus, sondern wendete diese Geschichte auch anders auf sein Leben in Christus an.

So verglich er das Sterben mit Jesus Christus mit dem jetzigen Leben des Christen unter Verfolgung und Drangsal und freute sich umso mehr auf die bevorstehende Auferstehung (1 Kor 15,31; 2 Kor 4,10; Phil 3,10-11).

Im Weiteren sah er sein "Fleisch", sein gottloser Egoismus, mit Christus gekreuzigt (sterbend). Dafür regierte der Heilige Geist als Stellvertreter des auferstandenen Christus in seinem Leben (Gal 2,19-20; 5,24).

Es störte Paulus überhaupt nicht, dass diese weiteren Anwendungen von Tod und Auferstehung Christi das symbolische Bild der Taufe sprengten. Er lebte in diesem Höhepunkt der Geschichte von Jesus Christus und identifizierte sich damit. Das Ostergeschehen wurde zum "Sitz des Lebens" für Paulus. Tod und Auferstehung zum bestimmenden Prinzip des Glaubens.

Für Paulus war Ostern der wichtigste Schlüssel zur Interpretation des Glaubenslebens. Die Hinwendung zu Jesus Christus und das nachfolgende, selbstverleugnende Leben im Glauben erklärte und verstand Paulus von Ostern her.

Welche Bedeutung hat Ostern für dich? Erkennst du, dass es der Schlüssel für dein Glaubensleben ist?

Eph 2,6: Er hat uns mitauferweckt und mitsitzen lassen in der Himmelswelt in Christus Jesus,

Röm 6,3-11: Oder wisst ihr nicht, dass wir, so viele auf Christus Jesus getauft wurden, auf seinen Tod getauft worden sind? So sind wir nun mit ihm begraben worden durch die Taufe in den Tod, damit, wie Christus aus den Toten auferweckt worden ist durch die Herrlichkeit des Vaters, so auch wir in Neuheit des Lebens wandeln. Denn wenn wir verwachsen sind mit der Gleichheit seines Todes, so werden wir es auch mit der [seiner] Auferstehung sein, da wir dies erkennen, dass unser alter Mensch mitgekrenzt worden ist, damit der Leib der Sünde abgetan sei, dass wir der Sünde nicht mehr dienen. Denn wer gestorben ist, ist freigesprochen von der Sünde. Wenn wir aber mit Christus gestorben sind, so glauben wir, dass wir auch mit ihm leben werden, da wir wissen, dass Christus, aus den Toten auferweckt, nicht mehr stirbt; der Tod herrscht nicht mehr über ihn. Denn was er gestorben ist, ist er ein für allemal der Sünde gestorben; was er aber lebt, lebt er Gott. So auch ihr, haltet euch der Sünde für tot, Gott

1 Kor 15,31: Täglich sterbe ich, so wahr ihr mein Ruhm seid, Brüder, den ich in Christus Jesus, unserem Herrn, habe.

2 Kor 4,10: allezeit das Sterben Jesu am Leib umhertragend, damit auch das Leben Jesu an unserem Leibe offenbar werde.

Phil 3,10-11: um ihn und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden zu erkennen, indem ich seinem Tod gleichgestaltet werde, ob ich irgendwie hingelangen möge zur Auferstehung aus den Toten.

Gal 2,19-20: Denn ich bin durchs Gesetz [dem] Gesetz gestorben, damit ich Gott lebe; ich bin mit Christus gekreuzigt, und nicht mehr lebe ich, sondern Christus lebt in mir; was ich aber jetzt im Fleisch lebe, lebe ich im Glauben, [und zwar im Glauben] an den Sohn Gottes, der mich geliebt und sich selbst für mich hingegeben hat.

Gal 5,24: Die aber dem Christus Jesus angehören, haben das Fleisch samt den Leidenschaften und Begierden gekreuzigt.

PQ

Struktur und Merkblatt

1. **Petrus:** Der Kino-Held
2. **Petrus:** Der Versager
3. **Petrus:** Der Bekehrte (Joh 21,6.7.15-22)

Petrus – Der Kinoheld!

Thema: Versagen und zweite Berufung des Petrus

Anlass: Oster-Familiengottesdienst

Kämpfe den geistlichen Kampf mit geistlichen Waffen: Wache und bete!

1. Petrus: Der Kino-Held

Petrus war – entgegen einer weit verbreiteten Meinung – durchaus bereit, für Jesus Christus zu sterben. Diese seine Bereitschaft zum Märtyrertum erschöpfte sich nicht in Worten (Mt 26,33-35), sondern Petrus und die anderen Aposteln liessen ihren Worten Taten folgen und bereiteten sich auf einen bewaffneten Kampf vor. Sie hatten zwei Schwerter und nahmen diese mit in den Garten Gethsemane (Lk 22,38). Das eine Schwert trug Petrus bei sich.

Dann kam der Verräter Judas mit bewaffneten Diener und Soldaten in den Garten Gethsemane, um Jesus Christus zu verraten. Simon Petrus zögerte keinen Moment, zog sein Schwert und ging auf Malchus, einen Knecht des Hohenpriesters, los. Er verfehlte dessen Kopf nur um Haaresbreite und schlug ihm ein Ohr ab (Joh 18,8-11).

Doch da griff sein Herr und Meister ein und gebot Einhalt, liess den Actionfilm sozusagen rückwärts laufen, um ihm dann eine ganz andere Richtung zu geben. Jesus Christus heilte das Ohr des Knechtes (Lk 22,51) und lieferte sich freiwillig aus, bereit, den Leidenskelch zu trinken und die alttestamentlichen Prophetien zu erfüllen. Obwohl er der General von Gottes Armee war, der Legionen von Engeln hätte anfordern können, wählte er das Leiden (Mt 26,51-54).

Beachte:

Petrus wäre in dieser Phase eine dankbare Vorlage für jeden Kinofilm. Was für eine Entschlossenheit und Hingabe! Was für ein Mut! Doch Geistliches Leben sprengt unsere Kino-Optik bei weitem!

Mt 26,33-35: Petrus aber antwortete und sprach zu ihm: Wenn sich alle an dir ärgern werden, ich werde mich niemals ärgern. Jesus sprach zu ihm: Wahrlich, ich sage dir, dass du in dieser Nacht, ehe der Hahn kräht, mich dreimal verleugnen wirst. Petrus spricht zu ihm: Selbst wenn ich mit dir sterben müsste, werde ich dich nicht verleugnen. Ebenso sprachen auch alle Jünger.

Lk 22,38: Sie aber sprachen: Herr, siehe, hier sind zwei Schwerter. Er aber sprach zu ihnen: Es ist genug.

Joh 18,8-11: Jesus antwortete: Ich habe euch gesagt, dass ich es bin; wenn ihr nun mich sucht, so lasst diese gehen; damit das Wort erfüllt würde, das er sprach: Von denen, die du mir gegeben hast, habe ich keinen verloren. Simon Petrus nun, der ein Schwert hatte, zog es und schlug den Knecht des Hohenpriesters und hieb ihm das rechte Ohr ab. Der Name des Knechtes aber war Malchus. Da sprach Jesus zu Petrus: Stecke dein Schwert in die Scheide! Den Kelch, den mir der Vater gegeben hat, soll ich den nicht trinken?

Lk 22,51: Jesus aber antwortete und sprach: Lasst es so weit! Und er rührte sein Ohr an und heilte ihn. Mt

26,51-54: Und siehe, einer von denen, die mit Jesus waren streckte die Hand aus, zog sein Schwert und schlug den Knecht des Hohenpriesters und hieb ihm das Ohr ab. Da spricht Jesus zu ihm: Stecke dein Schwert wieder an seinen Ort! Denn alle, die das Schwert nehmen, werden durchs Schwert umkommen. Oder meinst du, dass ich nicht jetzt meinen Vater bitten könne und er mir mehr als zwölf Legionen Engel stellen werde? Wie sollten denn die Schriften erfüllt werden, dass es so geschehen muss?

2. Petrus: Der Versager

Nachdem Jesus Christus den heldenhaften Kampf von Petrus gestoppt hatte, geriet dieser offensichtlich völlig ab der Rolle. Jetzt rächte es sich, dass er sich auf eine menschliche Art und Weise auf den bevorstehenden Kampf vorbereitet und den geistlichen Kampf, zu dem ihn Jesus aufgerufen hatte, verschlafen hatte. So kam er "in Versuchung" (Mt 26,37-46) oder – wie die gute Nachricht-Übersetzung es ausdrückt – "Petrus versagte in der kommenden Prüfung"(Mt 26,41).

Er folgte seinem Herrn und Meister zwar noch versteckt bis zum Haus des Hohenpriesters, doch jeder Heldenmut hatte ihn jetzt verlassen. Er verleugnete seinen geliebten Herrn und Meister gar dreimal in jener Nacht, genauso, wie es ihm Jesus Christus zuvor prophezeit hatte (Mt 26,69-75).

Der geistliche Kampf war mit menschlichen Mitteln nicht zu schlagen. Der heldenmütige Petrus versagte jämmerlich und "weinte bitterlich" (Mt 26,75).

Merke:

In der Nachfolge von Jesus Christus wird dein Leben zu einem geistlichen Kampf. Dieser Kampf ist nicht mit menschlichen Meinungen und Mitteln zu gewinnen. Du brauchst keine Schwerter zu sammeln. Mache dich bereit zum geistlichen Kampf: Wache und bete!

Verschlafe ihn nicht! Du könntest es später einmal bitter bereuen! Petrus ruft auf jeden Fall in späteren Jahren dazu auf: "besonnen und nüchtern zum Gebet" zu sein (1 Petr 4,7).

Mt 26,37-46: Und er nahm den Petrus und die zwei Söhne des Zebedäus mit und fing an, betrübt und geängstigt zu werden. Dann spricht er zu ihnen: Meine Seele ist sehr betrübt, bis zum Tod. Bleibt hier und wacht mit mir! Und er ging ein wenig weiter und fiel auf sein Angesicht und betete und sprach: Mein Vater, wenn es möglich ist, so gehe dieser Kelch an mir vorüber; doch nicht wie ich will, sondern wie du willst. Und er kommt zu den Jüngern und findet sie schlafend; und er spricht zu Petrus: Also nicht eine Stunde konntet ihr mit mir wachen? Wacht und betet, damit ihr nicht in Versuchung kommt; der Geist zwar ist willig, das Fleisch aber schwach. Wiederum, zum zweiten Mal, ging er hin und betete und sprach: Mein Vater, wenn dieser [Kelch] nicht vorübergehen kann, ohne dass ich ihn trinke, so geschehe dein Wille. Und als er kam, fand er sie wieder schlafend, denn ihre Augen waren beschwert. Und er liess sie, ging wieder hin, betete zum dritten Mal und sprach dasselbe Wort. Dann kommt er zu den Jüngern und spricht zu ihnen: So schlaft denn fort und ruht aus. Siehe, die Stunde ist nahe gekommen, und der Sohn des Menschen wird in Sünderhände überliefert. Steht auf, lasst uns gehen! Siehe, nahe ist gekommen, der mich überliefert.

Mt 26,41: Bleibt wach und betet, damit ihr in der kommenden Prüfung nicht versagt. Der Geist in euch ist willig, aber eure menschliche Natur ist schwach.« [GNB]

Mt 26,69-75: Petrus aber sass draussen im Hof; und es trat eine Magd zu ihm und sprach: Auch du warst mit Jesus, dem Galiläer. Er aber leugnete vor allen und sprach: Ich weiss nicht, was du sagst. Als er aber in das Torgebäude hinausgegangen war, sah ihn eine andere; und sie spricht zu denen, die dort waren: Auch dieser war mit Jesus, dem Nazoräer. Und wieder leugnete er mit einem Eid: Ich kenne den Menschen nicht! Kurz nachher aber traten die Umstehenden herbei und sprachen zu Petrus: Wahrhaftig, auch du bist [einer] von ihnen, denn auch deine Sprache verrät dich. Da fing er an, sich zu verwünschen und zu schwören: Ich kenne den Menschen nicht! Und gleich darauf krähte der Hahn. Und Petrus gedachte des Wortes Jesu, der gesagt hatte: Ehe der Hahn kräht, wirst du mich dreimal verleugnen. Und er ging hinaus und weinte bitterlich.

1 Petr 4,7: Es ist aber nahe gekommen das Ende aller Dinge. Seid nun besonnen und seid nüchtern zum Gebet!

3. Petrus: Der Bekehrte (Joh 21,6.7.15-22)

Joh 21,6: Er aber sprach zu ihnen: Werft das Netz auf der rechten Seite des Schiffes aus, und ihr werdet finden. Da warfen sie es aus und konnten es vor der Menge der Fische nicht mehr ziehen.

Joh 21,7: Da sagt jener Jünger, den Jesus liebte, zu Petrus: Es ist der Herr. Simon Petrus nun, als er hörte, dass es der Herr sei, gürtete das Oberkleid um - denn er war nackt - und warf sich in den See.

Joh 21,15-22: Als sie nun gefrühstückt hatten, spricht Jesus zu Simon Petrus: Simon, [Sohn] des Johannes, liebst du mich mehr als diese? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weisst, dass ich dich lieb habe. Spricht er zu ihm: Weide meine Lämmer! Wiederum spricht er zum zweiten Mal zu ihm: Simon, [Sohn] des Johannes, liebst du mich? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weisst, dass ich dich lieb habe. Spricht er zu ihm: Hüte meine Schafe! Er spricht zum dritten Mal zu ihm: Simon, [Sohn] des Johannes, hast du mich lieb? Petrus wurde traurig, dass er zum dritten Mal zu ihm sagte: Hast du mich lieb? und sprach zu ihm: Herr, du weisst alles; du erkennst, dass ich dich lieb habe. Jesus spricht zu ihm: Weide meine Schafe! Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Als du jünger warst, gürtetest du dich selbst und gingst, wohin du wolltest; wenn du aber alt geworden bist, wirst du deine Hände ausstrecken, und ein anderer wird dich gürteten und hinbringen, wohin du nicht willst. Dies aber sagte er, um anzudeuten, mit welchem Tod er Gott verherrlichen sollte. Und als er dies gesagt hatte, spricht er zu ihm: Folge mir nach! Petrus wandte sich um und sieht den Jünger nachfolgen, den Jesus liebte, der sich auch bei dem Abendessen an seine Brust gelehnt und gesagt hatte: Herr, wer ist es, der dich überliefert? Als nun Petrus diesen sah, spricht er zu Jesus: Herr, was [soll] aber dieser? Jesus spricht zu ihm: Wenn ich will, dass er bleibe, bis ich komme, was geht es dich an? Folge du mir nach!

Jesus Christus wusste um das bevorstehende Versagen des Petrus. Jesus wusste, dass Petrus ihm zwar ernsthaft nachfolgen wollte, doch eben auf eine menschliche Art und Weise. Für Jesus stand deshalb zum Vornherein fest, dass Petrus schmäählich versagen würde. Nicht einmal Jesus konnte dem Petrus den bevorstehenden schmerzlichen Tiefpunkt seines Lebens ersparen. Petrus war auf dem falschen Gleis "menschliche Stärke und Horizont". Er würde voll anrennen. Sackgasse. Und so betete Jesus Christus bereits für Simon Petrus' Rückkehr und gab ihm auch schon einen "Auftrag für danach"(Lk 22,31-34).

Petrus kehrte tatsächlich zu Jesus zurück. Er wurde nun nach seiner Rückkehr von Jesus Christus wieder neu berufen (Joh 21,15-22). Auch diese zweite Berufung begann mit einem Fischzug auf das Wort von Jesus Christus hin (vgl. Lk 5,4-5). Wieder reagierte Petrus sehr offen und emotional (vgl. Lk 5,8ff). Er entledigte sich seiner Überkleider und sprang ins Wasser, voll heiliger Leidenschaft für seinen Herrn und Meister.

Und dann fragte ihn Jesus genau dreimal: "Liebst du mich mehr als diese?" Petrus hatte zuvor Jesus dreimal verleugnet und wurde nun durch das dreimalige Fragen von Jesus auf diesen wunden Punkt aufmerksam. Petrus wusste jetzt, dass er Jesus nicht aus eigener Kraft nachfolgen könnte.

Doch Jesus Christus ging weiter, berief ihn zum ersten Gemeindeleiter. Jesus Christus war sich des Felsen Petrus jetzt so sicher, dass er prophezeite, dass Petrus für ihn den Märtyrertod sterben würde, was nach der Überlieferung der Alten Kirche auch wirklich eintraf.

Petrus folgte nun Jesus nach – ganz wörtlich. Ebenso Johannes – ungefragt. Das stresste Petrus. Drückte die Frage "Wer denn der grösste im Reich Gottes sei" wieder durch bei ihm? Jesus "beantwortete" diese Frage zum letzten Mal: Schau nicht auf die anderen als Konkurrenten. Vergleiche nicht! Schau auf Jesus Christus!

Aus dieser zweiten Berufung des Petrus können wir Folgendes lernen:

1. Höre auf das Wort von Jesus Christus. Es eröffnet uns überraschende und wunderbare Perspektiven.
2. Scheue dich nicht, deine Liebe zu Jesus Christus öffentlich zum Ausdruck zu bringen. Liebe zu Jesus Christus erschöpft sich selbstverständlich nicht in Emotionen, aber ist auch nicht emotionslos.
3. Jesus Christus relativiert dein Versagen nicht, aber führt dich weiter und baut auf dich.
4. Erkenne: Jeder Christ hat seine eigene Christus-Geschichte. Akzeptiere dies und schaue auf deinen Meister!

Lk 22,31-34: Der Herr aber sprach: Simon, Simon! Siehe, der Satan hat euer begehrt, euch zu sichten wie den Weizen. Ich aber habe für dich gebetet, dass dein Glaube nicht aufhöre; und wenn du einst zurückgekehrt bist, so stärke deine Brüder. Er aber sprach zu ihm: Herr, mit dir bin ich bereit, auch ins Gefängnis und in den Tod zu gehen. Er aber sprach: Ich sage dir, Petrus, der Hahn wird heute nicht krähen, ehe du dreimal geaugnet hast, dass du mich kennst.

Positiv Leben

Thema: Positiv Denken, positive Freunde, positive Erwartung

Lesung: Phil 1,18-20

Wir können unser Leben positiv gestalten.

1. Positives Denken: Freude am Evangelium (Phil 1,18-20; 4,8)

Phil 1,18-20: Was [macht es] denn? Wird doch auf jede Weise, sei es aus Vorwand oder in Wahrheit, Christus verkündigt, und darüber freue ich mich. Ja, ich werde mich auch freuen, denn ich weiss, dass dies mir zum Heil ausschlagen wird durch euer Gebet und durch den Beistand des Geistes Jesu Christi, nach meiner sehnlichen Erwartung und Hoffnung, dass ich in nichts werde zuschanden werden, sondern mit aller Freimütigkeit, wie allezeit, so auch jetzt Christus an meinem Leib gross gemacht werden wird, sei es durch Leben oder durch Tod. Phil 4,8: Übrigens, Brüder, alles, was wahr; alles, was ehrbar; alles, was gerecht, alles, was rein, alles, was liebenswert, alles, was wohl lautend ist, wenn es irgendeine Tugend und wenn es irgendein Lob [gibt], das erwägt!

Paulus freute sich über jede Verkündigung des Evangeliums - selbst wenn sie aus falschen Motiven hervorging. Man könnte diese Haltung vielleicht als naiv bezeichnen, doch sie ging aus einer Willensentscheidung von Paulus hervor (Phil 1,18). Er pflegte damit bewusst eine Art "positives Denken", auf welches er in Phil 4,8 noch einmal zurückkommt.

Diese Freude am Evangelium (Phil 1,19a => als positives Denken) durch die Fürbitte der Philipper (Phil 1,19b) und dem Beistand des Heiligen Geistes (nach der Erwartung und Hoffnung des Paulus' (Phil 1,20), dass Christus an seinem Leben gross gemacht werden würde/Phil 1,19c-20) diente dem Paulus zum Heil.

Die Freude am Evangelium - und damit auch das positive Denken - sind von Bedeutung für das Heil. Das mag für den einen und anderen vielleicht etwas übertrieben klingen. Doch es geht um nichts weniger als um die "Freude" - und die "Freude" hat viel mit dem biblischen Christentum zu tun.

Das positive Denken wird in Phil 4,7-8 mit Frieden in Zusammenhang gebracht. Beides - Freude und Frieden - sind Früchte des Geistes (Gal 5,22).

Der Aufruf zum positiven Denken der Bibel ist etwas Erstaunliches. Er impliziert, dass wir uns zuweilen mit schlechten und ängstlichen Gedanken selber plagen. Könnte es also sein, dass wir uns manchmal das Leben selber schwer machen?

Doch aufgepasst: Positives Denken allein kann nur beschränkt Positives bewirken. Es muss "durch" die Fürbitte und den Bestand des Heiligen Geistes hindurch. Erst dann dient es uns zum Heil!

2. Mit positiven Freunden verbunden

Im weiteren hatte Paulus positive Freunde. Er wusste, dass die Philipper für ihn beten und war überzeugt, dass ihm die Gebete der Philipper zum Heil dienen. Fürbitte ist von Bedeutung. Wir schicken in der Fürbitte viel mehr als nur gute Gedanken an eine Person. Wir legen unsere Mitmenschen in Gottes starke Hände. Das ist nicht nur ein liturgischer Akt einer geistlichen Selbsterfahrung, sondern hat echte Wirkung.

Wir brauchen solche betenden Freunde. Paulus war mit den Philippern über Jahre verbunden. Sie nahmen Anteil am Leben voneinander. Positive geistliche Freunde teilen unser Ergehen - auch im geistlichen Bereich.

3. Positive Erwartung an den Heiligen Geist

Im weiteren hatte Paulus eine positive Erwartung für das Wirken des Heiligen Geistes. Er wusste, dass der Heilige Geist Jesus Christus gross machen will. Genauer: Er er wusste, dass der Heilige Geist Jesus Christus in seinem(!) Leben gross machen will. Und genau das wollte auch Paulus. Somit lebte Paulus im Einklang mit dem Willen Gottes. Er schwamm im starken Strom der Kraft Gottes und erwartete grosses vom Heiligen Geist.

Wenn wir Gott in unserem Leben erleben wollen, ist es ausserordentlich wichtig zu verstehen, was Gott denn in unserem Leben wirken will. In Phil 1,20 erkennen wir, was der Heilige Geist wirken will: Er will Jesus Christus gross machen. Paulus betrachtet dieses Wollen des Heiligen Geistes als einen Segen. Er setzt dieses Ziel des Heiligen Geistes mit "in nichts zuschanden werden" gleich (Phil 1,20).

Wenn Jesus Christus der Weg, die Wahrheit und das Leben ist (Joh 14,6), so ist klar, dass eine Christusverherrlichung in unserem Leben eine Lebensmanifestation ist!

Der Heilige Geist wirkt also auf ein Ziel hin. Wenn wir uns mit seinem Ziel identifizieren, werden wir sein Wirken in unserem Leben erfahren. Wir dürfen dann grosses von Ihm erwarten. Dumm wird's nur, wenn wir uns auf ein anderes Ziel fokussieren. Dann werden wir erkennen, dass der Heilige Geist da nicht mitmacht.

Deshalb ist es so wichtig zu verstehen, was denn Gottes Wille für unser Leben ist.

4. Positive Kindererziehung: Anwendungsbeispiel

Nun wollen wir diese drei positiven Punkte anwenden. Nehmen wir zum Beispiel das herausfordernde Thema der Kindererziehung:

1. Positives Denken

Achte darauf, dass dein Kind das Evangelium hört. Es hat grosse Wirkung im Leben eines Menschen. Vielleicht wird es das Evangelium einmal ganz anders ausdrücken, als du es dir wünschen würdest. Was soll's? Freue dich darüber! Ja, tritt die Entscheidung, dich darüber zu freuen! Du wirst sehen, diese Haltung öffnet dir Türen für die jüngere Generation. Diese Haltung tut dir gut und stellt dich auf!

2. Positive Freunde

Achte darauf, dass deine Kinder mit Menschen in Kontakt kommen, die sein Leben auf eine positive und geistliche Art begleiten. Menschen, die für dein Kind beten. Bete auch selber für dein Kind. Bitte vergiss nicht: Dein Gebet hat Wirkung!

3. Positive Erwartung

Erziehe dein Kind auf Jesus Christus hin. Wünsche und erwarte eine Christusmanifestation. Bete und handle in diese Richtung, dann arbeitest du mit Gott Hand in Hand. Weder die soziale Stellung noch das Gehalt deines Kindes wird es einmal wirklich glücklich machen können. Nur Gott - das Leben und die Liebe in Person - kann dein Kind nachhaltig glücklich machen.

RR

Lassen wir die Resten sprechen...

Thema: Resten im Neuen Testament

Resten bezeugen einen grossen Gott.

1. Resten als Erinnerung an das Wunder (Mk 6,41-44; 8,6-9.17-21)

Mk 6,41-44: Und er nahm die fünf Brote und die zwei Fische, blickte auf zum Himmel, dankte und brach die Brote und gab sie den Jüngern, damit sie ihnen vorlegten; und die zwei Fische teilte er unter alle. Und sie assen alle und wurden gesättigt. Und sie hoben auf an Brocken zwölf Handkörbe voll und von den Fischen. Und es waren derer, die die Brote gegessen hatten, fünftausend Männer.

Mk 8,6-9: Und er gebietet der Volksmenge, sich auf der Erde zu lagern. Und er nahm die sieben Brote, dankte, brach sie und gab sie den Jüngern, damit sie vorlegten; und sie legten der Volksmenge vor. Und sie hatten einige kleine Fische; und er segnete sie und liess auch sie vorlegen. Und sie assen und wurden gesättigt; und sie hoben auf, was an Brocken übrigblieb, sieben Körbe. Es waren aber etwa viertausend; und er entliess sie.

Mk 8,17-21: Und er erkannte es und spricht zu ihnen: Was überlegt ihr, weil ihr keine Brote habt? Begreift ihr noch nicht und versteht ihr nicht? Habt ihr euer Herz verhärtet? Augen habt ihr und seht nicht? Und Ohren habt ihr und hört nicht? Und erinnert ihr euch nicht, als ich die fünf Brote unter die Fünftausend brach, wie viele Handkörbe voll Brocken ihr aufgehoben habt? Sie sagen zu ihm: Zwölf. Als [ich] die sieben unter die Viertausend [brach], wieviele Körbe voll Brocken habt ihr aufgehoben? Und sie sagen: Sieben. Und er sprach zu ihnen: Versteht ihr noch nicht?

Die Jünger erlebten zwei Brotvermehrungen. Diese waren Wunder enormen Ausmasses. So rechnet man für die "Speisung der Fünftausend" mit ca. 10'000 Menschen, da man damals nur die Männer zählte. Für die "Speisung der Viertausend" dementsprechend mit ca. 8'000 Menschen.

Obwohl diese Wunder zu den grössten (zu Lebzeiten des Herrn) überhaupt gehörten, blieben sie doch irgendwie unfassbar. Die Vermehrung der "fünf Brote und zwei Fischen" (Mk 6,41) und der "sieben Brote und einiger kleiner Fische" (Mk 8,6-7) blieb für die Jünger wohl ein Geheimnis. Irgendwie waren diese Vermehrungen nicht fassbar, vermehrte sich das Essen doch beim Weitergeben und somit unkontrollierbar, sozusagen im Stillen, ja fast "natürlich".

Wir haben also einen starken Gegensatz zwischen der Grösse der Vermehrungswunder und ihrer Fassbarkeit. Ein unfassbares Wunder aber steht in der Gefahr, relativ schnell vergessen zu gehen.

Jesus wirkte dieser Unfassbarkeit und der damit verbundenen Gefahr des Vergessens dadurch entgegen, dass er die Jünger jeweils die Resten der Vermehrungswunder zusammen lesen und zählen liess. (Überhaupt scheint das Zählen eine Massnahme zu sein, um sich ein Wunder besser einprägen zu können: Joh 21,11)

Somit blieben nach den Vermehrungswundern zwölf (Mk 6,43), bzw. sieben (Mk 8,8) volle Handkörbe zurück. Sie waren das Zeichen, welches den Jüngern nun vor Augen lagen und in ihrem Gedächtnis zurückblieben. So erinnerte Jesus sie später auch wieder an diese Resten, bzw. fragte sie danach ab.

Auch wir brauchen immer wieder Zeichen in unseren Leben. So begannen z.B. die ersten Christen ihr Leben mit Jesus Christus mit einem symbolischen Gebet - der Taufe. Dieses "Symbol-Gebet" war für sie auch ein Zeichen, eine Markierungslinie zwischen einem vorherigen selbstbestimmten Leben und einem nachfolgenden Leben unter der Leitung des Herrn Jesus Christus.

Joh 21,11: Da ging Simon Petrus hinauf und zog das Netz voll grosser Fische, hundertdreiundfünfzig, auf das Land; und obwohl es so viele waren, zerriss das Netz nicht.

2. Resten als Zeichen des Überflusses: Achtung vor Undankbarkeit (Joh 6,26-29)

Joh 6,26-29: Jesus antwortete ihnen und sprach: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ihr sucht mich, nicht weil ihr Zeichen gesehen, sondern weil ihr von den Broten gegessen habt und gesättigt worden seid. Wirket nicht [für] die Speise, die vergeht, sondern [für] die Speise, die da bleibt ins ewige Leben, die der Sohn des Menschen euch geben wird; denn diesen hat der Vater, Gott, beglaubigt. Da sprachen sie zu ihm: Was sollen wir tun, damit wir die Werke Gottes wirken? Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Dies ist das Werk Gottes, dass ihr an den glaubt, den er gesandt hat.

Die zurückgebliebenen Resten haben aber auch noch einen anderen Sinn. Sie weisen auf den Überfluss hin, den Gott uns bescheren kann und will. Gott gibt nicht kleinlich, sondern im Übermass. Wir müssen uns deshalb über unseren Lebensunterhalt keine Sorgen machen (vgl. Mk 8,17-21). Die Menschen, die bei den Vermehrungswundern dabei gewesen waren, konnten ihre Bäuche so voll schlagen, wie sie nur wollten (Joh 6,26). Es hatte genug für alle, im Übermass.

Gott will uns Leben im Überfluss geben (Joh 10,10b). Er schenkt "reichlich zum Genuss" (1 Tim 6,17). Er ist kein knausriger Gott, der uns kurz halten will. Er will aber auch nicht, dass wir nur auf materielle Segnungen aus sind. Sobald Jesus Christus vom Zentrum unseres Seins (Joh 6,27-29.35) verstossen wird und wir uns nur noch um materielle Segnungen kreisen, macht Jesus die "Segnungsluken" dicht. Habsucht ist eine Form von Götzendienst (Kol 3,5). Genau so wie sich ein Sonnenanbeter vom Schöpfer weg zum Geschöpf entfernt, so entfernt sich ein Habsüchtiger vom Segenspender zum Segen. Gerade ein Überfluss an Segen kann so auch zu einer Versuchung werden (Lk 12,15).

Die Juden, die Jesus um des Brotes willen suchten (Joh 6,26), waren "undankbar". Statt dass das Wunder der Brotvermehrung ihre Beziehung zu Jesus Christus gestärkt hätte (= Dankbarkeit), ging es ihnen letztlich nur um das Wunder selbst (also um das Füllen ihrer Bäuche), abgekoppelt von der Beziehung zu Jesus Christus (= Undankbarkeit). Biblische Dankbarkeit zeigt sich also darin, dass Gottes Wunder und Geschenke für unser Leben die Beziehung zu Ihm selbst vertiefen. Somit ist Dankbarkeit beziehungsorientiert. Undankbarkeit aber zeigt sich in einem beziehungslosen Streben nach dem Geschenk selbst. Dieses ist nach Erhalt jeweils schnell vergessen.

Joh 6,35: Jesus sprach zu ihnen: Ich bin das Brot des Lebens: Wer zu mir kommt, wird nicht hungern, und wer an mich glaubt, wird nimmermehr dürsten.

Joh 10,10: Der Dieb kommt nur, um zu stehlen und zu schlachten und zu verderben. Ich bin gekommen, damit sie Leben haben und [es in] Überfluss haben.

1 Tim 6,17: Den Reichen in dem gegenwärtigen Zeitlauf gebiete, nicht hochmütig zu sein, noch auf die Ungewissheit des Reichtums Hoffnung zu setzen - sondern auf Gott, der uns alles reichlich darreicht zum Genuss - ,

Lk 12,15: Er sprach aber zu ihnen: Seht zu und hütet euch vor aller Habsucht, denn auch wenn jemand Überfluss hat, besteht sein Leben nicht durch seine Habe.

Kol 3,5: Tötet nun eure Glieder, die auf der Erde sind: Unzucht, Unreinheit, Leidenschaft, böse Lust und Habsucht, die Götzen-dienst ist.

3. Resten als Zeichen der Gotteskraft (Mk 7,24-30)

Mk 7,24-30: Von dort aber brach er auf und ging weg in das Gebiet von Tyrus; und er trat in ein Haus und wollte, dass niemand es erfahre; und er konnte nicht verborgen sein. Aber sogleich hörte eine Frau von ihm, deren Töchterchen einen unreinen Geist hatte, kam und fiel nieder zu seinen Füßen; die Frau aber war eine Griechin, eine Syro-Phönizierin von Geburt; und sie bat ihn, dass er den Dämon von ihrer Tochter austreibe. Und er sprach zu ihr: Lass zuerst die Kinder satt werden, denn es ist nicht schön, das Brot der Kinder zu nehmen und den Hunden hinzuwerfen. Sie aber antwortete und spricht zu ihm: Ja, Herr; auch die Hunde essen unter dem Tisch von den Krumen der Kinder. Und er sprach zu ihr: Um dieses Wortes willen geh hin! Der Dämon ist aus deiner Tochter ausgefahren. Und sie ging weg in ihr Haus und fand das Kind auf dem Bett liegen und den Dämon ausgefahren.

Manchmal haben wir vielleicht den Eindruck, wir würden ausserhalb von Gottes "Zielscheibe des Segens" stehen. Die Syro-Phönizierin von Mk 7,24-30 stand tatsächlich ausserhalb einer solchen (was auf uns allerdings nicht mehr anwendbar ist, da das Evangelium nach Christi Auferstehung der ganzen Welt gilt).

Doch die "Segens-Resten" des Herrn Jesus, der sich gerade ein paar Ferientage gönnen wollte, genügten vollauf. Unser Gott ist so stark und so voll des Segens, dass auch einen "Rest-Segen" vollauf genügt.

Allerdings verweist uns diese Geschichte auch auf eine "Holschuld" unsererseits. Segen fällt nicht vom Himmel wie in einem Schlaraffenland. Wir müssen ihn uns holen. Dabei sei darauf hingewiesen, dass jede Verheissung auf Segen einen "Schlüssel", bzw. eine Bedingung hat. Diese Bedingungen zeigen letztlich immer auf die Segensperson: Jesus Christus.

S

Bakterien der Vergangenheit

Thema: Sauerteig als biblisches Bild für böse Einflüsse

*Wenn wir denn dem Bösen durch den Glauben entronnen sind,
müssen wir die bösen Keime in unserem Herzen konsequent ausmerzen.*

1. Erklärungen: Sauerteig, Passa, Fest der ungesäuerten Brote

»Beim Brotbacken setzte man dem Teig aus frischem Mehl ein Stück alten, gesäuerten Teig hinzu, das man vom letzten Mahl her in Wasser aufbewahrt hatte. Dadurch wurde der ganze Teig durchsäuert und gelockert. Diese Wirkung des Sauerteigs wird zum Bild für unauffällige, doch gründliche und durchdringende Einflüsse im bösen (Mt 16,6.11f; Mk 8,15; Lk 12,1; Gal 5,9), aber auch im guten Sinn (Mt 13,33; Lk 13,21).«

»Beim Auszug aus Ägypten hatten die Israeliten keine Zeit mehr gehabt, den Brotteig säuern zu lassen (2Mo 12,39), in Erinnerung daran durften sie während des Festes der Ungesäuerten Brote weder Sauerteig essen noch in ihren Häusern haben (2Mo 12,17-20; 5Mo 16,3f). Im Spätjudentum entwickelte man aus dieser Vorschrift eine umständliche Zeremonie, bei der das ganze Haus sorgfältig ausgefegt wurde, worauf es der Hausvater auf viell. noch vergessene Reste von Sauerteig genau durchsuchen musste.

Paulus nimmt die Tradition auf (1Kor 5,6-8) und verwendet sie als Bild. Für ihn heisst Sauerteig dabei Verbindung mit dem alten sündigen Wesen der vorchristlichen Existenz« (Bakterien der Vergangenheit). »Süssteig ist für ihn der von Jesus geschenkte vollkommene Neuanfang (vgl. 2Kor 5,17), den es im Glauben ganz zu ergreifen gilt.«[1]

Unser Text bezieht sich also auf das Alte Testament, auf das "Passa" und das "Fest der ungesäuerten Brote". »Als ständige Erinnerung an die Befreiung aus Ägypten, das grundlegende Heilshandeln Gottes für Israel, wird im Gesetz für die Zeit nach der Einnahme des verheissenen Landes (2Mo 12,25; 13,5f) die jährliche (V.10) Wiederholung des Passa angeordnet, und zwar in Verbindung mit dem Fest der ungesäuerten Brote (2Mo 12,14f; 13,5f; 4Mo 28,16f; 5Mo 16,1-8; vgl. auch Hes 45,21-24).«

»Unmittelbar an das Passa schloss sich das Fest der ungesäuerten Brote vom 15.-21. Abib (2Mo 12,18) an, das einerseits ebenfalls an den Auszug erinnerte (V.17; 5Mo 16,3; vgl. 26,1-11), andererseits das Fest des Erntebeginns war (3Mo 23,10-14). Der erste und letzte Tag waren heilige Versammlungstage, an denen nur die Arbeit erlaubt war, die zur Bereitung des Essens diente (2Mo 12,16; 3Mo 23,7f; 4Mo 28,18.25). Täglich wurden Festopfer gebracht (3Mo 23,8 vgl. ZÜ; 4Mo 28,19-24), zu denen freiwillige Opfer des einzelnen kamen (2Mo 23,15). Während der ganzen Zeit durfte kein gesäuertes Brot gegessen werden noch sich überhaupt in den Häusern befinden (2Mo 12,18-20; 3Mo 23,6).«[2]

Der Passa-Monat wurde von Gott selbst als den ersten Monats des Jahres eingeführt (religiöses Jahr) (2 Mose 12,2). Mit dem ersten Passa in Ägypten, an dem der Todesengel an den Israeliten vorüberzog, begann die eigentliche Geschichte Israels als Volk. Gott wollte ein völlig neues Zeitalter für das Volk Israel einführen.

[1] F. Rienecker, G. Maier. Lexikon zur Bibel. 1994. S. 1370-1371

[2] F. Rienecker, G. Maier. Lexikon zur Bibel. 1994. S. 1198-1199

2. Neutestamentliche Deutung des Exodus': Ein neues Zeitalter beginnt

Aus den obigen Informationen können wir nun an die Deutung unseres Textes herangehen.

1. Ägypten: die Welt

Ägypten ist für das neue Testament ein Synonym für eine von Gott abgefallene Welt (vgl. Offb 11,8). Diese Welt ist von Menschen geprägt, die in ihrem Egoismus gefangen sind und sich auf kurzfristige Vergnügungen konzentrieren.

2. Jesus ist das wahre Passa.

Jesus Christus starb nach dem Johannes-Evangelium und nach Paulus am Tag des Passas. Nach den synoptischen Evangelien allerdings am Tag danach. Dieser Widerspruch geht wohl auf Kalenderstreitigkeiten zwischen Pharisäern und Sadduzäern zurück. »Daraus ergibt sich die Möglichkeit, dass die streitenden Parteien einen Kompromiss geschlossen haben, nach dem die Sadduzäer ihre Passafeier einen Tag später als die Pharisäer begingen.« »Dürfen wir das für das Todesjahr Jesu voraussetzen, so hätte Jesus das Abendmahl am früheren Termin (vgl. Mt 26,18), am offiziellen 13. Nisan gefeiert, der für die Pharisäer schon der 14. ihrer Passafeier war; die sadduzäischen Priester aber hatten am nächsten Morgen ihr Passa noch vor sich (Joh 18,28). Der Tod Jesu zur 9. Stunde (Mt 27,46.50 par.) fällt nun in die Zeit der offiziellen Passaschlachtung der Sadduzäer, während für die Pharisäer dieser Tag bereits der 1. Festsabbat der ungesäuerten Brote und zugleich Rüsttag des folgenden Wochensabbats war. Damit erscheinen alle verschiedenen Angaben der Evangelien verständlich, sachlich begründet und zutreffend.«[3]

Jesus Christus, das wahre Gottes-Passa, starb also am Tag eines jüdischen Passa. Wer sich unter den Schutz seines Blutes begibt, wird von der Rache Gottes bewahrt (1 Petr 1,18-19).

3. Auszug aus Ägypten

Nach dem Passa folgte der Auszug aus Ägypten - das ist ein Symbol für die sündige Welt. Wir sollen die sündige Welt verlassen und nichts mehr mit der Sünde zu schaffen haben (2 Kor 6,17-18). Die neutestamentliche Taufe ist der Bruch mit dieser Welt (vgl. 1 Kor 10,2).

4. Ägyptischer Sauerteig

Nun - nachdem wir aus Ägypten herausgezogen sind - sollen wir den ägyptischen Sauerteig zurücklassen. Er soll unser Leben (wir sind bildlich der Teig: 1 Kor 5,7) nie mehr beeinflussen. Deshalb sollen wir "Festfeier halten" ohne altem Sauerteig. Wir beginnen ein völlig neues Leben.

5. Das gefährliche Mischvolk

Mit dem Volk Israel zog auch "viel Mischvolk" mit (2 Mose 12,38). Diese Menschen sind mindestens in 4 Mose 11,4-6 die ersten, die sich wieder nach Ägypten zurücksehnten und mit dem Manna - dem Brot vom Himmel - unzufrieden waren. Das übrige Volk liess sich dann anstecken. Schliesslich starben dann viele an einer Art Fleischvergiftung (»wahrscheinlich einfach durch zu vieles und zu schnelles Essen« - Bruns-Übersetzung) 4 Mose 11,33-34. Auch wir Christen stehen in der Gefahr, uns durch "Mischvolk" wieder nach dem sündigen Ägypten zu sehnen. Deshalb sind nicht ungläubige Unzüchtige ein grosses Problem für den Christen, sondern Menschen, die sich Christen nennen und doch in schwerer Sünde leben (1 Kor 5,9-13). Diese Menschen sollen auf unseren Glauben keinen Einfluss ausüben dürfen. Denn: Was nützt es uns, wenn wir "Ägypten" entflohen sind und nun "Ägypten" in uns tragen?

[3] F. Rienecker, G. Maier. Lexikon zur Bibel. 1994. S. 1201

3. Unsere Herausforderung: In Reinheit leben

Wie können wir uns nun im Glauben rein halten und in der Heiligung leben? Indem wir ehrlich zu uns selbst sind und den Sauerteig - die schlechten Bakterien der Vergangenheit - konsequent immer wieder aufs Neue aus unserem Leben herausputzen durch das Blut der Vergebung von Jesus Christus.

Hierzu will ich eine Geschichte als Illustration erzählen:

Frau Meier machte in ihrem Haus eine seltsame Entdeckung. Ihr sorgfältig im Keller gelagerter Käse hatte kleine Löcher. Ja es sah aus, als ob die Käse "angefressen" wären. Sie teilte ihre Entdeckung Frau Müller mit. Diese sagte sofort: "Das kenne ich. Das sind Mäuse. Sie brauchen einfach eine Mäusefalle aufzustellen und dann wird sich das Problem bald erledigen." Doch Frau Meier reagierte empört: "Was, Sie behaupten, ich hätte Mäuse? Nein, ich(!) doch sicher nicht. Was stellen Sie sich eigentlich vor. In unseren(!) Haus kommt so was ganz sicher nicht vor!" Tja, und so blieb die Maus im Haus - und frass weiter am Käse.

Nur wenn wir ehrlich zu uns selber sind, können wir in unserem Leben Ordnung halten. Gott hat alles bestens vorbereitet. Seine Vergebung steht jedem Menschen offen, der sich Jesus Christus ganz anvertraut. Nun liegt es an uns, ehrlich zu uns selbst zu sein und dieses unermessliche Angebot Gottes anzunehmen - und immer wieder neu wirken zu lassen. Amen.

Struktur und Merkblatt

1. Einfachheit als Stärke, um sich auf das Wesentliche zu konzentrieren. (Ps 131,1)

- => Wie konnte nur ein solcher Mensch eine Traumkarriere vom Hirten zum König erleben? Wo bleibt das Karrieredenken? Wo bleibt der Ehrgeiz? Wo bleibt das Durchsetzungsvermögen?
- => Je komplizierter das Leben mit seinen Herausforderungen wird, desto suchen wir nach Einfachheit, um überhaupt noch gut funktionieren zu können.
- => "Simplify yourself!"
- => Das zeigt sich auch auf der Ebene des Managements
- => "Beschränkung auf das Wesentliche" könnte denn auch der Titel vom Psalm 131 sein.

2. In Grenzen leben

2.1 Zwischen den Polen zur Ruhe kommen (Ps 131,1-3)

- => fängt mit dem Gottesnamen HERR an und endet mit dem Aufruf an das Volk Gottes, auf diesen HERRN zu harren
- => einen Ring und eine Schnur
- => Unser Leben ist damit in der Ewigkeit verankert. Auch eine schwierigere Situation wird es nicht völlig aus der Ruhe werfen können. Wir werden wohl "ein wenig wanken", aber wir bleiben verankert (Ps 62,1-3)!

2.2 Kongruenz (Übereinstimmung) der Ziele bewahrt uns vor Zerrissenheit (Ps 131,1)

- => Wir müssen erkennen, dass Ziele die Wirkung eines Elefanten in unserem Leben haben: Sie ziehen uns mächtig in eine bestimmte Richtung. Wenn wir aber mehrere Ziele haben, die uns in verschiedene Richtungen ziehen, dann wird unsere Seele von "Elefanten zerrissen".
- => Er hatte ein grosses Hauptziel: Dem HERRN mit "ungeteiltem Herzen" zu dienen. Dieses Hauptziel gab er kurz vor seinem Tod seinem Sohn Salomo als Rat weiter (1 Chr 28,9) und betete dann auch noch für ihn um ein solches Herz (1 Chr 29,19).

2.3 Stufe um Stufe: zu hohe Ambitionen bergen ein Risiko (Ps 131,1)

- => War David nicht vielmehr tollkühn? Um Licht in diesen Widerspruch zu bekommen, müssen wir Davids Haltung vor dem Kampf gegen Goliath näher betrachten.
1 Sam 17,37
- => Diese Siege gaben ihm Selbstvertrauen in seine Kampfkünste einerseits und in die Bewahrung und Salbung Gottes über seinem Leben andererseits.
- => Wichtig ist nun Folgendes: David besiegte den Löwen und Bären nicht deshalb, weil er für einen bevorstehenden Kampf mit Goliath trainierte, sondern aus Treue zu seiner Aufgabe als Hirte!
- => Er ging von Aufgabe zu Aufgabe und bewährte sich jeweils in ihnen (vgl. Lk 16,10).
- => Im Lichte dieser Erkenntnisse müssen wir Ps 131,1 so verstehen: David war nicht auf hohe Ziele fixiert (mag sein, dass er durchaus seine Träume hatte) und riskierte nicht, durch die Konzentration auf hohe Ziele die gegenwärtigen Herausforderungen zu vernachlässigen und darin zu versagen.
- => David war mehr auf den nächsten Tritt der Treppe ausgerichtet, als dass er im Traum eines bestiegenen Turms schwelgte.
- => Er schöpfte seinen Mut weniger aus dem Verlangen, ganz gross herauszukommen, als vielmehr aus mutmachenden Erfahrungen mit Gottes Treue und Bewahrung in der Vergangenheit.

3. Ruhige Seele: Verantwortung für die Seele übernehmen (Ps 131,2)

- => Eine gesunde Einfachheit unseres Herzens macht uns frei von vielen belastenden Gedanken und Nebenzielen.
- => Sie zerreißt sich weder im Verlangen eines hohen Zieles, das fernab unseres Horizonts liegt, noch wird sie von einem solch überspannten Ziel auf's Glatteis geführt. Sie verzettelt sich nicht in vielen eigensüchtigen Zielen und Wünschen, die sich nicht selten widersprechen, sondern hat ein einfaches Hauptziel: Von ganzem Herzen Gott zu dienen (Mt 22,37).
- => Die Seele eines solchen Menschen kommt zur Ruhe, zumal sie im mächtigen Strom von Gottes Kraft und Bewahrung mitschwimmen darf, da sie sich an Gottes Hauptziel orientiert (Mt 6,33).
Wir(!) sind also verantwortlich dafür, dass unsere Seele zur Ruhe kommt. Wir(!) haben die "Mutterverantwortung" für unsere Seele.
- => Wenn wir uns in gesunden Grenzen bewegen, kommen wir zur Ruhe. Diese Ruhe wiederum lässt uns immer wieder neu zu Kräften kommen. Wir können uns den Herausforderungen des Lebens besser stellen.

Beschränke dich auf das Wesentliche

Thema: Verantwortung für die Seele übernehmen

Anlass: Muttertag

Lesung: Ps 131

Wenn wir uns in gesunden Grenzen bewegen, kommt unsere Seele zur Ruhe.

Einleitung

Wir feiern heute Muttertag. An diesem Muttertag möchte ich uns alle auffordern, "Mutterverantwortung" für unsere Seele zu übernehmen.

1. Einfachheit als Stärke, um sich auf das Wesentliche zu konzentrieren. (Ps 131,1)

Ps 131,1: Ein Wallfahrtslied. Von David. HERR! Mein Herz will nicht hoch hinaus, meine Augen sind nicht hochfahrend. Ich gehe nicht mit Dingen um, die zu gross und zu wunderbar für mich sind.

Psalm 131 ist ein kurzer Psalm von David, dem wichtigsten alttestamentlichen König des Volkes Israel. Der Psalm überrascht uns. Statt von grosser Vision und grossen Plänen, spricht er von Bescheidenheit und gewollter Begrenzung. Wie konnte nur ein solcher Mensch eine Traumkarriere vom Hirten zum König erleben? Wo bleibt das Karrieredenken? Wo bleibt der Ehrgeiz? Wo bleibt das Durchsetzungsvermögen? - Notabene alles Eigenschaften, die man von heutigen Führern in Wirtschaft und Politik erwartet.

Aber werfen wir doch einen Blick in das Innere vom König David. Was waren seine Prioritäten? Wie funktionierte sein Denken? Wie war sein Herz beschaffen? Wir stellen im Ps 131 fest: David's Herz war sehr einfach und klar organisiert. Diese Feststellung ist eine grosse Überraschung und steht im Gegensatz zu seinem kühnen Glauben.

Diese Einfachheit von Davids Herzen spricht uns moderne Menschen sehr an, sehnen wir uns doch im Grunde nach Einfachheit. Je komplizierter das Leben mit seinen Herausforderungen wird, desto suchen wir nach Einfachheit, um überhaupt noch gut funktionieren zu können.

So lautet z.B. der Leitspruch eines bekannten Manager-Ratgebers: "Simplify yourself!" Dieser Leitspruch spricht mich immer wieder sehr an. Ich mache ihn mir in verschiedenen Alltagsbereiche zum Wahlspruch.

Je komplizierter die Welt wird, desto lauter der Ruf nach Einfachheit. Das zeigt sich auch auf der Ebene des Managements ab. So verlangen manche Konzernleitungen von ihren leitenden Angestellten auch für schwierige und komplexe Entscheidungen, dass das Papier, welches als Entscheidungsgrundlage in die Direktionssitzung eingereicht wird, einfach und kurz geschrieben ist. So kann sich die Geschäftsleitung auf die wesentlichen Fakten konzentrieren, ohne sich in Einzelheiten zu verlieren, was Zeitverlust und manchmal sogar Verlust der Übersicht zur Folge haben kann.

"Beschränkung auf das Wesentliche" könnte denn auch der Titel vom Psalm 131 sein. Erstaunlich, dass David diese Wahrheit, die wir heute als revolutionäre Management-Prinzip teuer vermarkten könnten - sofern wir über einen entsprechenden Dokortitel verfügten - schon zu seiner Zeit entdeckt und gelebt hat.

2. In Grenzen leben

2.1 Zwischen den Polen zur Ruhe kommen (Ps 131,1-3)

Ps 131,1-3: Ein Wallfahrtslied. Von David. HERR! Mein Herz will nicht hoch hinaus, meine Augen sind nicht hochfahrend. Ich gehe nicht mit Dingen um, die zu gross und zu wunderbar für mich sind. Habe ich meine Seele nicht beschwichtigt und beruhigt? Wie ein entwöhntes Kind bei seiner Mutter, wie ein entwöhntes Kind ist meine Seele in mir. Harre, Israel, auf den HERRN, von nun an bis in Ewigkeit!

Der Psalm 131 fängt mit dem Gottesnamen HERR an und endet mit dem Aufruf an das Volk Gottes, auf diesen HERRN zu harren. Diese Anordnung der drei Psalmverse weisen darauf hin, dass Davids Leben zwischen zwei Polen zur Ruhe kam. Diese Pole waren aber identisch. Es war der HERR.

Wir können hierzu ein ganz einfaches Experiment machen. Wir nehmen einen Ring und ziehen eine Schnur hindurch. Nun halten wir diese Schnur an ihren beiden Enden und schwingen den Ring in der Luft herum. Er wirbelt wild hin und her. Wenn wir nun aber diese Schnur spannen, wird der Ring stabilisiert.

Ähnlich war Davids Leben in Gott stabilisiert. Gott war für ihn Anfang und Ende. In diesem Gott kam David zur Ruhe. Er "harrte" auf diesen Gott und machte gute Erfahrungen darin. Deshalb rief er sein ganzes Volk dazu auf, ebenfalls auf diesen Gott zu harren.

Dann sind es nicht mehr die Wirtschaftsdaten und Sicherheitslage, die unser Leben stabilisieren sollen, sondern Gott selbst. Unser Leben ist damit in der Ewigkeit verankert. Auch eine schwierigere Situation wird es nicht völlig aus der Ruhe werfen können. Wir werden wohl "ein wenig wanken", aber wir bleiben verankert (Ps 62,1-3)! Jeder Tag darf mit Gott beginnen und enden (Ps 113,3).

*Ps 62,1-3: Dem Chorleiter. Nach Jedutun. Ein Psalm. Von David. Nur auf Gott vertraut still meine Seele, von ihm kommt meine Hilfe. Nur er ist mein Fels und meine Hilfe, meine Festung; ich werde kaum (w. nicht viel) wanken.
Ps 113,3: Vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang sei gelobt der Name des HERRN!*

2.2 Kongruenz (Übereinstimmung) der Ziele bewahrt uns vor Zerrissenheit (Ps 131,1)

Ps 131,1: Ein Wallfahrtslied. Von David. HERR! Mein Herz will nicht hoch hinaus, meine Augen sind nicht hochfahrend. Ich gehe nicht mit Dingen um, die zu gross und zu wunderbar für mich sind.

Wir stehen alle in der Gefahr, uns in verschiedenen Zielen und Wünschen zu zerzetteln. Wir müssen erkennen, dass Ziele die Wirkung eines Elefanten in unserem Leben haben: Sie ziehen uns mächtig in eine bestimmte Richtung. Wenn wir aber mehrere Ziele haben, die uns in verschiedene Richtungen ziehen, dann wird unsere Seele von "Elefanten zerrissen".

Davids Einfachheit ist wohl auch in der Kongruenz seiner Ziele zu finden. Er hatte ein grosses Hauptziel: Dem HERRN mit "ungeteiltem Herzen" zu dienen. Dieses Hauptziel gab er kurz vor seinem Tod seinem Sohn Salomo als Rat weiter (1 Chr 28,9) und betete dann auch noch für ihn um ein solches Herz (1 Chr 29,19).

Um so klarer die Prioritäten in unserem Leben gesetzt sind, um so einfacher und freier können wir unser Leben gestalten.

1 Chr 28,9: Und du, mein Sohn Salomo, erkenne den Gott deines Vaters und diene ihm mit ungeteiltem Herzen und mit williger Seele! Denn der HERR erforscht alle Herzen, und alles Streben der Gedanken kennt er. Wenn du ihn suchst, wird er sich von dir finden lassen; wenn du ihn aber verlässt, wird er dich verwerfen für ewig.

1 Chr 29,19: Und meinem Sohn Salomo gib ein ungeteiltes Herz, deine Gebote, deine Zeugnisse und deine Ordnungen zu beachten und das alles zu tun und den Palast zu bauen, den ich vorbereitet habe!

2.3 Stufe um Stufe: zu hohe Ambitionen bergen ein Risiko (Ps 131,1)

Ps 131,1: Ein Wallfahrtslied. Von David. HERR! Mein Herz will nicht hoch hinaus, meine Augen sind nicht hochfahrend. Ich gehe nicht mit Dingen um, die zu gross und zu wunderbar für mich sind.

David gab seinem Herz einen Rahmen. Er trachtete nicht danach "hoch hinaus" zu kommen und ging nicht mit Plänen und Gedanken schwanger, die ihm zu gross waren.

Wie konnte ausgerechnet ein David so sprechen, der doch den grossen Goliath besiegte! Zeugt dieser Kampf nicht genau vom Gegenteil? War David nicht vielmehr tollkühn? Um Licht in diesen Widerspruch zu bekommen, müssen wir Davids Haltung vor dem Kampf gegen Goliath näher betrachten. 1 Sam 17,37 ist hierbei der entscheidende Schlüsselvers.

David war von Beruf Schafhirte. Er setzte sich für seine Schafe, bzw. für die Schafe seiner Familie, von ganzem Herzen ein. Er verteidigte die Schafe sogar gegen einen Löwen und einen Bären. Diese Siege gaben ihm Selbstvertrauen in seine Kampfkünste einerseits und in die Bewahrung und Salbung Gottes über seinem Leben andererseits. Als David später dann der Kampfmaschine "Goliath" gegenüberstand, erinnerte er sich seiner Siege und glaubte, dass Gott ihn auch in einem solchen Kampf beistehen würde.

Wichtig ist nun Folgendes: David besiegte den Löwen und Bären nicht deshalb, weil er für einen bevorstehenden Kampf mit Goliath trainierte, sondern aus Treue zu seiner Aufgabe als Hirte!

David's Leben war von Treue gegenüber seiner Aufgabe und Bestimmung gekennzeichnet. Er ging von Aufgabe zu Aufgabe und bewährte sich jeweils in ihnen (vgl. Lk 16,10). Die Aufgaben und Herausforderungen wurden immer grösser.

David suchte nicht von Beginn weg, hoch hinaus zu kommen. Er war auf seine jeweilige Aufgabe und Berufung konzentriert und trachtete danach, diese in Treue zu Gott und Menschen siegreich zu bewältigen. Nach Abschluss der einen Aufgabe kam dann die nächste auf ihn zu, oft eine noch grössere. Doch er konnte auf seine (Glaubens-)Erfahrungen zurückschauen, die hinter ihm lagen, und fasste dadurch Mut, für die nächst-grössere.

Im Lichte dieser Erkenntnisse müssen wir Ps 131,1 so verstehen: David war nicht auf hohe Ziele fixiert (mag sein, dass er durchaus seine Träume hatte) und riskierte nicht, durch die Konzentration auf hohe Ziele die gegenwärtigen Herausforderungen zu vernachlässigen und darin zu versagen.

Um es in einem Bild zum Ausdruck zu bringen: David war mehr auf den nächsten Tritt der Treppe ausgerichtet, als dass er im Traum eines bestiegenen Turms schwelgte. Er schöpfte seinen Mut weniger aus dem Verlangen, ganz gross herauszukommen, als vielmehr aus mutmachenden Erfahrungen mit Gottes Treue und Bewahrung in der Vergangenheit. Er sass also nicht auf irgend einer Treppenstufe und träumte von der Aussicht auf dem Turm, sondern ging im Glauben an Gottes Treue und Bestimmung Tritt um Tritt hoch. Er stolperte auch nicht in einem falschen Gipfeltraum über die Stufen, sondern ging Schritt um Schritt vorwärts. (Als ein Beweis für Davids Haltung mag seine Beziehung zu Saul und Jonathan dienen. Er sah sie nicht als Konkurrenten, die es im Kampf auf dem "Weg nach oben" zu überholen galt.)

In unsere heutige Situation übertragen bedeutet das unter anderem, dass sich David weder nach einer Traumkarriere noch nach einem Lottogewinn ausrichtete. Beides gibt es wohl immer wieder, doch beides stellt nur eine Ausnahme dar. Wer sich nach utopischen Zielen orientiert, wird im Normalfall zum Verlierer.

1 Sam 17,37: Und David fuhr fort: Der HERR, der mich aus den Klauen (w. aus der Hand) des Löwen und aus den Klauen (w. aus der Hand) des Bären errettet hat, der wird mich auch aus der Hand dieses Philisters erretten. Und Saul sagte zu David: Geh hin, der HERR sei mit dir!

Lk 16,10: Wer im Geringsten treu ist, ist auch in vielem treu, und wer im Geringsten ungerecht ist, ist auch in vielem ungerecht.

3. Ruhige Seele: Verantwortung für die Seele übernehmen (Ps 131,2)

Ps 131,2: Habe ich meine Seele nicht beschwichtigt und beruhigt? Wie ein entwöhntes Kind bei seiner Mutter, wie ein entwöhntes Kind ist meine Seele in mir.

Eine gesunde Einfachheit unseres Herzens macht uns frei von vielen belastenden Gedanken und Nebenzielen. Unsere Seele wird ruhig. Sie kann sich entspannen. Sie zerreißt sich weder im Verlangen eines hohen Zieles, das fernab unseres Horizonts liegt, noch wird sie von einem solch überspannten Ziel auf's Glatteis geführt. Sie verzettelt sich nicht in vielen eigensüchtigen Zielen und Wünschen, die sich nicht selten widersprechen, sondern hat ein einfaches Hauptziel: Von ganzem Herzen Gott zu dienen (Mt 22,37).

Die Seele eines solchen Menschen kommt zur Ruhe, zumal sie im mächtigen Strom von Gottes Kraft und Bewahrung mitschwimmen darf, da sie sich an Gottes Hauptziel orientiert (Mt 6,33).

Wir(!) sind also verantwortlich dafür, dass unsere Seele zur Ruhe kommt. Wir(!) haben die "Mutterverantwortung" für unsere Seele. Übernehmen wir sie doch.

So kommen wir zur Schlussfolgerung: Wenn wir uns in gesunden Grenzen bewegen, kommen wir zur Ruhe. Diese Ruhe wiederum lässt uns immer wieder neu zu Kräften kommen. Wir können uns den Herausforderungen des Lebens besser stellen.

Mt 6,33: Trachtet aber zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, und dies alles wird euch hinzugefügt werden.

Mt 22,37: Er aber sprach zu ihm: "Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deinem ganzen Verstand."

Das dicke Ende

Thema: Segen und Gefahren der Endzeit-Lehre

Die Endzeit-Lehre vermittelt uns Segen, wenn wir uns an eine gesunde, biblische Auslegung halten.

1. Endzeit-Lehre als "Anti-Schöpfung"

Wir könnten die Endzeit-Lehre als "Anti-Schöpfung" betrachten. Gott öffnete in der Schöpfung den Buchdeckel und schliesst mit dem Kommen des Herrn Jesus das Buch der menschlichen Geschichte wieder. In der Schöpfung wird auf diesem Planeten "Licht", zum Schluss der Endzeit wird es wieder dunkel, bevor dann das ewige Licht des Herrn Jesus Christus erscheint.

Wie es eine Herausforderung an den Verstand des modernen Menschen ist, an die Schöpfung zu glauben, so auch an die Endzeit-Lehre. Beide Berichte bergen ihre Geheimnisse, vor denen wir einen gesunden Respekt zeigen sollten. Beide Berichte zeigen uns aber auf wunderbare Art und Weise auf, dass Gott diese Welt fest in seinen Händen hält. Nichts - keine Aktion des Menschen noch des Teufels - wird sie ihm aus den Händen schlagen können. Er hat die Geschichte des Menschen begonnen - er wird sie auch vollenden.

Wenn die Endzeit-Lehre auch eine Herausforderung an unseren Intellekt ist, so hat sie doch eine Art "Versiegelung" in der Geschichte. Die Prophetie von Jesus Christus über Jerusalem hat sich nämlich bereits erfüllt und das Beispiel der damaligen Christen gibt uns Hoffnung: Sie hielten sich an die Anweisungen des Herrn und flohen aus Jerusalem, als die Römer gegen die Stadt anmarschierten - und wurden so gerettet.

Der "Greuel der Verwüstung" zeigt uns übrigens, wie überraschend und auf unerwartete Art und Weise sich Endzeit-Prophetien erfüllen können. So waren es die Juden selbst - genauer: räuberische Zeloten - die den Tempel und das Heiligtum schändeten!

»als endlich die Kirchengemeinde in Jerusalem in einer Offenbarung, die ihren Führern geworden war, die Weissagung erhalten hatte, noch vor dem Krieg die Stadt zu verlassen und sich in einer Stadt Peräas, namens Pella, niederzulassen, und als sodann die Christgläubigen von Jerusalem weggezogen waren, und weil damit gleichsam die heiligen Männer die königliche Hauptstadt der Juden und ganz Judäa völlig geräumt hatten, da brach zuletzt das Strafgericht Gottes über die Juden wegen der vielen Freveltaten, die sie an Christus und seinen Aposteln begangen hatten, herein und vertilgte gänzlich dieses Geschlecht der Gottlosen aus der Menschengeschichte.

Wieviel Elend über das ganze Volk damals überall hereinstürzte, (...) wie schliesslich der von den Propheten verheissene Greuel der Verwüstung in dem seit alter Zeit berühmten Gottestempel selbst sich dadurch verwirklichte, dass er vollständig zerstört und ganz und gar durch Feuer vernichtet wurde, dies kann jeder, der will, in der von Josephus geschriebenen Geschichte im einzelnen nachlesen.

Doch halte ich es für notwendig, zu erwähnen, dass nach dem Bericht dieses Schriftstellers die Zahl derer, welche sich aus ganz Judäa in den Tagen des Osterfestes versammelt und in Jerusalem - um seine eigenen Worte zu gebrauchen - wie in einem Gefängnis eingeschlossen hatten, gegen drei Millionen betrug. (Jüd.Krieg 6,425-428)

Es sollte so sein, dass sie gerade in den Tagen, an welchen sie über den Erlöser und Wohltäter aller und den Gesalbten Gottes das Leiden verhängt hatten, wie in einem Gefängnis eingeschlossen wurden und von der göttlichen Gerechtigkeit den sie ereilenden Untergang erfuhren.«

Eusebius von Cäsarea, Kirchengeschichte (Caesariensis), 1981, 1997, Wissenschaftliche Buchgesellschaft Darmstadt, Drittes Buch, 5,3-6, S. 154-155

2. Segen der Endzeit-Lehre

Die Endzeit-Lehre führt unseren Blick vom beengten Alltag weg in die Weite von Gottes Plan und lässt uns über die Bitte "dein Reich komme" (Mt 6,10) konkret nachdenken.

Die Endzeit-Lehre führt unseren Blick auf das Ende unseres Lebens (Ps 90,12; Pred 7,2). Das Kommen Christi kommt uns näher (Röm 13,11-12; Offb 1,3; 22,7). Beide Erkenntnisse bewirken Segen.

Die Endzeit-Lehre bewahrt uns davor, diese Welt und ihre Güter und Lüste als "ewigen Besitz" zu betrachten (1 Joh 2,17; 2 Petr 3,11). Alles ist nur provisorisch - so auch unser Körper und Leben in dieser Welt (2 Kor 5,1; 2 Petr 1,14). Definitiv ist nur Gottes kommende Stadt (Hebr 11,9-10).

Die Endzeit-Lehre bringt den Segen der Orientierung mit sich. Das bewahrt uns vor falscher Prophetie und falschen Propheten (Mt 24,25; Mk 13,23; 2 Petr 1,19; 2 Petr 3,17).

Ps 90,12: So lehre [uns] denn zählen unsere Tage, damit wir ein weises Herz erlangen!

Pred 7,2: Besser, ins Haus der Trauer zu gehen, als ins Haus des Gastmahls zu gehen; denn jenes ist das Ende aller Menschen, und der Lebende nimmt es sich zu Herzen. -

Mt 6,9-10: Betet ihr nun so: Unser Vater, der [du bist] in den Himmeln, geheiligt werde dein Name; dein Reich komme; dein Wille geschehe, wie im Himmel so auch auf Erden.

Mt 24,25: Siehe, ich habe es euch vorhergesagt.

Mk 13,23: Ihr aber, seht zu! Siehe, ich habe euch alles vorhergesagt.

Röm 13,11-12: Und dies [tut] als solche, die die Zeit erkennen, dass die Stunde schon da ist, dass ihr aus dem Schlaf aufwacht; denn jetzt ist unsere Errettung näher, als da wir zum Glauben kamen: Die Nacht ist weit vorgerückt, und der Tag ist nahe. Lasst uns nun die Werke der Finsternis ablegen und die Waffen des Lichts anziehen.

2 Kor 5,1: Denn wir wissen, dass, wenn unser irdisches Zelthaus zerstört wird, wir einen Bau von Gott haben, ein nicht mit Händen gemachtes, ewiges Haus in den Himmeln.

Hebr 11,9-10: Durch Glauben siedelte er sich im Land der Verheissung an wie in einem fremden und wohnte in Zelten mit Isaak und Jakob, den Miterben derselben Verheissung; denn er erwartete die Stadt, die Grundlagen hat, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist. Denn Abraham wartete darauf, dass er einmal in die Stadt einziehen würde, die wirklich auf festen Fundamenten steht und deren Gründer und Erbauer Gott selbst ist.

2 Petr 1,14: da ich weiss, dass das Ablegen meines Zeltes bald geschieht, wie auch unser Herr Jesus Christus mir kundgetan hat.

2 Petr 1,19: Und so besitzen wir das prophetische Wort [um so] fester, und ihr tut gut, darauf zu achten als auf eine Lampe, die an einem dunklen Ort leuchtet, bis der Tag anbricht und der Morgenstern in euren Herzen aufgeht,

2 Petr 3,11: Da dies alles so aufgelöst wird, was für Leute müsst ihr [dann] sein in heiligem Wandel und Gottseligkeit,

2 Petr 3,17: Da ihr, Geliebte, es nun vorher wisst, so hütet euch, dass ihr nicht durch den Irrwahn der Ruchlosen mitfortgerissen werdet und aus eurer eigenen Festigkeit fallt.

1 Joh 2,17: Und die Welt vergeht und ihre Lust; wer aber den Willen Gottes tut, bleibt in Ewigkeit.

Offb 1,3: Glückselig, der liest und die hören die Worte der Weissagung und bewahren, was in ihr geschrieben ist! Denn die Zeit ist nahe.

Offb 22,7: Und siehe, ich komme bald. Glückselig, der die Worte der Weissagung dieses Buches bewahrt!

3. Gefahren der Endzeitrede und deren Abhilfe

Gefahr: Das literarische Genre der Apokalypse ist von vielen Bildern durchsetzt. Deshalb stehen wir in der Gefahr, uns in der Auslegung zu verirren. Wie in den AT-Prophetien stehen wir vor der schwierigen Frage, was nun wörtlich und was bildlich zu verstehen ist. Ausserdem kennt man in der biblischen Prophetie das Phänomen der "mehrfachen Erfüllung".

Abhilfe: Wir können die Endzeitreden von Jesus Christus und die Endzeit-Prophetien in den Paulusbriefen als Rahmen für die Auslegung nehmen, da sie nicht in der apokalyptischen Bildersprache geschrieben sind.

Im weiteren müssen wir darauf achten, uns nicht auf eine zu "engmaschige" Auslegung einzulassen. Die Endzeit-Prophetien sind - wie überhaupt die ganze Bibel - in "beobachtender Sprache" (an Phänomenen orientiert: z.B. "die Sonne geht unter") geschrieben und bieten keine wissenschaftliche Erklärungen. Wir sollten deshalb vorsichtig mit sein mit dem Nachliefern von Erklärungen der Ursachen. Interpretationen von Phänomenen sollen als solche ausgewiesen werden und nicht mit der biblischen Aussage selbst gleichgesetzt werden.

Gefahr: Um die neutestamentliche Endzeit-Prophetie verstehen zu können, sollten wir die Prophetien des AT kennen. Um die Prophetien des AT zu verstehen, sollten wir die Endzeit-Prophetien des NT kennen.

Abhilfe: Wir müssen eine gute Bibelkenntnis haben, um die Endzeit-Prophetie der Bibel verstehen zu können. Wie wir für die Offenbarung einen hilfreichen Rahmen durch die Evangelien und Paulusbriefe erstellen können, so können wir auch für das AT einen Rahmen setzen und zwar durch möglichst klare Aussagen über die zwei "Kommen" des Herrn Jesus, die im NT dann wieder aufgegriffen und somit klar gedeutet werden.

Die klarste Aussage für das erste Kommen Christi haben wir in Jes 52,13 - 53,12. Diese Prophetie wird im NT in Apg 8,32-35 wieder aufgegriffen und von Philippus offensichtlich auf Jesus Christus gedeutet.

Die klarste Aussage für das zweite Kommen Christi dürfte wohl Dan 7,13-14 sein. Jesus selber bezieht sich in Mk 14,62 auf diese Stelle.

Gefahr: Es gibt leider einige Beispiele in der Geschichte, wo "Christen" das Reich Gottes mit Gewalt "herbeizerren" wollten.

Abhilfe: Wir müssen uns bewusst sein, dass das Reich Gottes nur mit biblischen Mitteln herbeigesehnt werden kann: Im Gebet und in der Verkündigung des Evangeliums. Hierin unterscheidet sich der biblische Fundamentalismus grundlegend vom islamischen.

Struktur und Merkblatt

-----10.08.08-----

1. **Lied der Macht** (Phil 2,9-11; Mt 6,33)
2. **Lied der Einheit** (Phil 2,1-4)
3. **Lied der Erniedrigung** (Phil 2,5-8)

-----24.08.08-----

4. **Lied der Erhöhung** (Phil 2,9-11)

-----07.09.08-----

5. **Aufforderung zum Kampf** (Phil 2,12-18)

Mut zur Selbsterniedrigung

Thema: Das Lied der Selbsterniedrigung

Christen wissen, dass Gott ihren Glaubensgehorsam belohnt.

1. Lied der Macht (Phil 2,9-11; Mt 6,33)

Phil 2,9-11: Darum hat Gott ihn auch hoch erhoben und ihm den Namen verliehen, der über jeden Namen ist, damit in dem Namen Jesu jedes Knie sich beuge, der Himmlischen und Irdischen und Unterirdischen, und jede Zunge bekenne, dass Jesus Christus Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters.

Mt 6,33: Trachtet aber zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, und dies alles wird euch hinzugefügt werden.

Das Lied von der Erniedrigung des Christus endet mit der Allmacht Christi. Wir wollen mit diesem Teil des "Liedes" beginnen, also mit dem Schluss des Liedes. Denn wir leben in dieser "Phase des Christus".

Nichts kann sich dem Machtbereich Jesu entziehen. Es gibt deshalb auch keine Macht, die er nicht besiegen könnte. Bei ihm sind wir in Sicherheit. Nichts kann uns aus seiner Hand reißen. Der Vater und der Sohn sind eins (Joh 10,27-30)! Wir brauchen uns also nicht zu fürchten, auch wenn wir nur eine kleine Herde sind (Lk 12,32)! Jesus hat alles im Griff, deshalb ist es für Ihn auch nicht schwierig, uns im Dienst für Ihn ganzheitlich zu versorgen (Mt 6,33). Wenn wir als Seine Zeugen leben, werden wir Seine Gegenwart und Macht immer wieder neu erleben (Mt 28,18-20).

Joh 10,27-30: Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir; und ich gebe ihnen ewiges Leben, und sie gehen nicht verloren in Ewigkeit, und niemand wird sie aus meiner Hand rauben. Mein Vater, der sie mir gegeben hat, ist grösser als alle, und niemand kann sie aus der Hand meines Vaters rauben. Ich und der Vater sind eins.

Lk 12,32: Fürchte dich nicht, du kleine Herde, denn es hat eurem Vater wohlgefallen, euch das Reich zu geben.

Mt 28,18-20: Und Jesus trat zu [ihnen] und redete mit ihnen und sprach: Mir ist alle Macht gegeben im Himmel und auf Erden. Geht nun hin und macht alle Nationen zu Jüngern, indem ihr diese tauft auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und sie lehrt alles zu bewahren, was ich euch geboten habe! Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis zur Vollendung des Zeitalters.

2. Lied der Einheit (Phil 2,1-4)

Phil 2,1-4: Wenn es nun irgendeine Ermunterung in Christus [gibt], wenn irgendeinen Trost der Liebe, wenn irgendeine Gemeinschaft des Geistes, wenn irgendein herzliches Mitleid und Erbarmen, so erfüllt meine Freude, dass ihr dieselbe Gesinnung und dieselbe Liebe habt, einmütig, eines Sinnes seid, nichts aus Eigennutz oder eitler Ruhmsucht [tut], sondern dass in der Demut einer den anderen höher achtet als sich selbst; ein jeder sehe nicht auf das Seine, sondern ein jeder auch auf das der anderen.

Die Einheit der Christen entspricht der Würde des Evangeliums (Phil 1,27). Wir sollen unsere Identität durch das Band des Friedens und nicht durch billige Abgrenzung suchen und definieren (Eph 4,3-6). Die Freude am Evangelium soll das Zentrum unserer Einheit sein. Diese Freude bewahrt uns vor vielem unnötigen Ärger über andere Christen (Phil 1,18-19). Was für ein "Segen der gesunden Gelassenheit"!

Wenn das Rad sich um die Nabe dreht, läuft alles viel leichter. So auch bei uns Christen: Wenn wir uns um Jesus Christus drehen, läuft unser Leben und Dienst viel ausgeglichener.

Das Christ-sein manifestiert sich in der Gemeinschaft. Die Einheit der Christen ist das i-Pünktchen einer jeden christlichen Gemeinschaft. Jesus Christus hat explizit für sie gebetet (Joh 17,20-21). Doch diese Einheit bedarf der Selbsterniedrigung der Christen.

Phil 1,27: Wandelt nur würdig des Evangeliums des Christus, damit ich, sei es, dass ich komme und euch sehe oder abwesend bin, von euch höre, dass ihr fest steht in einem Geist und mit einer Seele zusammen für den Glauben des Evangeliums kämpft

Eph 4,3-6: Befleissigt euch, die Einheit des Geistes zu bewahren durch das Band des Friedens: Ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen worden seid in einer Hoffnung eurer Berufung. Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater aller, der über allen und durch alle und in allen ist.

Phil 1,18-19: Was [macht es] denn? Wird doch auf jede Weise, sei es aus Vorwand oder in Wahrheit, Christus verkündigt, und darüber freue ich mich. Ja, ich werde mich auch freuen, denn ich weiss, dass dies mir zum Heil ausschlagen wird durch euer Gebet und durch den Beistand des Geistes Jesu Christi,

Joh 17,20-21: Aber nicht für diese allein bitte ich, sondern auch für die, welche durch ihr Wort an mich glauben, damit sie alle eins seien, wie du, Vater, in mir und ich in dir, dass auch sie in uns eins seien, damit die Welt glaube, dass du mich gesandt hast.

3. Lied der Erniedrigung (Phil 2,5-8)

Phil 2,5-8: Diese Gesinnung sei in euch, die auch in Christus Jesus [war], der in Gestalt Gottes war und es nicht für einen Raub achtete, Gott gleich zu sein. Aber er machte sich selbst zu nichts und nahm Knechtsgestalt an, indem er den Menschen gleich geworden ist, und der Gestalt nach wie ein Mensch erfunden, erniedrigte er sich selbst und wurde gehorsam bis zum Tod, ja, zum Tod am Kreuz.

Wir kommen nun zum tiefsten Geheimnis der Einheit der Christen. Christen, welche die Einheit der Gemeinde kitten, sind Christen, die sich selbst erniedrigen. Sie nehmen sich dabei Jesus Christus selbst zum Vorbild.

Jesus Christus erniedrigte sich. Er hielt seinen Status, das "Sein-wie-Gott", nicht wie einen Raub fest, sondern legte ihn freimütig wegen Seiner Liebe zu Seinem himmlischen Vater und uns Menschen ab. Er hatte das Vertrauen zum himmlischen Vater, dass Er in Seiner Hingabe an uns Menschen nicht zu kurz kommen würde, wenn Er sehr viele Privilegien freimütig abgab. Ja, Er würde nicht nur nicht zu kurz kommen, sondern von Gott selbst belohnt, ja verherrlicht werden!

Diese Gesinnung soll nun auch in uns sein! Es ist die Gesinnung eines Helden! Doch Achtung: Es geht der Bibel in diesem Aufruf, gleich wie Jesus gesinnt zu sein (Phil 2,5), nicht um eine aussergewöhnliche Heldentat, sondern um unseren Umgang mit unseren Glaubensgeschwistern. Es geht um den Alltag und nicht um eine einmalige Tat.

Eine solche Selbsterniedrigung und Hingabe hat nichts mit Minderwertigkeitsgefühl zu tun. Im Gegenteil: Wahre Demut setzt voraus, dass wir unsere hohe Bestimmung in Christus erkannt haben und in dieser neuen christlichen Identität leben. Ein solcher Mensch muss nämlich nicht andere heruntermachen, um jemanden zu sein. Er weiss vielmehr, wer er ist und dient aus diesem Selbstverständnis heraus.

Das erkennen wir bei der Fusswaschung. Während die Jünger sich überlegten, wer denn nun der Grösste von ihnen sei (Lk 22,24-27), wusch Jesus in seiner letzten Nacht vor der Kreuzigung seinen Jüngern die Füsse. Vorher aber wird uns berichtet, dass er dies aus einem gesunden Selbstverständnis und Selbstbewusstsein heraus tun würde (Joh 13,3-5).

Christen mutieren von Wölfen, die sich in der Hackordnung immer wieder neu behaupten müssen, zu Schafen, die sich getrost dem Hirten anvertrauen. Christen sollen nun einander erheben - was für eine erhebende Gemeinschaft! Dieses "höher achten als sich selbst" zeigt sich in der Aufmerksamkeit, die wir einander verschenken. Unser Leben dreht sich nicht mehr nur um uns selbst, sondern von Gott vom Egoismus frei gemacht, können wir unsere Mitmenschen, und vor allem unsere Mitchristen, nun ohne Hintergedanken lieben.

Joh 13,3-5: steht [Jesus] - im Bewusstsein, dass der Vater ihm alles in die Hände gegeben und dass er von Gott ausgegangen war und zu Gott hingehe - von dem Abendessen auf und legt die Oberkleider ab; und er nahm ein leinenes Tuch und umgürtete sich. Dann giesst er Wasser in das Waschbecken und fing an, die Füsse der Jünger zu waschen und mit dem leinenen Tuch abzutrocknen, mit dem er umgürtet war.

Lk 22,24-27: Es entstand aber auch ein Streit unter ihnen, wer von ihnen für den Grössten zu halten sei. Er aber sprach zu ihnen: Die Könige der Nationen herrschen über sie, und die Gewalt über sie üben, lassen sich Wohltäter nennen. Ihr aber nicht so! Sondern der Grösste unter euch sei wie der Jüngste und der Leiter wie der Dienende. Denn wer ist grösser, der zu Tisch Liegende oder der Dienende? Nicht der zu Tisch Liegende? Ich aber bin in eurer Mitte wie der Dienende.

4. Lied der Erhöhung (Phil 2,9-11)

Phil 2,9-11: Darum hat Gott ihn auch hoch erhoben und ihm den Namen verliehen, der über jeden Namen ist, damit in dem Namen Jesu jedes Knie sich beuge, der Himmlischen und Irdischen und Unterirdischen, und jede Zunge bekenne, dass Jesus Christus Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters.

Phil 2,1-11 endet mit einem Lied der Erhöhung. Die Erhöhung von Jesus Christus wird als Folge seiner Erniedrigung gesehen (Phil 2,9). Daraus ersehen wir: "Selbsterniedrigung als Akt des Gehorsams wird belohnt!" Mit Gehorsam (Phil 2,8) ist in Phil 2 der Gehorsam aus Glauben und Liebe gemeint. Somit könnten wir es auch so formulieren: Gott belohnt unsere Hingabe an Ihn und durch Ihn an die Menschen.

Wir scheuen uns nicht selten, von Belohnung im geistlichen Dienst zu sprechen. Weil wir im täglichen Leben so auf Belohnung aus sind, wollen wir den Glauben von Belohnung frei halten. Doch das ist kein Ausdruck von besonderer Geistlichkeit, als vielmehr ein Mangel an Transzendenz in unserem Glaubensleben. Jesus schaute auf die Belohnung - auf die vor Ihm liegende Freude - Hebr 12,2). In der Offb werden die Christen immer wieder auf die Belohnung fokussiert (Offb 2,7b.11b.17b.26-28; 3,5.12.21).

Die Belohnung ist das freie Gnadengeschenk, das der erhält, der auf dem Glaubensweg verbleibt. Der Himmel ist ein freies Geschenk, doch die Strapazen der Anfechtungen machen ihn zu einer Belohnung. (Illustration: Ein Mensch bringt einen geschenkten Kristall in Sicherheit und trotz dabei vielen Hindernissen. Er denkt an die Belohnung - an den Kristall!)

Aus dem Gleichnis des vierfachen Ackerbodens können wir folgende Anfechtungen erkennen (Mt 13,18-23):

- a) Geistliche Blockaden, welche das Wort Gottes am Wurzelwachstum hindern. Manifest werden solche geistliche Blockaden durch "Bedrängnis" und "Verfolgung". Letztere sind also nicht ein Problem für unser Herz als vielmehr ein Mittel der Herzensoffenbarung. Sie trennen die "Menschen des Augenblicks" von den Menschen mit tiefen Wurzeln.
- b) "Sorge der Zeit", "Betrug des Reichstums", "Begierden nach den übrigen Dingen" (Mk 4,19), "Vergnügungen des Lebens" (Lk 8,14) sind gefährliche Attacken gegen das Wort Gottes in unserem Herzen.

Beide Arten von Angriffen kommen nicht selten schleichend und fast unbemerkt an uns heran. Sie wollen uns "leicht umstricken" (Hebr 12,1).

Diese Angriffe gilt es zu überwinden und das himmlische Gnadengeschenk in unserem Herzen zu bewahren. Das ist ein Kampf, ein geistlicher Kampf. Am Ende dieses Kampfes winkt uns die Belohnung, nämlich das Geschenk Gottes (vgl. 2 Tim 4,7-8).

Doch auch im(!) Himmel gibt es Belohnungen für unsere Glaubenshingabe: Es werden nicht alle gleich sein. "Viele Erste werden Letzte und Letzte Erste sein." (Mt 19,30). Wir können "Schätze im Himmel" sammeln (Mt 6,20). Nicht alle werden im Himmel die gleiche Stellung (vgl. Mk 10,35-45) und Verantwortung haben (vgl. Lk 19,17-19).

Diese Belohnung wurde Christus nach Seinem Tode geschenkt. Somit durchbricht dieses Lied Phil 2,1-11 unsere engen Grenzen des irdischen Daseins. Obwohl uns Gott durchaus schon auf dieser Erde Belohnungen in Aussicht stellt (Mk 10,29-30), so erwartet uns die ganz grosse Belohnung erst nach unserem Heimgang zu Gott.

Die Selbsterniedrigung aus Liebe zu Gott und den Menschen hat also eine grosse Verheissung (vgl. Mt 23,11-12).

Wie sieht also ein solcher Mensch zusammenfassend aus?

Ein solcher Mensch weiss, wer er "in Christus" ist.

Ein solcher Mensch vertraut sich ganz Gott an und hat keine Angst, dass Gott ihn zu kurz kommen lassen würde.

Ein solcher Mensch kann im Vertrauen auf Gott Dinge und Privilegien loslassen.

Ein solcher Mensch erwartet seine Belohnung nicht von Menschen, sondern von Gott.

Ein solcher Mensch glaubt an den grossen Reichtum Gottes und "Gotteslohn" ist für ihn kein Synonym für "leer ausgehen", sondern eine ernst zu nehmende Verheissung.

Willst du ein solcher Mensch werden? Dann vertraue dich mit ungeteiltem Herzen Gott an. Glaube mir, Gott sucht auf der ganzen Erde nach solchen Menschen (2 Chr 16,9)! Glaube an den Gott, der den Demütigen nicht leer ausgehen lässt, sondern ihm Gnade schenkt (Jak 4,6). Hör auf zu raffen und geifern. Hör auf, dich um dich selbst zu drehen (Jak 4,2-3). Entspanne dich im Wissen, dass Gott seine Diener nicht zu kurz kommen lässt (Mt 6,33).

Mt 6,33: Trachtet aber zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, und dies alles wird euch hinzugefügt werden.

Mk 10,29-30: Jesus sprach: Wahrlich, ich sage euch: Da ist niemand, der Haus oder Brüder oder Schwestern oder Mutter oder Vater oder Kinder oder Äcker verlassen hat um meinetwillen und um des Evangeliums willen, der nicht hundertfach empfängt, jetzt in dieser Zeit Häuser und Brüder und Schwestern und Mütter und Kinder und Äcker unter Verfolgungen und in dem kommenden Zeitalter ewiges Leben.

Mt 23,11-12: Der Grösste aber unter euch soll euer Diener sein. Wer sich aber selbst erhöhen wird, wird erniedrigt werden; und wer sich selbst erniedrigen wird, wird erhöht werden.

2 Chr 16,9: Denn des HERRN Augen durchlaufen die ganze Erde, um denen treu beizustehen, deren Herz ungeteilt auf ihn gerichtet ist. Hierin hast du töricht gehandelt. Darum wirst du von nun an Kriege haben.

Mt 6,20: sammelt euch aber Schätze im Himmel, wo weder Motte noch Rost zerstören und wo Diebe nicht durchgraben noch stehlen;

Mt 13,18-23: Hört ihr nun das Gleichnis vom Sämann: So oft jemand das Wort vom Reich hört und nicht versteht, kommt der Böse und reisst weg, was in sein Herz gesät war; dieser ist es, bei dem an den Weg gesät ist. Wo aber auf das Steinige gesät ist, dieser ist es, der das Wort hört und es sogleich mit Freuden aufnimmt; er hat aber keine Wurzel in sich, sondern ist nur [ein Mensch] des Augenblicks; und wenn Drangsal entsteht oder Verfolgung um des Wortes willen, nimmt er sogleich Anstoss. Wo aber unter die Dornen gesät ist, dieser ist es, der das Wort hört, und die Sorge der Zeit und der Betrug des Reichtums ersticken das Wort, und er bringt keine Frucht. Wo aber auf die gute Erde gesät ist, dieser ist es, der das Wort hört und versteht, der wirklich Frucht bringt; und der eine trägt hundert-, der andere sechzig-, der andere dreissigfach].

Mk 10,35-45: Und es treten zu ihm Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, und sagen zu ihm: Lehrer, wir wollen, dass du uns tust, um was wir dich bitten werden. Er aber sprach zu ihnen: Was wollt ihr, dass ich euch tun soll? Sie aber sprachen zu ihm: Gib uns, dass wir einer zu deiner Rechten und einer zu deiner Linken sitzen in deiner Herrlichkeit. Jesus aber sprach zu ihnen: Ihr wisst nicht, um was ihr bittet. Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinke, oder mit der Taufe getauft werden, mit der ich getauft werde? Sie aber sprachen zu ihm: Wir können es. Jesus aber sprach zu ihnen: Den Kelch, den ich trinke, werdet ihr trinken, und mit der Taufe, mit der ich getauft werde, werdet ihr getauft werden; aber das Sitzen zu meiner Rechten oder Linken zu vergeben, steht nicht bei mir, sondern [ist für die], denen es bereitet ist. Und als die Zehn es hörten, fingen sie an, unwillig zu werden über Jakobus und Johannes. Und Jesus rief sie zu sich und spricht zu ihnen: Ihr wisst, dass die, welche als Regenten der Nationen gelten, sie beherrschen und ihre Grossen Gewalt gegen sie üben. So aber ist es nicht unter euch; sondern wer unter euch gross werden will, soll euer Diener sein; und wer von euch der Erste sein will, soll aller Sklave sein. Denn auch der Sohn des Menschen ist nicht gekommen, um bedient zu werden, sondern um zu dienen und sein Leben zu geben als Lösegeld für viele.

Lk 19,17-19: Und er sprach zu ihm: Recht so, du guter Knecht! Weil du im Geringsten treu warst, sollst du Vollmacht über zehn Städte haben. Und der zweite kam und sagte: Herr, dein Pfund hat fünf Pfunde eingetragen. Er sprach aber auch zu diesem: Und du, sei über fünf Städte.

Hebr 12,1: Deshalb lasst nun auch uns, da wir eine so grosse Wolke von Zeugen um uns haben, jede Bürde und die [uns so] leicht umstrickende Sünde ablegen und mit Ausharren laufen den vor uns liegenden Wettlauf,

Hebr 12,2: indem wir hinschauen auf Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens, der um der vor ihm liegenden Freude willen die Schande nicht achtete und das Kreuz erduldet und sich gesetzt hat zur Rechten des Thrones Gottes.

Jak 4,2-3: Ihr begehrt und habt nichts; ihr tötet und neidet und könnt nichts erlangen; ihr streitet und führt Krieg. Ihr habt nichts, weil ihr nicht bittet; ihr bittet und empfangt nichts, weil ihr übel bittet, um es in euren Lüsten zu vergeuden.

Jak 4,6: Er gibt aber grössere Gnade. Deshalb spricht er: "Gott widersteht den Hochmütigen, den Demütigen aber gibt er Gnade."

Offb 2,7: Wer ein Ohr hat, höre, was der Geist den Gemeinden sagt! Wer überwindet, dem werde ich zu essen geben von dem Baum des Lebens, welcher in dem Paradies Gottes ist.

Offb 2,11: Wer ein Ohr hat, höre, was der Geist den Gemeinden sagt! Wer überwindet, wird keinen Schaden erleiden von dem zweiten Tod.

Offb 2,17: Wer ein Ohr hat, höre, was der Geist den Gemeinden sagt! Wer überwindet, dem werde ich von dem verborgenen Manna geben; und ich werde ihm einen weissen Stein geben und, auf den Stein geschrieben, einen neuen Namen, den niemand kennt, als wer ihn empfängt.

Offb 2,26-28: Und wer überwindet und meine Werke bis ans Ende bewahrt, dem werde ich Macht über die Nationen geben; und er wird sie hüten mit eisernem Stab, wie Töpfergefässe zerschmettert werden, wie auch ich von meinem Vater empfangen habe; und ich werde ihm den Morgenstern geben.

Offb 3,5: Wer überwindet, der wird so mit weissen Kleidern bekleidet werden, und ich werde seinen Namen aus dem Buch des Lebens nicht auslöschen und seinen Namen bekennen vor meinem Vater und vor seinen Engeln.

Offb 3,12: Wer überwindet, den werde ich im Tempel meines Gottes zu einer Säule machen, und er wird nie mehr hinausgehen; und ich werde auf ihn schreiben den Namen meines Gottes und den Namen der Stadt meines Gottes, des neuen Jerusalem, das aus dem Himmel herabkommt von meinem Gott, und meinen neuen Namen.

Offb 3,21: Wer überwindet, dem werde ich geben, mit mir auf meinem Thron zu sitzen, wie auch ich überwunden und mich mit meinem Vater auf seinen Thron gesetzt habe.

5. Aufforderung zum Kampf (Phil 2,12-18)

Phil 2,12-18: Daher, meine Geliebten, wie ihr allezeit gehorsam gewesen seid, nicht nur in meiner Gegenwart, sondern jetzt [noch] viel mehr in meiner Abwesenheit, bewirkt euer Heil mit Furcht und Zittern! Denn Gott ist es, der in euch wirkt sowohl das Wollen als auch das Wirken zu [seinem] Wohlgefallen. Tut alles ohne Murren und Zweifel, damit ihr tadellos und lauter seid, unbescholtene Kinder Gottes inmitten eines verdrehten und verkehrten Geschlechts, unter dem ihr leuchtet wie Himmelslichter in der Welt, indem ihr das Wort des Lebens festhaltet, mir als Grund zum Rühmen auf den Tag Christi, dass ich nicht vergeblich gelaufen bin, noch auch vergeblich gearbeitet habe. Wenn ich aber auch als Trankopfer über das Opfer und den Dienst eures Glaubens gesprengt werde, so freue ich mich und freue mich mit euch allen. Ebenso aber freut auch ihr euch, und freut euch mit mir.

Nach den vier Liedern der Macht, Einheit, Selbsterniedrigung und Erhöhung kommt ein sehr starker Aufruf zum geistlichen Kampf. Wir sollen mit "Furcht und Zittern" (Phil 2,12) unser Heil "bewirken"! Jetzt fragst du dich vielleicht: "Wo bleibt denn da die Gnade?"

Die Gnade ist da! "Denn Gott ist es, der in euch wirkt sowohl das Wollen als auch das Wirken zu seinem Wohlgefallen." (Phil 2,13) Nur müssen wir darauf achten, dass wir die Gnade nicht vergeblich empfangen (1 Kor 15,10; 2 Kor 6,1). Im Christen wirkt durch den Glauben an Jesus Christus der Heilige Geist, der uns Gnade schenkt: ein göttliches Wollen und eine göttliche Kraft zum Guten. Was für eine gute Nachricht! Was für eine Befreiung vom alten natürlichen Menschen, der in seiner Ich-Sucht gefangen ist und keine göttliche Kraft hat (vgl. 1 Kor 4,19).

Doch diesem göttlichen Wollen und dieser göttlichen Kraft in uns stellt sich die Hölle entgegen. Obwohl wir also das göttliche Wollen und die göttliche Kraft zum Vollbringen des Guten in uns haben, wird der Glaubensweg zum Kampf. Der Feind kann zwar das göttliche Wollen und die göttliche Kraft nicht besiegen, doch umso mehr konzentriert er sich auf unsere Quelle. Das macht ihn für uns enorm gefährlich, weil er sich auf die Priorität Nr. 1 in unserem Leben konzentriert. Er gibt sich also nicht mit Nebenkriegsschauplätzen ab, sondern ist auf das schwarze in der Zielscheibe konzentriert.

Er will uns vom "Wort des Lebens" wegbringen (Phil 2,16). Wenn dem Feind dies gelingt, ist unser Glaube nur noch leere Religion. Deshalb gilt: Wir müssen mit Furcht und Zittern darauf achten, am Wort des Lebens dran zu bleiben.

So wird auch klar, worin das Worst-Case-Szenario für unser Leben besteht: Wenn wir vom Wort des Lebens abfallen, sind wir von der Lebensader Gottes abgeschnitten.

Aus dem Gleichnis des vierfachen Ackerbodens können wir folgende Angriffe auf das Wort des Lebens erkennen (Mt 13,18-23):

a) Geistliche Blockaden, welche das Wort Gottes am Wurzelwachstum hindern. Manifest werden solche geistliche Blockaden durch "Bedrängnis" und "Verfolgung". Letztere sind also nicht ein Problem für unser Herz als vielmehr ein Mittel der Herzensoffenbarung. Sie trennen die "Menschen des Augenblicks" von den Menschen mit tiefen Wurzeln.

b) "Sorge(!) der Zeit", "Betrug des Reichstums(!)", "Begierden(!) nach den übrigen Dingen" (Mk 4,19), "Vergnügungen(!) des Lebens" (Lk 8,14) sind gefährliche Attacken gegen das Wort Gottes in unserem Herzen.

Beide Arten von Angriffen kommen nicht selten schleichend und fast unbemerkt an uns heran. Sie wollen uns "leicht umstricken" (Hebr 12,1).

Diese Angriffe gilt es zu überwinden und das himmlische Gnadengeschenk in unserem Herzen zu bewahren. Das ist ein Kampf, ein geistlicher Kampf. Am Ende dieses Kampfes winkt uns die Belohnung, nämlich das Geschenk Gottes (vgl. 2 Tim 4,7-8).

Aus diesem Gleichnis können wir also verschiedene ganz schwierige Angriffe auf das Wort Gottes in unserer Seele wahrnehmen. Wir dürfen es sicher auch wagen, verschiedene gefährdete Menschen zu identifizieren:

Typ A: Da ist ein Christ, der Gott nachfolgen will aber eine ganz klare Grenze seiner Hingabe markiert hat. Für ihn ist Glaube eigentlich etwas sehr einfaches und auch unbedrohliches, da er dem Glauben ganz klare Grenzen gesetzt hat. Sobald das Wort Gottes ihn über diese Grenze wegführen will, hängt er ab. Dieser Mensch will sich nicht auf ein unbekanntes Abenteuer einlassen. Er hat das Verlangen, alles im Griff zu haben. Deshalb will er auch den Glauben im Griff haben, statt umgekehrt zu erlauben, dass der Glaube ihn in den segensvollen Griff nimmt (Hand Gottes).

Diesem Menschen können wir das Gleichnis vom Kaufmann und der Perle weitergeben. Der Kaufmann hatte zwar die Perle gekauft und ist nun in ihrem Besitz, doch in Wirklichkeit war er auch Besitz der Perle. Der Kaufmann stand ganz in ihrem Bann und hat alles für sie aufgegeben (Mt 13,45).

Typ B: Dann haben wir den Christen, der in der "Sorge der Zeit" und im "Anhäufen von Reichtum" aufgeht. Er ist auf Sicherheit bedacht. Er ist vielleicht nicht so kontrollierend und bestimmend wie der Typ A, aber ebenfalls auf Sicherheit bedacht. Verantwortung ist das Stichwort für diesen Christentyp. Ein solcher Mensch ist auf menschliche Sicherheit bedacht. Er widmet sich ganz der irdischen Sorgen und irdischen Sicherheit (Geld). Was ihn vom Typ A unterscheidet? Eigentlich will der Typ B Gott durchaus einen grösseren Raum in seinem Herzen zugestehen, doch die Wurzeln des Unkrauts ersticken das von ihm ersehnte geistliche Wachstum. Diesem Menschen lesen wir Mt 6,19-21.33 vor.

Typ C: Im weitem haben wir den typischen sündigen Christen, der von Begierden und Vergnügungen gelenkt wird. Er wird vor allem die Freiheit des Christentums preisen. Er ist nicht vom Geist Gottes bewegt, sondern von der Ich-Sucht. Diesem Menschen lesen wir Eph 5,15-18 vor.

Diese drei negativen Beispiele hindern alle das Wort Gottes in unserem Herzen und bringen unseren Glauben letztlich zu Fall. Deshalb wird der Teufel sich gerade dieser drei Angriffe bedienen. Wir alle sind diesen Angriffen ausgesetzt und wir alle haben unsere Schwachstellen. Einen "reinen" Typ A oder B oder C wird es wohl kaum geben, doch wir haben ganz sicher unsere Schwachstellen. Diese Angriffe gilt es unbedingt zu überwinden. Deshalb sollen wir mit "Furcht und Zittern" unser Heil bewirken, nämlich das Wort des Lebens in unserem Herzen bewahren.

Wenn das Wort des Lebens in unserem Herzen tiefe Wurzeln schlagen kann, wird es uns verändern und uns so umgestalten, dass wir mehr und mehr als Lichter in einem verdrehten und verkehrten Geschlecht leuchten (Phil 2,15). Das ist unser "Dienst des Glaubens" (Phil 2,17). Er schreckt - im Bewusstsein an Gottes vorbehaltloses Opfer für uns - vor persönlichen Opfern nicht zurück und freut sich am Wort Gottes und Glauben in den Mitchristen.

Mt 13,18-23: Hört ihr nun das Gleichnis vom Sämann: So oft jemand das Wort vom Reich hört und nicht versteht, kommt der Böse und reisst weg, was in sein Herz gesät war; dieser ist es, bei dem an den Weg gesät ist. Wo aber auf das Steinige gesät ist, dieser ist es, der das Wort hört und es sogleich mit Freuden aufnimmt; er hat aber keine Wurzel in sich, sondern ist nur [ein Mensch] des Augenblicks; und wenn Drangsal entsteht oder Verfolgung um des Wortes willen, nimmt er sogleich Anstoss. Wo aber unter die Dornen gesät ist, dieser ist es, der das Wort hört, und die Sorge der Zeit und der Betrug des Reichtums ersticken das Wort, und er bringt keine Frucht. Wo aber auf die gute Erde gesät ist, dieser ist es, der das Wort hört und versteht, der wirklich Frucht bringt; und der eine trägt hundert-, der andere sechzig-, der andere dreissigfach].

1 Kor 4,19: Ich werde aber bald zu euch kommen, wenn der Herr will, und werde nicht das Wort, sondern die Kraft der Aufgeblasenen kennenlernen.

1 Kor 15,10: Aber durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin; und seine Gnade mir gegenüber ist nicht vergeblich gewesen, sondern ich habe viel mehr gearbeitet als sie alle; nicht aber ich, sondern die Gnade Gottes, [die] mit mir [war].

2 Kor 6,1: Als Mitarbeiter aber ermahnen wir auch, dass ihr die Gnade Gottes nicht vergeblich empfangt.

2 Tim 4,7-8: Ich habe den guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe den Glauben bewahrt; fortan liegt mir bereit der Siegeskranz der Gerechtigkeit, den der Herr, der gerechte Richter, mir zur Vergeltung geben wird an jenem Tag; nicht allein aber mir, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieben.

Hebr 12,1: Deshalb lasst nun auch uns, da wir eine so grosse Wolke von Zeugen um uns haben, jede Bürde und die [uns so] leicht umstrickende Sünde ablegen und mit Ausharren laufen den vor uns liegenden Wettlauf,

Struktur und Merkblatt

-----15.03.09-----

1. Drei Pfeiler der Selbstgerechtigkeit:

Zugehörigkeit, Eifer, äusserliche Gerechtigkeit (Phil 3,4-6)

1.1 Selbstgerechtigkeit hat verschiedene Ausprägungen bei gleichen Prinzipien

2. Drei Pfeiler des Glaubens:

Jesus, seine Auferstehungskraft, seine Leiden (Phil 3,7-11)

3. Wer sich Gott vorbehaltlos anvertraut, kommt ergriffen in Bewegung:

Christus unser Lebensziel (Phil 3,12-17)

-----22.03.09-----

3.1 Alles im Griff? – Ergriffen von Christus! (Phil 3,12-17)

Pfeiler des Glaubens

Thema: Selbstgerechtigkeit

Lesung: Phil 3,4-11

Unser Leben soll auf die drei Pfeiler des Glaubens ausgerichtet sein.

Einleitung

Sowohl das Leben der Gesellschaft als auch unser persönliches Leben braucht starke Pfeiler, auf denen es aufgebaut ist.

1. Drei Pfeiler der Selbstgerechtigkeit:

Zugehörigkeit, Eifer, äusserliche Gerechtigkeit (Phil 3,4-6)

Phil 3,4-6: obwohl auch ich Vertrauen auf Fleisch haben [könnte]. Wenn irgendein anderer meint, auf Fleisch vertrauen [zu können] - ich noch mehr: Beschnitten am achten Tag, vom Geschlecht Israel, vom Stamm Benjamin, Hebräer von Hebräern; dem Gesetz nach ein Pharisäer; dem Eifer nach ein Verfolger der Gemeinde; der Gerechtigkeit nach, die im Gesetz ist, untadelig geworden.

Paulus spricht in Phil 3,4-17 von einer unseligen Selbstgerechtigkeit, welche er mit seiner Hinwendung zu Christus ganz bewusst abgelegt hatte. Seine Selbstgerechtigkeit stand auf drei Säulen: Zugehörigkeit (inkl. Herkunft), Hingabe (Eifer) und äusserliche Gerechtigkeit (Phil 3,4-6).

Paulus war überzeugt auf dem richtigen Weg zu sein, als er die Christen fanatisch verfolgte. Er war sicherlich ein disziplinierter Mensch, der sein Leben so weit im Griff hatte, dass er den religiösen jüdischen Vorschriften entsprechend zu leben gelernt hatte. Wenn sich diese Frömmigkeit auch vor allem im äusseren Verhalten zeigte und Paulus – innerlich von der Sünde gezeichnet (vgl. Röm 7) – viele innere Konflikte kannte, so zeugen seine Aussagen über sein vorgängiges Leben als Christenverfolger doch von einem disziplinierten Menschen, der sehr zielbewusst und ernsthaft lebte.

Untersuchen wir doch einmal die Pfeiler der Selbstgerechtigkeit etwas näher:

1. Zugehörigkeit

Zur Zugehörigkeit gehört auch die Herkunft. Diese kann die Zugehörigkeit – abhängig von den erwarteten Werten – stark veredeln. So auch bei Paulus: beschnitten am achten Tag, Israelit, aus dem Stamm Benjamin, Hebräer von Hebräern. Diese Herkunft war natürlich ein sehr starkes "Plus" für die Zugehörigkeit zur Gruppe der Pharisäer.

2. Eifer

Die Hingabe, der Eifer, ist ein weiterer wichtiger Aspekt der Selbstgerechtigkeit. Paulus gab sich den Zielen der Pharisäer voll und ganz hin und wurde so zum "schnaubenden" Verfolger der christlichen Gemeinde (Apg 9,1).

3. äusserliche Gerechtigkeit

Wenn Paulus hier von "untadelig nach der Gerechtigkeit im Gesetz" spricht, bezieht er sich auf eine äusserliche jüdisch-religiöse Frömmigkeit, nicht aber auf eine Gerechtigkeit, die vor Gott Bestand gehabt hätte.

Diese drei Pfeiler der Selbstgerechtigkeit zeichnet jede Form von Selbstgerechtigkeit aus. Sowohl der islamische Terrorist wie auch der säkulare, gutbürgerliche Schweizer leben nach diesen Prinzipien. Die Ergebnisse sind in beiden Fällen natürlich sehr unterschiedlich, die Lebensprinzipien jedoch haben durchaus Parallelen.

Apg 22,3: Ich bin ein jüdischer Mann, geboren in Tarsus in Zilizien; aber auferzogen in dieser Stadt, zu den Füßen Gamaliels unterwiesen nach der Strenge des väterlichen Gesetzes, war ich, wie ihr alle heute seid, ein Eiferer für Gott.

Jer 17,5-6: So spricht der HERR: Verflucht ist der Mann, der auf Menschen vertraut und Fleisch zu seinem Arm macht und dessen Herz vom HERRN weicht! Er wird sein wie ein kahler [Strauch] in der Steppe und nicht sehen, dass Gutes kommt. Und an dürren Stätten in der Wüste wird er wohnen, in einem salzigen Land, [wo sonst] niemand wohnt.

1.1 Selbstgerechtigkeit hat verschiedene Ausprägungen bei gleichen Prinzipien

Wie sieht also z.B. die Selbstgerechtigkeit eines islamistischen Terroristen aus?

1. Zugehörigkeit: Der islamische Terrorist gehört zu einer islamistischen Gruppe, die den Koran und die islamische Tradition besonders ernst befolgen will.
2. Eifer: Der islamische Terrorist ist bereit, für seine Überzeugung sein Leben zu opfern und schreckt nicht davor zurück, andere Menschen seinen Überzeugungen zu opfern.
3. äusserliche Gerechtigkeit: Der islamische Terrorist befolgt die 5 Säulen des Islam und pflegt eine äusserliche Gerechtigkeit, wenn er auch innerlich von der Sünde gezeichnet ist (Doppelmoral).

Nun wenden wir das Schema der 3 Pfeiler der Selbstgerechtigkeit auf einen Durchschnittsschweizer an:

1. Zugehörigkeit: Der Schweizer ist traditionell katholisch oder reformiert und gehört einem Volk an, das auf seine demokratische Strukturen und seine friedliche Neutralität stolz ist. Darüber hinaus nimmt er seine Zugehörigkeit zur Firma und zu einem Verein sehr ernst. Er gehört einer bestimmten Gesellschaftsschicht an und für manche ist die Matura eine eigentliche Initiation.
2. Eifer: Der typische Schweizer ist säkular geprägt und investiert seinen (religiösen) Eifer in seine Familie, in die Firma und in sich selbst. Bildung hat für ihn schon fast einen religiösen Stellenwert.
3. äusserliche Gerechtigkeit: Der typische Schweizer zahlt die Kirchensteuer und lebt nach dem Motto "Tue recht und scheue niemand".

Wenn auch der islamische Terrorist und der typische Schweizer unterschiedlicher fast nicht sein könnten, leben sie in ihren Prinzipien doch nach den gleichen Pfeilern der Selbstgerechtigkeit. Beide sind der Überzeugung, dass sie ihr Leben gar nicht schlecht meistern und dass Gott dann irgendwie schon mit ihnen zufrieden sein würde.

2. Drei Pfeiler des Glaubens:

Jesus, seine Auferstehungskraft, seine Leiden (Phil 3,7-11)

Phil 3,7-11: Aber was auch immer mir Gewinn war, das habe ich um Christi willen für Verlust geachtet; ja wirklich, ich achte auch alles für Verlust um der unübertrefflichen Grösse der Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn, willen, um dessentwillen ich alles eingebüsst habe und es für Dreck achte, damit ich Christus gewinne und in ihm erfunden werde - indem ich nicht meine Gerechtigkeit habe, die aus dem Gesetz ist, sondern die durch den Glauben an Christus, die Gerechtigkeit aus Gott aufgrund des Glaubens -, um ihn und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden zu erkennen, indem ich seinem Tod gleichgestaltet werde, ob ich irgendwie hingelangen möge zur Auferstehung aus den Toten.

Mit seiner Hinwendung zu Christus – als Folge einer dramatischen Christusbegegnung – machte Paulus nun einen radikalen Bruch mit seinem alten Leben. Er legte seine ganze Selbstgerechtigkeit, wie auch seine Selbstbestimmung, ab; besser gesagt, er warf beides weit von sich weg in den Dreck! Wir können von einer eigentlichen Selbstaufgabe an Jesus Christus sprechen.

Wieso diese Selbstaufgabe? Paulus hatte ab sofort ein anderes Ziel: Christusverherrlichung in seinem Leben! Er suchte nicht mehr seine eigene Gerechtigkeit, er suchte nicht mehr Selbstbestimmung – neu suchte er Christus. Christus wurde zu seiner (Glaubens-)Gerechtigkeit, Christus wurde zu seinem Lebenshirt und Christus wurde zu seinem Lebensziel.

Was Paulus vorher also mittels des Gesetzes sich zu erarbeiten suchte, versuchte er jetzt nicht mehr mit eigener Kraft zu erreichen, sondern verwendete all seine Kraft darauf, sich auf Jesus Christus auszurichten. Er erwartete von Jesus Christus eine vollumfängliche "Lebenskompetenz", die seiner bisherigen Eigenkompetenz himmelhoch überlegen war.

Das Vertrauen auf Gott in allen unseren Lebensbereichen ist ein radikaler Bruch mit unserer Selbstkompetenz und öffnet uns eine Tür in ein Leben, das weit über unsere natürlichen Ressourcen hinausgeht. Ein solches Leben ist – wie jeder andere Lebensstil ja auch – mit Leiden verbunden. Doch dieses Leiden identifiziert Paulus als ein sinnvolles, es ist ein Leiden, das zur Auferstehung hinführt.

Nun wollen wir die drei Pfeiler des Glaubens an Jesus Christus betrachten:

1. Hingabe, um "Ihn" zu erkennen.

Hier spricht Paulus sicher die Beziehung zu Jesus Christus selbst an. Es geht darum, Jesus Christus durch die Bibel kennen zu lernen und in der Gemeinschaft mit ihm zu leben. Weiter geht es auch sicher darum, Jesus Christus als unserem Lebensvorbild zu folgen.

2. Hingabe, um die "Kraft seiner Auferstehung" zu erkennen.

Hier spricht Paulus von der Kraft des Heiligen Geistes. Wir erleben sie vor allem in der gemeinsamen Anbetung im Gottesdienst, im gemeinsamen und persönlichen Gebet, im Hören und Lesen der Bibel.

3. Hingabe, um die "Gemeinschaft seiner Leiden" zu erkennen.

Der dritte Punkt ist sicher der schwierigste. Hier geht es um die Hingabe an Gott und an seinen "grossen Gedanken" – die Mission. Gott sendet uns wie Schafe unter die Wölfe (Mt 10) und will, dass wir das Evangelium der ganzen Welt verkündigen (Mk 16,15). Diese Mission verursacht in unserem Leben ein Leiden, das dem Leiden von Jesus Christus für die ganze Welt zumindest nahe kommt. Das ist die "Gemeinschaft seiner Leiden".

Dies sind also die Pfeiler der Glaubensgerechtigkeit. Wir leben durch sie in der Hingabe an Gott und vertrauen in der Frage der Gerechtigkeit ganz auf Jesus Christus. Er(!) ist unsere Gerechtigkeit.

Jer 17,7-8: Gesegnet ist der Mann, der auf den HERRN vertraut und dessen Vertrauen der HERR ist! Er wird sein wie ein Baum, der am Wasser gepflanzt ist und am Bach seine Wurzeln ausstreckt und sich nicht fürchtet, wenn die Hitze kommt. Sein Laub ist grün, im Jahr der Dürre ist er unbekümmert, und er hört nicht auf, Frucht zu tragen.

3. Wer sich Gott vorbehaltlos anvertraut, kommt ergriffen in Bewegung: Christus unser Lebensziel (Phil 3,12-17)

Phil 3,12-17: Nicht, dass ich es schon ergriffen habe oder schon vollendet sei; ich jage [ihm] aber nach, ob ich es auch ergreifen möge, weil ich auch von Christus Jesus ergriffen bin. Brüder, ich denke von mir selbst nicht, [es] ergriffen zu haben; eines aber [tue ich]: Ich vergesse, was dahinten, strecke mich aber aus nach dem, was vorn ist, und jage auf das Ziel zu, hin zu dem Kampfpreis der Berufung Gottes nach oben in Christus Jesus. Soviele nun vollkommen sind, lasst uns darauf bedacht sein! Und wenn ihr in irgend etwas anders denkt, so wird euch Gott auch dies offenbaren. Doch wozu wir gelangt sind, zu dem [lasst uns auch] halten! Seid miteinander meine Nachahmer, Brüder; und seht auf die, welche so wandeln, wie ihr uns zum Vorbild habt.

Nach seiner Hinwendung zu Christus strotzte Paulus nur noch so von Lebensenergie. "Christuskompetenz" ist also nichts Passives.

Paulus hatte sein Leben durch Jesus Christus ganz Gott anvertraut. Kein Wunder also, dass Gott ihn auch "ergriffen" hat. Das Ergriffen-sein von(!) Gott ist eine Folge unserer vorbehaltlosen Hingabe an(!) Gott gemäss den "drei Pfeilern des Glaubens" (siehe vorhergehender Punkt). Dieses "Ergriffen-sein" schenkt uns eine enorme Lebensenergie, die uns nach vorne, in die Zukunft, zu Jesus Christus, treibt.

Die Nachfolge ist etwas sehr Dynamisches. Paulus vergleicht sie mit "Ausstrecken", "Jagen" und "Kämpfen". Der Hauptkampf unseres Glaubens liegt darin, dass wir uns auf Christus ausrichten. In der Beziehung zu Ihm – mit seiner Kraft und seiner Motivation – verändert sich unser Leben sehr stark. Wir können mit göttlichen Siegen in Lebensbereichen rechnen, die wir aus eigener Kraft und Kompetenz nie erreichen konnten.

Christus – unser Lebensziel?! Dies ist die herausfordernde Frage, welche uns die Bibel immer wieder stellt. Denn genau dahin will sie uns führen. Die Antwort auf diese Frage entscheidet über die Kraft unseres Christ-seins.

Jer 17,9-10: Trügerisch ist das Herz, mehr als alles, und unheilbar ist es. Wer kennt sich mit ihm aus? Ich, der HERR, [bin es], der das Herz erforscht und die Nieren prüft, und zwar um einem jeden zu geben nach seinen Wegen, nach der Frucht seiner Taten. -

3.1 Alles im Griff? – Ergriffen von Christus! (Phil 3,12-17)

*Phil 3,12-17: Nicht, dass ich es schon **ergriffen** habe oder schon vollendet sei; ich jage [ihm] aber nach, ob ich es auch **ergreifen** möge, weil ich auch von Christus Jesus **ergriffen** bin. Brüder, ich denke von mir selbst nicht, [es] **ergriffen** zu haben; eines aber [tue ich]: Ich vergesse, was dahinten, strecke mich aber aus nach dem, was vorn ist, und jage auf das Ziel zu, hin zu dem Kampfpreis der Berufung Gottes nach oben in Christus Jesus. Soviele nun vollkommen sind, lasst uns darauf bedacht sein! Und wenn ihr in irgend etwas anders denkt, so wird euch Gott auch dies offenbaren. Doch wozu wir gelangt sind, zu dem [lasst uns auch] halten! Seid miteinander meine Nachahmer, Brüder, und seht auf die, welche so wandeln, wie ihr uns zum Vorbild habt.*

Paulus beschäftigt sich mit der Frage: Hat er den Glauben im Griff? (Er gebraucht in Phil 3,12-13 das Wort "ergreifen" gleich 4-mal.) Schnell und ohne falschen Stolz kommt er zum Schluss: "Nein, auch Paulus hat den Glauben nicht im Griff!" Vielmehr komme es darauf an, dass Jesus Christus ihn(!) ergriffen habe – eine Folge der vorbehaltlosen Hingabe an Ihn. Wenn wir uns Gottes Hand anvertrauen, ist es nur logisch, dass Er uns auch ergreift – im positiven Sinne. Dieses Ergriffen-sein bewirkt in uns die Kraft, nach dem Guten zu jagen.

Halten wir also fest:

Jagen nach dem Guten, nach Christi Zielen in unserem Leben, braucht Kraft. Diese Kraft wird uns geschenkt, indem wir uns Gottes Hand anvertrauen und so von Ihm ergriffen werden.

Nun schauen wir uns die zweite wichtige Wahrheit an:

Jagen nach dem Guten, nach Christi Zielen in unserem Leben, braucht nicht nur Kraft, sondern auch Freiheit. Diese Freiheit wird uns durch die Ausrichtung auf Christus und das "Vergessen" von falschen menschlichen Erwartungen und Statussymbolen geschenkt.

Paulus praktizierte ein "selektives Vergessen". Nach seiner Hinwendung zu Christus liess er sich weder von Erwartungen seitens seiner Verwandtschaft (z.B. Vater, Mutter, Geschwister) noch von Seiten seines Freundeskreises (Christenverfolger) davon abhalten, Christus nachzufolgen. Er entschied sich, sowohl diese Erwartungen zu "vergessen" als auch die jüdischen Statussymbole (Herkunft, Bildung, soziale Stellung). Dies gelang ihm, weil er sich neu nach den Erwartungen Gottes an sein Leben ausrichtete. Er hatte nun das klare Lebensziel "Christus" und richtete sein Leben nach dessen Erwartungen aus – und wurde so frei von Menschenfurcht.

Selbstverständnis der Christen

Lesung: 1 Kor 6,2-4

Das Selbstverständnis der Christen prägt ihr Handeln.

1. Unsere Identität beeinflusst unser Leben ganz stark

Alle Menschen suchen eine Identität und ziehen ihr Selbstverständnis, ihre Sicht von sich selbst, aus bestimmten Dingen, z.B. Umstände der Geburt, Erziehung und Beruf heraus.

Unser Selbstverständnis prägt ganz entscheidend unsere Sicht von uns selbst. Unser Wissen und unsere Werte haben natürlich ebenfalls einen starken Einfluss auf unsere Handlungen. Doch sie werden unser Selbstverständnis wohl nur selten "übertönen" können.

Unser christlicher Glaube schenkt uns nun nicht nur Wissen über Gott und christliche Werte, also Wissen über Gut und Böse, sondern auch ein neues Selbstverständnis. Letzteres wird von uns Christen nicht selten stark vernachlässigt, wohl deshalb, weil es nicht so fassbar ist. Doch das ist eine krasse Unterschätzung der Wirkung unseres Selbstverständnis. Obwohl es weniger fassbar ist, hat es doch enorme Auswirkungen auf unsere Wahrnehmung, Denken und Handeln. Mein Selbstwertgefühl gibt mir sozusagen die "Rolle" im Spiel des Lebens. Es sagt mir, als "wer" ich auf der Bühne stehe. Und diese Rollenverteilung hat eine grössere Auswirkung auf mein Leben als einzelne konkrete Handlungen.

1.1 Unsere christliche Identität: Wir werden mit Christus herrschen und richten (1 Kor 6,2-3.11)

1 Kor 6,2-3: Oder wisst ihr nicht, dass die Heiligen die Welt richten werden? Und wenn durch euch die Welt gerichtet wird, seid ihr dann nicht würdig, über die geringsten Dinge zu richten? Wisst ihr nicht, dass wir Engel richten werden, wievielmehr [über] Alltägliches?

1 Kor 6,11: Und das sind manche von euch gewesen; aber ihr seid abgewaschen, aber ihr seid geheiligt, aber ihr seid gerechtfertigt worden durch den Namen des Herrn Jesus und durch den Geist unseres Gottes.

Wenn nun Paulus auf einen wunden Punkt der Christen von Korinth zu sprechen kommt, ist es interessant, dass er nicht nur mit "Werten" argumentiert (also der Definition von Gut und Böse in konkreten Situationen), sondern auch mit dem Selbstverständnis der Christen.

- a) Das Selbstverständnis der Christen kommt in den Versen 2-3 und 11 zum Ausdruck. 1 Kor 6,11: Wir Christen sind der Sünde der Welt entronnen, sind "abgewaschen" von der Sünde, sind geheiligt (d.h. abgesondert vom Gewöhnlichen und Schlechten und ausgesondert für Gott) und sind gerechtfertigt vor Gott (d.h. von Gott als gerecht erklärt). Alles dies sind wir durch Jesus Christus und durch den Heiligen Geist. Wir haben somit nichts mehr mit der Sünde zu schaffen. Wir sind von Gott zu einem "Spezialfall" im positiven Sinne erklärt worden. Deshalb (und nicht umgekehrt!), weil wir innerlich von der Sünde erlöst worden sind, sollen wir uns nun auch von sündigem Verhalten (1 Kor 6,8-10) trennen.
- b) 1 Kor 6,2-3: Wir Christen sind in eine einzigartige Position hineingekommen und zwar deshalb, weil wir jetzt mit Jesus Christus vereint sind. Wir sind nicht nur in seiner Erniedrigung vereint (Leiden für den Glauben), sondern auch in seiner Erhöhung. (Glauben heisst "Schicksal mit Jesus teilen".) Wir werden als Anhang von Jesus Christus diese Welt richten, ja sogar die bösen Engel (Dämonen). Deshalb (und nicht umgekehrt!) sollen wir uns nicht von der Sünde erniedrigen lassen (1 Kor 6,4), indem wir in unserer Bitterkeit so weit gehen, dass wir in unseren Angelegenheiten den Rechtsspruch von Ungläubigen beanspruchen.
- c) Die jeweils letzten Sätze der zwei Abschnitte über das Selbstverständnis der Christen (V. 2-3 + 11) definieren "Werte". Daraus ersehen wir, dass im Neuen Testament das Selbstverständnis den Werten (Verhaltensregeln) vorangestellt werden. Ganz allgemein ausgedrückt: Wir werden nicht durch gute Handlungen zu Christen, sondern werden zuerst Christen und als solche handeln wir mehr und mehr gut. Grammatisch ausgedrückt: Der Indikativ geht dem Imperativ voraus (1. ich bin und kann, 2. darum muss ich).
- d) Das Selbstverständnis von uns Christen ist transzendent. Es greift in die unsichtbare, geistliche Welt und übersteigt deshalb unser rationales Verstehen bei weitem. Wir sind auf unseren Glauben an das Wort Gottes angewiesen. Ohne dieses kindliche Vertrauen an das Wort Gottes können wir nicht zu einem biblischen Selbstverständnis finden. Und ohne biblisches Selbstverständnis werden wir nicht zu Handlungen kommen, die Gott und unser Gewissen (so es denn genug feinfühlig ist) als "gut" erkennt.

2. Unser Verzicht: Überlassen wir die Rechtsprechung doch Gott (1 Kor 6,7)

1 Kor 6,7: Es ist nun schon überhaupt ein Fehler an euch, dass ihr Rechtshändel miteinander habt. Warum lasst ihr euch nicht lieber unrecht tun? Warum lasst ihr euch nicht lieber übervorteilen?

Das Selbstverständnis von uns Christen gibt uns innere Stärke und Gelassenheit. Wir reagieren nicht mehr haltlos auf äussere Einflüsse, kommen nicht so "schnell ab der Rolle", sondern handeln vielmehr aus unserem inneren Selbstverständnis heraus, das sich aus dem Wort Gottes und dem Glauben nährt.

Im Fall der Korinther bedeutet dies, dass die Korinther ihre Rechtshändel nicht mehr vor ein weltliches Gericht tragen sollten, sondern vielmehr das Unrecht anderer Christen über sich ergehen lassen sollen. (1 Kor 6,7)

Diese Forderung mag uns als erstes abgehoben und völlig übertrieben klingen. Doch wenn wir uns bewusst sind, dass Christen mit Christus herrschen und richten werden - und zwar sowohl Menschen wie böse Engel - dann können wir Unrecht, das uns auf dieser Erde angetan wird, doch getrost der Rache Gottes überlassen. Wir werden uns bewusst: Das letzte Wort über das uns begangene Unrecht dürfen wir dem letzten Gericht - dem Gottesgericht - überlassen (vgl. Röm 12,17-21). Irgendwann wird der Fall dann schon ans Licht kommen. Wir brauchen deshalb dem letzten Gericht nichts vorwegzunehmen. Und wenn der Übeltäter zu Lebzeiten Busse tun wird und sein Verhalten bereut - umso besser. Jesus Christus wird ihm vergeben. So oder so: Wir werden nicht zu kurz kommen. Gott wird uns versorgen.

An diesem Beispiel kommt die Transzendenz des christlichen Selbstverständnisses ganz stark zum Ausdruck. Wir enthalten uns einer Reaktion im Vertrauen auf die Zukunft mit Gott.

Röm 12,17-21: Vergeltet niemand Böses mit Bösem; seid bedacht auf das, was ehrbar ist vor allen Menschen. Wenn möglich, so viel an euch ist, lebt mit allen Menschen in Frieden. Rächt euch nicht selbst, Geliebte, sondern gebt Raum dem Zorn; denn es steht geschrieben: "Mein ist die Rache; ich will vergelten, spricht der Herr. "Wenn nun deinen Feind hungert, so speise ihn; wenn ihn dürstet, so gib ihm zu trinken; denn wenn du das tust, wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln. Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit dem Guten.

2.1 Beispiel Abraham: Der Glaube an Gottes Versorgung macht uns gelassen.

Unser Glaubensvater Abraham ist auch in diesem Bereich ein Vorbild (1 Mose 13-15): Als das Weideland für ihn und sein Neffe Lot für ihre grossen Herden zu klein geworden war, machte er dem Lot ein sehr grosszügiges Angebot: Er liess ihn wählen, welchen Teil des Landes er für sich gerne hätte. Lot wählte prompt das allerbeste Weideland. Abraham hatte das Nachsehen - könnte man meinen. Doch Abraham wusste: Gott wird für ihn sorgen. Und prompt sprach Gott nach dem Weggang von Lot zum Abraham: "Erheb doch deine Augen, und schaue von dem Ort, wo du bist, nach Norden und nach Süden, nach Osten und nach Westen! Denn das ganze Land, das du siehst, dir will ich es geben und deinen Nachkommen für ewig. ..." (1 Mose 13,14-17)

Die nächste Begebenheit im Leben von Abraham war ein mutiger Kampf für die Befreiung seines entführten Neffen Lot. Abraham konnte ihn mit vielen anderen befreien und ihren ganzen Besitz sicher stellen. Abraham stand einen "Befreiungslohn" zu, doch er verzichtete grosszügig auf seinen Anteil. Und was hört Abraham als nächstes von Gott? "Fürchte dich nicht, Abram; ich bin dir ein Schild, ich werde deinen Lohn sehr gross machen." (1 Mose 15,1) Abraham kam nicht zu kurz. Er wusste um das Geheimnis von Gottes Versorgung. Deshalb konnte er auf sein Recht verzichten.

Vielleicht denken nun manche von uns: "Ja, aber Abraham hatte es ja auch einfach. Ihm gab Gott grosse Verheissungen mit auf seinem Weg nach Kanaan.

Stimmt (1 Mose 12,1-3). Doch das Leben von Abraham zeigt uns: Gott ist keine "Versorgungsmaschine". Da kann man nicht einfach einen Hebel drücken und schon "regnet" es Segen. Abraham wandelte im Glauben, nicht im Wissen. Gott ist der Hirte. Er führt uns zu den richtigen Weiden zur rechten Zeit. - Sein Zeitverständnis und Seine Gedanken sind nicht die unsrigen. Auch das sehen wir im Leben von Abraham. Er hat oft gezweifelt, doch Gott liess ihn nicht fallen (vgl. 2 Tim 2,13) - und er liess Gott nicht los.

Ein Abriss von Abrahams Geschichte bis zur Geburt Isaaks illustriert dies:

- 1.a) Gott verheisst dem Abraham grossen Segen, Bewahrung und eine grosse Nation (1 Mose 12,1-3).
- b) Abraham zog infolge einer Hungersnot nach Ägypten. Er hatte Angst und gab seine Frau Sarah als seine Schwester aus (1 Mose 12,11-13).
- 2.a) Abraham lässt Lot wählen, welchen Teil des Landes dieser will. Abraham verzichtet auf sein Recht und bekommt von Gott die Verheissung, dass ihm und seinen Nachkommen einmal alles Land rund herum gehören werde (1 Mose 14,14-17)
- 3.a) Abraham befreit Lot samt dessen Nachbarn und verzichtet auf den "Befreiungslohn". Gott verheisst dem Abraham einen grossen Lohn (1 Mose 15,1).
- b) Abraham gibt Gott zu bedenken, dass er kinderlos sei (1 Mose 15,2). Hat er Gottes ursprüngliche Verheissung vergessen (1 Mose 12,1-3)?
- c) Gott lässt Abraham die Sterne zählen. So gross werde seine Nachkommenschaft werden! Abraham glaubte Gott und Gott "rechnete es ihm als Gerechtigkeit an" (1 Mose 15,5-6). Der Glaube an Gottes Verheissungen ist der Schlüssel zu Gottes Herz und Reich.

d) Gott schwört dem Abraham in einem Ritual, dass er und seine Nachkommen das Land Kanaan einmal besitzen werden (1 Mose 15).

4.a) Sarah glaubt nicht mehr an Kinder. Sie weist Abraham an, mit Hagar ein Kind zu zeugen. Abraham gehorcht ohne Widerrede (1 Mose 16,2). Ismael wird geboren.

5.a) Gott begegnet dem Abraham und gibt ihm einen neuen Namen (Abram => Abraham) und die Beschneidung. Gott verheisst dem Abraham konkret einen Nachkommen von Sarah.

b) Abraham lacht. Er will sich nicht mehr auf ein solches Glaubensabenteuer einlassen (1 Mose 17,17-18), ist doch ein solches immer ein Wagnis und mit einer Geduldsprobe verbunden. Ismael ist doch Tatsache, soll doch er dieser Sohn sein. "Lieber den Spatz in der Hand als die Taube auf dem Dach." Doch Gott lässt nicht locker.

c) Abraham wechselt seinen Namen und beschneidet seine Leute.

6.a) Abraham bekommt Besuch. Dieser verheisst der Sarah einen Sohn. Sarah lacht (1 Mose 18,12).

7.a) Abraham gibt seine Frau Sarah zum zweiten Mal als seine Schwester aus! Jetzt kommt der Grund seines hartnäckigen Versagens zum Vorschein: Abraham ging schon mit diesem Vorsatz auf die Reise (1 Mose 20,13)! Unglaube kann Vorsatz sein! Dann ist er fast unüberwindbar.

8.a) Sarah wird schwanger und gebiert Isaak. Gottes Verheissung, aus Abraham ein Volk zu machen, hatte 25 Jahre nach seinem Auszug aus Haran einen konkreten Anfang gefunden (1 Mose 21,2).

Dieser kurze Abriss (mit Auslassungen) von Abrahams Geschichte zeigt doch deutlich: Abraham war nicht der unbeirrbar Glaubensheld! Nein, aber er blieb dran und Gott liess ihn nicht los.

Auch wir haben eine grosse Verheissung (Mk 10,28-30). Gott verheisst uns 100-fachen Gewinn! Doch obwohl wir so grosse Verheissungen haben (in dieser Welt noch unter Verfolgungen), sind wir in unserem Selbstverständnis oft weit weg davon, in der Gewissheit von Gottes Versorgung locker auf unser Recht verzichten zu können. Auch wir sind nicht die Glaubenshelden schlechthin. Es geht uns wie Abraham. Doch du darfst wissen: Gott lässt dich nicht los. Deshalb: Bleib dran.

Mk 10,28-30: Petrus begann und sagte zu ihm: Siehe, wir haben alles verlassen und sind dir nachgefolgt. Jesus sprach: Wahrlich, ich sage euch: Da ist niemand, der Haus oder Brüder oder Schwestern oder Mutter oder Vater oder Kinder oder Äcker verlassen hat um meinetwillen und um des Evangeliums willen, der nicht hundertfach empfängt, jetzt in dieser Zeit Häuser und Brüder und Schwestern und Mütter und Kinder und Äcker unter Verfolgungen und in dem kommenden Zeitalter ewiges Leben.

3. Unsere Verantwortung: Scheinheiligkeit überwinden (1 Kor 6,5-6.8.9-10)

1 Kor 6,5-6: Zur Beschämung sage ich es euch. Also nicht ein Weiser ist unter euch, auch nicht einer, der zwischen Bruder und Bruder entscheiden kann? sondern es streitet Bruder mit Bruder, und das vor Ungläubigen!

1 Kor 6,8: Sondern ihr selbst tut unrecht und übervorteilt, und das Brüdern gegenüber!

1 Kor 6,9-10: Oder wisst ihr nicht, dass Ungerechte das Reich Gottes nicht erben werden? Irrt euch nicht! Weder Unzüchtige, noch Götzendiener, noch Ehebrecher, noch Wollüstlinge, noch Knabenschänder, noch Diebe, noch Habsüchtige, noch Trunkenbolde, noch Lästerer, noch Räuber werden das Reich Gottes erben.

Wir Christen sind vom grössten Problem der Menschheit erlöst - von der Sünde, genauer: von unserer(!) Sünde. Dieses Bewusstsein - Selbstverständnis - sollte uns aber nicht dazu verleiten, Problemen nun grundsätzlich aus dem Weg zu gehen in der Illusion, dass der Christ keine mehr hätte. Wir sollten vielmehr offen sein, auftauchende Probleme nun mit Mut und Elan bei den Hörnern zu packen.

Für die Korinther hiess das: Wenn ein Christ an ihm begangenes Unrecht nicht wegstecken kann - was er aus einem biblischen Selbstverständnis heraus eigentlich tun könnte und sicher besser wäre - dann sollte man diese Situation nicht einfach unter den Teppich wischen. In diesem Fall wird es auch nichts nützen, den übervorteilten Christen auf ein biblisches Selbstverständnis zu "verpflichten". Das geht nämlich nicht, weil das biblische Selbstverständnis aus dem biblischen Glauben hervorgeht und "Glauben" kann man bekanntlich nicht befehlen.

In diesem Fall gilt es, das begangene Unrecht aufzuarbeiten; sprich: weise Christen sollten zwischen den Parteien urteilen und Recht sprechen. Die Christen wiederum sollten sich dann diesem Christen-internen "Rechtsspruch" fügen und das Urteil nicht an ein weltliches Gericht weitertragen - oder in eine andere christliche Gemeinde.

Dieses Beispiel zeigt, dass Christen nicht Menschen sind, die mit einem krankhaften Sonntagslächeln herumspazieren, sondern Menschen, die sich den Problemen stellen und diese beim Namen nennen können. Dabei müssen wir uns bewusst sein, dass sündige Handlungen von Christen (1 Kor 6,8) sie letztlich wieder zu einem sündigen Lebensstil führen (1 Kor 6,9-10). Gerade deshalb müssen Christen manchmal "Klartext" sprechen.

4. Unsere Versuchung: Uns auf Kosten anderer zu bereichern. (1 Kor 6,8-10)

1 Kor 6,8-10: Sondern ihr selbst tut unrecht und übervorteilt, und das Brüdern gegenüber! Oder wisst ihr nicht, dass Ungerechte das Reich Gottes nicht erben werden? Irrt euch nicht! Weder Unzüchtige, noch Götzendiener, noch Ehebrecher, noch Wollüstlinge, noch Knabenschänder, noch Diebe, noch Habsüchtige, noch Trunkenbolde, noch Lästere, noch Räuber werden das Reich Gottes erben.

Es gab Christen in Korinth, die offensichtlich nichts vom christlichen Selbstverständnis begriffen hatte. Sie hatten offensichtlich den Eindruck, sich auf Kosten anderer Christen bereichern zu müssen (1 Kor 6,8). Paulus spricht diesen Christen zwar nicht den Glauben ab, aber er warnt sie ernsthaft: Sie sind unterwegs zurück zur Sünde. Wenn sie auf ihrem eingeschlagenen Weg weitergehen, werden sie letztlich am Reich Gottes vorbeileben und -gehen (1 Kor 6,9-10).

5. Zusammenfassung: Unser Selbstverständnis hat grossen Einfluss

Fassen wir also zusammen:

1. Unser Selbstverständnis bestimmt ganz entscheidend unser Handeln.
2. Unser Selbstverständnis sollen wir im Glauben an Gott und seinem Wort aus der Bibel schöpfen und ist transzendent.
3. Unser Selbstverständnis gibt uns eine innere Stärke, mit der wir über äusserliche Einflüsse stehen und das uns sogar zu Verzicht auf unser Recht befähigt.
4. Unser Selbstverständnis gibt uns Mut, uns den Problemen zu stellen und sie beim Namen zu nennen.

Sicher in Gottes Hand

Thema: Unsere Seele bei Gott in Sicherheit bringen

Anlass: Beerdigung

Lesung: Ps 31,6

Es lohnt sich, unseren inneren Menschen Gott anzuvertrauen.

1. Unseren inneren Menschen in Sicherheit bringen, weil wir sonst den Schrecken des Lebens schutzlos ausgeliefert sind. (Ps 31,6a)

Ps 31,6a: In deine Hand befehle ich meinen Geist.

Der Gottesmensch sieht sein Leben im Psalm 31 in grosser Gefahr. Er will seinen Geist, seine Seele, in Sicherheit bringen und wendet sich deshalb an Gott selbst.

Wo könnten wir denn sonst unsere Seele zur Ruhe bringen? Gibt es einen anderen sicheren Grund, wo unsere Seelen vor den Schrecken des Lebens zur Ruhe kommen?

»In deine Hand befehle(!) ich meinen Geist.« (Ps 31,6a) Der Mensch übernimmt mit diesem Gebet die Verantwortung für seine Seele. Er befiehlt seinen Geist, Seele, Herz - oder wie immer wir den innersten unsichtbaren Kern unseres Lebens nennen wollen - Gott. Er nimmt seine Seele in seine Hände um sie der starken Hand Gottes anzuvertrauen und rettet sie so vor den Schrecken des Lebens, wie ein Vater sein Kind mitten im Verkehr in Sicherheit bringt, indem er es an der Hand nimmt.

Freilich: Unseren Körper können wir nicht immer in Sicherheit bringen. Sehr wohl aber unsere Seele. Das hat schon Paulus eindrücklich erlebt:

»Deshalb ermatten wir nicht, sondern wenn auch unser äusserer Mensch aufgerieben wird, so wird doch der innere Tag für Tag erneuert.« (2 Kor 4,16)

Es lohnt sich also, unseren inneren Menschen Gott anzuvertrauen. Wir dürfen von Gott ein Leben lang "Erneuerung", ja eine Form von "innerer Verjüngung" (Ps 103,5) erwarten.

Ps 103,5: Der mit Gutem sättigt dein Leben. Deine Jugend erneuert sich wie bei einem Adler.

2. Unseren inneren Menschen in Sicherheit bringen, weil Gott uns erlösen und beschenken will. (Ps 31,6b)

Ps 31,6b: Du hast mich erlöst, HERR, du Gott der Treue!

Gott erlöst - befreit - unser Leben. Der Gottesmensch in Psalm 31,6b sagt dies in der Vergangenheitsform: »Du hast(!) mich erlöst, HERR, du Gott der Treue!«

Der Beter vertraut sich einem Gott an, der sich bereits in der Vergangenheit für sein Leben investiert hat. Gottes Handeln geht dem unsrigen voraus. Der Gottesmensch schaut deshalb angesichts grosser Herausforderungen zuerst einmal zurück. Dies hat nichts mit Feigheit zu tun, sondern mit dem Mut, inne zu halten. Das braucht Zeit - und manchmal vielleicht auch Nerven.

Wenn wir zurückschauen, können wir Gottes gütiges Handeln in unserem Leben erkennen. Das Neue Testament führt unseren Blick aber noch viel weiter zurück - zum Kreuz von Golgatha. Dort starb Jesus Christus für alle unsere Sünden als das Opferlamm Gottes (Joh 1,29). Durch seinen Sühnetod (Röm 3,25) und seine Auferstehung ist uns der Weg zum himmlischen Vater offen (Joh 14,6). Gott hat durch Jesus Christus in unser Leben investiert und bezahlte einen unglaublich grossen Preis dafür (1 Petr 1,18-19). Gerade im Kreuzestod seines Sohnes können wir Gottes Erlösung, Treue und Liebe am besten erkennen.

Gott hat deutlich gemacht, dass uns jetzt nichts mehr von seiner Liebe trennen kann - als nur wir selbst (Röm 8,35). Diesem treuen Gott dürfen wir unsere Seele getrost anvertrauen. Wir dürfen wissen: »Er, der doch seinen eigenen Sohn nicht verschont, sondern ihn für uns alle hingegeben hat: wie wird er uns mit ihm nicht auch alles schenken?« (Röm 8,32)

Wir haben einen Gott, der uns erlösen und beschenken will, und zwar sowohl im Hier und Jetzt als auch in alle Ewigkeit. Die Betonung liegt dabei allerdings klar auf der Ewigkeit, auf das Jenseits. (Die Hoffnung der Christen versteht die Bibel als etwas Konkretes (Kol 1,5), als etwas, das Gott für uns erschaffen hat.)

Ich erinnere an den Losungsvers aus Joh 14,3 aus dem Lebenslauf von Tante Elisabeth: »Und wenn ich hingehe und euch eine Stätte bereite, so komme ich wieder und werde euch zu mir nehmen, damit auch ihr seid, wo ich bin.«

Diese himmlische Stätte wird uns von der Bibel auch so beschrieben: »Was kein Auge jemals gesehen und kein Ohr gehört hat, worauf kein Mensch jemals gekommen ist, das hält Gott bereit für die, die ihn lieben.« (1 Kor 2,9; GNB)

Dieses Gottesreich ist aber nicht nur Zukunftsmusik, sondern bereits jetzt erleb- und erfahrbar. Gott schenkt uns ein Pfand, eine Anzahlung, für dieses sichtbare Gottesreich: den Heiligen Geist (2 Kor 1,22). Jeder, der sein Leben dem guten Hirten Jesus Christus anvertraut, darf ihn, ja wird ihn, empfangen (Joh 7,39). So kommt das Reich Gottes mitten in unser Leben und schenkt uns schon heute eine neue Lebensqualität. Das besungene Zion wird Realität, wenn wir es heute auch in andere Worte fassen.

Gott will uns erlösen und beschenken. Er hat gute Gedanken sowohl für unser Leben im Diesseits wie auch im Jenseits (Jer 29,11). Es lohnt sich, unseren inneren Menschen Gott anzuvertrauen.

Jer 29,11: Denn ich kenne ja die Gedanken, die ich über euch denke, spricht der HERR, Gedanken des Friedens und nicht zum Unheil, um euch Zukunft und Hoffnung zu gewähren.

Joh 1,29: Am folgenden Tag sieht er Jesus zu sich kommen und spricht: Siehe, das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt wegnimmt.

Joh 7,39: Dies aber sagte er von dem Geist, den die empfangen sollten, die an ihn glaubten; denn noch war der Geist nicht da, weil Jesus noch nicht verherrlicht worden war.

Joh 14,6: Jesus spricht zu ihm: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater als nur durch mich.

Röm 3,25: Ihn hat Gott dargestellt zu einem Sühneort durch den Glauben an sein Blut zum Erweis seiner Gerechtigkeit wegen des Hingehenlassens der vorher geschehenen Sünden unter der Nachsicht Gottes;

Röm 8,32: Er, der doch seinen eigenen Sohn nicht verschont, sondern ihn für uns alle hingegeben hat: wie wird er uns mit ihm nicht auch alles schenken?

Röm 8,35: Wer wird uns scheiden von der Liebe Christi? Drangsal oder Angst oder Verfolgung oder Hungersnot oder Blöße oder Gefahr oder Schwert?

2 Kor 1,22: der uns auch versiegelt und das Unterpand des Geistes in unsere Herzen gegeben hat.

1 Petr 1,18-19: denn ihr wisst, dass ihr nicht mit vergänglichen Dingen, mit Silber oder Gold, erlöst worden seid von eurem eiteln, von den Vätern überlieferten Wandel, sondern mit dem kostbaren Blut Christi als eines Lammes ohne Fehler und ohne Flecken.

3. Unseren inneren Menschen in Sicherheit bringen, in der Stunde unseres Todes. (Lk 23,46)

Lk 23,46: Und Jesus rief mit lauter Stimme und sprach: Vater, in deine Hände übergebe ich meinen Geist! Und als er dies gesagt hatte, verschied er.

Jesus Christus selbst hat Ps 31,6 als seine letzten Worte am Kreuz zitiert (Lk 23,46) und der erste Märtyrer der Kirchengeschichte, Stephanus, sprach kurz vor seinem Tod sinngemäss die gleichen Worte: »Herr Jesus, nimm meinen Geist auf!« (Apg 7,59).

Die letzten Worte von Jesus Christus in Lk 23,46 geben uns - wenn wir sie wörtlich übersetzen - einen interessanten Einblick in sein Sterben: »Und rufend mit lauter Stimme, Jesus sagte: Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist. Dies aber gesagt habend, hauchte er aus (den) Geist.« (Interlinearübersetzung Griechisch-Deutsch)

Bevor also Jesus seinen Geist aufgab, übergab er ihn ganz bewusst Gott. Natürlich hatte er während seiner ganzen Lebenszeit seinen Geist Gott anvertraut. Doch in der Stunde seines Todes machte er dies noch einmal ganz bewusst - laut und öffentlich.

Ich möchte ihnen, liebe Trauergemeinde, an dieser Stätte des Todes ebenfalls Gelegenheit geben, ihre Seelen bewusst Gott anzuvertrauen. Jesus Christus hat den Tod überwunden. Er führt als der(!) gute Hirte nicht nur unser Leben, sondern führt uns auch vom irdischen Leben in sein Paradies (Lk 23,43).

Mit dem Lied "So nimm denn meine Hände" haben wir die Gelegenheit, unsere Seelen - mit der Sprache eines Kirchenliedes aus dem 19. Jahrhundert - Jesus Christus anzuvertrauen.

Bedenken wir doch: Es lohnt sich, unseren inneren Menschen Gott anzuvertrauen.

Lk 23,43: Und Jesus sprach zu ihm: Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein.

Fels der Wirtschaft

Thema: Alltagssorgen durch den Glauben überwinden

Christus ist unser Sicherheitskonzept für unsere wirtschaftliche Situation.

Einleitung

Wenn wir Jesus Christus von unserem existenziellen Bedürfnissen ausschliessen, degradieren wir den Glauben zur religiösen Wellness.

1. Der Mensch will aussorgen. Ausgesorgt? Ausgelebt!

Der Mensch strebt nach Glück. Viele streben nun danach, für ihr ganzes Leben auszusorgen. Sie streben nach einer Fülle von Reichtum, die es ihnen ermöglicht, ein sorgloses Leben zu leben.

Doch Achtung: Wer ausgesorgt hat, könnte schon bald auch ausgelebt haben (Lk 12,15-21)! Gott hat uns Menschen sozusagen zum Sorgen geschaffen. Wir brauchen Sorgen, nur sollen es eben die richtigen sein (Mt 6,33)! Die Sorge um das Reich Gottes macht uns keineswegs kaputt, sondern gibt uns eine gute Motivation und eine gesunde Ausrichtung für unser Leben. Das enthebt uns aber nicht der Alltagssorgen. Wir müssen uns ihnen stellen, aber wie?

Lk 12,15-21: Er sprach aber zu ihnen: Seht zu und hütet euch vor aller Habsucht, denn auch wenn jemand Überfluss hat, besteht sein Leben nicht durch seine Habe. Er sagte aber ein Gleichnis zu ihnen und sprach: Das Land eines reichen Menschen trug viel ein. Und er überlegte bei sich selbst und sprach: Was soll ich tun? Denn ich habe nicht, wohin ich meine Früchte einsammeln soll. Und er sprach: Dies will ich tun: ich will meine Scheunen niederreißen und grössere bauen und will dahin all mein Korn und meine Güter einsammeln; und ich will zu meiner Seele sagen: Seele, du hast viele Güter daliegen auf viele Jahre. Ruhe aus, iss, trink, sei fröhlich! Gott aber sprach zu ihm: Du Tor! In dieser Nacht wird man deine Seele von dir fordern. Was du aber bereitet hast, für wen wird es sein? So ist, der für sich Schätze sammelt und nicht reich ist im Blick auf Gott.

Mt 6,33: Trachtet aber zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, und dies alles wird euch hinzugefügt werden.

2. Der Mensch sucht Halt im Auf und Ab des Lebens und findet die Illusion.

Der Lebensalltag ist ein Auf und Ab. Auch wenn es manchmal bei gewissen Menschen finanziell nur aufwärtszugehen scheint, bleibt doch das Eine sicher: Irgendwann geht es auch wieder herunter. Natürlich gibt es ganz verschiedene Dimensionen von Armut bzw. Reichtum. Doch alle erleben diese Wellenbewegungen und alle sind ihnen irgendwie ausgeliefert. Die Reichen machen sich nicht weniger Sorgen als die Armen.

Die Finanzkrise des Jahres 2009 sollte uns eine lebenslange Warnung sein: Auch wenn man glaubt, es gehe immer nur aufwärts mit der Weltwirtschaft, so stimmt das doch nicht. In der Antike gab es Hungersnöte, in der Moderne Wirtschaftskrisen.

Der Mensch sucht in diesem Auf und Ab nach Halt und greift nach Strohhalmen: übertriebene Versicherungen, Bankkonto und Besitz als Lebensgrundlage, Alkoholsucht und andere Süchte.

Alle vermeintlich sicheren Werte sind durch die Finanzkrise weltweit ins Wanken geraten und der Alkohol als "fester Halt" ist eine Falle wie jede andere Sucht auch. Der Mensch bleibt haltlos zurück.

3. Der Mensch findet in Christus Halt mitten im Auf und Ab des Lebens. (Phil 4,11-13.17)

Phil 4,11-13: Nicht, dass ich es des Mangels wegen sage, denn ich habe gelernt, mich [darin] zu begnügen, worin ich bin. Sowohl erniedrigt zu sein, weiss ich, als Überfluss zu haben, weiss ich; in jedes und in alles bin ich eingeweiht, sowohl satt zu sein als zu hungern, sowohl Überfluss zu haben als Mangel zu leiden. Alles vermag ich in dem, der mich kräftigt.

Phil 4,17: Nicht, dass ich die Gabe suche, sondern ich suche die Frucht, die sich zugunsten eurer Rechnung mehrt.

Doch Paulus lehrt uns jetzt eine neue Sicherheit im Auf und Ab des Alltags: Jesus Christus.

Spätestens jetzt erregt sich das Denken des modernen Schweizers: "Halt! Wo bleiben denn da die Sicherheiten? Religion als Grundlage des Lebens zu sehen ist sektiererisch und gefährlich!"

Das biblische Sicherheitskonzept für unser Leben ist uns Schweizern in etwa so fremd, wie dem Frosch die Wüste. Doch das biblische Sicherheitskonzept basiert auf dem Wort Gottes. An der Sicherheitsfrage entscheidet es sich, ob wir einer christlich-religiösen Wellness frönen oder unser Leben auf das Wort Gottes bauen. Wer Gott und sein Wort zu seiner Sicherheit macht, der baut auf Ihn. Wer christlich lebt aber letztlich seine Sicherheit in materiellen Werten sucht, der verwechselt den biblischen Glauben mit religiöser Wellness. Er wird im Glauben nie vom Fleck kommen. Sein Lebenshaus wird den kommenden Lebensstürmen nicht standhalten können, weil er nur Hörer des Wortes ist (vgl. Mt 7,24-27).

Was bedeutet es, sein Leben konkret Jesus Christus anzuvertrauen? Es bedeutet, dass wir unsere Sicherheit in Jesus Christus suchen und so dem Auf und Ab des Alltags nicht mehr ausgeliefert zu sein. Wir bleiben den Wellenbewegungen der Wirtschaft ausgeliefert, können sie aber durch den Glauben bewältigen. Christus "kräftigt" uns (Phil 4,11-13).

Gott ist nicht nur der Fels der Zeiten (für unsere Seele), sondern auch der Fels der Wirtschaft (für unseren Körper). Im "Unser Vater" lehrte uns Jesus sogar, zuerst für unsere körperlichen Bedürfnisse zu beten und erst dann für die seelischen (vgl. Mt 6,9-13).

Befreit vom menschlichen Sicherheitsdenken, das nur auf materielle Werte und Beziehungen zu scheinbar wichtigen Menschen basiert, können wir nun in das Reich Gottes investieren und Frucht für unsere "Himmelsrechnung" sammeln (Phil 4,17). Das Geld wird zur Gabe für Gottes Reich, die Gott uns anvertraut hat, um es sinnvoll einzusetzen. Wir können damit Schätze im Himmeln sammeln (Mt 6,19-21).

Mt 6,19-21: Sammelt euch nicht Schätze auf der Erde, wo Motte und Rost zerstören und wo Diebe durchgraben und stehlen; sammelt euch aber Schätze im Himmel, wo weder Motte noch Rost zerstören und wo Diebe nicht durchgraben noch stehlen; denn wo dein Schatz ist, da wird auch dein Herz sein.

Mt 6,9-13: Betet ihr nun so: Unser Vater, der [du bist] in den Himmeln, geheiligt werde dein Name; dein Reich komme; dein Wille geschehe, wie im Himmel so auch auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute; und vergib uns unsere Schulden, wie auch wir unseren Schuldnern vergeben; und führe uns nicht in Versuchung, sondern errette uns von dem Bösen. - (An dieser Stelle fügen mehrere spätere Handschr. ein: Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.)

Der Christ braucht gute sportliche Eigenschaften

Thema: Aufforderung zum Glaubenskampf
Anlass: Fussball-Europameisterschaft 2008 in Basel

Der Christ braucht gute sportliche Eigenschaften im Kampf für das Evangelium

1. Standhaftigkeit (Phil 1,27-30)

Phil 1,27-30: Wandelt nur würdig des Evangeliums des Christus, damit ich, sei es, dass ich komme und euch sehe oder abwesend bin, von euch höre, dass ihr fest steht in einem Geist und mit einer Seele zusammen für den Glauben des Evangeliums kämpft und euch in nichts von den Widersachern erschrecken lasst, was für sie ein Beweis des Verderbens ist, aber eures Heils, und das von Gott her. Denn euch ist es im Blick auf Christus geschenkt worden, nicht allein an ihn zu glauben, sondern auch für ihn zu leiden, da ihr denselben Kampf habt, wie ihr ihn an mir gesehen habt und jetzt von mir hört.

Ein gläubiger Christ können wir durchaus mit einem Sportler vergleichen. Da die Fussball-Europameisterschaft kurz vor der Tür steht und Basel ein wichtiger Austragungsort ist, liegt es doch auf der Hand, den gläubigen Christ mit einem Fussballer zu vergleichen. Du hörst heute Morgen also das "Sportler-Evangelium". Wir werden sehen, dass der Christ durchaus Charaktereigenschaften eines Sportlers braucht. Allerdings geht es beim Christ nicht einfach nur um einen Pokal oder um Ansehen, sondern um das ewige Heil schlechthin. Es geht also um viel, viel mehr!

Ein Fussballer braucht Standfestigkeit und zwar sowohl physisch als auch mental. Er soll auf dem Fussballfeld "seinen Mann stehen". Er soll ein zuverlässiger Spieler sein, auf den der Trainer zählen kann. Ein fester Wert für seine Mannschaft.

Auch der Christ braucht als erstes Standfestigkeit. Er soll im christlichen Glauben fest verankert sein und die christliche Überlieferung - die Bibel - kennen und in ihr leben. Das mein die Bibel mit Standfestigkeit (Phil 4,1; 2 Thess 2,15). Der Christ soll sich nicht von jedem Wind der Lehre umfegen lassen, sondern geistlich mündig werden (Eph 4,13-14). Er soll in der Lehre des Evangeliums bleiben und weder durch menschliche Traditionen noch durch liberale Theologie darüber hinausgehen (2 Joh 9).

Ein standhafter Christ zeichnet sich also durch tiefe Wurzeln aus, die seinen Glauben durch die Bibel nähren. Er wird mehr und mehr zu einer Säule in der lokalen Gemeinde (Gal 2,9). Diese Standhaftigkeit ist keine Alterserscheinung. Bereits junge Christen können sie hervorbringen (1 Tim 4,12). Doch sie ist nicht billig zu haben. Wir müssen nach ihr streben und uns vorbildliche Christen zu Vorbildern nehmen (2 Tim 2,20-21).

Phil 4,1: Daher, meine geliebten und ersehnten Brüder, meine Freude und mein Siegeskranz, steht in dieser Weise fest im Herrn, Geliebte!

2 Thess 2,15: Also nun, Brüder, steht fest und haltet die Überlieferungen, die ihr gelehrt worden seid, sei es durch Wort oder durch unseren Brief.

Eph 4,13-14: bis wir alle hingelangen zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes, zur vollen Mannesreife, zum Vollmass des Wachstums der Fülle Christi. [Denn] wir sollen nicht mehr Unmündige sein, hin- und hergeworfen und umhergetrieben von jedem Wind der Lehre durch die Betrügerei der Menschen, durch [ihre] Verschlagenheit zu listig ersonnenem Irrtum.
1 Tim 4,12: Niemand verachte deine Jugend, sondern sei ein Vorbild der Gläubigen im Wort, im Wandel, in Liebe, im Glauben, in Keuschheit.
2 Joh 9: Jeder, der weitergeht und nicht in der Lehre des Christus bleibt, hat Gott nicht; wer in der Lehre bleibt, der hat sowohl den Vater als auch den Sohn.

2. Kampfgeist

Ein guter Fussballer soll Kampfgeist haben. Nicht dass er das Fussballfeld mit einem Boxing verwechseln soll und gegen die gegnerischen Fussballer lostritt. Doch er soll das klare Ziel haben, den Ball in das gegnerische Tor zu bringen. Der Kampfgeist treibt ihn an, schneller zu spuren als die gegnerischen Spieler. Er greift an, sobald die Gegner im Ballbesitz sind und greift durch, sobald er den Ball erobert oder zugespielt bekommen hat.

Auch ein Christ braucht Kampfgeist. Auch er kämpft nicht gegen "den Mann", also gegen Menschen, sondern für ein Ziel. Aber Achtung: Im Gegensatz zum Fussball sieht sich der Christ auf einem geistlichen Schlachtfeld. Er steht einem unbarmherzigen intelligenten und absolut bösen Feind gegenüber - dem Teufel. Dieser versucht den Christen durch "leicht umstrickende Sünde" fast unmerklich zu umgarnen (Hebr 12,1) und ihn schliesslich zu Fall zu bringen.

Wir kämpfen also nicht gegen Menschen, sondern gegen die geistliche Finsternis dieser Welt (Eph 6,12), aus der wir durch den Glauben an Christus herausgerissen worden sind (Gal 1,4; Kol 1,13). Den guten Kampf des Glaubens zu kämpfen bedeutet, den Glauben zu bewahren und den Glaubenslauf zu vollenden (2 Tim 4,7-8). Die Sache durchzuziehen. Es lohnt sich! Für diesen Glaubenskampf brauchen wir eine geistliche Waffenrüstung (Eph 6,10-20).

Gal 1,4: der sich selbst für unsere Sünden hingegeben hat, damit er uns herausreisse aus der gegenwärtigen bösen Welt nach dem Willen unseres Gottes und Vaters,
Eph 6,12: Denn unser Kampf ist nicht gegen Fleisch und Blut, sondern gegen die Gewalten, gegen die Mächte, gegen die Weltbeherrscher dieser Finsternis, gegen die Geister der Bosheit in der Himmelswelt.
Kol 1,13: und uns errettet aus der Macht der Finsternis und versetzt in das Reich des Sohnes seiner Liebe.
Hebr 12,1: Deshalb lasst nun auch uns, da wir eine so grosse Wolke von Zeugen um uns haben, jede Bürde und die [uns so] leicht umstrickende Sünde ablegen und mit Ausharren laufen den vor uns liegenden Wettlauf,
2 Tim 4,7-8: Ich habe den guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe den Glauben bewahrt; fortan liegt mir bereit der Siegeskranz der Gerechtigkeit, den der Herr, der gerechte Richter, mir zur Vergeltung geben wird an jenem Tag: nicht allein aber mir, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieben.

3. Kühnheit

Ein guter Fussballer zeichnet sich durch Kühnheit aus. Er lässt sich von der gegnerischen Mannschaft - und sei sie noch so berühmt - nicht unnötig beeindrucken. Er weiss, dass der Ball rund ist und der Ausgang des Spiels offen. Er hat eine Chance und die lässt er sich nicht nehmen.

Auch der Christ braucht Kühnheit. Der geistliche Feind versteht es, die Christen durch Menschen einzuschüchtern, die dem christlichen Glauben aus irgendwelchen Gründen feindlich gegenüberstehen. Deshalb muss sich der Christ von Menschenfurcht befreien. Diese ist eine Falle, der wir durch den Glauben entgehen können (Spr 29,25). Gottesfurcht und der Glaube an Gottes Fürsorge überwindet nämlich die Menschenfurcht (Mt 10,28-31).

Um diese Kühnheit haben auch immer wieder die ersten Christen gebetet. Wir lesen an mehreren Stellen um die Bitte nach "Freimütigkeit" (Apg 4,29; Eph 6,18-19).

Spr 29,25: Menschenfurcht stellt eine Falle; wer aber auf den HERRN vertraut, ist in Sicherheit.

Mt 10,28-31: Und fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, die Seele aber nicht zu töten vermögen; fürchtet aber vielmehr den, der sowohl Seele als Leib zu verderben vermag in der Hölle. Werden nicht zwei Sperlinge für ein paar Pfennige verkauft? Und nicht einer von ihnen wird auf die Erde fallen ohne euren Vater. Bei euch aber sind selbst die Haare des Hauptes alle gezählt. Fürchtet euch nun nicht; ihr seid vorzüglicher als viele Sperlinge.

Apg 4,29: Und nun, Herr, sieh an ihre Drohungen und gib deinen Knechten, dein Wort mit aller Freimütigkeit zu reden;

Eph 6,18-19: Mit allem Gebet und Flehen betet zu jeder Zeit im Geist, und wachet hierzu in allem Anhalten und Flehen für alle Heiligen [und] auch für mich, damit mir Rede verliehen werde, wenn ich den Mund auftue, mit Freimütigkeit das Geheimnis des Evangeliums bekanntzumachen

4. Leidensbereitschaft

Ein Fussballer muss leidensbereit sein. Fussball ist ein gefährlicher Sport. Und gerade in wichtigen Meisterschaften geht es meistens ziemlich unzimperlich zu und her. Der Fussballer muss deshalb bereit sein, persönliche Risiken einzugehen. Er hält im wörtlichen Sinne "seinen Kopf hin".

Auch wir Christen müssen leidensbereit sein. Nicht dass wir in diesem Kampf gegen die bösen Mächte verlieren würden. Nein. Als Christen dürfen wir wissen, dass wir dem guten Hirten - Jesus Christus - folgen. Deshalb haben wir nichts zu befürchten. Wir dürfen mit David ausrufen: "Mit meinem Gott kann ich über Mauern springen!" (2 Sam 22,30; Ps 18,30). Paulus ruft in Röm 8,31 aus: "Wenn Gott für uns ist, wer gegen uns?" Das heisst aber nicht, dass wir alles mit Leichtigkeit schaffen würden. Nein. Jesus verheisst seinen Jüngern kein leichtes Leben, sondern Verleumdung und Verfolgung (Mt 10,25ff).

Paulus spricht vom "Vorrecht", genauer: vom "Geschenk", des Leidens für Christus. Wie kann er das Leiden, das die Nachfolger von Jesus Christus in dieser Welt erwartet, als "Geschenk" bezeichnen?

1. Das Leiden für Christus bringt uns eine grosse Belohnung (Mt 5,11-12a)
2. Das Leiden für Christus versetzt uns in das Lager der wahren Propheten (Mt 5,12b)
3. Das Leiden für Christus ist ein Hinweis, dass wir uns auf dem Weg zum Himmel befinden (Apg 14,22)
4. Das Leiden für Christus ermöglicht Gott, sich in unserer Schwachheit zu manifestieren (2 Kor 12,9-10)
5. Das Leiden für Christus probt und stärkt unseren Glauben (Jak 1,2-5)

Das Leiden beschränkt sich nicht auf unseren Körper, sondern beinhaltet auch stark eine geistliche Dimension. So litt Paulus für die Galater noch einmal "Geburtswehen" (Gal 4,19) und in seinem "Leidenskatalog" macht die Sorge um die Gemeinden die Spitze des Leidens (2 Kor 11,28). Sobald wir uns also im geistlichen Kampf engagieren, werden wir auch leiden.

"Leiden für Christus" beinhaltet vielleicht mehr, als wir gerade meinen. Ein "Christenleben" ist immer auch ein "Heldenleben", das wahre Christentum immer auch Heldentum.

Mt 5,11-12: Glückselig seid ihr, wenn sie euch schmähen und verfolgen und alles Böse lügnerisch gegen euch reden werden um meinetwillen. Freut euch und frohlockt, denn euer Lohn ist gross in den Himmeln; denn ebenso haben sie die Propheten verfolgt, die vor euch waren.

Mt 10,25: Es ist dem Jünger genug, dass er sei wie sein Lehrer und der Sklave wie sein Herr. Wenn sie den Hausherrn Beelzebul genannt haben, wieviel mehr seine Hausgenossen!

Apg 14,22: Sie stärkten die Seelen der Jünger und ermahnten sie, im Glauben zu verharren, und [sagten], dass wir durch viele Bedrängnisse in das Reich Gottes hineingehen müssen.

2 Kor 11,28: ausser dem übrigen [noch] das, was täglich auf mich eindringt: die Sorge um alle Gemeinden.

2 Kor 12,9-10: Und er hat zu mir gesagt: Meine Gnade genügt dir, denn [meine] Kraft kommt in Schwachheit zur Vollendung.

Sehr gerne will ich mich nun vielmehr meiner Schwachheiten rühmen, damit die Kraft Christi bei mir wohne. Deshalb habe ich Wohlgefallen an Schwachheiten, an Misshandlungen, an Nöten, an Verfolgungen, an Ängsten um Christi willen; denn wenn ich schwach bin, dann bin ich stark.

Gal 4,19: Meine Kinder, um die ich abermals Geburtswehen erleide, bis Christus in euch Gestalt gewonnen hat -

Jak 1,2-5: Achtet es für lauter Freude, meine Brüder, wenn ihr in mancherlei Versuchungen geratet, indem ihr erkennt, dass die Bewährung eures Glaubens Ausharren bewirkt. Das Ausharren aber soll ein vollkommenes Werk haben, damit ihr vollkommen und vollendet seid und in nichts Mangel habt. Wenn aber jemand von euch Weisheit mangelt, so bitte er Gott, der allen willig gibt und nichts vorwirft, und sie wird ihm gegeben werden.

5. Gute Vorbilder

Nun kommen wir zur letzten Eigenschaft, die ein Fussballer haben sollte. Ein guter Fussballer hat gute Vorbilder. Er orientiert sich an den guten Fussballer und sonnt sich nicht im Gedanken, dass er besser als so manche schlechte Fussballer ist. Wer es zur Spitze schaffen will, muss sich an der Spitze orientieren.

Auch wir Christen brauchen Vorbilder. Für die Philipper war Paulus ein Vorbild. Sie haben gesehen, wie Paulus für das Evangelium kämpft und einsteht. Paulus ruft in Phil 3,17 die Philipper unverblümt auf, doch seine Nachahmer zu werden und sich auf gute Vorbilder auszurichten. Leider gibt es auch unter Christen immer wieder schlechte Vorbilder (Phil 3,18-19). Von diesen schlechten Vorbildern sollen wir uns "reinigen", d.h. uns nicht auf sie ausrichten (2 Tim 2,20-21).

Phil 3,17-19: Seid miteinander meine Nachahmer, Brüder, und seht auf die, welche so wandeln, wie ihr uns zum Vorbild habt. Denn viele wandeln, von denen ich euch oft gesagt habe, nun aber auch mit Weinen sage, dass sie die Feinde des Kreuzes Christi sind: deren Ende Verderben, deren Gott der Bauch und deren Ehre in ihrer Schande ist, die auf das Irdische sinnen.

2 Tim 2,20-21: In einem grossen Haus aber sind nicht allein goldene und silberne Gefässe, sondern auch hölzerne und irdene, und die einen zur Ehre, die anderen aber zur Unehre. Wenn nun jemand sich von diesen reinigt, wird er ein Gefäss zur Ehre sein, geheiligt, nützlich dem Hausherrn, zu jedem guten Werk bereitet.

6. Teamfähigkeit: Wir brauchen ein Team!

Nun denn: die 5 Eigenschaften "Standhaftigkeit, Kampfgeist, Kühnheit, Leidensbereitschaft, gute Vorbilder" bringen viele Fussballer und viele Mannschaften - nebst ihrem Talent - mit. Doch das ist noch lange kein Garant dafür, dass sie auch wirklich siegen. Eine Siegermannschaft braucht noch ein entscheidender Faktor dazu: Teamgeist! Jede Fussballmannschaft - und hat sie noch so viele Stars in ihren Reihen - kann nur als Team gewinnen.

Genau das gleiche gilt für uns Christen. Wir können noch so gute "Einzelkämpfer" sein - doch wir werden den Kampf nur immer als Team gewinnen können. Wir müssen "in einem Geist und mit einer Seele" vereint kämpfen. Nur so können wir gewinnen. Das Christ-sein ist wie der Fussball ein Mannschaftssport.

Die Einheit der Gläubigen ist von Beginn weg ein wichtiges Kennzeichen der Christen und eine wichtige Voraussetzung für das Wirken Gottes in Seiner Gemeinde (Apg 2,44-46; 4,32 => In der Urgemeinde sind Einheit und geistliche Vollmacht nicht zu trennen).

Was bedeutet genau "in einem Geist und mit einer Seele"?

Wenn wir nur "in einem Geist" vereint wären, würden wir uns nur zum Austausch geistlicher Belange treffen. Die soziale Komponente der Gemeinde Christi würde völlig vernachlässigt werden.

Wenn wir nur "in einer Seele" vereint wären, würden wir uns nur zu einem sozialen Austausch treffen. Wir würden nur auf einer seelischen Ebene kommunizieren und handeln. Nun aber kommen diese zwei Schienen in der Gemeinde Christi zusammen und laufen parallel. Der geistliche und soziale Austausch kommen zusammen. Wir werden in Christus zu einer Glaubensfamilie.

Wir können das griechische Wort für "Seele" aber auch mit "Leben" übersetzen. Somit könnten wir "in einem Geist" und "in einem Leben" lesen. Der Geist Gottes bewirkt ein einiges Leben der Gemeinde, das die Kennzeichen des Geistes (Gal 5,22) hat.

Wie genau wir diese Worte auch immer analysieren, schlussendlich meinen sie das gleiche wie Apg 4,32: "ein Herz und eine Seele".

Geistlich und freundschaftlich vereint stehen wir nun fest im Glauben und kämpfen den geistlichen Kampf. Geistlich und freundschaftlich vereint gehen wir im Glauben kühn vorwärts und sind bereit, auch für unseren Glauben zu leiden. Nur als Team werden wir zu einer Siegermannschaft. Nur als Team werden wir zu Helden!

Apg 2,44-46: Alle Gläubiggewordenen aber waren beisammen und hatten alles gemeinsam; und sie verkauften die Güter und die Habe und verteilten sie an alle, je nachdem einer bedürftig war. Täglich verharrten sie einmütig im Tempel und brachen zu Hause das Brot, nahmen Speise mit Frohlocken und Schlichtheit des Herzens,

Apg 4,32: Die Menge derer aber, die gläubig geworden, war ein Herz und eine Seele; und auch nicht einer sagte, dass etwas von seiner Habe sein eigen sei, sondern es war ihnen alles gemeinsam.

7. Identifikation: würdig dem Evangelium leben durch die Einheit

Wir finden in Phil 1,27-30 aber noch eine weitere Eigenschaft, welche auch ein guter Fussballer haben sollte: Identifikation. Ein guter Fussballer identifiziert sich mit seinem Verein und sieht sich bewusst als ein Vertreter dieses Vereins. Diesen Verein will er dann auch in ein gutes Licht stellen. Diesen Verein will er ehren

Auch wir Christen sollen uns identifizieren. Vielleicht denken wir jetzt an unsere Gemeinde oder Denomination. Doch es geht um weit mehr. Wir sollen uns mit dem Evangelium identifizieren und uns als Vertreter dieses Evangeliums in der Welt betrachten. Diesem Evangelium gilt es deshalb "würdig zu leben".

Wenn wir nun dem Evangelium würdig leben wollen, müssen wir unbedingt in der christlichen Einheit leben. Jesus Christus selber hat die Einheit der Christen als ein herausragendes Merkmal bezeichnet (Joh 17,20-21). Dieses Merkmal hilft der Welt, Christus als den gottgesandten Sohn Gottes zu erkennen. Die Einheit der Christen "in Christus" ist ein ureigenes Gebetsanliegen von Jesus Christus. Wir sollten sie unbedingt ernst nehmen. Ich denke, Jesus wird uns einmal danach fragen.

Würdig dem Evangelium zu leben bedeutet unter anderem also in der Einheit mit anderen Christen zu leben. Dies kommt auch aus Eph 4,1-6 zum Ausdruck. Ausserdem lernen wir dort, was uns weiter noch für die Erhaltung der Einheit hilft: Demut, Sanftmut, Geduld, einander in Liebe ertragen, gemeinsame biblische Grundlage.

Joh 17,20-21: Aber nicht für diese allein bitte ich, sondern auch für die, welche durch ihr Wort an mich glauben, damit sie alle eins seien, wie du, Vater, in mir und ich in dir, dass auch sie in uns eins seien, damit die Welt glaube, dass du mich gesandt hast.

Eph 4,1-6: Ich ermahne euch nun, ich der Gefangene im Herrn: Wandelt würdig der Berufung, mit der ihr berufen worden seid, mit aller Demut und Sanftmut, mit Langmut, einander in Liebe ertragend. Befeissigt euch, die Einheit des Geistes zu bewahren durch das Band des Friedens: Ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen worden seid in einer Hoffnung eurer Berufung. Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater aller, der über allen und durch alle und in allen ist.

8. Selbstreflektion

Nun können wir noch eine achte Eigenschaft aufführen, die in Phil 1,27-30 zwar nicht explizit genannt wird, implizit aber vorausgesetzt wird: Selbstreflektion. Selbstreflektion ist die Fähigkeit, sich selber beurteilen und einschätzen zu können, über sich selber nachdenken zu können, Selbstkritik zu üben.

Die Fähigkeit zur Selbstreflektion wird von einem Profifussballer erwartet. Da streckt man ihm nach einem Match einfach das Mikrophon hin und fragt, was er denn vom gespielten Match halte und ob er von seiner Leistung zufrieden sei.

Auch wir Christen brauchen diese Fähigkeit zur Selbstreflektion (2 Kor 13,5; Gal 6,3-4). Wir könnten Selbstreflektion auch mit "Aufrichtigkeit gegenüber sich selbst" definieren. Diese Aufrichtigkeit gegenüber sich selbst ermöglicht es uns, mit einem Abschnitt wie Phil 1,27-30 etwas anzufangen. Wir stellen uns dann sozusagen vor einen Spiegel und betrachten uns im "Glaubens-Spiegelbild". Entsprechen wir diesem Aufruf der Bibel oder sind wir - vielleicht speziell in einem Lebensbereich - vom Kurs abgekommen?

Selbstreflektion ist eine schwierige Sache und es kommt natürlich immer darauf an, mit wem oder was wir uns vergleichen. Wenn wir uns mit schlechten Vorbildern vergleichen, sind wir natürlich schnell einmal zufrieden mit uns. Doch es gilt, uns mit der Bibel direkt zu vergleichen (Jak 1,22-25).

Entscheidend wichtig bei dieser Selbstprüfung ist nun zu beachten, dass wir geistliche Disziplin nicht aus eigener Kraft hervorbringen können. Wir müssen immer in der Tiefe unseres Herzens die Korrektur vornehmen. Alles muss aus dem Herzen heraus, aus dem Glauben heraus, geschehen. Sonst bleibt es oberflächlich und letztlich nur Lebenskosmetik ohne Nachhaltigkeit.

Dann - wenn wir aus dem Glauben heraus leben - heisst es: Weil wir können, sollen wir! Es geht dann darum, in der Kraft des Heiligen Geistes zu leben.

2 Kor 13,5: Prüft euch, ob ihr im Glauben seid, untersucht euch! Oder erkennt ihr euch selbst nicht, dass Jesus Christus in euch ist? Es sei denn, dass ihr etwa unbewährt seid.

Gal 6,3-4: Denn wenn jemand meint, etwas zu sein, während er doch nichts ist, so betrügt er sich selbst. Ein jeder aber prüfe sein eigenes Werk, und dann wird er nur im Blick auf sich selbst Ruhm haben und nicht im Blick auf den anderen;

Jak 1,22-25: Seid aber Täter des Wortes und nicht allein Hörer, die sich selbst betrügen. Denn wenn jemand ein Hörer des Wortes ist und nicht ein Täter, der gleicht einem Mann, der sein natürliches Angesicht in einem Spiegel betrachtet. Denn er hat sich selbst betrachtet und ist weggegangen, und er hat sogleich vergessen, wie er beschaffen war. Wer aber in das vollkommene Gesetz der Freiheit hineingeschaut und dabei geblieben ist, indem er nicht ein vergesslicher Hörer, sondern ein Täter des Werkes ist, der wird in seinem Tun glücklich sein.

Schluss

Somit haben wir 8 Disziplinen eines Christen vor Augen: Standhaftigkeit, Kampfgeist, Kühnheit, Leidensbereitschaft, Gute Vorbilder, Teamfähigkeit, Identifikation mit dem Evangelium, Selbstreflektion. Ein Christ hat das Potenzial zu diesen Eigenschaften durch den Glauben an Jesus Christus. Er kann - darum soll er!

Suche und Ruhe

Thema: Geistliche Ruhe führt zur geistlichen Suche.

Lesung: Kol 3,1-4

Christen leben in geistlicher Ruhe. Aus dieser Ruhe suchen und sinnieren sie nach Christus.

1. Ich bin Christ, darum suche ich. (Kol 3,1-2)

Kol 3,1-2: Wenn ihr nun mit dem Christus auferweckt worden seid, so sucht, was droben ist, wo der Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes. Sinnt auf das, was droben ist, nicht auf das, was auf der Erde ist;

Viele Menschen suchen danach, jemanden "zu werden". Die vielen "Miss- und Mister-Wahlen" sind nur eine Form solcher Suche. Das Leben des Christen beginnt umgekehrt. Er wird ein neuer Mensch - und beginnt dann erst richtig zu suchen.

Der Christ wird mit Jesus Christus "auferweckt" in dem Moment, da er sein Leben für Jesus Christus "in den Tod gibt", d.h. an ihn verliert. Diese Auferweckung geschieht am verborgenen geistlichen inneren Menschen und bleibt für Menschen, die Christus nicht kennen, verborgen. Joh 3,3 nennt diesen Vorgang "Wiedergeburt", Kol 1,13 eine "Versetzung von der Macht der Finsternis in das Reich des Sohnes".

Ist der Christ jetzt am Ziel? Von seiner geistlichen Bestimmung her: "Ja". Er ist jetzt bei Christus. Von seinem geistlichen Leben her: "Nein". Er hat noch eine Aufgabe in dieser Welt.

Jetzt, nachdem er Christ geworden ist, gilt es, auch als Christ zu leben. Ein solches christliches Leben hat eine Ausrichtung nach "droben". Wir Christen sollen nach Christus "suchen" und "sinnen". Dieses Sinnen und Trachten beinhaltet das Trachten nach dem Reich Gottes (Mt 6,33) ebenso wie die Anbetung Gottes in Geist und Wahrheit (Joh 4,23). Wir können Christen als "Gottessucher" definieren. Ihnen gilt eine grosse Verheissung (2 Chr 16,9; Hebr 11,6).

Der geistliche Christ sucht Jesus Christus "droben" und hat immer zwei ganz wichtige und bestimmende Fragen in seinem Herzen: "Wer bist du, Herr?" (Apg 22,8) und "Was soll ich tun, Herr?" (Apg 22,10)

Das waren die ersten Fragen des Apostels Paulus an Jesus Christus. Diese zwei Fragen müssen sein ganzes weiteres Leben bestimmt haben (vgl. Phil 3,10).

Solange du von diesen zwei Fragen getrieben wirst, befindest du dich auf dem göttlichen Gleis nach "droben". Im Glauben an Jesus Christus ruhst Du in Gott und bist doch in Bewegung. Du hast gefunden und bist doch auf der Suche. Die Bibel ist das Buch, welches dir immer wieder neue Antworten auf neue Fragen gibt.

Die geistliche Ruhe führt uns nicht zu einer christlichen Bequemlichkeit, welches ein falsches Verständnis von Gnade wäre. Vielmehr treibt uns die Gnade Gottes zu einer geistlichen Suche und einem geistlichen Streben (1 Kor 15,10).

Von welchen Fragen, von welcher Suche, wirst du bestimmt? Deine Fragen, deine Suche, gibt Aufschluss darüber, was dein Schatz ist in deinem Leben. Und du weisst ja sicher: "Wo dein Schatz ist, wird auch dein Herz sein." (Mt 6,21)

Apg 22,6-11: Es geschah mir aber, als ich reiste und Damaskus nahte, dass um Mittag plötzlich aus dem Himmel ein helles Licht mich umstrahlte. Und ich fiel zu Boden und hörte eine Stimme, die zu mir sprach: Saul, Saul, was verfolgst du mich? Ich aber antwortete: Wer bist du, Herr? Und er sprach zu mir: Ich bin Jesus, der Nazoräer, den du verfolgst. Die aber bei mir waren, sahen zwar das Licht, aber die Stimme dessen, der mit mir redete, hörten sie nicht. Ich sagte aber: Was soll ich tun, Herr? Der Herr aber sprach zu mir: Steh auf und geh nach Damaskus, und dort wird dir von allem gesagt werden, was dir zu tun verordnet ist. Da ich aber vor der Herrlichkeit jenes Lichtes nicht sehen konnte, wurde ich von denen, die bei mir waren, an der Hand geleitet und kam nach Damaskus.

Mt 6,20-21: sammelt euch aber Schätze im Himmel, wo weder Motte noch Rost zerstören und wo Diebe nicht durchgraben noch stehlen; denn wo dein Schatz ist, da wird auch dein Herz sein.

2 Chr 16,9a: Denn des HERRN Augen durchlaufen die ganze Erde, um denen treu beizustehen, deren Herz ungeteilt auf ihn gerichtet ist.

Mt 6,33: Trachtet aber zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, und dies alles wird euch hinzugefügt werden.

Joh 3,3: Jesus antwortete und sprach zu ihm: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Wenn jemand nicht von neuem geboren wird, kann er das Reich Gottes nicht sehen.

Joh 4,23: Es kommt aber die Stunde und ist jetzt, da die wahren Anbeter den Vater in Geist und Wahrheit anbeten werden; denn auch der Vater sucht solche als seine Anbeter.

1 Kor 15,10: Aber durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin; und seine Gnade mir gegenüber ist nicht vergeblich gewesen, sondern ich habe viel mehr gearbeitet als sie alle; nicht aber ich, sondern die Gnade Gottes, [die] mit mir [war].

Kol 1,13: und uns errettet aus der Macht der Finsternis und versetzt in das Reich des Sohnes seiner Liebe.

Hebr 11,6: Ohne Glauben aber ist es unmöglich, [ihm] wohlzugefallen; denn wer Gott naht, muss glauben, dass er ist und denen, die ihn suchen, ein Belohner sein wird.

2. Leben an Christus verloren, Leben in Christus verborgen. (Kol 3,3-4)

Kol 3,3-4: Denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit dem Christus in Gott. Wenn der Christus, unser Leben, geoffenbart werden wird, dann werdet auch ihr mit ihm geoffenbart werden in Herrlichkeit.

Der Christ hat sein Leben an Jesus Christus verloren - und ist mit Ihm zu einem neuen Leben in das Reich Gottes auferweckt worden. Diese geistliche Auferweckung ist aber noch nicht sichtbar. Die geistliche Neuheit des christlichen Lebens bleibt für diese Welt weitgehend verborgen. "Welt" meint hier eine geistliche, gefallene Wirklichkeit, die mit dem Reich Gottes unvereinbar ist (1 Joh 2,15). Was dieses "Verborgene" nun genau bedeutet, können wir aufgrund der Bibel erahnen:

"Verborgene in Christus" bedeutet, dass ein gewichtiger Teil unseres Lebens, unserer Existenz, im "Hier und Jetzt" nicht sichtbar ist. Das Leben des Christen können wir mit einem Eisberg vergleichen: Der wesentliche Teil - der unsichtbare, geistliche Mensch - ist verborgen. Doch genau dieser verborgene Teil bestimmt sein Leben und hält ihn aufrecht.

"Verborgen in Christus" bedeutet, dass wir in der Hoffnung leben. Wir wissen: "Das Beste kommt erst!" Wir leben im Glauben, dass wir einmal mit Jesus Christus verherrlicht werden. Wir leben auch ohne Drogen in einem "erweiterten Bewusstsein-Zustand". Wir sind uns bewusst, dass sich unsere Existenz nicht auf das Sichtbare unseres Lebens beschränkt.

"Verborgen in Christus" bedeutet, dass wir das Wichtigste im Leben nicht in dieser Welt suchen. Wir können deshalb besser mit Defiziten im sichtbaren Bereich unseres Lebens umgehen. Unsere Heimat ist im unsichtbaren Himmel. Reichtum, Gerechtigkeit, Ansehen - sind Dinge, die wir von der unsichtbaren Welt erwarten, die erst mit der Wiederkunft von Jesus Christus geoffenbart werden wird.

"Verborgen in Christus" bedeutet, dass wir bereits jetzt in der Zukunft leben (2 Petr 1,19). Wir gehören zum Volk des Sonnenaufgangs. Wir erwarten den Tag, obwohl es noch dunkel ist.

"Verborgen in Christus" bedeutet, dass die Welt uns nicht wirklich versteht. Menschen, die Christus nicht persönlich kennen, können unsere Motivation und unser Denken nicht verstehen. Wir bewegen uns in einer Kategorie des Seins, welche den Menschen dieser Welt verborgen bleibt. Unser Leben, unsere Ziele, bleiben für sie verborgen und unergründlich.

"Verborgen in Christus" bedeutet auch, dass wir in Christus "geborgen" sind. Niemand kann uns Christus entreissen. Wir bleiben für das Böse zwar nicht unangreifbar, aber ungreifbar.

Bei der Offenbarung unseres Herrn und Meisters, Jesus Christus, wird dann aber auch unser Leben geoffenbart werden. Unser Leben wird verwandelt werden. Unsere unsichtbare geistliche Herrlichkeit wird geoffenbart werden.

1 Joh 2,15: Liebt nicht die Welt noch was in der Welt ist! Wenn jemand die Welt liebt, ist die Liebe des Vaters nicht in ihm;
2 Petr 1,19: Und so besitzen wir das prophetische Wort [um so] fester, und ihr tut gut, darauf zu achten als auf eine Lampe, die an einem dunklen Ort leuchtet, bis der Tag anbricht und der Morgenstern in euren Herzen aufgeht,

3. Die Suchenden bewegen den Ruhenden (Apg 7,55-56)

Apg 7,55-56: Da er aber voll Heiligen Geistes war und fest zum Himmel schaute, sah er die Herrlichkeit Gottes und Jesus zur Rechten Gottes stehen; und er sprach: Siehe, ich sehe die Himmel geöffnet und den Sohn des Menschen zur Rechten Gottes stehen!

In unserem Text haben wir Bewegung und Ruhe. Die Ruhe ist Christus "sitzend zur Rechten Gottes". Die Bewegung wird den Christen zugeordnet, die nach "droben" suchen und sinnen.

Auch wir Christen werden nach unserem irdischen Leben in diese Ruhe Gottes eingehen. Diese Gottesruhe ist unsere geistliche Heimat, wir Christen leben aber noch in der Fremde.

Das Martyrium des Stephanus zeigt uns: Das Schicksal der Christen bewegt den "sitzenden" Christus (Apg 7,55). Christus ist mit uns und tritt auch für uns in der Fürbitte ein. Die Suchenden bewegen den Ruhenden, wie auch der Ruhende die Suchenden bewegt.

Sch

Selige Zeitverzögerung

Thema: Unser Herz ist eine Schale, die nach Gottes Geist lechzt.

Wir sind lebendige Schalen. Der Inhalt bestimmt unsere Lebensqualität.

1. Unsere Herzen sind leere Schalen: Wir brauchen Erfüllung.

Das menschliche Herz sehnt sich nach Lebenswasser. Wir nehmen eine innere Leere wahr und empfinden diese Leere als Mangel. Der Mensch kann mit dieser inneren Leere nicht wirklich leben, weil dies auch nicht seiner schöpfungsgemässen Bestimmung entspricht.

So macht sich der Mensch auf, diese Leere zu füllen mit Vergnügungen, Alkohol, Drogen, exzessiven Medienkonsum. Doch alle diese Dinge entsprechen rissigen Zisternen, die zwar für eine gewisse Zeit Wasser darbieten, jedoch schliesslich den Menschen nach einer gewissen Zeit nicht mehr befriedigen können (Jer 2,13).

Was ist das Kennzeichen rissiger Zisternen? Sie bringen uns in eine teuflische Sackgasse: Weil sie uns nicht wirklich befriedigen können, brauchen wir immer mehr davon. Wer also nach Ersatz sucht, endet in der Sucht!

Gott nun will unsere innere Herzensschale ganz erfüllen (Eph 5,18). Diese Erfüllung will er immer wieder erneuern. Sein Lebenswasser wird zur Quelle unseres ganzen Lebens, so dass wir mehr und mehr aus seiner Kraft heraus leben.

Jer 2,13: Denn zweifach Böses hat mein Volk begangen: Mich, die Quelle lebendigen Wassers, haben sie verlassen, um sich Zisternen auszuhauen, rissige Zisternen, die das Wasser nicht halten.

Eph 5,18: Und berauscht euch nicht mit Wein, worin Ausschweifung ist, sondern werdet voll Geist,

2. Leben als Schale

2.1 Agieren aus der Fülle: selige Zeitverzögerung

Wenn wir aus der Fülle Gottes leben wollen, machen wir uns abhängig von Ihm. Diese eine Abhängigkeit befreit uns von so vielen irdischen und unbefriedigenden Abhängigkeiten. Wir machen uns so abhängig von dem, der vor der Welt war und nach der Welt sein wird – von Gott selbst. So kommt das Geschöpf zurück zu seinem Schöpfer, weil es erkannt hat, dass es auf ihn hin geschaffen worden ist (Kol 1,16) und nur in der Gemeinschaft mit ihm seine Bestimmung finden kann.

Jesus will uns erfüllen und seine Fülle durch uns fließen lassen (Joh 7,38). So von Gott erfüllt, werden wir zur zeugnishaften Lebensquelle für unsere Mitmenschen (Joh 4,14). Bernhard von Clairvaux ermahnt schon im 12. Jahrhundert in seiner 18. Predigt angehende röm.-kath. Priester, aus dieser Fülle heraus zu leben und zu dienen.

Bernhard von Clairvaux ruft dazu auf, nicht Rohren gleich zu sein, die Gottes Leben sofort weitergeben und dann leer zurückbleiben, sondern Schalen gleich zu sein, die sich zuerst mit Gottes Geist erfüllen lassen und erst dann - erfüllt - aus dieser Fülle heraus den Mitmenschen dient (Apg 1,4).

Illustrationen: Mit Schale, Rohr, Kanne und Becken (verhindert Überschwemmung) führe ich die Ermahnung von Bernhard von Clairvaux vor Augen. Übrigens: Wenn die Schale einmal leer ist (Burn out), braucht es längere Zeit, bis sie wieder erfüllt ist.

Es gibt also eine Art von "seliger Verzögerung". Natürlich kann eine solche "Verzögerung" auch zum Vorwand werden, um nichts zu wirken. Es geht weniger darum, christliche Werke wegen innerlicher Armut zu umgehen, als vielmehr, die christlichen Werke als Herausforderung betrachten, unsere Schalen von Gott füllen zu lassen, damit wir sie aus Gottes Fülle heraus tun können. Luther hat einmal gesagt: "Heute muss ich viel beten, weil ich viel zu tun habe."

Joh 4,14: wer aber von dem Wasser trinken wird, das ich ihm geben werde, den wird nicht dürsten in Ewigkeit; sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, wird in ihm eine Quelle Wassers werden, das ins ewige Leben quillt.

Joh 7,38: Wer an mich glaubt, wie die Schrift gesagt hat, aus dessen Leibe werden Ströme lebendigen Wassers fließen.

Kol 1,16: Denn in ihm ist alles in den Himmeln und auf der Erde geschaffen worden, das Sichtbare und das Unsichtbare, es seien Throne oder Herrschaften oder Gewalten oder Mächte: alles ist durch ihn und für ihn geschaffen;

Apg 1,4: Und als er mit ihnen versammelt war, befahl er ihnen, sich nicht von Jerusalem zu entfernen, sondern auf die Verheissung des Vaters zu warten - die ihr, [sagte er], von mir gehört habt;

2.2 Reagieren mit Weisheit: selige Zeitverzögerung (Spr 12,16)

Spr 12,16: Der Narr - sein Unmut tut sich an demselben Tag [noch] kund, wer aber die Schmach verborgen hält, ist klug.

Wir haben uns vorhin mit unserer Art von Aktion beschäftigt. Nun ist es Zeit für die Reaktion. Auch hier können wir von einer "seligen Zeitverzögerung" sprechen.

Wie wir in Sachen Output nicht gleich loslegen, sondern aus der Fülle Gottes heraus wirken sollen, so sollen wir in Sachen Input auch nicht immer sofort reagieren. Der weise Christ kann Gehörtes und Erlebtes in Gottes Gegenwart reflektieren und aus dieser Haltung heraus dann nicht im Affekt, sondern in Überlegtheit und Weisheit reagieren.

Wenn unser Herz mit dem Heiligen Geist erfüllt ist, kann Verleumdung und menschliche Ungerechtigkeiten unsere Herzensschale nicht so schnell aus dem Gleichgewicht bringen.

Auch hier darf die "selige Verzögerung" nicht zur Ausrede benutzt werden, um in Situationen gar nicht zu reagieren, wo wir eigentlich unbedingt in Weisheit reagieren sollten (vgl. Eli)! Die "Verzögerung" soll keine Endstation nicht zum Sackbahnhof einer gesunden Kommunikation missbraucht werden!

3. Auf gute Schalen ausrichten: Der Inhalt bestimmt die Qualität. (2 Tim 2,20-21)

2 Tim 2,20-21: In einem grossen Haus aber sind nicht allein goldene und silberne Gefässe, sondern auch hölzerne und irdene, und die einen zur Ehre, die anderen aber zur Unehre. Wenn nun jemand sich von diesen reinigt, wird er ein Gefäss zur Ehre sein, geheiligt, nützlich dem Hausherrn, zu jedem guten Werk bereitet.

Jeder Christ hat eine Herzensschale und ist darum eigentlich ein "Gefäss". Manche Christen sind Gefässe zur Ehre Gottes, manche zur Unehre. Wichtig ist nun, dass wir uns gute Gefässe zu Vorbildern nehmen. Wohin wir schauen, dahin fahren wir! Wen wir uns als Vorbild nehmen, dessen Leben hat einen starken Einfluss auf uns.

Was bestimmt nun die Qualität eines Gefässes? Unsere äussere Erscheinung? Unsere Hautfarbe? Unsere Intelligenz? Unsere Gesundheit? Nein, der Inhalt unserer Herzensschale!

Wir selber bestimmen, wozu wir zu gebrauchen sind:

Wenn wir den Schmutz dieser Welt (Pornographie, Drogen, Geldsucht) aufnehmen und unsere Schale damit füllen, haben wir uns selbst zur Schmutzschaufel bestimmt.

Wenn wir uns Gott zur Verfügung stellen, auf Gottes Wort, auf Jesus Christus und auf die Gemeinschaft mit Christen ausrichten, füllen wir unsere Herzensschale mit dem Heiligen Geist. Wir bestimmen unser Leben somit zu einem Gefäss der Ehre, zu einem Gefäss, das zur Quelle auch für andere Menschen wird. Solche Menschen sollen wir uns zum Vorbild nehmen.

Struktur und Merkblatt

1. Ein sensationeller Fund (Mt 13,44)

-----15.04.09-----

2. Selber Denken macht klug

-----16.04.09-----

3. Das Erbe der Schwerdfegers

-----17.04.09-----

4. Der Friedhofsgärtner

-----19.04.09-----

5. z'Vieri mit Frau Valentin

Der verlorene Schatz

Buch: Die 3 vom Brombeerweg auf Schatzsuche

Anlass: Kinderwoche 2009 (14.-17.4.2009)

Jesus Christus ist unser grösster Schatz.

1. Ein sensationeller Fund (Mt 13,44)

Mt 13,44: "Das Reich Gottes ist wie ein verborgener Schatz, den ein Mann auf einem Feld entdeckte und wieder verbarg. In seiner Freude verkaufte er alles, was er hatte, um den Acker zu kaufen und so den Schatz zu bekommen. [HFA]"

1. Ebbe im Portemonnaie

Johnny, 12-jährig, hat Ebbe im Portemonnaie: € 7.20. Dabei schuldet er seinem Klassenkameraden Alex Winter noch € 5.-.

Johnnys Mutter, Frau Böttcher, hat in 4 Wochen Geburtstag, also am 22. Oktober.

Frau Böttcher ist seit über 10 Jahren Witwe. Johnny vermisst seinen Vater.

Zum Glück hat Johnny seine Freunde Tina und Mops. Sie wohnen alle am Brombeerweg und werden darum "Die Drei vom Brombeerweg" genannt.

Mops ist das Gegenteil seines Namens: Lang, dünn, mit Brille, meistens ernst.

Sein richtiger Name ist: Markus Otto Paul Siebeling (nach seinen Grossvätern), kurz: Mops.

Tina heisst richtig Marina und hat einen kleinen Bruder Flori, der meistens stört.

Tinas Eltern glauben an Gott und gehen in eine christliche Gemeinde. Tina geht dort in den Gottesdienst und liest auch selber in der Bibel, um Gottes Willen zu erfahren.

Johnny und Mops stehen dem christlichen Glauben eher skeptisch gegenüber, müssen aber zugeben, dass Gott offenbar tatsächlich Gebete erhört.

Seit ein paar Monaten gehen Johnny und Mops deshalb auch mit in den Jugendtreff der Gemeinde.

Johnny geht mit Mops und Tina oft auf den Recyclinghöfe und sammeln weggeworfene Velos. Diese setzen sie wieder in Stand um sie zu verkaufen. "Schrott-Heinrich", oder auch Onkel Heinrich genannt (über 70-jährig), überlässt ihnen oft preiswert Ersatzteile.

Tina und Mops pfeifen Johnny zu. Sie fahren zum "Schrott-Heinrich" und seinem Altmetall- und Altwarenhandel, um Ersatzteile für ein schrottreifes Velo zu suchen. Sie finden nichts.

Tina: Sonntag ist Flohmarkt in Langenhorn. Allerdings will sie um 10 Uhr im Gottesdienst sein. Doch die besten Sachen findet man sowieso morgens früh.

*-Fragen:

1. Wie heissen die 3 Freunde? (Antwort: Johnny, Mops und Tina)
2. Wie verdienen sie sich jeweils ein Zusatzsackgeld? (Antwort: Sie stellen Velos in Stand und verkaufen sie.)
3. Wer gibt ihnen günstige Veloersatzteile? (Antwort: Schrott-Heinrich oder auch Onkel Heinrich genannt)

2. Ein Flohmarkt und seine Folgen

Mops ist müde und schweigsam.

Flohmarkt: Nähkorb, Halstuch, Portemonnaie. Nähkorb schon weg. Johnny kauft Halstuch und Portemonnaie.

Mops kauft Taschenlampe, Tina Nagellack.

Tina lädt ihre Freunde in den Gottesdienst ein.

Johnny erlebt die christliche Gemeinde als eine grosse Familie, in der jeder Anteil am Schicksal des anderen nimmt.

Predigt: 1. Schätze im Himmel sammeln (Mt 6,20). 2. Gott versorgt uns mit allem, wenn wir zuerst nach dem Reich Gottes trachten (Mt 6,33). Was ist damit gemeint? Bibellesen und Beten?

Ersetze diese Bibelstellen konsequent mit Mt 13,44.

*-Fragen:

1. Was kaufte Johnny für den Geburtstag seiner Mutter? (Antwort: Halstuch und Portemonnaie)
2. Worüber handelte die Predigt? (Antwort: Schätze sammeln im Himmel, Gottes Versorgung)

3. Ein sensationeller Fund

Am Montag radeln die drei zum Jugendtreff und helfen unterwegs zwei Männern, eine Waschmaschine in ein Auto zu hieven.

Im Auto hat es weiteren Müll zur Entsorgung, unter anderem "ein kastenartiges Schränkchen mit Holzverzierungen".

Johnny lässt sich das Kästchen im Treppenhaus aufheben. Im Nachhauseweg nimmt er es unter den Arm und stösst das Velo.

Am nächsten Nachmittag untersuchen Johnny, Tina und Mops das Kästchen. Sie sägen die Verzierungen ab und schmirgeln und feilen.

Die Schublade oben links klemmt. Lässt sich nur mit dem Hammer lösen. Sie nehmen alle 6 Schubladen raus. Die von oben links ist 5 cm weniger tief. Eben dort hat das Kästchen ein Geheimfach. Sie öffnen es und finden einen Zettel.

Der Zettel hat auf der einen Seite eine Skizze, auf der anderen einen Text. Beides ist nur schwer zu lesen. Das Datum können sie entziffern: 1. Oktober 1943. Auf der Rückseite können sie "eine 12, eine 1 und dann noch 15:42" lesen.

Eine Schatzkarte!

Sie vergleichen die Skizze mit einer Karte und erkennen daraus, dass sich das Ziel im Friedhof befinden muss.

Die Schrift ist leider mit altdeutschen Buchstaben geschrieben. Wer könnte ihnen sie entziffern? Onkel Heinrich!

*-Fragen:

1. Hinter welcher Schublade befindet sich das Geheimfach? (Antwort: oben links)
2. Wo muss der Schatz vergraben sein? (Antwort: Im Friedhof)
3. Wer soll ihnen die Schrift entziffern? (Antwort: Schrott-Heinrich/Onkel Heinrich)

Mt 6,20: Sammelt euch vielmehr Schätze im Himmel, die nie ihren Wert verlieren und die kein Dieb mitnehmen kann. [HFA]

Mt 6,33: Gebt nur Gott und seiner Sache den ersten Platz in eurem Leben, so wird er euch auch alles geben, was ihr nötig habt. [HFA]

2. Selber Denken macht klug

4. Selber denken macht klug

Kinder gehen zu Onkel Heinrich. Türe zum Lagerraum steht offen.

Onkel Heinrich staunt über das alte Dokument. Kinder erklären hastig.

Nebst dem Brief entziffert Onkel Heinrich: "See – drei Eichen. Dann ein Grabkreuz und Sonne Strahl 12. Und als Letztes: erster Korb – 15:42."

Tina gibt vor lauter Freude Onkel Heinrich ein Küsschen. Dieser ruft ihnen nach, sie sollen Bescheid sagen, wenn sie den Schatz gefunden hätten. Er lacht ungläubig.

Sie denken zu Hause nach: Die schlimmsten Bombardierungen gab es 1943. Die Angaben zum Schatz sind verschlüsselt.

Sie suchen nach dem See mit drei Eichen. Doch der Ohlsdorfer Friedhof ist der grösste Friedhof Europas und hat 10 Seen.

Tina fragt sich, ob es richtig ist, den fremden Familienschmuck überhaupt zu suchen.

Johnny schlägt vor, den Schatz doch zuerst einmal zu finden. Dann können sie sich immer noch überlegen, was sie damit machen wollen.

Einschub: Johnny erkundigt sich beim Christen Onkel Heinrich, was denn genau Mt 13,44 bedeutet. Dieser erklärt ihm, dass Jesus der Schatz sei. Er ist für unsere Schulden (die ein schlechtes Gewissen bewirken) gestorben und schenkt uns Vergebung.

5. Drei Eichen am See

Johnny hat schon eine Idee, was "Sonne Strahl 12" bedeutet: Die Mittagszeit, in der die Sonne einen Schatten nach Norden wirft. Ausgangspunkt werden entweder die drei Eichen oder der Korb sein. Da 15 geteilt durch 42 wenig Sinn ergibt, wird wohl eher an 15 zu 42 zu denken sein. Wahrscheinlich Anzahl Schritte: 15 in eine Richtung, 42 in eine andere.

Sie forschen in der Bibliothek nach und stellen fest, dass der Ohlsdorfer Friedhof der grösste Parkfriedhof der Welt ist und am 1. Juli 1877 eröffnet wurde. Er hat sich in all diesen Jahren kaum verändert.

Tina machte eine Skizze der modernen Friedhofskarte, um dort alle Dreiergruppen von Eichen einzeichnen zu können.

Südteich: keine Eiche. Nordteich: 1 Eiche. Teich bei Mausoleum: keine Eiche.

Grosse Seeanlage Eingang Hoheneichen: 1 Eiche. 6 kleine Teiche: 4 Dreiergruppen!

Nun suchen sie nach dem "ersten Korb", Abfallkorb! Sind die noch an gleicher Stelle?

6. Auf Schatzsuche

Samstmorgen: Drei Freunde radeln mit drei Schaufeln und drei billigen Topfpflanzen in einem Karton zum Friedhof. Topfpflanzen sind nur Tarnung. Karton ist für den Schatz. Zum Glück sind die 6 Teiche abgelegen. Ab und zu ein Besucher, ab und zu ein Friedhofsgärtner in blauem Anzug.

Sie finden eine vielversprechende Stelle hinter einem alten verwahrlosten Grab. Stein.

Sie geben auf und wollen am Montagnachmittag weitermachen. Doch dann ist eine Beerdigung der Gemeinde. Tina lädt die anderen zwei ein, doch mitzukommen.

7. Eine unerwartete Wende

Tina wartet auf ihre Freunde für die Beerdigung. Johnny kommt komisch angezogen. Die Schuljacke umgekehrt, das graue Futter nach aussen (mit allen Nähten sichtbar!). Die Trauerfeier ist gar nicht so traurig. Der Prediger spricht von Hoffnung und Auferstehung. Nach der Kapelle geht's zum Grab. Pastor Breitenbach liest aus der Bibel vor: "Was in die Erde gelegt wird, ist vergänglich; aber was zu neuem Leben erweckt wird, ist unvergänglich. So sagt uns der Herr in der Bibel. 1. Korinther 15, Vers 42 ..."

Plötzlich ist Johnny elektrisiert. "15 und 42"?! Könnte 1. Korb vielleicht 1. Kor. sein? Johnny stösst Mops und Tina in die Seite: 1. Korinther 15:42! Er wiederholt.

Sie radeln zurück zu Johnny und sehen sich die Schatzkarte an. Und wirklich. Es stehen nur 3 Buchstaben und einen Punkt.

Johnny vermutet: 1. Kor. 15:42 ist sicher eine Grabinschrift.

Mops geht auch ein Licht auf: Er hat eine Sonne an einem Grabstein gesehen. "Sonne Strahl 12" könnte einfach eine in Stein gehauene Sonne mit 12 Strahlen bedeuten!

Die drei fahren sofort zum Friedhof. Doch dieser schliesst bereits. Johnny will hineinklettern, doch die beiden anderen halten ihn zurück.

3. Das Erbe der Schwerdfegers

8. Das Erbe der Schwerdfegers

Einschub: Alles bereit für die Schatzsuche. Die Drei wissen jetzt, wonach sie wirklich suchen müssen: Grabstein mit der Bibelstelle 1. Kor. 15:42 und einer Sonne mit 12 Strahlen, welcher bei einer Dreiergruppe von Eichen an einem See stehen muss.

Doch jetzt gibt es Krach. Tina ist plötzlich der Gedanken gekommen, dass es nicht richtig ist, den Familienschatz einer anderen Familie zu suchen. Man müsste die Schatzkarte doch den Behörden oder der Polizei übergeben. Johnny verärgert diesen Gedanken und erinnert Tina an das Gleichnis von Jesus (Mt 13,44). Da hat jemand einen Schatz gefunden und behalten! Mops wiederum kontert, dass dieser Jemand zuerst sein ganzes Geld für den Acker aufgewendet hat.

Sie beschliessen, diese Frage mit Onkel Heinrich zu besprechen. Sie beginnen mit der Frage nach dem biblischen Gleichnis. Weshalb sollte jemand zuerst den Acker kaufen, statt den Schatz unbemerkt einfach mitzunehmen?

Onkel Heinrich erzählt zuerst von der rechtlichen Situation im Gleichnis (Schatz legal erwerben) und dann von der Schatzsuche auf See. Es braucht einen grossen Einsatz, um einen Schatz zu bekommen. Er zeichnet mit Strichmännchen, wie Jesus vom Himmel zu uns gekommen ist, um für unsere Sünden zu sterben (= grosser Einsatz, = grosser Schatz). Nun erwartet er von uns einen Einsatz, dass wir nämlich uns zu Gott umkehren (der uns mit sich selbst schon versöhnt hat) und Ihn als unseren Lebenshirten anerkennen. (Ich nehme statt Strichmännchen Kinder => Rollenspiel.) (2 Kor 5,18-21)

Onkel Heinrich kommt auf die Schatzkarte zu sprechen. Die Drei erzählen und machen schliesslich ab, dass sie – (Johnny:) nachdem sie den Schatz gefunden haben – sich mit der Familie – (Johnny:) falls es diese überhaupt noch gibt – in Verbindung setzen würden.

Die Drei fahren also wieder zum Friedhof, wieder mit Spaten, "Tarnpflanzen" und Karton. Sie fahren zu den kleinen Seen am Südrand des Ohlsdorfer-Friedhof. Das Wetter ist unfreundlich und die Seen sind menschenleer, abgesehen vom Friedhofsgärtner, den sie schon bei ihrer letzten Suche gesehen hatten (Er hatte eine auffällig grosse Nase). Mops erklärt den anderen, dass der Friedhof in mehrere Bezirke aufgeteilt ist und dass für jeden Bezirk eine eigene Friedhofsgärtnerei-Abteilung zuständig ist. Deshalb trifft man natürlich auch immer die gleichen Wärter im gleichen Bezirk. Johnny ist der Gärtner ziemlich egal, Hauptsache, er stört sie nicht. Und wirklich: wie es aussieht, kümmert sich dieser nur um seine Blätter.

Die Drei gehen die Grabreihen durch. Mops findet es. "Gustav Schwerdtfeger, 1855-1921 und Maria Schwerdtfeger, 1861-1933".

Johnny nimmt einen Spaten, schaut sich ringsumher. Kein Gärtner in Sicht. Tina fragt: Willst du wirklich das Grab aufschaufeln? Mops: Die beiden sind ja vor dem Schatz gestorben.

Johnny: Klar, Unten Gustav und Maria, oben der Schatz! Tina ist entsetzt. Johnny meint, dass der Pastor an der Beerdigung ja gesagt habe, dass nur die menschliche Hülle zurückbleibt.

Johnny und Mops beginnen zu schaufeln. Sie finden tatsächlich ein Kästchen, 15x20cm gross. Verschlossen. Johnny stemmt das Kästchen mit dem Spaten auf. Sie staunen über den wertvollen Schmuck (S. 84).

Tina möchte den Schmuck genauer ansehen, Johnny drängt zum Aufbruch, bevor ein Friedhofsgärtner kommen würde. Johnny wickelt das Schmuckkästchen in seine Jacke (bereit, eine Erkältung zu holen). Sie schaufeln das Grab wieder ganz zu und pflanzen – gewissermassen als Dankeschön – ihre 3 Pflanzen ein.

9. Ein Juwelier wird misstrauisch

Die Drei fahren zu Johnny nach Hause. Mit dem Hinweis: "Geheim! Schliesslich hast du bald Geburtstag, Mutti!" wird Johnny's Mutter aus dem Kinderzimmer verbannt. Sie breiten den Schmuck auf Johnnys Bett aus. Was das alles wohl für einen Wert hat? Mops schlägt vor, den Schmuck einem Juwelier zu zeigen. Johnny hat Albträume in der Nacht (Turnbeutel in Waschmaschine).

Sie gehen in ein Juweliergeschäft, um den "Familienschmuck" schätzen zu lassen. Der Juwelier fragt: "Wo habt ihr das denn her?" "Das sind Erbstücke", sagt Johnny schnell. "Und ihr habt sie geerbt?", fragt der Juwelier zweifelnd. Der Juwelier sieht wieder auf den Schmuck: ca. 22'000.- ist er wert. Der Juwelier sieht ihnen hinter dem Schaufenster nach. Johnny bringt den Schatz vor Schulbeginn (sie hatten die ersten zwei Stunden frei), nach Hause.

10. Schreck, lass nach!

Johnny kommt fröhlich pfeifend von der Schule heim. Er ahnt das Unheil noch nicht. Kaum zu Hause, jammert seine Mutter, Frau Böttcher: "Wie konntest du das nur tun!" Sie fängt an zu weinen. "Die Polizei war hier!", schluchzt sie. "Warum hast du gestohlen, mein Junge?!" Johnny verneint verdutzt. Die Mutter nimmt an, er lüge, hat ihr doch der Polizist den "gestohlenen Schmuck" in Johnnys Zimmer gezeigt. Johnny stürmt ins Zimmer: keinen Schatz! Er sieht auf der Kommode einen "Durchsuchungsbefehl" der Polizei, nimmt ihn mit und eilt zu Mops und Tina. Mutter bleibt verdattert zurück. Bei Mops gibt es gerade Mittagessen. Doch als Mops die Nachricht vom verlorenen Schatz erfährt, rennt er mit Johnny

davon, seine Mutter bleibt verdattert zurück. Tina hat schon gegessen. Sie gehen auf den Dachboden. Tina findet den Durchsuchungsbefehl seltsam. Er hat etliche Schreibfehler. Sie telefonieren einem befreundeten Polizisten. Polizist erklärt lachend, ein Durchsuchungsbefehl werde von der Staatsanwaltschaft und nicht von der Polizei ausgestellt. Polizist hofft, dass der "Spassvogel" nicht gleich das Familiensilber hat mitgehen lassen. "Nein, nein", versichert Johnny etwas verlegen und bedankt sich. Wer war der Dieb?

Die Drei radeln sofort zu Johnny um Frau Böttcher über den Dieb zu befragen. Doch diese weint sich bei der Mutter von Mops aus. Johnny tippt auf den Juwelier. Der hat sie sicher beschatten lassen. Jetzt müssen sie wohl doch die Polizei anrufen. Doch da kommt schon seine Mutter nach Hause. Sie erklären Frau Böttcher, dass Johnny kein Dieb ist. So nebenbei fragt Johnny: "Wie hat der Mann eigentlich ausgesehen?" Mutter beschreibt: Kurze blonde Haare, auffällig lange Nase, jung. Die drei sehen sich an. Lange Nase? "Der Friedhofsgärtner", flüstert Tina.

2 Kor 5,18-21: Alles aber von Gott, der uns mit sich selbst versöhnt hat durch Christus und uns den Dienst der Versöhnung gegeben hat, [nämlich] dass Gott in Christus war und die Welt mit sich selbst versöhnt hat, ihnen ihre Übertretungen nicht zurechnete und in uns das Wort von der Versöhnung gelegt hat. So sind wir nun Gesandte an Christi Statt, indem Gott gleichsam durch uns ermahnt; wir bitten für Christus: Lasst euch versöhnen mit Gott! Den, der Sünde nicht kannte, hat er für uns zur Sünde gemacht, damit wir Gottes Gerechtigkeit würden in ihm.

4. Der Friedhofsgärtner

11. Bürstenhaare und Segelohren (abgeändert in: lange Nase)

Der Friedhofsgärtner muss sie zufällig beobachtet haben, wie sie den Schatz gefunden hatten. Somit hat der Juwelier nichts damit zu tun. Johnny: "Also brauchen wir nur in der Friedhofsgärtnerei nachzufragen!" Nicht dass die Drei erwarten, dass der noch dort arbeiten würde, aber sie könnten sich doch seinen Namen und Adresse geben lassen. Johnny's Mutter bereitet fröhlich das ausgefallene Mittagessen vor, doch die Drei haben keine Zeit dazu und hinterlassen wieder eine verdatterte Mutter.

Die Drei treten in die Pedale, was das Zeug hält. Sie fahren zur Friedhofsgärtnerei. Sie fragen nach dem Chef. Sie fragen nach dem Gärtner mit Bürstenschnitt und langer Nase. Doch ein solcher kennt der Chef nicht!

Tina schlägt vor: "Ich finde, wir sollten Gott um Hilfe bitten." Sie beten. "Keine Erleichterung", seufzt Johnny.

Sie kauen an mitgenommenen Äpfeln. Johnny sinniert: Der falsche Gärtner muss die Verkleidung mit Absicht gewählt haben, damit sie keinen Verdacht schöpfen würden. "Er muss also gewusst haben, dass wir nach dem Schatz suchen." Die Frage ist nun: Woher konnte er das wissen. Wir haben nur Onkel Heinrich davon erzählt. Hat Onkel Heinrich sein Wort gebrochen und jemandem von ihrer Schatzsuche erzählt?

Johnny fragt Onkel Heinrich unumwunden, wem er denn vom Schatz erzählt habe. Doch Onkel Heinrich versichert: niemandem!

Einschub: Onkel Heinrich: Nur von dem Schatz in Mt 13,44 erzähle ich den Leuten gerne. Er schaut auf sein Pult und entdeckt noch die Blätter mit den Strichmännchen, mit denen er ihnen letztthin von Jesus erzählt hatte. Habt ihr meine Strichmännchen-Botschaft verstanden? Den Dreien ist eigentlich nicht danach zumute, doch sie erzählen, was sie verstanden hatten, um Onkel Heinrich bei Laune zu halten. Schliesslich ist er der Schlüssel zum Lösen des Rätsels.

Nachdem die Kinder zur Zufriedenheit von Onkel Heinrich das Evangelium erklärt hatten, fragt schliesslich Tina: Waren sie allein, als wir mit der Schatzkarte bei ihnen waren? Onkel Heinrich kommt plötzlich in den Sinn, dass sein Neffe Bert ihm in jener Woche ausgeholfen habe. Könnte sein, dass er an jenem Tag hinten im Lager war. Tina weiter: Und danach kam er weiterhin arbeiten? Onkel Heinrich: Nein, danach war er leider nicht mehr zu sehen. Ist halt unzuverlässig und daher auch meistens arbeitslos. Neffe Norbert Heinrich hat natürlich einen Bürstenschnitt und eine lange Nase. Die Drei wollen zur Polizei gehen, doch Onkel Heinrich fragt, ob man das nicht anders regeln könne. Schliesslich ist es doch sein Neffe.

12. Dem Täter auf der Spur

Berts verfallenes Häuschen steht allein in einem verwilderten Garten. Hat er den Schmuck vielleicht schon verkauft? Sie beobachten Bert in der Küche, rufen schliesslich Onkel Heinrich an und verabreden sich auf 20 Uhr beim Schrottplatz. Johnny fragt Tina nach billigem Schmuck. Sie solle diesen doch mitnehmen, damit sie "Der Wolf und die sieben Geisslein" spielen könnten. Die anderen zwei verstehen nur Bahnhof.

13. Alles Käse?

Um 20 Uhr klettern alle in den schrottreifen Laster von Onkel Heinrich. Onkel Heinrich hat Bert telefonisch angefragt, ob sie über eine allfällige Geschäftsübernahme sprechen könnten. Vor Berts Haus steigen die Drei aus und schleichen in den Garten. Onkel Heinrich öffnet das Fenster um etwas frische Luft hineinzulassen und fragt Bert nach etwas Essbarem. Er lehnt das Fenster nur an und verlässt schliesslich mit Bert das Haus. Die Drei steigen durchs Fenster ins Haus ein. Sie finden nichts. So muss halt Onkel Heinrich Bert stellen und mit der Polizei drohen. Sie warten ab und schauen im Kühlschrank nach etwas Essbarem. Er entdeckt eine Schachtel seines Lieblingskäses und entdeckt darin den Schmuck! Sie ersetzen den Schmuck mit dem Kitsch von Tina. Ein kleines Briefchen kommt dazu und schon kommt der Laster zurück.

14. Johnny geht ein Licht auf

Die Drei streiten sich inzwischen wieder darüber, wem nun der Schatz gehört. Es hilft nichts, sie müssen herausfinden, ob ein Nachkomme von Schwerdtfegers noch am Leben ist, und gehen zurück zum Mietshaus, wo Johnny das Kästchen bekommen hatte. Ein Schwerdtfeger ist auf keinem Namensschild dabei. Zuerst wohnt eine Valentin und eine Hartwig. Sie läuten bei Valentin, heraus kommt auf der gegenüberliegenden Seite Frau Hartwig. Sie öffnet die Türe von Frau Valentin, welche vor 6 Wochen einen Heranfall gehabt hatte. Johnny entdeckt in dieser Wohnung den unteren Teil des Kästchens. Frau Valentin erklärt, dass ihr Bett an die Nachbarswohnung von Frau Hartwig geschoben worden ist. Deshalb musste die Kommode verkürzt werden, damit sie unter die Dachschräge passte. "Wem hat die Kommode

denn früher gehört?", will Johnny wissen. Es ist ein Erbstück von Frau Valentins Vater. Hiess ihr Vater Schwerdtfeger? Nein, aber ihre Mutter hiess so. Der vorsichtige Vater hat also das Grab seiner Schwiegereltern gewählt. "Woher kennt ihr diesen Namen?", fragt die Frau. Die Kinder erzählen. Die Frau freut sich über die Schrift ihres früh verstorbenen Vaters. Sie erzählt den Kindern, dass sie schwer krank sei und eigentlich in der USA am Herz operiert werden sollte. Doch hierzu fehlt ihr das Geld. Die Kinder schauen sich an. Sie soll sich noch mehr freuen(!), erzählen vom Schatz und zeigen ihn. Die Frau freut sehr und will den Kindern einen Finderlohn zahlen. Diese wehren ab. So werden sie als alleinige Erben der Frau bestimmt.

5. z'Vieri mit Frau Valentin

Nachtrag zur Geschichte:

Frau Valentin lädt nach ihrer Operation die Drei – Johnny, Mops und Tina – zu einem z'Vieri ein. Sie fragt sie, wieso sie eigentlich den Familienschatz nicht einfach behalten hätten. Die Drei sehen einander an. "Tja, das ist eine gute Frage", beginnt Johnny. Er erzählt Frau Valentin von ihren Diskussionen und dass schliesslich der entdeckte Schatz im biblischen Gleichnis, Mt 13,44, ja auch nicht einfach an sich gerissen worden sei. Der Finder musste das Feld zuerst mit all seinem Besitz kaufen. Nun, sie konnten ja nicht das Grab kaufen, so blieb nur die Suche nach deren Nachkommen, wenn sie denn keine Diebe sein wollten.

Frau Valentin ist sichtlich beeindruckt von den Dreien und schaut sich die Bibelstelle in der kleinen Bibel von Tanja genauer an. "Was ist denn mit diesem Schatz gemeint?" spricht sie etwas gedankenverloren aus. Die Drei schauen sich verlegen an. Wenn jetzt Onkel Heinrich hier wäre, könnte er das Frau Valentin bestens erklären, doch sie waren allein. Da sagt Mops freudig: "Nun, Frau Valentin, das wird ihnen jetzt Tina gerne erklären" und lächelt schelmisch zu Tina rüber. Tina errötet und schaut entgeistert Mops an. Wie erklärt sie Frau Valentin das? Fast hätte sie aufbegehrt, doch sie entschied sich, diese Herausforderung anzunehmen – aber nicht allein!

"Haben Sie ein Blatt Papier und einen Schreiber", fragt Tina etwas zögerlich Frau Valentin. "Wir(!) wollen ihnen das gerne mit Strichmännchen erklären", fügt sie hinzu – mit der Betonung auf "wir".

Nun beginnen die Drei mit Strichmännchen Frau Valentin zu erklären, dass Jesus dieser Schatz ist. Er ist in diese Welt gekommen, um für die Sünden aller Menschen zu sterben und uns so mit Gott zu versöhnen. Jeder der diesen Schatz der Vergebung haben will, muss den ganzen Acker kaufen, das bedeutet, er muss sein Leben mit allem, was er hat, Gott hingeben. (Die Kinder im Familiengottesdienst erklären dies mit Menschen möglichst ohne meine Hilfe.)

Frau Valentin versteht. Auch sie will sich diesem guten Hirten, Jesus Christus, anvertrauen, wenn sie auch schon etwas alt ist. Nur, wie macht man das konkret? (Kinder beten ein Modellübergabegebet.)

So wird Frau Valentin noch in hohem Alter eine Nachfolgerin vom guten Hirten Jesus. Zwischen ihr und den Dreien verband sie nun eine tiefe Freundschaft, die sogar den grossen Altersunterschied überwand. So waren die Drei jetzt mit Onkel Heinrich zusammen eigentlich Fünf, zwei davon aber bereits über siebzig.

Onkel Heinrichs Neffe Bert arbeitete dann doch wieder in Onkel Heinrichs Geschäft. Er hat sich einigermaßen mit den Dreien versöhnt, zumal er dankbar war, dass sie ihn nicht bei der Polizei angezeigt hatten. An den Diebstahl des Schatzes erinnerte nur noch eine billige Plastikkette, welche Bert am Hals trug.

Der Schild des Glaubens

Thema: Waffenrüstung Gottes
Anlass: Pfingstweekend-Familiengottesdienst
Lesung: Eph 6,16

Der Schild des Glaubens ist die Zuversicht, dass Gott uns einen guten Weg gebahnt hat.

Einleitung

Er war etwa 9 kg schwer, ca. 1,3 m hoch und ca. 0,7 m breit und war für den römischen Soldaten überlebenswichtig: der Schild.

Der Schild schützte den Soldaten vor feindlichen Geschossen und war auch im Nahkampf überlebenswichtig. Auch wir stehen in einem Kampf - einem geistlichen Kampf. Es geht um Leben und Tod unserer Seele!

1. Der Schild des Glaubens muss richtig eingesetzt werden! (Eph 6,16)

Eph 6,16: Bei alledem ergreift den Schild des Glaubens, mit dem ihr alle feurigen Pfeile des Bösen auslöschen könnt.

Ein römischer Soldat hatte eine Waffenrüstung, welche er sich fest anzog. Damit war er für den Kampf bereit. Der eigentliche Kampf aber verlangte von ihm weit mehr. Seine Aufgaben als Soldat erschöpften sich nicht im Anziehen der Waffenrüstung, sondern zeigte sich erst im Kampf. Ein guter Soldat, der im Kampf siegen konnte, unterschied sich in seinen soldatischen Fähigkeiten von unerfahrenen Soldaten. Er konnte mit Schwert und Schild umgehen und hatte es gelernt, im Verband zu kämpfen.

Als Christen sind wir alle auch Soldaten. Wir kämpfen einen geistlichen Kampf. In diesem Kampf ist nicht nur unsere Waffenrüstung wichtig, sondern auch unsere Fertigkeiten. Diese gilt es zu entwickeln. Wir müssen lernen, den Schild des Glaubens und das Schwert des Geistes richtig einzusetzen. Wir müssen lernen, im Verband zu kämpfen.

Wie steht es um deine Kampfkraft, christlicher Soldat? Bist du ein Rekrut, der die soldatischen Fähigkeiten erst noch erlernen muss, oder gehörst du zu den erfahrenen Soldaten, die mit Schild, Schwert und dem Kämpfen im Verband auskennen?
Heute will ich dir eine wichtige Fähigkeit vorstellen. Wie alle drei Fertigkeiten macht es einen grossen Unterschied für dein Leben aus, ob du sie anzuwenden lernst oder nicht.

Ich stelle vor: Der Schild des Glaubens! [1]

[1] »Anfänglich von ovaler Form, setzte sich Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. der rechteckige Typus durch. Der etwa neun Kilogramm schwere Schild wurde an einem horizontalen Griff mit der linken Hand getragen. Das rechteckige scutum war etwa 120–130 cm hoch und hatte eine Breite von ca. 60–70 cm. Über der kreisförmigen Aussparung für den Griff wurde zum Schutz der Hand ein Holzbuckel und davor ein oft rechteckigen Metallbuckel (umbo) befestigt, so dass Geschosse abgleiten konnten. Außerdem konnte er sogar als Waffe benutzt werden, z.B. indem man ihn dem Gegner in Gesicht oder Unterleib rammte.« (http://de.wikipedia.org/wiki/Scutum_%28Waffe%29)

2. Der Schild des Glaubens ist stark und wird geprüft! (Röm 8,28.31)

Röm 8,28: Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken, denen, die nach [seinem] Vorsatz berufen sind.

Röm 8,31: Was sollen wir nun hierzu sagen? Wenn Gott für uns ist, wer gegen uns?

Der Schild war ein sehr wichtiges Werkzeug des römischen Soldaten. Ohne Schild war er den feindlichen Geschossen schutzlos ausgeliefert. Die römische Armee wusste um die Wichtigkeit des Schildes und versuchte ihrerseits, die Schilde der feindlichen Soldaten unbrauchbar zu machen, bevor sie mit lautem Kampfgeschrei zum Sturm übergingen und es zum Nahkampf ging.

Wenn die Römer nur noch ca. 20 m von der feindlichen Linie entfernt waren, schossen sie ihre Speere ab. Die Spitzen derselben drangen in die feindlichen Schilde ein, verbogen sich dabei und blieben an ihnen haften. Dadurch konnte der Feind seinen Schild nicht mehr beweglich einsetzen und war in seiner Kampfkraft stark geschwächt. [1]

Eph 6,16 spricht von "feurigen Pfeilen des Bösen", welche darauf aus sind, unsere Schilde zu zerstören. Der Schild ist also der Teil der Waffenrüstung, welche der Feind ganz gezielt zerstören will. Denn ohne Schild sind wir den Angriffen des Feindes schutzlos ausgeliefert und unsere Niederlage nur noch eine Frage der Zeit. Doch unser Schild ist offensichtlich mit nassem Leder überspannt, der die feurigen Pfeile auslöscht und nicht verbrennt!

Der Schild des römischen Soldaten war ein wichtiger und effizienter Schutz. Im Verband liessen die Römer ihre Gegner gegen ihre Schilde prallen und versuchten die Gegner aus der Deckung ihrer Schilde heraus zu bekämpfen.

Welche Funktion hat nun der Schild des Glaubens für uns Christen? Der Schild des Glaubens ist der Garant, dass wir im Kampf bestehen und weiter vorangehen können. Wir können uns auf ihn verlassen, da er durch die feurigen Pfeile nicht wirklich verbrennt. Der Schild des Glaubens schenkt uns die Zuversicht, dass Gott einen gebahnten Weg für uns vorbereitet hat. Wir können mit der Gewissheit auf diesem Weg vorangehen, dass Gott uns alle Dinge zum Guten mitwirken lässt (Röm 8,28). »Wenn Gott für uns ist, wer gegen uns?« (Röm 8,31) Das klingt jetzt ziemlich einfach. Doch im Kampf wird der Schild des Glaubens mit vielen feurigen Pfeilen getroffen. Er bleibt nicht ungeprüft. Es geht ans "Lebige". Christen, welche sich geistlich stark fühlen, riskieren, dass sie den geistlichen Kampf völlig unterschätzen (1 Kor 10,12). Wir können nicht behaupten, dass unser Glaube - abgehoben von allen Problemen - über dieselben unversehrt(!) triumphiert. Nein. Der Schild wird tüchtig geschlagen und gerüttelt. Halt ihn fest, denn: Er hält!

1 Kor 16, 10: Wenn aber Timotheus kommt, so seht zu, dass er ohne Furcht bei euch sei: denn er arbeitet am Werk des Herrn wie auch ich.

1 Kor 16, 10: Wenn Timotheus zu euch kommt, dann seht darauf, dass ihr ihn nicht entmutigt. Denn er arbeitet genau wie ich für den Herrn. [GNB]

1 Kor 10,12: Daher, wer zu stehen meint, sehe zu, dass er nicht falle.

[1] »Der Gegner wurde auf ca. 20 Schritt Entfernung mit einem Hagel aus Wurfspießen (Pila) überschüttet. Diese sollten, neben dem Beifügen von Verlusten, den gegnerischen Schildwall und die Formation auflösen. Es wird wiederholt berichtet, dass die letzte Strecke zum Gegner im Laufschrift mit lautem Geschrei zurückgelegt wurde. Vor dem Zusammenprall der gegnerischen Linien schloss die römische Legion in der Regel die Ordnung und ließ den Gegner gegen den Wall der Schilde prallen. Wahrscheinlich wurden dabei die vorderen Reihen durch die Schilde der Hinteren aufgefangen bzw. vorgeschoben. Aus der Deckung des großen Schildes heraus versuchten die römischen Legionäre vor allem das Gesicht oder die Seite ihres Gegners zu treffen. Der Gladius wurde dabei meist als Stichwaffe benutzt. Fiel ein Legionär, trat der Hintermann vor und schloss die Lücke.« (http://de.wikipedia.org/wiki/R%C3%B6mische_Legion)

3. Der Schild des Glaubens muss festgehalten werden! (Hebr 10,32-39)

Hebr 10,32-39: Gedenkt aber der früheren Tage, in denen ihr, nachdem ihr erleuchtet worden wart, viel Leidenkämpferduldend habt, als ihr teils durch Schmähungen und Drangsale zur Schau gestellt und teils Gefährten derer wurdet, denen es so erging. Denn ihr habt sowohl mit den Gefangenen gelitten als auch den Raub eurer Güter mit Freuden aufgenommen, da ihr wisst, dass ihr für euch selbst einen besseren und bleibenden Besitz habt. Werft nun eure Zuversicht nicht weg, die eine grosse Belohnung hat. Denn Ausharren habt ihr nötig, damit ihr, nachdem ihr den Willen Gottes getan habt, die Verheissung davontragt. Denn noch eine ganz kleine Weile, [und] der Kommende wird kommen und nicht säumen. "Mein Gerechter aber wird aus Glauben leben; und: "Wenn er sich zurückzieht, wird meine Seele kein Wohlgefallen an ihm haben. Wir aber sind nicht von denen, die zurückweichen zum Verderben, sondern von denen, die da glauben zur Errettung der Seele.

Hebr 10,32-39 beschreibt unsere Situation sehr gut. Wir werden mit feurigen Pfeilen von Schmähungen und Bedrängnissen beschossen und stehen in einem Leidenkampf. Wichtig ist, dass wir unseren Schild des Glaubens nicht fortwerfen. Das machen nur fliehende Soldaten, da der Schild nur dann Sinn macht, wenn wir uns dem Kampf stellen. Stellen wir uns doch zu dem mutmachenden Wort dieses Bibeltextes: »Wir aber sind nicht von denen, die zurückweichen zum Verderben, sondern von denen, die glauben zur Gewinnung des Lebens.« (Hebr 10,39)

Die meisten feurigen Pfeile zielen darauf ab, uns zu entmutigen. Entmutigung brachte selbst den grossen Propheten Elia, welcher so viele Gefahren überstanden hatte, fast zu Fall (1 Kö 19). Hat er nach dem grossen Sieg auf dem Berg Karmel für kurze Zeit den Schild des Glaubens weggelegt? Entmutigungen lähmen. Hebr 13,17 ruft die Christen auf, darauf zu achten, dass sie ihre geistlichen Leiter nicht entmutigen, da dadurch das ganze ihnen anvertraute Volk Gottes leiden würde.

Das Heimtückische an diesen Entmutigungen ist, dass sie oft auch aus den eigenen Reihen abgeschossen werden (vgl. 1 Kor 16,10). Das geschieht meistens nicht mit Absicht, aber das "friendly fire" ist eine Realität des Krieges.

Bleib dran! Weiche nicht zurück. Halte den Schild des Glaubens fest und gehe voran. Wirf dein ganzes Gewicht gegen die Geschosse, welche an deinem Schild abprallen und schreite mutig voran!

Diejenigen römischen Soldaten, welche in der Phalanx in den hinteren Reihen standen, stützten die vorderen Reihen. Auch wir können einander mit unserem Glauben stützen und ermutigen. Nehmen wir also unsere Glaubensschilde und folgen im Glauben, dass uns Jesus Christus einen guten Weg führt, Ihm nach!

1 Kor 16,10: Wenn aber Timotheus kommt, so seht zu, dass er ohne Furcht bei euch sei: denn er arbeitet am Werk des Herrn wie auch ich.

Hebr 13,17: Gehorcht und fügt euch euren Führern, denn sie wachen über eure Seelen, als solche, die Rechenschaft geben werden, damit sie dies mit Freuden tun und nicht mit Seufzen; denn dies wäre euch nicht nützlich.

Miss Universum - Schönheitswettbewerb am persischen Hof

Thema: Gläubige sollen Einfluss auf das öffentliche Leben nehmen und zwar "schlau und rein".

Anlass: Miss Schweiz Wahlen 2009

Lesung: Mt 10,16

Seid schlau wie die Schlangen und rein wie die Tauben.

Einleitung

Das Buch Ester kann man als das säkulare Buch der Bibel bezeichnen. Es ist das einzige Buch der Bibel, in dem der Name Gottes nie vorkommt. Doch genau das ist wiederum die besondere Stärke dieses Buches. Es zeigt uns zwei zutiefst fromme Leben, die inmitten einer dekadenten Welt einen guten Einfluss ausüben und so Geschichte schreiben.

1. Mordechai lässt Ester zum Schönheitswettbewerb des Königshofs.

Der Schönheitswettbewerb am persischen Königshof zu Susa war alles andere als eine fromme Sache. Es ging darum, die amtierende "Miss Universum", bzw. Königin, durch eine andere Schönheit zu ersetzen, weil sie es gewagt hatte, sich dem König öffentlich zu widersetzen (Est 1,12). Dieser Schönheitswettbewerb machte jede Schönheit zur Königsfrau. Allerdings: Nur eine wurde wirklich zur Königin gekrönt, alle anderen wurden zu Nebenfrauen und fristeten den Rest ihrer Tage im "goldenen Käfig" des Frauenhauses, des königlichen Harems. Wenn sie vom König nicht mit Namen gerufen wurden, sahen sie ihn nie wieder.

Das Unglaubliche nun an der Geschichte Ester ist die Tatsache, dass der Pflegevater von Ester, Mordechai, seine Tochter an diesen unseligen Schönheitswettbewerb gehen lässt und ihr den Auftrag gibt, sich nicht als Jüdin zu outen. Das müssen wir als eine sehr unfrome Entscheidung in Frage stellen. Was hat sich Mordechai dabei nur gedacht? Hinzu kommt, dass Mordechai Ester rät, ihre jüdische Abstammung nicht zu verraten (Est 2,10).

Natürlich können wir damit argumentieren, dass Ester ja vielleicht zu diesem Wettbewerb gezwungen wurde. Doch dies ist keinesfalls zwingend, liess doch der König im ganzen persischen Reich nach jungen Schönheiten (Jungfrauen) Ausschau halten (Est 2,3). Man darf wohl annehmen, dass sich genügend Schönheiten freiwillig gemeldet haben, wenn es vielleicht auch Ausnahmen gegeben haben mag. Zudem wurde Ester in das Haus des Königs "aufgenommen" und nicht "gefangengenommen" (Est 2,8). Wie auch immer: Ein Zwangseinzug von Ester wäre noch keinen Grund gewesen, ihre jüdische Abstammung zu verleugnen.

Meines Erachtens rückt Mordechai hier ganz nahe an seinen Stammvater Abraham, der seiner Frau Sarah geboten hatte, sich als seine Schwester auszugeben (1 Mose 12,11-13; 20,1-2). Beide Männer werden wohl kaum im Glauben gehandelt haben, wenn sie als Ganzes auch durchaus Männer des Glaubens waren.

Wir werden Mordechai gleich noch näher kennenlernen. Doch zuerst wollen wir festhalten: Ester wird Miss Universum! Sie wird zur Königin gekrönt. Eine gottesfürchtige Jüdin ist in die höchste Stellung, die eine Frau zu jener Zeit erlangen konnte, aufgestiegen. Allerdings hielt sie ihren Glauben und ihre Abstammung nach wie vor geheim - auf Anraten Mordechais.

2. Mordechai bewacht Ester und bleibt seinem Glauben treu.

Wir können dem jüdischen Pflegevater Mordechai eine zweifelhafte Motivation unterstellen in seiner Entscheidung, seine Pflgetochter an den Schönheitswettbewerb des Königs zu lassen. Doch eines müssen wir beachten: Mordechai lässt der Sache nicht einfach freien Lauf, sondern überwacht die Sicherheit seiner Tochter gleich selbst. Dabei überrascht uns Mordechai mit einem intakten Glauben.

1. Mordechai lebt fortan ganz in der Nähe von Ester in der Nähe des Frauenhauses (Est 2,11) oder am Eingang des königlichen Hofes (Est 3,1-2). Bei dieser Gelegenheit stellen wir fest, dass sich Mordechai entgegen der persischen Sitte nicht vor Menschen beugt. Nach dem Grund gefragt, bekennt er sich freimütig zu seinem jüdischen Glauben und Herkunft. Diese Gottesfurcht bringt ihn und das ganze jüdische Volk durch den gottlosen Haman in höchste Lebensgefahr (Est 3,5-6).

2. Mordechai bekommt mit, wie zwei Königsdienner einen Mordanschlag auf den König planen. Er verrät der neuen Königin, seiner Tochter Ester diese Absicht und der Anschlag wird verhindert (Est 2,21-23). Er zeigt damit Mut und Loyalität zur persischen Regierung.

Diese beiden Taten Mordechais zeigen uns einen anderen Aspekt seines Glaubens. Mordechai war nicht einfach feige und säkularisiert, sondern war entschlossen, auf das politische Leben der Perser Einfluss zu nehmen. Er scheute sich dabei nicht, sich zu seinem Glauben zu bekennen.

3. Mordechai "aktiviert" Esters Glauben und fordert mutiges Handeln.

Die Geschichte Ester spitzt sich in der unglaublichen Absicht des gottlosen Hamans zu, welcher wegen Mordechais Weigerung, sich vor ihm zu verbeugen, gleich das ganze jüdische Volk im persischen Reich ausrotten will. Würde uns die Geschichte nicht eines Besseren belehren, so täten wir diese Absicht Hamans als fromme Legende ab.

Jetzt "aktiviert" Mordechai den Glauben seiner Tochter Ester. Er hatte sie an den Schönheitswettbewerb gelassen und hat damit indirekt politischen Einfluss auf den König bekommen. Diesen Einfluss macht er nun geltend, indem er Ester anweist, sich nun als Jüdin zu outen. Eine dramatische Rettungsaktion für das Volk Gottes nimmt nun seinen Lauf.

Als Erstes fordert Mordechai Ester auf, ungerufen zum König zu gehen, um für das bedrohte jüdische Volk einzustehen. Das forderte Ester sehr stark heraus, war doch jeder, der dies tat, des Todes, es sei denn, der König würde sich seiner erbarmen. Ester sperrt sich zuerst gegen diese Anweisung Mordechais. Die Antwort Mordechais bringt uns zum Schlüsselvers des ganzen Buches Ester (Est 4,12-14):

»Denke nicht, dass du dein Leben errettet, weil du im Palast des Königs bist, du allein von allen Juden. Denn wenn du zu dieser Zeit schweigen wirst, so wird eine Hilfe und Errettung von einem andern Ort her den Juden erstehen, du aber und deines Vaters Haus, ihr werdet umkommen. Und wer weiss, ob du nicht gerade um dieser Zeit willen zur königlichen Würde gekommen bist?«

Die Antwort Ester bringt uns sogleich zum zweiten Schlüsselvers des Buches. Sie ruft Mordechai und alle ihm bekannten Juden zum Fasten und Beten auf und erklärt sich bereit, ihr Leben für Gott und sein Volk zu riskieren (Est 4,16):

»So geh hin und versammle alle Juden, die in Susa sind, und fastet für mich, dass ihr nicht esst und trinkt drei Tage lang, weder Tag noch Nacht. Auch ich und meine Dienerinnen wollen so fasten. Und dann will ich zum König hineingehen entgegen dem Gesetz. Komme ich um, so komme ich um.«

So findet die scheinbar säkulare Geschichte Ester einen überraschenden Höhepunkt. Ester willigt ein, alle ihre Privilegien, ja sogar ihr Leben für den Glauben zu riskieren. Sie tut dies - wie könnte es anders sein - äusserst schlau aber in reiner Absicht. Sie tut dies äusserst mutig aber auch in vollem Gottvertrauen. Gott gibt Gelingen und so wird das jüdische Volk vor der Vernichtung gerettet.

"Schlau und rein" - das ist Wohl die Lehre des Buches Ester. Jesus Christus bestätigt sie uns (Mt 10,16):

»Siehe, ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe. Darum seid klug wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben.«

Auch wir sollen also Einfluss nehmen auf das Leben unserer Zeit. Vielleicht wird uns das wie bei Ester in manche schöne und angenehme Situationen hineinbringen. Aber es wird uns ganz sicher - wie bei Ester - herausfordern. Gilt es doch, sein Leben für Gott und sein Volk einzusetzen.

Doch wir dürfen wissen: Gott wird seinem Volk "Befreiung und Errettung" erstehen lassen (Est 4,14). Wir dürfen mit ihm auch dann rechnen, wenn die Menschen um uns herum versagen. Er bleibt uns treu - selbst dann, wenn wir selbst versagen (2 Tim 2,13)!

st

Struktur und Merkblatt

1. Menschenunabhängig für den Menschen: Jesus Christus (Mk 12,13-14)

- => Jesus Durch seine Abhängigkeit vom himmlischen Vater war er unabhängig von der Meinung der Menschen.
- => Menschenfurcht ist ein Indiz, welches auf einen Mangel an Gottesfurcht und -Abhängigkeit hinweist (vgl. Spr 29,25).
- => Menschenfurcht ist eine Falle.
- => König Herodes. Johannes den Täufer
- => Pilatus

2. Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist: Steuern (Mk 12,15-17)

- => Jesus machte klar, dass menschliche Ordnung seinen Preis hatte und dass es legitim sei, wenn der Staat Steuern erhebt (Röm 13,7).

3. Gebt Gott, was Gottes ist freudige Spenden (Mk 12,17)

- => modernes Gleichnis Die brachten es über die Jahre fertig, das Vermögen des Mannes auf 30 Millionen zu steigern - 10 Millionen mehr. Nun die Frage: Wem gehören die 10 Millionen Gewinn?
- => Ebenso steht es mit unserer Beziehung zu Gott.
- => Anerkennung Gottes als mein König und Versorger mit ein (1 Mose 28,20-22)
- => Finanzen sind für Gott eine Art "Test im Kleinen". Wer sich hier - in diesem "kleinen" Lebensbereich bewährt, der wird sich auch dann bewähren, wenn Gott ihm grössere Gaben und Verantwortung anvertrauen wird (Lk 16,10-13).
- => Der "Horizont der Glückseligkeit" reicht - der Lotteriewerbung zum Trotz - weit über das Geld hinaus.
- => keine mürrische Einzahlungsmentalität Er sucht explizit freudige Geber (2 Kor 9,7).

Gesucht: Freudige Geber

Thema: Die Frage nach der Steuer

Lesung: Mk 12,13-17

Wer mit Geld treu handelt, beweist damit, dass er für Grösseres bereit ist.

Einleitung

Die Steuererklärung liegt bei manchen von uns sicher immer noch auf dem Pult im heimischen Arbeitszimmer. Der Staat will bezahlt werden. Heute wollen wir doch einmal darauf hören, was denn die Bibel über die Steuern zu sagen hat.

1. Menschenunabhängig für den Menschen: Jesus Christus (Mk 12,13-14)

Mk 12,13-14: Und sie senden einige der Pharisäer und der Herodianer zu ihm, um ihn in der Rede zu fangen. Und sie kommen und sagen zu ihm: Lehrer, wir wissen, dass du wahrhaftig bist und dich um niemand kümmerst; denn du siehst nicht auf die Person der Menschen, sondern lehrst den Weg Gottes in Wahrheit. Ist es erlaubt, dem Kaiser Steuer zu geben oder nicht? Sollen wir sie geben oder nicht geben?

Jesus hat sich durch das Gleichnis von den Weingärtnern bei den Führern des Volkes unbeliebt gemacht. Sie wollten ihn eigentlich ergreifen, fürchteten aber die Volksmenge (Mk 12,12). Diese Menschenfurcht kommt auch in ihrer Antwort auf die Frage von Jesus, woher denn Johannes der Täufer die Vollmacht zu Taufen gehabt habe, zum Ausdruck (Mk 11,32). Obwohl sie also an der Spitze der Gesellschaftspyramide standen, waren sie ängstlich über die Meinung des Volkes.

Jesus war da ganz anders. Die Volksmeinung konnte ihn nicht wirklich beeinflussen. Und doch liebte er das Volk. Durch seine Abhängigkeit vom himmlischen Vater war er unabhängig von der Meinung der Menschen. Gottesfurcht vertreibt die Menschenfurcht. Menschenfurcht hingegen ist ein Indiz, welches auf einen Mangel an Gottesfurcht und -Abhängigkeit hinweist (vgl. Spr 29,25). (Allerdings spielt bei der Menschenfurcht auch immer das Temperament eine gewisse Rolle.)

Menschenfurcht ist eine Falle. Sie lässt uns Dinge tun, die wir eigentlich gar nicht wollen und andere Dinge nicht tun, die wir eigentlich gerne wollten. Diese Falle ist nicht von unserem Gesellschaftsstand abhängig.

In diese Falle tappte auch der König Herodes. Die Menschenfurcht war es, die ihn letztlich dazu veranlasste, gegen sein Gewissen Johannes den Täufer zu köpfen (Mk 6,26).

Der römische Statthalter Pilatus tappte in diese Falle und liess Jesus gegen sein Gewissen (Mt 27,19). Da nützte es auch nicht viel, dass er seine Hände in Unschuld wusch (Mt 27,24). Er hatte sich entschieden, einen unschuldigen Menschen gegen besseres Wissen hinrichten zu lassen.

Mk 12,12: Und sie suchten ihn zu greifen und fürchteten die Volksmenge; denn sie erkannten, dass er das Gleichnis auf sie hin gesprochen hatte. Und sie liessen ihn und gingen davon.

Mk 11,32: Sollen wir aber sagen: von Menschen? Sie fürchteten das Volk. Denn alle meinten, dass Johannes wirklich ein Prophet sei.

Spr 29,25: Menschenfurcht stellt eine Falle; wer aber auf den HERRN vertraut, ist in Sicherheit.

2. Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist: Steuern (Mk 12,15-17)

Mk 12,15-17: Da er aber ihre Heuchelei kannte, sprach er zu ihnen: Was versucht ihr mich? Bringt mir einen Denar, damit ich ihn sehe. Sie aber brachten ihn. Und er spricht zu ihnen: Wessen ist dieses Bild und die Aufschrift? Sie aber sagten zu ihm: Des Kaisers. Jesus aber sprach zu ihnen: Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist. Und sie verwunderten sich über ihn.

Die Frage nach der kaiserlichen Steuer war eine schwierige Fangfrage. Die Pharisäer waren wohl eher der Meinung, die Juden müssten nur Gott den Zehnten geben, aber keine Abgabe für den Kaiser. Schliesslich war ja der Kaiser nicht der von Gott oder von ihnen erwählte König (Königsrecht: 1 Sam 8,11-18). Die Herodianer waren wohl die Systemtreuen [1]. Sie waren dem König Herodes als Vasallenkönig der Römer treu ergeben. (Diese Treue brachte sicher auch Vorteile mit sich.)

Diese zwei Gruppen waren von ihrer Gesinnung her eigentlich verfeindet. Doch die Ablehnung der Pharisäer gegen Jesus liess sie offensichtlich "unheilige" Allianzen eingehen. Ausserdem gehörten die hier erwähnten Fragesteller wohl alle der oberen Gesellschaftsschicht der Juden an, hatten also einen gemeinsamen Nenner.

Jesus' Antwort ist von einer messerscharfen Weisheit geprägt. Jesus machte klar, dass menschliche Ordnung seinen Preis hatte und dass es legitim sei, wenn der Staat Steuern erhebt (Röm 13,7). (Auch der römische Staat - trotz seiner Eroberungen - brachte seinen Untertanen durchaus Vorteile. Der Pax Romana sicherte einen inneren Frieden und die Sicherheit der Grenzen.

Röm 13,7: Gebt allen, was ihnen gebührt: die Steuer, dem die Steuer, den Zoll, dem der Zoll, die Furcht, dem die Furcht, die Ehre, dem die Ehre [gebührt].

[1] »Herodianer = Anhänger des Herodes. ... Rein sprachlich könnte der griech. Ausdruck Hofbeamte des Herodes bezeichnen; die sind aber schwerlich als Bundesgenossen der Pharisäer denkbar. Eher haben wir es hier mit einer politischen Gruppe zu tun, der Partei der Römerfreunde unter den vornehmen Juden. Von daher erklärt sich am einfachsten ihre Beteiligung, als man Jesus nach der Rechtmässigkeit der röm. Steuern fragt.« (Lexikon zur Bibel, Herodianer, S. 693)

3. Gebt Gott, was Gottes ist freudige Spenden (Mk 12,17)

Mk 12,17: Jesus aber sprach zu ihnen: Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist. Und sie verwunderten sich über ihn.

Als Zweites macht Jesus klar, dass nicht nur der Staat ein legitimes Recht nach unserem Portemonnaie hat, sondern auch Gott. Weshalb nun Gott? Weil Er der Geber ist von all dem, was wir heute haben. Hierzu will ich ein modernes Gleichnis machen.

Da war ein reicher Mann, der über ein Vermögen von 20 Millionen von Franken verfügte. Er nahm alles zusammen, ging zur Bank und legte sein Geld in die Hände von klugen Vermögensverwalter. Die brachten es über die Jahre fertig, das Vermögen des Mannes auf 30 Millionen zu steigern - 10 Millionen mehr. Nun die Frage: Wem gehören die 10 Millionen Gewinn? Dem reichen Mann oder den Vermögensverwaltern? Natürlich dem reichen Mann.

Ebenso steht es mit unserer Beziehung zu Gott. Gott hat uns allen ein Vermögen von Begabungen und Situationen geschenkt. Vielleicht haben wir dieses Vermögen ganz geschickt verwaltet und haben etwas Grossartiges daraus gemacht. Doch wem gehört nun der Gewinn? Dir, der du Gottes Anlage in dein Leben so geschickt verwaltet hast, oder Gott, der eigentliche Anleger? Natürlich Gott!

Gott geben, was Gottes ist - und die Bibel meint dies durchaus im finanziellen Sinne -, ist die Anerkennung von Gottes Gaben und Segen für mein Leben. Es schliesst die Anerkennung Gottes als mein König und Versorger mit ein (1 Mose 28,20-22).

Somit stehe ich heute in der unangenehmen Aufgabe hier, als Gottes "Steuerverwalter" zu sprechen. Ich spreche aber auch ebenso zu mir. Denn der Lebensbereich der Finanzen ist für uns alle eine Herausforderung. Er ist ein Spiegelbild, wie wir mit Gottes Gaben umgehen. Die Finanzen sind für Gott eine Art "Test im Kleinen". Wer sich hier - in diesem "kleinen" Lebensbereich bewährt, der wird sich auch dann bewähren, wenn Gott ihm grössere Gaben und Verantwortung anvertrauen wird (Lk 16,10-13).

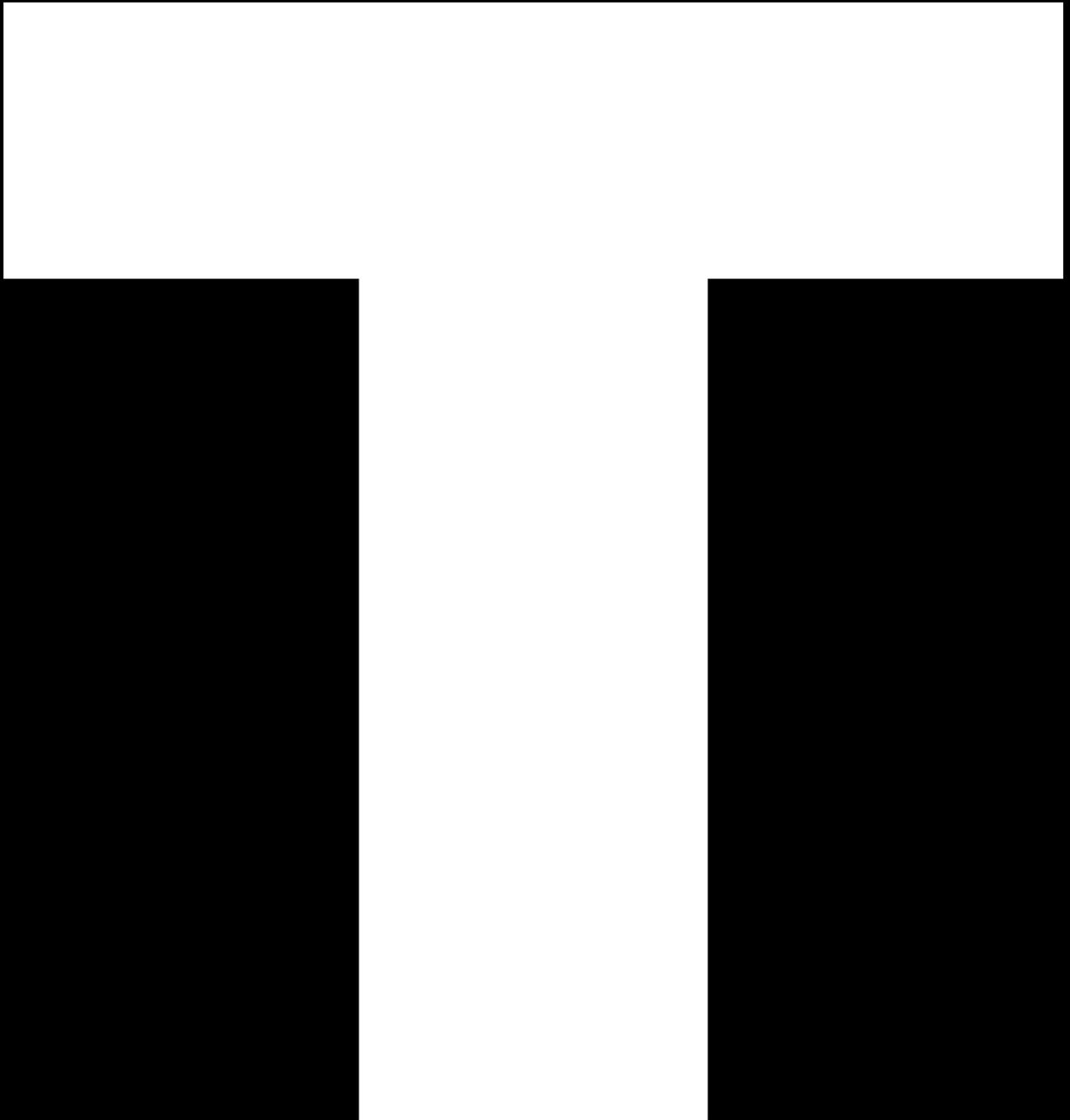
Wohlverstanden, die Bibel ist der Meinung, dass Gott für uns Grösseres bereit hat, als Geld. Der "Horizont der Glückseligkeit" reicht - der Lotteriewerbung zum Trotz - weit über das Geld hinaus.

Dabei ist es aber wichtig festzuhalten, dass Gott keine mürrische Einzahlungsmentalität sucht. Er sucht explizit freudige Geber (2 Kor 9,7).

1 Mose 28,20-22: Und Jakob legte ein Gelübde ab und sagte: Wenn Gott mit mir ist und mich behütet auf diesem Weg, den ich gehe, und mir Brot zu essen und Kleidung anzuziehen gibt und ich in Frieden zurückkehre zum Haus meines Vaters, dann soll der HERR mein Gott sein. Und dieser Stein, den ich als Gedenkstein aufgestellt habe, soll ein Haus Gottes werden; und alles, was du mir geben wirst, werde ich dir treu verzehren.

Lk 16,10-13: Wer im Geringsten treu ist, ist auch in vielem treu, und wer im Geringsten ungerecht ist, ist auch in vielem ungerecht. Wenn ihr nun mit dem ungerechten Mammon nicht treu gewesen seid, wer wird euch das Wahrhaftige anvertrauen? Und wenn ihr mit dem Fremden nicht treu gewesen seid, wer wird euch das Eure geben? Kein Haussklave kann zwei Herren dienen; denn entweder wird er den einen hassen und den anderen lieben, oder er wird dem einen anhängen und den anderen verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon.

2 Kor 9,7: Jeder [gebe], wie er sich in seinem Herzen vorgenommen hat: nicht mit Verdruss oder aus Zwang, denn einen fröhlichen Geber liebt Gott.



"Dabei sein" ist alles!

Thema: Teilnahme am Evangelium

Wir können am Siegeszug des Evangeliums teil haben!

1. Die Teilnahme am Evangelium bewirkt im Missionar

1.1 ein überschwenglicher Dank zu Gott (Phil 1,3-4a)

Phil 1,3-4a: Ich danke meinem Gott bei jeder Erinnerung an euch allezeit in jedem meiner Gebete

Paulus kommt richtig ins Schwärmen, wenn er an die Philister denkt. Er dankt Gott "bei jeder Erinnerung" in seinen Gebeten für sie. Was haben denn die Christen in Philippi für Paulus getan?

Die Philipper unterstützen Paulus' Mission mit materiellen Gaben. Sie beteiligten sich am "gegenseitigen Geben und Empfangen" (Phil 4,15). Durch diese finanzielle Unterstützung wurden die Philipper Teilnehmer an der Verkündigung des Evangeliums durch Paulus. Sie wurden so ein Teil vom Missionsteam von Paulus, ja ein Teil von Gottes Rettungsaktion auf diesem Planeten. Sie halfen mit, dem Evangelium "Hände und Füße" zu geben. Sie wurden ein "Teil des Evangeliums" und bekamen Anteil an dessen Rettungsfeldzug.

Die Unterstützung der Philipper geschah wirklich vom allerersten Tag an (Phil 1,5). Die Purpurchändlerin Lydia nötigte sie nach ihrer Lebensübergabe an Jesus Christus durch die Taufe, doch in ihr Haus zu kommen und zu bleiben (Apg 16,15).

Übrigens: Wir Christen können den Dank, der Gott von dieser Welt dargebracht wird vermehren durch:

- a) die Verkündigung des Evangeliums (die Neubekehrten bringen Gott Dank dar (2 Kor 4,15))
- b) Spenden für arme und bedrängte Christen (2 Kor 9,11-14)

1.2 Fürbitte für die Geber (Phil 1,4b-5)

Phil 1,4b-5: und bete für euch alle mit Freuden wegen eurer Teilnahme am Evangelium vom ersten Tag an bis jetzt.

Paulus ist gegenüber der christlichen Gemeinde in Philippi nicht nur Empfänger (nachdem er sie mit dem Evangelium beschenkt hatte), sondern er gibt auch wieder etwas zurück. Gott gibt er den Dank, den Philippern schenkt er durch Gott seine Fürbitte. So kommt es zu einem gegenseitigen Nehmen und Geben. Die Philipper dienen Paulus mit materiellen Gaben, Paulus dient den Philippern mit der geistlichen Fürbitte.

Das Reich Gottes kennt keine Einbahnstrassen. Dort wo Segen in eine Richtung fliesst, soll auch wieder einen Segen zurückfliessen (Röm 15,27)! Dieser Segen muss aber nicht in gleicher Form zurückfliessen. Vielmehr geht es darum, dass jeder Gott und dem Evangelium mit dem dient, wozu er von Gott berufen und beschenkt worden ist.

2. Die Teilnahme am Evangelium bewirkt im Geber Treue bis auf den Tag Christi

2.1 durch die Fürbitte des Missionars (Phil 1,4b-6)

Phil 1,4b-6: und bete für euch alle mit Freuden wegen eurer Teilnahme am Evangelium vom ersten Tag an bis jetzt. Ich bin ebenso in guter Zuversicht, dass der, welcher ein gutes Werk in euch angefangen hat, es vollenden wird bis auf den Tag Christi Jesu.

Paulus hat eine grosse Zuversicht für den Glauben der Philipper. Er ist überzeugt, dass sie ans Ziel kommen werden. Sicher wird diese seine Überzeugung auch durch seine Fürbitte für sie genährt.

2.2 durch die Teilnahme am Evangelium (Verbundenheit) (Phil 1,6-8)

Phil 1,6-8: Ich bin ebenso in guter Zuversicht, dass der, welcher ein gutes Werk in euch angefangen hat, es vollenden wird bis auf den Tag Christi Jesu. So ist es für mich recht, dass ich dies im Blick auf euch alle denke, weil ihr mich im Herzen habt und sowohl in meinen Fesseln als auch in der Verteidigung und Bekräftigung des Evangeliums ihr alle meine Mitteilhaber der Gnade seid. Denn Gott ist mein Zeuge, wie ich mich nach euch allen sehne mit der herzlichen Liebe Christi Jesu.

Paulus' Überzeugung, dass die Philipper es bis ans Ziel schaffen werden, nämlich bis zum Tag Christi vollendet werden würden, begründet sich vor allem damit, dass sie "Mitteilhaber der Gnade" sind, weil sie ja "Teilhaber des Evangeliums" sind. (Ich betrachte diese zwei Begriffe als Synonyme. Das Evangelium bewirkt Gnade. Wer sich am Siegeszug des Evangeliums beteiligt, wird "Mitteilhaber der Gnade".)

Die Philipper laufen sozusagen im Siegeszug des Evangeliums mit. Sie evangelisieren im Team von Paulus, indem sie Paulus finanziell unterstützen!

Wer evangelisiert, wer mit Jesus "sammelt", ist auf einem guten Weg und darf zuversichtlich sein, dass er ans Ziel kommen wird (Mt 12,30).

Auch wir können uns am grossen "Sammeln" mit Jesus beteiligen. Wir können das mit allem tun, was Gott uns anvertraut hat: mit finanziellen Mitteln, mit unseren natürlichen Fähigkeiten, mit übernatürlichen Geistesgaben.

Mt 12,30: Wer nicht mit mir ist, ist gegen mich, und wer nicht mit mir sammelt, zerstreut.

16. Nov. 2009

Willkommen bei der Basler Telebibel. Mein Name ist Markus Brunner, Heilsarmeeoffizier aus Basel. Ich darf Sie in den folgenden zwei Wochen begleiten und spreche jeweils über ein Gebet aus der Bibel - genauer aus dem Buch der Psalmen. Ich beginne mit Psalm 1 und folge der biblischen Reihenfolge bis zum Psalm 15. Eine interessante, geistliche Entdeckungsreise. Bei Fragen zu meinen Andachten oder überhaupt zum christlichen Glauben dürfen Sie sich gerne an die Basler Bibelgesellschaft wenden, Tel.Nr. 061 262 02 70.

*Wie glücklich ist ein Mensch,
der sich nicht verführen lässt von denen, die Gottes Gebote missachten,
der nicht dem Beispiel gewissenloser Sünder folgt
und nicht zusammensitzt mit Leuten, denen nichts heilig ist.
Wie glücklich ist ein Mensch,
der Freude findet an den Weisungen des Herrn,
der Tag und Nacht in seinem Gesetz liest und darüber nachdenkt.
Er gleicht einem Baum, der am Wasser steht;
Jahr für Jahr trägt er Frucht, sein Laub bleibt grün und frisch.
Was immer ein solcher Mensch unternimmt, es gelingt ihm gut.
Ps 1,1-3 [GNB]*

Ein Baum am Wasser. Ein Baum an der Quelle des Lebens ist unabhängig vom Regen, unabhängig vom Wetter. Er schöpft aus dem Vollen und bringt immerzu Frucht.
Das ist Gottes Vision für ihr Leben. Er will sie ganz nahe an die Lebensquelle pflanzen.

Diese Lebensquelle ist offensichtlich Gottes Wort selbst. Denn wer an den "Weisungen des Herrn" Freude findet und sie in sein Leben aufnimmt, sich mit ihnen ernährt, *der* ist wie ein Baum, der am Wasser steht. Dieser Mensch hat die unglaubliche Verheissung, dass er wetterunabhängig leben darf, also dem Lauf des Lebens nicht hilflos ausgeliefert ist, sondern an der Quelle selbst angeschlossen bleibt. Einem solchen Menschen gelingt alles, was er unternimmt. Offensichtlich lässt er sich vom Lebenswasser selbst leiten und lässt dieses durch sein Leben hindurchfließen. Er wird selbst zu einer Inspirationsquelle für andere Menschen.

Wer Gottes Wort zu seiner Quelle macht, lässt sich von der positivsten Energie inspirieren, die es auf dieser Erde zu finden gibt: von Gott selbst. Ein solcher Mensch ist keineswegs naiv oder profillos, sondern grenzt sich auf eine gesunde Art und Weise von Menschen ab, die ihn vom Gotteswort weglocken wollen. Solchen Menschen gegenüber erklärt er, was Sache ist in seinem Leben und er lässt sich nicht von ihren Plänen und Verleumdungen vereinnahmen.

Ich wünsche ihnen das Entdecken dieser Quelle. Nehmen sie sich doch eine Bibel und lesen sie den Psalm 1 im Alten Testament. Denken sie daran: Das ist Gottes Plan für ihr Leben. Er will sie an die Lebensquelle anschliessen, welche Jesus Christus selbst ist. Das von Gott gesandte Wort an die Menschheit.

17. Nov. 2009

Willkommen bei der Basler Telebibel. Mein Name ist Markus Brunner, Heilsarmeeoffizier aus Basel.

Was soll der Aufruhr unter den Völkern?

Wozu schmieden sie vergebliche Pläne?

Die Herrscher der Erde lehnen sich auf,

die Machthaber verbünden sich gegen den Herrn und den König, den er erwählt hat:

»Wir wollen nicht mehr ihre Knechte sein! Auf, lasst uns die Fesseln zerreißen!«

Doch der Herr im Himmel lacht, er spottet nur über sie.

Ps 2,1-4 [GNB]

Gott stellt in diesem uralten Psalm 2 einen "Herrn und König" vor, den er selbst erwählt hat. Dieser Herr und König ist niemand anders als Jesus Christus.

Dann hören wir die ungeheuerliche Haltung der Menschheit: Sie wollen sich gegen Gott und den von ihm erwählten "Herrn und König" auflehnen. Was rufen die Völker? Was ist ihr Plan? Sie wollen "die Fesseln zerreißen".

Wie traurig. Die Masse der Menschen empfindet Gottes Weisungen und Wege als "Fesseln". Sie wollen nicht mehr "Knechte" Gottes sein, sondern sich von Gott ablösen, gott-los werden.

Und tatsächlich erkennen wir in der Geschichte des Menschen immer wieder dieses gleiche Muster: Der Mensch entschied sich im Garten Eden - im Paradies - die Weisung Gottes zu übertreten und von dem einen verbotenen Baum zu essen. Die Aussicht, wie Gott selbst zu werden, trieb den Menschen in die Gott-Losigkeit. Wer unabhängig sein will, wer sein eigener Gott sein will, wählt die Gott-Losigkeit. Ein stolzer aber einsamer und trauriger Weg. Er endet in der Gottesferne.

Der Mensch revoltiert also gegen Gott. Gott aber kann über diese geballte menschliche Auflehnung nur "lachen" und "spotten". Niemand kann ihm die Welt entreissen - auch alle Menschen zusammen nicht. Er behält die Welt in seinen Händen.

Doch Gott ging noch viel weiter: Er hat seinen Sohn in diese Welt gesandt, um eben für diese Menschen, welche im Grossen und Ganzen gar nichts von ihm wissen wollen, zu sterben. Er lädt jetzt mitten in diesem Aufruhr der Menschen gegen Gott die frohe Botschaft verkünden, dass jeder, der an Jesus Christus glaubt und sich ihm anvertraut, auf ewig gerettet wird. "Glücklich alle, die sich bei ihm bergen!" (Ps 1,12b)

18. Nov. 2009

Willkommen bei der Basler Telebibel. Mein Name ist Markus Brunner, Heilsarmeeoffizier aus Basel.

Ein Lied Davids. Er dichtete es, als er vor seinem Sohn Absalom fliehen musste.

Herr, ich kann sie nicht mehr zählen, so viele sind's, die sich gegen mich stellen,

so viele, die schadenfroh von mir sagen: »Von dem will Gott nichts mehr wissen!«

Doch du, Herr, umgibst mich mit deinem Schutz; du rettetest meine Ehre, du schaffst mir Recht.

Sooft ich auch zu dir um Hilfe rufe, du hörst mich in deinem Heiligtum, von deinem Berg her schickst du mir Antwort.

Ganz ruhig kann ich mich schlafen legen, weil du mich beschützt, bis ich morgens erwache.

Ps 3,1-6 [GNB]

David scheint verloren. Verlassen von den Menschen, verlassen von Gott. Sein eigener Sohn hat sich gegen ihn gestellt und trachtet nach seinem Leben. David hat keine Chance mehr. Alles - sein ganzes Königreich - ist zerfallen. Was bleibt ist nur noch der Mensch - David.

Doch David hat einen Gott, dem er sich anvertraut hat. Und zu diesem Gott hat er weiterhin Zugang im Gebet.

Der unsichtbare Gott bleibt unsere sichere Zuflucht auch dann, wenn uns alle verlassen haben. Alles, was wir sehen, ist vergänglich. Der unsichtbare Gott aber ist die einzige Zuflucht für unser Leben, welche uns für Zeit und Ewigkeit erhalten bleibt. Deshalb lohnt es sich, sein Vertrauen auf den unsichtbaren Gott zu setzen. Geld, Macht, Beziehungen zu einflussreichen Persönlichkeiten - alles ist vergänglich. Wer sein Leben aber auf den unsichtbaren Gott baut, der baut es auf Felsen. Die Stürme des Lebens können zwar an ihm rütteln, sie können ihn aber nicht zu Fall bringen.

David wusste von diesem Geheimnis. Er hatte Gottes Eingreifen schon viele Male ganz konkret erlebt. Deshalb kann er sich ruhig schlafen legen. Er weiss: Gott beschützt ihn.

Auch wir dürfen diesen unsichtbaren Gott durch Jesus Christus kennenlernen. Wir dürfen zu ihm beten und uns ihm anvertrauen. Jesus Christus ist der gute Hirte, der sogar sein Leben für seine Schafe hingegeben hat. Er wird sie keinesfalls alleine lassen. Er wird sie beschützen - sowohl im Hier und Jetzt als auch in alle Ewigkeit. Er ist der einzig sichere Fels unseres Lebens.

19. Nov. 2009

Willkommen bei der Basler Telebibel. Mein Name ist Markus Brunner, Heilsarmeeoffizier aus Basel.

Antworte mir, wenn ich rufe! Mein Gott, du hältst doch zu mir! Als ich vor Enge kaum noch atmen konnte, hast du mich in die Freiheit geführt. Darum hab auch jetzt Erbarmen mit mir, hör mich, wenn ich zu dir schreie, höre auf mein Gebet!

Ihr Reichen habt die Macht und missbraucht sie zu Lüge und Verleumdung; ihr zieht meine Ehre in den Schmutz. Wann hört ihr endlich damit auf?

Seht doch ein: Der Herr tut Wunder für alle, die ihm die Treue halten; er hört mich, wenn ich zu ihm rufe. Zittert vor ihm und macht Schluss mit dem Unrecht! Denkt einmal gründlich nach, nachts, wenn ihr allein seid, und werdet still!

Bringt dem Herrn eure Opfer, gebt ihm Recht; schenkt ihm wieder euer Vertrauen!

Ps 4,2-6 [GNB]

In diesem Psalm spricht David in Gedanken direkt zu den "Reichen". Er meint damit mächtige Menschen, die mit Lüge und Verleumdung agieren.

Wie viele Male haben wir auch schon in Gedanken zu Menschen gesprochen, die uns mit ihrer Macht übel mitgespielt haben? Menschen, die uns zu Fall bringen wollen, weshalb auch immer. Menschen, die nur das Ihre suchen und ihrem Egoismus freien Lauf lassen.

David hätte gegen solche Menschen vorgehen können. Doch er wählt einen anderen Weg: Statt selbst zu kämpfen, wendet er sich an seinen Gott. Er sagt ja: "Mein Gott, du hältst doch zu mir!" Er hat Gott als denjenigen in seinem Leben erlebt, der ihn aus der Enge zur Freiheit geführt hat. Zu diesem Gott kommt er jetzt im Wissen, dass er Wunder erwarten darf. Denn Gott tut wirklich Wunder. Er tut Wunder für diejenigen, "die ihm die Treue halten".

So kommt David also zu Gott und ruft ihn als seinen Beschützer an. Und jetzt ändert er seine Gedanken über die Reichen, die ihre Macht missbrauchen. Jetzt tun sie ihm eigentlich leid. Jetzt hat er nur noch einen Rat für sie: "Zittert vor Gott und macht Schluss mit dem Unrecht!" David weiss jetzt, dass Gott sich seiner annehmen wird und gegen diejenigen vorgehen wird, die ihm mit Lüge und Verleumdung nachstellen.

Gott ist unser Beschützer. Er rettet uns nicht nur vor den Folgen unserer Sünde - durch seinen Tod am Kreuz - sondern auch vor Menschen, die uns mit Lüge und Verleumdungen nachstellen. Auch wir dürfen uns bei Gott in Sicherheit bringen. Er will gerne unser Beschützer sein. Vertrauen wir uns also ihm an!

20. Nov. 2009

Willkommen bei der Basler Telebibel. Mein Name ist Markus Brunner, Heilsarmeeoffizier aus Basel.

Herr, höre doch, was ich sage; achte auf mein Seufzen und Stöhnen!

Verschliess die Ohren nicht, wenn ich um Hilfe schreie, du mein König und mein Gott! An dich wende ich mich mit meiner Bitte.

Früh am Morgen hörst du mein Rufen, in der Frühe trage ich dir meine Sache vor und warte auf deine Entscheidung.

Ps 5,2-4 [GNB]

Der König David unterwarf sich wiederum einem König: Gott. Er rief seinen Gott als "König" an. Und wenn er eine Bitte hatte, trug er sie seinem König vor. Er hatte es sich zur Gewohnheit gemacht, früh am Morgen seinen "König und Gott" anzurufen. Sein Tag begann mit einer Audienz beim Allerhöchsten. Und dann wartete er - auf die Entscheidung seines "Königs". Er wartete auf Gottes Weisung.

Wir sind zwar keine Könige, doch auch wir können in geistlicher Hinsicht wie ein König leben - wie der bedeutendste König des ganzen Alten Testaments: König David. Seine uralte Lebensregel können auch wir uns zu eigen machen.

Wir sind zwar keine Könige, doch auch wir stehen in verschiedenen Verantwortungen - auch wir müssen Entscheidungen fällen. Manche Lebensentscheidungen haben einen sehr grossen Einfluss auf unser ganzes weiteres Leben und überfordern sowohl unsere Weitsicht als auch unsere Weisheit. Machen wir es doch wie der König David: Nehmen wir uns doch die Zeit für eine persönliche Audienz beim Allerhöchsten. Die Türe zu ihm steht ihnen im Glauben an Jesus Christus weit offen. Sie sind willkommen! Wir dürfen wissen: Gott *will* sich uns mitteilen. Er will uns leiten und führen, weil er uns liebt und ein Interesse an unserem Leben hat.

Das Gebet um Führung und das Warten auf Gottes Entscheidung erfordert Demut. Demut im biblischen Sinne ist der Mut, sich Gott anzuvertrauen und sein Leben auf seine Entscheidungen und auf sein Tempo auszurichten. Um diesen Mut bete ich. Diesen Mut wünsche ich Ihnen.

21. Nov. 2009

Willkommen bei der Basler Telebibel. Mein Name ist Markus Brunner, Heilsarmeeoffizier aus Basel.

Herr, du bist zornig auf mich. Aber nimm die Strafe von mir, schlag mich nicht so hart!

Hab Erbarmen, Herr, mir ist so elend! Heile mich, Herr, ich habe keine Kraft mehr in den Gliedern!

Ich weiss keinen Ausweg mehr. Wie lange noch, Herr?

Lass ab von deinem Zorn! Rette mich! Hilf mir, du liebst mich doch!

Ps 6,2-5 [GNB]

Der gottesfürchtige König David hatte viel mit Gott erlebt. Doch auch er hat Gott nicht immer verstanden. Er kannte nicht nur die Freude *an* Gott, sondern auch die Verzweiflung *über* Gott. Er kannte nicht nur die Liebe Gottes, sondern auch seinen Zorn.

Das Erstaunliche ist nun, dass der alttestamentliche König David sich auch in seiner Furcht vor Gott wiederum an seinen Gott wandte. Es gab für ihn keine Alternative zu Gott. Gott war seine Lebensquelle und zu dieser hielt er sich auch dann, wenn er sich von ihm gestraft fühlte.

Auch wir erleben Gott und seinen Sohn Jesus Christus nicht immer nur als unsere Lebenssonne. Manchmal verstehen wir Gott einfach nicht. Manchmal enttäuscht er uns, ja, scheint uns sogar zu strafen. Doch Gott bleibt unsere einzige Lebensquelle und es lohnt sich, sich auch in schweren Zeiten weiterhin an ihn zu halten.

Diese Haltung ist vielleicht das grösste Lebensgeheimnis des Königs David. Auch er hatte grosse Fehler in seinem Leben begangen und er war vielleicht nicht wirklich besser als sein früher Kontrahent Saul. Doch während Saul in der tiefsten Gottesferne die Toten befragen wollte, harrete der König David auch in grösster Verzweiflung bei seinem lebendigen Gott aus. Er war bereit, die Konsequenzen seines Handelns zu tragen und Gottes Strafe zu akzeptieren. Doch auch in solchen Zeiten des Gerichts vertraute er sich der Hand Gottes ganz an (1 Chr 21,13), denn er wusste, dass Gott letztlich ein gütiger und barmherziger Gott ist.

Auch Sie dürfen wissen, dass Gott barmherzig und treu ist. Er wird Sie nicht von sich weisen, und Sie dürfen sich auch in Zeiten grösster Verzweiflung an ihn hängen. Sie dürfen sich in jeder Situation seinen gütigen Händen anvertrauen.

22. Nov. 2009

Willkommen bei der Basler Telebibel. Mein Name ist Markus Brunner, Heilsarmeeoffizier aus Basel.

*Ein Klagelied, mit dem David sich an den Herrn wandte, als der Benjaminer Kusch ihn beschuldigte.
Herr, mein Gott, bei dir suche ich Schutz! Rette mich vor meinen Verfolgern, hilf mir -
sonst beissen sie mir die Kehle durch wie Löwen und niemand kann mich ihnen entreissen!
Ps 7,1-3 [GNB]*

Menschen können uns ganz schön zusetzen. Selbst der starke und gottesfürchtige König David kannte die Angst vor Menschen, die ihm feindlich gesinnt waren. Obwohl David sehr wohl zu kämpfen wusste und mit dem Krieg vertraut war, suchte er immer wieder Schutz bei Gott vor Menschen, die ihm nachstellten.

David begegnete persönliche Anfeindungen mit einem geistlichen Kampf. Statt sich auf seine menschliche Stärke und königlichen Zorn zu verlassen, suchte er im Gebet Schutz bei seinem Gott. Er erwartete, dass Gott selbst ihn vor seinen Feinden beschützen wird - und wurde nicht enttäuscht.

Anfeindungen, Neid, Gemeinheiten, Verleumdungen gehören ganz sicher auch zu unserer Lebenserfahrung. Wir fühlen uns ihnen oft schutzlos ausgesetzt und wissen manchmal kaum, wie wir reagieren sollen. Die Gefahr ist gross, dass wir Böses mit Bösem vergelten wollen und damit sehr schnell von Opfern zu Tätern werden. Wir setzen damit eine Spirale der Gewalt in Gang und werden vom Sog dieser Spirale nicht selten ganz verschlungen.

Die Bibel ruft uns zu, Böses nicht mit Bösem zu vergelten. Das können wir, indem wir Schutz suchen bei Gott selbst. Er ist mit uns Menschen und unserem Leben bestens vertraut. Bei ihm dürfen wir unsere Seele verbergen. Wir dürfen unsere ganze Situation *ihm* anvertrauen und darauf vertrauen, dass er uns vor unseren Verfolgern rettet. So brauchen wir uns selbst nicht zu rächen, sondern dürfen Gottes gerechtes Eingreifen erwarten.

23. Nov. 2009

Willkommen bei der Basler Telebibel. Mein Name ist Markus Brunner, Heilsarmeeoffizier aus Basel.

Herr, unser Herrscher! Gross ist dein Ruhm auf der ganzen Erde!

Deine Hoheit reicht höher als der Himmel.

*Aus dem Lobpreis der Schwachen und Hilflosen baust du eine Mauer,
an der deine Widersacher und Feinde zu Fall kommen.*

*Ich bestaune den Himmel, das Werk deiner Hände, den Mond und alle die Sterne, die du geschaffen hast:
Wie klein ist da der Mensch, wie gering und unbedeutend!*

Und doch gibst du dich mit ihm ab und kümmerst dich um ihn!

Ps 8,2-5 [GNB]

Wenn wir nachts zum Himmel schauen und die Sterne bestaunen, ahnen wir etwas von der Grösse Gottes. Es gibt eine unsichtbare Macht, die alles Sichtbare erschaffen hat. Diese Macht hat sich uns offenbart durch sein Wort. Da fragen wir mit Recht: "Was ist der Mensch, dass du sein gedenkst?" (Ps 8,5 Elb) Gott kümmert sich nicht nur um das Universum, sondern auch um den Menschen, so unbedeutend er auch in unseren Augen sein mag.

Gottes Interesse für uns Menschen bleibt ein ganz grosses Geheimnis. Wir können es nur mit seiner Liebe zu uns erklären. Er hat uns als sein Gegenüber, als sein Ebenbild geschaffen. Das ist eine hohe Berufung. Leider haben sich schon die ersten Menschen von dieser Berufung und Gott selbst abgewandt. Doch der Mensch bleibt Gottes Ebenbild, wenn auch ein verzerrtes. Gott will nach wie vor mit uns Gemeinschaft haben. Deshalb hat er seinen Sohn Jesus Christus in diese Welt gesandt, um für unsere Sünden zu sterben. Die Strafe, die wir für unsere Gemeinheiten und Gottlosigkeiten verdient hätten, hat Jesus Christus am Kreuz auf sich geladen. Wir dürfen auf dieses sein Opfer vertrauen und durch ihn zum himmlischen Vater kommen. Durch den Glauben an Jesus Christus empfangen wir auch Gottes Geist, der in unserem Leben das Ebenbild Gottes wiederherstellen will.

Wir Menschen sind zur Gemeinschaft mit Gott berufen und Gott nimmt uns als sein Gegenüber ernst. Durch Jesus Christus finden wir zu dieser Urbestimmung zurück. Freuen wir uns doch darüber!

24. Nov. 2009

Willkommen bei der Basler Telebibel. Mein Name ist Markus Brunner, Heilsarmeeoffizier aus Basel.

Herr, von ganzem Herzen will ich dir danken, deine machtvollen Taten allen verkünden.

Über dich will ich jubeln und mich freuen, von dir will ich singen, du höchster Gott!

Vor dir mussten meine Feinde weichen, sie stürzten und kamen um.

*Du hast dich auf den Richterstuhl gesetzt und mir zu meinem Recht verholfen,
denn deine Urteile sind gerecht.*

Ps 9,2-5 [GNB]

Wir dürfen uns freuen über unseren Gott. Er ist der Herr über alles und regiert und lenkt die Geschichte. Wenn er auch dem Menschen seinen freien Willen belässt und der Macht der Finsternis sowohl ein Zeit-, wie auch ein Handlungsfenster gibt, so behält er doch alles im Griff. Er wird die Geschichte dieser Welt zu ihrem Ziel führen - zum sichtbaren Reich Gottes. Dies wird durch die Wiederkunft unseres Herrn Jesus Christus geschehen. Zukunftsmusik.

Doch bis es so weit ist, dürfen wir wissen: "Auf dich vertrauen, die deinen Namen kennen; denn du hast nicht verlassen, die dich suchen, HERR." (Ps 9,11 Elb) Gott greift nicht erst am Ende der Tage in das Zeitgeschehen ein, sondern wirkt bereits heute in unserem Leben. Das bringt den Beter - den alttestamentlichen König David - zum Singen. Er weiss sich im Glauben an Gott beschützt.

Wie die Sonne über den Wolken und jedem Sturm steht, so steht auch Gott über unserem Leben und ist auch dann da, wenn es um uns dunkel wird. Wir dürfen wissen: Er wird nicht nur machtvoll irgendwann den Lauf der Geschichte zum Ziel führen, sondern will bereits jetzt in unser Leben eingreifen. Vertrauen wir uns und unsere Sache doch getrost ihm an. Auch die grösste Welle der antichristlichen Macht darf uns nicht einfach fortschwemmen. Gott behält den Sieg in unserem Leben wie auch in der Geschichte.

25. Nov. 2009

Willkommen bei der Basler Telebibel. Mein Name ist Markus Brunner, Heilsarmeeoffizier aus Basel.

*Warum bist du so weit weg, Herr? Warum verbirgst du dich vor uns? Wir sind vor Elend am Ende!
Schamlose Schurken stellen den Armen nach und fangen sie in heimtückischen Fallen.*

Sie geben auch noch damit an, dass sie so unersättlich sind. Nichts zählt bei ihnen, nur ihr Gewinn. Sie danken dir nicht, Gott, sie lästern dich nur!

In ihrem Grössenwahn reden sie sich ein: »Wie sollte Gott uns zur Rechenschaft ziehen? Wo er doch gar nicht existiert!« Weiter reicht ihr vermessenes Denken nicht.

Ps 10,1-4 [GNB]

Der Psalm 10 widerspiegelt die Erschütterung des gottesfürchtigen Menschen über das gottlose Handeln grössenwahnsinniger Menschen. Es ist hier von Menschen die Rede, die fest damit rechnen, dass es kein letztes Gericht geben wird. Diese gottlosen Menschen schrecken nicht davor zurück, ihre Mitmenschen schamlos auszunutzen. Sie wollen sich auf Kosten anderer ein eigenes Imperium aufbauen.

Diese Gedanken führen uns an den Abgrund der menschlichen Seele. Wo der Mensch Gott als letzte richterliche Instanz negiert, brechen Dämme der Menschlichkeit und Fairness in sich zusammen. Der Mensch wird ohne Gottesfurcht zum Raubtier. Der Arme und Elende ist solchen Menschen gegenüber ausgeliefert.

Doch Halt! Der Beter weiss: Gott sieht es. Er spricht: "Du hast es gesehen, denn du, du schaust auf Mühsal und Gram, um es in deine Hand zu nehmen. Dir überlässt es der Arme, der Vaterlose; du bist ja Helfer." (Ps 10,14 Elb)

Der Mensch kann zwar Gott als letzte Instanz über die Geschichte und über sein Leben wegdenken, aber das tut nichts zur Sache: Gott sieht es trotzdem. Er ist da! - Deshalb darf der Arme, der Vaterlose, der Elende seine Sache Gott anvertrauen. Gott ist ein Helfer.

Auch Sie dürfen ihre Sache getrost Gott anvertrauen. Sie sind rücksichtslosen Menschen nicht schutzlos ausgeliefert. Sie dürfen sich dem einen grossen Helfer anvertrauen: Gott!

26. Nov. 2009

Willkommen bei der Basler Telebibel. Mein Name ist Markus Brunner, Heilsarmeeoffizier aus Basel.

Von David. In der Nähe des Herrn bin ich geborgen.

Warum sagt ihr zu mir: »Vogel, flieh ins Gebirge!

Die Mörderbande hat schon den Bogen gespannt,

der Pfeil liegt schussbereit auf der Sehne, um im Dunkeln schuldlose Menschen zu töten.

Wenn jede Ordnung zerbrochen wird, was richtet dann noch einer aus,

der sich an Gottes Ordnungen hält?«

Der Herr ist hier in seinem heiligen Tempel, er, dessen Thronsturz im Himmel steht.

Seine Augen sind auf die Menschen gerichtet, nichts entgeht seinem prüfenden Blick.

Ps 11,1-4 [GNB]

Der "von Herzen Aufrichtige" sieht sich - wie in vielen anderen Psalmen - mit Angriffen von gottlosen Menschen konfrontiert. Der Glaube des Gerechten wird erprobt (Ps 11,5 Elb), gerade auch durch menschliche Angriffe auf sein Leben und seine Person.

Der Gottesmensch findet sich in einer chaotischen Zeit wieder. "Jede Ordnung wird zerbrochen" (wörtlich: "die Grundpfeiler umgerissen"). Die menschliche Gesellschaft um ihn verfällt dem Chaos. Nichts scheint mehr sicher. Die Grundwerte des Menschen fallen. Die Flucht scheint der einzige Ausweg.

Doch der Gottesmensch spricht: "Bei dem HERRN habe ich mich geborgen." (Ps 11,1 Elb) Und dieser sein Herr fällt nicht dem Chaos zum Opfer. Er steht weit ausserhalb der menschlichen Reichweite und sieht trotzdem das gottlose Chaos. Zu seiner Zeit wird er intervenieren und das hochmütige menschliche Treiben beenden.

Wer sich bei diesem Gott birgt, der baut sein Leben auf einen ewigen Fels. Mag es Zeiten geben, in denen solche Menschen als Verlierer und Hinterwäldler dastehen, doch das wird nicht von Dauer sein. Gott ist der Sieger. Wer auf ihn vertraut, kommt nicht zu Schaden.

27. Nov. 2009

Willkommen bei der Basler Telebibel. Mein Name ist Markus Brunner, Heilsarmeeoffizier aus Basel.

*Herr, hilf uns, sonst ist es mit deinen Leuten aus!
Menschen, auf die Verlass ist, gibt es immer weniger.
Einer belügt den andern, mit glatter Zunge loben sie einander,
aber im Herzen spielt jeder ein doppeltes Spiel.
Herr, bring sie zum Schweigen, diese Schmeichler!
Stopf ihnen das Maul, diesen anmassenden Schwätzern!*
Ps 12,2-4 [GNB]

Von einem Gebet eines frommen Menschen würde man vielleicht ein anderes Gebet erwarten. Wo bleibt denn hier das Halleluja, wo das Frohlocken im Glauben? Nun das Frohlocken hat selbstverständlich ebenfalls seinen Platz und kommt im Buch der Psalmen sicher nicht zu kurz. Doch das Leben besteht nicht nur aus Frohlocken, sondern bringt uns auch etliche Schwierigkeiten. Gerade der Umgang mit Menschen, die uns Unrecht tun, beschäftigt auch den Frommen.

Doch der fromme Mensch weiss, dass er auch mit seinem Frust zu Gott kommen darf. Gott erwartet nicht einfach schöne und wohlformulierte Gebete, sondern will an unserem Leben Anteil nehmen. Natürlich weiss er bestens, wie es um uns steht und was uns bewegt. Weil er aber Gemeinschaft mit uns pflegen will - mit uns kommunizieren will - dürfen wir ihm ganz einfach unser Herz öffnen. Und sind wir doch ehrlich: Da kommen halt nicht nur Hallelujas und Jauchzer zum Vorschein, sondern auch viele Klagen.

Diese Klagen dürfen wir ohne schlechtes Gewissen zu unserem Gott bringen. Besser wir bringen sie ihm, als dass wir sie in uns hineinfressen oder unkontrolliert anderen Menschen an den Kopf werfen. Unser Gott weiss um die Grausamkeit der Menschen. Er kennt das menschliche Herz und die dunklen Abgründe unserer Gedanken bestens. Und er will uns inmitten menschlicher Gemeinheit bewahren. Der Psalmist weiss: Gott wird ihn "behüten vor diesem Geschlecht ewig." (Ps 12,8 Elb)

Während wir uns über Gottes Schutz vor gottlosen Menschen freuen, wird uns vielleicht bewusst, dass dieselbe Gottlosigkeit auch in unseren Herzen nagt. Wir müssen sie nicht verstecken, sondern dürfen sie Jesus Christus frei bekennen. Er ist am Kreuz für unsere Gottlosigkeiten gestorben und hat unsere Strafe, die wir verdient hätten, auf sich geladen. Im Glauben an Jesus Christus empfangen wir Vergebung.

28. Nov. 2009

Willkommen bei der Basler Telebibel. Mein Name ist Markus Brunner, Heilsarmeeoffizier aus Basel.

Herr! Hast du mich für immer vergessen?

Wie lange willst du dich noch verbergen?

Wie lange sollen mich die Sorgen quälen, soll der Kummer Tag für Tag an meinem Herzen nagen?

Wie lange dürfen meine Feinde mich noch bedrängen?

Sieh mich doch wieder an, Herr! Gib mir Antwort, du mein Gott!

Mach es wieder hell vor meinen Augen, damit ich nicht in Todesnacht versinke!

Sonst sagen meine Feinde: »Den haben wir erledigt!«, und jubeln über meinen Sturz.

Doch ich verlasse mich auf deine Liebe, ich juble über deine Hilfe.

Mit meinem Lied will ich dir danken, Herr, weil du so gut zu mir gewesen bist.

Ps 13,2-6 [GNB]

"Wie lange, Gott?" Diese quälende Frage kennen wir doch alle. "Hast du mich für immer vergessen, Gott?" Ich denke, die meisten Menschen kennen Situationen in ihrem Leben, in denen sie sich Gott-vergessen gefühlt haben.

Gerade in solchen Situationen sind wir versucht, uns Ersatzfreuden, bzw. Ersatzhilfe, zu suchen. Jede Sucht ist ja eigentlich die Suche nach Freude und Erfüllung und endet doch immer in einer kläglichen Sackgasse. Wir müssen es einmal ganz klar formulieren: Es gibt keinen Ersatz für unseren Gott, genauso wenig es einen Ersatz für die Sonne gibt. Wir Menschen sind Gott-abhängig und selig sind wir, wenn wir dies erkennen und dazu stehen.

David stellte sich dieser Gott-Abhängigkeit und hielt diese Spannung aus, wenn Gott als seine Lebenssonne zu gewissen Zeiten sein Leben nicht zu erhellen schien. Er fand sich in einer "Todesnacht" wieder und rief zum Herrn die klägliche Frage: "Wie lange noch?"

Zum Schluss seines Gebets erinnert sich David an die Wohltaten, welche Gott in seinem Leben schon gewirkt hatte. Er schaut zurück auf bessere Zeiten und erkennt: Gott liess ihn nie im Stich. Diese Erkenntnis gibt ihm wieder neuen Mut und er fängt an, Gott für seine Treue zu danken.

Auch wir tun gut daran, immer wieder einmal in unser Leben zurückzuschauen und Gottes Güte und Treue in unserer Vergangenheit zu erkennen. Ich bin überzeugt: Unsere eigene Geschichte lehrt uns: Gott ist treu! Auf jeden Fall aber lehrt es uns die Geschichte von Jesus Christus am Kreuz! Gott ist barmherzig und treu! Er wird uns nie vergessen! Zu seiner Zeit wird er eingreifen.

29. Nov. 2009

Willkommen bei der Basler Telebibel. Mein Name ist Markus Brunner, Heilsarmeeoffizier aus Basel.

*Von David. Die Unverständigen reden sich ein: »Es gibt keinen Gott!«
Sie sind völlig verdorben, ihr Tun ist abscheulich, unter ihnen ist niemand, der Gutes tut.
Der Herr blickt vom Himmel herab auf die Menschen.
Er will sehen, ob es da welche gibt, die Verstand haben und nach ihm fragen.
Doch alle sind sie von ihm abgefallen, verkommen sind sie, alle miteinander,
niemand ist da, der Gutes tut, nicht einmal einer!
»Sie sind blind«, sagt der Herr. »Wo bleibt der Verstand dieser Unheilstifter?
Sie fressen mein Volk, als wäre es Brot; doch mich nehmen sie alle nicht ernst.«
Bald schon werdet ihr furchtbar erschrecken; denn Gott hält zu denen, die ihm gehorchen.
Ps 14,1-5 [GNB]*

"Da ist keiner, der Gutes tut" (Ps 14,1.3 Elb). Diese Feststellung des gottesfürchtigen David ist niederschmetternd. Viel lieber würden wir an das Gute im Menschen glauben, an einen guten Kern im Leben eines jeden. Doch lehrt uns nicht auch die Geschichte, dass das menschliche Herz krank ist? Die Diagnose: "Da ist keiner, der Gutes tut" können wir auf verschiedene Epochen unserer unrühmlichen Geschichte anwenden.

Verschiedene gutgemeinte und eindrückliche Philosophien scheiterten an eben genau dieser Diagnose. Die Meinung, das richtige politische Konzept wird die menschliche Gesellschaft heilen, ist durch die Geschichte widerlegt worden. Das menschliche Herz ist wirklich unheilbar krank: "Da ist keiner, der Gutes tut".

Doch am Ende des Psalms 14 kommt ein Licht zum Vorschein. "O käme doch aus Zion die Rettung für Israel! Wenn der HERR die Gefangenschaft seines Volkes wendet, wird Jakob jubeln, Israel sich freuen." (Ps 14,7 Elb) Diese Rettung ist gekommen! Es ist der Herr Jesus Christus. Er hat uns Menschen tatsächlich aus der Gefangenschaft der Sünde befreit und ermöglicht es uns durch seinen Heiligen Geist, ein Leben nach seinem Willen zu führen und dieser schrecklichen Diagnose - "Da ist keiner, der Gutes tut" - zu entkommen. Durch den Glauben an Jesus Christus entgehen wir dem gerechten Zorn Gottes und dürfen Gott als unsere Zuflucht erfahren. O menschliches Herz, deine Rettung ist gekommen: Jesus Christus.

30. Nov. 2009

Willkommen bei der Basler Telebibel. Mein Name ist Markus Brunner, Heilsarmeeoffizier aus Basel.

Ein Lied Davids. »Herr, wer darf in deinen Tempel kommen?

Wen lässt du weilen auf dem heiligen Berg?«

»Nur Menschen, die in allem dem Herrn gehorchen und jederzeit das Rechte tun.

Sie denken und reden nur die Wahrheit.

*Sie machen niemand bei anderen schlecht, tun nichts, was ihren Freunden schadet,
und bringen ihre Nachbarn nicht in Verruf.*

Ps 15,1-3 [GNB]

In Psalm 14 zeichnet uns die Bibel ein trauriges Bild des Menschen: "Da ist keiner, der Gutes tut." In Psalm 15 nun besingt sie den Menschen, der die Ausnahme bildet. Menschen also, "die in allem dem Herrn gehorchen und jederzeit das Rechte tun."

Jetzt müssen wir nur noch solche Menschen finden. Wo sind sie? Sie meinen, ich sei ein solcher Mensch, eine solche Ausnahme? Oh, da muss ich sie leider enttäuschen. Ich kann mich nicht rühmen, "jederzeit das Rechte getan zu haben". Sind Sie vielleicht ein solcher Mensch?

Wenn ich es mir recht überlege, kenne ich kein einziger, der dieser Beschreibung gerecht werden würde. Ein Mensch, der nur die Wahrheit denkt und redet? Nein, dieser Mensch ist mir noch nicht begegnet. Moment mal, doch, ich kenne ihn! Ein einziger ist mir bekannt. Ich lese von ihm im Neuen Testament und staune über seine Weisheit. Sein Name ist Jesus Christus. Er ist die Ausnahme.

Und diese einzige Ausnahme ist für uns Menschen am Kreuz gestorben. Sie wissen schon: Für uns, auf welche die Diagnose "Da ist keiner, der Gutes tut" zutrifft. Er ist für uns gestorben, damit alle, die an ihn glauben würden, ebenfalls mehr und mehr zu positiven Ausnahmefällen werden.

Durch Jesus Christus können wir diesem Idealbild des Menschen näherkommen und tatsächlich in den heiligen Tempel Gottes eingehen. Ich rede nicht von einem Tempel aus Stein, sondern vom unsichtbaren Reich Gottes. Dieses Gottesreich steht durch den Glauben an Jesus Christus auch Ihnen offen. Jesus Christus steht vor Ihrer Herzenstür und klopft an und spricht: "Wenn jemand meine Stimme hört und die Tür öffnet, zu dem werde ich hineingehen" (Offb 3,20 Elb). Öffnen Sie ihm doch Ihr Herz.

Mit diesen Worten verabschiede ich mich bei Ihnen und wünsche Ihnen von Herzen Gottes Segen. Wenn Sie Fragen haben zur Bibel oder überhaupt zum christlichen Glauben, dürfen Sie sich gerne an die Basler Bibelgesellschaft wenden, Tel.Nr. 061 262 02 70.

Inhaltsverzeichnis

- 16.10.07: Mut zum Segen
- 17.10.07: Gottes Ziel für unser Leben
- 18.10.07: Mehr als Geld
- 19.10.07: Hier und jetzt
- 20.10.07: Lohnender Einsatz
- 21.10.07: Test im Kleinen
- 22.10.07: Ewige Persönlichkeiten
- 23.10.07: Fundament fürs Leben
- 24.10.07: Das höchste Gebot
- 25.10.07: Die Fangfrage
- 26.10.07: Die Bibel im Griff?
- 27.10.07: Vorbilder
- 28.10.07: Doppelmoral
- 29.10.07: Glaube und Geld
- 30.10.07: Neue Sicherheiten
- 31.10.07: Nahe vor der Tür

16.10.07

Willkommen bei der Basler Telebibel. Mein Name ist Markus Brunner, Heilsarmeeoffizier aus Basel. Ich darf Sie in den folgenden zwei Wochen begleiten und spreche jeweils über Texte aus dem Markus-Evangelium. Heute zum Thema: **"Mut zum Segen"**.

Mk 10, 13-16: Und sie brachten Kinder zu Jesus (wörtlich: ihm), damit er sie anrührte. Die Jünger aber fuhren sie an. Als aber Jesus es sah, wurde er unwillig und sprach zu ihnen: Lasst die Kinder zu mir kommen! Wehrt ihnen nicht, denn solchen gehört das Reich Gottes. Wahrlich, ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht aufnimmt wie ein Kind, wird dort nicht hineinkommen. Und er nahm sie auf seine Arme, legte die Hände auf sie und segnete sie.

Da steht er also - Jesus - dieser junge Mann, der so ganz anders lebt, handelt und spricht als der Rest der Welt. Es werden Kinder zu ihm gebracht. Er soll sie segnen. Die Eltern dieser Kinder haben Mut!

Sie fragen sich jetzt vielleicht: "Wieso soll es Mut brauchen, ein Kind von Jesus segnen zu lassen? Das ist doch die beste Sache der Welt!" Stimmt. Natürlich ist es die beste Sache der Welt, wenn wir unsere Kinder vom Schöpfer selbst segnen lassen.

Doch der Segen Gottes ist immer von seinen Zielen für unser Leben abhängig. Gott schenkt keinen "zweckentfremdeten" Segen. "Gottes Segen liegt auf *seinen* Wegen!" Nur wer dem Reich Gottes und seinen Zielen in seinem Leben dient, kann den Segen und Beistand des lebendigen Gottes erfahren (Mt 6,33; 28,18-20; Mk 16,20).

Wir wissen nicht, was Jesus in seinen Segensgebeten für diese Kinder sprach. Doch seine Körpersprache verrät uns etwas über seine Absichten. Jesus nahm die Kinder liebevoll auf. Er nahm sie in seine Arme.

Ein Kind Jesus anzuvertrauen bedeutet, dass wir dieses Kind in die Arme des Herrn Jesus legen. Wir geben Ihm damit das Recht, dieses Kind als guter Hirte zu leiten und zu führen. Wir verzichten damit darauf, dieses unser Kind nach unseren Plänen zu instrumentalisieren. (Wir nehmen dem Kind damit sehr viel Druck weg.) Statt das Kind als "unser Projekt" zu steuern, fragen wir uns immer wieder, was Gott wohl mit diesem Kind vor hat. Wir legen das Kind im Gebet immer wieder neu in die Hände Gottes und bestätigen damit, dass wir unser Kind dem göttlichen Hirten anvertraut haben.

Jesus nahm die Kinder sehr ernst. Sie waren für ihn keine "halben Portionen", die man erst ernst nehmen könnte, wenn sie dereinst erwachsen sein würden. Nein, sie waren für ihn bereits als Kinder sehr wichtig und lehrte uns Erwachsene, sie in einem gewissen Sinne als Vorbild zu nehmen.

Kinder sind noch nicht so vermessen, dass sie meinen, alles mit ihrem Verstand fassen zu können. Ihr rationelles Denken ist noch nicht ausgereift und sie verlassen sich noch viel mehr auf ihr Herz. Und genau darin sind sie uns Erwachsenen ein Vorbild. Denn das Reich Gottes ist in erster Linie mit dem Herzen erfahrbar. Erst dann, wenn Gottes Geist in unserem Herzen wohnt und wirkt, wird auch unser Verstand von seiner Verblendung (vgl. Eph 4,18), von seiner menschlichen Begrenztheit, geheilt. Die Bibel spricht bei diesem Prozess von "Erleuchtung" (vgl. Hebr 10,32). Erst nach dieser "Erleuchtung" können wir das Reich Gottes auch mit unserem Verstand wahrnehmen (1 Kor 1,18).

Der erste Schritt ins Reich Gottes ist also ein Schritt des Herzens. Legen Sie sich doch wie ein Kind in die starke Arme Gottes. Jesus Christus wird Sie aufnehmen und als der gute Hirte leiten und führen - bis in die Ewigkeit. Amen.

17.10.07

Willkommen bei der Basler Telebibel. Markus Brunner spricht zum Thema "**Gottes Ziel für unser Leben**", nach dem Markus-Evangelium.

Mk 10, 13-16: Und sie brachten Kinder zu Jesus (wörtlich: ihm), damit er sie anrührte. Die Jünger aber fuhren sie an. Als aber Jesus es sah, wurde er unwillig und sprach zu ihnen: Lasst die Kinder zu mir kommen! Wehrt ihnen nicht, denn solchen gehört das Reich Gottes. Wahrlich, ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht aufnimmt wie ein Kind, wird dort nicht hineinkommen. Und er nahm sie auf seine Arme, legte die Hände auf sie und segnete sie.

Die folgende Geschichte von Ruth und ihrem Sohn Stephanus veranschaulicht, dass die Ziele Gottes für uns und unsere Kinder nicht mit den unsrigen übereinstimmen müssen.

Ruth kam mit ihrem kleinen Stephanus zur Volksmenge, die sich um Jesus versammelt hatte. Sie beobachtete, wie Menschen - es waren Pharisäer - mit dunkler, giftiger Miene enttäuscht abzogen. Das war die Gelegenheit! Jetzt könnte sie ihren Sohn Stephanus von Jesus segnen lassen. Nur - wie kommt sie mit ihrem Sohn durch diese Menschenmenge. Sie wandte sich an ihren Neffen Jakobus und sprach hastig zu ihm: "Jakobus, du musst mir jetzt helfen. Bitte nimm diesen Zettel - ein Wunschzettel für das Segensgebet - und gib ihn Jesus. Er soll doch bitte meinen kleinen Sohn nach meinen Wünschen segnen!" Jakobus nahm den Zettel aus Ruths Hand und machte sich auf, die Menschenmenge zu durchdringen, den kleinen Stephanus hinter sich herziehend. Doch viele Leute standen um Jesus herum und liessen für sich beten. Jakobus musste anstehen. Er warf einen Blick auf den Zettel, der ihm Ruth in die Hand gedrückt hatte.

Er las: "Lieber Herr Jesus. Ich bitte dich, meinen Sohn Stephanus nach meinen Wünschen zu segnen: Er soll ein gescheiter und gesunder Knabe werden und in seinem Leben eine glänzende Karriere machen. Die Schule soll ihm leicht fallen und im Sport soll er auch gut sein. Er soll einmal einen sehr guten Beruf lernen und ein gutes Auskommen haben, so dass er keine finanziellen Sorgen zu haben braucht. Er soll eine gute Frau finden, die auch ihrer Schwiegermutter sehr zugetan sein wird, und eine hübsche, schöne Familie gründen. Er soll lange, gut - ähm, und natürlich auch fromm - leben und dann in Frieden in den Himmel kommen. Vielen Dank, Herr Jesus, für Deinen Segen! Ruth."

Kaum hatte Jakobus den Segenswunsch von Ruth fertig gelesen, stand er auch schon vor Jesus. Jakobus war etwas überrascht von der liebevollen Natürlichkeit dieses Gottesmannes. Erst jetzt sah er, dass auch andere Kinder zu Jesus geführt worden waren. Die Jünger wollten sie zurückschicken, doch Jesus gebot seinen Jüngern, die Kinder ruhig zu ihm zu lassen.

So nahm Jesus den kleinen Stephanus in seine Arme und legte ihm seine Hände auf. Er wollte gleich zu beten anfangen, als Jakobus ihn hastig unterbrach. "Herr Jesus, verzeih bitte, aber meine Tante Ruth hat mir einen Segenswunsch mitgegeben. Du sollst das Kind nach ihren Wünschen segnen." Jesus lachte und sprach: "Mein lieber Junge. Ich bin der Schöpfer dieses Kindes und habe einen Plan mit diesem Kind. Wenn nun seine Mutter ihn zu mir bringen lässt, werde ich dafür beten, dass Gottes Plan für sein Leben in Erfüllung gehen möge. Ich brauche keine Vorlage für mein Gebet." Bevor Jakobus etwas erwidern konnte, begann Jesus den kleinen Stephanus zu segnen.

Zurück bei seiner Tante Ruth angekommen, fragte diese freudig: "Nun, Jakobus, hat der Herr Jesus meinen Stephanus nach meinen Wünschen gesegnet?" Jakobus schaute verlegen auf den Boden. "Nun ja", antwortete Jakobus, "der Herr Jesus hat den Stephanus gesegnet." Mehr wollte er nicht sagen und er gab sich Mühe, möglichst freudig zu lächeln. Doch Ruth hackte nach. "Mit welchem Segen hat denn der Herr Jesus meinen Stephanus gesegnet?" Jakobus sah ein, dass es keinen Sinn machte, um den Brei herum zu reden. So erzählte er Ruth, dass Jesus ihren Segenswunsch nicht einmal gelesen hatte. Ruth wurde ärgerlich. "Was hat er denn gebetet?", fragte sie ihn.

"Nun ja", sagte Jakobus, "Jesus segnete den Stephanus auf eine eindrückliche und sehr liebevolle Art und Weise. Er wünschte ihm, dass er Gottes Willen für sein Leben erkennen möge." Ruth fragte unruhig: "Und weiter?" Jakobus zuckte mit den Schultern. "Jesus meinte, das sei das wichtigste im Leben.

"Aber ich habe doch einen Plan für meinen Stephanus. Weshalb ist Jesus nicht auf meinen Plan eingegangen? Ich meine es doch so gut!", sagte Ruth enttäuscht in einem halblauten Selbstgespräch.

Ja, auch wir beten vielleicht manchmal ähnlich wie Ruth für unsere Kinder und uns selbst. Und wie Ruth in dieser erfundenen Geschichte staunen wir nicht selten, dass Gott andere Pläne und Prioritäten für unser Leben hat. Doch Sie dürfen wissen: Gott führt uns auf einem guten Weg. Auf diesem Weg muss uns letztlich alles zum Besten dienen!

Gottes Gedanken stehen weit über den unsrigen. Möge Gott Sie segnen und Ihnen schenken, dass Sie seinen Willen immer wieder neu erkennen. Amen.

18.10.07

Willkommen bei der Basler Telebibel, heute zum Thema "**Mehr als Geld**", nach dem Markus-Evangelium. Mein Name ist Markus Brunner.

Mk 10, 17-22: Und als Jesus (wörtlich: er) auf den Weg hinausging, lief einer herbei, fiel vor ihm auf die Knie und fragte ihn: Guter Lehrer, was soll ich tun, damit ich ewiges Leben erbe? Jesus aber sprach zu ihm: Was nennst du mich gut? Niemand ist gut als nur einer, Gott. Die Gebote weisst du: "Du sollst nicht töten; du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht stehlen; du sollst nicht falsches Zeugnis reden; du sollst nichts vorenthalten; ehre deinen Vater und deine Mutter! Er aber sagte zu ihm: Lehrer, dies alles habe ich befolgt von meiner Jugend an. Jesus aber blickte ihn an, gewann ihn lieb und sprach zu ihm: Eins fehlt dir; geh hin, verkaufe alles, was du hast, und gib es den Armen, und du wirst einen Schatz im Himmel haben, und komm, folge mir nach! Er aber ging, entsetzt über das Wort, traurig weg, denn er hatte viele Güter.

Der reiche Mann wollte in das ewige Leben eingehen und fragte Jesus nach dem Weg, obwohl er sich doch als gerechter Mann sah und behauptete, er habe die Gebote Gottes von Jugend auf eingehalten.

Weshalb fragte er denn Jesus überhaupt noch nach dem ewigen Leben, wenn er ein so guter Mann war? Er war sich seiner Sache scheinbar doch nicht so sicher. Er hatte bedenken, dass sein Rettungsschiff "gute Werke" ein Leck haben könnte. Er wusste, dass ihm doch noch etwas fehlen könnte (Mt 19,20).

Es ist interessant, wie Jesus hier die Gebote Gottes erwähnt. Er lässt nämlich das erste Gebot aus. Dieses lautet: »Du sollst keine andern Götter haben neben mir.« (2 Mose 20,3; 5 Mose 5,7) Statt dessen geht Jesus nur auf den zweiten Teil der Gebote ein, die sich auf den Umgang mit den Menschen beziehen (2 Mose 20,12-17; 5 Mose 5,16-20).

Mit dieser Auslassung holte Jesus den reichen Mann da ab, wo dieser geistlich stand. Dieser war nämlich nur auf eine gesetzliche Menschenliebe ausgerichtet und das ganz sicher auf eine äusserliche Art und Weise (vgl. Spr 20,9; 1 Joh 1,8). Das ersehen wir aus der Tatsache, dass er danach nicht bereit gewesen war, seinen Reichtum an Arme zu verteilen.

Was fehlte dem reichen Mann also? Ihm fehlte die innige Liebe zu den Menschen und vor allem zu Gott, denn die uneigennütige Nächstenliebe geht aus der Liebesbeziehung mit Gott hervor.

Jesus wusste um die Einseitigkeit des reichen Mannes (vgl. z.B. Mk 12,28-34). Er wollte ihn liebevoll (Mk 10,21) abholen und ihn zu einer Gottesbeziehung führen.

Doch da stand etwas zwischen diesem Mann und Gott: der Götze "Reichtum". Der Reichtum war diesem Mann nämlich wichtiger als alles in dieser Welt.

Jesus stellte den Mann nun auf eine Probe. Er verlangte nämlich, dass er sein Liebstes - also das Geld - für Gott und die Armen opfern solle (Mk 10,21). Doch der Mann brachte es nicht fertig, den Götzen "Reichtum" vom Sockel seines Herzens zu stossen. Schade.

Der Mann ging traurig von Jesus weg. Er hätte durch die Hingabe an Gott einen Schatz im Himmel haben können, verblieb aber bei seinem Götzen "Reichtum". Eine schlechte Entscheidung, »denn wo dein Schatz ist, wird auch dein Herz sein« (Mt 6,21).

Es ging Jesus nicht darum, den Reichtum als solches schlecht zu machen; wird dieser doch an anderer Stelle der Bibel (1 Tim 6,18-19) als Gabe gesehen, die wir für das Reich Gottes einsetzen können. Es ging Jesus aber wohl darum, vor der "Geldliebe" (1 Tim 6,9-10) und dem "Geldvertrauen" (1 Tim 6,17) zu warnen. Menschen, die so dem Geld erlegen sind, dienen dem Götz "Reichtum" und können unmöglich in das Reich Gottes eingehen (Mk 10,25).

Doch Gott kann auch uns vom starken Götzen "Reichtum" befreien, weil Ihm schlicht nichts unmöglich ist. Dabei ist wichtig zu beachten, dass wir diesen Götzen gar nicht brauchen, da Gott uns mit allem reichlich(!) versorgt, wessen seine Kinder bedürfen (1 Tim 6,17).

Zu diesem kindlichen Gottvertrauen wünsche ich Ihnen viel Mut. Möge Gott Sie segnen! Amen.

19.10.07

Willkommen bei der Basler Telebibel, heute zum Thema "**Hier und jetzt**", nach dem Markus-Evangelium. Es spricht Markus Brunner.

Mk 10,47-52: Und als Bartimäus (wörtlich: er) hörte, dass es Jesus, der Nazarener, sei, fing er an zu schreien und zu sagen: Sohn Davids, Jesus, erbarme dich meiner! Und viele bedrohten ihn, dass er schweigen sollte; er aber schrie um so mehr: Sohn Davids, erbarme dich meiner! Und Jesus blieb stehen und sagte: Ruft ihn! Und sie rufen den Blinden und sagen zu ihm: Sei guten Mutes! Steh auf, er ruft dich! Er aber warf sein Gewand ab, sprang auf und kam zu Jesus. Und Jesus begann und spricht zu ihm: Was willst du, dass ich dir tun soll? Der Blinde aber sprach zu ihm: Rabbuni, dass ich sehend werde. Und Jesus sprach zu ihm: Geh hin, dein Glaube hat dich geheilt! Und sogleich wurde er sehend und folgte ihm auf dem Weg nach.

Bartimäus erkannte die "Jetzt"-Stunde für sein Leben. Der "Sohn Davids" - Jesus Christus - war im Begriff an ihm vorüber zu gehen. Vielleicht haben wir uns zu sehr an diese Geschichte gewöhnt. Wir nehmen ihren Ausgang manchmal als zu selbstverständlich hin. Dabei hätte die Geschichte einen ganz anderen Abschluss nehmen können. Ich will ihnen kurz drei Alternativen vorstellen (1-3), die allerdings allesamt schlecht geendet hätten.

Erste Alternative (Selbstmitleid): Bartimäus nahm wahr, dass Jesus eben an ihm vorbeiging. Er sagte sich: "Na, da haben wir es wieder einmal! Auch dieser Jesus geht nicht auf mich, dem armen Bettler, ein. Weshalb kommt er denn nicht zu mir? Gott hat mich vergessen. Gott ist nur für die Stärkeren da, die sich bis zu Jesus 'durchschlagen' können. Gott ist ungerecht und gemein." Bartimäus' Herz erging sich im Mitleid und wurde verbittert. Immer wenn ihm jemand von Gottes Liebe erzählen wollte, wurde er wütend und sarkastisch.

Zweite Alternative (falsche Scham): Bartimäus nahm wahr, dass Jesus eben an ihm vorbeiging. Er sagte sich: "Nun ja, Jesus geht jetzt an mir vorüber. Aber das ist nicht so schlimm. Es wird sich schon wieder einmal eine andere Gelegenheit ergeben. Es wäre mir jetzt peinlich, mich Jesus aufzudrängen. Was würden denn auch die Leute sagen?"

Wahrscheinlich hätte Bartimäus als blinder Bettler noch lange von dieser einen Gelegenheit erzählt. Doch es blieb alles beim alten und vielleicht war das Bartimäus sogar noch fast lieber. Denn eine Heilung hätte grosse, nicht voraussehbare Veränderungen in sein Leben gebracht.

Dritte Alternative (Schuldzuweisung): Bartimäus nahm wahr, dass Jesus eben an ihm vorbeiging. Er sagte sich: "Das ist jetzt die Gelegenheit. Jetzt oder nie!" und fing an laut zu schreien: "Sohn Davids, Jesus, erbarme dich meiner!" Doch die Volksmenge bedrohte ihn und gebot ihm, endlich still zu sein. Da kapitulierte Bartimäus und zog sich zurück. Er sagte halblaut: "Das ist doch einfach gemein! Weshalb hat mich Jesus nicht gehört? Und diese Menschen, die ihm nachfolgen, sind ganz gemeine Leute. Das sind doch alles nur Heuchler!"

Bartimäus blieb blind und gab hierfür nicht nur Jesus die Schuld, sondern vor allem auch dessen Nachfolgern. Der Fall war für ihn sonnenklar: Es waren alle gemeine Heuchler.

Nachdem wir uns drei schlechte Alternativen angehört haben, wollen wir uns mit der wahren Begebenheit befassen (dynamischer Glaube):

Bartimäus nahm wahr, dass Jesus eben an ihm vorbeiging. Er sagte sich: "Hier und jetzt ist die Gelegenheit!" und schrie: "Sohn Davids, Jesus, erbarme dich meiner!" Als die Volksmenge ihn mundtot machen wollte, achtete er nicht auf sie. Er wollte durchdringen bis zu Jesus. Alles andere interessierte ihn jetzt nicht. Es machte ihm auch nichts aus, dass er dabei vielleicht eine lächerliche Figur abgeben könnte. Sein Ziel hiess: Jesus! Als er dieses Ziel schliesslich erreicht hatte, liess er seinen Mantel liegen, liess sich sofort zu Jesus führen und vertraute sich Ihm von Herzen an. Er wollte wieder sehend werden! Und das Wunder geschah!

Dieser Ausgang von Bartimäus' Geschichte entspricht den Tatsachen. Sie ist uns durch die Bibel so vertraut geworden, dass wir uns keinen anderen mehr vorstellen können.

Wir alle sind immer wieder in Situationen, die in gewisser Weise mit der des Bartimäus vergleichbar sind. Achten wir doch darauf, dass wir uns von Nichts und Niemandem davon abbringen lassen, zu Jesus Christus hindurchzudringen. Amen.

20.10.07

Willkommen bei der Basler Telebibel, heute zum Thema "**Lohnender Einsatz**", nach dem Markus-Evangelium. Mein Name ist Markus Brunner.

Mk 12, 1-9: Und Jesus (wörtlich: er) fing an, in Gleichnissen zu ihnen zu reden: Ein Mensch pflanzte einen Weinberg und setzte einen Zaun darum und grub einen Keltertrog und baute einen Turm; und er verpachtete ihn an Weingärtner und reiste ausser Landes. Und er sandte zur bestimmten Zeit zu den Weingärtnern einen Knecht, um von den Weingärtnern von der Frucht des Weinbergs zu empfangen. Sie aber nahmen ihn, schlugen ihn und sandten ihn leer fort. Und wieder sandte er einen anderen Knecht zu ihnen; und den verwundeten sie am Kopf und beschimpften ihn. Und er sandte einen anderen, und den töteten sie; und viele andere; die einen schlugen sie, die anderen töteten sie. Noch einen hatte er, einen geliebten Sohn, den sandte er als letzten zu ihnen, indem er sprach: Sie werden sich vor meinem Sohn scheuen. Jene Weingärtner aber sprachen zueinander: Dies ist der Erbe; kommt, lasst uns ihn töten, und das Erbe wird unser sein. Und sie nahmen und töteten ihn und warfen ihn zum Weinberg hinaus. Was wird der Herr des Weinbergs tun? Er wird kommen und die Weingärtner umbringen und den Weinberg anderen geben.

Das Gleichnis von den Weingärtnern erklärt uns Gottes Wesen und Handeln gegenüber seinem Volk:

1. Gott handelt in Verantwortung und schafft beste Voraussetzungen für seine Leute. Er verlangt nichts, was Er nicht zuvor "gesät" hätte.
2. Die Weingärtner dürfen ihre Verantwortung nie vergessen. Sie müssen sich nur für das verantworten, was Gott ihnen anvertraut hat. Doch für dieses anvertraute Gut wird Gott sie zur Verantwortung ziehen, wenn sich das auch zeitlich hinziehen kann.
3. Wenn Weingärtner sich nur noch um sich selbst kümmern, statt um den Willen des Besitzers, kann dieser sich andere erwählen.

Gott ist dieser Weinbergbesitzer. Wir Menschen (hier wird genau genommen das jüdische Volk angesprochen) sind seine Arbeiter. Gott hat gesät - und will auch ernten. Er hat in unser Leben investiert und will Frucht sehen.

Danken Sie Gott für das, was Er ihnen an Gaben anvertraut hat. Jammern sie nicht dem nach, was sie nicht haben. Konzentrieren sie sich auf das, was Gott Ihnen gegeben hat. Das, was wir nicht bekommen haben, setzt uns frei, uns auf das zu konzentrieren, was Gott uns anvertraut hat. Er will, dass sie ihre Gaben für Ihn und Sein Reich einsetzen. Ein lohnender und freudevoller Einsatz!

Vielleicht erschrecken sie bei dem Gedanken, dass wir einmal Rechenschaft vor Gott ablegen sollen. Dann darf ich Ihnen zusagen: Gott lädt uns ein, mit ihm durch Jesus Christus immer wieder einen Neuanfang zu machen. Denn Jesus ist für unser Versagen am Kreuz gestorben. Deshalb ermutige ich Sie: Wagen Sie einen Neuanfang.

Gottes Erwartungen werden zu Verheissungen, sobald wir uns Ihm im Glauben ergeben. Der Heilige Geist wird dann die "Frucht des Geistes" in unserem Leben bewirken. Wenn wir ihm in unseren Herzen Raum geben, dürfen wir für Gott und sein Reich Frucht bringen. Amen.

21.10.07

Willkommen bei der Basler Telebibel, heute zum Thema "**Test im Kleinen**", nach dem Markus-Evangelium. Es spricht Markus Brunner.

Mk 12, 13-17: Und sie senden einige der Pharisäer und der Herodianer zu Jesus (wörtlich: ihm), um ihn in der Rede zu fangen. Und sie kommen und sagen zu ihm: Lehrer, wir wissen, dass du wahrhaftig bist und dich um niemand kümmerst; denn du siehst nicht auf die Person der Menschen, sondern lehrst den Weg Gottes in Wahrheit. Ist es erlaubt, dem Kaiser Steuer zu geben oder nicht? Sollen wir sie geben oder nicht geben?

Da er aber ihre Heuchelei kannte, sprach er zu ihnen: Was versucht ihr mich? Bringt mir einen Denar, damit ich ihn sehe. Sie aber brachten ihn. Und er spricht zu ihnen: Wessen ist dieses Bild und die Aufschrift? Sie aber sagten zu ihm: Des Kaisers. Jesus aber sprach zu ihnen: Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist. Und sie verwunderten sich über ihn.

Die Frage nach der kaiserlichen Steuer war eine schwierige Fangfrage.

Jesus' Antwort aber ist von einer messerscharfen Weisheit geprägt. Jesus machte klar, dass menschliche Ordnung seinen Preis hat und dass es legitim sei, wenn der Staat Steuern erhebt (Röm 13,7).

Als zweites machte Jesus klar, dass nicht nur der Staat ein legitimes Recht nach unserem Portemonnaie hat, sondern auch Gott. Weshalb? Weil Gott der Geber ist von all dem, was wir heute haben. Hierzu will ich Ihnen ein modernes Gleichnis erzählen.

Da war ein reicher Mann, der über ein Vermögen von 20 Millionen Franken verfügte. Er nahm alles zusammen, ging zur Bank und legte sein Geld in die Hände von klugen Vermögensverwaltern. Die brachten es über die Jahre fertig, das Vermögen des Mannes auf 30 Millionen zu steigern - 10 Millionen mehr. Nun die Frage: Wem gehören die 10 Millionen Gewinn? Dem reichen Mann oder den Vermögensverwaltern? Natürlich dem reichen Mann.

Ebenso steht es mit dem, was Gott uns anvertraut hat. Gott hat uns allen ein Vermögen von Begabungen anvertraut. Vielleicht haben wir dieses Vermögen ganz geschickt verwaltet und haben etwas Grossartiges daraus gemacht. Doch wem gehört nun der Gewinn? Ihnen, die Sie Gottes Einlage in Ihr Leben so geschickt verwaltet haben, oder Gott, der eigentliche Anleger? Natürlich Gott!

Gott geben, was Gottes ist - und die Bibel meint dies durchaus im finanziellen Sinne -, ist die Anerkennung von Gottes Gaben und Segen in meinem Leben. Es schliesst die Anerkennung Gottes als meinem König und Versorger mit ein (1 Mose 28,20-22).

Der Lebensbereich der Finanzen ist für uns alle eine Herausforderung. Er ist ein Spiegelbild, wie wir mit Gottes Gaben umgehen. Die Finanzen sind für Gott eine Art "Test im Kleinen". Wer sich hier - in diesem "kleinen" Lebensbereich bewährt, der wird sich auch dann bewähren, wenn Gott ihm grössere Gaben und Verantwortung anvertrauen wird (Lk 16,10-13).

Die Bibel ist der Meinung, dass Gott für uns Grösseres bereit hat, als Geld. Der "Horizont der Glückseligkeit" reicht - der Lotteriewerbung zum Trotz - weit über das Geld hinaus.

Dabei ist es aber wichtig festzuhalten, dass Gott keine mürrische Einzählungsmentalität sucht. Er sucht freudige Geber (2 Kor 9,7). Amen.

22.10.07

Willkommen bei der Basler Telebibel, heute zum Thema "**Ewige Persönlichkeiten**", nach dem Markus-Evangelium. Mein Name ist Markus Brunner.

Mk 12,18: Und es kommen Sadduzäer zu Jesus (wörtlich: ihm), die sagen, es gebe keine Auferstehung; ...

Mk 12,26-27: (Jesus spricht zu ihnen:) Was aber die Toten betrifft, dass sie auferweckt werden: Habt ihr nicht im Buch Moses gelesen, wie Gott beim Dornbusch zu ihm redete und sprach: "Ich bin der Gott Abrahams und der Gott Isaaks und der Gott Jakobs? Er ist nicht der Gott von Toten, sondern von Lebenden. Ihr irrt sehr.

Die Sadduzäer gehörten zur gehobenen Priesterklasse und lehnten den Auferstehungsglauben ebenso ab wie der Glaube an Engel und Geist (Apg 23,8).

Wir fragen uns heute natürlich, wie man denn religiös sein kann, wenn man nicht an ein Weiterleben nach dem Tod glaubt. Nun, die Sadduzäer glaubten sehr wahrscheinlich durchaus an ein Weiterleben nach dem Tode, nur nicht an eine körperliche Auferstehung. Doch das Neue Testament bezeugt beides.

Die Sadduzäer gingen vielleicht davon aus, dass die frommen Toten ihre eigentliche Persönlichkeit verlieren und ihre Seelen "persönlichkeitslos" bei Gott sein würden (Mk 12,26-27). Diese Art von Unsterblichkeitsglauben ist ja auch heute noch weit verbreitet.

Auch die Bibel lehrt die "Unsterblichkeit der Seele", allerdings nur als eine Art "Zwischenzustand". Die Toten behalten in diesem "Zwischenzustand" Persönlichkeit und Namen (Mk 12,26-27).

Die "Auferstehung der Toten" ist dann die biblische Lehre, dass wir Christen bei der Wiederkunft von Jesus Christus auferstehen und einen neuen Leib bekommen werden. Wir werden also nicht nur eigene Persönlichkeiten bleiben (Mk 12,26-27), sondern auch einen Auferstehungsleib bekommen (Mk 12,25).

Jesus beweist (in Mk 12,26) durch den "Gottesnamen" »Ich bin der Gott Abrahams und der Gott Isaaks und der Gott Jakobs« die "Unsterblichkeit der Seelen" und diese wiederum ist ihm ein Beweis für die "Auferstehung" aus den Toten: Die toten Gläubigen verlieren sich nicht, sondern leben und werden in der Auferstehung wieder einen Körper bekommen, einen verherrlichten Körper.

Gott hat uns zu einer "lebendigen Seele" geschaffen, mit einem Körper (1 Mose 2,7). Unsere Leiblichkeit ist in Ordnung, wenn sie auch von der Sünde bedroht und von Krankheit aufgerieben wird. (Beides Folge des Sündenfalls.)

Unser irdischer Körper ist eine "temporäre Einrichtung", ein "Zelt", wie es Petrus nennt (2 Petr 1,13-14). "Temporär" will allerdings nicht mit "unbedeutend" gleichgesetzt werden.

Unser Gott hat uns Menschen einen wunderbaren Körper geschenkt. Wir sind in unserer Ganzheit eine Idee Gottes. Gott hat uns in grosser Vielfalt geschaffen. Wir sind Persönlichkeiten und werden das auch in der Ewigkeit bleiben. Dort werden wir verherrlichte Persönlichkeiten sein, ohne Krank-

heiten, ohne Schmerzen, ohne Tränen, ohne Sorgen - wenn wir mit diesem Körper, mit unserer ganzen Persönlichkeit, im hier und jetzt, Jesus Christus lieben und dienen. Amen.

23.10.07

Willkommen bei der Basler Telebibel, heute zum Thema "**Fundament fürs Leben**", nach dem Markus-Evangelium.

Heute darf ich Ihnen das Leben von Herrn Egon Leber vorstellen. Er hat in letzter Zeit interessante Gotteserfahrungen gemacht, die sein Leben bereicherten, aber schliesslich auch tüchtig durcheinander gebracht haben.

Zuerst muss ich Ihnen aber Egons Charakter etwas näher bringen. Er war ein sehr ordentlicher Typ. Wir könnten ihn ohne weiteres der Gattung "Buchhalter" zuordnen. Alles musste in seinem Leben den richtigen Platz haben. Wenn dies für einmal nicht der Fall war, kam er jeweils ganz durcheinander und nicht eher zur Ruhe, bis er wieder Ordnung in die neue Lebenssituation gebracht hatte.

Nun hat Egon Leber neulich eine völlig neue Lebenserfahrung gemacht. Er hat in einer Predigt ganz überraschend das Evangelium von Jesus Christus gehört. Überraschend war das deshalb für ihn, weil er zwar schon des öfteren Predigten gehört hatte, aber bis anhin noch nie wirklich verstanden hatte, was der Tod von Jesus Christus am Kreuz für sein Leben eigentlich bedeutete. Jetzt aber hat er es kapiert. Jesus ist für ihn am Kreuz gestorben, um ihm Zugang zum Vater im Himmel zu verschaffen. Dieser Zugang soll ein grosser Segen sein für das ganze Leben. Egon war denn auch dankbar, dass Gott alle seine Lebensbereiche segnen würde. Seine Frau, Familie, Wohnung, Arbeitsstelle, Verwandtschaft, sein Hobby und seine Finanzen. In diesem Wissen schief Egon friedlich ein. Da schenkte Gott ihm einen Traum. Egon sah im Traum verschiedene Klötzchen auf einem Tisch, fein säuberlich nebeneinander hingestellt. Sie waren alle braun, doch eines war *rot*. Das *rote* Klötzchen stand für Gott. Nun hörte Egon Gottes Stimme sagen: "Egon, das genügt mir nicht."

Egon wachte auf. Ihm war sofort klar, dass das Gottes Stimme gewesen sein musste. Nun überlegte er und kam schliesslich zum folgenden Schluss. "Es stimmt", sagte er sich, "dass Gott mehr Raum in meinem Leben verdient. Schliesslich ist er ja mein Schöpfer und Erhalter. Ich werde etwas mehr in die Kirche gehen, mehr Kollekte geben und meinen Glauben in meiner Familie einen grösseren Raum zugestehen."

In der nächsten Nacht träumte Egon wieder. Er sah wieder braune Klötzchen und neu waren deren zwei rot. Und wieder hörte er Gottes Stimme: "Egon, das genügt mir nicht." Nun sah Egon im Traum, wie alle braunen Klötzchen zur Seite geschoben wurden. Dann wurde auf einem Tisch ein ganz breites, rotes Klötzchen gestellt. Alle braune Klötzchen dann darauf. Egon wachte auf. Wieder erkannte er sofort, dass das Gottes Stimme gewesen sei. Was hatte das alles aber nur zu bedeuten?

Liebe Hörerin, lieber Hörer. Jesus Christus will nicht einfach nur eine oder mehrere Komponente in unserem Leben und Alltag sein, sondern er will unser Lebensfundament werden (Mk 12,29-31). Vertrauen Sie sich Ihm doch mit allem, was Sie haben und sind, an. Er ist der Felsen der Zeit, das Lebensfundament, das nie wankt. Amen.

24.10.06

Willkommen bei der Basler Telebibel, heute zum Thema "**Das höchste Gebot**", nach dem Markus-Evangelium.

Mk 12,28-34: Und einer der Schriftgelehrten, der gehört hatte, wie sie miteinander stritten, trat hinzu, und da er wusste, dass Jesus (wörtlich: er) ihnen gut geantwortet hatte, fragte er ihn: Welches Gebot ist das erste von allen? Jesus antwortete ihm: Das erste ist: "Höre, Israel: Der Herr, unser Gott, ist allein Herr; und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus deinem ganzen Herzen und aus deiner ganzen Seele und aus deinem ganzen Verstand und aus deiner ganzen Kraft. Das zweite ist dies: "Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Grösser als diese ist kein anderes Gebot. Und der Schriftgelehrte sprach zu ihm: Recht, Lehrer, du hast nach der Wahrheit geredet; denn er ist einer, und es ist kein anderer ausser ihm; und ihn zu lieben aus ganzem Herzen und aus ganzem Verständnis und aus ganzer Seele und aus ganzer Kraft und den Nächsten zu lieben wie sich selbst, ist viel mehr als alle Brandopfer und Schlachtopfer.

Und als Jesus sah, dass er verständig geantwortet hatte, sprach er zu ihm: Du bist nicht fern vom Reich Gottes. Und es wagte niemand mehr, ihn zu befragen.

Das höchste Gebot ist das Gebot der Liebe. Es ist ein Doppelgebot. Die Liebe zu Gott steht an erster Stelle und dann folgt sogleich die Liebe zum Mitmenschen. Es geht in unserem Leben also in erster Linie um Beziehungen! Es geht nicht um das Arbarbeiten für gewisse Gebote oder rituelle Handlungen. An erster Stelle steht die Beziehung zu Gott, gefolgt von der Beziehung zu unseren Mitmenschen.

Die Beziehung zu Gott dürfen wir hierbei als Quelle der Liebe erkennen. Es ist wichtig zu verstehen, dass nicht unsere(!) Liebe zu Gott der Anfang der Gottesbeziehung ausmacht, sondern die Liebe Gottes zu uns Menschen. Unsere Liebe zu Gott ist die positive Antwort auf Seine Liebe zu uns (1 Joh 4,19).

Gottes Liebe ist die Grundlage unseres Seins. Nur sie kann unserer Seele die Wärme, Kraft und innere Erfüllung schenken, nach der sie genauso verlangt, wie unser Körper nach Speise (Joh 6,35).

Die Beziehung zu Gott steht an erster Stelle und ist auch Grundlage für die Liebe zum Nächsten. Gott will, dass wir alles, was wir von Ihm an Liebe geschenkt bekommen, weiterfliessen lassen - zu unseren Mitmenschen. Der Mensch ist für das Leben in Beziehungen geschaffen und kann ohne sie nicht "schöpfungsgemäss" leben. Gottes Liebe ist eine unerschöpfliche Quelle, die sogar auch in wunde oder schwierige Beziehungen hineinfliesen will und kann.

Dieses Doppelgebot, Gott und unsere Mitmenschen zu lieben, macht unser Leben einfacher (vgl. Ps 131,1-3). Es auferlegt unserem Leben eine klare Priorität, Bestimmung und Grundlage.

Wer diese Prioritäten nun verstanden hat, ist "nahe am Reich Gottes". Ist er nicht schon drin? Nein, denn drinnen ist erst, wer durch die Türe hindurchgegangen ist und diese Türe ist Jesus Christus selbst (Joh 10,9).

Der biblische Glaube erschöpft sich also weder im "christlichen Wissen" noch in einer "christlicher Haltung", sondern beinhaltet zuerst den konkreten Schritt durch die göttliche Tür "Jesus Christus".

Diesen Schritt dürfen wir in einem einfachen Gebet vollziehen, in dem wir unser Leben Jesus Christus anvertrauen. Dann wird der "gute Hirte" zu unserem Lebenshirten (Joh 10,11). Amen.

25.10.07

Willkommen bei der Basler Telebibel, heute zum Thema "**Die Fangfrage**", nach dem Markus-Evangelium.

Mk 12,35: Und Jesus begann und sprach, als er im Tempel lehrte: Wie sagen die Schriftgelehrten, dass der Christus Davids Sohn sei?

Jesus Christus wurden im Markus-Evangelium, nach dem Einzug in Jerusalem, verschiedene schwierige Fragen, meistens Fangfragen, gestellt:

1. Die Frage nach seiner Vollmacht (Mk 11,27-33)
2. Die Frage nach der Steuer (Mk 12,13-17)
3. Die Frage nach der Auferstehung (Mk 12,18-27)
4. Die Frage nach dem ersten Gebot (Mk 12,28-34)

Jede Antwort hätte Jesus nicht nur in Verlegenheit bringen, sondern schlicht sein Todesurteil bedeuten können. Doch Jesus beantwortete jede Frage mit göttlicher Weisheit. Die Einfachheit seiner Worte und die gleichzeitige Tiefgründigkeit sind einmalig und suchen seinesgleichen in der ganzen Welt- und Literaturgeschichte.

Doch jetzt kehrt Jesus den Spiess um. Die 5. Frage stellt er. Es ist eine sehr schwierige Frage, die Jesus an das Volk im Tempel richtet. Es handelt sich um eine Art "Fangfrage", die Jesus indirekt an die Adresse der Schriftgelehrten stellt. Weshalb macht Er das?

Einerseits könnte es Jesus wohl darum gegangen sein, die Schriftgelehrten in den Augen des Volkes blosszustellen. Im Anschluss an diese Frage warnt nämlich Jesus das Volk vor ihrer Heuchelei (Mk 12,38-40). Er will das Volk offensichtlich vor heuchlerischen Führern schützen. Die Fangfrage könnte also dazu dienen, das theologische Denken und Lehren der Schriftgelehrten als unzulänglich zu entlarven.

Andererseits können wir davon ausgehen, dass Jesus auch das Volk mit seiner Fangfrage "fangen" wollte. Dachte das Volk wirklich, es hätte durch die Lehre der Schriftgelehrten die Bibel (hier das AT) im Griff? "Nein!", sagt Jesus hierzu und beweist dies mit einer Frage. Er ladet damit das Volk ein, sich nicht als Meister über die Bibel zu stellen, sondern die Bibel als Meister über ihr Leben anzunehmen und sprechen zu lassen. Die unergründlichen Geheimnisse der Bibel laden uns ein, uns in sie zu versenken und den Heiligen Geist zu uns sprechen zu lassen. Ansonsten werden wir nie in der Lage sein, geistliche Geheimnisse der Bibel zu ergründen.

Mk 12,37b: Und die grosse Volksmenge hörte ihn gern.

Wieso wird uns das gerade nach einer so schwierigen Frage bezeugt? Hätte diese Fangfrage das Volk nicht eher zur Verzweiflung bringen sollen? Hätten sie nicht ausrufen müssen: "Hilfe, wir wissen gar nicht mehr, wo uns der Kopf steht. Dieser Jesus macht uns noch ganz unsicher. Was wir sicher zu wissen geglaubt haben, wirft Er mit einer einzigen Frage über den Haufen!"

Nein, die Volksmenge sah in der Frage von Jesus Christus offensichtlich keine Bedrohung. Die Menschen liessen sich von Jesus in Frage stellen, ohne dass sie dabei Stress bekamen. Sie wussten, Jesus meinte es gut mit ihnen, Jesus will sie in "alle Wahrheit" leiten.

Das gilt auch für Ihr Leben, liebe Hörerin, lieber Hörer. Amen.

26.10.07

Willkommen bei der Basler Telebibel, heute zum Thema "**Die Bibel im Griff?**", nach dem Markus-Evangelium.

Mk 12,38-40: Und Jesus (wörtlich: er) sprach in seiner Lehre: Hütet euch vor den Schriftgelehrten, die in langen Gewändern einhergehen wollen und die Begrüssungen auf den Märkten und die ersten Sitze in den Synagogen und die ersten Plätze bei den Gastmählern [lieben]; die die Häuser der Witwen verschlingen und zum Schein lange Gebete halten. Sie werden ein schwereres Gericht empfangen.

Die Schriftgelehrten wollten Meister der Bibel sein (vgl. 1 Tim 1,5-7). Sie verliessen sich dabei nicht nur auf das Wort Gottes, sondern auch auf menschliche Überlieferungen, deren Weisheit es ihnen ermöglichen sollte, die Bibel und ihre Lehre besser in den Griff zu bekommen.

So waren sich die Schriftgelehrten offensichtlich einig über die Identität des Christus, des Gesalbten Gottes: Er würde ein "Sohn Davids" sein und Israel macht-politisch befreien. Dabei übergangen und verkannten sie andere prophetische Stellen, die noch andere Hinweise auf den Christus gaben (vgl. Jes 52,13 - 53,12).

Gegen assen versprühten diese Schriftgelehrten eine beeindruckende Religiosität, die Jesus allerdings als Heuchelei entlarvte.

Wer hätte nun die Schriftgelehrten und das Volk tiefer in die Wahrheit über den Christus hineinführen können? Jesus selbst.

Wer also meint, er könne die Bibel mit menschlicher Weisheit - Tradition, Wissenschaft oder eigener Erfahrung - ergründen und vielleicht sogar in den Griff bekommen, befindet sich auf dem falschen Pfad (1 Kor 2,13-14). Statt den Verstand zum Führer zu ernennen, sollten wir uns besser auf Jesus und seinen Heiligen Geist verlassen. Über ihn sagte Jesus:

Joh 16,13: Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, gekommen ist, wird er euch in die ganze Wahrheit leiten; denn er wird nicht aus sich selbst reden, sondern was er hören wird, wird er reden, und das Kommende wird er euch verkündigen.

Gott spricht heute noch durch die Bibel zu unseren Herzen. Die Bibel ist Gottes Werkzeug, mit dem er an uns Menschen wirkt.

Spr 3,5: Vertraue auf den HERRN mit deinem ganzen Herzen und stütze dich nicht auf deinen Verstand!

Amen.

27.10.07

Willkommen bei der Basler Telebibel, heute zum Thema "**Vorbilder**", nach dem Markus-Evangelium. Es spricht Markus Brunner von der Heilsarmee Basel 2.

Wir Menschen suchen Vorbilder. Da ist nichts Schlechtes dabei. Vorbilder sind für uns Fixsterne, an denen wir uns orientieren können. Doch wir wissen: Nicht alle Vorbilder sind wirklich gut. Doch auch schlechte Vorbilder können uns im Navigieren unseres Lebensschiffes eine Hilfe sein, selbst dann wenn sie uns nur zeigen: "So nicht!"

Natürlich könnten wir jetzt auch argumentieren und sagen, dass es ausser Jesus Christus doch keine Vorbilder brauche. Doch das stimmt nicht ganz. Wir brauchen durchaus das Vorbild ehrlicher Menschen, die Gott und Jesus aufrichtig nachfolgen und zu ihren Fehler stehen können. So können wir sowohl von ihren Stärken als auch von ihren Schwächen lernen.

Solche gute, ehrliche Vorbilder gilt es ins Auge zu fassen (Phil 3,17). Sie lehren uns durch ihr Leben. Sie sind Leiter, Führer, ohne dass sie sich dessen vielleicht bewusst sind (1 Petr 5,2-4). Sie geben uns Hoffnung. Wir könnten sie mit Pfählen vergleichen, die jungen Bäumen Halt bieten. Wenn die jungen Bäume dann gross und stark geworden sind, haben gute Vorbilder die Demut, den Baum über sich hinaus wachsen zu lassen.

Letztlich sind alle Menschen dazu berufen, ein gutes Vorbild zu sein, denn wir alle beeinflussen durch unser Verhalten wiederum andere. In Mk 12,38-40 klärt uns der Herr Jesus auf, was schlechte Vorbilder sind. Damit gibt er uns eine Navigationshilfe für unser Lebensschiff. Der Herr Jesus sagt uns damit: "So nicht!"

Mk 12,38-40: Und er sprach in seiner Lehre: Hütet euch vor den Schriftgelehrten, die in langen Gewändern einhergehen wollen und die Begrüssungen auf den Märkten und die ersten Sitze in den Synagogen und die ersten Plätze bei den Gastmählern [lieben]; die die Häuser der Witwen verschlingen und zum Schein lange Gebete halten. Sie werden ein schwereres Gericht empfangen.

Jesus warnte vor schlechten Vorbildern. Diese Warnungen waren ein Bestandteil "seiner Lehre". Jesus lehrte also nicht nur über Positives, sondern auch über Negatives. Seine Lehre ist nicht abgehoben oder weltfremd. Warnungen gehörten mit zu seiner Lehrtätigkeit.

Jesus warnte in Mk 12,38-40 das Volk und seine Jünger vor "Schriftgelehrten", die schlechte Vorbilder waren. Er verallgemeinerte diesen Berufsstand und nahm damit in Kauf, dass Schriftgelehrte, die gute Vorbilder waren, mit den schlechten in einen Topf geworfen wurden. Doch Jesus ging es ja nicht um die Beurteilung oder gar Verurteilung einzelner Menschen, auch nicht um Selbstpropaganda auf Kosten anderer, sondern um praktische Orientierungshilfe für seine Jünger.

Jesus spricht zum Volk: "Hütet euch vor den Schriftgelehrten". Seine Jünger sollten also vorsichtig sein im Umgang mit ihnen. Warum? Weil die Schriftgelehrten es verstanden, mit vordergründiger Religiosität zu "blenden". Damit verblendeten und verwirrten sie schnell einfache, ehrliche Israeliten, die Gott aufrichtig nachfolgen wollten.

An anderer Stelle lehrt uns der Herr Jesus, auf die "Frucht" unserer Vorbilder zu achten (Mt 7,15-20). Das hilft uns, uns vor religiösen Verblendungen zu schützen.

Ich will Ihnen Mut machen, liebe Hörerin, lieber Hörer, nach christlichen Vorbildern auszuschaun, die sie auf Ihrem Weg mit Jesus Christus ermutigen. Amen.

28.10.07

Willkommen bei der Basler Telebibel, heute zum Thema "**Doppelmoral**", nach dem Markus-Evangelium.

Mk 12,38-40: Und Jesus (wörtlich: er) sprach in seiner Lehre: Hütet euch vor den Schriftgelehrten, die in langen Gewändern einhergehen wollen und die Begrüssungen auf den Märkten und die ersten Sitze in den Synagogen und die ersten Plätze bei den Gastmählern [lieben]; die die Häuser der Witwen verschlingen und zum Schein lange Gebete halten. Sie werden ein schwereres Gericht empfangen.

Was war nun denn bei den Schriftgelehrten so falsch? Schliesslich gehörten sie zu einer eher angenehmen und vor allem angesehenen Gruppe von Menschen. Sie waren weder Hurer noch Zöllner, noch verführten und verdarben sie die Jugend mit ihrem Lebensstil. Oder etwa doch?

Die Schriftgelehrten gehörten zu den konservativen Kräften des damaligen Israels. Ihr Verhalten war durchaus korrekt und ich bin sicher, dass viele von ihnen scharfe Denker waren (vgl. z.B. Gamaliel: Apg 5,34). Sie sprachen im Gegensatz zu den offensichtlichen Sündern nicht der Unmoral das Wort, sondern standen explizit für die Moral ein. -

Die Schriftgelehrten sahen sich aber als eine Spezie, die es in Wirklichkeit gar nicht gibt. Sie sahen sich als Menschen, die ohne Jesus Christus gerecht leben konnten. Doch diese "gott-unabhängige Moral" demaskiert Jesus als "Doppelmoral". Der Mensch kann sie nur gegen aussen zur Schau tragen, heucheln. (Mt 23,27-28).

Das Problem besteht darin, dass der gott-unabhängige Mensch nicht an der Quelle göttlicher Liebe angeschlossen ist. Er kann sich deshalb nur zwischen "Unmoral" und "Doppelmoral" entscheiden. Beide sind gefährlich. Da aber die "Doppelmoral" nicht als Unmoral erscheint, ist sie besonders gefährlich. Sie blendet die Menschen und zwar die Mitmenschen wie die Betroffenen selbst.

Das Problem der Schriftgelehrten nun war ihre Doppelmoral. Sie lebten religiös, hatten in ihrem Herzen aber die falsche Motivation. Es ging ihnen nicht um die Liebe zu Gott und Menschen, sondern letztlich um die Befriedigung ihres Egoismus. Sie genossen ihr würdevolles Auftreten (lange Gewänder), respektvolle Begrüssungen und Ehrenplätze. Sie schienen sich um die Witwen zu kümmern, verschlangen aber in Wirklichkeit deren Besitz. Das einzige, was sie für die israelitische Gesellschaft zu leisten schienen, bestand in ihrer äusserlichen Religiosität (lange Gebete).

Jesus demaskierte die Schriftgelehrten und entzog ihnen den äusserlichen Schleier der Religiosität. Er warnte das Volk vor einem Typus "Mensch", der etwas vorgibt, was er in Wirklichkeit nicht ist. Damit warnte er aber auch die Schriftgelehrten selbst - und zwar sehr ernst. Heuchler werden ein schwereres Gericht empfangen. Denn sie haben Menschen in eine Religiosität irregeführt, die in Wirklichkeit gar keine ist.

Die Unmoral ist für alle Menschen eine Gefahr, auch für uns Christen. Die Doppelmoral ist dabei eine besonders grosse Versuchung. Wie können wir uns vor ihr schützen?

Indem wir nicht nach der Ehre von Menschen trachten, sondern nach einem dienenden Herz streben. Diesen Rat gibt Jesus seinen Jüngern, nachdem er sie vor den Schriftgelehrten und Pharisäern gewarnt hatte (Mt 23,8-12).

Ein dienendes Herz müssen wir uns zuerst schenken lassen. Wir empfangen es von Gott durch Jesus Christus. Er schenkt uns damit ein neues Leben (2 Kor 5,17). Amen.

29.10.07

Willkommen bei der Basler Telebibel, heute zum Thema "**Glaube und Geld**", nach dem Markus-Evangelium. Es spricht Markus Brunner.

Mk 12,41-44: Und Jesus (wörtlich: er) setzte sich dem Schatzkasten gegenüber und sah, wie die Volksmenge Geld in den Schatzkasten einlegte; und viele Reiche legten viel ein. Und eine arme Witwe kam und legte zwei Scherflein ein, das ist ein Pfennig. Und er rief seine Jünger herbei und sprach zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch: Diese arme Witwe hat mehr eingelegt als alle, die in den Schatzkasten eingelegt haben. Denn alle haben von ihrem Überfluss eingelegt; diese aber hat aus ihrem Mangel alles, was sie hatte, eingelegt, ihren ganzen Lebensunterhalt.

Jesus Christus befand sich im Tempel (Mk 12,35). Nun setzte er sich dem "Schatzkasten" gegenüber und beobachtete(!), wie die Leute ihre Spenden einlegten.

Jesus hat ein Interesse an unseren Finanzen. Einerseits als Versorger ("Unser täglich Brot gib uns heute."), andererseits interessiert es ihn aber auch, wie wir damit umgehen. Unser Umgang mit unseren Finanzen sagt nämlich viel über unseren Glauben aus.

Ja, unser Umgang mit den Finanzen ist unter anderem ein Hinweis dafür, ob wir einem "Schönwetter"-Glauben frönen oder ob wir aus Glauben heraus Gott wohlgefällige Opfer darbringen.

Die Reichen in Mk 12,41 frönten offensichtlich einem "Schönwetter"-Glauben. Nicht dass sie sich nicht für ihren Glauben eingesetzt hätten und ihnen ihr Glaube nicht auch etwas wert gewesen wäre - sonst hätten sie wohl kaum "viel eingelegt". Nein, ihr "Schönwetter"-Glaube zeigte sich vielmehr darin, dass sie finanziell vor der Schmerz-Grenze "Halt machten". Damit bewegte sich ihr Glaube in einem schmerzfreien Rahmen - eben ein "Schönwetter"-Glaube. Mit einem "Schönwetter"-Glauben fällt es einem leicht zu bezeugen, dass Gott uns versorgen wird, weil wir dieses Bekenntnis nicht wirklich dem Ernstfall unterziehen. Und wir wissen alle, dass es sich leichter über Theorien reden lässt als den Ernstfall zu erleben.

Nun müssen wir uns aber unbedingt mit dem Glauben der Witwe beschäftigen. Denn eigentlich - so würden wir wahrscheinlich meinen - hätte man diese Frau hindern müssen, ihre "zwei Scherflein" einzulegen und damit "alles, was sie hatte, ihren ganzen Lebensunterhalt". Ist das nicht "übertrieben", "schwärmerisch", ja schon fast "gefährlich-sektiererisch"?

Eines vorweg: Jesus lobte diese Frau. Ja, er war geradezu begeistert über diese Witwe. Er rief (begeistert) seine Jünger herbei und kommentierte ihnen gegenüber die Gabe der Witwe. Damit fokussierte er einerseits ihren Blick auf das Herz der Geber und stellte andererseits die Witwe als vorbildliche Glaubensheldin vor.

Was wir in der armen Witwe vor uns haben, ist ein konkret-gewordener Glaube. Und nach der Bibel (Jak 2,14-26) ist nur konkret-gewordener Glaube ein lebendiger Glaube. (Übrigens bezieht sich Jak 2,14-26 ebenfalls zuerst auf den konkreten Umgang mit Geld.) Mit anderen Worten: Glaube hat Auswirkungen (wenn auch manchmal zeitverzögert) und die Auswirkungen machen vor unseren Finanzen nicht halt.

Doch es geht in unserem Glaubensleben natürlich nicht nur um Finanzen! »Das Endziel der Weisung aber ist Liebe aus reinem Herzen und gutem Gewissen und ungeheucheltem Glauben.« (1 Tim 1,5) Doch auch die Finanzen gehören zum Thema "Liebe" - Liebe zu Gott und zu unseren Mitmenschen.

Die Finanzen sind ein heikler und darum gerade auch wichtiger Punkt unseres Glaubenslebens, weil sie für uns lebensnotwendig sind. Sie bilden einen sehr konkreten Lebensbereich. Wer in seinem Glaubensleben die Finanzen ausklammert, beraubt ihn damit einem wichtigen, konkreten Wirkungsfeld. (Es ist doch bemerkenswert, dass im Zusammenhang mit Finanzen (Zehnten) wir ausnahmsweise die Erlaubnis haben, Gott zu "prüfen" => Mal 3,10-11.)

Wer seine Finanzen Gott unterordnet und für Gottes Reich investiert (Daumenregel: Zehnten) - der erkennt in Gott seinen Versorger und ist auf das zukünftige, sichtbare Reich Gottes ausgerichtet. »Denn dort wo dein Schatz ist, wird auch dein Herz sein« (Mt 6,21). Amen.

30.10.07

Willkommen bei der Basler Telebibel, heute zum Thema "**Neue Sicherheiten**", nach dem Markus-Evangelium. Es spricht Markus Brunner.

Mk 13, 1-4: Und als Jesus (wörtlich: er) aus dem Tempel heraustrat, sagt einer seiner Jünger zu ihm: Lehrer, sieh, was für Steine und was für Gebäude! Und Jesus sprach zu ihm: Siehst du diese grossen Gebäude? Es wird nicht ein Stein auf dem anderen gelassen werden, der nicht abgebrochen werden wird. Und als er auf dem Ölberg dem Tempel gegenüber sass, fragten ihn Petrus und Jakobus und Johannes und Andreas für sich allein: Sage uns, wann wird das sein, und was ist das Zeichen, wann dies alles vollendet werden soll?

Die Jünger schauten sich diese riesigen Steine des Jerusalemer Tempels an. Man kann noch heute im Fundament des Tempels, der heutigen Klagemauer, Steine betrachten, von denen wir uns keine Vorstellung machen, wie man die damals überhaupt bewegen konnte.

Diese Steine waren sehr schwer und schienen ein Garant für Sicherheit, auch den Jüngern von Jesus. Und genau hier setzt Jesus an. Er "enttäuscht" die Jünger mit der Ankündigung, dass dieser "sichere Wert" verfallen wird.

Und dieses Thema zieht sich dann auch durch die ganze Endzeitpredigt hindurch: Die sicheren Werte werden verfallen, vergehen, umstürzen. Frieden und Sicherheit wird den Menschen genommen werden, auch den Christen.

Doch Jesus verweist in seiner Endzeitrede auf neue Sicherheiten:

1. Das Evangelium wird allen Nationen verkündet werden (unter Verfolgung) (Mk 13,10). (Gott hat einen Missionsplan.)
2. Der Heilige Geist wird den Christen in Bedrängnis und Verfolgung beistehen und sie inspirieren (Mk 13,11).
3. Wer ausharrt bis ans Ende, der wird errettet werden. (Mk 13,13)
4. Der Herr wird das Leiden (in Jerusalem) "verkürzen" und unsere Leidensfähigkeit nicht überstrapazieren (Mk 13,20).
5. Wir dürfen im Leid und Chaos wissen, dass Gott immer noch Lenker der Geschichte ist (Mk 13,23: "habe euch alles vorhergesagt"). Auch eine gottlose Welt ist Gott nicht los.
6. Jesus Christus wird wiederkommen und mit Ihm die Rettung (Mk 13,26-27).
7. Die Katastrophen der Endzeit weisen darauf hin, dass Jesus Christus "nahe vor der Tür ist" (Mk 13,30).
8. Die Worte von Jesus Christus werden nicht vergehen, im Gegensatz zu Himmel und Erde (Mk 13,31).

Die Jünger fragten nach zwei verschiedenen Zeitpunkten: Nach dem Zeitpunkt der Zerstörung des Tempels (Mk 13,4a) und nach dem Zeitpunkt der Vollendung (Wiederkunft Christi) (Mk 14,4b).

Der Zeitpunkt der Tempelzerstörung ist uns klar. Sie ist Geschichte. Der jüdische Tempel in Jerusalem wurde im Jahre 70 n.Chr. von den Römern unter dem späteren Kaiser Titus zerstört.

Vom Zeitpunkt der "Vollendung", d.h. der Wiederkunft von Jesus Christus, wissen wir nur, dass sie überraschend kommen wird.

Jesus ruft uns deshalb zur Wachsamkeit auf:

1. Wacht! (Mk 13,33)
2. Wacht! (Mk 13,35)
3. Wacht! (Mk 13,37)

Amen.

31.10.07

Willkommen bei der Basler Telebibel, heute zum Thema "**Nahe vor der Tür**", nach dem Markus-Evangelium. Es spricht Markus Brunner von der Heilsarmee Basel 2.

Mk 13,28-29: Von dem Feigenbaum aber lernt das Gleichnis: Wenn sein Zweig schon weich geworden ist und die Blätter hervortreibt, erkennt ihr, dass der Sommer nahe ist. So sollt auch ihr, wenn ihr dies geschehen seht, erkennen, dass es nahe vor der Tür ist.

Im Gleichnis vom Feigenbaum (Mk 13,28-29) erklärt uns Jesus, dass die angekündigten Nöte und Wehen ein Hinweis darauf sind, dass die Wiederkunft von Jesus Christus kurz bevorsteht.

Dieses Gleichnis erklärt uns auch ein wichtiges Ziel der Endzeitrede von Jesus und der von ihm angekündigten Katastrophen der Endzeit: Wir sollen erkennen, dass seine Wiederkunft nahe vor der Tür ist (Mk 13,29). Die Endzeitwehen dieser Welt sollen uns also nicht erschrecken, sondern uns in eine "Naherwartung" hineinführen. Die Katastrophen der Endzeit sind Geburtswehen einer neuen Schöpfung, einer neuen Welt.

Die Erkenntnis, dass Jesus nahe vor der Tür steht, ist heilsam für unseren Glauben. Sie hat konkrete Auswirkungen auf unsere zwischenmenschlichen Beziehungen (Jak 5,9) und überhaupt auf unseren Lebensstil (Röm 13,11-14; 2 Petr 3,3-12). Eine solche "Naherwartung" lässt uns auf das Ziel hinleben und macht uns deshalb zu zielorientierten Christen (1 Kor 7,29-31).

Mk 13,30-31: Wahrlich, ich sage euch: Dieses Geschlecht wird nicht vergehen, bis alles dies geschehen ist. Der Himmel und die Erde werden vergehen, meine Worte aber werden nicht vergehen.

Die Worte von Jesus Christus werden nicht(!) vergehen. Wir können uns auf seine Worte verlassen. Sie erweisen sich als unveränderlich und ewig gültig - auch in unserem Alltag. Sie sind immer wieder neu erlebbar, voller Kraft, und fordern darum jede Generation wieder neu heraus. Es gilt alte Denkmuster abzulegen und sich neu und unbefangen mit den Worten Gottes an eine leidende Welt auseinander zu setzen.

Ich empfehle Ihnen dieses göttliche Wort und mache Ihnen Mut, doch einmal das Markus-Evangelium durchzulesen. Wenn Sie Fragen haben zu diesem Evangelium, zur Bibel oder überhaupt zum christlichen Glauben, dürfen Sie sich auch gerne an die Basler Bibelgesellschaft wenden, Tel.Nr. 061 262 02 70.

Mit diesen Worten verabschiede ich mich bei Ihnen, liebe Hörerin, lieber Hörer, und wünsche Ihnen von Herzen Gottes Segen.

Eine Leiche im Keller

Thema: Trenne dich vom alten Leben.

Lesung: Kol 3,5-11

Unser neues Leben muss vom alten Menschen bewahrt werden.

Einleitung

Ein Mann führt seine Besucher durch sein Haus. Im Keller liegt eine Leiche. Die Besucher sind geschockt. Der Mann meint lakonisch: Besser die Leiche liegt im Keller als im Schlafzimmer.

Wir dürfen durch Jesus Christus ein neues Leben beginnen. Doch unser alter Mensch bleibt im Keller unseres Lebens. Wenn wir uns durch die Sünde an ihn binden, wird er unser neues Leben nach und nach mit seiner Verwesung verfaulen lassen.

1. Totes müssen abgeschnitten werden, damit es uns nicht verseucht. (Kol 3,5-7)

Kol 3,5-7: Tötet nun eure Glieder, die auf der Erde sind: Unzucht, Unreinheit, Leidenschaft, böse Lust und Habsucht, die Götzendienst ist. Um dieser Dinge willen kommt der Zorn Gottes. Darin seid auch ihr einst gewandelt, als ihr in diesen Dingen lebtet.

Der Christ ist durch den Glauben an Jesus Christus dem Reich der Finsternis, dieser Welt, gestorben und in das unsichtbare Reich Gottes auferstanden (Kol 3,1-4). Er hat den "alten Menschen" samt dessen Handlungen ausgezogen und den neuen angezogen. Dieser neue Mensch ist zu neuen Handlungen berufen (Kol 3,9-14).

So weit, so gut. In der Theorie ist alles klar, doch die Praxis ist etwas komplizierter. Das Problem liegt nämlich darin, dass die Leiche unseres alten Lebens nicht begraben ist, sondern im Keller unseres Herzenshauses liegt. Wenn wir nun die Handlungen des alten Menschen praktizieren, nehmen wir damit diese Leiche in unseren Wohnbereich und verbinden uns mit ihr. Wir befinden uns dann in einem ganz jämmerlichen Zustand. Diesen können wir mit einer Praxis aus der Antike - sie wird von Artistoteles beschrieben - vergleichen:

Die etruskischen Seeräuber waren besonders unerfreuliche Räuber; das zeigte sich vor allem in ihrem Umgang mit Gefangenen. Denn die »Räuber banden ihre Gefangenen, um sie zu quälen, lebendigen Leibes an Leichen, Angesicht gegen Angesicht. In dieser gewaltsamen Verkettung des Lebens mit der Verwesung ließen sie ihre Opfer allmählich dahinschmachten. ...«

Wenn wir uns an Handlungen des alten Menschen binden, verbinden wir uns mit dessen Leiche. Sie wird uns mit ihren Verwesungskräften unweigerlich auffressen und den neuen Menschen zuerst schwächen, dann dahinraffen.

2. Tote Glieder und die tote Zunge müssen abgeschnitten werden, damit sie uns nicht verseuchen. (Kol 3,5-7.8-9a)

Kol 3,5-7: Tötet nun eure Glieder, die auf der Erde sind: Unzucht, Unreinheit, Leidenschaft, böse Lust und Habsucht, die Götzendienst ist. Um dieser Dinge willen kommt der Zorn Gottes. Darin seid auch ihr einst gewandelt, als ihr in diesen Dingen lebtet.

Kol 3,8-9a: Jetzt aber legt auch ihr das alles ab: Zorn, Wut, Bosheit, Lästerung, schändliches Reden aus eurem Mund. Belügt einander nicht,

Es gibt nun verschiedene Glieder, die abgeschnitten werden müssen.

Bei dem einen Glied handelt es sich offensichtlich um den Geschlechtstrieb. Es geht um Unzucht, Unreinheit, Leidenschaft, böse Lust. Beinhaltete die alttestamentliche Beschneidung vielleicht die Bitte an Gott, den Beschnittenen vor solchen Sünden zu bewahren? Die Unzucht gilt es zu fliehen (1 Kor 6,18).

Satan greift mit diesen Sünden nicht nur ein ausserordentlicher dynamischer Bereich unseres Lebens an, sondern auch gleich den Ursprung unseres irdischen Seins.

Das nächste Glied ist das Herz. Es wird durch Götzendienst angegriffen. Ein Götze, der seit Jahrtausenden an unseren Herzen nagt, ist die Habsucht. »Mehr als alles, was man sonst bewahrt, behüte dein Herz! Denn in ihm entspringt die Quelle des Lebens.« (Spr 4,23)

Das dritte Glied ist die Zunge. Sie ist verantwortlich für eine ganze Reihe von Sünden: Zorn, Wut, Bosheit, Lästerung, schändliches Reden, Lüge.

Die Zunge ist ein besonders schwer zu kontrollierender Bereich unseres Lebens und entfaltet nicht selten verheerende Brände (Jak 3,5)!

1 Kor 6,18: Fliehe die Unzucht! Jede Sünde, die ein Mensch begehen mag, ist ausserhalb des Leibes; wer aber Unzucht treibt, sündigt gegen den eigenen Leib.

Jak 3,5: So ist auch die Zunge ein kleines Glied und rühmt sich grosser Dinge. Siehe, welch kleines Feuer, welch einen grossen Wald zündet es an!

3. Der neue Mensch muss den Alten fallen lassen, damit er seiner Berufung nachkommen kann. (Kol 3,9b-11)

Kol 3,9b-11: da ihr den alten Menschen mit seinen Handlungen ausgezogen und den neuen angezogen habt, der erneuert wird zur Erkenntnis nach dem Bild dessen, der ihn erschaffen hat. Da ist weder Grieche noch Jude, Beschneidung noch Unbeschnittenheit, Barbar, Skythe, Sklave, Freier, sondern Christus alles und in allen.

Der Christ wird erneuert zur Erkenntnis. Die Bibel kommt hier der platonischen Philosophie nahe. Nach Platon gehört nicht eigentlich die Erkenntnis zum Menschen, sondern der Mensch zur Erkenntnis. Die christliche Erkenntnis ist nicht für den Christen geschaffen - als Mittel zum Zweck - sondern der Christ ist für die christliche Erkenntnis geschaffen. Wir sollen die christliche Wahrheit zieren, also einen würdigen "Rahmen" für das christliche Bild der Lehre werden (vgl. Tit 2,10). Der Christ ist "dem Bild der Lehre" übergeben worden (Röm 6,17). Die christliche Lehre soll eine zentrale Bedeutung im Leben haben. Sie ist nicht nur Werkzeug und geistliche Waffe, sondern der Kernreaktor unseres Glaubens.

Erkenntnis beschränkt sich hier aber ganz sicher nicht auf Kopfwissen, sondern beinhaltet das tiefe Erfassen von Jesus Christus als den Weg, die Wahrheit und das Leben (Joh 14,6). Nur der Heilige Geist kann uns durch die Bibel in diese Wahrheit führen. Dort wo der Heilige Geist wirkt, geschieht "Erneuerung". Wir brauchen diese Erneuerung. Sie macht uns dem Ebenbild Gottes ähnlicher und bringt uns immer mehr in Gottes Bestimmung für unser Leben hinein.

Merke: Der neue Mensch muss immer wieder erneuert werden, um geistlich erwachsen zu werden.

Röm 6,17: Gott aber sei Dank, dass ihr Sklaven der Sünde wart, aber von Herzen gehorsam geworden seid dem Bild der Lehre, dem ihr übergeben worden seid!

Ohne Fleiss, kein Trost.

Anlass: Neujahrgottesdienst

Lesung: Kol 2,1-3

Trost bedingt das Arbeiten mit der Bibel

1. Bedürfnisse der Christen: Beistand, Zusammenfügung, Gewissheit (Kol 2,1-3)

Kol 2,1-3: Denn ich will, dass ihr wisst, welch grossen Kampf ich habe um euch und die in Laodicea und alle, die mein leibliches Angesicht nicht gesehen haben, damit ihre Herzen getröstet werden, vereinigt in Liebe und zu allem Reichtum an Gewissheit des Verständnisses zur Erkenntnis des Geheimnisses Gottes, [das ist] Christus, in dem alle Schätze der Weisheit und Erkenntnis verborgen sind.

Paulus kämpfte geistlich für Christen, die er gar nie gesehen hatte. Diesen geistlichen Kampf führt er einerseits im Gebet (Kol 1), andererseits mit seinen Briefen (z.B. der Kolosserbrief). Wir können den geistlichen Kampf immer wieder auf diese zwei "Schienen" reduzieren: Auf das Gebet und auf das von Gott inspirierte Wort.

Paulus kämpft den geistlichen Kampf ganz gezielt und weiss um die Bedürfnisse der Christen.

1. Beistand (Trost, Ermutigung, Ermahnung) für die Herzen
2. Zusammenfügung in Liebe: Gemeinschaft
3. Volle Gewissheit über das Geheimnis Gottes: Christus.

Ich fasse diese drei Punkte im folgenden unter das Hauptthema "Trost" zusammen.

2. Trost für unsere Herzen: Wir brauchen den Beistand (Kol 2,2)

Kol 2,2: damit ihre Herzen getröstet werden, vereinigt in Liebe und zu allem Reichtum an Gewissheit des Verständnisses zur Erkenntnis des Geheimnisses Gottes, [das ist] Christus,

Mit "Trost" meint die Bibel hier vor allem "Beistand". Die Bibel lässt es vom griechischen Urtext her offen, wie dieser Beistand denn genau aussieht. Er kann sich in Trost, Ermutigung, Ermahnung ausdrücken.

Dieser Beistand bekommen wir Christen vor allem durch den "Beistand" in Person, nämlich durch den Heiligen Geist (Joh 14,16,26; 15,26; 16,7). Wichtig ist aber zu verstehen, dass sich dieser Beistand ganz an das Wort des Herrn Jesus Christus hält.

Er erinnert uns an die Worte von Jesus Christus und belehrt uns darüber (Joh 14,26).

Er ist der Geist der Wahrheit und ist deshalb an die biblische Wahrheit gebunden (Joh 14,27).

Er bezeugt Jesus Christus in unseren Herzen (Röm 8,16) und bezeugt auch sein Wort (Joh 15,26).

Kurz: Der Beistand macht uns die Bibel und Jesus Christus zur erlebten Wahrheit.

Doch Achtung: Hier bleiben manche Christen stehen. Sie warten auf den Heiligen Geist. Er soll ihnen Christus bezeugen. Doch der Heilige Geist ist uns nicht als Ersatz für die Bibel gegeben worden. Vielmehr wirkt er schon in der Schöpfung auf das Wort Gottes hin. Er ist an das Wort Gottes gebunden und macht dieses zur Lebensrealität.

So ergibt sich folgende Kette: Wenn wir Jesus Christus erleben wollen, brauchen wir den Heiligen Geist. Wenn wir den Heiligen Geist in unserem Leben wirken sehen wollen, brauchen wir das Wort Gottes, die Bibel.

Wir müssen also etwas tun für den Trost Gottes. Wir müssen mitarbeiten.

Ein Trost-Schlaraffenland gibt es nicht. Trost bedingt zuweilen harte Arbeit. Es bedeutet, dass wir uns mit der Bibel als dem Wort Gottes beschäftigen. Erst die intensive Beschäftigung mit dem Wort Gottes eröffnet uns den Trost Gottes, weil dann der Tröster mittels dem Wort Gottes an uns wirken kann. Wir müssen verstehen, dass der Geist Gottes nicht einfach frei agiert. Er ist an die Wahrheit und an Jesus Christus gebunden.

Manche Christen erwarten, dass Jesus Christus sich ihnen einfach offenbaren würde. Doch wie die Menschen zur Zeit von Jesus Christus einen "Anfahrtsweg" zurücklegen mussten, um ihn erleben zu können, so müssen auch wir mit dem Wort Gottes einen "Anfahrtsweg" zurücklegen. Wir können nicht erwarten, dass Gott sein offenbartes Wort Gottes für uns noch einmal offenbart, nur weil wir uns nicht die Mühe machen wollen, es zu lesen.

Übrigens: Offenbarung ist auch in der Bibel nicht selten mit Mühe verbunden.

Trost setzt also das fröhliche Pressen der biblischen Wahrheit voraus. Nur das ergibt einen vitaminstarken und feinen Orangensaft bzw. geistlichen Trost.

Joh 14,16-17: und ich werde den Vater bitten, und er wird euch einen anderen Beistand geben, dass er bei euch sei in Ewigkeit, den Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann, weil sie ihn nicht sieht noch ihn kennt. Ihr kennt ihn, denn er bleibt bei euch und wird in euch sein.

Joh 14,26: Der Beistand aber, der Heilige Geist, den der Vater senden wird in meinem Namen, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe.

Joh 15,26: Wenn der Beistand gekommen ist, den ich euch von dem Vater senden werde, der Geist der Wahrheit, der von dem Vater ausgeht, so wird der von mir zeugen.

Joh 16,7: Doch ich sage euch die Wahrheit: Es ist euch nützlich, dass ich weggehe, denn wenn ich nicht weggehe, wird der Beistand nicht zu euch kommen; wenn ich aber hingehe, werde ich ihn zu euch senden.

3. Trost in der Gemeinschaft: Zusammenfügung in Liebe (Kol 2,2)

Kol 2,2: damit ihre Herzen getröstet werden, **vereinigt in Liebe** und zu allem Reichtum an Gewissheit des Verständnisses zur Erkenntnis des Geheimnisses Gottes, [das ist] Christus,

Die christliche Gemeinschaft ist viel mehr als nur eine Vereinigung von Gleichgesinnten. Das Ziel des Herrn Jesus Christus ist es, uns Christen "in Liebe zusammenzufügen" und uns so zu einem geistlichen "Leib" (Kol 1,18) zusammenzusetzen.

Zusammenfügung impliziert, dass jeder Christ eine Berufung für den Leib Christi hat. Er soll einen bestimmten Platz ausfüllen. Der Mörtel für die Gemeinschaft der Christen ist die göttliche Liebe.

Wir Christen sollen uns ergänzen und miteinander für das Reich Gottes wirken.

Joh 14,16-17: und ich werde den Vater bitten, und er wird euch einen anderen Beistand geben, dass er bei euch sei in Ewigkeit, den Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann, weil sie ihn nicht sieht noch ihn kennt. Ihr kennt ihn, denn er bleibt bei euch und wird in euch sein.

Joh 14,26: Der Beistand aber, der Heilige Geist, den der Vater senden wird in meinem Namen, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe.

Joh 15,26: Wenn der Beistand gekommen ist, den ich euch von dem Vater senden werde, der Geist der Wahrheit, der von dem Vater ausgeht, so wird der von mir zeugen.

Joh 16,7: Doch ich sage euch die Wahrheit: Es ist euch nützlich, dass ich weggehe, denn wenn ich nicht weggehe, wird der Beistand nicht zu euch kommen; wenn ich aber hingehe, werde ich ihn zu euch senden.

4. Trost in der Gewissheit über das Geheimnis Gottes: Christus (Kol 2,2-3)

Kol 2,2-3: damit ihre Herzen getröstet werden, vereinigt in Liebe und zu allem Reichtum an Gewissheit des Verständnisses zur Erkenntnis des Geheimnisses Gottes, [das ist] Christus, in dem alle Schätze der Weisheit und Erkenntnis verborgen sind.

Was wir weiter als Christen dringend brauchen, ist Gewissheit, Verständnis, Erkenntnis über das Geheimnis Gottes: Christus. Diese Gewissheit und Erkenntnis schenkt uns einen Anker in der biblischen Wahrheit. Wir sind dann den menschlichen und dämonischen Irrlehren nicht mehr wie Freiwild ausgeliefert, sondern tief verankert in der Wahrheit Gottes.

Wie wir schon vorher gesehen haben, fällt uns das Geistliche nicht einfach in den Schoß; so auch die Erkenntnis und Gewissheit über Jesus Christus nicht. Christus ist das "Geheimnis Gottes" und dieses Geheimnis muss jeder Mensch wieder selbst entdecken.

Natürlich dürfen wir in der unmittelbaren Gemeinschaft mit Jesus Christus im Gebet dieses Geheimnis Gottes erleben. Doch zur vollen Gewissheit und vollem Verständnis kommen wir nur mit Hilfe des Wortes Gottes. Auch hier ist wiederum Arbeit angesagt. Geistliche Erkenntnis setzt das Forschen in der Bibel voraus. Es gibt keine Abkürzung.

U

V

Struktur und Merkblatt

1. Stelle dich den Veränderungen! Veränderungen dürfen nicht negiert werden, sonst packen sie uns von hinten.

=> Illustration: Besser mit einem roten Tuch den Stier anlocken (ich weiss, die Farbe spielt keine Rolle), als sich damit die Augen verbinden.

2. Achte auf das Wesentliche! Veränderungen betreffen oft nur Äusserlichkeiten. Es kommt aber auf die Beziehungen an.

=> Illustrationen: Coca Cola schmeckt gleich gut, in welchem Gefäss es auch immer serviert wird. Manchmal mag uns das Gefäss etwas irritieren, doch es bleibt Coca Cola.

3. Freue dich auf neue Chancen! Veränderungen gehören zur Schule des Lebens.

=> Illustration: Mit Veränderungen wird in einem Schulheft eine neue Seite aufgeschlagen.

Überleitung

Manche Veränderungen stellen grosse Herausforderungen dar. Statt als Lebensschule sehen wir in ihnen eine Lebensbedrohung.

4. Verzage nicht vor grossen Herausforderungen!

4.1 Arbeite mit dem, was du hast! Danken wir Gott für das, was wir haben und arbeiten damit.

=> Oft sind Veränderungen unangenehme Herausforderungen. Im Angesicht grosser Herausforderungen haben wir die Tendenz, alles wegzuwerfen, wegzugehen und mit Selbstmitleid zu erklären, dass das alles ja überhaupt keinen Sinn macht.

4.2 Schau auf Gottes Wirken in deiner Geschichte! Danken wir Gott für das, was er in unserer Vergangenheit geschenkt hat.

=> Wenn wir Gottes Wirken in unserer Vergangenheit erkennen, bekommen wir Mut, weil wir an sein Wirken in unserer Zukunft zu glauben beginnen.

Packe den Stier bei den Hörnern!

Thema: Entwickle eine positive Einstellung zu Veränderungen.
Anlass: Familiengottesdienst - letzter Gottesdienst vor den Sommerferien

Auf dem Felsen der Zeit - Gott - können wir Veränderungen konstruktiv angehen.

Einleitung

Rudolf Friedlin ist ein Mensch der gemütlichen Sorte. Er liebt Konstanz. Er gehört definitiv nicht zu jenen, welche das Abenteuer suchen. Er liebt die Überschaubarkeit seines Lebens und Planung ist bei ihm ganz gross geschrieben. Böse Zungen behaupten zwar, dass er doch eigentlich gar nichts planen müsse, bestehe doch sein Leben aus immer wiederkehrenden Ereignissen.

Rudolf ist Gärtner. In diesem Beruf fühlt er sich zuhause. Das Einzige, was ihn stört, sind die dauernden Veränderungen. Es gibt keine Pflanze, welche sich nicht laufend verändern würde. Die einen wachsen und beginnen zu blühen, andere aber drohen einzugehen. Nur eine einzige Pflanze bleibt konstant und unveränderlich. Sie blüht Tag und Nacht, im Sommer wie im Winter. Wie wünschte sich Rudolf, alle Pflanzen wären so! Aber er weiss, das geht nicht, denn diese eine Pflanze ist künstlich.

1. Stelle dich den Veränderungen! Veränderungen dürfen nicht negiert werden, sonst packen sie uns von hinten.

Wir müssen uns schwierigen Veränderungen stellen. Es hilft nichts, sie zu verdrängen. Im Gegenteil. Wenn wir Veränderungen umgehen, werden sie uns von hinten angreifen. Wir müssen den Stier bei den Hörnern packen!

Illustration: Besser mit einem roten Tuch den Stier anlocken (ich weiss, die Farbe spielt keine Rolle), als sich damit die Augen verbinden.

Veränderungen machen uns deshalb Mühe, weil sie unsere Lebenssituation umgestalten. Manche Dinge haben wir sogar als Grundlage unseres Lebens betrachtet. Wenn sie sich dann verändern, kann das eine Lebenskrise verursachen.

Es ist nur schon deshalb wichtig, dass wir unser Leben nicht auf Veränderlichem aufbauen, unser Lebenshaus nicht auf Sand bauen (Mt 7,24-27). Wir brauchen Gott als unseren Fels des Lebens, als unser Fels der Zeiten (Ps 102,28). Umso sicherer wir auf ihm selbst gründen, umso offener werden wir für Veränderungen, weil sie unser Lebenshaus nicht gleich erzittern lassen. Der Unvergängliche macht das positive Annehmen des Vergänglichen möglich.

Ps 102,28: Du aber bleibst, wie du bist, und deine Jahre nehmen kein Ende. [LUT]

Mt 7,24-27: Jeder nun, der diese meine Worte hört und sie tut, den werde ich einem klugen Mann vergleichen, der sein Haus auf den Felsen baute; und der Platzregen fiel hernieder, und die Ströme kamen, und die Winde wehten und stürmten gegen jenes Haus; und es fiel nicht, denn es war auf den Felsen gegründet. Und jeder, der diese meine Worte hört und sie nicht tut, der wird einem törichten Mann verglichen werden, der sein Haus auf den Sand baute; und der Platzregen fiel hernieder, und die Ströme kamen, und die Winde wehten und stiessen an jenes Haus; und es fiel, und sein Fall war gross.

2. Achte auf das Wesentliche! Veränderungen betreffen oft nur Äusserlichkeiten. Es kommt aber auf die Beziehungen an.

Illustrationen: Coca Cola schmeckt gleich gut, in welchem Gefäss es auch immer serviert wird. Manchmal mag uns das Gefäss etwas irritieren, doch es bleibt Coca Cola.

"Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei" (1 Mose 2,18): Im Angesicht von Veränderungen ist es wichtig, sich auf das Wesentliche zu konzentrieren. Viele Veränderungen sind rein äusserlicher Natur und betreffen Zeiten und Formen. Doch das Wesentliche in unserem Leben sind Beziehungen. Diese können wir in verschiedenen Zeiten und Formen leben. Regen wir uns also nicht unnötig über äusserliche Dinge auf. Das lohnt sich nicht. Sondern konzentrieren wir uns doch auf das Wesentliche in unserem Leben: Beziehungen zu Menschen und vor allem unsere Beziehung zu Gott. Beides ist übrigens nicht voneinander zu trennen.

Das Programm der Heilsarmee Gundeli mag sich verändern. Doch unser Fundament sind unsere Beziehungen zueinander und zu Jesus Christus. Programme sind Gefässe im Dienste der Beziehung. Sie können und sollen sich verändern.

1 Mose 2,18: Und Gott, der HERR, sprach: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei; ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm entspricht.

3. Freue dich auf neue Chancen! Veränderungen gehören zur Schule des Lebens.

Illustration: Mit Veränderungen wird in einem Schulheft eine neue Seite aufgeschlagen. Grosse Veränderungen können wir gar mit einem neuen Schulheft vergleichen. Manchmal sind wir traurig darüber, oft aber freuen wir uns auch. Wir bekommen die Chance, Neues zu lernen und unsere Handschrift zu verschönern, bzw. unseren persönlichen Handschriftstil weiter auszubilden.

Leben ist Wachstum. Das gilt sowohl für die Natur wie auch für unser Leben. Das gilt sowohl für unsere psychologische wie auch für unsere geistliche Entwicklung. Das Leben - auch das geistliche Leben - ist nichts Statisches. Entweder wir machen Fortschritte oder Rückschritte. Oft sehen wir unser Leben als eine warme Stube, die wir möglichst bequem und schön einrichten wollen. Doch Gott sieht unser Leben nicht als Stube, sondern als Schule! Er will uns zu einer reifen geistlichen Persönlichkeit heranbilden (1 Thess 4,1), die für andere Menschen zu einem Wegweiser wird. Gott gibt uns durch Veränderungen immer wieder Wachstumsimpulse. Wir bekommen Gelegenheit, Neues zu lernen und uns selber in neuen Situationen besser kennenzulernen.

1 Thess 4,1: Übrigens nun, Brüder, bitten und ermahnen wir euch in dem Herrn Jesus, da ihr ja von uns [Weisung] empfangen habt, wie ihr wandeln und Gott gefallen sollt - wie ihr auch wandelt -, dass ihr [darin noch] reichlicher zunehmt.

Überleitung

Manche Veränderungen stellen grosse Herausforderungen dar. Statt als Lebensschule sehen wir in ihnen eine Lebensbedrohung.

4. Verzage nicht vor grossen Herausforderungen!

4.1 Arbeite mit dem, was du hast! Danken wir Gott für das, was wir haben und arbeiten damit.

Oft sind Veränderungen unangenehme Herausforderungen. Im Angesicht grosser Herausforderungen haben wir die Tendenz, alles wegzuwerfen, wegzugehen und mit Selbstmitleid zu erklären, dass das alles ja überhaupt keinen Sinn macht. Das hätten die Jünger bei der Speisung der 5000 ebenfalls tun können. Jesus Christus musste ihnen da schon stark unter die Arme greifen. Jesus lehrt uns: Danke Gott für das, was Du hast und arbeite damit, auch dann, wenn Du Dich auf verlorenem Posten siehst!

Joh 6,5-11: Als nun Jesus die Augen aufhob und sah, dass eine grosse Volksmenge zu ihm kommt, spricht er zu Philippus: Woher sollen wir Brote kaufen, dass diese essen? Dies sagte er aber, um ihn zu prüfen; denn er selbst wusste, was er tun wollte. Philippus antwortete ihm: Für zweihundert Denare Brote reichen nicht für sie hin, dass jeder [auch nur] ein wenig bekomme. Einer von seinen Jüngern, Andreas, der Bruder des Simon Petrus, spricht zu ihm: Es ist ein kleiner Knabe hier, der fünf Gerstenbrote und zwei Fische hat. Aber was ist dies unter so viele? Jesus sprach: Macht, dass die Leute sich lagern. Es war aber viel Gras an dem Ort. Es lagerten sich nun die Männer, an Zahl etwa fünftausend. Jesus aber nahm die Brote, und als er gedankt hatte, teilte er sie denen aus, die da lagerten; ebenso auch von den Fischen, so viel sie wollten.

4.2 Schau auf Gottes Wirken in deiner Geschichte! Danken wir Gott für das, was er in unserer Vergangenheit geschenkt hat.

Wenn wir in einen neuen Zeitabschnitt hineingehen, erdrückt uns manchmal die Herausforderung der Veränderung. Hierbei ist es wichtig, auch einmal zurückzuschauen. Soll der Gott, der uns bis hierher geführt hat, uns jetzt einfach verlassen? Wenn wir Gottes Wirken in unserer Vergangenheit erkennen, bekommen wir Mut, weil wir an sein Wirken in unserer Zukunft zu glauben beginnen.

Diese Lektion lernte das Volk Israel in der Wüste leider nie. Sie schauten immer nur auf die vor ihnen liegende Unmöglichkeit (z.B. als sie in das verheissene Land hätten einmarschieren sollen), statt auf den Gott, der in ihrer Vergangenheit so Grosses für sie gewirkt hatte (4 Mose 14,11).

Wir dürfen unseren Blick auch einmal zurückwerfen. Das macht Mut. Danken wir Gott und den Verantwortlichen doch für das, was geschehen durfte.

4 Mose 14,11: Und der HERR sprach zu Mose: Wie lange will mich dieses Volk verachten, und wie lange wollen sie mir nicht glauben bei all den Zeichen, die ich in ihrer Mitte getan habe?

Struktur und Merkblatt

-----04.02.07-----

1. Das erklärende Gleichnis: Gleichnis von den Weingärtnern

- => einzige Gleichnis von Jesus, welches das Markus-Evangelium von Jesus in Jerusalem bezeugt
- => Gleichnis deutet und erklärt im Nachhinein die Ereignisse des Einzugs in Jerusalem von Jesus Christus
- => Das glaubende Gebet in vergebender Haltung hat nur dann Wirkung, wenn wir als Bote Gottes beten!
- => Einleitung in die Endzeitrede (Mk 13,1-8)

-----18.02.07-----

1.1 Die Haltung des Sohnes: Vergebungsbereitschaft (Mk 11,12-14.20-26)

- => symbolhafte und verbale Gebetslehre im Mk 11,12-14.20-26
- => 1. Der Sohn fordert jetzt seinen Anteil ohne etwelche Entschuldigung
- => 2. Der Sohn sieht sich als Bote Gottes und hat in diesem Glauben göttliche Vollmacht, die Berge versetzt (Mk 11,23-24).
- => 3. Der Sohn lebt in Vergebungsbereitschaft.

-----04.02.07-----

2. Die Erklärung des Gleichnisses von den Weingärtnern

2.1 Der verantwortungsvolle Besitzer (Mk 12,1.2-8.9)

- => Der verantwortungsvolle Besitzer (Mk 12,1)
- => Der geduldige Besitzer (Mk 12,2-8)
- => Der konsequente Besitzer (Mk 12,9)
- => Der fordernde Besitzer (Mk 12,9)

-----04.03.07-----

2.2 Die Boten an die Weingärtner:

- Forderung (Gehorsam) und Angebot (Busse) => Johannes der Täufer (Mk 11,27-33)
- => 2.2.1 Forderung und Einladung
- => 2.2.1.1 Heilige Momente (Entscheidungen für Neuanfang)
- => 2.2.2 Jesus Christus:
 - Forderung => Neuanfang im Glauben an Christi Sühnetat => Frucht des Geistes
- => 2.2.3 Defizitbewusstsein ist Einladung für einen Neuanfang (Beispiele)
- => 2.2.4 Zusammenfassung: Gottes Forderungen (Erwartungen) werden durch den Glauben zu Verheissungen

-----04.02.07-----

2.3 Die dreisten Weingärtner (Mk 12,3-8)

- => werden von Jesus in diesem Gleichnis direkt angesprochen (Mk 11,27) und fühlten sich auch angesprochen (Mk 12,12)
- => Praktischer Atheismus
- => "Wir"-Gefühl
- => Josef von Arimathäa (Joh 19,38) (Lk 23,50-52)
- => Deuteten Gottes Geduld als Schwäche
- => ging die Prophetie des Herrn Jesus Christus (Mt 23,37-38) in Erfüllung, dass Jerusalem samt Tempel wegen seines Ungehorsams zerstört werden würde (70 n.Chr.)

2.4 Neue Weingärtner, neuer Bau (Mk 12,9.10-12; Mt 21,31-32.43)

- => Weinberg wird reuigen Sündern aus dem Volk (Mt 21,31-32) und einer anderen Nation gegeben werden (Mt 21,43)

3. Was erklärt uns das Gleichnis heute? Übernimm Verantwortung für deine Gaben!

- => 1. Gott handelt in Verantwortung und schafft beste Voraussetzungen
- => 2. Die Weingärtner dürfen ihre Verantwortung nie vergessen.
- => 3. Wenn Weingärtner sich nur noch um sich selber kümmern, statt um das Reich Gottes, kann sich Gott andere erwählen.
- => Danke Gott für das, was Er dir geschenkt hat. Das was du nicht bekommen hast, schenkt dir Freiheit, dich auf das zu konzentrieren, was Gott dir geschenkt hat.
- => Er will, dass du deine Gaben für Ihn und Sein Reich einsetzt. Er wird dich für diese Gaben zur Verantwortung ziehen!

Übernimm Verantwortung

Thema: Gleichnis von den Weingärtnern

Lesung: Mk 12,1-12

Gott zieht uns für unsere Gaben zur Verantwortung. Deshalb sollten wir uns auf sie konzentrieren (und nicht Gaben nachjammern, die wir nicht haben) und sie für Gottes Reich einsetzen.

1. Das erklärende Gleichnis: Gleichnis von den Weingärtnern

Das "Gleichnis von den Weingärtnern" ist das einzige Gleichnis von Jesus, welches das Markus-Evangelium von Jesus in Jerusalem bezeugt. Es kommt ihm deshalb eine besondere Stellung zu.

Dieses Gleichnis deutet und erklärt im Nachhinein die Ereignisse des Einzugs in Jerusalem von Jesus Christus.

Der Sohn des Verpächters, des Besitzers des Weinbergs, kommt in Jesus Christus zum Weinberg.

Er wird als Sohn des Besitzers willkommen geheissen (Einzug in Jerusalem/Mk 11,1-11), er verlangt jetzt(!) von Jerusalem seinen Anteil am Weinberg (Verfluchung des Feigenbaumes als symbolische Handlung/Mk 11,12-14)

und reinigt den Weinberg mit Vollmacht (Tempelreinigung/Mk 11,15-19).

Auf die Frage nach eben dieser Vollmacht (Mk 11,27-33) kontert der Sohn, dass sich die Weingärtner doch einmal überlegen sollten, in wessen Vollmacht der letzte Bote vor ihm (Johannes der Täufer) denn gehandelt habe.

Das Gleichnis von den Weingärtnern lässt uns die Ereignisse beim Einzug des Herrn Jesus in Jerusalem aus Gottes Sicht besser verstehen. In diesem Zusammenhang müssen wir auch Jesu Lehre über das "Gebet im Glauben und in Vergebungsbereitschaft/Mk 11,20-26" stellen. Das glaubende Gebet in vergebender Haltung hat nur dann Wirkung, wenn wir als Bote Gottes beten!

Das Gleichnis von den Weingärtnern ist aber auch eine Art Einleitung in die Endzeitrede, worin Jesus die Zerstörung Jerusalems und seines Tempels detaillierter ankündigt (Mk 13,1-8).

1.1 Die Haltung des Sohnes: Vergebungsbereitschaft (Mk 11,12-14.20-26)

Mk 11,12-14: Und als sie am folgenden Tag von Bethanien weggegangen waren, hungerte ihn. Und er sah von weitem einen Feigenbaum, der Blätter hatte, und er ging hin, ob er wohl etwas an ihm fände, und als er zu ihm kam, fand er nichts als Blätter, denn es war nicht die Zeit der Feigen. Und er begann und sprach zu ihm: Nimmermehr in Ewigkeit soll jemand Frucht von dir essen! Und seine Jünger hörten es.

Mk 11,20-26: Und als sie frühmorgens vorbeigingen, sahen sie den Feigenbaum verdorrt von den Wurzeln an. Und Petrus erinnerte sich und spricht zu ihm: Rabbi, siehe, der Feigenbaum, den du verflucht hast, ist verdorrt. Und Jesus antwortete und spricht zu ihnen: Habt Glauben an Gott! Wahrlich, ich sage euch: Wer zu diesem Berg sagen wird: Hebe dich empor und wirf dich ins Meer! und nicht zweifeln wird in seinem Herzen, sondern glauben, dass geschieht, was er sagt, dem wird es werden. Darum sage ich euch: Alles, um was ihr auch betet und bittet, glaubt, dass ihr es empfangen habt, und es wird euch werden. Und wenn ihr steht und betet, so vergebt, wenn ihr etwas gegen jemand habt, damit auch euer Vater, der in den Himmeln ist, euch eure Übertretungen vergebe. (Spätere Handschr. fügen hinzu: Wenn ihr aber nicht vergebt, so wird euer Vater, der in den Himmeln ist, auch eure Übertretungen nicht vergeben.)

Die symbolhafte und verbale Gebetslehre im Mk 11,12-14.20-26 erklärt die Haltung des Sohnes im Weinberg des Vaters:

1. Der Sohn fordert jetzt seinen Anteil ohne etwelche Entschuldigung (kommt symbolhaft in der Verfluchung des Feigenbaumes zum Ausdruck). Gott ist ein Investor. Er will seinen Anteil. Er kann lange warten, doch wenn die Zeit (über-)reif ist, fordert(!) Er seinen Anteil.
2. Der Sohn sieht sich als Bote Gottes und hat in diesem Glauben (=> Überzeugung, Hingabe) göttliche Vollmacht, die Berge versetzt (Mk 11,23-24). Die Vollmacht ist also an die Sendung und Nachfolge (Hingabe) gebunden! Auch wir dürfen auf dem Weg der Nachfolge mit Gottes Vollmacht und mit Gebetserhörungen rechnen.
3. Der Sohn lebt in Vergebungsbereitschaft. Er hat den Weingärtnern ihre Untaten gegenüber seinen Vorboten vergeben.

Die zwei letzten Punkte dürfen auch wir Christen als Boten Gottes erleben. Hier gilt es vor allem auch die Vergebungsbereitschaft zu beachten, die im Neuen Testament auffällig häufig im Zusammenhang mit Gebet Erwähnung findet.

Bei Jesus kamen also "Gottes Forderung nach Frucht (an Israel)", "Sendungsbewusstsein und Vollmacht" und "Verggebungsbereitschaft" zusammen. Ohne letztere Eigenschaft wäre es wahrscheinlich sehr ungemütlich in seiner Gemeinschaft gewesen. Doch die Vergebungsbereitschaft, eine Konsequenz seiner Liebe, machte Jesus sehr anziehend, gerade auch für Menschen, die um ihr Bedürfnis nach Vergebung wussten.

2. Die Erklärung des Gleichnisses von den Weingärtnern

2.1 Der verantwortungsvolle Besitzer (Mk 12,1.2-8.9)

Mk 12,1: Und er fing an, in Gleichnissen zu ihnen zu reden: Ein Mensch pflanzte einen Weinberg und setzte einen Zaun darum und grub einen Keltertrog und baute einen Turm; und er verpachtete ihn an Weingärtner und reiste ausser Landes.

Mk 12,2-8: Und er sandte zur bestimmten Zeit zu den Weingärtnern einen Knecht, um von den Weingärtnern von der Frucht des Weinbergs zu empfangen. Sie aber nahmen ihn, schlugen ihn und sandten ihn leer fort. Und wieder sandte er einen anderen Knecht zu ihnen; und den verwundeten sie am Kopf und beschimpften ihn. Und er sandte einen anderen, und den töteten sie; und viele andere; die einen schlugen sie, die anderen töteten sie. Noch einen hatte er, einen geliebten Sohn, den sandte er als letzten zu ihnen, indem er sprach: Sie werden sich vor meinem Sohn scheuen. Jene Weingärtner aber sprachen zueinander: Dies ist der Erbe; kommt, lasst uns ihn töten, und das Erbe wird unser sein. Und sie nahmen und töteten ihn und warfen ihn zum Weinberg hinaus.

Mk 12,9: Was wird der Herr des Weinbergs tun? Er wird kommen und die Weingärtner umbringen und den Weinberg anderen geben.

Der verantwortungsvolle Besitzer (Mk 12,1):

Der Besitzer sorgte für eine gute Ausgangslage. Er blieb den Weingärtnern nichts schuldig. Er sorgte für eine gute Bewirtschaftung des Weinbergs, indem er den Weinberg "pflanzte" und darin eine Kelter "grub".

Er war aber auch um die Sicherheit des Weinbergs besorgt, weshalb er einen Zaun "setzte" (gegen Wildschweine und Schakale) und eine Befestigungsanlage, einen (Wacht-)Turm "baute".

Schliesslich verpachtete er den Weinberg und verreiste ausser Landes. Erst zur "bestimmten Zeit" wollte er seinen Anteil vom Weinberg abholen. Er war also auch um den Zeitfaktor besorgt und hatte keine übertriebene Erwartungen.

Der geduldige Besitzer (Mk 12,2-8):

Der Besitzer sandte viele Male zu den Weingärtnern, um seinen Anteil einzufordern. Doch alle Gesandten gingen leer aus, ja wurden misshandelt und zum Teil sogar getötet. Der Besitzer hatte grosse Geduld. Zuletzt sandte er seinen eigenen Sohn. Das war der vollmächtigste Gesandte und die letzte, ultimative Aufforderung.

Der konsequente Besitzer (Mk 12,9):

Der Besitzer sandte zwar viele Boten und liess sich offenbar viel Zeit dafür, doch er scheute sich andererseits nicht, die Konsequenzen zu ziehen. Hätte man sein langes Abwarten als Schwäche deuten können, so zeigt der Schluss der Geschichte, dass es vielmehr Geduld und Barmherzigkeit war.

Der fordernde Besitzer (Mk 12,9):

Der Besitzer fordert Frucht vom Weinberg. Er hat "gesät" und will nun "ernten". Unser Gott lässt sich nicht verspotten (vgl. Gal 6,6-7). Er will, dass wir Ihn durch die Abgabe Seines Ihm gebührenden Anteils ehren.

Gal 6,6-7: Wer im Wort unterwiesen wird, gebe aber dem Unterweisenden an allen Gütern Anteil. Irrt euch nicht, Gott lässt sich nicht verspotten! Denn was ein Mensch sät, das wird er auch ernten.

2.2 Die Boten an die Weingärtner: Forderung (Gehorsam) und Angebot (Busse) => Johannes der Täufer (Mk 11,27-33)

Mk 11,27-33: Und sie kommen wieder nach Jerusalem. Und als er in dem Tempel umherging, kommen die Hohenpriester und die Schriftgelehrten und die Ältesten zu ihm und sagen zu ihm: In welcher Vollmacht tust du diese Dinge? Oder wer hat dir diese Vollmacht gegeben, dass du diese Dinge tust? Jesus aber sprach zu ihnen: Ich will euch ein Wort fragen. Antwortet mir! Und ich werde euch sagen, in welcher Vollmacht ich diese Dinge tue: War die Taufe des Johannes vom Himmel oder von Menschen? Antwortet mir! Und sie überlegten miteinander und sprachen: Wenn wir sagen: vom Himmel, so wird er sagen: Warum habt ihr ihm denn nicht geglaubt? Sollen wir aber sagen: von Menschen? Sie fürchteten das Volk. Denn alle meinten, dass Johannes wirklich ein Prophet sei. Und sie antworten und sagen zu Jesus: Wir wissen es nicht. Und Jesus spricht zu ihnen: So sage auch ich euch nicht, in welcher Vollmacht ich diese Dinge tue.

Jesus sieht sich als letzter und höchster Bote in einer ganzen Reihe von Boten. Auf die Frage nach seiner Vollmacht verweist er in seiner Antwort auf seinen unmittelbaren Vorgänger, Johannes dem Täufer (Mk 11,27-33).

2.2.1 Forderung und Einladung:

Der Verweis auf Johannes dem Täufer gibt uns einen Hinweis, was die Boten denn nun wirklich von den Weingärtnern forderten. (Bedenken wir: Der "Weinberg" ist nur ein Bild.) Gott forderte durch seine Boten "Gehorsam" ("der Busse würdige Frucht"/Mt 3,8). Zugleich weist der Vorgänger von Jesus Christus - Johannes der Täufer - darauf hin, dass Gott vergebungsbereit ist. Er bot den Israeliten an, in der Taufe einen Neuanfang in ihrer Beziehung zu Gott zu machen. (Doch die Führer des Volkes, Hohepriester, Schriftgelehrte, Älteste, widersetzten sich einem solchen Neuanfang./Mt 21,31-32)

Gott vergibt also gerne. Solange er einen Boten schickt, ist es nicht zu spät. Die Boten bieten das, was sie für Gott einfordern, nämlich "Gehorsam", gleichsam selbst an, indem sie das Volk zur "Busse" einladen und auffordern. Jeder Bote Gottes war also nicht nur "Forderer", sondern gleichzeitig "Einladender". Die "Stunde der Heimsuchung Gottes" erschöpfte sich also nicht nur in der Erkenntnis, was Gott vom Menschen erwartete, sondern war immer auch Angebot, mit Gott einen ernsthaften Neuanfang zu machen.

2.2.1.1 Heilige Momente (Entscheidungen für Neuanfang):

Das bringt uns zur nächsten Erkenntnis, zu einem regelrechten "Aha"-Erlebnis. Der säumige und widerstrebende Weingärtner kann in einem(!) Moment mit Gott ins Reine kommen! Forderung und Einladung sind für Gott keine Gegensätze, genauso wenig wie Gesetz und Evangelium (Gnade).

Es gibt sie also doch: die heiligen Momente! Sie sind weniger durch ein "heiliges" Gefühl geprägt als vielmehr durch eine heilige Entscheidung, sich aufgrund Gottes Forderung im Glauben Ihm zu ergeben (Sünden bekennen/Mk 1,5) und einen Neuanfang zu wagen.

2.2.2 Jesus Christus:

Forderung => Neuanfang im Glauben an Christi Sühnetat => Frucht des Geistes:
Dieses Prinzip findet im letzten Boten, in Jesus Christus, seine Vollendung. Gott fordert vom Menschen "Gehorsam", bietet ihm aber gleichzeitig an (im NT durch die Taufe), durch den Glauben an Jesus Christus einen Neuanfang zu machen und gibt ihm durch den Heiligen Geist gleich selbst die Kraft, in diesem geforderten Gehorsam zu leben. Die neutestamentliche Kette lautet deshalb: Forderung (Gesetz/Röm 3,20; auch durch Bergpredigt und das Vorbild Christi) => Neuanfang im Glauben (2 Kor 5,17) => Frucht des Geistes (Gal 5,22).
Jeder Kettenteil ist vom vorherigen abhängig. Ohne die Kenntnis von Gottes Forderung sieht der Mensch oft keinen Bedarf für einen "Neuanfang". Ohne "Neuanfang im Glauben" wiederum kann es nicht zur Frucht des Geistes kommen. Bleibt zu sagen, dass unsere Frucht des Geistes nie deckungsgleich mit der Forderung Gottes sein wird. Doch Gott lädt den Menschen nicht nur ein, durch Seine Gnade einen Neuanfang zu wagen, sondern bietet ihm ein Leben in dieser Gnade an (die wie der "Neuanfang" natürlich immer "Geistesfrucht" zur Folge hat). Diese weitere Gnade schliesst in der Praxis viele kleinere und grössere "Neuanfänge" mit ein.
Der Christ braucht also vor der Forderung Gottes nicht zu erschrecken. Gottes Forderung (wir könnten auch von Erwartung sprechen) ebnet uns den Weg zu einem Neuanfang und das immer wieder neu.

2.2.3 Defizitbewusstsein ist Einladung für einen Neuanfang (Beispiele):

Lasst uns nun praktisch werden und die obigen Erkenntnisse in Beispielen veranschaulichen:
Ein Mensch liest im Neuen Testament und erschrickt über Gottes Erwartungen. Er ist sich bewusst, dass sein Leben diesen Erwartungen nicht entspricht. Diesem Menschen dürfen wir nun zurufen: "He, Gottes Forderung ist die Einladung an dich, mit Ihm durch Jesus Christus einen Neuanfang zu machen. Denn Jesus ist für dein Versagen am Kreuz gestorben. Deshalb, lieber Mensch, wage den Neuanfang und du wirst erleben, wie der Geist Gottes dich verändert und "Früchte des Geistes" schenkt."

Ein Christ wird sich eines Tages plötzlich bewusst, dass er ein Problem mit der Sexualität hat. Er hat sich nach und nach immer mehr in sündigen Gedanken verfangen. Er erkennt, dass er damit der Forderung Gottes an sein Leben nicht nachgekommen ist. Was tun? Diesem Christen dürfen antworten: "He, die Tatsache, dass du realisiert hast, dass du an Gottes Forderung und Erwartung - zumindest in diesem Lebensbereich - vorbeibst, ist Gottes Einladung an dich, in diesem Lebensbereich einen Neuanfang zu machen. Bekenne ihm dein Problem und ergib dich Seinem Willen. Du darfst dann erleben, wie Gottes Geist dir in diesem Lebensbereich geistliche Siege schenkt."

2.2.4 Zusammenfassung: Gottes Forderungen (Erwartungen) werden durch den Glauben zu Verheissungen:

Also, ich wiederhole es noch einmal: Die Stunde von Gottes Forderung ist immer auch Einladung, einen Neuanfang mit Ihm zu machen! Deshalb erschrecke nicht vor Gottes Erwartungen. Gottes Erwartungen werden zu Verheissungen, sobald wir uns Ihm im Glauben ergeben. Der Heilige Geist wird dann die "Frucht des Geistes" in unserem Leben bewirken. Diese entspricht den Erwartungen Gottes mehr und mehr (Heiligung).

Mk 1,5: Und es ging zu ihm hinaus das ganze jüdische Land und alle Einwohner Jerusalems, und sie wurden im Jordanfluss von ihm getauft, indem sie ihre Sünden bekannten.

Mt 3,8: Bringt nun der Busse würdige Frucht;

Mt 21,31-32: Wer von den beiden hat den Willen des Vaters getan? Sie sagen: Der erste. Jesus spricht zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch, dass die Zöllner und die Huren euch vorangehen in das Reich Gottes. Denn Johannes kam zu euch im Weg der Gerechtigkeit, und ihr glaubtet ihm nicht; die Zöllner aber und die Huren glaubten ihm; euch aber, als ihr es saht, gereute es auch danach nicht, um ihm zu glauben.

Röm 3,20: Darum: aus Gesetzeswerken wird kein Fleisch vor ihm gerechtfertigt werden; denn durch Gesetz [kommt] Erkenntnis der Sünde.

2 Kor 5,17: Daher, wenn jemand in Christus ist, so ist er eine neue Schöpfung; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.

Gal 5,22: Die Frucht des Geistes aber ist: Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Enthaltbarkeit.

2.3 Die dreisten Weingärtner (Mk 12,3-8)

Mk 12,3-8: Sie aber nahmen ihn, schlugen ihn und sandten ihn leer fort.

Und wieder sandte er einen anderen Knecht zu ihnen; und den verwundeten sie am Kopf und beschimpften ihn. Und er sandte einen anderen, und den töteten sie; und viele andere; die einen schlugen sie, die anderen töteten sie.

Noch einen hatte er, einen geliebten Sohn, den sandte er als letzten zu ihnen, indem er sprach: Sie werden sich vor meinem Sohn scheuen. Jene Weingärtner aber sprachen zueinander: Dies ist der Erbe; kommt, lasst uns ihn töten, und das Erbe wird unser sein. Und sie nahmen und töteten ihn und warfen ihn zum Weinberg hinaus.

Die Weingärtner sind die führenden Juden, Hohenpriester, Schriftgelehrte und Älteste des Volkes. Sie werden von Jesus in diesem Gleichnis direkt angesprochen (Mk 11,27) und fühlten sich auch angesprochen (Mk 12,12). Sie bildeten die geistliche Elite und führten das Volk. Sie werden in diesem Gleichnis mit den Weingärtnern verglichen und Jesus spricht ihnen eine fast unglaubliche Dreistigkeit zu. Sie weigerten sich nämlich, dem Besitzer, Gott, den schuldigen Anteil auszuzahlen. Warum nur?

Praktischer Atheismus:

Zum einen war der Besitzer weit weg, ausser Landes. Die Weingärtner sahen ihn nicht und handelten ganz nach dem Grundsatz: "Aus den Augen, aus dem Sinn." Es handelt sich hier um einen "praktischen Atheismus". Sie handelten, wie wenn es Gott gar nicht geben würde. Sie setzten sich selber auf den geistlichen Thron und agierten als kleine "Herrgöttli" und massten sich an, das Volk im "Glauben" anzuleiten.

"Wir"-Gefühl:

Zum anderen hatten diese Weingärtner sicherlich ein "Wir"-Gefühl (Mk 12,7). Sie fühlten sich gemeinsam stark und jeder "Mitverschworene" stärkte auch wieder die anderen in ihrem Wahnsinn. Es war schwer, sich diesem "Wir"-Druck zu entziehen. So war selbst Josef von Arimathäa ein geheimer Jünger, weil er sich vor den anderen fürchtete (Joh 19,38). Doch im entscheidenden Moment widersetzte sich Josef von Arimathäa der Verurteilung von Jesus und entzog sich so diesem unheilvollen Druck und diesen falschen Erwartungen (Lk 23,50-52). Dieser war es auch, der es wagte (Mk 15,43) und Pilatus nach dem Leichnam des Herrn Jesus fragte. Damit bekannte er sich nach der Kreuzigung öffentlich zu Jesus Christus. Dieser Josef

von Arimathäa war ein Held, der sich dem "Wir"-Druck durch den Glauben an Jesus Christus entzog. Er wird in allen Evangelien explizit mit Namen aufgeführt!

Deuteten Gottes Geduld als Schwäche:

Zum dritten ist es möglich, dass die Weingärtner die Geduld und Barmherzigkeit des Besitzers als Schwäche deuteten. Nachdem sie nach den ersten Revolten nicht zur Rechenschaft gezogen worden waren, wähnten sie sich vielleicht sicher in der Meinung, dass der Besitzer ein Schwächling sei, der es niemals wagen würde, sie zur Verantwortung zu ziehen. Sie mögen sich gesagt haben: "Es funktioniert ja!"

Wir haben es hier also mit Auswirkungen menschlicher Anmassung zu tun. Die Weingärtner schüttelten jede Verantwortung ab und sahen sich selbst als Besitzer - als Gott. Nach der Hinrichtung des Sohnes des Besitzers - Jesus Christus - wurden sie allerdings dann doch zur Rechenschaft gezogen. Gott kam zwar nicht sichtbar zu seinem Weinberg, doch ging die Prophetie des Herrn Jesus Christus (Mt 23,37-38) in Erfüllung, dass Jerusalem samt Tempel wegen seines Ungehorsams zerstört werden würde (70 n.Chr.).

Mt 23,37-38: Jerusalem, Jerusalem, die da tötet die Propheten und steinigt, die zu ihr gesandt sind! Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne ihre Küken versammelt unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt! Siehe, euer Haus wird euch öde gelassen;

Mk 11,27: Und sie kommen wieder nach Jerusalem. Und als er in dem Tempel umherging, kommen die Hohenpriester und die Schriftgelehrten und die Ältesten zu ihm

2.4 Neue Weingärtner, neuer Bau (Mk 12,9.10-12; Mt 21,31-32.43)

Mk 12,9: Was wird der Herr des Weinbergs tun? Er wird kommen und die Weingärtner umbringen und den Weinberg anderen geben.

Mk 12,10-12: Habt ihr nicht auch diese Schrift gelesen: "Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, der ist zum Eckstein geworden; vom Herrn her ist er dies geworden, und er ist wunderbar in unseren Augen? Und sie suchten ihn zu greifen und fürchteten die Volksmenge; denn sie erkannten, dass er das Gleichnis auf sie hin gesprochen hatte. Und sie liessen ihn und gingen davon.

Mt 21,31-32: Wer von den beiden hat den Willen des Vaters getan? Sie sagen: Der erste. Jesus spricht zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch, dass die Zöllner und die Huren euch vorangehen in das Reich Gottes. Denn Johannes kam zu euch im Weg der Gerechtigkeit, und ihr glaubtet ihm nicht; die Zöllner aber und die Huren glaubten ihm; euch aber, als ihr es saht, gereute es auch danach nicht, um ihm zu glauben.

Mt 21,43: Deswegen sage ich euch: Das Reich Gottes wird von euch weggenommen und einer Nation gegeben werden, die seine Früchte bringen wird.

Nun sprach Jesus beunruhigende Worte des Gerichts zu den führenden Juden. Gott wird die Weingärtner zur Rechenschaft ziehen und andere Weingärtner einsetzen. Wer werden aber diese neuen Weingärtner sein?

Aus dem Matthäus-Evangelium entnehmen wir im Gleichnis unmittelbar vor dem "Gleichnis von den Weingärtnern" und in eben diesem Gleichnis zwei Anhaltspunkte: Der Weinberg wird reuigen Sündern aus dem Volk (Mt 21,31-32) und einer anderen Nation gegeben werden (Mt 21,43).

Ausserdem kündigt Jesus einen neuen Tempelbau an, wobei er selbst der Eckstein (oder Grundstein) sein wird. Der Jerusalemer-Tempel wurde denn auch 70 n.Chr. wirklich zerstört und Jesus Christus baute nach seiner Auferstehung einen neuen, unsichtbaren Tempel mit lebendigen Steinen von Christen. Diese Christen setzten sich vor allem aus schwachen Menschen zusammen, die wussten, dass sie Gottes Hilfe für ihr Leben brauchten (1 Kor 1,26-29). Das Evangelium wurde zu einer anderen Nation gebracht - zu den Heiden - und die jüdischen Obersten verloren für den neuen Tempel - die Gemeinde Christi - jegliche Bedeutung. Gott hat ihnen das Heft aus der Hand gerissen. So hat sich die gleichnishafte Prophetie von Jesus Christus wortwörtlich erfüllt.

1 Kor 1,26-29: Denn seht, eure Berufung, Brüder, dass es nicht viele Weise nach dem Fleisch, nicht viele Mächtige, nicht viele Edle sind; sondern das Törichte der Welt hat Gott auserwählt, damit er die Weisen zuschanden mache; und das Schwache der Welt hat Gott auserwählt, damit er das Starke zuschanden mache. Und das Unedle der Welt und das Verachtete hat Gott auserwählt, das, was nicht ist, damit er das, was ist, zunichte mache, dass sich vor Gott kein Fleisch rühme.

3. Was erklärt uns das Gleichnis heute? Übernimm Verantwortung für deine Gaben!

Das Gleichnis erklärt uns Gottes Wesen und Handeln gegenüber seinem Volk:

1. Gott handelt in Verantwortung und schafft beste Voraussetzungen für seine Leute. Er verlangt nichts, was Er nicht zuvor "gesät" hätte.

2. Die Weingärtner dürfen ihre Verantwortung nie vergessen. Sie müssen sich nur für das verantworten, was Gott ihnen anvertraut hat. Doch für dieses anvertraute Gut wird Gott sie auf jeden Fall zur Verantwortung ziehen, wenn sich das auch zeitlich hinziehen kann. Gerade der "Zeitfaktor" ist übrigens eine grosse Herausforderung an unsere Treue (Mt 24,48-51).

3. Wenn Weingärtner sich nur noch um sich selber kümmern, statt um das Reich Gottes, kann sich Gott andere erwählen. Er ist nicht auf uns Menschen angewiesen.

Deshalb: Danke Gott für das, was Er dir geschenkt hat. Das was du nicht bekommen hast, schenkt dir Freiheit, dich auf das zu konzentrieren, was Gott dir geschenkt hat. Jammere nicht dem nach, was du nicht hast. Konzentriere dich auf das, was Gott dir gegeben hat. Er will, dass du deine Gaben für Ihn und Sein Reich einsetzt. Er wird dich für diese Gaben zur Verantwortung ziehen!

Mt 24,48-51: Wenn aber jener als böser Knecht in seinem Herzen sagt: Mein Herr lässt auf sich warten, und anfängt, seine Mitknechte zu schlagen, und isst und trinkt mit den Betrunkenen, so wird der Herr jenes Knechtes kommen an einem Tag, an dem er es nicht erwartet, und in einer Stunde, die er nicht weiss, und wird ihn entzweischneiden und ihm sein Teil setzen mit den Heuchlern: da wird das Weinen und das Zähneknirschen sein.

Entsorgung von Altlasten

Thema: Vergebung empfangen und weiterschicken

Anlass: Predigt für Radio "LifeChannel"

Wir können unsere Seele durch Vergebung von Altlasten befreien.

1. Vergebung empfangen (Ps 32,3-5)

Ps 32,3-5: Als ich schwieg, zerfielen meine Gebeine durch mein Gestöhn den ganzen Tag. Denn Tag und Nacht lastete auf mir deine Hand; verwandelt wurde mein Saft in Sommergluten. // So tat ich dir kund meine Sünde und deckte meine Schuld nicht zu. Ich sagte: Ich will dem HERRN meine Übertretungen bekennen; und du, du hast vergeben die Schuld meiner Sünde. //

Es ist Januar und das Neue Jahr ist noch jung. Nicht selten mach ich mir anfangs Jahr jeweils grundsätzliche Gedanken, wie ich in das junge Jahr hineingehen will.

Dieses Jahr habe ich mit einer Aufräumaktion gestartet. Aufräumen ist ja eigentlich etwas Mühsames. Es ist eine Beschäftigung, die wenig Konkretes bringt für alle Termine und Aufgaben, die auf uns zukommen. Aufräumen ist eine Beschäftigung mit den Spuren der Vergangenheit.

Aber Aufräumen bedeutet auch immer "Ballast abwerfen, Ordnung in sein Leben bringen". Wenn das schon für unsere Wohnung und unser Büro gilt, dann sicher auch für unsere Seele. - Aufräumen in der Seele? Ja, warum denn eigentlich nicht? Auch in unserer Seele will sich immer wieder neuer Müll ansammeln. - Vergangenheit kann belasten.

Ich mache Ihnen heute zwei konkrete Vorschläge für eine ganz persönliche Aufräumaktion. Ich kann Ihnen sagen - und bin überzeugt, dass ich nicht übertreibe -, die zwei Vorschläge werden Ihre Seele wieder neu aufleben lassen. Sie können innere Befreiung erleben. Ich darf Ihnen versichern: Unsere Seele kann von Altlasten befreit werden!

Unsere Seele hat ein Bewusstsein für unsere ganz persönliche Lebensgeschichte. Unsere Schuld - und damit meine ich unser egoistisches Handeln gegenüber unseren Mitmenschen und die Missachtung von Gottes Gebot - tauchen in unserer Lebensgeschichte als schwere Lasten auf. Die Folge ist, dass unsere Seele leidet - und nicht selten leidet auch der Körper mit.

Das hat schon der altisraelitische König David vor ca. 3000 Jahren hautnah erlebt. Er beschreibt in einem Lied, wie seine Seele und sein Körper unter den Lasten von seiner Vergangenheit gelitten haben. Im Gebetsbuch der Bibel, in den Psalmen, ist uns dies überliefert. Ich lese aus Ps 32,3-5.

Dieses Lied vom altisraelitischen König David zeigt: Es wächst kein Gras über unserer Schuld. Sie löst sich im Verlauf der Zeit nicht einfach auf.

Ich weiss nicht genau, auf was für eine Schuld sich David in diesem Lied bezieht. Sehr wahrscheinlich aber auf den Ehebruch mit Batseba, einer Ehefrau eines seiner Soldaten. So sehr sich David vorher nach dem körperlichen Kontakt zu dieser Frau gesehnt hatte, so schlimme Folgen hatte der Ehebruch auf das Leben von David. Diese Sünde ist mit ihren schlimmen Folgeerscheinungen zu einer zerstörerischen Last in seinem Leben geworden, mit seelischen und körperlichen Auswirkungen.

David wollte seine Schuld verschweigen und negieren. Er schaffte es, das Ganze so geschickt zu vertuschen, dass er weder familiäre noch politische Konsequenzen zu fürchten hatte. Doch gerade dieses "Verschweigen und Verstecken" hat seine Seelenqual nur noch verschlimmert. David wurde so krank, dass er vom Morgen bis zum Abend nur noch stöhnte. Seine innere Stimme, sein Gewissen, verklagte ihn. David erkannte in dieser Stimme weniger ein tiefenpsychologisches Phänomen als vielmehr Gottes Reden in seine konkrete Situation hinein. Er beschreibt die Wirkung dieser Stimme, die ihn anklagte, mit einer schweren Last, welche seine Lebenskraft schwinden liess (Ps 32,4).

David war am Boden zerstört. Er hat sich nur noch von Tag zu Tag geschleppt. Was tun in dieser Krise? Auf bessere Zeiten hoffen? Das schlechte Gewissen als psychologisches Nebengeräusch relativieren? Versuchen, diese innere Stimme zum Schweigen zu bringen? David entschloss sich zu einem "Coming-out" vor Gott. Er beschreibt diesen Schritt in Ps 32,5.

Wenn wir frei in das weitere Jahr hinein gehen wollen, ist es wichtig, unsere Schuld in einem einfachen Gebet zu Gott zu bringen. Nehmen wir doch Gottes Vergebung durch Jesus Christus an.

2. Vergebung weitergeben (Mt 6,14-15)

Mt 6,14-15: Denn wenn ihr den Menschen ihre Vergehungen vergebt, so wird euer himmlischer Vater auch euch vergeben; wenn ihr aber den Menschen ihre Vergehungen nicht vergebt, so wird euer Vater auch eure Vergehungen nicht vergeben.

Zum Aufräumen der Seele gehört nicht nur die Vergebung unserer Schuld, sondern auch unsere Bereitschaft denen zu vergeben, die an uns schuldig geworden sind.

Gott vergibt uns alle Schuld durch Jesus Christus. Was für ein wunderbares Angebot und Geschenk! Sollten wir dieses Geschenk der Vergebung nun nicht auch weiterschicken?

Hierzu erzähle ich Ihnen eine Geschichte: René war ein junger Mann, der sich auf Pump ein Sportauto gekauft hatte. Leider konnte er das Auto nicht lange geniessen. Er verursachte einen Unfall und sein Auto landete auf dem Schrottplatz. Was blieb, waren einzig die Schulden. Als er dann kurz darauf auch noch die Arbeitsstelle verlor, lief sein Budget gänzlich aus dem Ruder. Er wusste nicht mehr, wie sich wehren gegen Mahnungen und

Konkursandrohungen. Schliesslich suchte er ein ehrliches Gespräch mit demjenigen, der ihm das Geld für das Auto geliehen hatte. Und ein Wunder geschah. Diese Person hatte Erbarmen mit René und erliess ihm doch tatsächlich die ganze Schuld!

René begab sich in bester Laune auf den Heimweg. Da traf er auf Franz, der ihm schon seit langem Geld schuldig geblieben war, wenn auch nur ein paar hundert Franken. Die gute Laune von René war wie weggeblasen. Er stürzte sich auf Franz und forderte ihn ultimativ auf, er solle seine Schuld sofort zurückzahlen!

Was würden Sie zum Verhalten von René sagen? Ist es richtig, dass er von Franz alles zurückverlangt, wo ihm selber vorher doch alles erlassen worden war? - Ich habe diese Geschichte erfunden. Doch Jesus erzählte eine ganz ähnliche (Mt 18,21-35). Jesus machte übrigens auch gleich klar, was Gott von einem Verhalten denkt, wie es unser René in der Geschichte an den Tag gelegt hatte: "Das ist nicht in Ordnung", und wenn es nach Gott ginge, müsste René seine ganze Autoschuld wohl halt auch wieder zurückzahlen...

Die Bibel warnt uns: Es wird uns ähnlich ergehen wie dem René, wenn wir unseren Mitmenschen nicht vergeben. Rufen wir uns doch in Erinnerung: Gott vergibt uns durch Jesus Christus alle Schuld. - Mit "Schuld" meine ich jetzt nicht einen Leasing-Vertrag oder ein Darlehen, sondern ich rede von unseren egoistischen Handlungen, mit denen wir unsere Mitmenschen verletzen und Gottes Gebote übertreten. Das nennt die Bibel "Sünde" oder eben "Schuld". - Wenn jetzt also Gott unsere Schuld vergibt, dann erwartet er von uns, dass auch wir den Menschen vergeben, die uns mit ihrem Verhalten verletzt haben und so an uns schuldig geworden sind.

Wie ernst es Gott mit dieser seiner Erwartung ist, zeigt uns das Modellgebet des Neuen Testaments, das "Vater unser". Dort sagt uns Jesus Worte vor, wie wir in Sachen Schuld beten sollen: "und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern" (Mt 6,12). Gleich nach dem "Vater unser" konkretisiert Jesus dann diesen wichtigen Punkt noch einmal und erklärt: "Denn wenn ihr den Menschen ihre Vergehungen vergebt, so wird euer himmlischer Vater auch euch vergeben; wenn ihr aber den Menschen ihre Vergehungen nicht vergebt, so wird euer Vater auch eure Vergehungen nicht vergeben." (Mt 6,14-15)

2.1 Rache Gott überlassen (Röm 12,19)

Röm 12,19: Rächt euch nicht selbst, Geliebte, sondern gebt Raum dem Zorn; denn es steht geschrieben: "Mein ist die Rache; ich will vergelten, spricht der Herr."

Manchmal tun wir uns sehr schwer, wenn wir unseren Mitmenschen vergeben sollten. Manchmal sind wir innerlich so schwer verletzt, dass es in unserer Seele nur noch nach "Rache" schreit. Wir packen in unseren Gedanken dann einen solchen Menschen, der uns innerlich verletzt hat, und wollen ihn emotional erwürgen. Mit einem solchen "emotionalen Würgegriff" wollen wir es ihm heimzahlen.

So ein "emotionaler Würgegriff" schadet unserer Seele. Wir binden uns so auf einer negativen Art und Weise an einen Menschen, der an uns schuldig geworden ist. So kommt unsere Seele von diesem negativen Erlebnis gar nicht mehr weg. Das Erlebnis bleibt dann als "Altlast" in unserer Seele und wirkt wie Gift. Wir werden verbittert und manchmal wachsen die Gefühle bis zum äussersten Hass.

Manchmal schleppen wir solche Altlasten schon seit Jahren mit uns herum, weil es scheint, als ob sie uns etwas schenken würden. Ja: Die Fehler unserer Mitmenschen geben uns die Möglichkeit, uns emotional zu rechtfertigen und zu entschuldigen. Wir sehen uns dann vor allem als Opfer von Menschen, die uns innerlich verletzt haben. Und sehr oft stimmt das ja auch. Doch: Wenn wir uns nur als Opfer sehen, lähmt uns das innerlich.

Wir sollten uns darum von solchen Altlasten unbedingt trennen. Sie belasten unser Leben und verhindern, dass wir frei in die Zukunft gehen können. Wir können solche Altlasten ablegen, wenn wir uns entscheiden, Gottes Vergebung auch an die Menschen weiter zu geben, die unsere Seele ganz massiv verletzt haben.

Natürlich schaffen Sie das Unrecht, welches Ihnen angetan worden ist, durch ihre Vergebung nicht aus der Welt. Aber - und das ist die grosse Veränderung: Wir können diese Altlasten bei Gott entsorgen, dem gerechten Richter über alle Menschen. Sie können den Fall an Gott "abtreten". Die Bibel ruft uns auf: "Rächt euch nicht selbst, Geliebte, sondern gebt Raum dem Zorn; denn es steht geschrieben: "Mein ist die Rache; ich will vergelten, spricht der Herr." (Röm 12,19)

Schluss

"Vergabung erleben, Vergebung weiterschenken" - damit fängt Ihre und meine Seele an aufzuatmen. Deshalb schlage ich Ihnen eine Aufräumaktion für Ihre Seele vor. Das ist ein wesentlicher Schritt in Richtung "Vergangenheitsbewältigung". Ihre Seele kann wieder aufleben und sich von Gott in eine gute Zukunft führen lassen. Sie werden "Aufbruchstimmung" spüren. Und so sind Sie dann auch bereit für neue Abenteuer an der Seite von Jesus Christus, Ihrem ganz persönlichen Mentor. Mir scheint es übrigens in Sachen "Aufräumen" wichtig, das man einfach einmal beginnt. Und dann gilt es: "Bleiben Sie dran!"

Lebenshilfe für Verlierer

Thema: Die Geschichte von Lea

Anlass: Muttertag

Lesung: 1 Mose 29,21-31

Verlierer, die ihr Leben Gott anvertrauen, dürfen damit rechnen, dass Gott ihnen Kompensation schenken wird!

1. Gott hilft Verlierern, die sich Ihm anvertrauen: Die Geschichte von Lea.

Lea war die ältere Tochter von Laban, Jakobs Onkel. Sie hatte "matte" Augen und ihre jüngere Schwester Rahel war schöner als sie (1 Mose 29,17).

Jakob verliebte sich in Rahel, in die jüngere und schönere Tochter, und war bereit, sieben Jahre für sie bei Laban zu arbeiten. An der Hochzeit tauschte der verschlagene und hinterlistige Laban dann seine Töchter, so dass sich Jakob mit Lea körperlich vereinigte und so die Hochzeit vollzog. Erst am nächsten Morgen wurde sich Jakob bewusst, dass er betrogen worden war. Die Ausrede von Laban, es sei halt üblich, erst die ältere Tochter zu verheiraten, war natürlich billig und lächerlich.

Doch Jakob liebte Rahel so sehr, dass er bereit war, weitere 7 Jahre für Laban zu arbeiten. Er bekam sie aber "auf Kredit" bereits nach der Hochzeit, welche damals eine Woche dauerte.

Es versteht sich von selbst, dass Jakob die Rahel mehr liebte als die unerwünschte Lea. Lea war die grosse Verliererin. Sie war überflüssig. Laban war wohl der Meinung, dass er sie nicht gut vermählen könne, dass er sie Jakob dermassen gemein "unterjubelte".

1 Mose 29,31 sagt uns dann, dass sich Gott ganz speziell der Verliererin annahm: »Und als der HERR sah, dass Lea zurückgesetzt war, da öffnete er ihren Mutterleib; Rahel aber war unfruchtbar.« Lea gebar vier Söhne. Danach wurde sie nicht mehr schwanger (1 Mose 30,9). Dadurch schien Jakob sein Interesse an ihr wieder zu verlieren. Lea "erkaufte" sich eine weitere Liebesnacht mit Früchten, welche sie Rahel schenkte, und bat Gott um einen weiteren Sohn. - Sie wurde erhört. 1 Mose 30,17: »Und Gott hörte auf Lea, so dass sie schwanger wurde und dem Jakob einen fünften Sohn gebar.« Sie gebar danach noch einen sechsten Sohn und eine Tochter.

Was ich bei dieser Erzählung ausgelassen habe, ist der "Kinderkampf" der beiden Schwestern Lea und Rahel. Dieser wurde auch mit ihren Mägden geführt. Ganz am Schluss dieses "Kinderkampfes", in welchem Gott Lea als Sieger hervorgehen liess, gedachte Gott an Rahel, welche durch ihre Kinderlosigkeit grosse "Schmach" litt (1 Mose 30,23). Sie gebar zwei Söhne. Bei der Geburt des Letzten, Benjamin, starb sie dann.

Wenn uns auch die damalige Kultur aus heutiger Sicht sicher fremd ist, so können wir für uns heute doch ein Prinzip aus der Geschichte merken: Gott hat ein besonderes Herz für Verlierer. Wenn diese Verlierer sich Gott anvertrauen, dürfen sie damit rechnen, dass Gott sie erhöhen wird. Ich nenne diese tröstliche Wahrheit das "Verlierer"-Prinzip.

2. Gott schenkt Verlierern nicht nur Trost, sondern Ersatz.

Das "Verlierer"-Prinzip

Wir können der Geschichte der verzweifelten Frau Lea ein "Verlierer"-Prinzip entnehmen. Dieses Prinzip ist auch für uns heute von grosser Bedeutung. Viele Menschen betrachten sich in gewissen Lebensbereichen als Verlierer:

► Mütter können sich als Verlierer vorkommen. Sie investieren sich in ihre Kinder und versagen sich aus Liebe zu ihnen viele Eigeninteressen, die sie - im Gegensatz zu früheren Kulturen - anstreben könnten. Dabei wird von unserer heutigen Kultur die Kindererziehung in ihrem Wert völlig unterschätzt und unterbewertet. Auch wenn sie heute oft wieder ins Berufsleben einsteigen können, müssen Mütter doch stark Rücksicht nehmen auf ihre Kinder und deren Bedürfnisse. Sie verzichten deshalb oft auf hohe und prestigeträchtige Karrieren. Gehören sie zu den Verlierern?

► Selbstverständlich trifft das ebenso auf die Väter zu. Manchmal vergleichen sich diese vielleicht mit erfolgreichen Berufskollegen und stehen in der Versuchung, auf der Karriereleiter doch auch einen Schritt höher zu kommen. Doch das würde oft bedeuten, dass sie von ihrem Beruf noch mehr absorbiert werden und die Familie vernachlässigt wird. Verantwortungsvolle Väter stellen ihre Familie deshalb vor ihre Karriereziele, was einen Verzicht mit sich bringt.

► Aber auch Singles erscheinen in unserer Gesellschaft als Verlierer. Sie können zwar ungehindert und frei ihre eigenen Ziele verfolgen, leiden aber oft darunter, dass sie keinen Partner und keine eigene Familie haben. Dieses Leiden wird sicher dadurch noch verstärkt, dass fast jeder Song über (scheinbare) Liebe handelt und viele Filme erzählen, wie sich Mann und Frau finden. Auch sie können sich als Verlierer sehen.

► Man könnte meinen, die ideale Lebensform in der heutigen Zeit seien kinderlose Partner. Doch täuschen wir uns nicht. Viele Ehepaare erleben ihre Kinderlosigkeit als grosses Leiden. Ihre Freiheit würden sie gerne dem Verzicht für Kinder opfern, wenn sie sich auch noch nicht bewusst sind, dass dieser Verzicht eine neue Form von Leiden mit sich bringt. Wodurch wir wieder beim Beginn unserer Betrachtung angekommen sind ...

Wir erkennen, dass wir in jeder Lebensform Ursachen von Leiden finden können. (Eine ganz spezielle Ursache von Leiden gibt Paulus in 1 Kor 7,26-28 heiratswilligen Christen zu bedenken: Sie werden "Bedrängnis für das Fleisch haben".) Diese Leiden lassen sich nicht einfach nur auf unsere Kultur zurückführen, sondern haben in unserem tiefsten Wesen ihren Ursprung. In uns liegt nämlich der Wunsch nach Ehepartner und Kindern genau so tief wie der Wunsch nach Selbstverwirklichung, Anerkennung und öffentliche Wertachtung (soziale Stellung). Dieses Dilemma ist sicher nur ein Beispiel, wie schnell wir uns als Verlierer vorkommen können. Da wir uns oft nach dem sehnen, was wir nicht haben, kommen wir uns sehr schnell als Verlierer vor. Die "Verlierer"-Angst grassiert wie eine Seuche - auch in den Reihen der Christen.

Selbst die Apostel, die wohl zu den gesegnetsten Menschen der Geschichte gehörten, wendeten sich einmal an Jesus Christus mit der zaghaften Frage, was denn der Lohn ihres Verzichts für den Glauben sein werde. Werden sie am Schluss als Verlierer dastehen? Jesus verneint diese Frage entschieden und verweist seine Nachfolger auf Gottes Lohn (Mt 19,27-30). "Gotteslohn" ist eben für die Bibel KEIN Synonym für Gratisarbeit.

Das biblische "Verlierer"-Prinzip hat einen tiefen und echten Trost für uns bereit: Verlierer, die ihr Leben Gott anvertrauen, dürfen damit rechnen, dass Gott ihnen Kompensation schenken wird!

Das klingt für manche vielleicht etwas gar einfach und kitschig. Doch die Crux dieses Prinzips liegt in den zwei Begriffen "Gott anvertrauen" und "Kompensation" (auf Deutsch: Ausgleich, Ersatz).

1. Gott anvertrauen: Wir können von Gott erst dann Kompensation erwarten, wenn wir unser Leben Ihm anvertrauen. Das kann aber zur Folge haben, dass Gott uns statt in Richtung unserer Wünsche scheinbar vielmehr von unseren Wünschen weg in eine ganz andere Richtung führt. Das fordert unser Vertrauen in seine Führung und seine Liebe zu uns sehr stark heraus. Doch dies ist der Weg der Glückseligkeit: »Glückselig die Trauernden, denn sie werden getröstet werden.« (Mt 5,4)

2. Kompensation: Gott schenkte der Lea nicht die erste Liebe ihres Mannes, was ihrem tiefsten Wunsch entsprochen hätte, sondern den "Ersatz" von Kindern, die sie in ihrer Stellung gegenüber dem Mann und überhaupt in der damaligen Gesellschaft erhöhte. Auch Jesus versprach den Aposteln kein Geld und nicht unbedingt eine neue Familie (vgl. Mk 10,30a), sondern Ersatz: finanzielle Versorgung, Glaubensfamilie und ewiges Leben. Dabei macht er auch gleich klar, dass er ihnen die "Verfolgungen" nicht ersparen werde (Mk 10,30b). In einem gewissen Sinne mögen sie Verlierer bleiben, doch die Ewigkeit wird manche scheinbare Verlierer als Gewinner offenbaren (Mt 19,30).

Ein Beispiel: Nehmen wir uns als Beispiel eine ledige Person, die einen Wunsch nach einem Partner hat. Diese Person vertraut ihr Leben ganz Gott an und hat danach mehr und mehr den Eindruck, dass Gott sie in die Mission führt. Ihr Traum von Heirat und Familie gerät durch diese Führung zuerst einmal noch weiter weg. Wird sie ihn je erreichen? Das könnte ich einer solchen Person nicht versprechen. Es wäre sicher falsch, einer solchen Person zu versichern, dass sie ihren Wunsch schon noch in Erfüllung gehen sehen wird. Es ist möglich, dass Gott tatsächlich andere Pläne für sie hat. Dann wird er ihr aber auf jeden Fall (vielleicht überraschenden) "Ersatz" schenken, Erfüllung in anderen Lebensbereichen.

Fazit: Das "Verlierer"-Prinzip macht uns keine Illusionen. Es ist wahr: In unserem Leben kann es Dinge geben, die uns verweigert bleiben - auch dann, wenn wir Gott ernsthaft darum bitten. Es ist möglich, dass wir in gewissen Lebensbereichen Verlierer bleiben. Doch wir dürfen wissen: Wenn wir unser Leben Gott anvertrauen, wird er uns Ersatz schenken.

Acht der zwölf Kinder Jakobs gelten als Nachkommen Leas (zwei Söhne gebar ihre Magd Silpa). Der Stammbaum von Jesus Christus ist auf einen Nachkommen Leas zurückzuführen:

Juda. Wenn also Lea auch in einem wichtigen Lebenstraum als Verliererin dastand, so gab Gott ihrem Leben doch eine ausserordentliche Bedeutung.

☺ Merke: Die Aufgabe einer christlichen Persönlichkeitsfindung liegt nicht selten darin, diesen von Gott geschenkten Ersatz anzunehmen und darin dankbar aufzublühen!

☺ Schlusssatz: Auch mit unerfüllten Wünschen können wir mit Gott ein erfülltes Leben leben.

Mt 19,27-30: Da antwortete Petrus und sprach zu ihm: Siehe, wir haben alles verlassen und sind dir nachgefolgt. Was wird uns nun werden? Jesus aber sprach zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch: Ihr, die ihr mir nachgefolgt seid, auch ihr werdet in der Wiedergeburt, wenn der Sohn des Menschen auf seinem Thron der Herrlichkeit sitzen wird, auf zwölf Thronen sitzen und die zwölf Stämme Israels richten. Und ein jeder, der Häuser oder Brüder oder Schwestern oder Vater oder Mutter oder Frau oder Kinder oder Äcker um meines Namens willen verlassen hat, wird hundertfach empfangen und ewiges Leben erben. Aber viele Erste werden Letzte und Letzte Erste sein.

Mk 10,28-31: Petrus begann und sagte zu ihm: Siehe, wir haben alles verlassen und sind dir nachgefolgt. Jesus sprach: Wahrlich, ich sage euch: Da ist niemand, der Haus oder Brüder oder Schwestern oder Mutter oder Vater oder Kinder oder Äcker verlassen hat um meinetwillen und um des Evangeliums willen, der nicht hundertfach empfängt, jetzt in dieser Zeit Häuser und Brüder und Schwestern und Mütter und Kinder und Äcker unter Verfolgungen und in dem kommenden Zeitalter ewiges Leben. Aber viele Erste werden Letzte und Letzte Erste sein.

Kinder-Detektive finden den verlorenen Sohn

Opa Fellingner hat schon länger nichts mehr von seinem jüngeren Neffen gehört. Der ältere Neffe arbeitet in der Firma seines Vaters, also des Mannes seiner Schwester, der Jüngere liess sich seinen Anteil auszahlen und setzte sich ins Ausland ab. Opa Fellingner hat gehört, dass er bis nach Spanien gekommen sei und dort ein liederliches Leben geführt habe. Das hat ihm leid getan, zumal der Vater seines Neffen ein sehr lieber und fürsorglicher Vater gewesen ist und jetzt ganz fest wegen seinem Sohn leidet.

Zu allem Elend hat man jetzt auch schon mehrere Monate nichts mehr vom Neffen gehört. Manche vermuten sogar, er sei in Spanien gekidnappt worden. Seit zwei Monaten scheint er wie vom Erdboden verschwunden - oder liegt er gar unter der Erde begraben?

Als Opa Fellingner den drei Detektiven von der Sorge des Vaters berichtet, bieten sich die Kinder sofort an, nach seinem Neffen zu suchen. Sie konnten zwar kein Spanisch, da Pietro aber zu Hause italienisch spricht, wird er wohl schon etwas verstehen. Ausserdem gibt es in den Touristenorten an der spanischen Mittelmeerküste viele, die auch Deutsch sprechen. Doch ihre Eltern sind dagegen. Das Ganze wäre überhaupt nicht zustande gekommen, wenn nicht der Vater von Pietro sowieso nach Spanien in die Herbstferien gefahren wäre. Er kann nebst Pietro noch Leon und Stefan mitnehmen.

In Spanien, in einem grossen Ferienort angekommen, machen sich Pietro, Leon und Stefan sofort auf Spurensuche. Sie fahren mit einem Bus in den nächsten Touristenort, wo man den Neffen - Norbert heisst er - zum letzten Mal gesehen hat. Sie fragen in Hotels nach ihm und erfahren, dass er in diesem Ferienort ziemlich - nun sagen wir mal - "gewütet" hat. Das Geld sei ihm schliesslich ausgegangen, erzählt eine Frau an der Reception eines noblen Hotels und er musste sein Zimmer aufgeben. Sie sollen doch mal in dem Billighotel weiter hinten nachfragen. Dort ergibt ihre Suche, dass Norbert nach ein paar Nächten auch das billigste Zimmer in diesem heruntergekommenen Hotel nicht mehr bezahlen konnte. Er anerkant sich, in der Küche abzuwaschen, doch wurde hochkant herausgeworfen. Die Kinder sollen doch mal bei den Bauern nachfragen. Tatsächlich finden sie einen Bauer, bei dem Norbert ein paar Wochen gearbeitet hat - übrigens, unter uns gesagt, für einen so unheimlich niedrigen Lohn, dass er davon wohl kaum leben konnte. Der Bauer liess ihn die Schweine hüten und hat ihn schon länger nicht mehr gesehen. Das macht dem aber offensichtlich nichts aus.

Der Bauer macht auf die drei Detektive gar keinen guten Eindruck. Sie überlegen sich, was sie tun könnten und entschliessen sich, den Bauer zu beobachten. Ob er vielleicht nicht mehr weiss? Der Vater von Piedro will sie allerdings nicht alleine in der Nacht draussen lassen und fährt - nachdem er per Handy benachrichtigt worden ist - mit dem Auto nahe zum Bauernhof. Er hat einen kleinen DVD-Player mitgebracht und hofft ehrlich gesagt, dass die Kinder mit ihm lieber "Narnia" schauen würden, als so "gefährlichen Detektiv-Spielchen" nachzugehen. - Er bleibt allein im Auto.

Während im Auto von Piedros Vater also "Narnia" läuft, läuft um das Bauernhaus eine Gestalt leise und vorsichtig. Nahe am Bauernhof wird das vorsichtige Schleichen sogar zum Kriechen. Die Drei gehen etwas näher ran. Wer war das? Ein Menschenfänger, der Touristen, wie Norbert einer war, beraubt, vielleicht sogar entführt oder noch schlimmer? Da - in der Nähe des Schweinestalles hört man etwas. Die Schweine sind auch unruhig geworden. Eine Türe knarrt. Etwas später huscht eine Gestalt vom Bauernhof weg. Jetzt oder nie! Die Drei haben sich in eine gute Position angeschlichen und stürzen sich aus nächster Nähe auf die Gestalt. Sie reissen sie zu Boden und stopfen ihr ein Nastuch in den Mund.

Doch was war das? Diese Gestalt stank fürchterlich nach Schweinedreck und war völlig verschmiert. Sie leuchten ihr mit ihrer Taschenlampe voll ins Gesicht. Piedro fragt auf Italienisch: "Wer bist Du? Die Gestalt antwortet auf Deutsch - weinerlich und völlig verängstigt: "Bitte, tut mir nichts! Es sind ja nur ein paar angebissene Äpfel." Die Drei schauen sich fragend an. "Wer bist Du?", fragt jetzt Leon erstaunt. Ich heisse Norbert und habe mir im Schweinestall mein Essen geklaut. Das ist das Einzige, womit ich zurzeit leben kann. "Wäääh!", rufen die Drei angeekelt aber freuen sich, dass sie offensichtlich den Neffen von Opa Fellingner gefunden hatten. Sie nehmen ihn mit und wollen ihn ins Auto von Piedros Vater nehmen. Der erkennt in der verschmierten Gestalt zuerst ein Monster aus dem Film "Narnia" und schreit erschreckt auf. Wieder zu sich gekommen, wehrt er sich vehement dagegen, dieses "stinkende Ungetüm" - wie er Norbert nennt - in das Auto zu lassen. Er hält sich die Nase zu und näsel: "Der muss sich zuerst waschen, der kommt mir so weder ins Auto noch ins Ferienhaus!" Sie gehen mitten in der Nacht zum Meeresstrand und stellen Norbert unter die kalte Strand-Dusche.

Nachdem sich dieser etwas abgetrocknet hatte - die angegessenen Äpfel wurden übrigens entsorgt - fahren sie müde ins Ferienhaus. Am nächsten Morgen erzählt Norbert seine Geschichte (vom verlorenen Sohn) und sagt unter Tränen, wie er doch gerne wieder zurück zu seinem Vater wollte. Doch er getraue sich nicht. Er würde sich damit begnügen, als Hilfsarbeiter in der Fabrik zu arbeiten, wenn er nur wieder nach Hause könnte.

Die drei rufen Opa Fellingner an und klären ab, was da zu machen ist. Dieser gibt - ohne auch nur einen Moment zu zögern - sofort grünes Licht und sagt, dass er ganz sicher sei, dass Norbert zu Hause hochwillkommen sei.

Norbert kann mit dem Vater von Pedro nach Hause fahren. Es ist zwar wirklich sehr eng im Auto und jeder hat noch eine Tasche auf seinen Knien, doch alle sind glücklich, den verlorenen Norbert gefunden zu haben.

Sie wollen Norbert vor das Haus seines Vaters fahren. Doch 2 Kilometer von zu Hause entfernt will Norbert zu Fuss weiter gehen. Als er in die Nähe des Hauses kommt, sieht ihn sein Vater kommen. Er schaut sich seinen jüngeren Sohn an, der so stolz und hochnässig vor über einem Jahr von zu Hause weggegangen war. Nun kommt er gebückt und gebrochen zurück.

Der Vater freut sich nicht darüber, dass er damals recht gehabt hatte - als er seinem stolzen jüngeren Sohn erklärt hatte, dass er auf dem falschen Weg sei und doch wieder zur Vernunft kommen solle. Nein. Der Vater hat nur Erbarmen. Er schaut seinen Sohn an. Ihm kommen die Tränen. Sein jüngerer Sohn kommt zurück! Er rennt zum Haupteingang, öffnet einen gut verschlossenen Schalter, den er noch nie zuvor gebraucht hatte. Über dem Schalter stand eine Warnung: "Achtung. Nur im Notfall drücken." Der Vater drückt. Sofort kommen alle Maschinen und Computer der Fabrik zu stehen. Das Licht geht aus. Der Strom ist abgestellt. Eine Sirene beginnt zu heulen und die Notbeleuchtung schaltet sich ein.

Der Vater nimmt das Mikrofon neben dem Notschalter und ruft in die ganze Fabrik: "Lassen Sie alles stehen und liegen. Kommen Sie sofort zum Hauptaingang!" Die Fabrikarbeiter und -arbeiterinnen rennen erschrocken los. Was ist passiert? Feuer? Überfall? Beim Haupteingang sehen sie einen strahlenden Chef, neben ihm sein bewährter Stellvertreter, der ältere Sohn. Der Chef sagt seinen verduztten Angestellten: "Mein jüngerer Sohn kommt zurück! Seht doch nur!" Die Angestellten sehen einen einfachen jungen Mann auf den Haupteingang zukommen. Bevor sie realisieren, wer das ist, sehen sie ihren Chef auf diesen jungen Mann zurennen. Ihr Chef umarmt ihn, küsst ihn liebevoll wie einen Sohn und führt ihn zu der Versammlung am Haupteingang.

Dort erklärt der Chef: "Dieser Tag ist ein Freudentag. Wir machen sofort ein Firmenfest. Mein jüngerer Sohn ist zurückgekommen. Er nimmt ab sofort seine frühere Stellung als Abteilungsleiter wieder ein." Der jüngere Sohn sieht seinen Vater ungläubig an. Sein Kiefer hängt, seine Augen sind weit geöffnet. Nie hätte er einen solchen Empfang erwartet. Er bricht vor allen Angestellten in Tränen aus, umarmt seinen Vater und ruft: "Mein Vater, das habe ich nie und nimmer verdient! Ich habe total versagt. Ich bin ein Looser. Ich wäre völlig zufrieden damit, als Hilfsarbeiter für dich zu arbeiten." Sein Vater schaut ihn überglücklich an und sagt: "Mein Sohn! Du bist verloren gewesen, jetzt bist du wieder da! Ich vergebe dir von ganzem Herzen."

Jesus Christus erzählte eine ganz ähnliche Geschichte. Nicht von Opa Fellingner und den Detektiven, sondern von einem "verlorenen Sohn", der stolz seinen Vater verliess, und schliesslich bei den Schweinen landete. Ich habe ihn in dieser Geschichte "Norbert" genannt. Es gibt viele solche "verlorene Söhne". Sie haben ganz verschiedene Namen. Der Vater aber ist Gott selbst. Jesus will uns mit dieser Geschichte zeigen, wie lieb uns der Vater im Himmel hat.

Aller schlechten Dinge sind drei...

Thema: Drei Versuchungen der Endzeit

Verfolgung, falsche Lehre und Unzucht sind drei Grundübel, die unseren Glauben prüfen.

1. Der Antichrist kämpft gegen die Christen

Der Antichrist (Offb 13,5-10) ist die antichristliche Weltmacht. Zur Zeit der ersten Christen war es ganz klar das römische Reich. Es hat sieben Köpfe. Diese stehen sowohl für sieben Berge wie auch für sieben Könige (Offb 17,9) und sieben Herrschaftsperioden, welche allerdings durch eine achte - das ganze Tier selbst - abgeschlossen werden (Offb 17,9-11). Auf den Köpfen hat es zehn Hörner und zehn Diademe, welche wiederum für 10 Könige stehen (Offb 17,12). Diese werden gegen das Lamm - Jesus Christus - Krieg führen (Offb 17,13-14).

Die sieben Köpfe und zehn Hörner lassen auf eine erstaunliche Ähnlichkeit des Tieres mit dem Drachen - Satan - schliessen (Offb 12,3: sieben Köpfe, zehn Hörner und allerdings "nur" sieben Diademe).

Zur Zeit des Apostels Johannes war diese antichristliche Weltmacht durch Kaiser Domitian vertreten. Ein bezeugter amtlicher Titel, nach römischer Art abgekürzt, ergibt nach dem griechischen Alphabet die Quersumme 666 [1].

Die Offenbarung deutet an, dass die letzte Antichrist-Periode vom Tier als ganzem (die achte Periode) beherrscht sein wird. Das wird der eigentliche "Antichrist" sein (2 Thess 2,3-12). Dieser wird letztlich lebendig in den Feuersee geworfen (Offb 19,20)

Offb 12,3: Und es erschien ein anderes Zeichen im Himmel: und siehe, ein grosser, feuerroter Drache, der sieben Köpfe und zehn Hörner und auf seinen Köpfen sieben Diademe hatte;

Offb 13,5-10: Und es wurde ihm ein Mund gegeben, der grosse Dinge und Lästerungen redete; und es wurde ihm Macht gegeben, zweiundvierzig Monate zu wirken. Und es öffnete seinen Mund zu Lästerungen gegen Gott, um seinen Namen und sein Zelt und die, welche im Himmel wohnen, zu lästern. Und es wurde ihm gegeben, mit den Heiligen Krieg zu führen und sie zu überwinden; und es wurde ihm Macht gegeben über jeden Stamm und jedes Volk und jede Sprache und jede Nation. Und alle, die auf der Erde wohnen, werden ihn anbeten, [jeder,] dessen Name nicht geschrieben ist im Buch des Lebens des geschlachteten Lammes von Grundlegung der Welt an. Wenn jemand ein Ohr hat, so höre er! Wenn jemand in Gefangenschaft [geht], so geht er in Gefangenschaft; wenn jemand mit dem Schwert getötet wird, so muss er mit dem Schwert getötet werden. Hier ist das Ausharren und der Glaube der Heiligen.

Offb 17,9-14: Hier ist der Verstand [nötig], der Weisheit hat: Die sieben Köpfe sind sieben Berge, auf denen die Frau sitzt. Und es sind sieben Könige: die fünf [ersten] sind gefallen, der eine ist, der andere ist noch nicht gekommen; und wenn er kommt, muss er eine kurze Zeit bleiben. Und das Tier, das war und nicht ist, es ist selbst sowohl ein achter als auch von den sieben und geht ins Verderben. Und die zehn Hörner, die du gesehen hast, sind zehn Könige, die noch kein Königreich empfangen haben, aber mit dem Tier kurze Zeit Macht wie Könige empfangen. Diese haben einen Sinn und geben ihre Kraft und Macht dem Tier. Diese werden mit dem Lamm Krieg führen, und das Lamm wird sie überwinden; denn es ist Herr der Herren und König der Könige, und die mit ihm [sind, sind] Berufene und Auserwählte und Treue.

Offb 19,20: Und es wurde ergriffen das Tier und der falsche Prophet - der mit ihm war und die Zeichen vor ihm tat, durch die er die verführte, die das Malzeichen des Tieres annahmen und sein Bild anbeteten -, lebendig wurden die zwei in den Feuersee geworfen, der mit Schwefel brennt.

[1] »...Noch überzeugender führt Stauffer zu Domitian, weil er einen Text findet, der zu 13,1 passen würde: einen wahren Lästernamen. Nach ihm lautete dessen amtlicher Kaisername, wie er tatsächlich aus alten Funden hervorgeht: Autokrator Kaiser Dometianos Sebastos Germanikos. Hierin wird er als göttlicher Alleinherrscher und Kaiser Domitian gerühmt.

Der stolze Beinamen Germanikos erinnert an erfolgreiche Feldzüge gegen die Germanen. Stauffer fügt nun ein, dass solch umständliche Titel auf Urkunden, Münzen usw. abgekürzt wurden. Nach damals üblicher und "viel bezeugter" Kürzungsmethode rechnen hier nur folgende Buchstaben: A(utokrator) KAI(ser) DOMET(ianos) SEB(astos) GE(rmanikos) und ergeben, mit griechischen Buchstaben geschrieben, die Quersumme 666.«

(Wuppertaler, *Offb.* Teil 2, Exkurs 12, S. 147)

2 Thess 2,3-12: Lasst euch von niemand auf irgendeine Weise verführen, denn [dieser Tag kommt nicht], es sei denn, dass zuerst der Abfall gekommen und der Mensch der Gesetzlosigkeit geoffenbart worden ist, der Sohn des Verderbens; der sich widersetzt und sich überhebt über alles, was Gott heisst oder ein Gegenstand der Verehrung ist, so dass er sich in den Tempel Gottes setzt und sich ausweist, dass er Gott sei. Erinnert ihr euch nicht, dass ich dies zu euch sagte, als ich noch bei euch war? Und jetzt wisst ihr, was zurückhält, damit er zu seiner Zeit geoffenbart wird. Denn schon ist das Geheimnis der Gesetzlosigkeit wirksam; nur [offenbart es sich nicht], bis der, welcher jetzt zurückhält, aus dem Weg ist; und dann wird der Gesetzlose geoffenbart werden, den der Herr Jesus beseitigen wird durch den Hauch seines Mundes und vernichten durch die Erscheinung seiner Ankunft; [ihn], dessen Ankunft gemäss der Wirksamkeit des Satans erfolgt, mit jeder Macht und mit Zeichen und Wundern der Lüge und mit jedem Betrug der Ungerechtigkeit für die, welche verloren gehen, dafür, dass sie die Liebe der Wahrheit zu ihrer Errettung nicht angenommen haben. Und deshalb sendet ihnen Gott eine wirksame Kraft des Irrwahns, dass sie der Lüge glauben, damit alle gerichtet werden, die der Wahrheit nicht geglaubt, sondern Wohlgefallen gefunden haben an der Ungerechtigkeit.

2. Der falsche Prophet kämpft gegen die Christen

Der falsche Prophet (*Offb 13,13-15*) dient dem Antichrist und scheint einem Lamm (das Lamm ist das symbolische Zeichen für Jesus Christus) in gewisser Weise ähnlich zu sehen (hat aber zwei Hörner), tritt also als "wehrhafter Prophet des Lichts" auf. Zur Zeit Roms waren es sicherlich Priester, welche dem Kaiserkult vorstanden.

Das Werk des falschen Propheten besteht vor allem darin, dem Antichrist ein Bild zu machen und dieses lebendig werden zu lassen. Das Bild wird dann eigentlich gegen die Christen kämpfen und bewirken, dass sie getötet werden, weil sie das Bild nicht anbeteten. Wir können in diesem "Bild" durchaus auch eine "Medienkampagne" sehen.

Der eigentliche falsche Prophet ist also stark mit dem Antichrist verbunden. Doch in die Kategorie "falsche Propheten" gehören natürlich auch Vertreter falscher Lehren, die nicht mit der antichristlichen Weltmacht verbunden sind.

Der letzte und eigentliche falsche Prophet wird mit dem Antichrist lebendig in den Feuersee geworfen werden (*Offb 19,20*).

Offb 13,11-15: Und ich sah ein anderes Tier aus der Erde aufsteigen: und es hatte zwei Hörner gleich einem Lamm, und es redete wie ein Drache. Und die ganze Macht des ersten Tieres übt es vor ihm aus, und es veranlasst die Erde und die auf ihr wohnen, dass sie das erste Tier anbeten, dessen Todeswunde geheilt wurde. Und es tut grosse Zeichen, dass es selbst Feuer vom Himmel vor den Menschen auf die Erde herabkommen lässt; und es verführt die, welche auf der Erde wohnen, wegen der Zeichen, die vor dem Tier zu tun ihm gegeben wurde, und es sagt denen, die auf der Erde wohnen, dem Tier, das die Wunde des Schwertes hat und [wieder] lebendig geworden ist, ein Bild zu machen. Und es wurde ihm gegeben, dem Bild des Tieres Odem zu geben, so dass das Bild des Tieres sogar redete und bewirkte, dass alle getötet wurden, die das Bild des Tieres nicht anbeteten.

Offb 19,20: Und es wurde ergriffen das Tier und der falsche Prophet - der mit ihm war und die Zeichen vor ihm tat, durch die er die verführte, die das Malzeichen des Tieres annahmen und sein Bild anbeteten -, lebendig wurden die zwei in den Feuersee geworfen, der mit Schwefel brennt.

3. Die Hure Babylon kämpft gegen die Christen

Die Hure Babylon (Offb 17,4-6) ist ein Symbol für die dekadente Kultur. Im Unterschied zum Antichristen und falschen Propheten sollen wir Christen uns an ihr rächen und aus ihr hinausgehen (Offb 18,4-6), was unzweifelhaft darauf hinweist, dass es sich nicht um einen Menschen handelt, sondern um ein System der Sünde.

Sie ist ganz betrunken vom Blut der "Heiligen und vom Blut der Zeugen Jesu". Ihr eigentliches Kennzeichen ist die Unzucht. Offensichtlich wird der Wiederkunft Christi ein ähnlicher ethischer Fall vorangehen, wie zur Zeit vor der Sintflut. Damals trieben die "Söhne Gottes" m.E. gottesfürchtige Nachkommen Sets mit den "Töchtern der Menschen", m.E. gottlose Nachkommen Kains, Unzucht (1 Mose 6,1-2).

Sie wird vom Antichristen selbst zerstört werden (Offb 17,15-16). Das mag erstaunlich erscheinen, ist aber aus der Geschichte leicht zu erklären. Der Antichrist wird offensichtlich eine Art "totaler Krieg" führen, in deren Verlauf alle Kultur - auch die dekadente - zerstört werden wird (wie letztlich auch bei Hitlers Reich).

Offb 17,2-6: mit der die Könige der Erde Unzucht getrieben haben; und die Bewohner der Erde sind trunken geworden von dem Wein ihrer Unzucht. Und er führte mich im Geist hinweg in eine Wüste; und ich sah eine Frau auf einem scharlachroten Tier sitzen, das voll Lästernamen war und sieben Köpfe und zehn Hörner hatte. Und die Frau war bekleidet mit Purpur und Scharlach und übergoldet mit Gold und Edelgestein und Perlen, und sie hatte einen goldenen Becher in ihrer Hand, voll Greuel und Unreinheit ihrer Unzucht; und sie hatte an ihrer Stirn einen Namen geschrieben, ein Geheimnis: "Babylon, die grosse, die Mutter der Huren und der Greuel der Erde. Und ich sah die Frau trunken vom Blut der Heiligen und vom Blut der Zeugen Jesu. Und ich wunderte mich, als ich sie sah, mit grosser Verwunderung.

Offb 17,9: Hier ist der Verstand [nötig], der Weisheit hat: Die sieben Köpfe sind sieben Berge, auf denen die Frau sitzt. Und es sind sieben Könige:

Offb 17,15-16: Und er spricht zu mir: Die Wasser, die du gesehen hast, wo die Hure sitzt, sind Völker und Völkerscharen und Nationen und Sprachen; und die zehn Hörner, die du gesehen hast, und das Tier, diese werden die Hure hassen und werden sie verwüsten und nackt machen und werden ihr Fleisch fressen und sie mit Feuer verbrennen.

Offb 18,4-6: Und ich hörte eine andere Stimme aus dem Himmel sagen: Geht aus ihr hinaus, mein Volk, damit ihr nicht an ihren Sünden teilhabt und damit ihr nicht von ihren Plagen empfängt, denn ihre Sünden sind aufgehäuft bis zum Himmel, und Gott hat ihrer Ungerechtigkeiten gedacht. Vergeltet ihr, wie auch sie vergolten hat, und verdoppelt [es ihr] doppelt nach ihren Werken; in dem Kelch, den sie gemischt hat, mischet ihr doppelt.

Offb 18,23-24: und das Licht einer Lampe wird nie mehr in dir scheinen und die Stimme von Bräutigam und Braut nie mehr in dir gehört werden; denn deine Kaufleute waren die Grossen der Erde; denn durch deine Zauberei sind alle Nationen verführt worden. Und in ihr wurde das Blut von Propheten und Heiligen gefunden und von allen denen, die auf der Erde hingeschlachtet worden sind.

Offb 19,2: Denn wahrhaftig und gerecht sind seine Gerichte; denn er hat die grosse Hure gerichtet, welche die Erde mit ihrer Unzucht verdarb, und er hat das Blut seiner Knechte an ihr gerächt.

1 Mose 6,1-2: Und es geschah, als die Menschen begannen, sich zu vermehren auf der Fläche des Erdbodens, und ihnen Töchter geboren wurden, da sahen die Söhne Gottes die Töchter der Menschen, wie schön sie waren, und sie nahmen sich von ihnen allen zu Frauen, welche sie wollten.

4. Drei Versuchungen bedrohen uns Christen (Mt 24,9-14)

Mt 24,9-14: Dann werden sie euch in Drangsal überliefern und euch töten; und ihr werdet von allen Nationen gehasst werden um meines Namens willen. Und dann werden viele verleitet werden und werden einander überliefern und einander hassen; und viele falsche Propheten werden aufstehen und werden viele verführen; und weil die Gesetzlosigkeit überhand nimmt, wird die Liebe der meisten erkalten; wer aber ausharrt bis ans Ende, der wird errettet werden. Und dieses Evangelium des Reiches wird gepredigt werden auf dem ganzen Erdbreis, allen Nationen zu einem Zeugnis, und dann wird das Ende kommen.

Diese drei widerchristliche Kräfte werden auch in Mt 24,9-13 bezeugt und haben die Christen schon immer bedroht. Die Offenbarung richtet sich ja nicht nur an eine kommende Endzeit, sondern durchaus an die damals lebenden Christen.

Wie können wir uns vor diesen Bedrohungen, Versuchungen, schützen?

1. Antichrist

In bezug auf den Antichristen dürfen wir wissen, dass wir von Gott nicht einfach dem Bösen preisgegeben werden. Vielmehr ist unser "Weg des Glaubens" bereits vorgezeichnet. Wenn wir den Märtyrertod sterben sollen, dann können wir ihm nicht entgehen, sondern sollen uns mit Glaubensmut und "Ausharren" wappnen (Offb 13,10). Durch die Verfolgung manifestiert sich Glauben und Ausharren. Was für eine Ermutigung für andere Christen!

2. Falscher Prophet

Vor den falschen Propheten können wir uns nur durch die biblische Lehre, insbesondere auch Endzeitlehre, schützen. Wer die biblische Lehre verlässt, verlässt auch Gott (2 Joh 9). In der letzten Zeit wird der(!) falsche Prophet mit dem(!) Antichristen auftreten. Da der falsche Prophet Wunder tun wird, gilt für uns Christen: Nicht Zeichen und Wundern nachrennen, sondern im Wort Gottes bleiben.

3. Hure Babylon

Die Hure Babylon sollen wir einerseits verlassen (die Unzucht ist immer zu fliehen/1 Kor 6,18), uns andererseits an ihr rächen (Offb 18,4-6). Wir können uns rächen, indem wir z.B. Dinge und Anlässe meiden, die uns in eine falsche Richtung treiben. "Rächen" bedeutet in diesem Zusammenhang ganz sicher: gesunde Konsequenzen ziehen.

Die Hure Babylon könnte durchaus einen frommen Schein haben, da wir aufgefordert werden, sie zu verlassen. Eine solche Aufforderung ergeht an Christen vor allem in Bezug auf heuchlerische Christen (1 Kor 5,9-11), könnte sich aber in 2 Kor 6,14 - 7,1 auch auf Ungläubige beziehen.

Mt 24,9-14 führt uns aber nicht nur drei Hauptfeinde der Christen vor Augen, sondern gibt uns in V. 14 die Gewissheit, dass selbst solch starke Feinde das Evangelium letztlich nicht (ver-)hindern können. Parallel zu diesen Bedrängnissen und Versuchungen wird sich das Evangelium über die ganze Erde ausbreiten! Wir können deshalb diese drei Versuchungen auch als "Wehen" einer globalen Durchdringung der Gesellschaft mit dem Evangelium verstehen. Wenn wir mit diesem Evangelium von Jesus Christus "mitziehen", sind wir auf Gottes Siegerseite!

Offb 13,10: Wenn jemand in Gefangenschaft [geht], so geht er in Gefangenschaft; wenn jemand mit dem Schwert getötet wird, so muss er mit dem Schwert getötet werden. Hier ist das Ausharren und der Glaube der Heiligen.

Offb 18,4-6: Und ich hörte eine andere Stimme aus dem Himmel sagen: Geht aus ihr hinaus, mein Volk, damit ihr nicht an ihren Sünden teilhabt und damit ihr nicht von ihren Plagen empfangt, denn ihre Sünden sind aufgehäuft bis zum Himmel, und Gott hat ihrer Ungerechtigkeiten gedacht. Vergeltet ihr, wie auch sie vergolten hat, und verdoppelt [es ihr] doppelt nach ihren Werken; in dem Kelch, den sie gemischt hat, mischt ihr doppelt.

1 Kor 5,9-11: Ich habe euch in dem Brief geschrieben, nicht mit Unzüchtigen Umgang zu haben; nicht durchaus mit den Unzüchtigen dieser Welt oder den Habsüchtigen und Räufern oder Götzendienern, sonst müsstet ihr ja aus der Welt hinausgehen. Nun aber habe ich euch geschrieben, keinen Umgang zu haben, wenn jemand, der Bruder genannt wird, ein Unzüchtiger ist oder ein Habsüchtiger oder ein Götzendiener oder ein Lästere oder ein Trunkenbold oder ein Räuber, mit einem solchen nicht einmal zu essen.

1 Kor 6,18: Flieht die Unzucht! Jede Sünde, die ein Mensch begehen mag, ist ausserhalb des Leibes; wer aber Unzucht treibt, sündigt gegen den eigenen Leib.

2 Kor 6,14 - 7,1: Geht nicht unter fremdartigem Joch mit Ungläubigen! Denn welche Verbindung haben Gerechtigkeit und Gesetzlosigkeit? Oder welche Gemeinschaft Licht mit Finsternis? Und welche Übereinstimmung Christus mit Belial? Oder welches Teil ein Gläubiger mit einem Ungläubigen? Und welchen Zusammenhang der Tempel Gottes mit Götzenbildern? Denn wir sind der Tempel des lebendigen Gottes; wie Gott gesagt hat: "Ich will unter ihnen wohnen und wandeln, und ich werde ihr Gott sein, und sie werden mein Volk sein. Darum geht aus ihrer Mitte hinaus und sondert euch ab, spricht der Herr, und rührt Unreines nicht an, und ich werde euch annehmen und werde euch ein Vater sein, und ihr werdet mir Söhne und Töchter sein, spricht der Herr, der Allmächtige. Da wir nun diese Verheissung haben, Geliebte, so wollen wir uns reinigen von jeder Befleckung des Fleisches und des Geistes und die Heiligkeit vollenden in der Furcht Gottes.

2 Joh 9: Jeder, der weitergeht und nicht in der Lehre des Christus bleibt, hat Gott nicht; wer in der Lehre bleibt, der hat sowohl den Vater als auch den Sohn.

Verwalter von Gottes Geheimnissen

Es geht um die Treue zu Gott!

1. Der treue Verwalter: Paulus (1 Kor 4,1-5.9-13)

1 Kor 4,1-5: Dafür halte man uns: für Diener Christi und Verwalter der Geheimnisse Gottes. Übrigens sucht man hier an den Verwaltern, dass einer treu erfunden werde. Mir aber ist es das Geringste, dass ich von euch oder von einem menschlichen [Gerichts-]Tag beurteilt werde; ich beurteile mich aber auch selbst nicht. Denn ich bin mir selbst nichts bewusst, aber dadurch bin ich nicht gerechtfertigt. Der mich aber beurteilt, ist der Herr. So verurteilt nichts vor der Zeit, bis der Herr kommt, der auch das Verborgene der Finsternis ans Licht bringen und die Absichten der Herzen offenbaren wird; und dann wird jedem sein Lob werden von Gott.

1 Kor 4,9-13: Denn mir scheint, dass Gott uns, die Apostel, als die Letzten hingestellt hat, wie zum Tod bestimmt; denn wir sind der Welt ein Schauspiel geworden, sowohl Engeln als Menschen. Wir sind Narren um Christi willen, ihr aber seid klug in Christus; wir schwach, ihr aber stark; ihr geehrt, wir aber verachtet. Bis zur jetzigen Stunde leiden wir sowohl Hunger als Durst und sind nackt und werden mit Fäusten geschlagen und haben keine bestimmte Wohnung und mühen uns ab und arbeiten mit unseren eigenen Händen. Geschmäht, segnen wir; verfolgt, dulden wir; gelästert, reden wir gut zu; wie Auskehricht der Welt sind wir geworden, ein Abschaum aller bis jetzt.

Die Kompetenz des treuen Verwalters zeigt sich in folgender Haltung:

1. Er versteht sich als ein Diener von Jesus Christus. (1 Kor 4,1)

Der treue Verwalter spielt nicht "Weltherrschaft" und versteht sich auch nicht als Herrscher. Er identifiziert sich mit einem Diener und folgt so den Fussstapfen seines Meisters (Phil 2,5-8). Sein direkter Herr ist niemand anders als Jesus Christus höchst persönlich.

2. Er versteht sich als Verwalter von Gottes Geheimnissen. (1 Kor 4,1)

Der treue Verwalter sieht sich mit dem Evangelium betraut. Als Verwalter hütet er diesen Schatz (bewahrt das Evangelium in seinem Herzen) und setzt ihn richtig ein (gibt das Evangelium weiter). Er ist von den Geheimnissen Gottes fasziniert (Ps 119,162).

3. Er kennt die Messlatte: Treue (1 Kor 4,2.5)

Der treue Verwalter weiss, worum es geht: um die Treue zu Gott! Nicht der Erfolg ist der entscheidende Faktor, sondern die ganze Hingabe für Gott und Seine Sache. Der Verwalter weiss, dass es Gott nicht um Äusserlichkeiten geht, sondern auf unsere Herzensabsichten, auf unsere Motivation achtet. Gott sucht nach Treue, einem wichtigen Wesensmerkmal seiner selbst (2 Tim 2,13).

Gott wird das "Verborgene der Finsternis" (1 Kor 4, 5) ans Licht bringen. Damit ist eben unsere Motivation gemeint (Mt 6,6.18). Das, was der Mensch nicht sehen kann, ist genau für Gott das Wichtigste: unser Herz!

4. Er weiss, wem er sich zu verantworten hat: Gott (1 Kor 4,3-4)

Der treue Verwalter lässt sich nicht von Menschen beirren. Weder Lob noch Tadel von Menschen können ihn davon abbringen, sich in erster Linie auf Gott auszurichten. Ja nicht einmal seiner Selbsteinschätzung gibt er viel Beachtung. Er weiss, dass der gerechte Gott einmal über ihn befinden wird (Gottesfurcht).

5. Er lebt nicht konform mit der gottlosen Gesellschaft. (1 Kor 4,9-13)

Der treue Verwalter ist wie ein Fisch, der gegen den Strom schwimmt. Er ist ein "Narr um Christi willen", fühlt sich oft "schwach", wird "verachtet". Er erlebt Drangsal in seiner Christus-Nachfolge: Hunger, Durst, Nacktheit, Misshandlung, unstet, müht sich ab und arbeitet hart. Er wird geschmäht, verfolgt, gelästert und wird zuweilen als "Auskehricht der Welt" und "Abschaum" behandelt.

6. Er lebt von der Gottesquelle. (1 Kor 4,12-13)

Der treue Verwalter lässt sich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwindet das Böse mit Gutem (Röm 12,21), indem er sich aus der Quelle - aus Gott - ernährt. Deshalb kann er "segnen", "dulden", "gut zureden".

Ps 119,162: Ich freue mich über dein Wort wie einer, der grosse Beute macht.

Mt 6,6: Wenn du aber betest, so geh in deine Kammer, und nachdem du deine Tür geschlossen hast, bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist, und dein Vater, der im Verborgenen sieht, wird dir vergelten.

Mt 6,18: damit du nicht den Menschen als ein Fastender erscheinst, sondern deinem Vater, der im Verborgenen ist; und dein Vater, der im Verborgenen sieht, wird dir vergelten.

Röm 12,21: Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit dem Guten.

Phil 2,5-8: Diese Gesinnung sei in euch, die auch in Christus Jesus [war], der in Gestalt Gottes war und es nicht für einen Raub achtete, Gott gleich zu sein. Aber er machte sich selbst zu nichts und nahm Knechtsgestalt an, indem er den Menschen gleich geworden ist, und der Gestalt nach wie ein Mensch erfunden, erniedrigte er sich selbst und wurde gehorsam bis zum Tod, ja, zum Tod am Kreuz.

2 Tim 2,13: wenn wir untreu sind - er bleibt treu, denn er kann sich selbst nicht verleugnen.

2. Der stolze Verwalter: Die Christen von Korinth (1 Kor 4,6-8.17-21)

1 Kor 4,6-8: Dies aber, Brüder, habe ich auf mich und Apollos bezogen um euretwillen, damit ihr an uns lernt, nicht über das hinaus [zu denken], was geschrieben ist, damit ihr euch nicht aufbläht für den einen gegen den anderen. Denn wer gibt dir einen Vorrang? Was aber hast du, das du nicht empfangen hast? Wenn du es aber auch empfangen hast, was rühmst du dich, als hättest du es nicht empfangen? Schon seid ihr satt, schon seid ihr reich geworden; ihr seid ohne uns zur Herrschaft gekommen. Oh, dass ihr doch [wirklich] zur Herrschaft gekommen wäret, damit auch wir mit euch herrschen könnten!

1 Kor 4,17-21: Deshalb habe ich euch Timotheus gesandt, der mein geliebtes und treues Kind im Herrn ist; der wird euch erinnern an meine Wege in Christus, wie ich überall in jeder Gemeinde lehre. Einige aber sind aufgeblasen, als ob ich nicht zu euch kommen würde. Ich werde aber bald zu euch kommen, wenn der Herr will, und werde nicht das Wort, sondern die Kraft der Aufgeblasenen kennenlernen. Denn das Reich Gottes [besteht] nicht im Wort, sondern in Kraft. Was wollt ihr? Soll ich mit der Rute zu euch kommen oder in Liebe und im Geist der Sanftmut?

Ein stolzer Verwalter hat ganz andere Eigenschaften:

1. Er ist stolz auf seine Fähigkeiten. (1 Kor 4,7)

Der stolze Verwalter rühmt sich seiner Fähigkeiten, als ob er sie sich selbst einverleibt hätte und vergisst völlig, dass er alles von Gott empfangen hat. Er sieht sich nicht als Verwalter von Gaben, die Gott ihm anvertraut hat und eigentlich immer noch Gott gehören, sondern meint, über das ihm anvertraute selbstherrlich verfügen zu können.

2. Er sieht sich als Chef. (1 Kor 4,8.10)

Der stolze Verwalter sieht sich als einen Chef, der alles im Griff hat. Er sieht sich in dieser Welt als "klug in Christus", als "stark" und "geehrt". Er sieht sich als kompetent und vergisst, dass Stolz der Fall des Herzens ist.

3. Er steht nicht über der Welt. (1 Kor 4,8)

Der stolze Verwalter "herrscht" nicht wirklich, steht nicht über dem reissenden Strom der Sünde, sondern schwimmt mit der Welt mit. Deshalb hat er das Gefühl, er könne schnell schwimmen. In Wirklichkeit reisst ihn die Strömung einfach mit.

4. Er lebt nicht in der Kraft des Heiligen Geistes. (1 Kor 4,18-19)

Der stolze Verwalter steht nicht unter der inneren Führung des Heiligen Geistes. Sein Charakter und Leben widerspiegelt nicht die verändernde Kraft Gottes. Sein Christ-sein besteht aus viel Luft => Schein statt Sein.

3. Rückkehr zur Treue: Aufruf an die stolzen Korinther (1 Kor 4,14-16)

1 Kor 4,14-16: Nicht um euch zu beschämen, schreibe ich dies, sondern ich ermahne euch als meine geliebten Kinder. Denn wenn ihr zehntausend Zuchtmeister in Christus hättet, so doch nicht viele Väter; denn in Christus Jesus habe ich euch gezeugt durch das Evangelium. Ich bitte euch nun, seid meine Nachahmer!

Der stolze Verwalter sollte zur Vernunft kommen:

1. Er sollte zum Glaubensvater zurückkommen. (1 Kor 4,14-15)

Der stolze Verwalter sollte bedenken, von wem er das Evangelium hat: von selbstlosen Menschen, die Gott in der Geschichte gebraucht hat (Bibel, Kirchengeschichte) und auch in das Leben des stolzen Verwalter investiert haben. Wenn sich der stolze Verwalter vom dienenden Christen entfernt und zum christlichen "Chef" mutiert, hat er die Herkunft seines Glaubens verleugnet. Er verlässt damit seinen Glaubensvater, bzw. -mutter und kann selber nicht zu einem Glaubensvater werden. Die Evangeliumsverkündigung kommt bei ihm zum Stillstand. Endstation.

2. Er sollte zurück zu Christus kommen. (1 Kor 4,14-15)

Der stolze Verwalter sollte bedenken, welche enorme Kraft von Christus ausgeht. So hat Paulus die Christen von Korinth "in Christus Jesus" "durch das Evangelium" gezeugt. "In Christus" ist etwas einfaches, trostreiches und herausforderndes zugleich. "Einfach" deshalb, weil wir alle als Kind gelernt haben, uns Personen, z.B. unseren Eltern, anzuvertrauen (vgl. Mt 18,3). "Trostreich" deshalb, weil wir uns damit in die starken Hände Gottes begeben (Joh 10,28-30). "Herausfordernd" deshalb, weil Gott ein eifersüchtiger Gott ist (2 Mose 20,5). "In Christus" schliesst jeden anderen Götzendienst aus (z.B. Geld: Mt 6,24).

Wenn wir nun "in Christus" sind, haben wir durch Gottes Geist eine enorme Kraft in uns. Diese wird allerdings erst "durch das Evangelium", d.h. durch das Wort Gottes, aktiv. Aus dieser Kraft hat Paulus die Christen in Korinth "gezeugt". Aus dieser Kraft heraus sollen sie nun auch leben und so zu Nachahmer von Paulus werden (1 Kor 4,16).

3. Er sollte sich biblische Vorbilder nehmen. (1 Kor 4,16)

Der stolze Verwalter sollte sich die Vorbilder nehmen, die Gott uns gegeben hat - und die sind zuallererst in der Bibel zu finden. Wer sich von solchen Vorbildern wegbewegt, verlässt die von Gott angelegte Spur.

2 Mose 20,5: Du sollst dich vor ihnen nicht niederwerfen und ihnen nicht dienen. Denn ich, der HERR, dein Gott, bin ein eifersüchtiger Gott, der die Schuld der Väter heimsucht an den Kindern, an der dritten und vierten [Generation] von denen, die mich hassen,

Mt 6,24: Niemand kann zwei Herren dienen; denn entweder wird er den einen hassen und den anderen lieben, oder er wird einem anhängen und den anderen verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon.

Mt 18,3: und sprach: Wahrlich, ich sage euch, wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Reich der Himmel eingehen.

Joh 10,28-30: und ich gebe ihnen ewiges Leben, und sie gehen nicht verloren in Ewigkeit, und niemand wird sie aus meiner Hand rauben. Mein Vater, der sie mir gegeben hat, ist grösser als alle, und niemand kann sie aus der Hand meines Vaters rauben. Ich und der Vater sind eins.

Struktur und Merkblatt

1. Vorbilder als Fixsterne

- => auch schlechte Vorbilder können uns in der Navigation unseres Lebensschiffes eine Hilfe sein, selbst wenn sie uns nur sagen: "So nicht!"
- => Magnetnadel unserer Lebensnavigation soll auf die guten Vorbilder zeigen, während die schlechten auf die Richtung zeigen, der wir entfliehen (Phil 3,2-3).
- => gute, ehrliche Vorbilder gilt es ins Auge zu fassen (Phil 3,17)
- => Sie sind Leiter, Führer, ohne dass sie sich dessen vielleicht gross bewusst sind (1 Petr 5,2-4).
- => Wir könnten sie mit Baumstangen vergleichen, die den jungen Bäumen Halt bieten. Wenn die jungen Bäume dann gross und stark geworden sind, haben sie die Demut, den Baum über sich hinaus wachsen zu lassen.

1.2 Warnung vor schlechten Vorbildern: Schriftgelehrte (Mk 12,38-40)

- => Warnungen waren ein Bestandteil "seiner Lehre". Seine Lehre ist nicht abgehoben oder weltfremd.
- => Er verallgemeinerte diesen Berufsstand Doch Jesus ging es ja nicht um die Beurteilung oder gar Ver-urteilung einzelner Menschen, auch nicht um Selbstpropaganda auf Kosten anderer, sondern um praktische Orientierungshilfe für seine Jünger.
- => Schriftgelehrten es verstanden, mit vordergründiger Religiosität zu "blenden". Damit verblendeten und verwirrten sie schnell einfache, ehrliche Israeliten, die Gott aufrichtig nachfolgen wollten.
- => An anderer Stelle lehrt uns der Herr Jesus, auf die "Frucht" unserer Vorbilder zu achten (Mt 7,15-20). Das hilft uns, uns vor religiösen Verblendungen zu schützen.

2. Religiöses Blendwerk: Doppelmoral (Mk 12,38-40)

- => Sie sprachen im Gegensatz zu den offensichtlichen Sündern nicht der Unmoral das Wort, sondern standen explizit für die Moral ein.
- => Der natürliche Mensch wird von der Bibel in zwei Kategorien eingeteilt: Unmoralische Menschen, die so leben wollen und unmoralische Menschen, die nicht so leben wollen und darunter leiden (Röm 7,21-24). Die Schriftgelehrten scheinen sich keiner dieser Kategorien zugeordnet zu haben. Sie hätten sich lieber einer dritten Spezie zugeordnet: den moralischen Menschen. Doch diese gibt es nicht wirklich, da die Bibel bezeugt, "alle haben gesündigt!" (Röm 3,23).
- => Doch diese "Moral" demaskiert Jesus als "Doppelmoral". Der Mensch kann sie nur gegen aussen zur Schau tragen, heucheln. Im natürlichen Innern aber hat sie keinen Platz (Mt 23,27-28).
- => Das Problem besteht also darin, dass der natürliche Mensch ohne Jesus Christus nur zwischen "Unmoral" und "Doppelmoral" entscheiden kann. Beide sind gefährlich. Da aber die "Doppelmoral" nicht als Unmoral erscheint, ist sie besonders gefährlich. Sie blendet die Menschen und zwar die Mitmenschen wie den Betroffenen selbst.
- => Doppelmoral. Sie lebten religiös, hatten in ihrem Herzen aber die falsche Motivation. Es ging ihnen nicht um die Liebe zu Gott, sondern um die Befriedigung ihres Egoismus durch die Ehre der Menschen.
- => Jesus warnte das Volk vor einem Typus Mensch, der etwas vorgibt, was er in Wirklichkeit gar nicht ist. Damit warnte er aber die Schriftgelehrten selbst - und zwar sehr ernst.

3. Schutz vor Doppelmoral: Dienendes Herz

- => Indem wir nicht nach der Ehre von Menschen trachten, sondern ein dienendes Herz haben. Diesen Rat gibt Jesus seinen Jüngern, nachdem er sie vor den Schriftgelehrten und Pharisäern gewarnt hatte (Mt 23,8-12).

falsche Vorbilder

Thema: Warnung vor den Schriftgelehrten

Lesung: Mk 12,38-40

*Auch schlechte Vorbilder gehören zu unserem Lebens-Navigationssystem.
Sie sind das Gegenteil eines dienenden Herzens.*

1. Vorbilder als Fixsterne

Wir Menschen suchen Vorbilder. Da ist nichts Schlechtes dabei. Vorbilder sind für uns Fixsterne, an denen wir uns orientieren können. Doch wir wissen: Nicht alle Vorbilder sind wirklich gut. Die schlechten sind wohl in der Überzahl. Doch auch schlechte Vorbilder können uns in der Navigation unseres Lebensschiffes eine Hilfe sein, selbst wenn sie uns nur sagen: "So nicht!"

Die guten Vorbilder sollen uns wie ein Magnet anziehen, die schlechten wie die Kehrseite des Magnets abstossen. Oder anders ausgedrückt: Die Magnetenadel unserer Lebensnavigation soll auf die guten Vorbilder zeigen, während die schlechten auf die Richtung zeigen, der wir entfliehen (Phil 3,2-3).

Die Schwierigkeit liegt jetzt natürlich in der Unterscheidung dieser zwei Arten von Vorbildern. Diese Unterscheidung ist sehr wichtig für unser Leben. Bedenken wir doch: Die Verwechslung von guten und schlechten Vorbildern wird unser Lebensschiff stark verwirren.

Natürlich könnten wir uns "hypergeistlich" geben und sagen, dass es ausser Jesus Christus doch kein Vorbild brauche. Doch das stimmt nicht wirklich. Wir brauchen das Vorbild ehrlicher Menschen, die Gott und Jesus aufrichtig nachfolgen/nachfolgten und zu ihren Fehler stehen können/konnten. So können wir sowohl von ihren Stärken als auch von ihren Schwächen lernen.

Solche gute, ehrliche Vorbilder gilt es ins Auge zu fassen (Phil 3,17). Sie lehren uns durch ihr Leben. Sie sind Leiter, Führer, ohne dass sie sich dessen vielleicht gross bewusst sind (1 Petr 5,2-4). Sie geben uns Hoffnung. Wir könnten sie mit Baumstangen vergleichen, die den jungen Bäumen Halt bieten. Wenn die jungen Bäume dann gross und stark geworden sind, haben sie die Demut, den Baum über sich hinaus wachsen zu lassen.

Letztlich sind alle Menschen dazu berufen, ein gutes Vorbild zu sein, denn wir alle beeinflussen durch unser Verhalten andere Menschen. In Mk 12,38-40 klärt uns der Herr Jesus auf, was schlechte Vorbilder sind. Damit gibt er uns eine Navigationshilfe für unser Lebensschiff. Der Herr Jesus sagt uns damit: "So nicht!"

Phil 3,2-3: Seht auf die Hunde, seht auf die bösen Arbeiter, seht auf die Zerschneidung. Denn wir sind die Beschneidung, die wir im Geist Gottes dienen und uns in Christus Jesus rühmen und nicht auf Fleisch vertrauen; *Phil 3,17:* Seid miteinander meine Nachahmer, Brüder, und seht auf die, welche so wandeln, wie ihr uns zum Vorbild habt.

1 Petr 5,2-4: Hütet die Herde Gottes, die bei euch ist, nicht aus Zwang, sondern freiwillig, Gott gemäss, auch nicht aus schändlicher Gewinnsucht, sondern bereitwillig, nicht als die da herrschen über die [ihnen anvertrauten] Anteile [der Herde], sondern indem ihr Vorbilder der Herde werdet. Und wenn der Oberhirte offenbar geworden ist, so werdet ihr den unverwelklichen Siegeskranz der Herrlichkeit empfangen.

1.2 Warnung vor schlechten Vorbildern: Schriftgelehrte (Mk 12,38-40)

Mk 12,38-40: Und er sprach in seiner Lehre: Hütet euch vor den Schriftgelehrten, die in langen Gewändern einhergehen wollen und die Begrüssungen auf den Märkten und die ersten Sitze in den Synagogen und die ersten Plätze bei den Gastmählern [lieben]; die die Häuser der Witwen verschlingen und zum Schein lange Gebete halten. Sie werden ein schwereres Gericht empfangen.

Jesus warnte vor schlechten Vorbildern. Diese Warnungen waren ein Bestandteil "seiner Lehre". Jesus lehrte also nicht nur über Positives, sondern auch über Negatives. Seine Lehre ist nicht abgehoben oder weltfremd. Warnungen gehörten mit zu seiner Lehrtätigkeit. Wichtig ist zu beachten, dass seine Lehre nicht nur aus Warnungen besteht. Warnungen haben die Funktion, gesunde Grenzen anzuzeigen. Das ist ein wichtiger Bestandteil jeder hilfreichen Erziehung. Doch Erziehung, die nur aus Warnungen besteht, hat keinen Inhalt und kein Ziel.

Jesus warnte in Mk 12,38-40 das Volk und seine Jünger vor "Schriftgelehrten", die schlechte Vorbilder waren. Er verallgemeinerte diesen Berufsstand und nahm damit in Kauf, dass Schriftgelehrte, die gute Vorbilder waren, mit den schlechten in einen Topf geworfen wurden. Doch Jesus ging es ja nicht um die Beurteilung oder gar Verurteilung einzelner Menschen, auch nicht um Selbstpropaganda auf Kosten anderer, sondern um praktische Orientierungshilfe für seine Jünger.

Jesus spricht zum Volk: "Hütet euch vor den Schriftgelehrten". Seine Jünger sollten also vorsichtig sein im Umgang mit ihnen. Warum? Weil die Schriftgelehrten es verstanden, mit vordergründiger Religiosität zu "blenden". Damit verblendeten und verwirrten sie schnell einfache, ehrliche Israeliten, die Gott aufrichtig nachfolgen wollten.

An anderer Stelle lehrt uns der Herr Jesus, auf die "Frucht" unserer Vorbilder zu achten (Mt 7,15-20). Das hilft uns, uns vor religiösen Verblendungen zu schützen. Das Achten auf die "Frucht" eines Menschen bedingt allerdings, dass dieser Mensch auch greifbar wird für mich.

Mt 7,15-20: Hütet euch aber vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reissende Wölfe. An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen. Liest man etwa von Dornen eine Traube oder von Disteln Feigen? So bringt jeder gute Baum gute Früchte, aber der faule Baum bringt schlechte Früchte. Ein guter Baum kann nicht schlechte Früchte bringen, noch ein fauler Baum gute Früchte. Jeder Baum, der nicht gute Frucht bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen. Deshalb, an ihren Früchten werdet ihr sie erkennen.

2. Religiöses Blendwerk: Doppelmoral (Mk 12,38-40)

Mk 12,38-40: Und er sprach in seiner Lehre: Hütet euch vor den Schriftgelehrten, die in langen Gewändern einhergehen wollen und die Begrüssungen auf den Märkten und die ersten Sitze in den Synagogen und die ersten Plätze bei den Gastmählern [lieben]; die die Häuser der Witwen verschlingen und zum Schein lange Gebete halten. Sie werden ein schwereres Gericht empfangen.

Was war nun denn bei den Schriftgelehrten so falsch? Schliesslich gehörten sie zu einer eher angenehmen und vor allem angesehenen Gruppe von Menschen. Sie waren weder Hurer noch Zöllner. Weder verführten noch verdarben sie die Jugend mit ihrem Lebensstil. Oder etwa doch?

Die Schriftgelehrten gehörten zu den konservativen Kräften des damaligen Israels. Ihr Verhalten war durchaus korrekt und ich bin sicher, dass viele von ihnen scharfe Denker waren (vgl. z.B. Gamaliel: Apg 5,34). Sie sprachen im Gegensatz zu den offensichtlichen Sündern nicht der Unmoral das Wort, sondern standen explizit für die Moral ein.

Der natürliche Mensch wird von der Bibel in zwei Kategorien eingeteilt: Unmoralische Menschen, die so leben wollen und unmoralische Menschen, die nicht so leben wollen und darunter leiden (Röm 7,21-24). Die Schriftgelehrten scheinen sich keiner dieser Kategorien zugeordnet zu haben. Sie hätten sich lieber einer dritten Spezie zugeordnet: den moralischen Menschen. Doch diese gibt es nicht wirklich, da die Bibel bezeugt, "alle haben gesündigt!" (Röm 3,23).

Genau hier haben wir ein Problem: Die Schriftgelehrten sahen sich als eine Spezie, die es in Wirklichkeit gar nicht gibt. Sie sahen sich als Menschen, die ohne Jesus Christus gerecht leben konnten. Doch diese "Moral" demaskiert Jesus als "Doppelmoral". Der Mensch kann sie nur gegen aussen zur Schau tragen, heucheln. Im natürlichen Innern aber hat sie keinen Platz (Mt 23,27-28).

Das Problem besteht also darin, dass der natürliche Mensch ohne Jesus Christus nur zwischen "Unmoral" und "Doppelmoral" entscheiden kann. Beide sind gefährlich. Da aber die "Doppelmoral" nicht als Unmoral erscheint, ist sie besonders gefährlich. Sie blendet die Menschen und zwar die Mitmenschen wie den Betroffenen selbst.

Das Problem der Schriftgelehrten war also ihre Doppelmoral. Sie lebten religiös, hatten in ihrem Herzen aber die falsche Motivation. Es ging ihnen nicht um die Liebe zu Gott, sondern um die Befriedigung ihres Egoismus durch die Ehre der Menschen. Sie genossen ihr würdevolles Auftreten (lange Gewänder), die respektvollen Begrüssungen und die Ehrenplätze. Sie schienen sich um die Witwen zu kümmern, verschlangen aber in Wirklichkeit deren Besitz. Das einzige, was sie für die israelitische Gesellschaft zu leisten schienen, bestand in ihrer äusserlichen Religiosität (lange Gebete).

Jesus demaskierte die Schriftgelehrten und entzog ihnen den äusserlichen Schleier der Religiosität. Er warnte das Volk vor einem Typus Mensch, der etwas vorgibt, was er in Wirklichkeit gar nicht ist. Damit warnte er aber die Schriftgelehrten selbst - und zwar sehr ernst. Heuchler werden ein schwereres Gericht empfangen. Denn sie haben Menschen in eine Religiosität irreführt, die in Wirklichkeit gar keine ist.

Mt 23,27-28: Wehe euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, Heuchler! Denn ihr gleicht übertünchten Gräbern, die von aussen zwar schön scheinen, inwendig aber voll von Totengebeinen und aller Unreinigkeit sind. So scheint auch ihr von aussen zwar gerecht vor den Menschen, von innen aber seid ihr voller Heuchelei und Gesetzlosigkeit.

Apg 5,34: Es stand aber im Hohen Rat ein Pharisäer mit Namen Gamaliel auf, ein Gesetzesgelehrter, angesehen bei dem ganzen Volk, und befahl, die Leute für kurze Zeit hinauszutun.

Röm 3,23: denn alle haben gesündigt und erlangen nicht die Herrlichkeit Gottes

Röm 7,21-24: Ich finde also das Gesetz, dass bei mir, der ich das Gute tun will, [nur] das Böse vorhanden ist. Denn ich habe nach dem inneren Menschen Wohlgefallen am Gesetz Gottes. Aber ich sehe ein anderes Gesetz in meinen Gliedern, das dem Gesetz meines Sinnes widerstreitet und mich in Gefangenschaft bringt unter das Gesetz der Sünde, das in meinen Gliedern ist. Ich elender Mensch! Wer wird mich retten von diesem Leibe des Todes? -

3. Schutz vor Doppelmoral: Dienendes Herz

Die Unmoral ist für alle Menschen eine Gefahr, auch für die Christen. Die Doppelmoral ist dabei eine besonders grosse Versuchung. Wie können wir uns vor ihr schützen?

Indem wir nicht nach der Ehre von Menschen trachten, sondern ein dienendes Herz haben. Diesen Rat gibt Jesus seinen Jüngern, nachdem er sie vor den Schriftgelehrten und Pharisäern gewarnt hatte (Mt 23,8-12).

Ein dienendes Herz ist eine geistliche Haltung. Doch bevor wir in dieser geistlichen Haltung leben können, müssen wir uns ein dienendes Herz zuerst schenken lassen. Wir empfangen es durch die Wiedergeburt (1 Petr 1,22-23). Der Heilige Geist schenkt es uns und damit ein neues Leben (2 Kor 5,17).

Mt 23,8-12: Ihr aber, lasst ihr euch nicht Rabbi nennen; denn einer ist euer Lehrer, ihr alle aber seid Brüder. Ihr sollt auch nicht [jemanden] auf der Erde euren Vater nennen; denn einer ist euer Vater, [nämlich] der im Himmel. Lasst euch auch nicht Meister nennen; denn einer ist euer Meister, der Christus. Der Grösste aber unter euch soll euer Diener sein. Wer sich aber selbst erhöhen wird, wird erniedrigt werden; und wer sich selbst erniedrigen wird, wird erhöht werden.

2 Kor 5,17: Daher, wenn jemand in Christus ist, so ist er eine neue Schöpfung; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.

1 Petr 1,22-23: Da ihr eure Seelen durch den Gehorsam gegen die Wahrheit zur ungeheuchelten Bruderliebe gereinigt habt, so liebt einander anhaltend, von Herzen, denn ihr seid wiedergeboren nicht aus vergänglichem Samen, sondern aus unvergänglichem durch das lebendige und bleibende Wort Gottes.

W W

Kluger Rat - Notvorrat

Thema: Gleichnis von den zehn Jungfrauen

Anlass: Jahresbeginn-Gottesdienst

Lesung: Mt 25,1-13

Wir müssen um unser geistliches Leben ernsthaft besorgt sein!

1. Zehn Jungfrauen auf gleicher Mission: Ein dramatisches Gleichnis (Mt 25,1-13)

Mt 25,1-13: Dann wird es mit dem Reich der Himmel sein wie mit zehn Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen und ausgingen, dem Bräutigam entgegen. Fünf aber von ihnen waren klug und fünf töricht. Die, welche töricht waren, nahmen ihre Lampen und nahmen kein Öl mit sich; die Klugen aber nahmen Öl in ihren Gefässen samt ihren Lampen. Als aber der Bräutigam auf sich warten liess, wurden sie alle schläfrig und schliefen ein. Um Mitternacht aber entstand ein Geschrei: Siehe, der Bräutigam! Geht aus, ihm entgegen! Da standen alle jene Jungfrauen auf und schmückten ihre Lampen. Die Törichten aber sprachen zu den Klugen: Gebt uns von eurem Öl, denn unsere Lampen erlöschen. Die Klugen aber antworteten und sagten: Nein, damit es nicht etwa für uns und euch nicht ausreiche; geht lieber hin zu den Verkäufern und kauft für euch selbst. Als sie aber hingingen, zu kaufen, kam der Bräutigam, und die bereit waren, gingen mit ihm ein zur Hochzeit; und die Tür wurde verschlossen. Später aber kommen auch die übrigen Jungfrauen und sagen: Herr, Herr, tu uns auf! Er aber antwortete und sprach: Wahrlich, ich sage euch, ich kenne euch nicht. So wacht nun, denn ihr wisst weder den Tag noch die Stunde.

Jesus Christus erzählt in Matthäus 25 mehrere mahnende Gleichnisse in Hinsicht auf seine Wiederkunft. Diese Gleichnisse bezeugen, dass die Wiederkunft ein dramatisches Ereignis auch für uns Christen sein wird.

1. Jesus teilt in seinem Gleichnis der 10 Jungfrauen die Weisen und die Törichten in zwei gleich grosse Gruppen auf, also fifty/fifty. Wieso nennt er nicht nur eine einzige törichte Jungfrau, dafür aber deren 9 kluge? Zufall? Ich denke vielmehr, dass das Mengenverhältnis darauf hinweist, dass viele Christen der Wiederkunft ihres Herrn unvorbereitet entgegen gehen werden.
2. In diesem Gleichnis geht es in erster Linie um eine geistliche Weisheit, ein christliches "savoir vivre". Das Geschenk von "Gottes Reich in uns" will gehegt und gepflegt werden.
3. Das Gleichnis spricht von einem Mangel in der geistlichen Versorgung. Jede Jungfrau ist für ihren Notvorrat selbst verantwortlich und niemand hat genug Vorrat, um diesen etwa noch teilen zu können. Jeder muss sich also in Eigenverantwortung um die geistliche Speise, besser: geistliches Öl, kümmern!
4. Die geistliche Versorgung entscheidet über "sein oder nicht sein" im Reich Gottes.
5. Die Jungfrauen brauchen einen "langen Atem", der Bräutigam kommt spät, und dann auch wieder völlig überraschend.

2. Ersatzöl: Geistliches Wach-sein (Mt 25,13)

Mt 25,13: So wacht nun, denn ihr wisst weder den Tag noch die Stunde.

Das Ersatzöl steht allgemein für das geistliche Leben, welches nicht ausgehen, sondern durch Vorsorge wach bleiben soll. Diese Vorsorge ist offensichtlich etwas umständlich und bringt Unannehmlichkeiten mit sich. Es ist einfacher, kein Ersatzöl mitzunehmen.

Vielleicht lachten die törichten Jungfrauen über die weisen, die umständlich ihr Ersatzöl mit sich trugen. Doch Achtung: die Sorglosigkeit der ersteren brachte sie um die Hochzeit! Ein sorgloser Glaube läuft Gefahr, den Vorrat zu vergessen.

Das Ersatzöl wird von Jesus spezifisch auf das geistliche "Wachen" – also ein geistliches "Bereit-sein" – angewendet (Mt 25,13: "So wacht nun!"). Ähnlich bringt auch Lk 12,35 eine "brennende Lampe" mit dem "bereit sein" in Verbindung. In diesem "bereit sein" enthalten ist nach Lk 12,35-40 Folgendes:

- ▶ Lenden umgürtet (Lk 12,35a): nüchtern sein, nicht auf Vergnügungen abgefahren.
- ▶ Brennende Lampe (Lk 12,35b; Mt 25,1-13): Geistliches Wach-sein. Aufpassen, damit die Lampe genug Öl hat und nicht erlischt.
- ▶ Hochzeit (Lk 12,36): Warten, bis der Bräutigam kommt und anklopft. Geistlich wach sein. Bereit sein, abgeholt zu werden (auch durch den Tod).
- ▶ Knechte (Lk 12,37-38): Nachtwache halten, bis der Herr nach Hause kommt. Der Herr wird uns dann dienen!
- ▶ Diebstahl (Lk 12,39): Wachen, damit kein Dieb einbrechen kann.

Wenn wir das Gleichnis der zehn Jungfrauen vom Zielgedanken her betrachten (wachen!), müssen wir zur Kenntnis nehmen, dass es in dieser Welt sehr viele Dinge gibt, die uns von der inneren Ausrichtung auf den Glauben an Jesus Christus wegbringen wollen. Diese Dinge stellen eine grosse Herausforderung an unseren Glauben dar. Sie machen uns geistlich nachlässig und bringen uns schliesslich um das ewige Himmelreich.

Diese "Dinge" nennt der Apostel Johannes im 1. Johannes schlicht die "Welt" (1 Joh 2,15). Damit ist natürlich nicht die Natur oder die Menschen gemeint, sondern die Vergnügungen und scheinbare Sicherheiten unserer Gesellschaft. Sie sind Gift für unsere Seele und haben das Potenzial, uns geistlich schläfrig zu machen und unser geistliches Licht auszulöschen.

Lk 12,35-40: Es seien eure Lenden umgürtet und die Lampen brennend; und ihr, seid Menschen gleich, die auf ihren Herrn warten, wann er aufbrechen mag von der Hochzeit, damit, wenn er kommt und anklopft, sie ihm sogleich aufmachen. Glückselig jene Knechte, die der Herr, wenn er kommt, wachend finden wird! Wahrlich, ich sage euch: Er wird sich umgürten und sie sich zu Tisch legen lassen und wird hinzutreten und sie bedienen. Und wenn er in der zweiten Wache kommt und in der dritten Wache kommt und findet sie so - glücklich sind jene! Dies aber erkennt: Wenn der Hausherr gewusst hätte, zu welcher Stunde der Dieb kommen würde, so hätte er gewacht und nicht erlaubt, dass sein Haus durchgraben würde. Auch ihr, seid bereit! Denn der Sohn des Menschen kommt in der Stunde, da ihr es nicht meint.

1 Joh 2,15: Liebt nicht die Welt noch was in der Welt ist! Wenn jemand die Welt liebt, ist die Liebe des Vaters nicht in ihm;

3. Die Sorge um das Ersatzöl: Achte auf das "Reich Gottes in dir"

Die 5 klugen Jungfrauen waren um ihr Ersatzöl besorgt. Auch wir sollen uns um unser geistliches Leben sorgen. Oder sagen wir es einmal so: Wir sollen besorgt sein um das "Reich Gottes in uns".

Ein kluger Christ macht also immer wieder mal eine ehrliche Bestandesaufnahme seines Herzens. Er reflektiert sein Inneres und stellt sich Gottes Anspruch an sein Leben. Er packt Lebensbereiche, die vor Gott nicht in Ordnung sind, an und bringt seine geistliche Lampe in Ordnung. Er redet Dinge, die der Bibel widersprechen, nicht einfach "schön", sondern betrachtet sich ehrlich im göttlichen Spiegel (Jak 1,23-25). Er entlarvt faule Kompromisse und stellt sich dem göttlichen Licht im Wissen, dass uns das Blut von Jesus Christus von aller Schuld reinigt (1 Joh 1,7).

Er achtet auf seine Seele und ist um geistliche Nahrung besorgt. Er weiss, dass unsere Seele Nahrung braucht:

- ▶ Gebet: Aufrichtiges Reden mit Gott
- ▶ Gottes Wort aufnehmen im Lesen der Bibel
- ▶ Gemeinschaft mit anderen Christen im Gottesdienst

Jak 1,23-25: Denn wenn jemand ein Hörer des Wortes ist und nicht ein Täter, der gleicht einem Mann, der sein natürliches Angesicht in einem Spiegel betrachtet. Denn er hat sich selbst betrachtet und ist weggegangen, und er hat sogleich vergessen, wie er beschaffen war. Wer aber in das vollkommene Gesetz der Freiheit hineingeschaut und dabei geblieben ist, indem er nicht ein vergesslicher Hörer, sondern ein Täter des Werkes ist, der wird in seinem Tun glücklich sein.

1 Joh 1,7: Wenn wir aber im Licht wandeln, wie er im Licht ist, haben wir Gemeinschaft miteinander, und das Blut Jesu, seines Sohnes, reinigt uns von jeder Sünde.

Struktur und Merkblatt

-----23.05.10-----

1. **Wir leben in der Zeit der Gnade** (Tit 3,4-8)
2. **Wir erleben "böse Tage"** (Eph 6,11-13)
3. **Wir bekommen von Gott eine Ausrüstung für böse Tage** (Eph 6,14-20)

-----30.05.10-----

4. **Die geschenkte Waffenrüstung nimmt uns in die Pflicht.** (Eph 6,14-20)
5. **Waffenrüstung als Geschenk und Disziplin** (Eph 6,14-20)

Böse Tage

Thema: Waffenrüstung Gottes
Anlass: Pfingstweekend-Gottesdienst
Lesung: Eph 6,14-20

Gott erspart uns nicht böse Tage, sondern rüstet uns aus, sie zu bewältigen.

Einleitung

Christen leben in der Gnade Gottes. Sie dürfen vom Wasser des Lebens trinken. Man darf wohl vermuten, dass es ihnen mit ihrem Glauben an Jesus Christus so richtig gut geht. Doch Achtung: Auch Christen erleben "böse Tage". Gott erspart sie ihnen nicht. Doch er schenkt ihnen eine Waffenrüstung, um sich in solchen Tagen erfolgreich wehren zu können.

1. Wir leben in der Zeit der Gnade (Tit 3,4-8)

Tit 3,4-8: Als aber die Güte und die Menschenliebe unseres Heiland-Gottes erschien, errettete er uns, nicht aus Werken, die, in Gerechtigkeit [vollbracht], wir getan hatten, sondern nach seiner Barmherzigkeit durch die Waschung der Wiedergeburt und Erneuerung des Heiligen Geistes. Den hat er durch Jesus Christus, unseren Heiland, reichlich über uns ausgegossen, damit wir, gerechtfertigt durch seine Gnade, Erben nach der Hoffnung des ewigen Lebens wurden. Das Wort ist gewiss; und ich will, dass du auf diesen Dingen fest bestehst, damit die, welche Gott geglaubt haben, Sorge tragen, gute Werke zu betreiben. Dies ist gut und nützlich für die Menschen.

Die Christen leben in der Gnade. Sie haben "Gnadenzeit".

1. Christen wissen, dass der Retter-Gott, Jesus Christus, erschienen ist und voll Güte und Menschenliebe ist.
2. Christen wissen sich von diesem Retter-Gott gerettet und zwar nicht aus eigener Anstrengung, sondern durch die Barmherzigkeit Gottes. Konkret geschah dies durch eine Waschung/Bad der Wiedergeburt (Neuanfang mit Jesus Christus, Reinwaschung von aller Schuld) und Erneuerung durch den Heiligen Geist (neue Lebenskraft und Ausrichtung).
3. Christen dürfen wissen, dass dieser Heilige Geist ihr Leben nun prägen will und unser Retter, Jesus Christus, hat ihn an Pfingsten reichlich über uns ausgegossen. Wir dürfen in den "Regen des Heiligen Geistes" kommen und uns von ihm immer wieder neu erfüllen lassen.
4. Erfüllt mit dem Heiligen Geist sind wir ausgerüstet, nun als Erben voller Hoffnung auf das ewige Leben zuzuschreiten, welches nach unserem Tod im Glauben auf uns wartet. Noch einmal: Dieses ewige Leben geht nicht auf unsere religiöse und moralische Anstrengungen zurück, sondern auf die Gnade Gottes, welche wir durch den Glauben (als Lebenshingabe) an Jesus Christus annehmen.

Dies ist der "Sitz unseres Lebens". Fassen wir ihn doch in Stichworten zusammen:

1. Gütiger Retter-Gott voll Menschenliebe
2. Wiedergeburt (Neuanfang mit Jesus Christus) und Erneuerung durch den Heiligen Geist
3. Erfüllung durch den Heiligen Geist ist für uns bereit.
4. Wir sind Erben des ewigen Lebens und gehen durch den Glauben auf dieses zu.

DESHALB, weil wir so reich beschenkt worden sind, sollen wir nun auch unsere Mitmenschen mit guten Werken beschenken. So dürfen sie die Güte und Menschenliebe Gottes durch die Christen erleben!

2. Wir erleben "böse Tage" (Eph 6,11-13)

Eph 6,11-13: Zieht die ganze Waffenrüstung Gottes an, damit ihr gegen die Listen des Teufels bestehen könnt. Denn unser Kampf ist nicht gegen Fleisch und Blut, sondern gegen die Gewalten, gegen die Mächte, gegen die Weltbeherrscher dieser Finsternis, gegen die Geister der Bosheit in der Himmelswelt. Deshalb ergreift die ganze Waffenrüstung Gottes, damit ihr an dem bösen Tag widerstehen und, wenn ihr alles ausgerichtet habt, stehen könnt.

Wir haben gesehen, dass wir als Christen in wunderbaren Zeiten leben. Unser Leben ist denn auch geprägt von der Güte und Menschenliebe Gottes! Wirklich? Tja, da ist noch was, welches wir hinzufügen müssen. Ich sage es nicht gerne, doch es entspricht halt eben der Realität: Es gibt auch für Christen sogenannte "böse Tage" (Eph 6,13).

Diese bösen Tage gehen darauf zurück, dass wir als Christen im gleichen Boot wie Gott sitzen. Damit werden wir zur Zielscheibe des Bösen. Die Bibel spricht von den "Listen des Teufels" (Eph 6,11) und von geistlichen unsichtbaren bösen Gewalten und Mächten. Diese sind nicht etwa mit dümmlichen Geistern aus Märchen zu vergleichen, sondern werden uns als "Weltbeherrscher dieser Finsternis" vorgestellt. Sie prägen diesen Planeten in entscheidendem Masse.

Diese bösen Mächte kämpfen gegen Gott und seine Schöpfung. Sie können nicht gegen Gott direkt kämpfen, weil sie hierzu zu schwach wären. Deshalb kämpfen sie gegen die Menschen im Wissen, dass Gott sie liebt und dass es ihn schmerzt, wenn diese sich ihm entfremden und orientierungslos in die Irre gehen. Gott lässt sie bis zu einem gewissen Grad und eine gewisse Zeit gewähren. Schliesslich soll der Mensch selbst entscheiden, auf wen er hören und wem er dienen will.

Statt also die Menschen vor dem Bösen abzuschotten, stellt Gott ihnen Mittel zur Verfügung, mit denen sie sich wehren können. Diese Mittel sind uns in der Bibel überliefert und reife Christen kennen sie und lernen auch immer besser, mit ihnen umzugehen. Eph 6,11 nennt diese Mittel "Gottes Waffenrüstung".

Diese Waffenrüstung Gottes ist vor allem für den "bösen Tag" gedacht. Mit "böser Tag" ist eine Zeit der Angriffe durch das Böse gemeint. Ich spreche von unsichtbaren Angriffen, handelt es sich doch um geistliche(!) böse Mächte. Wenn diese angreifen, müssen wir geschützt sein. Da die Angriffe überraschend kommen, gilt es, jederzeit bereit zu sein. Es geht nicht nur darum, den Angriff zu überleben, sondern nach diesem auch noch stehen bleiben zu können. Zu viele Christen überleben zwar geistliche Angriffe, bleiben aber verletzt liegen.

3. Wir bekommen von Gott eine Ausrüstung für böse Tage (Eph 6,14-20)

Eph 6,14-20: So steht nun, eure Lenden umgürtet mit Wahrheit, angetan mit dem Brustpanzer der Gerechtigkeit und beschuht an den Füßen mit der Bereitschaft [zur Verkündigung] des Evangeliums des Friedens. Bei alledem ergreift den Schild des Glaubens, mit dem ihr alle feurigen Pfeile des Bösen auslöschen könnt. Nehmt auch den Helm des Heils und das Schwert des Geistes, das ist Gottes Wort. Mit allem Gebet und Flehen betet zu jeder Zeit im Geist, und wachet hierzu in allem Anhalten und Flehen für alle Heiligen [und] auch für mich, damit mir Rede verliehen werde, wenn ich den Mund auftue, mit Freimütigkeit das Geheimnis des Evangeliums bekanntzumachen - für das ich ein Gesandter in Ketten bin -, damit ich in ihm freimütig rede, wie ich reden soll.

Waffenrüstung ist ein Geschenk und muss nicht selbst erworben werden. Das ist ein ganz wichtiger Aspekt. Sie ist auf Verteidigung ausgelegt. (Der Speer fehlt in der Aufzählung.)

1. Gurt der Wahrheit: Die Wahrheit müssen wir uns nicht selbst erfinden, sondern wir dürfen sie als Geschenk annehmen. Jesus Christus ist die Wahrheit. Er hat uns durch sein Wort zu einem Gotteskind wiedergeboren (Jak 1,18; 1 Petr 1,23). Er gibt unserem Leben einen klaren Orientierungspunkt. Wir dürfen als Christen im Licht der Wahrheit leben und halten das auch aus, weil wir jederzeit mit der Vergebung von Jesus Christus rechnen dürfen (1 Joh 1,7). Die Summe des Wortes Gottes ist die Wahrheit (Ps 119,160a).

2. Der Brustpanzer der Gerechtigkeit: Die Gerechtigkeit Gottes müssen wir uns nicht selbst erwerben, sondern wir bekommen sie von Jesus Christus geschenkt. Dieses Geschenk gilt es anzuziehen und festzuhalten gegen die Versuchungen, sich Gottes Wohlgefallen mit guten Werken selbst zu erwerben (Selbstgerechtigkeit). Die Bibel erklärt uns, was wahre Gerechtigkeit ist.

3. Schuhe der Bereitschaft zur Verkündigung des Evangeliums des Friedens: Wir müssen nicht mehr über den Sinn des Lebens rätseln. Gott schenkt uns einen Lebenssinn, eine Lebensrolle, eine Lebensmission. Wir sind Gesandte (Eph 6,20). Es ist eine abenteuerliche Friedensmission. Der Heilige Geist selbst schenkt uns die Motivation. Ausserdem gibt uns das besondere Profil dieser Militärschuhe Halt auf unserem Weg, damit wir nicht ausrutschen.

4. Schild des Glaubens: Den Glauben müssen wir uns nicht einreden. Er wird uns von Gott selbst geschenkt durch die Bibel. Wir bekommen eine Zukunftshoffnung und eine Zuversicht, dass Gott für uns einen Weg gebahnt hat. Alles ist für uns bereit, alles bereits geplant (Eph 2,10).

5. Helm des Heils: Wir müssen uns das Heil nicht selbst erwerben. Es ist ein Geschenk von Gott durch Jesus Christus (Joh 1,12). Dieses Heilsgeschenk gilt es, anzuziehen und für unser Leben fest zu machen. Die Bibel bezeugt uns dieses Heil im Glauben an Jesus Christus.

6. Schwert des Geistes: Wir müssen keine geistliche Waffe suchen, sondern bekommen sie von Gott durch das Wort Gottes an einem Stück geschenkt. Jetzt gilt es, dieses geistliche Schwert zu gebrauchen. Das Besondere des Schwertes des Geistes ist nicht, dass es sich auf das Wort Gottes bezieht, da die ganze Waffenrüstung uns durch dasselbe vermittelt wird. Das Besondere ist vielmehr, dass uns das Schwert des Geistes darauf hinweist, dass wir das Wort Gottes als geistliche Waffe direkt und unmittelbar im geistlichen Kampf als Waffe einsetzen können.

Der römische Soldat hatte noch eine weitere wichtige Fähigkeit:

7. Die Kampfkraft des römischen Soldaten zeigte sich nicht in seiner Ausrüstung und im Umgang mit seinen Waffen, sondern vor allem auch in seiner Fähigkeit, im Verband zu kämpfen. [1] Das disziplinierte Kämpfen in einer beweglichen Phalanx war eine Hauptstärke der römischen Armee und wurde von anderen Armeen bewundert und gefürchtet. Dieses Kämpfen im Verband wird uns in Eph 6,18-19 nahe gebracht: Gott schenkt uns in der Fürbitte eine geistliche Waffe mit unbegrenztem Wirkungskreis. Wir können mit ihr die Verkündigung des Evangeliums konkret fördern und somit auch die weitere Ausbreitung des Reiches Gottes.

So sind wir für den "bösen Tag" gerüstet. Wir dürfen wissen: Wir sind von Gott beschenkt. Die Waffenrüstung erklärt uns, dass es einerseits darum geht, dieses Geschenk festzuschallen, andererseits den Umgang mit diesem Geschenk zu erlernen. Darum: Halte fest und lerne kämpfen!

Ps 119,160: Die Summe deines Wortes ist Wahrheit, und jedes Urteil deiner Gerechtigkeit [währt] ewig.

Joh 1,12: so viele ihn aber aufnahmen, denen gab er das Recht, Kinder Gottes zu werden, denen, die an seinen Namen glauben;

Eph 2,10: Denn wir sind sein Gebilde, in Christus Jesus geschaffen zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, damit wir in ihnen wandeln sollen.

Jak 1,18: Nach seinem Willen hat er uns durch das Wort der Wahrheit geboren, damit wir gewissermassen eine Erstlingsfrucht seiner Geschöpfe seien.

1 Petr 1,23: denn ihr seid wiedergeboren nicht aus vergänglichem Samen, sondern aus unvergänglichem durch das lebendige und bleibende Wort Gottes.

1 Joh 1,7: Wenn wir aber im Licht wandeln, wie er im Licht ist, haben wir Gemeinschaft miteinander, und das Blut Jesu, seines Sohnes, reinigt uns von jeder Sünde.

[1] »Die entscheidende Stärke der Legion gegen weniger organisierte „Barbaren“-Heere war ihre unbedingte Geschlossenheit, durch die jeder von seinem Nebenmann gedeckt wurde, und die Tiefe der Glieder, die ein Durchbrechen der Linie verhinderte. Im Vergleich zu anderen Aufstellungen, z. B. der Phalanx, konnte die Legion dabei taktisch flexibler eingesetzt werden.«
(http://de.wikipedia.org/wiki/R%C3%B6mische_Legion)

4. Die geschenkte Waffenrüstung nimmt uns in die Pflicht. (Eph 6,14-20)

Eph 6,14-20: So steht nun, eure Lenden umgürtet mit Wahrheit, angetan mit dem Brustpanzer der Gerechtigkeit und beschuht an den Füßen mit der Bereitschaft [zur Verkündigung] des Evangeliums des Friedens. Bei alledem ergreift den Schild des Glaubens, mit dem ihr alle feurigen Pfeile des Bösen auslöschen könnt. Nehmt auch den Helm des Heils und das Schwert des Geistes, das ist Gottes Wort. Mit allem Gebet und Flehen betet zu jeder Zeit im Geist, und wachet hierzu in allem Anhalten und Flehen für alle Heiligen [und] auch für mich, damit mir Rede verliehen werde, wenn ich den Mund auftue, mit Freimütigkeit das Geheimnis des Evangeliums bekanntzumachen - für das ich ein Gesandter in Ketten bin -, damit ich in ihm freimütig rede, wie ich reden soll.

Waffenrüstung ist ein Geschenk und muss nicht selbst erworben werden. Andererseits nimmt uns die Waffenrüstung auch in die Pflicht, weil Gottes Geschenk uns zu konkreten Taten auffordert.

1. Gurt der Wahrheit: Die Wahrheit, Wahrhaftigkeit, Aufrichtigkeit gegenüber Gott ist die Grundlage unseres Glaubens. Wer die Wahrheit der biblischen Lehre des Neuen Testaments verlässt, verliert Gott (2 Joh 9). Wir sollen Gott mit einem guten Gewissen dienen (2 Kor 1,12). Ansonsten riskieren wir, im Glauben Schiffbruch zu erleiden (1 Tim 1,19). Wir sollen im Licht des Heiligen Geistes wandeln und dürfen unsere Fehler jederzeit "unter das Sühneblut des Herrn Jesus Christus" bringen (1 Joh 1,7).

2. Der Brustpanzer der Gerechtigkeit: Die Früchte des Heiligen Geistes werden sich in unserem Leben manifestieren (Gal 5,22-23), wenn wir uns vom Heiligen Geist leiten lassen (Röm 8,14). Die Bibel nennt diesen Heilungsprozess für unseren Charakter auch "Heiligung" und erklärt explizit: »Denn dies ist Gottes Wille: eure Heiligung.« (1 Thess 4,3)

3. Schuhe der Bereitschaft zur Verkündigung des Evangeliums des Friedens: Unser Zeugnis für Jesus Christus ist grundlegend wichtig für unseren Glauben. In Mt 10,32-33 macht Jesus Christus seinen Beistand von unserem Bekenntnis zu ihm abhängig. Wir sind auf einer Friedensmission und sollen - soviel an uns liegt - mit jedermann im Frieden leben (Röm 12,18).

4. Schild des Glaubens: Wir sollen alles im "Namen unseres Herrn" tun (Kol 3,17). Alles, was nicht im Glauben getan wird, ist Sünde (Röm 14,23). Nur wer im Glauben Gott um Weisheit bittet, wird erhört werden. Der Zweifler hingegen hat zwei Seelen in seiner Brust. Er hat sich nicht mit ganzem Herzen für Gottes Seite entschieden. Deshalb wird er bei Gott leer ausgehen (Jak 1,5-8). Ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen (Hebr 11,6).

5. Helm des Heils: Wir dürfen und sollen die Heilsgewissheit festhalten. Gottes Geist bezeugt in unserem Herzen, dass wir Gottes Kinder sind (Röm 8,16). Wir haben dieses Zeugnis also in uns selbst (1 Joh 5,10). Der Heilige Geist bewirkt durch das Wort Gottes eine selige Gewissheit: Wer in Jesus Christus ist (= glaubt), hat das ewige Leben (1 Joh 5,11). Wir sollen der Stimme des Heiligen Geistes in unserem Herzen vertrauen. Des bedingt, dass wir uns im Glauben auf unser Herz mehr verlassen als auf unseren Verstand (Spr 3,5). Die Heilsgewissheit ist aufs engste mit dem "Frieden mit Gott durch Jesus Christus" verbunden (Röm 5,1). Zu diesem Frieden sind wir berufen (Kol 3,15).

6. Schwert des Geistes: Es geht darum, das Wort Gottes in konkrete Situationen hinein anzuwenden. Jesus Christus hat uns das in der Wüste vorgemacht. Auf die Versuchungen des Satans antwortete er nicht mit philosophischer Weisheit, sondern mit dem Wort Gottes: »Es steht geschrieben« (Mt 4,4.10), »Wiederum steht geschrieben« (Mt 4,7). Das Wort Gottes ist eine starke geistliche Waffe, deren Gebrauch von uns erlernt werden will. Das setzt voraus, dass wir das Wort Gottes kennenlernen, damit uns der Heilige Geist zur rechten Zeit daran erinnern kann (Joh 14,26; Mt 10,19).

7. Fürbitte (Phalanx): Das Gebet und die Fürbitte füreinander ist eine sehr wichtige Disziplin der Gläubigen. Wir können uns durch das Gebet im Glauben erbauen. Der Glaube soll uns so wertvoll - heilig - sein, dass wir uns diese Zeit und Energie hierfür herausnehmen (Jud 20). Jak 4,2 macht uns darauf aufmerksam, dass nur Beter von Gott empfangen. Unsere Fürbitte hat eine konkrete Auswirkung auf die Verkündigung des Evangeliums und damit auf die Verbreitung des Reiches Gottes (Eph 6,19-20).

1 Tim 1,5 fasst den Gurt der Wahrheit, den Brustpanzer der Gerechtigkeit und den Schild des Glaubens zusammen: »Das Endziel der Weisung aber ist Liebe aus reinem Herzen und gutem Gewissen und ungeheucheltem Glauben.«

Spr 3,5: Vertraue auf den HERRN mit deinem ganzen Herzen und stütze dich nicht auf deinen Verstand!

Mt 10, 19: Wenn sie euch aber überliefern, so seid nicht besorgt, wie oder was ihr reden sollt; denn es wird euch in jener Stunde gegeben werden, was ihr reden sollt.

Mt 10,32-39: Jeder nun, der mich vor den Menschen bekennen wird, den werde auch ich bekennen vor meinem Vater, der in den Himmeln ist. Wer aber mich vor den Menschen verleugnet, den werde auch ich verleugnen vor meinem Vater, der in den Himmeln ist. Meint nicht, dass ich gekommen sei, Frieden auf die Erde zu bringen; ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert. Denn ich bin gekommen, den Menschen zu entzweien mit seinem Vater und die Tochter mit ihrer Mutter und die Schwiegertochter mit ihrer Schwiegermutter; und des Menschen Feinde [werden] seine eigenen Hausgenossen [sein]. Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, ist meiner nicht würdig; und wer Sohn oder Tochter mehr liebt als mich, ist meiner nicht würdig; und wer nicht sein Kreuz aufnimmt und mir nachfolgt, ist meiner nicht würdig. Wer sein Leben findet, wird es verlieren, und wer sein Leben verliert um meinetwillen, wird es finden.

Joh 14,26: Der Beistand aber, der Heilige Geist, den der Vater senden wird in meinem Namen, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe.

Röm 5, 1: Da wir nun gerechtfertigt worden sind aus Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unseren Herrn Jesus Christus,

Röm 8, 12-14: So sind wir nun, Brüder, nicht dem Fleisch Schuldner, um nach dem Fleisch zu leben; denn wenn ihr nach dem Fleisch lebt, so werdet ihr sterben, wenn ihr aber durch den Geist die Handlungen des Leibes tötet, so werdet ihr leben. Denn so viele durch den Geist Gottes geleitet werden, die sind Söhne Gottes.

Röm 8, 16: Der Geist selbst bezeugt [zusammen] mit unserem Geist, dass wir Kinder Gottes sind.

Röm 12, 17-19: Vergeltet niemand Böses mit Bösem; seid bedacht auf das, was ehrbar ist vor allen Menschen. Wenn möglich, so viel an euch ist, lebt mit allen Menschen in Frieden. Rächt euch nicht selbst, Geliebte, sondern gebt Raum dem Zorn; denn es steht geschrieben: "Mein ist die Rache; ich will vergelten, spricht der Herr.

Röm 14,23: Wer aber zweifelt, wenn er isst, der ist verurteilt, weil [er es] nicht aus Glauben [tut]. Alles aber, was nicht aus Glauben ist, ist Sünde.

2 Kor 1, 12: Denn unser Rühmen ist dies: das Zeugnis unseres Gewissens, dass wir in Einfalt und Lauterkeit Gottes, nicht in fleischlicher Weisheit, sondern in der Gnade Gottes gewandelt sind in der Welt, besonders aber bei euch.

Gal 5,22-23: Die Frucht des Geistes aber ist: Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Enthaltensamkeit. Gegen diese ist das Gesetz nicht [gerichtet].

Kol 3, 15: Und der Friede des Christus regiere (o. entscheide; o. sei Kampfrichter) in euren Herzen, zu dem ihr auch berufen worden seid in einem Leib; und seid dankbar.

Kol 3, 17: Und alles, was ihr tut, im Wort oder im Werk, alles tut im Namen des Herrn Jesus, und sagt Gott, dem Vater, Dank durch ihn.

1 Thess 4,2-7: Denn ihr wisst, welche Weisungen wir euch gegeben haben durch den Herrn Jesus. Denn dies ist Gottes Wille: eure Heiligung, dass ihr euch von der Unzucht fernhaltet, dass jeder von euch sich sein eigenes Gefäß in Heiligkeit und Ehrbarkeit zu gewinnen wisse, nicht in Leidenschaft der Lust wie die Nationen, die Gott nicht kennen; dass er sich keine Übergriffe erlaube noch seinen Bruder in der Sache übervorteile, weil der Herr Rächter ist über dies alles, wie wir euch auch zuvor gesagt und ernstlich bezeugt haben. Denn Gott hat uns nicht zur Unreinheit berufen, sondern in Heiligung.

1 Tim 1,5-6: Das Endziel der Weisung aber ist Liebe aus reinem Herzen und gutem Gewissen und ungeheucheltem Glauben. Davon sind einige abgeirrt und haben sich leerem Geschwätz zugewandt.

1 Tim 1,18-19: Dieses Gebot vertraue ich dir an, [mein] Kind Timotheus, nach den vorangegangenen Weissagungen über dich, damit du durch sie den guten Kampf kämpfst, indem du den Glauben bewahrst und ein gutes Gewissen, das einige von sich gestossen und [so] im Hinblick auf den Glauben Schiffbruch erlitten haben;

Hebr 11,6: Ohne Glauben aber ist es unmöglich, [ihm] wohlzugefallen; denn wer Gott naht, muss glauben, dass er ist und denen, die ihn suchen, ein Belohner sein wird.

Jak 1,5-8: Wenn aber jemand von euch Weisheit mangelt, so bitte er Gott, der allen willig gibt und nichts vorwirft, und sie wird ihm gegeben werden. Er bitte aber im Glauben, ohne zu zweifeln; denn der Zweifler gleicht einer Meereswoge, die vom Wind bewegt und hin und her getrieben wird. Denn jener Mensch denke nicht, dass er etwas von dem Herrn empfangen werde, [ist er doch] ein wankelmütiger Mann, unbeständig in allen seinen Wegen.

Jak 4,2-3: Ihr begehrt und habt nichts; ihr tötet und neidet und könnt nichts erlangen; ihr streitet und führt Krieg. Ihr habt nichts, weil ihr nicht bittet; ihr bittet und empfangt nichts, weil ihr übel bittet, um es in euren Lüsten zu vergeuden.

1 Joh 1,7: Wenn wir aber im Licht wandeln, wie er im Licht ist, haben wir Gemeinschaft miteinander, und das Blut Jesu, seines Sohnes, reinigt uns von jeder Sünde.

1 Joh 5,10-11: Wer an den Sohn Gottes glaubt, hat das Zeugnis in sich; wer Gott nicht glaubt, hat ihn zum Lügner gemacht, weil er nicht an das Zeugnis geglaubt hat, das Gott über seinen Sohn bezeugt hat. Und dies ist das Zeugnis: dass Gott uns ewiges Leben gegeben hat, und dieses Leben ist in seinem Sohn.

2 Joh 9: Jeder, der weitergeht und nicht in der Lehre des Christus bleibt, hat Gott nicht; wer in der Lehre bleibt, der hat sowohl den Vater als auch den Sohn.

Jud 20: Ihr aber, Geliebte, erbaut euch auf eurem heiligsten Glauben, betet im Heiligen Geist,

5. Waffenrüstung als Geschenk und Disziplin (Eph 6,14-20)

Eph 6,14-20: So steht nun, eure Lenden umgürtet mit Wahrheit, angetan mit dem Brustpanzer der Gerechtigkeit und beschuht an den Füßen mit der Bereitschaft [zur Verkündigung] des Evangeliums des Friedens. Bei alledem ergreift den Schild des Glaubens, mit dem ihr alle feurigen Pfeile des Bösen auslöschen könnt. Nehmt auch den Helm des Heils und das Schwert des Geistes, das ist Gottes Wort. Mit allem Gebet und Flehen betet zu jeder Zeit im Geist, und wachet hierzu in allem Anhalten und Flehen für alle Heiligen [und] auch für mich, damit mir Rede verliehen werde, wenn ich den Mund auf tue, mit Freimütigkeit das Geheimnis des Evangeliums bekanntzumachen - für das ich ein Gesandter in Ketten bin -, damit ich in ihm freimütig rede, wie ich reden soll.

Fassen wir zusammen. Ein Nachfolger von Jesus Christus sieht sich als ein von Gott beschenkter, der das Geschenk wie eine Waffenrüstung festhalten und damit umzugehen lernen will. Die von Gott geschenkte Waffenrüstung nimmt ihn als Soldat Gottes in die Pflicht. Die Verinnerlichung des geistlichen Gottesgeschenks bewirkt in seinem Leben ein Verlangen, in der Kraft des Heiligen Geistes eine Antwort auf dieses Geschenk zu geben. Diese Antwort ist ein Spiegelbild der uns geschenkten Waffenrüstung und versteht die 7 Geschenke der Waffenrüstung als 7 Disziplinen der Jüngerschaft.

1. Gurt der Wahrheit

Geschenk: Gott schenkt mir eine Wiedergeburt durch das Wort der Wahrheit.

Disziplin: Ich will in der biblischen Wahrheit aufrichtig vor Gott leben.

2. Brustpanzer der Gerechtigkeit

Geschenk: Gott schenkt mir seine Gerechtigkeit durch den Glauben an Jesus Christus.

Disziplin: Ich will mich vom Heiligen Geist leiten lassen, damit die Früchte des Geistes meinen Charakter prägen.

3. Schuhe der Bereitschaft zur Verkündigung des Evangeliums des Friedens

Geschenk: Gott schenkt mir einen Lebensauftrag und Lebenssinn, eine Friedensmission.

Disziplin: Ich will mich zu Jesus Christus bekennen und - soviel an mir liegt - mit jedermann im Frieden leben.

4. Schild des Glaubens

Geschenk: Gott schenkt mir durch Gottes Wort eine Zuversicht für einen vom Himmel gebahnten Weg.

Disziplin: Ich will alles mit Glauben an Jesus Christus angehen.

5. Helm des Heils

Geschenk: Gott schenkt mir Heilsgewissheit durch den Glauben an Jesus Christus.

Disziplin: Ich will auf die Zusagen der Bibel und die Stimme des Heiligen Geistes in meinem Herzen hören (Herz über Verstand stellen).

6. Schwert des Geistes

Geschenk: Gott schenkt mir im Wort Gottes eine geistliche, effektive Waffe.

Disziplin: Ich will das Wort Gottes studieren, um es auf konkrete Situationen geistgeführt anwenden zu können.

7. Fürbitte (Phalanx)

Geschenk: Gott schenkt mir in der Fürbitte eine geistliche Waffe mit unbegrenztem Wirkungsbereich.

Disziplin: Ich will im Gebet für meine Glaubensgeschwister eintreten und so Gottes Reich fördern.

Die Waffenrüstung ist eine Zusammenfassung dessen, was uns das Wort Gottes zusagt und was es von uns erwartet.

Als Hörer dieses Wortes geht es zuallererst darum, dieses Wort wie eine Waffenrüstung "festzuzuschnallen", um es nicht wieder zu vergessen (Jak 1,23-24). Dieses Festzuzuschnallen bzw. Anziehen können wir mit alttestamentlichen Geboten vergleichen, welche die Juden aufforderten, das "Wort Gottes" auf die Stirn zu binden (5 Mose 6,4-9).

Mit dem Festzuzuschnallen allein ist es allerdings noch nicht getan. Das Wort Gottes erwartet unser Handeln (Jak 1,25).

5 Mose 6,4-9: Höre, Israel: Der HERR ist unser Gott, der HERR allein! Und du sollst den HERRN, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deiner ganzen Kraft. Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollen in deinem Herzen sein. Und du sollst sie deinen Kindern einschärfen, und du sollst davon reden, wenn du in deinem Hause sitzt und wenn du auf dem Weg gehst, wenn du dich hinlegst und wenn du aufstehst. Und du sollst sie als Zeichen auf deine Hand binden, und sie sollen als Merkzeichen zwischen deinen Augen sein, und du sollst sie auf die Pfosten deines Hauses und an deine Tore schreiben.

Jak 1,23-25: Denn wenn jemand ein Hörer des Wortes ist und nicht ein Täter, der gleicht einem Mann, der sein natürliches Angesicht in einem Spiegel betrachtet. Denn er hat sich selbst betrachtet und ist weggegangen, und er hat sogleich vergessen, wie er beschaffen war. Wer aber in das vollkommene Gesetz der Freiheit hineingeschaut und dabei geblieben ist, indem er nicht ein vergesslicher Hörer, sondern ein Täter des Werkes ist, der wird in seinem Tun glücklich sein.

Schluss

Die Waffenrüstung ist Gottes Geschenk an Dich - für böse Tage. Halte sie fest! Setze sie ein! Sei bereit!

Gib Dir selbst eine Note zwischen 1 und 10 bei jedem Bereich, bzw. bei jeder Waffe.

Eph 6,14-19:				Note
So steht nun, eure Lenden umgürtet mit Wahrheit,	Wahrheit, Wahrhaftigkeit, Bibel, Aufrichtigkeit. Ohne diese Eigenschaften sind wir absolut untauglich für den geistlichen Kampf.	Wahr und echt sein, ohne aber zu verletzen. Sich selbst in Frage stellen, indem wir in den Spiegel des Wortes Gottes schauen.	Ich will mich an die Wahrheit halten und wahr sein.	
angetan mit dem Brustpanzer der Gerechtigkeit	Gerechtigkeit (Rechtfertigung) durch Glauben von Gott geschenkt. Gerechtigkeit (Heiligung) durch die Liebe Gottes, die aus dem Glauben kommt. (Vgl. 1 Thess 5,8a)	Brustpanzer schützt das Herz. Herzenshaltung: Ich bin durch den Glauben an Jesus Christus vor Gott gerecht. Gott will mich durch den Glauben an Jesus Christus verändern.	Ich bin durch den Glauben an Christus vor Gott in Ordnung. Gott will mich verändern.	
und beschuht an den Füßen mit der Bereitschaft [zur Verkündigung] des Evangeliums des Friedens.	Das Evangelium des Friedens als Friedensstifter verkünden. Dies bringt uns überhaupt zum Kriegsschauplatz, an die Front. Jesus nachfolgen kann man nur mit Schuhen!	Zu Jesus Christus stehen. In Beziehungen zu Menschen treten. Mit Jesus Christus unterwegs sein.	Ich will zum Evangelium stehen und in die Fußstapfen von Jesus Christus treten.	
Bei alledem ergreift den Schild des Glaubens, mit dem ihr alle feurigen Pfeile des Bösen auslöschen könnt.	Glauben bedeutet hier: sich ganz auf Jesus Christus verlassen. Achtung: Wer davonrennt, zeigt den ungeschützten Rücken und wird abgeschossen. Volles Gewicht auf den Schild verlagern.	Mt 6,33 leben. In jedem Lebensbereich auf Jesus Christus vertrauen. Alles auf eine Karte setzen und ganz vertrauen.	Ich will mein Leben ganz Jesus Christus anvertrauen. Ich will meinen Willen dem Seinen unterordnen, um Seinen Weg zu gehen.	
Nehmt auch den Helm des Heils	Vertrauen auf Gottes Verheissung des ewigen Lebens (Hoffnung; vgl. 1 Thess 5,8b). Glaubensgewissheit (Röm 8,16).	Der Helm schützt den Kopf und die Sinne. Helm des Heils ist eine Art zu denken. Wir haben eine Hoffnung!	Ich will mich auf die ewige Hoffnung ausrichten und jenseitsorientiert leben.	
und das Schwert des Geistes, das ist Gottes Wort.	Bibel als das Wort Gottes verstehen. Bibel als das Wort des Geistes verstehen. Bibel als die erste geistliche Waffe verstehen.	In der Versuchung kämpfen, wie Jesus in der Wüste. Die Bibel lesen und verinnerlichen.	Ich will die Bibel als meine Waffe kennenlernen und ihre Aussagen auf meine Versuchungen anwenden.	

<p>Mit allem Gebet und Flehen betet zu jeder Zeit im Geist, und wachet hierzu in allem Anhalten und Flehen für alle Heiligen [und] auch für mich, damit mir Rede verliehen werde, wenn ich den Mund auftue, mit Freimütigkeit das Geheimnis des Evangeliums bekanntzumachen</p>	<p>Beten im Heiligen Geist (Röm 8,26-27). Gebet als die zweite geistliche Waffe verstehen. Gebet als einflussreiche geistliche Intervention verstehen. Gebet als Dienst füreinander verstehen. Gebet um Freimütigkeit, Mut zur Verkündigung des Evangeliums (Apg 4,29). Gebet für die Ausbreitung des Reiches Gottes.</p>	<p>Wir sind dem geistlichen Kampf nicht einfach ausgeliefert, sondern können strategisch Einfluss nehmen. Die römischen Soldaten kämpften in Reih und Glied. Das war ein wichtiger Teil ihrer Schlagkraft. Zusammenstehen, füreinander und nebeneinander.</p>	<p>Ich will in einer betenden Haltung leben und in regelmässigen Gebetszeiten für den grossen Gedanken Gottes, die Verkündigung des Evangeliums beten. Ich bin mir bewusst, dass auch ich selbst plötzlich die Gebetserhörung sein kann (vgl. Mt 9,36 - 10,4).</p>	
---	--	--	---	--

Weihnacht

Anlass: Weihnacht-Gottesdienst

Lesung: Lk 2,8-20

Weihnacht ist eine geweihte Nacht, die uns zu geweihten Menschen macht.

1. Weihnacht - Gott sendet den geweihten Sohn (Joh 17,19)

Joh 17,19: Ich weihe mein Leben für sie zum Opfer, damit sie in deiner göttlichen Wirklichkeit leben und zum Dienst geweiht sind. [GNB]

Ich heilige mich selbst für sie, damit auch sie geheiligt seien in der Wahrheit. [LUT]

Wieso nennen wir die Erinnerung an die Geburt von Jesus Christus "Weihnacht"?

1. Nacht: Da die Hirten in der Nacht von Engeln auf die Geburt von Jesus Christus hingewiesen worden sind (Lk 2,8), können wir davon ausgehen, dass diese Geburt in der Nacht geschah. Deshalb also (Weih-)Nacht.

2. Weih: Dieses Wort geht auf "geweiht" zurück (geweihte Nacht), welches wiederum synonym mit "heilig" ist. Die Weihnacht ist eine geweihte Nacht, eine heilige Nacht. "Geweiht" und "heilig" bedeutet "ausgesondert für etwas Bestimmtes" und ist das Gegenteil von "allgemein", "profan". Die Gute Nachricht Bibel übersetzt "heilig" treffend mit "zum Dienst geweiht sein". Eine treffende Illustration für das Wort "heilig" sind die heiligen Gegenstände im alttestamentlichen Tempel Gottes.

Die Weihnacht ist in vielerlei Hinsicht eine besondere Nacht::

2.a) Die Weihnacht ist in zeitlicher Hinsicht eine besondere Nacht. Diese Nacht bezeichnet die "Fülle der Zeit" (Gal 4,4), was einen von Gott festgesetzten Termin meint (das von Gott festgesetzte Zeitmass war erfüllt). Die Geburt von Jesus Christus ist aus Gottes Sicht eine zeit-gerechte Geburt. Jesus Christus kam "termingerecht" zur Welt. Seine Geburt entsprach dem Plan Gottes.

2.b) Die Weihnacht ist in Bezug auf den Geborenen eine heilige Nacht. Jesus Christus wurde vom Heiligen Geist gezeugt und war deshalb von Geburt an - genau genommen schon vor der Geburt - etwas "Heiliges".

2.c) Die Weihnacht ist die Erfüllung von alttestamentlicher Prophetie und der sehnlichsten Erwartung der Juden der damaligen Zeit. Diese Nacht ist ein besonderes Geschenk an das Volk Israel - und noch weit darüber hinaus - an die ganze Welt.

Maria bringt dies in ihrem Lobpreis nach der Empfängnis zum Ausdruck (Lk 1,46-48).

Simeon bezeugt dies in seinem Lobpreis bei der "Darstellung im Tempel" (Lk 2,27-32) und die Prophetin Hanna bezeugte ihn ebenfalls als Erlöser (Lk 2,36-38).

Diese Nacht markiert ein ganz grosses geschichtliches Ereignis und wird nur durch Tod und Auferstehung von Jesus Christus - als das erfüllte Ziel dieser Nacht - übertrumpft.

2.d) Die Weihnacht ist in inhaltlicher Hinsicht eine besondere Nacht. Jesus Christus kam zur Welt, um sich für uns Menschen zu weihen, hinzugeben, ja - zu opfern (Joh 17,19)! Es ist also eine geweihte Nacht, weil ein von(!) Gott für(!) uns geweihtes Kind zur Welt kam (Joh 3,16). Mehr noch: Dieses Kind kam bewusst in diese Welt, um sich für uns hinzugeben. Jesus Christus verstand sich von Anfang an als Geschenk an uns Menschen (Mk 10,45).

Lk 1,35: Und der Engel antwortete und sprach zu ihr: Der Heilige Geist wird über dich kommen, und Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum wird auch das Heilige, das geboren werden wird, Sohn Gottes genannt werden.

Gal 4,4: als aber die Fülle der Zeit kam, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau, geboren unter Gesetz,

Mk 10,45: Denn auch der Sohn des Menschen ist nicht gekommen, um bedient zu werden, sondern um zu dienen und sein Leben zu geben als Lösegeld für viele.

Lk 1,46-48: Und Maria sprach: Meine Seele erhebt den Herrn, und mein Geist hat frohlockt in Gott, meinem Heiland. Denn er hat hingeblickt auf die Niedrigkeit seiner Magd; denn siehe, von nun an werden mich glücklich preisen alle Geschlechter.

Lk 2,8: Und es waren Hirten in derselben Gegend, die auf freiem Feld blieben und des Nachts Wache hielten über ihre Herde.

Lk 2,27-32: Und er kam durch den Geist in den Tempel. Und als die Eltern das Kindlein Jesus hereinbrachten, um mit ihm nach der Gewohnheit des Gesetzes zu tun, da nahm auch er es auf seine Arme und lobte Gott und sprach: Nun, Herr, entlässt du deinen Knecht nach deinem Wort in Frieden; denn meine Augen haben dein Heil gesehen, das du bereitet hast im Angesicht aller Nationen: ein Licht zur Erleuchtung der Nationen und zur Herrlichkeit deines Volkes Israel.

Lk 2,36-38: Und es war eine Prophetin Hanna, eine Tochter Phanuels, aus dem Stamm Asser. Diese war in ihren Tagen weit vorgerückt; sie hatte sieben Jahre mit ihrem Mann gelebt von ihrer Jungfrauschaft an; und sie war eine Witwe von vierundachtzig Jahren, die wach nicht vom Tempel und diente Nacht und Tag mit Fasten und Flehen. Und sie trat zur selben Stunde herbei, lobte Gott und redete von ihm zu allen, die auf die Erlösung Jerusalems warteten.

Joh 3,16: Denn so hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe.

2. Weihnacht - Menschen werden zu Geweihten (Joh 17,17-19)

Joh 17,17-19: Lass sie in deiner göttlichen Wirklichkeit leben und weihe sie dadurch zum Dienst. Dein Wort erschliesst diese Wirklichkeit. Ich sende sie in die Welt, wie du mich in die Welt gesandt hast. Ich weihe mein Leben für sie zum Opfer, damit sie in deiner göttlichen Wirklichkeit leben und zum Dienst geweiht sind. [GNB] Heilige sie in der Wahrheit; dein Wort ist die Wahrheit. Wie du mich gesandt hast in die Welt, so sende ich sie auch in die Welt. Ich heilige mich selbst für sie, damit auch sie geheiligt seien in der Wahrheit. [LUT]

Die Weihnacht kann auch für uns Menschen zu einer geweihten Nacht werden und zwar nicht nur in Hinsicht auf ein schönes Fest, sondern auch in inhaltlicher Hinsicht.

1. Die Weihnacht schenkt uns Menschen eine ganz neue Sicht von Gott. Die Weihnacht erklärt uns Gott als den Liebenden, der sich für uns Menschen hingibt und uns Menschen mit dem Besten, was er hat, beschenkt. Wir wissen jetzt: Kein Preis ist ihm zu hoch, kein Opfer zu viel, keine Mühe zu gross (vgl. Röm 8,32).

Diese neue Sicht von Gottes dürfen wir durch den Glauben annehmen. Dann verblasst unser Bild vom strafenden und fordernden Gott, weil wir durch den Glauben an Jesus Christus nicht mehr unter dem Zorn Gottes stehen (Röm 5,9). Wir werden von der Angst vor dem Tod befreit (Hebr 2,14-15).

2. Die Weihnacht will uns Menschen selbst wieder zu Geweihten machen: Zu Menschen, die sich ganz Gott hingeben (Joh 17,19b).

Die Hingabe von Jesus Christus an uns Menschen macht uns zu Beschenkten, die sich selbst wiederum Gott und anderen Menschen verschenken können. Denn als Gott-verbundene Menschen bleiben wir immer Beschenkte, weil Gott uns immer wieder neu beschenkt, das Geschenk sozusagen immer erneuert.

3. Wir sehen: Weihnacht will uns Menschen in Bewegung bringen (Joh 17, 18). Dies war schon in der allerersten Weihnacht der Fall (Maria, Josef, Weisen aus dem Morgenland) und soll auch heute so sein.

Röm 5,9: Vielmehr nun, da wir jetzt durch sein Blut gerechtfertigt sind, werden wir durch ihn vom Zorn gerettet werden.

Röm 8,32: Er, der doch seinen eigenen Sohn nicht verschont, sondern ihn für uns alle hingegeben hat: wie wird er uns mit ihm nicht auch alles schenken?

Hebr 2,14-15: Weil nun die Kinder Blutes und Fleisches teilhaftig sind, hat auch er in gleicher Weise daran Anteil gehabt, um durch den Tod den zunichte zu machen, der die Macht des Todes hat, das ist den Teufel, und um alle die zu befreien, die durch Todesfurcht das ganze Leben hindurch der Knechtschaft unterworfen waren.

Struktur und Merkblatt

1. Die ursprüngliche Weihnacht bewirkte viel Unruhe und persönliche Dramas

- => Familienskandal
- => Partnerkrise
- => Schwierige Weltlage
- => Panne
- => Übernatürliches Phänomen
- => Wissenschaftliches Ereignis
- => Politische Unruhen
- => Exil
- => Verfolgung und Massenmord
- => Trauer

2. Die ursprüngliche Weihnacht entsprang Gottes gutem Plan

3. Gott hat einen Plan mit uns: Frieden

Das Weihnachtsdrama

Thema: Weihnacht

Weihnacht bringt weder Traum noch Trauma, sondern inneren Frieden.

1. Die ursprüngliche Weihnacht bewirkte viel Unruhe und persönliche Dramas

Die ursprüngliche Weihnacht brachte sehr viele unvorhergesehene und unbequeme Herausforderungen an Menschen ihrer Zeit:

1. Familienskandal: Eine verlobte Jungfrau wurde schwanger und zwar nicht von ihrem Verlobten.
2. Partnerkrise: Das verlobte Paar hatte eine ernsthafte Beziehungskrise durchzustehen.
3. Schwierige Weltlage: Eine Volkszählung des Kaiser Augustus versetzte das ganze Volk in Unruhe und zwang die hochschwangere Maria auf eine beschwerliche Reise.
4. Panne: Dieselbe Volkszählung bewirkte einen akuten Platzmangel in Bethlehem. So musste Jesus in einer Krippe geboren werden.
5. Übernatürliches Phänomen: Hirten wurden mitten in der Nacht durch eine Engelserscheinung aufgeschreckt.
6. Wissenschaftliches Ereignis: Weise aus dem Osten erblickten ein astronomisches Ereignis.
7. Politische Unruhen: Dieselben Weisen versetzten den ganzen Königshof in höchste Unruhe durch ihre Deutung des astronomischen Ereignisses.
7. Exil: Josef musste mit seiner Familie nach Ägypten fliehen, um dort mehrere Jahre als Asylant zu leben.
8. Verfolgung und Massenmord: König Herodes liess alle Babys in Bethlehem töten, die jünger als zweijährig waren.
9. Trauer: Die Mütter von Bethlehem weinten um ihre ermordeten Kinder.

Familienskandal? Partnerkrise? Schwierige Weltlage? Panne? Übernatürliches Phänomen? Wissenschaftliches Ereignis? Politische Unruhen? Exil? Verfolgung und Massenmord? Trauer? – Willkommen an Weihnachten!

Wir sehen, Weihnacht bewirkte viel Unruhe und persönliche Dramen. Eigentlich erstaunlich, dass wir heute von der Weihnachtszeit eine "Ruhe- und Friedenszeit" erwarten, nicht wahr?

2. Die ursprüngliche Weihnacht entsprang Gottes gutem Plan

Weihnacht verlangte also viele Opfer. Doch Weihnacht veränderte die Welt!

Gott wurde Mensch, um für uns zu sterben und aufzuerstehen. Das alles geschah aber nicht in einer pompösen Regie Gottes, sondern da waren viele kleine und grössere Ereignisse, die alle zusammen dem einen erstaunlichen Plan Gottes dienen.

Erst später, nach der Auferstehung von Jesus Christus, fanden diese Erlebnisse zu einem Ganzen zusammen. Vorher waren sie Teppichfäden gleich, die zusammenhangslos herumlagen. Danach aber erkannte man das Muster des Teppichs und Gottes guten Plan.

In diesem Gottesplan wirkten die Menschen aber nicht einfach wie Marionetten, sondern behielten ihre persönliche Entscheidungsfreiheit. So liess Gott es zu, dass König Herodes unschuldige Kinder hinschlachten liess.

3. Gott hat einen Plan mit uns: Frieden

Vielleicht sind wir gerade in der heutigen Weihnachtsfeier in einer ähnlichen Lebenslage, wie Menschen in der ursprünglichen Weihnachtszeit: Unvorhergesehene Ereignisse bewirkten Hektik, Peinlichkeit, grosse Krisen.

Jetzt kommt aber die Weihnachtsbotschaft an dich:

1. Gott kann deine Situation durch seine gute Absichten zu einem guten Ganzen zusammenfügen. Du wirst das Ergebnis wahrscheinlich erst viel später sehen und erkennen (Röm 8,28).

2. Weihnacht bewirkt durchaus Frieden und Ruhe, nur nicht im Sinne der Welt. Weihnacht bringt uns einen tieferen Frieden, als ihn die Welt kennt (Joh 14,26-27). Einen Frieden, der letztlich auch über widrige Umstände triumphiert (Joh 16,33).

Wir erwarten von Weihnachten oft den "Weltfrieden". Wieso? Wir gehen vom Friedenskind "Jesus Christus" aus und erwarten von Ihm menschlichen Frieden. Doch Jesus Christus brachte uns keinen menschlichen Frieden, sondern Frieden für unser Herz.

Joh 14,26-27: Der Beistand aber, der Heilige Geist, den der Vater senden wird in meinem Namen, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe. Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch; nicht wie die Welt gibt, gebe ich euch. Euer Herz werde nicht bestürzt, sei auch nicht furchtsam.

Joh 16,33: Dies habe ich zu euch geredet, damit ihr in mir Frieden habt. In der Welt habt ihr Drangsal; aber seid guten Mutes, ich habe die Welt überwunden.

Röm 8,28: Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken, denen, die nach seinem Vorsatz berufen sind.

Phil 4,7: und der Friede Gottes, der allen Verstand übersteigt, wird eure Herzen und eure Gedanken bewahren in Christus Jesus.

Kol 3,15: Und der Friede des Christus regiere (o. entscheide; o. sei Kampfrichter) in euren Herzen, zu dem ihr auch berufen worden seid in einem Leib; und seid dankbar.

Der Fall Meier (nach einer wahren Begebenheit)

Heilig Abend. 18 Uhr. Edgar ist mit dem Velo unterwegs zu seiner betagten Mutter. Er ist alleinstehend und will den Heiligen Abend mit seiner Mutter verbringen. Ein Tram hält vor ihm. Er wartet. Ein älterer Mann entsteigt dem Tram, langsam, unsicher. Das Auto vor Edgar mag nicht warten, bis der ältere Mann auf dem Trottoir angelangt ist und gibt Gas, fährt knapp an ihm vorbei. Der Mann will über den schneebedeckten Randsteg steigen, verliert das Gleichgewicht, fällt. Eine Passantin kümmert sich sofort um ihn. Das Tram fährt ab.

Edgar steige vom Velo, hilft zusammen mit einem jungen Mann. Sie helfen dem älteren Mann, Herrn Meier, zur Tramhaltestelle. Dieser kann sich kaum auf den Beinen halten, geschweige denn gehen. Sie setzen ihn auf die Bank und fragen, wohin er denn gehen müsse. Herr Meier ist verwirrt. Er weiss nicht, wohin er eigentlich gehen soll, meint aber keine Hilfe zu brauchen. Es ist kalt.

Edgar schaut nervös auf die Uhr. Es ist 18.15 Uhr und er sollte jetzt eigentlich bei seiner Mutter sein. Das Essen wird wohl schon auf dem Tisch stehen und Edgar hat dummerweise sein Handy nicht dabei! Ausgerechnet heute!

Da kommt eine junge Frau – mit neuem Handy – und erkundigt sich, was denn geschehen sei. Edgar erklärt und macht Herrn Meier inzwischen klar, dass er nicht alleine weitergehen könne und frage nach seiner Adresse. Er kennt sie nicht. Das Portemonnaie von Herrn Meier gibt da mehr Auskunft. Die junge Frau – mit nagelneuem Handy – beginnt zu telefonieren. Sie telefoniert sich durch drei Personenangaben durch. Ohne Erfolg. Edgar schaut auf seine Armbanduhr: 18.45 Uhr! Seine Mutter wird sich inzwischen fragen, was denn geschehen sei. Sie wird sicher bei ihm zu Hause angerufen haben. Da ist natürlich niemand mehr.

Edgar erklärt der jungen Frau, dass sie die Polizei rufen sollten. Sie schaut ihn ängstlich an und streckt ihm ihr Handy hin. Edgar greift das leichte Handy mit seinen Handschuhen. Es entfällt ihm. Das nagelneue Handy fällt auf das Trottoir. Edgar kann den Fall noch etwas mit seinem Schuh abfedern. Das Handy überschlägt sich ein paar Mal und bleibt unversehrt liegen. Die junge Frau fasst sich ans Herz vor Schreck. "Mein neues Handy!" Edgar, inzwischen ziemlich gestresst, wählt die Nummer "118" - und landet bei der Feuerwehr. Er kommt sich etwas dumm vor. Die Feuerwehr beruhigt ihn und verbindet ihn mit der Sanität. Edgar gibt den Namen der Tramhaltestelle durch. Sie warten. Es ist inzwischen 19 Uhr. Die Sanität kommt mit Blaulicht. Edgar winkt und der Sanitätswagen kommt neben der Tramhaltestelle zu stehen. Herr Meier wird auf die Bahre gelegt. Er kann immer noch nicht aufstehen.

Just in diesem Moment erscheint die Exfrau von Herrn Meier. "Was ist denn hier los?", fragt sie. Die junge Frau zeigt auf Edgar und meint, er hätte die Sanität bestellt. Edgar – etwas verlegen – erklärt die Situation. Die Exfrau versteht und findet sowieso, sie habe ja mit diesem Mann nichts mehr zu tun. Sie seien seit 30 Jahren geschieden. Die Sanität fährt ab.

Jetzt endlich kann Edgar weiterfahren. Die Strassen sind leer. Er fährt so schnell er kann und kommt atemlos bei seiner betagten Mutter an. Das Essen steht auf dem Tisch, bereits etwas kalt. Edgar erklärt seiner wartenden Mutter, was geschehen ist.

Die Mutter hört sich den Bericht von Edgar erstaunt und auch etwas amüsiert an. Dann erklärt sie ihm: "Mein lieber Sohn. Das ist doch eine gute Weihnachtsgeschichte! So wie Du diesem armen Herrn Meier geholfen hast, so hat auch Jesus Christus uns aufgerufen, einem jeden Notleidenden der Nächste zu sein. Und weisst Du, Jesus selbst ist uns allen der Nächste geworden. Er ist für uns in diese Welt gekommen, um uns armen Menschen zu helfen. Denn eigentlich ist jeder so wie dieser Herr Meier am heutigen Abend: Wir sind gefallen, hilfsbedürftig und wollen uns doch nicht helfen lassen. Wir sitzen schliesslich abgestellt auf einer Bank und uns ist kalt. Doch Jesus Christus kommt zu uns und ruft uns zu:

"Kommt alle her zu mir, die ihr euch abmüht und unter eurer Last leidet! Ich werde euch Frieden geben. Nehmt meine Herrschaft an und lebt darin! Lernt von mir! Ich komme nicht mit Gewalt und Überheblichkeit. Bei mir findet ihr, was euerm Leben Sinn und Ruhe gibt. Ich meine es gut mit euch und bürde euch keine unerträgliche Last auf." [Mt 11,28-30; HFA]

Das Ameisen-Haus

Thema: Missionarsgeschichte

Gott wurde Mensch, um uns zu zeigen, wie wir leben können.

1. Überlieferung der Indianer

Ein junger Missionar lebte schon seit ein paar Jahren bei einem Indianerstamm im Amazonasgebiet. Er kannte ihre Sprache, ihre Lebensgewohnheit und hatte auch schon Freunde. Aber bisher war es ihm nie vergönnt gewesen, diesen seinen Freunden seine dringlichste Botschaft weiterzugeben - das Evangelium von Jesus Christus.

Natürlich hat auch er sich gefragt, ob die das überhaupt brauchten. Die Indianer schienen einen besseren sozialen Kontakt zueinander zu haben als so manche Menschen in den sogenannten christlichen Ländern. Doch nach mehreren Monaten Aufenthalt bei ihnen hatte er es bereits gemerkt: Der Schein trügt. Letztlich war jede Sippe auf sich allein gestellt. Und nicht selten fühlten sich manche Indianer nicht einmal in der Sippe geborgen. Sie wurden nur geschätzt, wenn sie auch wirklich "funktionierten". Sobald einer krank wurde, wurde er schnell einmal zu einer Belastung und als solche auch wahrgenommen. Der Missionar entdeckte, dass auch dieser Indianerstamm eine Art von "Leistungsgesellschaft" war. Natürlich waren es ganz andere Leistungen, um die es hier im Urwald ging, aber das Prinzip blieb letztlich dasselbe.

Wie könnte er diesen Menschen, die er so lieb gewonnen hatte, nur das Evangelium weitergeben. Die Indianer waren gefangen in Ahnenkult und uralten Legenden. Ihre Religion war geprägt von Geisterglaube und die daraus resultierende Angst. Es schien in ihrer Überlieferung scheinbar nichts zu geben, was als Brücke zum Evangelium dienen könnte. - Das meinte zumindest der Missionar.

Eines Tages aber entdeckte er eine solche Brücke. Er hörte nämlich, dass die Indianer einander erzählten, dass die Ameisen ihren Hügelbau von ihnen selbst gelehrt hätten. Diese Überlieferung überraschte den Missionar. Er lachte unmerklich und fragte die erzählenden Indianer, wie denn die Ameisen dies von ihnen hätten lernen können. Die Indianer blieben sehr ernst als sie ihm erklärten, dass einer der ihren zur Ameise wurde und dann als Ameise zu den Ameisen gesprochen hätte. Er hätte sie liebevoll gelehrt, wie sie einen Ameisenhaufen zusammentragen könnten und in dessen Tunnelbauten dann einen sicheren Schutz hätten für sich und ihre Nachkommen.

Wieder musste der Missionar ein Lachen verbergen. Doch dann ging ihm plötzlich einen Gedanken durch den Kopf. Genau das hat doch Gott an Weihnachten getan! Er wurde Mensch, um den Menschen auf liebevolle Art und Weise zu erklären, wie sie ihr Leben auf eine sinnvolle Art und Weise bauen könnten.

2. Evangelium für die Indianer

Da wurde der Missionar ebenfalls ernst und begann feierlich zu den Indianern zu sprechen. Er erzählte ihnen, dass Gott das mit den Menschen genauso gemacht hätte, wie sie sich das bei den Ameisen vorstellen würden. Gott sandte seinen Sohn in diese Welt, um den Menschen von Ihm zu erzählen. Er erzählte den Menschen, dass Gott sie über alles lieb hätte. Er erzählte ihnen, dass Gott einen guten Plan für einen jeden Menschen hätte, weil Gott jeden Menschen liebt.

Die Indianer hörten dem Missionar zum ersten Mal gespannt zu. Plötzlich hatte das Evangelium, das für sie bisher eine komische Missionarsgeschichte geblieben war und nicht mit ihrem Leben im Urwald zu tun hatte, eine tiefe verständliche Bedeutung bekommen. Nachdem der Missionar seine Geschichte zu Ende erzählt hatte, fragten sie ihn: "Ist dieser Gottmensch, den du Jesus Christus nennst, denn heute noch auf der Erde. Könnte er nicht auch einmal zu uns kommen? Wir würden ihn sehr gerne aufnehmen und ihm eine eigene Hütte bauen."

Der Missionar erzählte ihnen, wie die Menschen diesen Gottmenschen Jesus nicht verstanden hätten. Gerade die Leiter des Volkes, welches er besucht hätte, wollten ihn nicht annehmen, weil er ihnen immer wieder ihren Egoismus vorhielt. So planten sie einen Anschlag gegen ihn und liessen ihn von Soldaten auf brutale Art und Weise sterben. (Das Gesicht der Indianer wurde traurig. Sie schauten einander entsetzt an.)

Doch letztlich war dieser Tod des Gottmenschen Jesus von Gott selbst geplant, fuhr der Missionar weiter fort. Der Gottmensch Jesus hatte sich entschieden, alle Schuld der Menschen mit diesem furchtbaren Tod zu sühnen (zu büßen). Jeder nun, der diesen Gottmensch Jesus Christus einlädt, sein eigener Herr zu werden und dieses Sühneopfer damit für sich persönlich in Anspruch nimmt, wird in die Gemeinschaft mit Gott selbst aufgenommen.

3. Jesus Christus in den Indianern

Da fragten ihn die Indianer: "Aber wie können wir diesen Gottmenschen einladen, wenn er doch gestorben ist?" Der Missionar antwortete ihnen: "Ja, er ist für uns Menschen gestorben, aber weil er nicht nur Mensch war, sondern auch Gott, ist er wieder auferstanden. Jetzt sitzt er auf dem Herrscherthron neben seinem Gottvater. Jeder Mensch aber, der ihn einlädt, in sein Herz zu kommen, zu dem kommt er selbst durch den Geist Gottes. Dieser Geist befreit uns von der Herrschaft aller anderen Geister. So dürfen wir ein neues Leben beginnen und erleben, dass der Gottmensch Jesus noch heute durch seinen Geist zu uns spricht. Hierfür gebraucht er vor allem seine eigenen Worte, die wir heute in einem Buch haben, welches wir Bibel nennen."

Die Indianer waren nun vollends neugierig und wollten dieses Buch sehen. Der Missionar zog seine kleine Bibel hervor. Sie hatte Zeichen, welche die Indianer noch nie gesehen hatten. Er versprach ihnen aber, diese Zeichen in ihre Sprache zu übersetzen und ihnen zu helfen, diese dann auch lesen zu können. "Bis es soweit ist", sagte er, "will ich euch daraus vorlesen." Er öffnete seine Bibel und las aus Johannes 3,16:

"Denn Gott hat die Welt so geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe."

Struktur und Merkblatt

-----14.10.07-----

1. Kennzeichen menschlicher Weisheit: Charakter, Parteiungen, Selbstweisheit (1 Kor 3,1-5.18-20)

=> menschliche Weisheit hat (mindestens) drei Kennzeichen:

=> 1. Die menschliche Weisheit bringt Eifersucht und Streit hervor

=> Das Vergleichen (egal ob im geistlichen oder säkularen Bereich) bringt es mit sich, dass die menschliche Weisheit abgrundtiefe Minderwertigkeitsgefühle wie auch himmelhohen Stolz und Überheblichkeit kennt.

=> 2. Die menschliche Weisheit sucht "Segensbringer" und grenzt sich wiederum von anderen "Segensbringern" ab. Damit entstehen Parteiungen

=> Das bringt die menschliche Weisheit einerseits in eine "Segensbringer-Abhängigkeit" hinein, andererseits aber auch in eine "Abschiesmentalität", wenn der menschliche Segensbringer versagt hat

=> Zeitlich-begrenzte Begeisterung über christliche "Segensbringer" und Gemeinden, wie aber auch Enttäuschungen, sind richtiggehend vorprogrammiert.

=> 3. Die menschliche Weisheit vertraut auf menschliches Wissen und Urteil, statt auf Gott und sein Wort. Sie stellt menschliche Erfahrung und Wissen ins Zentrum und stellt diese als Messlatte über Gottes Wort.

=> Damit begrenzt die menschliche Weisheit Gottes Wort letztlich auf menschliches Wissen und Erfahrung. Gott kann solche Menschen nicht zu neuen Erfahrungen führen, weil sie sich auf sich selbst begrenzen.

=> menschliche Weisheit bringt Stolz (durch das Vergleichen) und Begeisterung (über Segensbringer) mit sich, aber auch Minderwertigkeitsgefühle (durch das Vergleichen), Enttäuschung (durch Segensbringer) und letztlich Langeweile (weil sie sich nur immer innerhalb der menschlichen Grenzen bewegt).

=> Manche Menschen sind dieser Wellenbewegungen dermassen satt, dass sie sich entschieden haben, nur noch sich selbst in den Mittelpunkt zu stellen und sich so möglichst von der inneren Abhängigkeit anderer Menschen zu lösen. Sie verlieren ihre Team- wie überhaupt Beziehungsfähigkeit.

2. Kennzeichen göttlicher Weisheit: Charakter, Einheit, Gottvertrauen; 1 Kor 1,21)

=> 1. Der Charakter der göttlichen Weisheit ist von Liebe geprägt (Jak 3,14-17)

=> 2. Die göttliche Weisheit vertraut nicht auf den Menschen, sondern auf den einen Gott selbst. Deshalb zielt sie auf geistliche Einheit, statt auf Abgrenzung (1 Kor 1,10)

=> 3. Die göttliche Weisheit vertraut nicht auf die menschliche Ratio und Erfahrung, sondern auf Gottes Wort (1 Kor 1,21)

-----04.11.07-----

3. **Fundament göttlicher Weisheit: Gottbezogenheit (1 Kor 3,21-23)**

=> Die göttliche Weisheit verliert sich nicht in Gottes Geschenken und Gaben, sondern bleibt Gott-bezogen (=> Dankbarkeit).

=> 1. grober Götzendienst: dreht sich um Geschaffenes, also z.B. um die Sonne, die Sterne und den Regen (Baalkult). Das Geschöpf verlässt im Götzendienst also den Schöpfer und bindet sich an Geschaffenes oder an materiellen Segen - früher: Regen, heute: Geld (Kol 3,5).

=> 2. versteckter Götzendienst: Die menschliche Weisheit ist nun ebenfalls eine Form von Götzendienst.

=> 3. getarnter Götzendienst: christlich-gefärbte menschliche Weisheit. In ihr verlieren die Christen ebenfalls Gott als Zentrum ihres Lebens und vergleichen sich mit anderen Christen, schwärmen für christliche Segensbringer, die ihnen geistliches Leben vermitteln sollen, und verlassen sich letztlich doch immer nur auf menschliches Wissen und menschliche Erfahrungen.

=> menschliche Weisheit kann nur dann überwunden werden, wenn wir Gott und sein Wort wieder zum Zentrum unseres Glaubens machen

göttliche Weisheit

Thema: menschliche/göttliche Weisheit

*Menschliche Weisheit ist eine Form von Götzendienst (Glaube an das Geschöpf "Mensch").
Göttliche Weisheit ist Gott-zentriert.*

1. Kennzeichen menschlicher Weisheit: Charakter, Parteiungen, Selbstweisheit (1 Kor 3,1-5.18-20)

*1 Kor 3,1-5: Und ich, Brüder, konnte nicht zu euch reden als zu Geistlichen, sondern als zu Fleischlichen, als zu Unmündigen in Christus. Ich habe euch Milch zu trinken gegeben, nicht feste Speise; denn ihr vermochtet es noch nicht. Ihr vermögt es aber auch jetzt noch nicht, denn ihr seid noch fleischlich. Denn da Eifersucht und Streit unter euch ist: Seid ihr nicht fleischlich und wandelt nach Menschenweise? Denn wenn einer sagt: Ich bin des Paulus, der andere aber: Ich des Apollos - seid ihr nicht menschlich? Was ist denn Apollos? Und was ist Paulus? Diener, durch die ihr gläubig geworden seid, und zwar wie der Herr einem jeden gegeben hat.
1 Kor 3,18-20: Niemand betrüge sich selbst! Wenn jemand unter euch meint, weise zu sein in dieser Welt, so werde er töricht, damit er weise werde. Denn die Weisheit dieser Welt ist Torheit bei Gott; denn es steht geschrieben: "Der die Weisen fängt in ihrer List. Und wieder: "Der Herr kennt die Überlegungen der Weisen, dass sie nichtig sind.*

Eine gottunabhängige, menschliche Weisheit, die im Widerspruch zu Gott und Seinem Reich steht, hat (mindestens) drei Kennzeichen:

1. Die menschliche Weisheit zeigt sich im Umgang mit den Mitmenschen. Sie bringt Eifersucht und Streit hervor, wie Wellen den Unrat des Meeres ans Ufer spülen. Eifersucht bedingt aber, dass sich Menschen mit anderen vergleichen und messen. Die menschliche Weisheit ist nicht nach oben ausgerichtet, sondern auf Menschen. Das Vergleichen (egal ob im geistlichen oder säkularen Bereich) bringt es mit sich, dass die menschliche Weisheit abgrundtiefe Minderwertigkeitsgefühle wie auch himmelhohen Stolz und Überheblichkeit kennt.
2. Die menschliche Weisheit sucht "Segensbringer" und grenzt sich wiederum von anderen "Segensbringern" ab. Damit entstehen Parteiungen. Sie vertraut sich menschlichen Segensbringern an und gibt sich letztlich diesen hin. Sie macht ihr geistliches Wohlergehen von diesen Segensbringern abhängig. Das bringt die menschliche Weisheit einerseits in eine "Segensbringer-Abhängigkeit" hinein, andererseits aber auch in eine "Abschiessmentalität", wenn der menschliche Segensbringer versagt hat (was absolut unvermeidlich ist, es sei denn, dass er der Segensbringer unnahbar bleibt und deshalb auch unerfahrbar). Ein eigentlicher Führerkult ist das Ergebnis. Überspitzt kann man es so formulieren: Die menschliche Weisheit will Gott indirekt, über einen geistlichen Segensbringer, erfahren. Deshalb geht diese Weisheit leider völlig an Jesus Christus vorbei. Zeitlich-begrenzte Begeisterung über christliche "Segensbringer" und Gemeinden, wie aber auch Enttäuschungen, sind richtiggehend vorprogrammiert.

3. Die menschliche Weisheit vertraut auf menschliches Wissen und Urteil, statt auf Gott und sein Wort. Sie stellt menschliche Erfahrung und Wissen ins Zentrum und stellt diese als Messlatte über Gottes Wort. Das führt dazu, dass sich die menschliche Weisheit anmassiert, zu beurteilen, was denn nun richtig und was falsch ist an Gottes Wort (Bibel) und deshalb einer Korrektur bedarf. Damit begrenzt die menschliche Weisheit Gottes Wort letztlich auf menschliches Wissen und Erfahrung. Gott kann solche Menschen nicht zu neuen Erfahrungen führen, weil sie sich auf sich selbst begrenzen.

Die menschliche Weisheit ist ganz auf Menschen ausgerichtet. Sie bringt Stolz (durch das Vergleichen) und Begeisterung (über Segensbringer) mit sich, aber auch Minderwertigkeitsgefühle (durch das Vergleichen), Enttäuschung (durch Segensbringer) und letztlich Langeweile (weil sie sich nur immer innerhalb der menschlichen Grenzen bewegt). Manche Menschen sind dieser Wellenbewegungen dermassen satt, dass sie sich entschieden haben, nur noch sich selbst in den Mittelpunkt zu stellen und sich so möglichst von der inneren Abhängigkeit anderer Menschen zu lösen. Mag sein, dass dieser Weg vordergründig als Befreiung (von Minderwertigkeitsgefühlen und Enttäuschungen) erlebt wird. Doch solche Menschen zahlen einen grossen Preis für diese vermeintliche Befreiung von der Abhängigkeit: Sie verlieren ihre Team- wie überhaupt Beziehungsfähigkeit. Ausserdem verbleibt der Mensch auch bei einer solchen Haltung in der menschlichen Weisheit, vertraut er doch auf sich selbst als Mensch.

Die menschliche Weisheit ist also auf den Menschen fixiert, stellt diesen ins Zentrum. Dies ist ihr eigentliches Merkmal.

In der Schulbildung wird diese Form von Weisheit kultiviert. Der philosophische Humanismus und letztlich auch die Evolutionstheorie haben dieser Form von Weisheit in unserer westlichen Kultur ein Fundament gegeben.

2. Kennzeichen göttlicher Weisheit: Charakter, Einheit, Gottvertrauen (1 Kor 1,21)

1 Kor 1,21: Denn weil ja in der Weisheit Gottes die Welt durch die Weisheit Gott nicht erkannte, hat es Gott wohlgefallen, durch die Torheit der Predigt die Glaubenden zu erretten.

Die göttliche Weisheit ist im Grunde genommen das Gegenteil der menschlichen Weisheit.

1. Der Charakter der göttlichen Weisheit ist von Liebe geprägt (Jak 3,14-17), die von Gott als Quelle des Lebens durch den Menschen hindurchfliesst. Sie vergleicht sich nicht dauernd mit anderen Menschen, sondern sucht nach dem, was von oben ist.

2. Die göttliche Weisheit vertraut sodann nicht auf den Menschen, sondern auf den einen Gott selbst. Deshalb zielt sie auf geistliche Einheit, statt auf Abgrenzung (1 Kor 1,10).

3. Die göttliche Weisheit vertraut nicht auf die menschliche Ratio und Erfahrung, sondern auf Gottes Wort (1 Kor 1,21) . Deshalb überwindet sie die Grenze unserer Erfahrung und unseres Wissens und führt uns zu neuen Horizonten.

Die göttliche Weisheit macht uns von Menschen innerlich unabhängig. Nicht dass wir keine menschlichen Vorbilder haben sollten und dürfen, doch die göttliche Weisheit zielt letztlich auf Gott als Quelle allen Lebens. Sie hat ein Sehnen nach Gott. Sie strebt der Quelle zu.

Jak 3,14-17: Wenn ihr aber bitteren Neid und Eigennutz in euren Herzen habt, so rühmt euch nicht und lügt nicht gegen die Wahrheit. Dies ist nicht die Weisheit, die von oben herabkommt, sondern eine irdische, sinnliche, teuflische. Denn wo Neid und Eigennutz ist, da ist Zerrüttung und jede schlechte Tat. Die Weisheit von oben aber ist aufs erste rein, sodann friedsam, gütig, folgsam, voll Barmherzigkeit und guter Früchte, unparteiisch, ungeheuchelt.

1 Kor 1,10: Ich ermahne euch aber, Brüder, durch den Namen unseres Herrn Jesus Christus, dass ihr alle einerlei Rede führt und nicht Spaltungen unter euch seien, sondern dass ihr in demselben Sinn und in derselben Meinung völlig zusammengefügt seiet.

3. Fundament göttlicher Weisheit: Gottbezogenheit (1 Kor 3,21-23)

1 Kor 3,21-23: So rühme sich denn niemand [im Blick auf] Menschen, denn alles ist euer. Es sei Paulus oder Apollos oder Kephas, es sei Welt oder Leben oder Tod, es sei Gegenwärtiges oder Zukünftiges: alles ist euer, ihr aber seid Christi, Christus aber ist Gottes.

Die menschliche Weisheit kämpft krampfhaft für den Segen. Sie hat einen Urkomplex: "Gott wolle uns etwas grossartiges vorenthalten!" (1 Mose 3,4-5). Die menschliche Weisheit betrachtet das Leben als einen Tisch voller Leckerbissen. Und nun gilt es, von diesem Tisch so viel zu erhaschen, wie nur irgend möglich. Andere Menschen werden dabei schnell als Konkurrenten betrachtet und mehr oder weniger offensichtlich ausgebotet (Gal 5,15). Die menschliche Weisheit benimmt sich wie ein Waisenkind, das stehlen muss um zu überleben. Der Mensch fühlt sich auf sich selbst gestellt und dem Leben letztlich schutzlos ausgeliefert.

Für die menschliche Weisheit ist das Gebet ein Fremdwort und selbst, wenn es kein Fremdwort wäre, so ist es doch nur auf diesen "Tisch des Lebens" ausgerichtet (Jak 4,1-3). Betrachten wir die menschliche Weisheit als ganzes, wird schnell klar, dass sie nicht selten für alle Arten von "Wahrsagung" und Aberglauben empfänglich ist, obwohl sie sich eigentlich nur auf die menschliche Ratio verlassen will. Doch der Mensch fühlt sich in dieser Welt oft schutzlos und ausgeliefert und sucht dann eben doch verzweifelt nach Hilfen und Stützen. Armer Mensch.

Der typische Satz der menschlichen Weisheit ist: "Ich muss!"

Die göttliche Weisheit erkennt Gottes Liebe. Sie erkennt, dass wir für Gott im Zentrum seiner Aufmerksamkeit stehen! Dieser Gedanke erscheint uns auf den ersten Blick vielleicht etwas fremd. "Der Gott des Universums, der Ursprung allen Seins, hat doch sicher nicht uns als Zentrum seiner Aufmerksamkeit! Das klingt doch geradezu lächerlich oder auch grössenwahnsinnig!" Aber genau so ist es. Gott hat seinen Sohn Jesus Christus in diese Welt gesandt, damit er für uns sein Leben als ein Sühneopfer hingibt. Das ist und war sein ultimativ-grösstes Geschenk! Dieses Geschenk hat ihn enorm viel gekostet. Sollte er uns nach diesem grössten Geschenk noch etwas vorenthalten (Röm 8,32)?

1 Kor 3,22 sagt uns, dass auch die christlichen Apostel für die Gemeinden da sind und nicht umgekehrt. Je näher wir Gott kommen, je mehr wir seinem Wesen gleichgestaltet werden, desto mehr werden wir uns als Diener für die Menschen verstehen. Gott ist unser Diener und er will, dass uns alles dienlich sein muss - eben zum Besten dient (Röm 8,28). Die Situationen um uns herum müssen uns dienen. Manchmal erscheint es uns natürlich gar nicht so. Doch gerade unangenehme Situationen dürfen wir als Erziehung Gottes verstehen (Hebr 12,4-11). Die göttliche Weisheit entspannt den Menschen und bringt ihn zur Ruhe. Der Mensch weiss sich ganzheitlich umsorgt. Er lernt beten und zwar im Bewusstsein, dass Gott uns nichts Gutes vorenthält und auch aus schwierigen Situationen letztlich Gutes hervorgehen lässt. Der typische Satz der göttlichen Weisheit ist: "Gott kann!"

Sobald wir einmal diese liebevolle, dienende Gottesliebe verstanden haben, erkennen wir, dass sich Gott ganz für uns hingegeben hat. Gottes totale Hingabe und Investition in unser Leben ist dann wiederum seine Einladung, uns Ihm ganz hinzugeben und anzuvertrauen (1 Kor 3,23)! In dieser Gotteshingabe gilt es dann auch zu bleiben.

Die göttliche Weisheit verliert sich nicht in Gottes Geschenken und Gaben, sondern bleibt Gott-bezogen (=> Dankbarkeit). In dieser Haltung zu bleiben ist eine geistliche Herausforderung. Es ist letztlich ein Kampf gegen den Götzendienst. Ich will Formen des Götzdienstes im folgenden nach ihrer Gefährlichkeit sortiert (aufsteigend) beschreiben:

1. grober Götzdienst: Im Götzdienst verlässt der Mensch Gott als Quelle allen Lebens und Segens und dreht sich um Geschaffenes, also z.B. um die Sonne, die Sterne und den Regen (Baalkult). Das Geschöpf verlässt im Götzdienst also den Schöpfer und bindet sich an Geschaffenes oder an materiellen Segen - früher: Regen, heute: Geld (Kol 3,5).

2. versteckter Götzdienst: Die menschliche Weisheit ist nun ebenfalls eine Form von Götzdienst. Der Mensch verlässt darin Gott als Zentrum des Universum und richtet sich auf andere Menschen aus. Manche richten sich nur nach sich selbst - sprich: nach ihren Bedürfnissen. Die Bibel sagt über solche Menschen: "deren Gott der Bauch ist" (Phil 3,19).

3. getarnter Götzdienst: Etwas ganz fieses ist nun die christlich-gefärbte menschliche Weisheit. In ihr verlieren die Christen ebenfalls Gott als Zentrum ihres Lebens und vergleichen sich mit anderen Christen, schwärmen für christliche Segensbringer, die ihnen geistliches Leben vermitteln sollen, und verlassen sich letztlich doch immer nur auf menschliches Wissen und menschliche Erfahrungen. Weil das ganze aber einen christlichen Anstrich hat und in eine christliche Sprache verpackt ist, ist die christlich-gefärbte menschliche Weisheit eine sehr grosse Versuchung.

Dieser Vergleich zeigt, dass die menschliche Weisheit ihrem Wesen gemäss Götzendienst ist. Sie kann deshalb nur dann überwunden werden, wenn wir Gott und sein Wort wieder zum Zentrum unseres Glaubens machen, was uns unmittelbar zur göttlichen Weisheit hinführt (Spr 3,5). Konkret bedeutet das:

1. Gott ist es, der uns mit allem Guten beschenkt (Jak 1,17). Wenn er uns durch Menschen (Christen) beschenkt, dann ist das kein Grund, uns um diese Menschen zu drehen und sie zu unserem geistlichen Segensbringer zu erklären. Vielmehr sollen wir Gott für diese christlichen Leiter danken im Wissen, dass Gott uns letztlich durch sie segnet. Durch die unmittelbare Gottesbeziehung sehen wir hinter den äusseren Ereignissen Gott am Werk (vgl. 2 Sam 16,10).
2. Die göttliche Weisheit erkennt, dass Gott für uns alles hingegeben hat und dass er darum keinen Segen zurückhalten wird (Röm 8,32). Sie erkennt, dass Gott uns vorbehaltlos beschenken will. Es gibt keinen Grund, "fremd zu gehen" (vgl. Jak 4,4).
3. Die göttliche Weisheit führt uns zu einer dankbaren Hingabe an Jesus Christus, weil Er sich ja zuerst für uns hingegeben hat (Röm 12,1).

1 Mose 3,4-5: Da sagte die Schlange zur Frau: Keineswegs werdet ihr sterben! Sondern Gott weiss, dass an dem Tag, da ihr davon esst, eure Augen aufgetan werden und ihr sein werdet wie Gott, erkennend Gutes und Böses.

2 Sam 16,10: Aber der König sagte: Was habe ich mit euch [zu tun], ihr Söhne der Zeruja? Ja, soll er [doch] fluchen! Denn wenn der HERR ihm gesagt hat: Fluche David! - wer darf dann sagen: Warum tust du das?

Spr 3,5: Vertraue auf den HERRN mit deinem ganzen Herzen und stütze dich nicht auf deinen Verstand!

Röm 8,28: Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken, denen, die nach [seinem] Vorsatz berufen sind.

Röm 8,32: Er, der doch seinen eigenen Sohn nicht verschont, sondern ihn für uns alle hingegeben hat: wie wird er uns mit ihm nicht auch alles schenken?

Röm 12,1: Ich ermahne euch nun, Brüder, durch die Erbarmungen Gottes, eure Leiber darzustellen als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer, was euer vernünftiger Gottesdienst ist.

Gal 5,15: Wenn ihr aber einander beisst und fressst, so seht zu, dass ihr nicht voneinander verzehrt werdet!

Phil 3,19: deren Ende Verderben, deren Gott der Bauch und deren Ehre in ihrer Schande ist, die auf das Irdische sinnen.

Kol 3,5: Tötet nun eure Glieder, die auf der Erde sind: Unzucht, Unreinheit, Leidenschaft, böse Lust und Habsucht, die Götzendienst ist.

Hebr 12,4-11: Ihr habt im Kampf gegen die Sünde noch nicht bis aufs Blut widerstanden und habt die Ermahnung vergessen, die zu euch als zu Söhnen spricht: "Mein Sohn, achte nicht gering des Herrn Züchtigung, und ermatte nicht, wenn du von ihm gestraft wirst! Denn wen der Herr liebt, den züchtigt er; er schlägt aber jeden Sohn, den er aufnimmt. [Was] ihr erduldet, [ist] zur Züchtigung: Gott behandelt euch als Söhne. Denn ist der ein Sohn, den der Vater nicht züchtigt? Wenn ihr aber ohne Züchtigung seid, deren alle teilhaftig geworden sind, so seid ihr Bastarde und nicht Söhne. Zudem hatten wir auch unsere Väter nach dem Fleisch als Züchtiger und scheuten sie. Sollen wir nicht vielmehr dem Vater der Geister unterwürfig sein und leben? Denn sie züchtigten [uns] freilich für wenige Tage nach ihrem Gutdünken, er aber zum Nutzen, damit wir seiner Heiligkeit teilhaftig werden. Alle Züchtigung scheint uns zwar für die Gegenwart nicht Freude, sondern Traurigkeit zu sein; nachher aber gibt sie denen, die durch sie geübt sind, die friedsame Frucht der Gerechtigkeit.

Jak 1,17: Jede gute Gabe und jedes vollkommene Geschenk kommt von oben herab, von dem Vater der Lichter, bei dem keine Veränderung ist noch eines Wechsels Schatten.

Jak 4,1-3: Woher [kommen] Kriege und woher Streitigkeiten unter euch? Nicht daher: Aus euren Lüsten, die in euren Gliedern streiten? Ihr begehrt und habt nichts; ihr tötet und neidet und könnt nichts erlangen; ihr streitet und führt Krieg. Ihr habt nichts, weil ihr nicht bittet; ihr bittet und empfangt nichts, weil ihr übel bittet, um es in euren Lüsten zu vergeuden.

Jak 4,4: Ihr Ehebrecherinnen, wisst ihr nicht, dass die Freundschaft der Welt Feindschaft gegen Gott ist? Wer nun ein Freund der Welt sein will, erweist sich als Feind Gottes.

Der unerreichbare Gott begegnet unseren Herzen

Thema: Das Wort vom Kreuz

Das einfache Wort vom Kreuz erweist sich in unserem Herzen als Gotteswort!

1. Das Wort vom Kreuz zeigt unterschiedliche Wirkung (1 Kor 1,18)

1 Kor 1,18: Denn das Wort vom Kreuz ist denen, die verlorengehen, Torheit; uns aber, die wir errettet werden, ist es Gottes Kraft.

Das "Wort vom Kreuz" (GNB: »Die Botschaft, dass für alle Menschen am Kreuz die Rettung vollbracht ist«; HFA: »Botschaft vom Kreuz«) ist die einfache Botschaft, dass Jesus Christus für die Sünden aller Menschen am Kreuz gestorben ist und so eine ewige Sühnung vollbracht hat.

Diese eigentlich einfache Botschaft zeigt ganz unterschiedliche Wirkungen.

- Menschen, die auf dem Weg ins ewige Verderben sind, erscheint diese Botschaft als völlig unsinnig.
- Menschen, die auf dem Weg in die ewige Herrlichkeit sind, erleben durch diese Botschaft Gottes Kraft.

Wie ist dies nur möglich? Sollte diese eine Botschaft nicht auf alle Menschen die gleiche Wirkung haben? Die eindeutige Antwort lautet: Nein! Der Grund: Menschen nehmen diese Botschaft auf verschiedenen Kanälen wahr. Da gibt es Kanäle im Menschen, für die diese Botschaft keinerlei Sinn macht. Es gibt aber auch einen Empfangskanal im Menschen, der diese Botschaft versteht und deren Kraft erkennt.

Heute wollen wir diese verschiedenen Kanäle kennenlernen.

2. Menschliche Kanäle: Verstand, Erfahrung (1 Kor 1,21-23)

1 Kor 1,21-23: Denn weil ja in der Weisheit Gottes die Welt durch die Weisheit Gott nicht erkannte, hat es Gott wohlgefallen, durch die Torheit der Predigt die Glaubenden zu erretten. Denn während Juden Zeichen fordern und Griechen Weisheit suchen, predigen wir Christus als gekreuzigt, den Juden ein Ärgernis und den Nationen eine Torheit;

Es gibt zwei wichtige Empfangskanäle des Menschen, die mit dem "Wort vom Kreuz" nichts anfangen können:

► Menschliche Weisheit (1 Kor 1,21)

Die menschliche Weisheit kann Gottes Handeln am Kreuz nicht verstehen. Sie kann Gott nicht verstehen. Der menschliche Verstand ist durch den Sündenfall arg in Mitleidenschaft gezogen worden. Er ist verfinstert (Eph 4,17-19). Er kann die Stimme von Gottes Geist, die im "Wort vom Kreuz" spricht, nicht verstehen (1 Kor 2,14). Ihm scheint ein Organ zu fehlen, das fähig wäre, Gottes Stimme zu verstehen und richtig zu deuten.

► Menschliche Erfahrung (1 Kor 1,22)

Die menschliche Erfahrung kann Gottes Handeln am Kreuz ebenfalls nicht verstehen. Sie fordert Gott heraus, einen Gottesbeweis zu erbringen. Dabei ist sie stark fixiert und übersieht viele Seiner Zeichen, die sich doch schon in der Schöpfung (Röm 1,20: erste Ursache) als auch in der Güte Gottes in unserem Leben (Röm 2,4) zeigen würden.

So fragten die Juden, die Zeugen der Brotvermehrung durch Christus geworden waren (Speisung der Fünftausend) Jesus einen Tag später doch tatsächlich: »Was tust du nun für ein Zeichen, damit wir sehen und dir glauben? Was wirkst du?« (Joh 6,30).

Auch "auf dieser Schiene" scheint der Mensch nicht zugänglich zu sein für Gottes Wirken. Er scheint starrköpfig in die falsche Richtung zu schauen und verlangt von Gott, ihm genau dort auf eine ganz bestimmte Art und Weise zu begeben.

So gibt es viele Menschen, die auf dem Bahnhof der menschlichen Weisheit (zur Zeit des NT die "Griechen") oder auf dem Bahnhof der "menschlichen Erfahrung" (zur Zeit des NT die "Juden") warten, bis sich ihnen Gott zeigen würde. Doch Gott entzieht sich diesen Vorgaben. Er gleicht keinem Götzen, den man packen und mitnehmen kann. Er ist nicht "handlich".

Gott ist für den Menschen unerreichbar. Kein Mensch kann Gott aus eigener Weisheit oder eigener Erfahrung heraus finden. Gott entzieht sich dem Griff des Menschen. Gott entzieht sich unserem Verständnis.

Wir können Gott nicht wirklich verstehen. So bleibt die "Dreieinigkeitslehre" (Vater-Sohn-Heiliger Geist) ein Geheimnis, ebenso die "Zwei-Naturenlehre" [1] über Christus (wahrer Gott, wahrer Mensch).

Joh 6,26: Jesus antwortete ihnen und sprach: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ihr sucht mich, nicht weil ihr Zeichen gesehen, sondern weil ihr von den Broten gegessen habt und gesättigt worden seid.

Joh 6,30: Da sprachen sie zu ihm: Was tust du nun für ein Zeichen, damit wir sehen und dir glauben? Was wirkst du?

Röm 1,20: Denn sein unsichtbares [Wesen], sowohl seine ewige Kraft als auch seine Göttlichkeit, wird von Erschaffung der Welt an in dem Gemachten wahrgenommen und geschaut, damit sie ohne Entschuldigung seien;

Röm 2,4: Oder verachtest du den Reichtum seiner Güte und Geduld und Langmut und weisst nicht, dass die Güte Gottes dich zur Busse leitet?

1 Kor 2,14: Ein natürlicher Mensch aber nimmt nicht an, was des Geistes Gottes ist, denn es ist ihm eine Torheit, und er kann es nicht erkennen, weil es geistlich beurteilt wird.

Eph 4,17-19: Dies nun sage und bezeuge ich im Herrn, dass ihr nicht mehr wandeln sollt, wie auch die Nationen wandeln, in Nichtigkeit ihres Sinnes; sie sind verfinstert am Verstand, fremd dem Leben Gottes wegen der Unwissenheit, die in ihnen ist, wegen der Verstockung ihres Herzens; und da sie abgestumpft sind, haben sie sich selbst der Ausschweifung hingegeben, im Ausüben jeder Unreinheit mit Gier.

[1] Christologisches Bekenntnis von Chalcedon (451): Das Bekenntnis bezeugt einen Christus in zwei Naturen als wahren Gott und wahren Menschen (vere deus et vere homo). Diese beiden Naturen in Christus hält das Bekenntnis fest, sind 1. UNVERMISCHT und 2. UNWANDELBAR (d.h. die göttliche Natur kann die menschliche nicht etwa in sich aufsaugen, in sich zurückverwandeln); 3. UNGETRENNT (keine Gespaltenheit) und 4. UNZERTRENNBAR (es gibt nichts auseinanderzuidividieren).

Alfred Adam hebt in seiner positiven Würdigung dieses Bekenntnisses die negative Form aller vier Attribute lobend hervor. Das Christusgeheimnis wird umschrieben, aber nicht rational durchforscht. Die altkirchlichen Väter haben damit dem Geheimnis der Inkarnation Raum gelassen, es bleibt den Blicken der ratio entzogen.

3. Der göttliche Kanal: Ein suchendes Herz (1 Kor 1,24)

1 Kor 1,24: den Berufenen selbst aber, Juden wie Griechen, Christus, Gottes Kraft und Gottes Weisheit.

Gott hat sich entschieden, seine Botschaft an unser Herz(!) zu adressieren. Warum? Es geht Gott in erster Linie also nicht darum, dass wir klüger oder erfahrener würden. Gott sucht vielmehr eine Beziehung mit uns Menschen. Beziehungen aber sind Sache des Herzens (vgl. 2 Chr 16,9).

Gott will sich Menschen offenbaren(!), die Ihn suchen. Diesen Menschen schenkt er eine "Herzensbegegnung" und zwar auf ganz einfache Art und Weise: durch das "Wort vom Kreuz". Die Sprache des Herzens ist nicht kompliziert. (Paulus achtete auf eine einfache Sprache => 1 Kor 1,17.) Jedes offene Herz kann die liebevolle Stimme des Heiligen Geistes verstehen.

Sobald sich Gott nun durch das einfache "Wort vom Kreuz" einem Herzen geoffenbart hat und dieses Herz auf diesen "Ruf Gottes" eingegangen ist und Jesus Christus als den Lebenshirten in sein Herz eingeladen hat, kommt der Heilige Geist in unser Leben und damit die grösste Kraft des Universums. Nun zeigt es sich, dass in der einfachen Botschaft vom Kreuz eine enorme Kraft liegt, die jede menschliche Erfahrung und jedes menschliche Wissen bei weitem übertrifft!

2 Chr 16,9: Denn des HERRN Augen durchlaufen die ganze Erde, um denen treu beizustehen, deren Herz ungeteilt auf ihn gerichtet ist. Hierin hast du töricht gehandelt. Darum wirst du von nun an Kriege haben.

3.1 Botschaft vom Kreuz erweist sich als Gottes Wort (1 Kor 1,30-31)

1 Kor 1,30-31: Aus ihm aber [kommt es, dass] ihr in Christus Jesus seid, der uns geworden ist Weisheit von Gott und Gerechtigkeit und Heiligkeit und Erlösung; damit, wie geschrieben steht: "Wer sich rühmt, der rühme sich des Herrn!"

Die Bibel per se ist dieses Wort vom Kreuz. Das Alte Testament prophezeit dieses Kreuz durch Typologie und Prophetie, und das Neue Testament bezeugt es als geschichtliche Tatsache mit grossen Auswirkungen.

Wie nun Jesus Christus zwei Naturen hat (wahrer Gott, wahrer Mensch), so auch die Bibel: Sie ist sowohl Menschenwort (z.B. Paulus) als auch Gotteswort (1 Thess 2,13). Deshalb sollten wir die "Zwei-Naturenlehre" über Christus (als dem Wort in Person) auch auf die Bibel (als dem geschriebenen Wort) anwenden: wahres Gotteswort, wahres Menschenwort.

Natürlich fällt das der menschlichen Ratio nicht leicht. Der Wahn des aufgeklärten Menschen, sowohl Gottes Kraft als auch Gottes Weisheit in sich selbst zu finden, steckt ja schliesslich irgendwie in uns allen. Der Mensch macht sich gerne selbst zum Massstab. Das geht auf die uralte Sünde zurück, selbst Gott sein zu wollen (1 Mose 3,5). Doch "die Weisheit wird von ihren Kindern gerechtfertigt" (vgl. Lk 7,35), d.h. die Auswirkung der Weisheit wird deren Qualität erweisen.

Was sind nun die Auswirkungen, wenn wir an das Wort vom Kreuz glauben? Wir sind "in Christus Jesus" (1 Kor 1,30). Und dieser Christus schenkt uns göttliche Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligkeit, Erlösung!

Das Wort vom Kreuz hat also eine grosse Wirkung, wenn(!) es von einem menschlichen Herz aufgenommen wird. Es bedarf hierzu keinerlei besonderer Fähigkeiten. Deshalb sucht Gott "Herzens-Menschen", die sich Ihm ganz öffnen und hingeben, um durch sie Gottes triumphierende Weisheit und Kraft in dieser Welt zu manifestieren. Viele dieser "Herzens-Menschen" sind ganz einfache Leute, die zu Zeugen von Gottes Kraft und Herrlichkeit werden (vgl. 1 Kor 1,25-29)!

Werde doch auch du ein solcher Herzens-Mensch! Zugegeben: Es braucht Demut. Doch merke: "Gott widersteht den Hochmütigen, den Demütigen aber gibt er Gnade." (Jak 4,6) Deshalb wünsche ich Dir Mut zur De-mut!

1 Thess 2,13: Und darum danken auch wir Gott unablässig, dass, als ihr von uns das Wort der Kunde von Gott empfanget, ihr es nicht als Menschenwort aufnehmt, sondern, wie es wahrhaftig ist, als Gottes Wort, das in euch, den Glaubenden, auch wirkt.

Jak 4,6: Er gibt aber grössere Gnade. Deshalb spricht er: "Gott widersteht den Hochmütigen, den Demütigen aber gibt er Gnade."

1 Kor 1,25-29: Denn das Törichte Gottes ist weiser als die Menschen, und das Schwache Gottes ist stärker als die Menschen. Denn seht, eure Berufung, Brüder, dass es nicht viele Weise nach dem Fleisch, nicht viele Mächtige, nicht viele Edle sind; sondern das Törichte der Welt hat Gott auserwählt, damit er die Weisen zuschanden mache; und das Schwache der Welt hat Gott auserwählt, damit er das Starke zuschanden mache. Und das Unedle der Welt und das Verachtete hat Gott auserwählt, das, was nicht ist, damit er das, was ist, zunichte mache, dass sich vor Gott kein Fleisch rühme.

Struktur und Merkblatt

1. **Übersprudelnde Freude der Gläubigen: Palmsonntag**
2. **Kühle Politik der Machthaber: Karfreitag**
3. **Politik siegte über enthusiastischer Glaube - bis zu Ostern:**
Jesus überwand Wut durch den Glauben

Bosheit überwinden

Thema: Wut überwinden

Anlass: Palmsonntag

Lesung: Mk 11,1-11

Wir können die Wut über Ungerechtigkeit und Bosheit durch den Glauben überwinden.

1. Übersprudelnde Freude der Gläubigen: Palmsonntag

Wir feiern heute Palmsonntag - triumphaler Einzug des Herrn Jesus Christus in Jerusalem. Dieser Einzug ist der vorläufige Sieg der gläubigen Volksmenge über die Obersten des Volkes, die Jesus aus Neid (Mt 27,18) ausradieren wollten.

Der triumphale Einzug auf einem jungen Esel hatte verschiedene Höhepunkte. Vier seien hier erwähnt:

1. Eine "sehr grosse Volksmenge", die ihre Kleider auf dem Weg ausbreitete und Jesus darauf ritten liessen. Damit brachten sie ihrem Glauben zum Ausdruck, dass Jesus der von Gott gesandte König (Joh 12,13) und Retter - Messias (hebr.), Christus (griech.) - ist. Ausserdem hieben sie Palmzweige (Joh 12,13) von den Bäumen und breiteten diese ebenfalls auf dem Weg aus. Ein eindrücklicher "Roter Teppich" (Mt 21,8-9).
2. Die Pharisäer wollten Jesus darauf verpflichten, seine Jünger zur Ruhe zu bringen. Doch Jesus jedoch gibt dem Lobpreis seiner Jünger eine universale Dimension. Wenn sie schweigen würden, würden "die Steine schreien" (Lk 19,39-40).
3. Dem Lobpreis ging die Auferweckung des Lazarus voraus. Sie war für den Lobpreis von grosser Bedeutung. Die Pharisäer kapitulierten vor dieser riesigen, enthusiastischen Volksmenge und sprachen resigniert zueinander: »Ihr seht, dass ihr gar nichts ausrichtet; siehe, die Welt ist ihm nachgegangen.« (Joh 12,17-19)
4. Als Jesus in Jerusalem einzog, »kam die ganze Stadt in Bewegung«. Da es kurz vor dem Passahfest war, war Jerusalem bereits mit vielen Pilgern angefüllt. Es konnte sich bei dieser "Bewegung" durchaus um Hunderttausende von Menschen handeln.

Alles schaute nach einen geistlichen Durchbruch aus. Die drei Leidensankündigungen von Jesus verblassten angesichts dieses triumphalen Einzugs.

Mt 21,8-9: Und eine sehr grosse Volksmenge breitete ihre Kleider aus auf den Weg; andere aber hieben Zweige von den Bäumen und streuten sie auf den Weg. Die Volksmengen aber, die vor ihm hergingen und nachfolgten, riefen und sprachen: Hosanna dem Sohn Davids! Gepriesen sei, der da kommt im Namen des Herrn! Hosanna in der Höhe!

Mt 21,10-11: Und als er in Jerusalem einzog, kam die ganze Stadt in Bewegung und sprach: Wer ist dieser? Die Volksmengen aber sagten: Dieser ist Jesus, der Prophet, der von Nazareth in Galiläa.

Lk 19,39-40: Und einige der Pharisäer aus der Volksmenge sprachen zu ihm: Lehrer, weise deine Jünger zurecht. Und er antwortete und sprach zu ihnen: Ich sage euch, wenn diese schweigen, so werden die Steine schreien.

Joh 12,17-19: Es bezeugte nun die Volksmenge, die bei ihm war, dass er Lazarus aus dem Grab gerufen und ihn aus den Toten auferweckt habe. Darum ging ihm auch die Volksmenge entgegen, weil sie hörten, dass er dieses Zeichen getan hatte. Da sprachen die Pharisäer zueinander: Ihr seht, dass ihr gar nichts ausrichtet; siehe, die Welt ist ihm nachgegangen.

Mt 27,18: Denn er wusste, dass sie ihn aus Neid überliefert hatten. (Mk 15,10)

Joh 12,13: nahmen sie die Palmzweige und gingen hinaus, ihm entgegen, und schrien: Hosanna! Gepriesen [sei], der da kommt im Namen des Herrn, und der König Israels!

2. Kühle Politik der Machthaber: Karfreitag

1. Die Führer des jüdischen Volkes waren zwar ziemlich frustriert über den Erfolg von Jesus Christus, hatten aber ihre Hoffnung noch nicht aufgegeben, Jesus zu beseitigen. Sie waren sich allerdings durchaus bewusst, dass sie Jesus nicht einfach öffentlich gefangen nehmen konnten. Das von Jesus begeisterte Volk würde das nie zulassen und sie müssten in einem solchen Fall mit einem ernsthaften Volksaufbruch rechnen. So planten sie einen Anschlag auf Jesus, der mit List und zur "rechten Zeit" geschehen soll (Mt 26,1-5).

2. Die Führer des Volkes - Hohepriester, Pharisäer - waren sehr erfreut, als Judas Iskariot sich bei ihnen meldete, um sich über den Verrat abzusprechen. Jetzt ging es nur noch darum, eine günstige Gelegenheit abzuwarten (Lk 22,1-6).

3. So nahmen sie Jesus spätabends, bzw. morgens sehr früh, im Garten Gethsemane fest (Lk 22,46-48), fernab der Öffentlichkeit. Die Anklage vor dem Hohepriester geschah noch in jener Nacht und früh morgens brachten sie Jesus bereits zu Pontius Pilatus (Joh 18,28).

4. Das Volk, das mit den Führern des Volkes die Kreuzigung des Christus forderte, ist wohl kaum identisch mit dem Volk, das Jesus am Palmsonntag zujubelte. Die führenden Juden setzten dabei Pontius Pilatus ganz geschickt unter Druck. Sie liessen ihn glauben, er müsse zwischen dem römischen Kaiser und Christus entscheiden und gaben sich als kaisertreue Untertanen (Joh 19,12-15)!

Mt 26,1-5: Und es geschah, als Jesus alle diese Reden beendet hatte, sprach er zu seinen Jüngern: Ihr wisst, dass nach zwei Tagen das Passah ist, und der Sohn des Menschen wird überliefert, um gekreuzigt zu werden. Dann versammelten sich die Hohenpriester und die Ältesten des Volkes in den Hof des Hohenpriesters, der Kaiphas hiess, und ratschlagten miteinander, um Jesus mit List zu greifen und zu töten. Sie sagten aber: Nicht an dem Fest, damit nicht ein Aufruhr unter dem Volk entstehe.

Lk 22,1-6: Es nahte aber das Fest der ungesäuerten Brote, das Passah genannt wird. Und die Hohenpriester und die Schriftgelehrten suchten, wie sie ihn umbringen könnten, denn sie fürchteten das Volk. Aber Satan fuhr in Judas mit Beinamen Iskariot, der aus der Zahl der Zwölf war. Und er ging hin und besprach sich mit den Hohenpriestern und Hauptleuten, wie er ihn an sie überliefere. Und sie waren erfreut und kamen überein, ihm Geld zu geben. Und er versprach es und suchte eine Gelegenheit, um ihn ohne Volksauflauf an sie zu überliefern. Joh 18,28: Sie führen nun Jesus von Kaiphas in das Prätorium; es war aber frühmorgens. Und sie gingen nicht hinein in das Prätorium, damit sie sich nicht verunreinigten, sondern das Passah essen könnten.

Joh 19,12-15: Daraufhin suchte Pilatus ihn loszugeben. Die Juden aber schrien und sagten: Wenn du diesen losgibst, bist du des Kaisers Freund nicht; jeder, der sich selbst zum König macht, widersetzt sich dem Kaiser. Als nun Pilatus diese Worte hörte, führte er Jesus hinaus und setzte sich auf den Richterstuhl an einen Ort, genannt Steinpflaster, auf hebräisch aber Gabbatha. Es war aber Rüsttag des Passah; es war um die sechste Stunde. Und er spricht zu den Juden: Siehe, euer König! Sie aber schrien: Weg, weg! kreuzige ihn! Pilatus spricht zu ihnen: Euren König soll ich kreuzigen? Die Hohenpriester antworteten: Wir haben keinen König ausser dem Kaiser.

Lk 22,46-48: Und er sprach zu ihnen: Was schlaft ihr? Steht auf und betet, damit ihr nicht in Versuchung kommt! Während er noch redete, siehe, [da kam] eine Volksmenge, und der, welcher Judas hiess, einer von den Zwölfen, ging vor ihnen her und nahte Jesus, um ihn zu küssen. Jesus aber sprach zu ihm: Judas, überlieferst du den Sohn des Menschen mit einem Kuss?

3. Politik siegte über enthusiastischer Glaube - bis zu Ostern: Jesus überwand Wut durch den Glauben

So hat am Karfreitag also die Politik über den enthusiastischen Glauben der Jünger gesiegt. Doch nur scheinbar. Die Auferstehung von Christus ist der Sieg über die gottlose, durchdachte, schlaue Politik.

Heute wollen wir uns nun aber mit einer speziellen Frage beschäftigen: "Wie ging Jesus mit dieser scheinbaren Niederlage am Karfreitag um?" Hatte er keine Wut auf die Führer des jüdischen Volkes, die den Glauben und Enthusiasmus des Volkes untergruben und das Volk hingingen? Hatte er keine Wut auf die Führer des Volkes, die in ihrer Doppelmoral über den Einzig-gerechten zu Gericht sassen? Bedenken wir doch: Jesus hätte mit seinem prophetischen Wissen den Hohepriester vor aller Augen blossstellen können. Er hätte zum Beispiel ein paar heimliche Sünden aufdecken können. Er hätte Zwietracht in den Hohen Rat hineinbringen können (wenn das schon Paulus gelang, wieviel hätte das Jesus gelingen müssen!/vgl. Apg 23,6-10).

Doch Jesus enthielt sich jeder unbedachten Äusserung. Er enthielt sich jeder Äusserung der Wut und des Zornes und reagierte in grosser Würde. Wie brachte das Jesus fertig? Natürlich: Er war wahrer Mensch und(!) Gott und handelte immer in göttlicher Heiligkeit. Wir wollen aber im Folgenden sein vorbildliches Handeln nachvollziehen. Ich bin mir dabei bewusst, dass dieses Nachvollziehen ein ungenügender Versuch bleiben muss. Trotzdem können wir uns auf diesem Weg Jesus Christus als unser Vorbild für ähnliche Situationen - wenn auch in viel geringerer Dimension - erschliessen und von Ihm lernen.

1. Jesus wusste um das bevorstehende Leiden. War er doch auf dem Weg zum Kreuz (Mt 20,28). Er traute sich Jerusalem nicht an (vgl. auch Joh 2,23-25) und übernachtete jeweils draussen (vgl. Mt 21,17).
2. Jesus war sich bewusst, dass Gott selbst diese scheinbare "Niederlage" zuliess (Joh 19,10-11). Er fühlte sich nicht Menschen ausgeliefert, sondern sah sich im Plan Gottes! Dieser Plan diente ihm zur Vollendung im geistlichen Wachstum (Hebr 2,10).
3. Jesus war sich bewusst, dass Gott Ihn rächen würde (Lk 19,41-44; 21,20-22). Er brauchte sich nicht selbst zu wehren und fühlte sich überhaupt nicht wehrlos (Mt 26,52-54).
4. Jesus liebte seine Feinde und vergab ihnen (Lk 23,34). Er konnte dies um so besser, weil Er sich bewusst war, dass Gott seine Sache führte.

Auch wir Christen dürfen mit dem gleichen Glauben (oder sollen wir vorsichtigerweise von einem "ähnlichen Glauben" sprechen?) durch unsere Enttäuschungen hindurchgehen. Die Frage bleibt dabei allerdings, wofür wir Leiden. Falsches Leiden (z.B. für Geldliebe) kann ähnlich auf uns einwirken (vgl. 1 Tim 6,10) wie gottgewolltes Leiden für Sein Reich.

1. Wir müssen uns bewusst sein, dass unser Weg mit Gott durch Leiden hindurchgeht (Apg 14,22).
2. Wir dürfen uns in der bewahrenden Hand Gottes sehen. Selbst unsere Haare sind gezählt (Mt 10,29-31). Gott würde uns nichts zustossen, das nicht zum Besten Seines Planes und auch zu unserem Besten (Röm 8,28) dienen würde. Dabei gilt es zu beachten, dass wir in der "Erziehung durch Gott" stehen. Wir werden deshalb "gezüchtigt" (Hebr 12,4-8).
3. Auch wir dürfen die Rache Gott überlassen (Röm 12,19-20). Beachten wir doch: Schon David sah im Fluchen Schimis ein möglicher Plan Gottes und verzichtete darauf, persönlich zurückzuschlagen (2 Sam 16,9-12)!
4. In diesem Wissen können und sollen wir sogar unsere Feinde lieben (Lk 6,27).

Lk 19,41-44: Und als er sich näherte und die Stadt sah, weinte er über sie, und sprach: Wenn auch du an diesem Tag erkannt hättest, was zu deinem Frieden dient! Jetzt aber ist es vor deinen Augen verborgen. Denn Tage werden über dich kommen, da werden deine Feinde einen Wall um dich aufschütten und dich umzingeln und dich von allen Seiten einengen; und sie werden dich und deine Kinder in dir zu Boden werfen und werden in dir nicht einen Stein auf dem anderen lassen, dafür dass du die Zeit deiner Heimsuchung nicht erkannt hast. (vgl. Mt 23,37-39)

Lk 21,20-22: Wenn ihr aber Jerusalem von Heerscharen umzingelt seht, dann erkennt, dass seine Verwüstung nahe gekommen ist. Dann sollen die in Judäa auf die Berge fliehen und die in seiner Mitte sind, daraus entweichen, und die auf dem Land sind, nicht dort hineingehen. Denn dies sind Tage der Rache, dass alles erfüllt werde, was geschrieben steht.

Lk 23,34: Jesus aber sprach: Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun! Sie aber verteilten seine Kleider und warfen das Los [darüber].

Joh 19,10-11: Da spricht Pilatus zu ihm: Redest du nicht mit mir? Weisst du nicht, dass ich Macht habe, dich loszugeben, und Gewalt habe, dich zu kreuzigen? Jesus antwortete: Du hättest keinerlei Macht über mich, wenn sie dir nicht von oben gegeben wäre; darum hat der, welcher mich dir überliefert hat, grössere Sünde.

2 Sam 16,9-12: Da sagte Abischai, der Sohn der Zeruja, zum König: Warum soll dieser tote Hund meinem Herrn, dem König, fluchen [dürfen]? Lass mich doch hinübergehen und ihm den Kopf abhauen! Aber der König sagte: Was habe ich mit euch [zu tun], ihr Söhne der Zeruja? Ja, soll er [doch] fluchen! Denn wenn der HERR ihm gesagt hat: Fluche David! - wer darf dann sagen: Warum tust du das? Und David sagte zu Abischai und zu all seinen Knechten: Siehe, mein Sohn, der aus meinem Leib hervorgegangen ist, trachtet mir nach dem Leben; wieviel mehr jetzt dieser Benjaminiter! Lasst ihn, mag er fluchen! Denn der HERR hat es ihm [gewiss] gesagt. Vielleicht wird der HERR mein Elend ansehen, und der HERR wird mir Gutes zuwenden anstelle seines Fluchs an diesem Tag.

Mt 10,29-31: Werden nicht zwei Sperlinge für ein paar Pfennige verkauft? Und nicht einer von ihnen wird auf die Erde fallen ohne euren Vater. Bei euch aber sind selbst die Haare des Hauptes alle gezählt. Fürchtet euch nun nicht; ihr seid vorzüglicher als viele Sperlinge.

Mt 20,28: gleichwie der Sohn des Menschen nicht gekommen ist, um bedient zu werden, sondern um zu dienen und sein Leben zu geben als Lösegeld für viele.

Mt 21,17: Und er verliess sie und ging zur Stadt hinaus nach Bethanien und übernachtete dort.

Mt 26,52-54: Da spricht Jesus zu ihm: Stecke dein Schwert wieder an seinen Ort! Denn alle, die das Schwert nehmen, werden durchs Schwert umkommen. Oder meinst du, dass ich nicht jetzt meinen Vater bitten könne und er mir mehr als zwölf Legionen Engel stellen werde? Wie sollten denn die Schriften erfüllt werden, dass es so geschehen muss?

Lk 6,27: Aber euch, die ihr hört, sage ich: Liebt eure Feinde; tut wohl denen, die euch hassen;

Joh 2,23-25: Als er aber zu Jerusalem war, am Passah, auf dem Fest, glaubten viele an seinen Namen, als sie seine Zeichen sahen, die er tat. Jesus selbst aber vertraute sich ihnen nicht an, weil er alle kannte und nicht nötig hatte, dass jemand Zeugnis gebe von dem Menschen; denn er selbst wusste, was in dem Menschen war.

Apg 14,22: Sie befestigten die Seelen der Jünger und ermahnten sie, im Glauben zu verharren, und [sagten], dass wir durch viele Trübsale in das Reich Gottes eingehen müssen.

Röm 8,28: Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken, denen, die nach [seinem] Vorsatz berufen sind.

Röm 12,19-20: Rächt euch nicht selbst, Geliebte, sondern gebt Raum dem Zorn; denn es steht geschrieben: "Mein ist die Rache; ich will vergelten, spricht der Herr. "Wenn nun deinen Feind hungert, so speise ihn; wenn ihn dürstet, so gib ihm zu trinken; denn wenn du das tust, wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln.

1 Tim 6,10: Denn eine Wurzel alles Bösen ist die Geldliebe, nach der einige getrachtet haben und von dem Glauben abgeirrt sind und sich selbst mit vielen Schmerzen durchbohrt haben.

Hebr 2,10: Denn es gezielte ihm, um dessentwillen alle Dinge und durch den alle Dinge sind, indem er viele Söhne zur Herrlichkeit führte, den Urheber ihrer Errettung durch Leiden vollkommen zu machen.

Hebr 12,4-8: Ihr habt im Kampf gegen die Sünde noch nicht bis aufs Blut widerstanden und habt die Ermahnung vergessen, die zu euch als zu Söhnen spricht: "Mein Sohn, achte nicht gering des Herrn Züchtigung, und ermatte nicht, wenn du von ihm gestraft wirst! Denn wen der Herr liebt, den züchtigt er; er schlägt aber jeden Sohn, den er aufnimmt. [Was] ihr erduldet, [ist] zur Züchtigung: Gott behandelt euch als Söhne. Denn ist der ein Sohn, den der Vater nicht züchtigt? Wenn ihr aber ohne Züchtigung seid, deren alle teilhaftig geworden sind, so seid ihr Bastarde und nicht Söhne.

X-Z

Der Zeuge

Anlass: Allianzgottesdienst

Lesung: Apg 1,6-10

Der Zeuge von Jesus Christus lebt für das Reich Gottes.

Einleitung

»Als Zeuge wird eine natürliche Person bezeichnet, die hinsichtlich eines aufzuklärenden Sachverhaltes durch eigene Wahrnehmung Angaben zur Sache machen kann (Zeugnis ablegen). Eine Zeugenschaft gibt es vor allem im Bereich der Polizei, Staatsanwaltschaft, Verwaltung, bei der Aufnahme einer Urkunde und vor Gericht, aber auch bei Ritualen oder Zeremonien (z. B. Trauungen).«

Dieses Zitat aus Wikipedia, dem Online-Lexikon, müssen wir ergänzen: Ein Zeuge im biblischen Sinne ist ein Mensch, der für das Reich Gottes lebt.

1. Es ist nicht eure Sache: Spekulationen, Verwicklungen (Apg 1,4-7)

Apg 1,4-7: Und als er mit ihnen versammelt war, befahl er ihnen, sich nicht von Jerusalem zu entfernen, sondern auf die Verheissung des Vaters zu warten - die ihr, [sagte er], von mir gehört habt; denn Johannes taufte mit Wasser, ihr aber werdet mit Heiligem Geist getauft werden nach nicht mehr vielen Tagen. Sie nun, als sie zusammengekommen waren, fragten ihn und sagten: Herr, stellst du in dieser Zeit für Israel das Reich wieder her? Er sprach zu ihnen: Es ist nicht eure Sache, Zeiten oder Zeitpunkte zu wissen, die der Vater in seiner eigenen Vollmacht festgesetzt hat.

Wir müssen als Erstes zur Kenntnis nehmen, dass ein Zeuge von Jesus Christus nicht nur ein "Mandat" hat, sondern in einer eigentlichen Berufung steht. Diese Berufung nimmt sein ganzes Leben in die Pflicht. Diese Berufung beinhaltet einen Kernauftrag und grenzt sich von Dingen ab, die uns von diesem Kernauftrag wegziehen.

So sagt Jesus seinen Jüngern klar ins Gesicht, dass das Wissen von Endzeit-Daten nicht zu ihrer Lebensberufung der Christen gehört.

Wir finden im Neuen Testament noch andere Hinweise auf Dinge, die explizit nicht zur Lebensberufung eines Zeugen von Jesus Christus gehören:

Forschen über Fabeln (Apokryphen) und Geschlechtsregistern (1 Tim 1,3-4). Unter "Fabeln" dürfen wir wohl Apokryphen verstehen. Die "Geschlechtsregister" sind bis heute ein Geheimnis. Da die biblischen alttestamentlichen Geschlechtsregister eine damalige Form von Geschichtsschreibung waren und mit ihren Auslassungen und Gebrauch von Zweitnamen durchaus auch Interpretation der Geschichte darstellten - wenn wir heute auch keinen Zugang mehr zu diesem literarischen Genre haben - sind sie für eine "biblische Genealogie" nur bedingt zu gebrauchen. Das zeigen auch die Verschiedenheiten der Geschlechtsregister im

Matthäus- und Lukas-Evangelium. Die Geschlechtsregister wollen deshalb als Geschichtsschreibung verstanden werden und nicht als Einladung, sich darin zu verirren. Heute stehen wir Christen nicht mehr so sehr in der Gefahr, diesen zweitrangigen Fragen auf den Leim zu gehen. Dafür beschäftigen sich die einen mit dem Alter der Welt und wollen dieses anhand der Bibel festlegen (die Geschlechtsregister lassen wieder grüssen). Eine Unmöglichkeit, da der Schöpfungsbericht der Bibel die Existenz der Erde bereits voraussetzt. Anstelle der Beschäftigung mit Fabeln könnten wir vielleicht christliche Bücher heranziehen, welche Lehren mit dürftigem biblischen Fundament vermitteln.

Verwicklung in die Beschäftigungen des Alltags (2 Tim 2,4) und Lebenssorgen (Mt 6,31-33). Zeugen von Jesus Christus sind sich bewusst, dass sie eine Mission haben. Diese Mission können sie nicht erfüllen, wenn sie sich vom Alltag absorbieren lassen.

Diese Wahrheit möchte ich mit einer Geschichte illustrieren. Da war eine Gruppe von Missionaren in Afrika. Sie waren Teil einer Missionsstation, die den Menschen auch medizinische Hilfe gewährleistete. Eines Tages hörten die Missionare von einer sich ausbreitenden Epidemie in einem benachbarten Stamm von Afrikanern. Sie wussten von zwei Dörfern dieses Stammes, die sich beide aber mitten in einem Urwald befanden. So schlossen sich vier Missionare zu jeweils einer Zweiergruppe zusammen und machten sich auf den Weg. Die erste Gruppe kam sehr schnell voran und konnte noch viele Menschen vor dem sicheren Tod retten und ihnen die frohe Botschaft des Evangeliums verkünden. Die zweite Gruppe war sehr viel länger unterwegs und kam zu spät. Das Dorf war bereits ausgestorben, als sie es erreichten. Was war geschehen? Die letzteren Missionare verbanden ihre Reise durch den Dschungel mit ihrem Interesse für die Fotografie. Sie erlaubten sich immer wieder Abstecher, um Fotos von unbekanntem Pflanzen und Tieren zu machen. Das ist an sich ganz sicher nichts Verwerfliches, doch sie vernachlässigten dabei ihre lebensrettende Mission. Welche Abstecher machen wir heute?

Diese erfundene Geschichte zeigt die Brisanz der Prioritäten-Frage. Ein Zeuge von Jesus Christus stellt sich dieser Frage und stellt deshalb auch immer wieder sich selbst in Frage. "Habe ich die richtigen Prioritäten? Lebe ich auch nach ihnen?" Mit dieser Frage wollen wir uns weiter beschäftigen.

Mt 6,31-33: So seid nun nicht besorgt, indem ihr sagt: Was sollen wir essen? Oder: Was sollen wir trinken? Oder: Was sollen wir anziehen? Denn nach diesem allen trachten die Nationen; denn euer himmlischer Vater weiss, dass ihr dies alles benötigt. Trachtet aber zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, und dies alles wird euch hinzugefügt werden.

1 Tim 1,3-4: So wie ich dich bat, als ich nach Mazedonien abreiste, in Ephesus zu bleiben, damit du einigen Weisung erteilen solltest, nichts anderes zu lehren noch mit Fabeln und endlosen Geschlechtsregistern sich abzugeben, die mehr Streitfragen hervorbringen, als sie die Verwaltung Gottes [fördern], die im Glauben ist . . .

2 Tim 2,4: Niemand, der Kriegsdienste leistet, verwickelt sich in die Beschäftigungen des Lebens, damit er dem gefalle, der ihn angeworben hat.

2. Ihr werdet Kraft empfangen für den gottgegebenen Auftrag! (Apg 1,8)

Apg 1,8: Aber ihr werdet Kraft empfangen, wenn der Heilige Geist auf euch gekommen ist; und ihr werdet meine Zeugen sein, sowohl in Jerusalem als auch in ganz Judäa und Samaria und bis an das Ende der Erde.

1. Bevor wir uns nun eingehend mit der Berufung des "Zeugen" beschäftigen, will ich ihn zuerst definieren:

a) Kurzversion (streng auf Apg 1,8 bezogen): Ein Zeuge von Jesus Christus sucht die Ausbreitung des Evangeliums und damit den Fortschritt von Gottes Reich: Jerusalem - Judäa - Samaria - Ende der Erde.

b) Konkreter (nach dem biblischen Kontext): Ein Zeuge von Jesus Christus weiss sich von Gott berufen, das Reich Gottes in dieser Welt zu fördern. Er tut dies in einer dienenden Haltung und öffnet alle seine Ressourcen - Augen, Ohren, Mund; aber auch Zeit, Kraft, Begabungen, Geld, Ansehen; kurz: sein ganzes Leben - für dieses Reich.

2. Ein Zeuge von Jesus Christus empfängt Kraft des Heiligen Geistes. Diese Kraft macht ihn erst zum Zeugen. Das bedeutet zweierlei:

a) Die Kraft des Heiligen Geistes ist wichtiger als der Zeugendienst, weil Letzterer von ihr abhängt.

b) Die Kraft des Heiligen Geistes hat ein Ziel: den Zeugendienst.

a) Beschäftigen wir uns zuerst mit dem ersten Punkt: Die Kraft des Heiligen Geistes ist wichtiger als der Zeugendienst, weil der Zeugendienst von dieser Kraft abhängig ist.

Als Zeugen von Jesus Christus müssen wir die richtigen Prioritäten setzen. Der Dienst darf nie wichtiger werden als die Kraft zum Dienst. Diese Tatsache setzt unserem Dienst Grenzen. Eine bequeme Botschaft für Gemeindeglieder, eine schwierige für Prediger. Denn dieses Prinzip lädt ja geradezu ein, unbequeme Dienste abzugeben und sich vor der Verantwortung gegenüber der Gemeinde (als Ausdruck des sichtbaren Reiches Gottes) sowohl in praktischer wie in finanzieller Hinsicht zu entziehen.

Doch andererseits - jetzt müssen wir doch auch etwas zugunsten der Prediger sagen - ruft unser Dienst nach der Kraft des Heiligen Geistes und motiviert uns darum, mehr nach der Kraft des Heiligen Geistes zu streben. Der Dienst motiviert uns zu geistlicher Disziplin, damit wir immer wieder neu mit der Kraft des Heiligen Geistes erfüllt werden, die wir brauchen. Dies kann nur in der geistlichen Gemeinschaft mit Jesus Christus geschehen. Diese muss oberste Priorität im Leben des Zeugen haben (vgl. Mk 3,14-15).

b) Die Kraft des Heiligen Geistes hat ein Ziel: den Zeugendienst.

Die Kraft des Heiligen Geistes können wir nicht zweckentfremden. Gottes Herz schlägt für die Mission. Das Seelenheil der Menschen hat für ihn oberste Priorität. Wenn wir nun den Geist Gottes in unserem Leben erleben wollen, ist es doch nur logisch, dass wir dann mit Gottes Zielen übereinstimmen sein müssen, oder?

Wir Christen haben in der jüngeren Kirchengeschichte viel darüber gestritten, wie wir diese Kraft des Heiligen Geistes genau empfangen. Doch vom biblischen Befund her wage ich zu

behaupten, dass das eine Nebenfrage ist. Die Hauptfrage lautet: Wozu bekommen wir die Kraft des Heiligen Geistes? Diese Hauptfrage wird unsere Gotteserfahrung entscheidend prägen.

Ein Christ, welcher die Kraft des Heiligen Geistes für seine eigenen, letztlich egoistischen Ziele einsetzen will, wird die frustrierende Erfahrung machen, dass er leer ausgehen wird. Er gleicht einem Menschen, der sein eigenes Haus baut, einen Zaun darum mauert, die Türe öffnet und den Heiligen Geist bittet, doch jetzt in sein Haus zu kommen. Der Heilige Geist wird nicht in das Haus des Egoismus kommen. Der Mensch wird frierend warten, bis er begreift, dass er dazu berufen ist, mit der Kraft des Heiligen Geistes Gottes Haus zu bauen. Ich kenne diese Frustration bestens aus eigener Erfahrung. Ich wollte die Kraft des Heiligen Geistes erleben. Ich wollte sie in mein Bild eines christlichen Lebensstils integrieren und ging leer aus. Ich beschäftigte mich zwar mit der Frage, wie(!) ich die Kraft des Heiligen Geistes empfangen könnte, aber nicht mit der wichtigeren Frage: wozu Gott seine Kraft schenkt. Erst nachdem ich meine eigenen Lebensziele auf den heiligen Altar der Hingabe an Jesus Christus legte, durfte ich diese Heilige Kraft Gottes persönlich erleben.

Mk 3,14-15: und er bestellte zwölf, damit sie bei ihm seien und damit er sie aussende, zu predigen und Vollmacht zu haben, die Dämonen auszutreiben.

3. Es gibt ein Zeitfenster: Jesus Christus wird dieses Zeitalter abschliessen. (Apg 1,9-11)

Apg 1,9-11: Und als er dies gesagt hatte, wurde er vor ihren Blicken emporgehoben, und eine Wolke nahm ihn auf vor ihren Augen weg. Und als sie gespannt zum Himmel schauten, wie er auffuhr, siehe, da standen zwei Männer in weissen Kleidern bei ihnen, die auch sprachen: Männer von Galiläa, was steht ihr und seht hinauf zum Himmel? Dieser Jesus, der von euch weg in den Himmel aufgenommen worden ist, wird so kommen, wie ihr ihn habt hingehen sehen in den Himmel.

Ein Zeuge von Jesus Christus hat eine eigene Sicht der Zeitgeschichte. Er sieht sich in einem Zeitfenster der menschlichen Geschichte. Dieses Zeitfenster wird mit der Wiederkunft von Jesus Christus dereinst geschlossen werden. Auf diese Wiederkunft seines Herrn und Meisters lebt der Zeuge. Das hat Konsequenzen:

- a) Er sieht sich in Verantwortung seines Herrn. Er weiss, dass er dereinst einmal wird Rede und Antwort stehen müssen, was er mit den von Gott anvertrauten Gaben angefangen hat.
- b) Er sieht seine langfristige Zukunftsperspektive in der Ewigkeit. Er steht zwar mit beiden Beinen auf dem Boden, aber lebt jenseitsorientiert.

Schluss

Willst du ein Zeuge sein? Dann ermutige ich dich nicht einfach, für Jesus zu reden, sondern für Jesus zu leben!

Worte haben Macht

Thema: Die Zunge

Anlass: Familiengottesdienst

Lesung: Spr 18,21

»Tod und Leben sind in der Gewalt der Zunge, und wer sie liebt, wird ihre Frucht essen.« (Spr 18,21)

1. Worte kommunizieren unser Lebensprofil.

Kommuniziere bewusst - unter der Leitung des hl. Geistes! (Spr 18,21)

Spr 18,21: Tod und Leben sind in der Gewalt der Zunge, und wer sie liebt, wird ihre Frucht essen.

Tod und Leben sind in der Gewalt der Zunge. Unsere Zunge beeinflusst unser Leben viel mehr, als wir nur ahnen. Es liegt eine gewaltige Kraft in den Gedanken. Sie prägen früher oder später unsere Haltungen und Handlungen. Gedanken, die wir zum Ausdruck bringen, prägen auch unsere Mitmenschen.

In dieser Beeinflussung unserer Mitmenschen scheint eine grosse Kraft zu liegen. Wir gestalten das Profil unserer Person (unseren Ruf, unseren Namen), welches Mitmenschen in ihrem Kopf haben, selbst - mittels unserer Zunge. Die Sicht unserer Mitmenschen über uns selbst beeinflusst uns wiederum "zurück". Ihre Erwartungen an unsere Person "ziehen" uns schon fast magnetisch in unsere Lebensrolle. Wir gestalten sozusagen unseren eigenen Lebensfilm mittels unserer Zunge. Hier passt das Sprichwort: "Wie man sich bettet, so liegt man."

Übrigens: Ein gutes Profil ist mehr wert als grosser Besitz (Spr 22,1)!

Umgekehrt nehmen wir mit unseren Worten über unsere Mitmenschen wiederum Einfluss auf ihre Selbstsicht. Diese Beeinflussung hat grosse Auswirkung auf ihr Selbstverständnis.

Fassen wir zusammen: Die Zunge ist das Glied des Menschen, welches sein Leben am meisten beeinflusst. Mittels seiner eigenen Zunge definiert der Mensch meistens unbewusst seine Person. Umgekehrt wird er durch die Zunge seiner Mitmenschen selbst wieder in seinem Selbstverständnis beeinflusst.

Die Zunge - ob meine eigene oder die meiner Mitmenschen - hat eine entscheidende Macht über meine Person und damit auch über meine Haltungen und Handlungen. Wahrlich: Die Zunge rühmt sich grosser Dinge (Jak 3,3-5)!

Ein Hoch also auf die Zunge! Doch Achtung: Leider ist unsere Zunge auch das am schwersten zu beherrschende Glied unseres Leibes. Schlimmer noch: Wir haben unsere Zunge nicht im Griff. Sie gehört von Natur aus der Hölle an (Jak 3,6)! Wie verheerend für unser Leben und dasjenige unserer Mitmenschen! Nur wer sich vom Geist Gottes leiten lässt, kann sie zu einer segensbringenden Quelle werden lassen.

Jak 3,1-12: Werdet nicht viele Lehrer, meine Brüder, da ihr wisst, dass wir ein schwereres Urteil empfangen werden; denn wir alle straucheln oft. Wenn jemand nicht im Wort strauchelt, der ist ein vollkommener Mann, fähig, auch den ganzen Leib zu zügeln. Wenn wir aber den Pferden die Zäume in die Mäuler legen, damit sie uns gehorchen, lenken wir auch ihren ganzen Leib. Siehe, auch die Schiffe, die so gross und von heftigen Winden getrieben sind, werden durch ein sehr kleines Steuerruder gelenkt, wohin das Trachten des Steuermanns will. So ist auch die Zunge ein kleines Glied und rühmt sich grosser Dinge. Siehe, welch kleines Feuer, welch einen grossen Wald zündet es an! Und die Zunge ist ein Feuer, die Welt der Ungerechtigkeit. Die Zunge zeigt sich unter unseren Gliedern [als diejenige], die den ganzen Leib befleckt und den Lauf des Daseins entzündet und von der Hölle entzündet wird. Denn jede Art, sowohl der wilden Tiere als der Vögel, sowohl der kriechenden als der Seetiere, wird gebändigt und is

Spr 22,1: Ein [guter] Name ist vorzüglicher als grosser Reichtum, besser als Silber und Gold ist Anmut.

2. Worte bringen einen Glaubensschritt zum Ausdruck.

Mache Nägel mit Köpfen! (Glauben mit Glaubensschritten) (Spr 18,21)

Spr 18,21: Tod und Leben sind in der Gewalt der Zunge, und wer sie liebt, wird ihre Frucht essen.

Eine weitere Kraft entwickeln unsere Worte, wenn sie unseren Glauben zum Ausdruck bringen.

Wir müssen hierbei als Erstes zur Kenntnis nehmen, dass unsere Gedanken zwar durchaus gläubig sein können. Doch sie allein machen noch keinen lebendigen Glauben aus.

Der Glaube beinhaltet immer eine innere Überzeugung und - einen Glaubensschritt! Worte sind ein Ausdrucksmittel unseres Glaubens und können deshalb einen Glaubensschritt markieren.

Deshalb wohl sagt uns die Bibel, dass wir nicht nur mittels Glauben als innere Überzeugung gerettet werden, sondern diesem Glauben muss einen Glaubensschritt folgen. Er muss zum Ausdruck gebracht werden (Röm 10,9-10). Dies können wir mittels Worte und/oder mittels Symbole (zum Beispiel die Glaubenstaupe).

Doch Vorsicht: Ich spreche hier nicht von Worten im Sinne: "Ich weiss, ich sollte ...", sondern von Worten wie: "Ich will, ich bekenne". Es geht nicht nur um Bestätigung von Wissen, sondern um Überzeugungen und Bekenntnisse.

Den Überzeugungen und Bekenntnissen wollen dann natürlich auch Handlungen folgen.

Wir sollten uns angewöhnen, unserem Glauben immer auch Glaubensschritte folgen zu lassen. Wir können uns in jedem Lebensbereich immer wieder fragen: Was wäre die nächste Glaubensherausforderung? Achte darauf, dass du weniger nach den Sternen greifst, als vielmehr nach einer soliden Glaubensgrundlage.

Röm 10,8-10: sondern was sagt sie? "Das Wort ist dir nahe, in deinem Mund und in deinem Herzen." Das ist das Wort des Glaubens, das wir predigen, dass, wenn du mit deinem Mund Jesus als Herrn bekennen und in deinem Herzen glauben wirst, dass Gott ihn aus den Toten auferweckt hat, du errettet werden wirst. Denn mit dem Herzen wird geglaubt zur Gerechtigkeit, und mit dem Mund wird bekannt zum Heil.

3. Worte schaffen Beziehung und ermöglichen Einheit.

Verbünde dich mit Gott und Christen! (Spr 18,21)

Spr 18,21: Tod und Leben sind in der Gewalt der Zunge, und wer sie liebt, wird ihre Frucht essen.

Worte schaffen Beziehung und Gemeinschaft. Sie befähigen Personen, sich aufeinander abzustimmen und in eine Einheit zu finden.

Worte sind von enormer Bedeutung, wenn wir sie Gott gegenüber aussprechen. Wir treten dadurch mit Gott in Gemeinschaft und kommunizieren mit ihm. Diese Gemeinschaft erfährt noch eine tiefere Dimension, wenn wir uns mit anderen Christen im Gebet vereinigen (Mt 18,19-20).

Welche enorme Bedeutung eine funktionierende Kommunikation für die Einheit und den Fortschritt einer Gemeinschaft hat, bezeugt uns die Geschichte vom "Turmbau zu Babel". Gott stoppte diese Welteinheitsregierung durch die Verwirrung der Sprachen (1 Mose 11). Das Scheitern der Kommunikation bringt immer auch das Scheitern gemeinsamer Pläne mit sich.

Mt 18, 19-20: Wiederum sage ich euch: Wenn zwei von euch auf der Erde übereinkommen werden, irgendeine Sache zu erbitten, so wird sie ihnen werden von meinem Vater, der in den Himmeln ist. Denn wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich in ihrer Mitte.

Struktur und Merkblatt

-----29.03.09-----

1. **Einleitung:** Zwei-Wege-Lehre contra Glaubensentwicklung?

2. **Bibel lehrt zwei Wege der Glaubensentwicklung** gemäss den zwei Wegen des Glaubens (bzw. des Irrglaubens) (Lk 6,20-26; Phil 3,18-21)
 - 2.1 **Alarm für Christen:** Irdisch-begrenzter Horizont führt zu egoistischer Glaubensentwicklung (Lk 6,24-26; Phil 3,18-19)

 - 2.2 **Ermutung für Christen:** Himmlisch-bezogener Horizont prägt unser Leben positiv. (Lk 6,20-23; Phil 3,20-21)

3. **Wir brauchen Vorbilder:** Wen haben wir vor Augen? (Phil 3,17)

-----05.04.09-----

4. **Segen einer Betonung der "Zwei-Wege-Lehre"**
 - 4.1 **Schutz vor vergeblichem Einsatz** (Mt 7,13-14.15-20.21-23.24-27)

 - 4.2 **Freude am Glauben**

Die Zwei-Wege-Lehre

Thema: Glaubensentwicklung

Lesung: Phil 3,17-21

Unsere Glaubensentwicklung ist vom gewählten Weg des Glaubens abhängig. Egoistische Glaubensentwicklung geht auf den Weg des Irrglaubens zurück.

1. Einleitung: Zwei-Wege-Lehre contra Glaubensentwicklung?

Die frühchristliche, nachbiblische "Didache" (oder: "Zwölf-Apostel-Lehre"), die erste christliche Dogmatik, aus dem späteren 1. oder frühem 2. Jahrhundert n.Chr., beginnt mit einer Zwei-Wege-Lehre:

»1.1 Zwei Wege gibt es, einen des Lebens und einen des Todes; der Unterschied zwischen den beiden Wegen aber ist gross.

2. Der Weg des Lebens ist nun folgender:

An erster Stelle liebe Gott, der dich erschaffen hat, dann deinen Nächsten wie dich selbst. Und alles, was du willst, dass es dir nicht geschehe, das tu auch du keinem anderen an. ...

5.1 Der Weg des Todes aber ist folgender:

Vor allem ist er übel und voll des Fluchs. Tötungen, Ehebrüche, Begierden, Hurereien, Diebstähle, Götzendienste, Zaubereien, Giftmischereien, Räubereien, falsche Zeugnisse, Heucheleien, Unaufrichtigkeit, Betrug, Hochmut, Bosheit, Frechheit, Habsucht, Schmährede, Eifersucht, Dreistigkeit, Stolz, Prahlerei, Ehrfurchtslosigkeit.«[1]

Diese "Zwei-Wege-Lehre" war zur Zeit der frühen Kirchengeschichte sehr bekannt und wurde stark betont. In der heutigen Christenheit orte ich eine andere Tendenz. Wenn ich hierfür eine Bibelstelle angeben müsste, würde ich 1 Kor 12,31a wählen: »Eifert aber um die grösseren Gnadengaben!« Wir heutigen Christen sind – wie überhaupt unsere Mitmenschen – mehr um die Entwicklung unserer Persönlichkeit, unseres Wohlergehens, unseres Potenzials, unserer Gemeinden besorgt als mit der Frage, ob wir denn grundsätzlich auf dem richtigen Weg des Glaubens wandeln. Gefährlich bei dieser Tendenz ist die Tatsache, dass die "Gnadengaben" nicht selten im Irdischen und Weltlichen gesucht werden, statt im Heiligen Geist.

Die Frage nach dem "Weg des Glaubens" ist vielleicht durch Streitereien der Kirchengeschichte etwas in Verruf gekommen. Ausserdem befinden wir uns an einem Punkt der Kirchengeschichte, an dem viele schwierige Fragen bereits geklärt sind durch Konzile der Alten Kirche (z.B. Trinität, Zwei-Naturenlehre Christi) und – zumindest für uns Evangelikale – durch die Reformation (z.B. Glaubensgerechtigkeit, Stellung der Maria, Bedeutung des Abendmahls).

Können wir also die Frage nach dem "Weg des Glaubens" den Neubekehrten überlassen und uns mit den fortgeschrittenen Christen der Glaubensentwicklung widmen?

Ich bin überzeugt, dass unsere erste Aufmerksamkeit immer dem "Weg des Glaubens" gelten muss. Die "Glaubensentwicklung" baut dann auf der Grundlage dieses Weges auf. Der "Weg des Glaubens" ist alles andere als eine Selbstverständlichkeit, wenn wir nur erkennen, dass er sich nicht auf Glaubensbekenntnisse und theologischem Wissen beschränkt. Es geht vielmehr um die Frage, ob ich mit Jesus Christus unter dem gleichen Joch gehe (Mt 11,28-30).

Was uns zudem unbedingt nachdenklich stimmen sollte, ist die Tatsache, dass schon die ersten Christen eine gefährliche Tendenz in ihren eigenen Reihen orteten, welche die Christen zu einer egoistischen "Glaubensentwicklung" hinzog. Diese egoistische "Glaubensentwicklung" wird denn auch schonungslos beim Namen genannt und geistlich bekämpft.

Nun, die Schlange der egoistischen "Glaubensentwicklung" schleicht auch heute noch durch die Gemeinden und spricht munter und verführerisch weiter. Alarm!

Mt 11,28-30: Kommt her zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen, und ich werde euch Ruhe geben. Nehmt auf euch mein Joch, und lernt von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, und "ihr werdet Ruhe finden für eure Seelen; denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.

[1] Schöllgen, Georg; Zwölf-Apostel-Lehre, Apostolische Überlieferung; Fontes Christiani; Herder-Verlag

2. Bibel lehrt zwei Wege der Glaubensentwicklung gemäss den zwei Wegen des Glaubens (bzw. des Irrglaubens) (Lk 6,20-26; Phil 3,18-21)

Lk 6,20-26: Und er erhob seine Augen zu seinen Jüngern und sprach: Glückselig ihr Armen, denn euer ist das Reich Gottes. Glückselig, die ihr jetzt hungert, denn ihr werdet gesättigt werden. Glückselig, die ihr jetzt weint, denn ihr werdet lachen. Glückselig seid ihr, wenn die Menschen euch hassen werden und wenn sie euch absondern und schmähen und euren Namen als böse verwerfen werden um des Sohnes des Menschen willen; freut euch an jenem Tag und hüpfet, denn siehe, euer Lohn ist gross in dem Himmel; denn ebenso taten ihre Väter den Propheten.

Aber wehe euch Reichen, denn ihr habt euren Trost dahin. Wehe euch, die ihr voll seid, denn ihr werdet hungern. Wehe euch, die ihr jetzt lacht, denn ihr werdet trauern und weinen. Wehe, wenn alle Menschen wohl von euch reden, denn ebenso taten ihre Väter den falschen Propheten.

Phil 3,18-21: Denn viele wandeln, von denen ich euch oft gesagt habe, nun aber auch mit Weinen sage, dass sie die Feinde des Kreuzes Christi sind: deren Ende Verderben, deren Gott der Bauch und deren Ehre in ihrer Schande ist, die auf das Irdische sinnen.

Denn unser(!) Bürgerrecht [o. Gemeinwesen; o. Staat (worin man Bürgerrecht hat)] ist in den Himmeln, von woher wir auch den Herrn Jesus Christus als Heiland erwarten, der unseren Leib der Niedrigkeit umgestalten wird zur Gleichgestalt mit seinem Leib der Herrlichkeit, nach der wirksamen Kraft, mit der er vermag, auch alle Dinge sich zu unterwerfen.

Schlagen wir also Alarm: "Alarm: Egoistische Glaubensentwicklung will unser Herz verführen!"

Jesus Christus selbst hat den ersten und grundsätzlichen Alarm durchgegeben (Lk 6,24-26). In Phil 3,18-21 schliesst Paulus sich diesem Alarm an (Phil 3,18-19). (Diesem Alarm schliessen sich der 2. Petrus- und der Judas-Brief an und natürlich viele weitere Stellen im Neuen Testament.)

An beiden Stellen lesen wir von zwei verschiedenen Glaubensentwicklungen, die sich auf eine Zwei-Wege-Lehre zurückführen lassen (Lk 6,20-26; Phil 3,18-21). Die egoistische Glaubensentwicklung geht auf den Weg des Irrglaubens zurück, während sich der Weg der Selbstverleugnung um Christi willen auf den Weg des Glaubens berufen kann.

Deshalb ist es entscheidend wichtig, uns der zwei Wege des Glaubens (Zwei-Wege-Lehre) auch als reife Christen bewusst zu bleiben. Unsere Glaubensentwicklung wird sich gemäss dem von uns gewählten Weg vollziehen. Wenn wir auf dem einen guten Weg des Glaubens sind, so dürfen wir uns getrost mit der weiteren "Glaubensentwicklung" befassen. Wir werden nach den "grösseren Gnadengaben" (1 Kor 12,31a) trachten, diese aber nicht im Irdischen, sondern im Heiligen Geist suchen.

2.1 Alarm für Christen: Irdisch-begrenzter Horizont führt zu egoistischer Glaubensentwicklung (Lk 6,24-26; Phil 3,18-19)

*Lk 6,24-26: Aber **wehe** euch Reichen, denn ihr habt euren Trost dahin. **Wehe** euch, die ihr voll seid, denn ihr werdet hungern. **Wehe** euch, die ihr jetzt lacht, denn ihr werdet trauern und weinen. **Wehe**, wenn alle Menschen wohl von euch reden, denn ebenso taten ihre Väter den falschen Propheten.*

*Phil 3,18-19: Denn **viele** wandeln, von denen ich euch oft gesagt habe, nun aber auch mit Weinen sage, dass sie die Feinde des Kreuzes Christi sind: deren Ende Verderben, deren Gott der Bauch und deren Ehre in ihrer Schande ist, die auf das Irdische sinnen.*

Die egoistische Glaubensentwicklung lässt auf einen irdisch-begrenzten Horizont schliessen. Sie ist auf das irdische Leben fixiert und sucht ihre Freude grundsätzlich in dieser Weltzeit. Damit verrät sie ihre eigentliche Grundlage: Sie steht auf dem Fundament des falschen Weges des Verderbens (Phil 3,19).

Christen, die der egoistischen Glaubensentwicklung erlegen sind, scheuen das "Kreuz Christi", also das Leiden um des Glaubens willen. Sie erwarten von Gott vielmehr irdische Segnungen im Sinne einer selbstbezogenen Bedürfnis-Befriedigung.

2.2 Ermutigung für Christen: Himmlisch-bezogener Horizont prägt unser Leben positiv. (Lk 6,20-23; Phil 3,20-21)

*Lk 6,20-23: Und er erhob seine Augen zu seinen Jüngern und sprach: **Glückselig** ihr Armen, denn euer ist das Reich Gottes. **Glückselig**, die ihr jetzt hungert, denn ihr werdet gesättigt werden. **Glückselig**, die ihr jetzt weint, denn ihr werdet lachen. **Glückselig** seid ihr, wenn die Menschen euch hassen werden und wenn sie euch absondern und schmähen und euren Namen als böse verwerfen werden um des Sohnes des Menschen willen; freut euch an jenem Tag und hüpfet, denn siehe, euer Lohn ist gross in dem Himmel; denn ebenso taten ihre Väter den Propheten.*

*Phil 3,20-21: Denn unser(!) **Bürgerrecht** [o. Gemeinwesen; o. Staat (worin man Bürgerrecht hat)] ist in den Himmeln, von woher wir auch den Herrn Jesus Christus als **Retter** erwarten, der unseren **Leib der Niedrigkeit** umgestalten wird zur Gleichgestalt mit seinem Leib der Herrlichkeit, nach der wirksamen Kraft, mit der er vermag, auch alle Dinge sich zu **unterwerfen**.*

Den irdisch-bezogenen Christen stellt die Bibel Christen gegenüber, die ihr Heil und ihre Heimat nicht in dieser Weltzeit suchen.

- a) Solche Christen sehen ihre eigentliche Heimat im Himmel. Wie so manche Ausländer in der Schweiz, so leben auch diese Christen ganz in der Ausrichtung auf ihre eigentliche Heimat. Das prägt ihr ganzes Denken und Handeln.
- b) Solche Christen warten auf den Retter – Jesus Christus. Sie fühlen sich in der Welt nicht so recht zuhause und sehen sich um ihres Glaubens willen vielen Herausforderungen gegenüber. Sie leben in der Erwartung des grossen Tages der Wiederkunft von Jesus Christus.
- c) Solche Christen leiden unter dem "Leib der Niedrigkeit". Sie leben nicht nach ihren egoistischen Bedürfnissen, stellen aber fest, dass sie von eben diesen immer wieder versucht werden. Sie kämpfen einen geistlichen Kampf gegen die schwarze Seite ihrer Seele ("Fleisch") und gewinnen diesen durch die Kraft des Wort Gottes und des Heiligen Geistes.
- d) Solche Christen warten auf die neue Welt, in der Jesus Christus sich alles unterworfen hat.

3. Wir brauchen Vorbilder: Wen haben wir vor Augen? (Phil 3,17)

Phil 3,17: Seid miteinander meine Nachahmer, Brüder; und seht auf die, welche so wandeln, wie ihr uns zum Vorbild habt.

Wir Menschen sind Herdentiere. Wir orientieren uns letztlich nicht nur an einer Lehre, sondern immer auch an Personen. Wir achten auf Leittiere und folgen ihnen auf die eine oder andere Weise. Die Frage ist deshalb nicht so sehr, ob wir Vorbilder haben, sondern vielmehr: Welchen Vorbildern folge ich?

Um diese Frage zu klären, ist es sicher hilfreich, uns zuerst bewusst zu machen, was denn Vorbilder eigentlich sind. Die wenigsten von uns haben Vorbilder, in denen wir keine Fehler erkennen würden und denen wir vorbehaltlos nachfolgen würden. Nein, jeder Mensch hat und macht Fehler, auch Vorbilder. – Kann es da überhaupt noch Vorbilder geben?

Nun, Vorbilder müssen keineswegs fehlerfrei sein. Vorbilder sind uns schlicht die(!) Menschen, die wir uns vor die inneren Augen stellen und die uns als Orientierungspunkt dienen. Vorbilder können meines Erachtens sogar unsere grössten Feinde sein, wenn wir sie denn vor unsere inneren Augen gestellt haben. Unsere Taten werden dann den ihren gleichen, wenn wir auch ganz andere Ziele damit verfolgen mögen. So werden sich selbst grösste Feinde ähnlich.

Es ist darum sehr entscheidend, wen wir uns vor unsere inneren Augen stellen. Wenn wir dies geklärt haben, können wir zur zweiten wichtigen Frage übergehen: Wie "wandeln" diese Vorbilder im Glauben? Trachten sie nach einem biblischen Lebensstil?

Paulus stellt sich selbst als Vorbild (eigentlich "Typus") vor. Er sieht sich dabei nicht als vollkommen, wie er ja in den vorhergehenden Versen klar bekennt, sondern als einen Christen, der um Christi willen vieles bewusst zurückgelassen hat (selektives Vergessen: Phil 3,13) um Jesus Christus radikal nachzufolgen. Gott hat Paulus im Neuen Testament zu einem grossen Vorbild auserkoren. Wir tun gut daran, ihn und die anderen Aposteln und hingegebenen Jünger durch das Lesen der Bibel zu Vorbildern für unsere innere Augen zu erheben.

4. Segen einer Betonung der "Zwei-Wege-Lehre"

Die Betonung einer "Zwei-Wege-Lehre" schützt uns vor vergeblichem Einsatz in unserer Glaubensentwicklung und schenkt uns die Freude am Glauben zurück. Sie schenkt uns Gelassenheit.

4.1 Schutz vor vergeblichem Einsatz (Mt 7,13-14.15-20.21-23.24-27)

Mt 7,13-14: Geht ein durch die enge Pforte; denn weit ist die Pforte und breit der Weg, der zum Verderben führt, und viele sind, die auf ihm hineingehen. Denn eng ist die Pforte und schmal der Weg, der zum Leben führt, und wenige sind, die ihn finden.

Mt 7,15-20: Hütet euch aber vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reissende Wölfe. An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen. Liest man etwa von Dornen eine Traube oder von Disteln Feigen? So bringt jeder gute Baum gute Früchte, aber der faule Baum bringt schlechte Früchte. Ein guter Baum kann nicht schlechte Früchte bringen, noch ein fauler Baum gute Früchte. Jeder Baum, der nicht gute Frucht bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen. Deshalb, an ihren Früchten werdet ihr sie erkennen.

Mt 7,21-23: Nicht jeder, der zu mir sagt: Herr, Herr! wird in das Reich der Himmel eingehen, sondern wer den Willen meines Vaters tut, der in den Himmeln ist. Viele werden an jenem Tage zu mir sagen: Herr, Herr! Haben wir nicht durch deinen Namen geweissagt und durch deinen Namen Dämonen ausgetrieben und durch deinen Namen viele Wunderwerke getan? Und dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch niemals gekannt. Weicht von mir, ihr Übeltäter!

Mt 7,24-27: Jeder nun, der diese meine Worte hört und sie tut, den werde ich einem klugen Mann vergleichen, der sein Haus auf den Felsen baute; und der Platzregen fiel hernieder, und die Ströme kamen, und die Winde wehten und stürmten gegen jenes Haus; und es fiel nicht, denn es war auf den Felsen gegründet. Und jeder, der diese meine Worte hört und sie nicht tut, der wird einem törichten Mann verglichen werden, der sein Haus auf den Sand baute; und der Platzregen fiel hernieder, und die Ströme kamen, und die Winde wehten und stiessen an jenes Haus; und es fiel, und sein Fall war gross.

Entwicklung ist nicht per se gut. Am Ende seiner Bergpredigt weist Jesus Christus mit mahnenden Worten auf eben diese Wahrheit hin. Er ruft uns auf, den engen Weg (Mt 7,13-14) zu wählen. Was will er denn damit sagen? Er gibt drei konkrete Erklärungen zu diesem seinem Aufruf:

Wachstum von guten(!) Früchten (Mt 7,15-20):

Unser Leben soll Früchte hervorbringen, also das Leben anderer Menschen bereichern. Nur: Frucht ist nicht gleich Frucht. Es gibt gute Früchte und es gibt deren schlechte. Mit schlechten Früchten ist zweifellos religiös-getarntes selbstsüchtiges Handeln gemeint. Entwicklung und Wachstum gehen leider nicht immer in eine gute Richtung. Es kommt auf den eingeschlagenen Weg an!

Die Entwicklung von guten Früchten entspricht dem engen Weg und muss daher wohl unüblich und mühsamer sein.

Tun von Gottes(!) Willen (Mt 7,21-23):

Jesus Christus geht mit seiner Zwei-Wege-Lehre noch einen markanten Schritt weiter und provoziert uns damit: Christlich-religiöse Rede und christlich-religiöse Werke – ja sogar Wunder(!)-Werke – sind nicht einfach gut. Es kommt vielmehr darauf an, ob wir den Willen Gottes tun. Der eingeschlagene Weg ist entscheidend!

Das Tun von Gottes Willen entspricht dem engen Weg und muss daher wohl unüblich und mühsamer sein.

Bauen auf fester(!) Grundlage (Mt 7,24-27):

Bevor wir nach dem Hören vom vorderen Beispiel über den Willen Gottes rätseln könnten, gibt uns Jesus Christus bereits die Antwort: Gottes Willen erkennen wir aus Seinem Wort!

Hören auf Gottes Wort ist deshalb immer gut. Doch die Frage ist, ob wir auf das Wort Gottes unser Leben aufbauen, indem wir danach handeln. Wer hört und doch nicht auf das Gehörte baut, baut sein Lebenshaus auf Sand. Der Unterschied ist unter günstigen Voraussetzungen eigentlich kaum sichtbar. Erst im Sturm – und ganz sicher im letzten Sturm, nämlich wenn Jesus Christus wiederkommt – wird öffentlich sichtbar, auf welcher Grundlage wir unser Leben gebaut haben. Der eingeschlagene Weg ist entscheidend!
Das Tun von Gottes Wort entspricht dem engen Weg und muss daher wohl unüblich und mühsamer sein.

Das Besinnen auf den schmalen Pfad ist entspannend: Nicht der Erfolg wird zum Gradmesser meines Glaubens, sondern meine Treue zum Wort Gottes.

Die Anordnung dieser drei Erläuterungen zum schmalen Pfad macht Sinn:

1. Die schlechten Früchte entstammen egoistischem, gottunabhängigem Handeln.
Die Jünger von Jesus Christus sollen Gottes Willen tun.
2. Wer fromm spricht und handelt, aber doch nicht Gottes Willen gemäss handelt, läuft ins Verderben.
3. Wer Gottes Willen durch das Wort Gottes zwar hört, aber doch nicht danach handelt, geht leer aus.

Es werden also 3 Themen behandelt:

1. geistliche Frucht
2. religiöses Reden und Handeln
3. grundsätzlicher Aufbau des Lebens

Diese 3 Themen sind so aufgebaut, dass sie in sinnvoller Reihenfolge Fragen aufwerfen und Antworten geben:

1. Frage: Wie kann ich gute Früchte hervorbringen und der Egoismus-Falle entgehen?
2. Antwort: Indem ich Gottes Willen tue!
Frage: Wie kann ich sicher sein, dass ich Gottes Willen tue?
3. Antwort: Indem ich auf Gottes Wort höre!
Frage: Wie kann ich sicher sein, dass ich richtig höre?
Antwort: Indem ich mein Leben auf das Gehörte baue!

4.2 Freude am Glauben

Das Besinnen auf den schmalen Pfad ist entspannend: Nicht mein Erfolg wird zum Gradmesser meines Glaubens, sondern meine Treue zum Wort Gottes.
Die Freude am Heil ersetzt die Talfahrt der Freude über Erfolge und Misserfolge.